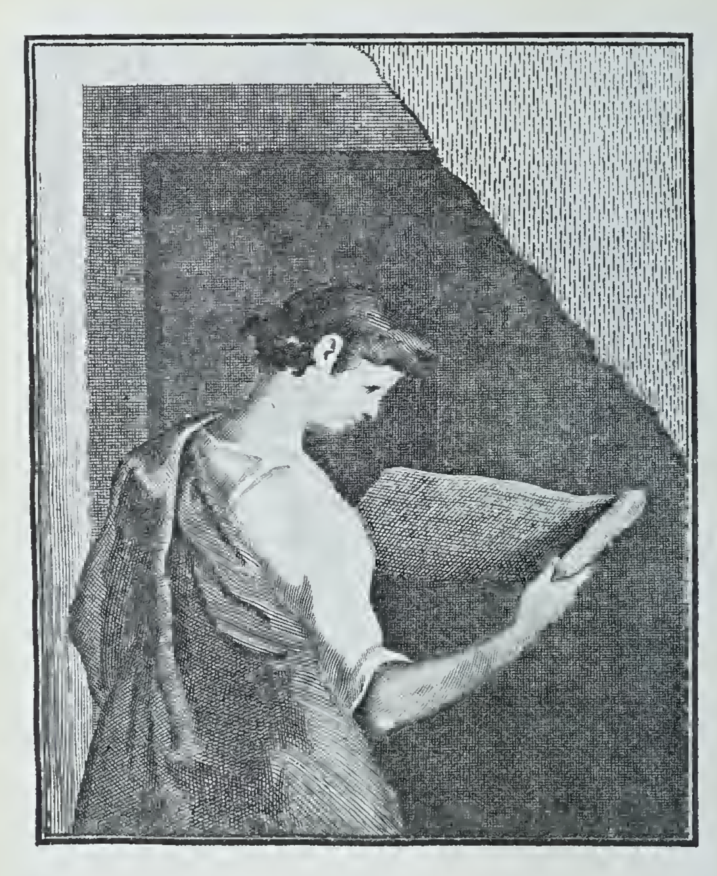






Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Achtzehnter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1865.

Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.

Predigerpfründen

im 14. und 15. Jahrh.

Das Bedürfniß, besondere Predigerpfründen zu stiften, zeigte sich zuerst in größeren Städten, weil 1) nicht alle Einwohner zugleich die ordentliche Predigt besuchen konnten; 2) weil bürgerliche und geistliche Vereine (Zünfte und Bruderschaften) mit ihrem besondern Gottesdienste auch eine Predigt haben wollten. In jenem Falle sorgte der Kirchenvorstand oder die Gemeinde für den Unterhalt eines zweiten oder außerordentlichen Predigers, in diesem der Verein, der einen Prediger brauchte. Die Urkunden geben Beweise von beiden Fällen. Was dabei für den Geschichtforscher Beachtung verdient, ist die Größe der Predigerpfründen und ihr Verhältniß zu den Altar- und Kaplaneipfründen. Denn da nicht jeder Priester die Eigenschaften eines guten Predigers hatte, und man diesem nicht zugleich die Seelsorge aufbürden wollte, wodurch ihm Zeit und Studium zu seinem Amte beschränkt worden wäre, so mußte man ihn so stellen, daß er nicht nöthig hatte, seinen Lebensunterhalt durch andere Dienstleistungen zu erwerben. Die Predigerpfründen waren daher in der Regel größer als die Altarpfründen, wovon die folgenden Urkunden ebenfalls die Beweise liefern.

1) Der Prediger für den Schloßberg zu Heidelberg. 1391 bis 1412.

Der Theil der Stadt Heidelberg, welcher von dem Schlosse bis zum Klingenthor herab liegt, heißt der Schloßberg oder kurzweg der Berg; früher nannte man ihn vor dem Berg, oder vorm Schloßberg. Es hatte sich dort ursprünglich die Dienerschaft der Pfalzgrafen wegen der Nähe des Schlosses oder der Burg angesiedelt, welche nicht zur Bürgerschaft der Stadt Heidelberg gezählt wurde, sondern ein eigenes Gericht mit einem Schultheißen und Scheffen hatte. Nach einer Urkunde von 1487 zu Karlsruhe hieß man dieses Gericht „vorm berg", es hatte einen Schultheißen und 9 Gerichtsleute, einen eigenen Gerichtsgebrauch, aber kein Siegel, und mußte sich daher für seine Urkunden fremder Siegel bedienen. Die zu diesem Gerichte gehörigen

Einwohner bildeten die „Gemeind vor dem Berg", und bestanden aus Bürgern und Beisitzern oder Hintersaßen. Im Jahr 1705 waren auf dem Berge 45 Häuser, 42 Bürger, 18 Beisitzer und 5 Wittwen, und der Schloßberg hatte auch seine eigene Gemarkung. Er lag nämlich außerhalb dem Zwinger der Stadt, von welchem noch ein Theil im Zwingergäßchen erhalten ist.

Da die Bergbewohner keine eigene Kirche hatten, sondern nur die Schloßkapelle oder die h. Geistkirche in der Stadt besuchen konnten, so stifteten sie schon vor dem Jahre 1380 eine Bruderschaft und erwarben sich einen Altar in der h. Geistkirche zu ihrem Gottesdienste. Dieser religiöse Verein kommt unter verschiedenen Namen urkundlich vor; 1380 als Bruderschaft des Hofgesindes, 1381 als Bruderschaft der Gesellen auf der Burg, auch Bruderschaft und Gesellschaft auf der Burg, 1389 als gemeine Bruderschaft des Hofgesindes zu Heidelberg auf der Burg. Der Verein hatte anfänglich zwei Pfleger oder Vormünder für seine Vermögensverwaltung, welche von 1406 an Meister genannt wurden. Das Vermögen bestand nicht nur in baarem Gelde durch Schenkungen und Vermächtnisse, sondern auch in Grundeigenthum und Grundrechten, die ebenso oder durch Kauf erworben wurden. So kaufte die Bruderschaft 1389 von dem alten Landschreiber Friderich vom Stein sein Drittel an dem Zehnten zu Angelach, Můsebach, Ochsenbach und Grawenbronnen (Gauangeloch, Maisbach, Ochsenbach und Schönbrunn im Amt Neckargemünd) um 435 Gulden*; so schenkte dem Verein die Wittwe des Ritters Blicker Landschade d. j. Adelheit von Neipperg 1414 ihr Dorf und Gericht zu Hulrspach (Waldhilsbach in demselben Amt), so erwarb er auch Häuser zu Heidelberg und Weinberge in der Umgebung. Aus diesem Vermögen wurde 1391 eine Predigerpfründe gestiftet, worüber folgende Urkunden und Nachrichten das Nähere angeben.

Die Pfalzgrafen Ruprecht II. und III. stiften aus dem Vermögen der Bruderschaft ihres Hofgesindes eine Predigerpfründe in der h. Geistkirche zu Heidelberg und leisten dazu einen Beitrag. 5. Nov. 1391.

Wir Růpreht der elter von gotz gnaden pfalczgrave bij Rine, dez heylgen romschen ryches oberster trůchsaß und hirczog in Beyern, und

* Die Orte Můsebach und Grawenbronnen habe ich Bd. 11, 41 muthmaßlich durch Musbach und Gräfenhausen bei Neustadt a. d. H. erklärt, weil die dortige Urkunde hauptsächlich nach Neustadt gehört, obige Nachweisung ist aber richtiger.

wir Rupreht der jünger von denselben gnaden ꝛc. bekennen offenbar mit dyſem briefe, daz wir mit wyllen, verhengniß vnd mit rat der, dy in der bruderſchaft zů Heydelberg, dy man heyſet dez hoffgeſindes brůderſchaft, got zů lobe und zů ern umb unſer altforderu, unſer und unſer nachkomen ſele heyles wyllen, und umbe daz den lůten gemeynlich zů Heydelberg daz goczwort, da von der menſchen ſele und vernunft geyſtlich geſpiſet, vernunftig und erkentlich werde, ewiclich geprydiget und geleret werde, ein pfrunde zů Heydelberg in dem heylgen geyſte uff den nůwen unſer frauwen altar in der abſiten vorn an dem kore von den gulten und nuczen eyns deyls, dy zů der ſelben brůderſchaft gegeben und gekauft ſin wůrden, dy mit namen hernach geſchriben ſten, geſtifft, herhaben, getotiret haben, dy ſelben pfrůnde ewiclich eyn predigampt heyßen, ſin und verliben ſol, und ſollent alle zijt dy, dy in yglicher zijt meynſter ſint in der ſelben bruderſchaft, mit rat, wyſſen und wyllen ander zwolf perſonen der erſamſten ane geverde, dy ſy in der bruderſchaft gehaben mogen, mit wolbedachtem můt dy ſelben pfrunde ewiclich verlihen, ſo dick des not důt, eynem erbern, gelerten pryſter, der geachtet ſij eyns guten wandels und lebens, als daz eygentlicher begryffen iſt in andern briefen, dy dar über begriffen und gemacht ſin, wie man ez mit eym prediger, dem man den obgenanten altar und predigeampt verlihet, halten ſol.

Und ſint daz dy gůt, dy von der brůderſchaft herkomen ſint, dy nů zů dem obgenanten predigampt gehorent ſollent, mit namen: der zehende zů Anglach und daz dar zů gehoret; item bij dryßig ſchill. heller ewiger gulte, als dy brieff ſagent, dy eyn prediger darüber hat; item achczig gůlden an barſchaft, dy man auch an ewig gůlte legen ſol; item Peter Knapp von Norbach gyt 10 ſummerin korns ewig; item Nůp von Wyblingen gyt 1 malter korns ewig von Dyther Füncken wegen; item eyn zweytal wingarten ewig zů Norbach von dez kůchenmeynſters wegen ſelgen. Und wann mit der obgenanten gůlte eyn Bacularius in der heylgen ſchrieft oder ſoſt eyn redlich man ſin zymlich narůng nit han mag, ſo han wir für uns und unſer erben zů der obgenanten gulte zů der ſelben pfrůnde zů beßerung auch geben und verſchafft, geben und verſchaffen mit craft dyß briefs ewiclichen ſecheczig pfont gelcz Heydelberger werunge und verwyſen und verſchaffen dy inzůnemen und uff zů heben uff unſerm großen tornos, den wir herczog Růpreht der jünger haben an dem zolle zů Kůbe, den uns unſer lieber herre und vatter ſelger gedechtniß, herczog Ropreht der alte, da ſelbes geben hatt. dy ſelben ſecheczig pfont geltes Heydelberger werůng ſol eyn iglicher zolſchriber zů Cube, der dann zů zijten iſt,

oder were den selben tornos von uns oder von unser erben wegen dann inhatt, igliches jares ewiclich halb uff sant Martins dag und daz ander halb teyl uff den wyssen sontag in der fasten, genant Invocavit, ane alle verzog und hinderniß eyns iglichen reichen und geben ane alle geverde. waz auch gulte zů der obgenanten brůderschaft oder predigamt hernachmals verschafft oder dürch gocz wyllen geben oder kauft wůrde, daz sol auch gehorn zů der obgenanten pfrůnde, und daz solt uns und unsern erben an den obgenanten sechczig pfonden heller gelcz als dann abgen an geverde. Auch wann wir und unser erben wollen, so mogen wir dẏ obgenanten seczig pfont heller gelcz anders wo bewysen, daz dẏ obgenant pfrůnde sicher dar an sin moge, oder wir und unser erben mogen dẏ selben sechczig pfont heller gelcz auch wol ablosen mit achthůndert gůlden; wer' ez uns aber an den 60 pfonden heller gelcz ẏcht abgangen, daz man uber dẏ obgenanten gulte und gůte zů der brůderschaft geschafft het, als vorgeschriben stet, so vil solt uns auch nach margzal an den 800 gůlden, so wir daz ablosen wolten, dann abgen, und alsdann sollent dẏ selben 800 gulden oder als vil sich dann dar an geboren wůrde, von den meystern und den andern, dẏ in der brůderschaft sint, und von dem prediger, der dann daz predige ampt hat, one verzog und hinderniß wẏdder an geleget werden an erbe und eygen oder an ledige gulte, da ez dan der pfrunde aller gefůgliste und nuczlich sij (l. sin) mag, getruwelich ane alle geverde. Auch geben wir hirczog Růprecht der jünger für uns und unser erben unser hus zů Heydelberg gelegen gein der Rippin hůs über, daz wir umbe Mathis unsers hern und vatters schriber kauft han, zů dem obgenanten altar unser frauwen zů eyner wonůnge ewiclich eym prediger, der den selben altar inne hat. Und des zů urkůnde und ewiger stetdekeyt, so han wir unser ingesigil an dẏsen brieff důn hengken. Wir han auch gebetden unsern lieben andecht(ig)en apt und covente unsers closters zů Schonauw, graes ordens, bij Heydelberg gelegen, dẏ dẏ kirchen von unser gyfft wegen zů ligen hant, und her Hartlip, pferrer zů Heydelberg, daz sie irn willen zů der obgenanten pfrůnde und predige ampt geben hant für sich und ir nachkomen. dez wir uns apt und covente, pferrer vorgenant auch erkennen in der maß, als vorgeschriben stet und haben dez zů ůrkunde wir apt und covente unser ingesigel und ich Hartlip pferrer myn ingesigel bij der obgenanten unsers gned. h. der hirczogen ingesigel an dẏsen brief gehangen. Datum Heydelberg dominica post omnium sanctorum anno d. M⁰. ccc⁰. lxxxx. primo.

Abschrift in einem Perg.-Heft von 22 Quartblättern im Karlsruher Ar-

chiv, worin die Urkunden der Bruderschaft bis 1414 gesammelt sind, und welches 1389 angefangen wurde. Eine andere Abschrift steht in dem Pfälz. Cop. B. Nr. 8, 58, aber ohne Tag und Jahr zwischen 2 Urkunden von 1391. S. Bader in seiner Badenia 2, 444 von 1862.

Da man nach Bd. 3, 315 den damaligen Heller in der Pfalz für einen halben Pfenning ansetzen darf, das Pfund Pfenning aber 6 fl. 2 kr. in unserer Scheidemünze betrug, so machten 100 Pfd. Heller 301 fl. 40 kr. So hoch war also diese Predigerpfründe ursprünglich bemessen ohne die freie Wohnung; sie betrug also weit mehr als eine Altar-, Messe- oder Stiftspfründe damaliger Zeit, und war der höchsten Klasse der Pfarreipfründen gleichgestellt (s. Bd. 10, 282—285). Der Münzgulden stand auf 3 fl. 37 kr., das Ablösungskapital für die 60 Pfund Heller machte in unserm Gelde 2893⅓ fl., dies gibt einen Zinsfuß von 6¼ Prozent, der wol durch Einfluß der Herrengülten etwas höher als der gewöhnliche war.

Ez ist zů wyssende, daz der alt lantschriber Fryck Arezet, Jeckel Snyder, Cůnez Haspel und Martin der statschriber mit herren Wahsmůt, prediger dez hoffgesindes zů Heydelberg uberkomen und gerechent haben sollich gulte, dẏ sie ẏm zů dem altar siner pfrůnde unser lieben frauwen geben han biz uff den dag dez jares, da man zalt nach Cristi gebůrte M⁰. ccccij⁰., umbe unsers herren lychams dag; und haben ẏm gereicht und gewert biz uff den dag an ewiger gůlte jerlich fallende: zům ersten, der zehende zů Anglach, anslach fůr 24 pfunt ewiges gelez eyn jare dem andern zů hůlff. item 30 ß h. gelez von dem cleynen zehende da selbs jerlich. item an jerlich ewiger gůlte, dez wir yme besigelt brieff geantwert haben, als sie in dysen buche abgeschriben sten, dẏ besigelt sint, dẏ da halten an gelte 23 Pfd. 17 ß h. Item so hat er 10 summerin korns ewiger gůlte zů Rorbach, item eyn malter korns ewig zů Wẏblingen uff Rupen gůt von Dẏther Fůncken wegen. Und ist zů wyssende, daz sie ẏm geben haben fůr dẏ achezig guldin, die sie ẏm an ewige gůlte solten legen, dẏ in synem rechten heuptbrieff sten, den wingarten zů Hentschuſzheim fůr 3 guldin gelez, und uff Syfrit Loezels hůs 34 ß ewiges zins, also daz er und eyn iglicher prediger gewert ist von der obgenanten brůderschaft wůrden mit aller vorgeschriben gůlte, ane dẏ gůlte, dẏ unser herre eym prediger jares git, alles zů samen geslagen, zehende, gulte von hellern und korn 50 Pfd. und 7 ß h.

Obiger Eintrag steht auf der ersten Seite des Gültbuchs, auf der letzten folgt diese Erläuterung nach einer Urkunde von 1403.

Summa der ewigen zinß, die in diesen vorgeschribnen briefen stend, 50 phunt alter heller, minus 9 pfenning. Dieselben summe ist dem brediger uff geantwort, das er die selber eins iglichen jars sal

in vordern und in nemen von der bruderschaft wegen an siner gulte, die ime zu dem bredigampte gemacht ist. Und ist zu wißen, daz ime daran der zehent zu Angelachen und zu Mußbach angeslagen und geben ist fur 24 pfunt alter heller, und den cleynen czehenden daselbs daselbs fur 30 ß alter h., und den wingarten zu Hentschußheim fůr 3 guldin gelcz, ie den guldin fur 24 ß alter heller, und 1 malter korns zů Wibelingen fur 13 schill. alter heller.

Die Rechnung in vorstehenden Angaben ist nach alten Hellern gemacht, also bei der Reduction der obige Curs von 1391 zu Grunde zu legen, womit auch die 24 ß alter Heller für den Münzgulden übereinstimmen, der auf 12 ß D. stand. Hienach lassen sich folgende Geldwerthe berechnen. Das Drittel der Zehnteinkünfte in den 4 kleinen Orten zu 24 Pfd. h. betrug 72 fl. 24 kr, der ganze Zehnte 217 fl. 12 kr., der zů 5 Proc. ein Kapital von 4345 fl. repräsentirte. Der Weingarten zu Handschuchsheim wurde für 80 fl. (289 fl. 20 kr.) gekauft und trug 3 fl. (10 fl. 51 kr.) Zins, also nur $3^3/_4$ Prozent. Der kleine Zehnten war angeschlagen zu 4 fl. 31 kr., das Malter Korn zu 1 fl. $57^3/_5$ kr., was noch etwas unter dem Mittelpreise von 2 fl. 4 kr. stand. S. Bd. 13, 45. Die Naturaleinkünfte wurden nämlich in solchen Fällen überall in einem niederen Durchschnittspreise angeschlagen.

Im Jahr 1403 war Meister Waßmůt, Lehrer der h. Schrift, Prediger der Bruderschaft in der h. Geistkirche.

1412. Dez. 6. Heidelberg. Pfalzgraf Ludwig III. erklärt im Anschluß an die Urkunde seines Vaters Ruprecht III. von 1391, deren Inhalt er großentheils wiederholt, daß die Bruderschaft des Hofgesindes eine Altarpfründe von 40 Gulden zusammengebracht habe, welche zu einer Predigerpfründe erhoben und von den Pfalzgrafen ein jährlicher Zuschuß von 60 Gulden versprochen worden sei, daß diese Aufbesserung so lang fortbezalt werden solle, bis diese Predigerpfründe jährlich 100 fl. betrage. Seitdem habe sich durch die Abrechnung ergeben, daß durch weitere Geschenke und Stiftungen die jährlichen Einkünfte der Pfründe um 30 Gulden zugenommen hätten. Demgemäß soll nun der Zuschuß des Pfalzgrafen 30 Gulden betragen, der ebenfalls auf den Zoll zu Caub angewiesen sei, und allmählich abnehmen, wie die Einkünfte der Pfründe durch andere Zuflüsse bis auf 100 Gulden steigen, worauf er dann ganz aufhören solle.

Nach dieser Urkunde wurde der Betrag der Predigerpfründe auf 360 fl. erhöht, denn der Gulden stand auf 3 fl. 36 kr., das Pfund Heller aber nur auf 3 fl. 1 kr. Die Zunahme des Vermögens erlaubte es, den Ertrag nicht mehr nach Hellerpfunden, sondern nach Münzgulden zu bestimmen und zu verrechnen.

Es ist in diesen Urkunden vorausgesetzt, daß die Pfründe für teutsche Predigten gestiftet wurde, denn an lateinischen Predigten mangelte es damals und später an der Universität Heidelberg nicht, und sind noch viele derselben in Handschriften übrig, worin sie gewönlich Collationes genannt werden. Eine solche Sammlung akademischer Predigten von Heidelberg enthält die Hs. zu Wolfenbüttel Codd. Wissenburg. Nr. 94. Es sind folgende: Collatio Rudolfi

de Brusella (Bruchsal), von 1434. Joh. de Frankfordia, 1434. Joh. de Brusella baccalaur. theol. 1433. Joh. de Mechlinia 1434. Joh. Wenck prof. theolog. Heidelb. zwei von 1434. Emichonis mag. Joh. Wenck 1432. Joh. Crafusz licent. theol. 1434. Joh. Wenck 1436. Ejusdem 1437 die 9 mensis Januarii in exequiis ducis Ludovici.

Das Karlsruher Archiv besitzt eine Hs. der Decretalen aus dem 14. Jahrh. Nr. 507 in Folio, auf deren Rande viele akademische Predigten des Professors Wenck geschrieben sind. Sie beginnen mit folgender Ueberschrift: Prefatio in memoriale divinorum officiorum anni, tam de tempore quam de sanctis, per me magistrum Johannem Wenck de Herrenberch. s. theol. professorem, ad profectum ecclesiasticorum editum. Sie scheinen also von seiner Hand geschrieben, gehen über das ganze Kirchenjahr und schließen fol. 163 mit folgender Angabe:

Scriptum hoc memorialis divinorum officiorum incipiebatur anno dom. M^{0}. quadringentesimo quadragesimo quinto, tempore quo Armiacenses (Armenjäcken) cum filio regis Francie Delphino partes Almanie occupantes pro parte quo ad principalem exercitum interficiebantur in Lebertal per rusticos Elsacie, et hoc post festum pasche; sed finitum est in vigilia omnium sanctorum anni ejusdem. de quo laus et gloria Christo. Postea anno d. 1446 secunda feria pasche pronunciatur publice in Heydelberga in scolis ad S. Jacobum expositum, finitum et rescriptum est ab eadem secunda feria pasche usque ad profestum S. Augustini. Deo gracias.

Es folgen hierauf noch andere Predigten, die erste mit dem Titel: collacio de adventu domini. 1432. mag. Joh. Wenck de Heydelberga, dann noch andere aus späteren Jahren. Der tractatus de ecclesia fol. 177 ist dem Mag. Joh. Sachs de Nurenberga s. theol. prof. in dieta Francfordensi nunc constituto gewidmet. Auf fol. 186 steht die Collacio J. Wenck ad synodum Wormaciensem, anno 1447. Die Predigten gehen bis zum Jahre 1450; es sind darunter mehrere, die bei besondern örtlichen Anlässen gehalten wurden. Aus gleicher Zeit sind die vielen Predigten in der Heidelberger lateinischen Hs. Nr. 454, worunter mehrere vorkommen, die auch in obigen Handschriften stehen. Sie beginnen mit 1426 und gehen bis 1449. Man hat in diesen drei Handschriften eine hinlängliche Anzahl von Quellen, welche zur Geschichte der lateinischen Kanzelberedsamkeit zu Heidelberg in den Jahren 1426 bis 1450 dienen können.

2) Münsterprediger zu Basel. 1469.

Errichtung eines ständigen Predigeramtes in dem Münster zu Basel, Dotirung desselben mit einem eigenen Hause und einer Handbibliothek. 24. Juni 1469.

Nos Johannes Wernherus de Flachslanden prepositus, Jacobus Pfaw de Riepber decanus, Adolfus de Hadstatt archidyaconus,

Caspar ze Rin custos, Heinricus de Andlo scolasticus, Petrus Testoris licenciatus, Johannes Eckbrecht de Thuricken, Petrus zem Lufft doctor decretorum, Heinricus de Oberkilch, Hartmannus de Hallwil, et Anthonius de Regesheim canonici et capitulares ecclesie Basiliensis, notum facimus tenore presencium vniuersis et recognoscimus per presentes, quod cum dudum ad laudem et gloriam dei omnipotentis glorioseque virginis Marie, sue genitris intemerate, nostre quoque patrone dignissime, et omnium ciuium supernorum, necnon fidei orthodoxe propagacionem, animarum Christi fidelium salutem, et in dicta nostra ecclesia diuini cultus augmentacionem vberiorem *officium predicandi in eadem nostra ecclesia perpetuum,* capitulariter, concorditer et vnanimiter post longas et maturas desuper prehabitas deliberaciones vnacum reuerendo et bone memorie in Christo patre [et domino nostro, domino Arnoldo, dum viuebat episcopo Basiliensi, ac de consensu et approbacione eiusdem, et alias modo et forma melioribus ereximus et instituimus erectionemque et institucionem huiusmodi ad effectum deduximus realem, signanter ad illud vnum de canonicatibus dicte nostre ecclesie vnacum prebenda sua, necnon et quandam cappellaniam siue prebendam cappellanie in altari sancti Johannis retro summum altare dicte ecclesie, quam quondam honorabilis vir dominus Johannes Fryling, dum vixit, in illa obtinebat, anneximus et vniuimus, et ut sic officium huiusmodi, cum eisdem canonicatu et prebenda atque cappellania firmiter et perpetue stabiliuimus iuxta litteras patentes desuper editas et dicti quondam reuerendi patris, domini Arnoldi, episcopi Basiliensis,] necnon et capituli nostri dicte ecclesie sigillorum appensione roboratas. Cum vero idem officium predicandi curia canonicali caruit, licet ex parte cappellanie supradicte quandam paruam habuit domunculam artam et restrictam, sitam in atrio dicte Basiliensis ecclesie, contiguam videlicet curie appellate communiter et ab antiquo *der Schúrhoff,* pro predicante pro tempore dicti officii et *libraria secum habenda* omnino indispositam et ineptam, vacabatque curia vna canonicalis dicte nostre ecclesie, vocata communiter ab antiquis annis vulgo *des Synners*, deinde *des von Múlinen hoff,* in paruo vico ex opposito ecclesie parrochialis sancti Vdalrici Basiliensis sita contigueque curie habentis testudinem ad ecclesiam eandem sancti Vdalrici factam: venerabilis tunc et egregius vir, dominus Wilhelmus Testoris de Aquisgrani, sacre pagine doctor et predicans in dicto officio modernus,

nobis preposito, decano, prelatis et canonicis capitularibus antedictis debita instancia supplicauit, quatenus eandem curiam dicto officio et pro predicante pro tempore annectere et perpetuo vnire dignaremur, et ipse domum dicte sue cappellanie ad vsum nostrum et nostri capituli antedicti dimittere et in casu, quo ipsum in eodem officio debitum nature persoluere contingeret, ipse idem officium in suo condendo et faciendo testamento recommissum habere vellet atque promouere. Nos tunc prepositus, decanus totumque capitulum supradicti plures super hijs inter et per nos prehabitas deliberaciones maturas signanter considerantes, quod, *licet nos generalem habemus librariam,* predicantem tamen ipsum et suos successores *de libraria vna secum in sua cõntinua mansione habenda locoque ad illam amplo et apto plurimum indigere, multum eciam inconueniens et insolitum fore, talem virum suam sepius larem et mansionem immutare,* presertim premencionatam curiam pro tali viro et libraria inibi habenda bene sitam et alias aptam, spem eciam non modicam habendam esse, de alijs profectibus et incrementis fructuosis dicto officio exinde tam ab ipso domino Wilhelmo quam suis successoribus eueniendis, quia eciam sepefatus dominus Wilhelmus predicans *librariam in ipsa curia suis in expensis fabricare et construere spopondit et addixit*, ymo dictam domum sue cappellanie de consensu et approbacione reuerendi in Christo patris et domini nostri, domini Johannis episcopi Basiliensis, eiusdem cappellanie patroni et collatoris, realiter ad vsus nostri capituli dimisit, idcirco nos vnanimiter et capitulariter pro nobis et dictis nostris successoribus vniuersis de expressis consensu, voluntate et approbacione iam dicti domini nostri Basiliensis curiam antedictam cum omnibus iuribus, attinencijs et pertinenciis suis ad dictum officium predicacionis duximus perpetuo vniendam et annectendam, prout vnimus et annectimus auctoritate nostra et in dei nomine per presentes cum eodem officio in euum remanendam et per predicantem ipsum pro tempore inhabitandam atque in debitis tectura, structura et honore sine damnis, expensis et interesse nostrum et successorum capitulique nostrorum habendam et conseruandam, nisi contingeret, quod absit, cessare et abesse idem officium predicacionis quocumque eciam tempore; extunc curia ipsa ad nostrum capitulum iuxta statutum de huiusmodi curiis et earum deuolucione et disposicione factum, domus vero cappellanie premencionata ad ipsam cappellaniam cum suis iuribus et pertinenciis libere et plenarie

reuoluantur et sunt deuolute, dolo et fraude in hiis semotis; *habebit et in eo casu magister fabrice dicte ecclesie libros in dicta noua libraria tunc temporis existentes ad librariam communem reponere* et domus vtensilia eidem fabrice applicare et in illius vsum conuertere, prout sibi melius videbitur expedire. Ceterum est sciendum, quod idem magister fabrice pro tempore dicte ecclesie Basiliensis, nomine eiusdem fabrice eciam ius et dominium habebit *in ipsa noua et in dicta curia facta libraria, sicut in magna et communi libraria* prefate ecclesie, similiter et in vtensilibus domus in ipsa curia, vtpote *inuentarium de huiusmodi libris* et domus vtensilibus habere debeat, et nouum predicatorem de hiis informare et certificare. *Et si aliqui in noua libraria haberentur duplicati libri, tradat vnam partem ad magnam et communem librariam.* Si et domus vtensilia superflua aut rupta forent, ipse magister fabrice rupta huiusmodi recipere et alterare aliaque dare in ipsam curiam et superflua pro vtilitate fabrice vendere potest, prout sibi videbitur expedire. In quorum omnium premissorum testimonium euidens et fidem nos prepositus, decanus et capitulum dicte ecclesie Basiliensis sigillum dicti nostri capituli commune duximus presentibus appendendum sub anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo sexagesimo nono, die vero sabati vicesima quarta mensis Junij, indicione secunda.

Orig. zu Karlsruhe mit dem Siegel des Kapitels in dunkelgrünem Wachs. Libraria nannte man das gewölbte feuerfeste Gemach, worin die Bibliothek aufgestellt wurde. Die Archiv- und Bibliothekgewölbe waren gewönlich mit den Thürmen und Sakristeien der Hauptkirchen verbunden, wie zu Wertheim (s. mein bad. Arch. 2, 356), Heidelberg, Weißenburg, Villingen u. a. O.

3) Stiftung einer Predigerpfründe zu Lahr. 1497. Mai 14.

Die Meister des Schuhmacher- und Gerber-Handwerks zu Lahr, vereinigt in der Bruderschaft unserer lieben Frau und der Märtyrer Crispin und Crispinian in der Kapelle daselbst, bekennen, daß sie in Gegenwart des Amtmanns Erasmus vom Wiger (Weier), ihres Gönners Junkers Hans Volz des ältern, des Schultheißen Martin Wiest und des Stettmeisters Claus Kannengießer eine besondere Stiftung ihrer Bruderschaft zum Seelenheile ihrer Mitglieder und aller Einwohner beigefügt haben, welche Jakob Voll von Stuttgart, d. Z. Canonicus und Dechant des Stifts und der Pfarrkirche zu Lahr anfangen soll auszuführen, und deshalb jeden Quatember 5 rhein. Gulden erhält. Es soll nämlich eine Predigerpfründe oder Prädicatur gestiftet werden unter folgenden Bestimmungen: 1) Der Prediger soll in der Pfarrkirche jeden Sonn- und gebannten (Feier-) Tag von 11 bis 12 Uhr, im Advent und in der Fasten am Montag, Mittwoch und Freitag vor dem Amt, und in der Kapelle jeden Qua-

tember=Samstag, wenn man die Bruderschaft der beiden Handwerke begeht, auf den Tag der beiden obengenannten Märtyrer und auf den Tag der Kapellweihe eine Stunde lang predigen und nicht länger. 2) Der Pfarrer der Stiftskirche soll jeden Sonntag vor dem Amte selbst oder durch seinen Helfer das Evangelium des Tags und die Jahrzeit verkünden, weil die Pfarrgenossen wegen ihren Geschäften und dem Thorschluß der Stadt nicht so früh zur Predigt kommen können. 3) Jeder Prediger soll seine Pfründe oder Stipendium selbst verdienen, nur wenn er im Auftrag des Bischofs von Straßburg abwesend oder krank ist, hat er einen geschickten Substituten zu stellen. 4) Die Meister beider Handwerke wollen diese Stiftung mit Hülfe guter Menschen bis auf 40 Pfd. Straßburger Pfenn. erhöhen, womit sich ein gelehrter Prediger anständig zu Lahr erhalten kann. Sobald zu obigen 20 rhein. Gulden 10 weitere Pfund Pfenning kommen, dann soll der Prediger jede Woche nach Aufforderung der Bruderschaft eine Seelenmesse halten für die Gutthäter, und so fort eine Messe wöchentlich mehr, wenn 10 weitere Pfund gestiftet werden. 5) Was fromme Leute außerdem beitragen, soll der Schaffner der Bruderschaft dem Pfründekapital hinzufügen. 6) Ist das Kapital gedeckt, so will die Bruderschaft den Bischof von Straßburg bitten, dasselbe als eine ewige Predigerpfründe zu bestätigen und den Dechant Jakob Boll dem Archidiakon zum Prediger präsentiren. Jedenfalls soll aber der Dechant seine 20 Gulden lebenslänglich beziehen. 7) Wird die Pfründe erledigt, so hat die Bruderschaft das Recht, als Patron einen tauglichen Priester innerhalb 4 Monaten zu präsentiren. Wer die Pfründe erhält, darf sie nicht mit einer andern vertauschen, noch sie sonst aufgeben ohne Willen und Wissen der Patrone. Er soll in seinem Gottesdienste besonders der verstorbenen Mitglieder und Gutthäter gedenken und jeden Monat einmal von der Kanzel ihre Namen verkünden und zu weiteren Beiträgen ermuntern. Er soll dem Stift nützlich und treu sein und es weder hindern noch stören, auch die Opfer, die an seinem Altare gegeben werden, dem Stift auf Verlangen abliefern. Wenn er aber im Stifte Messe hält, bekommt er einen Antheil am Opfer. 8) Diese Artikel sind gutgeheißen durch den Amtmann, die Meister und Brüder der beiden Handwerke, Bürgermeister und Rath zu Lahr, Dechant und Kapitel des Liebfrauenstifts daselbst, doch ohne Präjudiz der stiftischen und pfarrlichen Rechte.

Orig. bei der Stadt Lahr mit 6 Siegeln, alle zerbrochen.

Diese Stiftung wurde bestätigt von dem Bischof Wilhelm II. von Straßburg zu Dabichenstein (Dachstein bei Molsheim) den 19. Dez. 1518, wonach die Pfründe erst damals auf den normalen Stand der Rente von 40 Pfund Pfenning gekommen war. Das Orig. befindet sich als Transfix bei der obigen Urkunde. Der Bischof fügte noch bei: omnibus et singulis Christi fidelibus utriusque sexus hominibus vere confessis et contritis, dictam fraternitatem observantibus et manus suas adiutrices pro decore et conservatione fraternitatis et predicature porrigentibus, totiens quotiens id fecerint, quadraginta dies criminalium peccatorum de iniunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus et dimittimus. Ablässe für die Förderung ähnlicher kirchlicher Zwecke werden in den Urkunden Frankreichs viel früher erwähnt, z. B. von 1050, 1056 bei *Guérard* cartulaire de S. Victor 1, 141. 482.

Mone.

Zunftorganisation.

(Schluß.)

83) Verbot eines besondern Gesellenbanners zu Landau. 18. Juni 1432.

Nota. Als ettlich beckerknecht und müllerknecht ein banner off sontag vor sant Johans tag baptisten anno ꝛc. (14) xxxij°. getragen und darnach off den dinstag sant Johans tag zum swert in der herberge ußgesteckt haben, da hat der burgermeinster Hans Rospach zu yn geschickt Cleinhansen den büttel, yn zů sagen, daz banner nit mee zů tragen und abe zů tůn. des wolten sie nit tůn, also hat es der egenante bůrgermeinster vor den gemeyn rad braht, da hat der rad den borgermeinster vorgenant und den marschalck Wolf Laůwer aber zů yn geschickt, daz banner abezůtůn und sie damid ir glubde und eide gemant, die sie dem borgermeinster und rade getan haben, gehörsam zů sin; sie wolten das aber nit tůn. also hat der rad sie alle gefangen und yn den thorn gelegt. und als sie nů eine gůte wile darinnen gelegen sin, da haben die gantz beckerzůnft und ander ire guten frůnde vor sie gebetten, sie zu begnaden und uß der gefengniß zů laßen; also hat der rad sie begnadet und ußer der gefengniß gelaßen in der maßen hernach geschriben stet, das sie das globen und sweren söllen.

1. Zum ersten die gefengniß und geschiht und was sich darinnen verlaufen hat, nůtznit ußgenömmen, nůmer mee zů rechen noch schaffen geröchen werden mit worten noch mit wercken, heimlich noch offenbar, sie noch yeman von yeren wegen in dheinen wegk wider myn gnedigen herren von Spire, sine nachkomen und sinen stift, noch wider die stad von Landauwe und die bůrgere daselbs samentlich und besönder, noch alle die yren oder die sie verentworten oder versprechen wöllen, oder rad oder tad an solichen sachen haben.

2. Und sie sollen auch bij den selben eyden wider den egenanten myn gned. her. von Spire, sine nachkomen und sinen stift, noch wider die obgenanten stad und bůrgere von Landauwe und alle die yren und die sie versprechen und verentworten wöllen, nůmer mee getůn noch schaffen getan werden mit wörten noch mit wercken heimlich noch offenbar in dheinen wegk, sonder sie sollent yn allen und yglichem besonder getrůwe und holt sin, sie vor yrme schaden warnen und yren frommen und bestes werben, dwile sie geleben, ane alle geverde.

3. Und wer' es, das sie utzit mit yne oder den yren oder die sie versprechen oder verentworten wolten, zů schicken oder zů schaffen het-

ten oder fürbaß gewonnen, es were in wielichen wegk das wölte, nütz nit ußgenömen, das söllent sie bij den obgenanten eiden mit denselben ußtragen mit geriht und rehte an den enden und in den gerihten, darinnen sie gesessen sint und nyrgent anderswo, und sol sie auch daselbs nach der selben geriht rehte und gewönheit genügen und sich damid genügen laßen ane alle widerrede und ane alle geverde.

Und solich vorgenant artickel hant dieselben becker- und müllerknecht alle und yglicher besünder mit trüwen globt und liplich mit uffgehabenen fingern zu got und den heilgen gesworn, stete und veste zů halten ane alle geverde.

Und sint diß die selben knecht alle mit yrme namen eigentlich hernach geschriben: zum ersten Claus Hatzenböhel von Luterbürg, Hans von Brettheym, Hans von Sünßheim, Heile von Lütern, Hans Tanhüser von Bornheym, Cleusel Kucheler, Küchelers brüder, Hensel von Kanel, Hans von Brettheim, Endriß von Mösebach, Hans Obendroff von Hüsen bij Gernsheim gelegen, Peter Jeckel Sattlers son von Landauwe, Hensel von Meintz, Hensel von Ubstad, Hensel von Münchwilr bij Lutern gelegen, Hans Behtolt Grymmoltz son von Landauwe, Hans Cuntz Rebeknehtz son von Landauwe.

Altes Rathsbuch zu Landau fol. 44.

Der Art. 1 enthält eine Urfehde, 2 den gewöhnlichen Huldigungseid, 3 das Versprechen, alle ferneren Streitigkeiten gerichtlich auszutragen. Durch die Art. 2 und 3 wurden die Gesellen zu nichts weiter verpflichtet als die andern Einwohner auch.

XVIII. Bruderschaften der Gesellen.

84) Bruderschaft der Gesellen von neun Handwerken zu Freiburg i. Br. 1415, 1460 und 1510.

Von der ersten Urkunde ist das Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg vorhanden, aber durch Fäulniß in der Mitte stark beschädigt und durchlöchert, die zweite hat drei große Löcher, und ist theilweise ausführlicher als die erste; von der dritten ist ein vollständiger Entwurf übrig. Ich vereinige im Abdruck alle Texte (A B C), die alten wörtlich, so weit noch ein Sinn heraus zu bringen ist, den jüngern in Regestenform zur Ergänzung. Da die Texte 95 Jahre aus einander liegen, so scheint mir ihre Zusammenstellung nützlich, um die Entwicklung der Bruderschaft während des 15. Jahrh. kennen zu lernen. Die folgende Urkunde bezieht sich auf eine noch ältere, die ich aber nicht gefunden habe, und die ohne Zweifel aus dem 14. Jahrh. war.

Wir dis nachgenanten antwurchknechte, seckler knechte, nodelerknechte, tessenmacher knechte, wißgerwer knechte, ballfiererknechte, ringler

knechte, stråler knechte, spinler und spenglerknechte ze Friburg in Brisgowe tůnt (add. kunt) menglichem und verjehent offentlich an disem briefe, daz wir alle für uns und unser nachkomen derselben antwurch knechte einhelleclich mit gůter zitlicher vorbetrachnüsse und gunst, wissen, willen und gehellunge der erberen bescheiden des zunftmeisters, der echtewer und der zunft gemeinlich der krämer in der obgenanten stat Friburg und ouch gůtem rate anderre erbern lüte üns mit einander underrett und überein komen sint, dise nachgeschriben stucke, puncten und artickele hinnanthin eweclich und vesteclich also ze haltende und getrüwlich ze vollenfürende bi ünsern gůten trüwen an rechter gesworner eide statt und da wider niemer ze redende noch ze tůnde noch daz schaffen getan werden in deheinen wege, umb daz got und sin wirdige můter dar durch gelobt und ünser aller selen, die har zů hafft verbunden und der, so ir stüre ie har zů gegeben oder getan haben und ouch fürer tůnd, und der so denn har zů gehorsam sint, davon getröstet werden, und umb daz der obgenanten antwürch knechte hinnanthin dester getrüwlicher ze samen halten und dester baß bliben mögent, were, ob yemer deheiner in der egenanten statt under in k(rank) oder siech würde, daz got lange wende.

1. Und ist daz des ersten also, daz wir alle obgenanten antwurchknechte in gemeinschaft ein kertzen haben und machen wellent, die da brennen sol hinna(nthin) vor dem nüwen bilde ünsers herren, daz das crütz uff im treit, ze vorderst in ünser frowen münster ze Friburg, zů allen vier hochgeziten, zů allen ünser lieben frowen tagen und wenn der obgenanten zunfte . . . sust zů andern löblichen hochgeziten brennent [1]. dieselbe kertz man ouch jerlichs an unsers herren fronlichammen tage umb die stat tragen sol als andere zunftkertzen.

3. Darumb so hant wir ouch ein (büchsen gem)acht und geordnet, dar inne wir daz gelt, stüren und besserungen, so üns dar zů von erbern lüten werdent und wir under üns samenent, als hie nach geschriben stat, behalten wellent, u(nd sollent . . .) alwegen zwen schlüssel zů derselben büchsen sin, doch verendert, und sollent der obgenanten antwürch knechte alwegen drye dar zů sin, die der büchse und schlüssel pflegen söllent, zwen die die (schlüssel bewaren und) einer, der der büchsen warte, als hie nach stat.

4. Und welhen knechten under uns den obgenanten antwürchknechten, so yemer gen Friburg zů dienste koment, die büchse und schlüssel also von . . . . (empholhe)n werdent oder dem merteil der gesellen, so denn da sint, die sollent derselben büchse und schlüssel getrüwelich pflegen und erberlichen warten ein gantz fronvasten, als sü

denne got und (siner wirdigen műter u)nd ouch vor der obgenanten antwürch knechten dar umb ze antwürt stan wellent und söllent ane geverde.

5. Und sol ouch ein ieglicher knecht, dem die buchse also empholhen wirt alle (sonnentag sitzen und w)arten in sins meisters huse oder da vor bi der thür und der büchse da warten und daz wuchengelt dar inn emphahen bi siner trüwe an eins gesworuen eides stat von dem, als man (gewonlich ze Friburg ze ymbi)ß geisset, untz daz man mittag verlütet ungevarlich, und dar nach so mag er der büchse halb wol gan, war er wil.

6. Und söllent ouch alle der obgenanten antwürch knechte, so denn(e ze Friburg sint oder dann)enhin dar ze dienste koment, verbunden sin, ir stüre wüchlichs dar in ze gebende und dem, so denn ie der büchsen wartet, dar in ze antwürtende alle sunnentage vor mittem tage . . . hie nach stat.

7. Und sol ouch der selbe knecht, so ie der büchse wartet, die büchsen an ieglichem sunnentage nach mittem tage bi der tages zite siner obgeschribenen trüwe . . . . antwürche [in der kremer zunft [2]] zů getrüwen handen in antwürten, denselben und einen ieglichen meister wir ouch mit disem briefe des bittende sint, die büchsen also getrüwelich ze behaltende (untz an den nechsten s)unnentag dar nach, daz derselbe knecht oder die knechte der egenanten antwürche gemeinlich zů im koment und die büchsen zů im forderent, so sol er sü ime oder inen har wider u(ß geben und nit ee.

8. We)lher ouch under üns den obgenanten antwürch knechten were, der sich der büchse oder der schlüssel werte oder nüt warten wölte, so sü im empholhen würdent von den gesellen (als vorstant, der sol yeglicher) so vil geltz als ein pfunt wachses kostet, in die büchsen vervallen sin und ouch bessern, und daz ouch ane alles verziehen geben und bezalen in acht tagen den nechsten dar nach (volgenden) . . . . . werent und sü des über werden wöltent, oder aber pfant da vor geben, da mit die gesellen benüget ungevarlich; es were denn', daz einer hette můt, unverzogenlich ze wandeln oder (mit siechtag behafft were oder wurd, das er solichs nit tůn möcht, der sol des vertragen sin), daz er der nit gewarten möchte.

9. Und sol ouch der, so der büchse wartet, söliche pfant, so im die von der büchse wegen werdent, nüt lenger gebunden sin ze gehaltende denn acht ta(ge, darnach mag er sü) umb so vil geltz, so der büchse verfallen were, versetzen oder verkoufen ane alles verrechtvertigen, und wir alle im sölichs beholfen sin, wölte sich yeman da wider setzen, es

were heimlich o(der offenbar) . . . . . in die büchsen kome, so es vervallen were.

10. Was ouch under üns den obgenanten antwürchen knechte yemer gen Friburg obgenant koment und lenger denn acht tage bi einem m(eister blibent, gedingt oder nit), oder inen werchent sust, dem oder den es zů der wůchen giltet einen schilling pfenninge oder me, er werche tagwerche in huffen, stuckwerch oder sust welherhande w(erch es si) . . . . . alle sunnentage vor mittem tage einen helbeling in die obgenanten büchse, der gůt sie, bringen und antwürten; und welhem es under einem schill. giltet, der sol alle (vier) . . . . antwürten und bringen, als ietz bescheiden ist. welher daz übersäße und sinen helbeling also nit brachte, der sol in aber ane alles verziehen bringen und antwürten in die (büchsen an dem nechsten) . . . . dar nach nechst komet vor ymbiß mit dem helbeling, so er denn vervallen were. welher des also nit täte, der so (l. sol) ieglicher ze besserung vervallen sin und ouch geben einen . . . . ätz (l. wax), dar umb man daz gekoffen möge, in die büchsen, oder aber unverzogenlich ein pfant dar vor, und sol im daz pfant gehalten und damit tůn als vor stat. es were denn, daz in . . . . oder daz in redelich und erbere sachen sůst hindertent, daz er nit zů der büchse an zite komen möchte, und sol ouch ein ieglicher sölich redeliche sachen vor den gesellen fürbri(ngen) . . . . allen benůget, und waz die dar umb erkennent, da bi sol es menglichs halb bliben.

11. Und were ouch, daz denheinen under den obgenanten antwürch knechten yemer bedunckte notdürftig (sin ein gebott ze haben, es were) umb was daz were, daz die gesellen, antwürche oder die büchsen antreffe, der mag einen oder me under den antwürch knechten zů im nemmen und daz an der dryer einen oder me, die die sch(lüssel . . . . han)t, erfordern und ein gebott dar umb an dem nehsten virtage ze rechten ziten heißen machen. welher under in des sümig were und nit täte, der bessert ouch ieglicher einen halben vierling (wachs . . . . so) dick daz ze schulden komet, es were denne, daz ir einer oder me uff solich zite bi der stat nit gesin möchtent von nöte wegen, die sü doch ouch vor den gesellen erzelen sollent ungevar(lich) . . . .

12. . . . .)r einer ünser der obgenanten antwürchknechten einem oder me also gebütet uff ein zite zů einem gebotte ze komende, welher denn also nit käme, der bessert ouch einen halben vierl(ing wachs in die büchse)n, als vorstat, es were denne, daz er vor der zite, ee sich daz gebott erhůbe, zů den gesellen käme und ein urlob von in neme und ouch fürbracht, war umb er nit da gesin möchte ungevar(lich.

13. Item were, daz under) den obgenanten antwürch. knechten,

so ietz ze Friburg sint und noch hinnanthin dar zů dienste koment, die diese ordenung haltent getrúwlichen und ir stúre wuchlichs in die buchsen gebent, als vorstat, ye(mer deheiner siech oder als) kranck würde, daz er sinem meister nút gedienen móchte und in ein meister nit gehalten wólte oder enmóchte, so sollent wir die obgenanten antwúrch knechte alle oder der merteil, so denn ze Frib(urg sint, im beholfen sin, das er be)kome an einen wirt, in den spital oder anderswar, als verre wir vermógent, und ouch daz gelt, so in der bůchse ist besehen, ob so vil dar inne sie, daz man die kertzen daz künftige jare da (mit in eren gehaben und gebess)ern móge. were denn útzit úberiges, uß dem sol man dem, der siech were, lihen, ob er sin begerte, oder geben, were, daz er sin als notdúrftig were, nach dem als denn geltz in der bůchsen were, und des . . . . llen.

13. Welher ouch under úns den obgenanten knechten die bůchsen oder die schlússel yemer deheins inne hett oder wartet, der von der stat wólte, der sol die bůchsen oder schlússel fürer einem an(dern under uns empfelhen) und daz den gesellen ze wissende tůn bi siner trúwe, ee daz er von der stat kome. und, welhen sú denn ouch also empholhen werdent, die sóllent sú ouch zů in nemen und ir warten und (pflegen by gůten trúwen) als vorstat. welher sich ouch dar widersatzete oder sich der werte, der bessert ein pfunt wachses als vor stat von der bůchse.

14. Wir sóllent und wellent ouch alle fronvasten die bůchse v(nd slüssel andern dryern empfelhen ze) wartende und sollent die ouch únser deheinen niena für schirmen, denn daz sú gebunden sin sollent ze haltende und ze tůnde als die andern.

15. Welher ouch der bůchse wartet, der soll bestellen u . . . obgenanten knechte ieglichs der obgenanten hochgezite, daz únser kertze ze rechten ziten entzündet und erlóschet werde als andere antwúrch kertzen. welher under úns des also nit táte, so im daz von (dem bůchsenmeister em)pholhen würde, der bessert ouch einen halben vierling wachs in die bůchse als vorstat.

16. Welher knecht under den obgenanten antwúrchen ze Fribúrg werchete, der sich meinte, wider dise orde(nunge und brůderschaft ze setzen, die nit) ze haltende und da wider ze redende oder ze tůnde, dem ensol kein meister ze Friburg nit setzen noch ze werchen geben und in weder husen noch hofen, und ouch kein knecht bi im werchen (mit im weder essen noch) trincken, als lange er ungehorsam ist.

17. Wir die obgenanten antwúrchknechte alle globent und versprechent ouch alle einander, disen brief mit allen sinen stucken, punck-

artickele war, vest(e und stete ze) haltende getrüwlich bi ünsern
ten und [illegible]enen trüwen, eiden und eren.
obgeschrit[illegible] id wir die meistere derselben antwürch ze Friburg obgenant
18. U[illegible] nz dise ordenung, gesetzde, gemechte und minnerunge des
veriehent, d[illegible] so von . . . ab gewesen ist, so die obgenanten ünser ant=
eltern briefes, [illegible] tz getan hant, ünser aller güter gunst, wißen und wil=
würch knechte ie[illegible] und daz sü dester baß bi üns bliben mögent, darumb
len gewesen ist, u[illegible] h d(ise ordenunge) also mit inen ze haltende ge=
so globent wir ouc[illegible] ze hanthabende.
trüwlich und sü da b[illegible] knechte sint ouch des mit einander überkomen,
19. Wir dieselben [illegible] ünsern nachkomen sechs pfenning vor uß ze
welher under üns oder u[illegible] und daz die kertz dester baß uffbracht werde,
stür in (die büchsen) git, u[illegible] werde, es sie wa es welle, so balde üns
stirbet der ee daz er meister w[illegible] ze Friburg daz ze wissen wirt, so sol=
oder ünser nachkomen knechten d[illegible] dent), unverzogenlich ein opfer han,
lent wir alle, so denn da s(in wer[illegible] ben were. welher ouch under üns
als ob er gegenwürteclich da gestor[illegible] der bessert ouch einen halben
dar zü nit käme, so man im dar zü sein[illegible]
vierling wachses als vorstat.
20. Die knechte, so bi de(rse[illegible] en) ordenunge und stifftunge dis
briefes, büchsen und kertzen wo[illegible] stand in einem zedel, litt in der
büchsen verschriben nämelichen.

21. Were ouch, daz dirre brief yenter gebresthaft würde oder arg=
wänig, es were an berment, geschrift, an tinctein, worten, silben oder
büchstaben, daz sol alles diser ordenunge und gemechte dehein schade
sin noch gebresten bringen in deheine wise noch wege ungevarlich.

22. Wir wellen [illegible] ouch, were, daz deheiner, der der büchse wartet,
ützit verbeitete, verhinlass[illegible] te oder nit vorderte ze rechten ziten, daz er
daz in die büchsen geben und [illegible] richte sölle in gegenwürtikeit der gesel=
len bi sinen güten trüwen, eide un[illegible] eren.
[illegible] diser ordenung und ge=

Har über zü einem stäten waren urkün[illegible] und die meistere
mechte, so hant wir die obgenanten antwürch knechte un[illegible]
derselben antwürche durch ünsern willen mit üns gebetten die erber[illegible]
bescheiden den zunftmeister, die echtewer und die zunft gemeinlich der
krämer, daz sü ir zunft gemein ingesigel hant gehencket an disen briefe,
doch inen und iren nachkomen unschädelich. Dis beschach und wart
dirre brief gegeben uff dem nechsten sunnentag nach s. Ulrichs tage des
jares, da man zalte nach gottes gebürte viertzehen hundert und funf=
zehen jare.

Das runde Siegel an Leinenbändeln und dunklem Wachs hat 3 Centimeter Durchmesser, zeigt einen Schild mit einem quer am linken Eck anstehenden

Handschuh. Umschrift verletzt: † (s)EC(retum in) STITORVM . DE . FRIB'GO. Ueber dieses Siegel vgl. Bd. 17, 65.

[1] Alter Zusatz auf dem Rande.

Eigenthümliche Artikel und Stellen in B. (von 1460).

1. Also des ersten, das wir alle obgenanten hantwerckknecht in gemein umb gottes lob und der selen trost, wie vor staut, ein gemein grab diser unser bruderschaft und einen grabstein daruff by den ersamen geistlichen herren den Predigern ze Friburg in irem kilchhoff, ouch zwo kertzen uffgericht und gemachet hant, die brennen und gehalten werden sollent an den enden und in massen hernach vergriffen. (Folgt §. 1 von A. mit der näheren Angabe, daß die Kerzen im Vorzeichen oder Paradies brennen. Der Art. 1 A. fehlt hier und folgt am Ende des Art. 2. B.

2. Die ander unser kertzen zů den Predigern in ir kilchen, die ouch ze brennen zů allen hochziten und heiligen tagen, als ander zunft kertzen in dem münster ze Friburg brennent, und ir fronmesse uß brinnen ze lassen, und dar zů an den nachgenanten heiligen tagen, nemlich s. Dominicus, s. Thomas, s. Peters von Mayland, s. Vincencius Prediger ordens tag, und uff ir rechten kilchwyhi, darzů von dem stilen fritag untz an den h. ostertag vor dem h. sacrament im grab, des als denn ein yeglicher custor zů den Predigern warten, die entzünden und der in aller massen pflögen sol als ander ir kertzen.

3. We(nn ouch) ein hantwerckknecht unsrer brůderschaft ze (Friburg mit) tod abgåt, als dick das beschicht, und die vorgenanten herren zů den Bredigern dem ein selemeß singent und haben, das wir ze schaff(en und ze) bestellen verbunden sin söllen, oder wenn sü sust zů den vier fronvasten unsrer gemeinen brůderschaft selmësse lesen (werdent), so söllent wir alle da by den messen gegenw(ertig sin und ein) yeglicher ein pfenning uff den altar opfern. welher das nit tëte und daran sümig were, der bessert einen halben vierling (wachs oder so vi)l gelts in die büchsen on intrag und widerrede.

4. [Ist dem Art. 19 in A. gleich, nur etwas umständlicher abgefaßt.]

5. [Entspricht dem Art. 3 in A.]

6. [Stimmt mit 4 in A. überein.]

7. [Ist in A. 5 nach h u s e aber heißt es: oder siner herberg oder davor by der husthüre, und .... die büchsen empfohen und tůn ange(verde) ....]

8. [Ist Art. 6 in A., nach f r e m e r z u n f t steht: oder dem er sust dienet.]

9. [Ist Art. 7 A. statt knecht steht büchsenknecht oder unser gem . . . .]

10. [Ist Art. 22 in A., mit diesem Eingang: were ouch das der büchsenm(eister) . . .]

11. [Entspricht dem Art. 8 in A., doch ist die Fassung etwas verändert, wie die aus B. genommenen Ergänzungen in obigem Texte verrathen.]

12. [Ist Art. 9 in A., etwas ausführlicher gefaßt.]

13. [Ist Art. 10 in A., nach den Worten: mit dem Helbeling folgt: an dem selben sunnentag vallende. Die Lücke ist hier am größten, es steht nach derselben: als man den kouffen möchte, und das unverzogenlich richten mit barem gelt oder gůtem pfant, dass . . . . damit gefaren werden sol, als von dem pfant obgeschriben staut.]

14. [Entspricht dem Art. 11 in A. Vor büchsen steht: slüssel; nach antreffe: oder von ander sachen wegen. Statt welcher under in heißt es: welicher dryer.]

15. [Ist Art. 12 in A., der in B. also beginnt: Item wenn der dryer einer yemand von der brůderschaft einem oder me gebütet uff ein zitt . . .]

16. [Ist Art. 13 in A., nach ant. knechten lautet es: so in diser bruderschaft . . . ze Friburg sint oder darin koment, . . . der Schluß lautet: und der merteil der gesellen gůter wille ist.]

17. [Ist Art. 14 in A. fast wörtlich gleichlautend.]

18. [Ist Art. 15 in A. nach wartende heißt es: und ze haben. es sol ouch kein dr(yer) . . . . oder büchsen wegen niena für gefry(et) . . . . sonder nüt deste minder gebunden sin ze halten und ze tůn als die andern.

19. [Ist Art. 15 in A., nach bestellen heißt es: . . . . mit eim knecht von unsrer bruderschaft, das unser kertzen . . .]

20. [Ist Art. 16, nur ausführlicher abgefaßt.]

Die Art. 17 und 18 von A. stehen in B. in der Schlußformel, 20 und 21 fehlen. Bestätigt von der Krämerzunft und dem Stadtrath Montag nach Viti und Modesti (16. Juni) 1460.

Das kleine Stadtsiegel und das jüngere Siegel der Krämerzunft in schwarzem Wachs hängen noch daran.

85) Bruderschaft der Roth- und Weißgerbergesellen zu Colmar. 1470.

Wir der meister und der rate zu Colmar kündent aller menglichem mit disem briefe, das uff hüte datum für uns in offenem versampten rat kummen sint alle die rot- und wißgerwerknecht, so nům ze mol by den meisteren rot- und wißgerwer hantwercks in unser stat Colmar

dienent, und habent aldo sampt und in der gemein vor uns lossen erczalen, wie das sy sich mit rat und gunste, wissen und gehelle ire meistere als der gemeinen zunfte gerber hantwercks by uns vorbetrachtlichen, unbezwinglichen und mit rechter wussen vor abe got dem almechtigen, siner hochwürdigen muter Marien und allem himelschen here zu lobe, ire und irer vordern und nachkummen selen zů troste und zu hilfe, und umb das sy ire hantwerck bester ufrechter und redlicher triben, auch bester fridlicher by einander sin, wonen und beston möchten, einer erberen loblichen brůderschaft und ordenunge in dem kloster zu den Barfußen alhie zu Colmar, darin sy auch ire begrebde habent, die furter zu kunftigen zitten durch sich und alle ire nochkummen getrewelichen ze halten, mit einander habent vereinbart inn fugen und mossen, als hernach geschriben stot, und dar uff mit flissiger bette in bywesen der gemelten gerwer und zunftmeister und ratzherre an uns gesonnen und begert, inen soliche bruderschaft und vereyne also gůtlich ze gounen und zu bestettigen, das auch wier meister und ratte obgenant also umb ire vlissigen bette und begere willen, nohe dem uns die zimlich und loblich hat beducht, geton, doch uff unser und unsere noch kummen meister und rate zu Colmar widerruffen. Und sint dys die stuck, punckten und artickel sie uns yetz furbrocht und sich mit eynander für sich und alle ir nach komen furter zu kunftigen ziten ze halten vereynbart habent.

1. Nemlich und zum ersten, als sye die gemelten ire bruderschaft und begrebde in dem vorbedochten closter zu den Barfůßen habent, sigent sye mit dem gardion und dem gemeinen convente desselben closters gůtlich in eins kummen, also das sye nun fürter zu ewigen zitten ire und irer vordern selen alle wochen wuchicklichen am sonnendage uf der canczel gedencken, got den almechtigen fur sie bitten und inen dar czu alle fronvasten ire iargeczeit mit einer singenden selmessen uff irem fronen altare in yerem kore begon. Und als dick einer von dodes wegen alhie zu Colmar abgat, ein lip bevilhe ouch mit einer singender selmesse uff irem fronen altare in irem kore begon und haben. das sye do alle in iren besten kleidern gemeincklichen by einer yecklichen messe zu allen fronvasten, so man ir jorgeczit begat, oder ein lipbevilhe habent, sin und ir yecklicher besunder die messe frömen und opfern solle, und dar czu in der gemeine sollent sy den herren von einer yeglichen messe acht pfenninge rappen umb win uber disch geben.

2. Besche aber, das ir eyner zu obgemelter messe, es wer jorgeczit oder lipbevilhe, nit enkeme, der bessert sechgs pfenninge, als dicke das

beschehe, zu der bruderschaft busse, in wantte dan mercckliche eehaft; dan obe wer, das ir eyner in sins meisters gescheffte die zit nit anheymisch wer' oder sust ze schaffende hette, das er personlich zu der messe nit kommen mocht, der sol und mag sin frommen und opfern zu der messe schicken, oder die sechgs pfenning besseren wie vor stot.

3. Item das sy alle fronvaste ein gebotte under inen selbs haben sollent von ire kerczen und auch ire büchsen wegen, und welchen gesellen sy ye zu zitten under inen zu kerczemeister seczen oder erkysent, der sol das sein und tun on widersprechen und die fronvaste us der kerczen nohe gewonheit der bruderschaft warten.

4. Were ouch, das sich einer widerte, kerczenmeister ze sinde, so er dar czu von dem merenteil under inen erkosen wurde, der bessert 1 pfunt wahs an ire kerczen und sol noch dan kerczenmeister sin, deren warten und tun, als ob stot one geverde.

5. Item welcher auch under inen ye zu cziten zu buchsenmeister erkosen wirt, der oder dye selben sollent es auch ir czit uß sin und bliben an wider rede und den gesellen uf stund globen und sweren getrewlichen, ufrechtlichen und erberlichen do mit umbzegonde und das gelt, so in die bugse, als hernach stot, gehort, so erste inen das geantwurt wirt, by der selben tageczit in die buchse ze stossen ungeverliche.

6. Item es sollent auch alle die, so ye czu ziten in jeczgemelter yrer bruderschaft und alhy czu Kolmar dienen sint, ir yeder in sunders alle fronvasten zwen rappe pfening und sust alle wochen wuchicklichen eynen pfenning in ire buchse geben, und als dicke auch ein knecht dinget, so sol er aber einen rappe pfenning in die buchse geben. und welcher das nit endede und sin wochen- aber fronvastengelt uf schlüge so lange, das er uber drige pfenning schuldig würde, der bessert sechs pfenning.

7. Item welcher auch dem andern, in dem und sy gebot hetten, das vallend übel oder desgleichen fluchte oder hyes liegen frevelichen oder in zorns wys, der bessert sechs pfenning; schlüge oder raufte aber eyner den andern, der bessert eynen schill. pfen.

8. Item welcher auch under inen ob des henckers schibe am kornmarckt spilet, der bessert auch 5 schill. pfen.

9. Item welcher auch scholder neme in eines wurtes hus oder sust, der bessert auch 5 schill. pfen., als dick das beschehe.

10. Welcher auch ein frawe wurt were, dem sol ir hantwerck verbotten sin und weder meister noch gesellen kein gemeinschaft mit im haben.

11. Item sy sollent auch kein gebotte anders dan zu den viere

frouvasten under inen haben, es werde inen dan von der zunft meister erlaubt, und der sol inen zwen als dan von der zunfte z̄u geben, die by inen im gebotte siczent und horent, was irs fúrnemens sige.

12. Item besche, das ir buchsemeister zu dheiner zitt ein gepott umb seyt, welcher do nit gehorsam were und uß blibe, der bessert vier pfen.

13. Item wenn auch ein knecht under inen, der ire bruderschaft hette, sieche wurde und libsnarung oder anders halb begert oder notdurftig were geltes, dem sol man lihen funf schill. pfen. usser irer buchse, doch also, das er by siner trewe globe, so erste er uf kumpt und in got beratet, das er die wider beczalen welle. Hette aber der sieche pfant, dar uf sol man im mit rate der gesellen aber usser der buchsen lihen, so vil sy zimlich bedunckt. und ob er das selb gelt, so im got uf gehulfe, nit wider gebe furderlich, so mogent sye die pfant darumb geben stracks fur eygen verkoufen one geverde.

14. Item welcher geselle ouch nu for me frombe har keme oder welcher heimisch umb lone dienen wolte, der sol alhye zu Colmar nit erbeyten, er globe und versprech dann vor und ee by syner hantgebende truwe an rechter gesworner eyd stat, die vorgemelte ire bruderschaft mit allen iren puncten und artickelen nun und harnach getrewlichen ze halten und nút dar wider ze reden noch ze tunde in keinen weg on all geverde.

15. Item es sollent auch die obgemelten gesellen nun und harnach ire bruderschaft grosse buchse hinder der gerber zunftmeister by uns, wer dan der ye zu czitten ist, und nirget anderswo haben, sunder als dick der rate geandert wúrt, die stracks hinder den newen zunftmeister, inen die getrewlich ze behalten, antwurten.

16. Und es sollent auch under sechsen zum minsten nit by einander sin, so die selb buchs uf thun oder dar uber gon sollen, alle geverde und argeliste gancz har inne ußgescheiden.

Und also so haben wir meister und rate obgenant in dise bruderschaft und vereyne gehollen und by verwilliget mit rechten redlichen fúrworten und underscheide, das die uns und unseren nachkommen, meister und rate zu Colmar, auch der gerwer zunft alhie in allen unsern harkommen, rechten und freyhetten gancz unvergriffen und unschedelich heissen und sin solle nun und harnach one alle geverde. Und aller obgeschribner dinge zu worem urkunde, so haben wir meister und rate yecz genant unsere stat secrete ingesigel von vlissiger bette wegen obgerurter gemeinen gesellen geton hencken an disen brief,

der geben ist uf zinstag vor sant Veltins tag des h. marterers nach Cristi geburt vierczehen hundert und sibeczig jare.

Aus dem Stadtarchiv zu Freiburg in einer nicht sorgfältigen Abschrift aus dem Ende des 15. Jahrh.

Der Meister und Rath zu Hagenau ertheilten im Jahr 1479 den dortigen Schuhmachergesellen eine ausführliche Ordnung für ihre Bruderschaft, die sich der Barfüßerkirche angeschlossen hatte, und wovon das Original im Stadtarchiv zu Hagenau vorhanden ist. Sie hatten 2 Büchsenmeister und 2 Kerzenmeister, die jeden Quatember neu gewählt wurden. Der wöchentliche Beitrag eines Gesellen war 1 Heller, „1 anstichpfenning und 1 gedinge pfenning", der vierteljährige 2 D. Davon wurden die Leichenbegängnisse und Seelenmessen der Mitglieder bestritten. Vgl. die Anmerkung oben zu Nr. 67.

86) Erneuerte Bruderschaft der Huf- und Kupferschmiedgesellen zu Freiburg i. Br. Febr. 1481.

Die Gesellen beider Handwerke hatten früher zur Ehre Gottes und Mariä und zu ihrem Troste eine Bruderschaft gegründet und ihr Begräbniß bei den Augustinern zu Freiburg angeordnet, und dazu jeder Anfangs 2 ß D. gegeben. Diese alte Ordnung war schadhaft und unleserlich geworden, die neue Abfassung wurde vorgenommen mit Rath und Gunst der Zunftmeister und der Acht (achtuwer) der Schmiede in folgender Art:

1) Welcher Hufschmied- oder Keßlergeselle zu Freiburg dienen will, der 8 D. bis 1 ß D. Taglohn erhält, der soll das halbe Dinggeld, 6 D., innerhalb 8 Tagen in die Bruderschafts-Büchse bezalen, wer 1 ß und darüber bekommt, das ganze Dinggeld, und diese Ordnung zu halten schwören, so lang er in Freiburg dient (arbeitet).

2) Wer unter 8 D. Lohn erhält, ist nicht gezwungen, in diese Bruderschaft einzutreten.

3) Jedes Mitglied bezalt jede Fronfasten 2 D. und jede Woche 1 Hälbling in die Bruderschaftsbüchse.

4) Wer sein Fronfasten- und Wochengeld innerhalb 14 Tagen nach der Verfallzeit nicht bezalt, wird unnachsichtlich um 6 D. gestraft.

5) Die Einnahmen der Büchse sind bestimmt: a. für die Kirchenparamente beider Handwerke zu unterhalten; b. Wachskerzen für ihren Gottesdienst anzuschaffen, wie auch für ihre Begräbnisse (lipfilen) und Jahrzeiten und Festen.

6) Jede Fronfasten muß jedes Mitglied bei dem Zunftgottesdienste in der Augustinerkirche zum Opfer gehen, bei 6 D. Strafe, wie von Alters her.

7) Wenn ein Geselle beider Handwerke oder ein anderes Mitglied der Bruderschaft stirbt, so müssen alle Mitglieder ihm ein ehrsames Begräbniß bereiten.

8) Wenn die Mitglieder aus beiden Handwerken neue Kirchenzierden und Geräthschaften anschaffen, so müssen ihre Zunftwappen darauf angebracht werden. Kein Handwerk soll aber ohne das andere solche Anschaffungen machen.

9) Zu der Büchse sollen zwei Schlüssel sein, den einen verwahrt ein Geselle der Hufschmiede, den andern ein Geselle der Keßler.

10) Ebenso soll es mit andern Gegenständen gehalten werden, die in gemeinschaftlicher Verwahrung oder Verschluß sind, und jedes der beiden Handwerke gleiches Recht dazu haben.

11) Wer zum Büchsenmeister (Kassier) erwält wird, muß die Büchse zu sich nehmen und verwahren, und alle acht Tage in die Uerten (Trinkstube) bringen wie herkömmlich. Er soll kein Geld in die Büchse legen als in Gegenwart eines oder zweier Gesellen.

12) Hat der Kassier in eigenen oder in Geschäften seines Meisters in oder außerhalb Freiburg zu thun, so muß er einen andern Genossen des Handwerks mit seinen Pflichten vorübergehend beauftragen bei Strafe von 6 D.

13) Wenn von Seiten der Bruderschaft ein Aufgebot ergeht, so muß jedes Mitglied bei 6 D. Strafe erscheinen, ausgenommen, wenn es von der Stadt abwesend oder von dem Dienste seines Meisters nicht abkommen kann und das beweist.

14) Wird ein Geselle beider Handwerke krank oder so arm, daß er nicht arbeiten kann, dem soll man auf seine Bitte und Nothdurft aus der Büchse 5 ß D. leihen auf sein Wort, und dauert seine Krankheit so lange, daß er den Vorschuß verzehrt, so soll man ihm weiteren Vorschuß auf Pfänder leihen, was sie ungefähr werth sind, und diese Pfänder dürfen vor Ablauf eines ganzen Jahres nicht verkauft werden.

15) Wenn ein Geselle sich weigert, die Ordnungsstrafe der 6 D. zu erlegen, oder sonst gegen die Satzungen dieser Bruderschaft sich auflehnt, so sollen die Meister der Schmiedezunft auf die Bitte der Bruderschaft denselben nach Billigkeit anhalten, seine Schuldigkeit zu thun.

16) Wollen in Zukunft die Kupferschmiedgesellen nicht in dieser Bruderschaft bleiben, so haben die Hufschmiedgesellen das Recht, das Wappen der Kupferschmiedgesellen von ihren Geräthschaften zu vertilgen, die vom Datum dieser Ordnung an gemeinschäftlich gemacht wurden. An den ältern Geräthschaften soll das aber nicht geschehen, wenn sie nicht etwa durch Abgang erneuert werden müssen.

Beide Handwerksgesellen haben die Zunftmeister und Achte der Schmiede zu Freiburg gebeten, diese Ordnung zu bestätigen und mit dem Zunftsiegel zu bekräftigen, was auch geschehen ist. Gegeben Donnerstag vor Mathias 1481.

Aus einer Abschrift des 16. Jahrh. im Stadtarchiv zu Freiburg.

XIX. Gesellentage.

87) Schreiben des Stadtraths zu Basel an jenen zu Freiburg i. Br. über die Eigenmächtigkeit der Seilergesellen. 1421. Mai 15.

Unsern willigen dienst vor, besundern lieben und gůten fründe! Als die erbern meister von den seilern und ouch die knechte ietz zů tage bij uns gewesen sint, hand sich die knechte in ettlichen sachen anders verhandelt, denn üns bedüchte billich sin, darumb wir zů den knechten, die wir bij üns uff dise zit funden, gegriffen habent. wand uns nu fürkomen ist, das die meistere von den knechten gar groblich

umbgezogen werdent, jerlichs inen ze tagen nach gån und leben můssent, als die knechte wellent, und sich ouch des die meistere großlich vor uns clagende gewesen sint, da uns beduncket, daz das nit billich ze lidende noch inen ze gestattede sie, harumb so hand wir mit ůwern meistern, so yetz bij uns gewesen sint, geredt, wellen ir und die anderen stette dar zů tůn, waz wir denn dar zů ouch getůn kondent oder tůn solten, weren wir willig. darumb so gefalt uns, ob es ůch gevallen wolte, daz ir die seilerknechte bij ůch ouch in gefencknisse ziehen wellen und sy tůn sweren liplich zen heiligen, von sölichen iren ordenungen, die doch uns nit billich bedunckent sin, ze stånde. und hette ein meister einen knecht oder ein knechte sinen meister ůtzit ane ze sprechende, das sy darumb recht nemmen söllent in der statt, da der meister gesessen ist, vor råt oder gerichte daselbs und ouch ze haltende und ze vollefůrende, was daselbs erkent wurde ꝛc. dazů daz sy von deheiner ansprach wegen iren meistern knechte verbieten söllen, sunder es by dem rechten, als vorståt, lassen ze belibend. Jst ůch da(z) fůglich, der sach also bij ůch nach ze gande oder nachgan wellen, daz wellent ůns verschriben lassen wissen, umb das wir die knechte, so bij uns ligend, des ouch underwisen könnent, und wellent die sache fůrderen, als wir ůch des und alles gůten besunder getruwent. Datum feria v ante dominicam trinitatis anno dom. M. cccc. xxi^{0}. Johans Ludeman von Ratperg ritter burgermeister, und der råte ze Basel.

Orig. im Archiv zu Freiburg.

Die Seilergesellen machten nach dieser und folgender Urkunde ihren Gesellentag zu einem Zunftgericht, welches in Streitigkeiten der Gesellen und Meister entscheiden sollte. Diese Willkür verbot der Stadtrath aus dem Grunde, weil die Meister selbst wie die andern Einwohner in ihren Klagsachen vor das Stadtgericht gehen mußten, indem das Zunftgericht keine Competenz in Civilklagen hatte, sondern nur in technischen Fragen.

88) Zweites Schreiben von Basel nach Freiburg in derselben Sache. 1425. Okt. 4.

Unser willig dienst allezijt vor, besundern, lieben, gůten frůnde und getrůwen eidgenoßen! ůwer frůntschaft ist wol kunt, in welher massen die seylerknechte, so in disen gegenen dientent, vor etwas zijte vergangen gesworen gehept hand, von sölichen tagen, so si machtent und die meistere bessertent, trangtent und ze kumber, kosten ūnd schaden brachtent, ze stande; und hette dehein knechte deheinen meister umbe ůtzit an ze sprechende, der solte rechte geben und nēmen vor rate oder gerichte, da denn der meister, den er ansprechig hat, gesessen ist, und

niena anderswa. Also lassen wir úwer gůten frúntschaft wissen, das die seyler knechte soliche tage und knechte den meistern ze verbietende wider anegefangen und ouch des tage gehept hand in kurczer zijte ze Mülnhusen. Wand nů sölichs ze fúrkomen ein grosse notdurft und besser ist, an einem kleinen antwercke ze wendende, denn das ein mechtigers sich sölichs ze tůnde underziehen solte, darumbe so gevalt uns wol und bittent úch flißclich mit ernste, das ir die seyler meistere by úch besendent und die in eide oder glúpte nement, deheinen seyler knechte in ze seczende noch ze werckende geben, er habe denn vor gesworn in der wise, als davor bgriffen ist; und ouch die seylerknechte alle bij úch in eide nement, sölichs ze verswerende, als andere vor getan hand; und ouch dem erbern meister Fridrich Uelinger dem seyler meister ze Colmar, der dise sache fúrbracht hat, darumbe noch danne weder laster noch leide ze tůnde, als ir denn wol verstond, wie sich das wirt gehöischen. Wand aber Claus Zarte ein seyler meister bij úch, der sölichs vor versworn gehept hatt, ouch bij andern knechten uf dem tag ze Mülnhusen gewesen ist, und sinen eide nach unserm beduncken úbersehen hatt, den wellent darumbe straffen nach sinen schulden, als ir gedengkent, das zymlich sie, und ouch mit ime versorgen, dem obgenanten Fridrich Uelinger von Colmar weder laster noch leit ze tůnde, und dazů úch so vil ze bekúmberende und úwern und unsern gůten frúnden von Brisach, Kenczingen und Endingen ze verschribende und si ze bittende, den sachen mit den seylermeistern und knechten nach ze gonde, als davor begriffen ist, wand wir den von Colmar ouch geschriben und die gebetten hand, daz andern úwern und unsern gůten frúnden den richsstetten in Elsaz ze schribende und sy ze bittende, dem ouch also nach ze gonde, und getrúwen wol, das dem also nachgangen werde. Datum feria v post Michahelis, anno etc. CCCC°. XXV°. Hans Riche von Richenstein burgermeister, und der rate ze Basel.

Orig. zu Freiburg.

XX. Beschränkung und Aufhebung der Zünfte.

89) Beschränkung der polizeilichen Zunftgewalt zu Ueberlingen. 1461. Mai 22.

Es hand ouch burgermaister groß und clain rått von ains gemainen nutzes wegen diser statt und gantzer gmaind diser statt diß ordnung gesetzt und uff frytag vor dem hailigen tag zů pfingsten im LXI°. jar beschlossen und wöllen die gehalten werden von mengichem.

1. Item und nach dem und vil lút stúr, innczungen, ungeltt und

wettgelt [1] zů bezaln lang zyt nach den zylen und man die vervallen i
zů geben verzogen und nit bezalt hand und vil gebott by den aiden
und sunst verachtet hand: item des ersten, wer der ist, der die stür ni
bezalt in der zyt, als der statt gewonhait bißher gewesen ist, das man
dem oder den nit mer by dem aide bieten [2], sunder ainen knächt, zwei
oder dry zů in senden und yeden umb sin anzal der stür, sovil e
schuldig wirt, pfenden, und sovil pfand von im nemmen, die phan
uff offen marckt tragen und das verkoffen sol, sin gelt daruss lösen
und das übrig dem sächer [3] wider antwurten.

2. Item desglichen sol man dehain gült und der statt nutzun
verkoffen, man tůge dann darumb mit gůten ligenden pfanden trö
stung [4], die besser denn die selb nutzung sye; und so sich zyl und ta
ergangen, das man dann das gelt ervordry, und ob die gült nit er
volgen mûg, die pfand zů verkoffen und die gült zů lösen und dami
zů gevarn wie obstat.

3. Item von dez ungeltes wegen da sol man niemands mer wede
uss der statt noch dar in bieten, sonder das von in nemen alle samsta
bar, als dann das von alter herkommen ist. wölhe das überfüren, s
hat grosser rat klainem rat gewalt geben, die selben fürzůnemen nac
irem gevallen und der selben verschulden.

4. Item wölhe das wetgelt nit richtind nauch herkomen der stat
der sol uss der statt gån und darin nit komen, er hab dann die sträf
bezalt; so sol man in darumb straffen als ainen, der sin aid nit ge
halten und überfaren håt.

5. Item des ersten, das amman und richter in den
zünfften ab sin und nit mer gebrucht werden sond.

6. Item und söllen nu füro ain zunfftmaister und die ainliff i
yeder zunfft nichtz straffen umb dehain sach, das usserthalb ir huse
beschicht, es wär dann sach, das etwas sachen beschěhen, ir zunfft un
hantwerch anrürte, damit ir ordnung nit gehalten würde; doch mi
den fürworten [6], was sich verlüff, das ainer sinen aide oder er
übersähe mit valsch gewicht, gewürtz, schmaltz oder anderm, oder da
ainer den andern wundoty oder messer zuckty, das sol allwegen ainen
stattamman und dem rate haimgeseczt werden.

7. Item es mögen ouch zunfftmaister und die ainliff von der
iren gelüpt und aid in nemmen, als bißher in iren ordnungen, gehor
sam zů sind, es sye zů ainlifen, cristafeln [7] oder andern dingen, doc
die yetzgemmelten stuck ainem stattamman und dem råt behalten, di
sy nit sträffen söllen.

8. Item sy mögen ouch den irn in irm huse gebieten an dry, a

fünff, oder an zehen schiling pfening, ob ainer ir ordnung, irer zunfft gebott oder hantwerks überfüre; die frävlin sol der zunfft beliben. wär aber, das ainer ainen mit der funst [8] schlüge oder im scheltwort erbütty oder nit ain cristafel sin wölt, sölich fräflin dann irm huse halbs und der zunft das ander halbtail beliben sol.

9. Item und ist das die sträff, die sy nemen mögen: wölher ain haisset liegen oder flüchet, so sol die minder straff sin III ß. den. und die mer V ß. den. als dann die wort an im selbs sind; doch möchten die scheltwort die er berüren, das ist dem amman und rät behalten.

10. Item füro wölher in siner zunfft sin hantwerck oder ordnung nit haltet, als ir ordnung innhalt, und ob der vom zunfftmaister und den ainlifen gestrafft wirt, das selb gelt sol gemainer zunfft haim gän, ussgenommen das die obgeschriben stuck berürt, valsch, er, aide, fridbräche, fliessend wunden und messer-zucken.

11. Item wölher den andern mit ungewaffnotter hand schlecht, X ß. den.

12. Item es sollen ouch die gesellen [9], so ain huß erkofft hand, gewalt haben, das huß ob sy wend ainem zů koffend zů geben oder nit, doch wölher in die zunft hört und unbelündet ist, dem sol man das huß geben, ob er syn begert.

13. Item es söllen gemain hußgesellen gewalt haben, ob sich ainer als ungehorinclich [10] hielte ald als unordenclich, sich zů erkennen [11], in vom huß zů wisen oder daby zů beliben lassen ain zyt oder gar.

14. Item es sol ouch ain jegelicher gesell ains huses den gewalt haben, ain huß uff zů geben [12] vor gemainen husgesellen, wenn es im eben ist, doch das er das gelt [13], so er umb das huß geben hat, verloren hab.

15. Item wär ouch sach, das etlich, so hüser erkofft hand, daby schuldig wären, wölher dann das huß uffgeben wölt, der sol sin anzal der gesellen dennzůmäl hinach geben.

16. Item ob ainer umb ungehorsamy gesträfft würd, es wär', das ainer ain mit ungewaffnoter hand schlüg, scheltwort erbütt, nit cristafel sin wölt, oder sin zech bezaln, oder ander söliche stuck, so söllen zunfftmaister und ainliff gewalt haben, dem selben zů gebieten, die pen, darumb er gestrafft wär, zů geben an dry, V oder X ß. den., und ob er die gebott verachten tätt, sol sölich pen dem huß halb und der zunfft der ander halb tail werden; und ob ainer dem allem ungehorsam sin wölt, so söllen der selb zunfftmaister und die ainliff

umb sölichs ain burgermaister und rat anrůffen in hilflich zů sind, den selben gehorsam zů machen.

17. Item es sol ouch ainem yeglichem die oberhand behalten sin, daby man ouch ainen beliben lassen sol, und die trüw, so man gewonlichen nympt, sol ain nit irren.

18. Item der glich wil man sölichs gegen den andern trinckstuben, es sigen schniderknåchten, becken-, kůffer- und schmidknåchten oder andern ouch bestellen und halten.

19. Item die ußzlüt söllen dehain aigen trinckstuben haben, sonder in ain trinckstuben oder in ains wirts huß gan, und dehain irn aigen win dar in tragen.

20. Item man sol den wirten massen geben, der glich kain wirt kain kannten bruchen sol, sie sy dann pfåcht [14] und hab der statt zaichen.

21. Item sie seczen und wöllen, das hinfür kainer weder win, korn, rosß, hüser, garten noch anders, nichtcz ussgenomen, mit ainandern und zů ainandern verkoffen oder gelt zů dewedern lyhen söllen, denn was ainer hinfür verkoffen wil, das sol er ainlitzig [15] und nit zwifalt verkoffen.

22. Item derglich hand si gesetzt, wölher ungewonlich köff gyt, es sy korn, win, roß oder ander ding, aber nichtz ussgenomen, den wöllen min herren stråffen, nach dem der koff an im selbs ungewonlich ist.

23. Item füro mainen sy, das man ir statt satzungen hinfür halten sölle, wie die gesetzt sind, und wer die überfür, das ain rat die oder den nach innhalt der satzungen umb all stuck, die darinn vergriffen [16] sind, stråffen můg und die nit mindere.

24. Item sy mainen, (das) ainer der ysen vail håt, an ainer schinen ysen, die er dings gyt, V oder VI den. gewins nemen sol und darüber nit.

25. Item sy hand ouch gesetzt, das alle gewerb [17] ab und menglichem fry sin söllen, damit der gemain man arm und rich sin narung dester baß gehaben můg.

26. Item der statt sol der saltzkoff [18] beliben, doch mag yederman saltz und ysen koffen und mit win daran stechen [19] und das hie wider verkoffen, doch by gantzen schiben oder drithalb meß für ain schiben und sunst nit.

Statut.-Buch von Ueberlingen fol. 30 flg. Ich habe die Satzung ganz mitgetheilt, obgleich sie nicht ausschließlich, aber doch größentheils die Zünfte betrifft. Vergl. oben die Urkunden Nr. 53, 54.

[1] Gerichtskosten. [2] befehlen. [3] Schuldner. [4] Garantie. [5] Zunfthaus,

Herberge. [6] Bedingung. [7] Constabler. [8] Faust. [9] Zunftgenossen. [10] ungehörig. [11] beschließen, entschließen. [12] auszutreten. [13] Beitrag. [14] geaicht. [15] im Einzelnen, für sich allein. [16] begriffen, enthalten. [17] Handelsprivilegien. [18] Salzhandel. [19] den Weinkauf dabei geben.

Die Stadt behielt sich den Salzhandel bevor, um in Kriegszeiten, wenn die Zufuhr unterbrochen war, die Bürgerschaft aus ihrem Magazin zu versehen, weil das Salz zum Theil aus weiter Ferne bezogen werden mußte. Zu Worms hieß man das städtische Salzmagazin den Salzkasten. 1283. Baur, rheinhess. Urk. S. 351. In der westlichen Schweiz bezogen die Klöster das Salz aus Burgund, aus Lons le Saunier, Salins u. a. Mém. et docum. de la Suisse romande 3, 531. *Mallet* chart. de Genève p. 27. Fischingen bei Sulz am Neckar hatte schon 1005 eine Salzquelle, die benützt wurde. *Neugart* cod. 2, 21. Das Salz wurde im Großhandel gewönlich in Scheibenform verkauft, so war es auch in Frankreich, denn tabula salis heißt eine Scheibe Salz. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 232.

90) Aufhebung der Zünfte zu Ruffach. 30. August 1306.

In goz namin amen. Wir Johanis von goz gnadin bisschof ze Strâzburk sôzzint ze rechtir sazzunge bedechtikliche und mit gûtime rate unsirir stift manne und andirir unsirir getrúwin phaffin und legin, die da bi sint gewesin ze vride und ze heile unsirir stat ze Ruvach und allir der die dar inne nu odir har nâh seshaft und woninde sint odir dar zû hôrint, und gebietint unserin huldin, daz alle zúnfte in der stat ze Ruvach und meistirschôfte und gesellischôfte, die von der selbin zúnfte wegen unze har da gewessin sint, abe sin, und das nieman dem anderen von den sachin diheins dinges hinan für gebundin si. Wir verbietint och allin unseren burgeren von Ruvach, das nieman hinnan für in der selbin stat diheine zunft halte odir mache bi unseren huldin, die der verlúrit, der da widir iht tût. darzû gebietin wir, das alle sichirheit abe si, die ieman dem anderen in der selbin stat heimliche odir offinliche getân hat, sich ze schirminde odir ze vristinde, und ze bihelfinde andirs denne mit gerichte, des unsir voget und der rât von Ruvach von unseren wegen in der stat phlegent und waltint. und swas eide odir gelúbide ieman dem anderen an zúnftin odir an sichirheitin unze har getân hat ane eins bisschovis von Strâzburk urlop, die kúndin wir, das sú widir recht sint. und dar umbe gebietin wir, das sú abe sin und das nieman dem anderen davon gebundin si, und das menegelich bi sime eide alse geweinlich und recht ist mit rate und mit helfe unsirme vogte ze statten stande getrúwiliche ze allin zitin, so er sin bidarf, dem gerichte ze helfe und den vride ze schirminde. Dar nach sôzzin wir und verbietint, das bi dissim rate, der nu ist, und bi dem nehistin, der dar nâh gesôz-

zit wúrt, alle die wile er wert, in der stat ze Ruvach nieman, er si edile, burger odir gebure, diheinin harneschz noch dihein wafin, und mit namin noch messire noch swert, offinliche noch virborgen trage, ane die unsirs vogtis recht ingesinde sint, das meinin wir, die sin brôt tegelich essint und sine phert ritint und sine kleidir tragent und dar zů swenne es nôt tůt, und sin der voget bidarf, dem richte ze helfe odir den vridin ze schirminde, alle die imme dar zů biholfin sint, den ze der zît harneschz und wafin erlŏbit. und das wir alsus meneg-licheme wafin verbottin hant, das sol man in solichir bischeidinheit virstân, das nieman bůswúrdik wúrt, der durch die stat ûs odir in wofin treit ane geverde, so er ze schaffinde hat in dem lande. Swer abir widir dirre gesŏzzide und unsirme gebotte tůt und harneschz odir wafin treit in der stat ze Ruvach andirs denne da vor geschribin stât, ist er ein burger, der ist uns rechtir were, also dicke er es tůt, zehin phunt Basiler phenninge schuldik und der stete ze bŏssirunge einin manot ûs der stat. und swer die bŏssirunge mit den phenningen vor armůt nit geleistin mak, der sol nâh dem manode in die stat niht kom-min, er habe e die bŏssirunge virgoltin odir unsirn urlop dar in ze varinde. Ist abir er ein lantman, der widir disse sazzunge tůt, swer den in der stat husit odir hovit odir ime kŏf odir ze essinde odir ze trinkinde git, der wúrt uns und der stat die vorgenante bŏzzirunge fúr in schuldik. Dar nâh verbietin wir bi der selbin bŏssirunge ze tůnde bede uns und der stat, ob ieman dawidir iht tete, das nieman mit rede noch mit ge-berdin dihein unzuht begange, da von die sůne, die gemachit ist ůmbe den kriek und den unvride, der in unsirir vorgenantin stat, do das bistům astúre was, uf stunt und werte, verirrit odir gebrochin móchte werdin, und wer das tůt, und des mit zwein erbern burgern bezúget wúrt, der sol bŏsserin ane gnade alsô da vor geschribin stât. wer abir, das die sůne andirs denne mit wortin, das got weinde, mit werkin ge-brochin wúrde, swer dar an schuldik wúrt, des lip und sin gůt vŏllit uns ze bŏssirunge ane alle gnade. Fúrbas so sŏzzin wir und gebie-tint der vorgenantin stat ze eime ewigen rechte, das man in der stat diheinin bu umbe diheinin vrevil noch diheine misschelle, die ieman widir den anderen hat odir hie nâh gewúnnit, stórin noch brechin sol mit gerichte noch ane gerichte. Und dis gebietin wúr iemmerme stete ze habinde bi dem eide, den die gemeinde von Ruvach uns hat getân und eime iegelicheme bisschove von Strâzburk nâh uns wúrt tůnde. Dar zů gebietin wir, das ein iegelich rât, der ze Ruvach gesŏzzit wúrt, dis und allis das da vor geschribin stât, al dar nâh es gesŏzzit und gebottin ist, swere und halte alsô andere der stete e recht und vriheit

iemir me, ane umbe das da gesözzit ist von den die harneschz und wafin tragent und von den die mit wortin widir der süne tetint, das sol nit langer werin denne bi disim rate der nu ist und bi dem der da nâh nehist gesözzit würt, es enwürde denne abir von uns bedêchtikliche fürbas geleingert. Und des ze eime urkünde sint unsir und der vorgenantin stete ingesigele an disin brief geheinkit. Dis geschach und wart offinliche gekündit und gelesin in der stat ze Ruvach vor richin und vor armin an dem nehistin zîstage nâh sante Bartholomeis mes, do man zalte von goz geburt drizehin hundert und sechs iar.

Orig. im Präf.=Arch. zu Straßburg. Die Siegel abgefallen.

Die Aufhebung der Zünfte erfolgte auch in andern Städten aus verschiedenen Ursachen, war jedoch nur vorübergehend, weil die Gewerbe nothwendig eine zünftige Reorganisation haben mußten. Aus dieser ließ man diejenigen Artikel weg, wodurch die Aufhebung der Zünfte veranlaßt war, und ersetzte sie durch andere Bestimmungen, welche verhindern sollten, daß fernerhin ähnliche Mißhelligkeiten und Uebelstände eintraten. Die alten Zunftstatute wurden dadurch aufgehoben und giengen meistentheils verloren, weshalb es in einzelnen Fällen schwer ist, die frühere Zunftorganisation zu erforschen. Zu Freiburg i. Br. wurden 1425 die Statute mehrerer Zünfte, wie der Metzger, Krämer u. a. aufgehoben und von dem Stadtrath eine Reorganisation dieser Zünfte gemacht, wovon ich bei anderer Gelegenheit den Beweis liefern werde.

Mone.

Ueber das Kriegswesen.

(Schluß.)

10) Söldnereid zu Waldkirch, um 1470.

1. Item ein yegklicher, der söldner werden wil, der sol eim herren zů Castelberg und der statt Waltkirch schweren, trüw und warhait ze halten und ze leysten, als ein soldner sinem herren billich thůn sol. 2. Item hörte ouch einer, der soldner wêr, ützit, daz einem herren und der statt schaden bringen möcht, das sol er dem schultheißen oder eim des râtes sagen, so er ymer erst mag. 3. Item hett ouch einer dhein nachvolgenden herren oder dehein vorgenden krieg, wider den und dar zů ist man im nit beholfen. 4. Item syhet ouch einer, der soldner ist, yeman in nöten, der zů der herrschaft und der statt gehört, dem sol er beholfen sin, so verre er kan oder mag ungevorlich. 5. Item wer' ouch, das einer an daz gericht wurd gôn und der urtel gevorschet, der sol sprechen nach siner verstantnüß nyeman zů lieb noch zů leyd.

6. Item ein yegklicher, der burger oder soldner wurt, sol schweren hinder der schuld ze sind und übel und gůt mit der statt lyden als ander burger und soldner ungevorlich.

Stadtbuch zu Waldkirch f. 28.

11) Ueberlinger Contingent zu dem Reichsheer nach Köln. 1488.

In die rayß gen Cöln von wegen unsers gn. h. röm. königs uff Jeory anno lxxxviij.

(Folgt ein Verzeichniß von 51 Mann, darunter auch Leute von Owingen, Waldberg, Immenstaad, Nesselwangen und Altheim. Davon mußte der Hauptmann 25 auf Befehl des Kaisers im Niederland lassen, die andern durften heimkehren).

Item an S. Jörgen tag anno 88 gat der sold an. Hoptman Conrat Wåltin, ist sin sold des monats mitsampt sinem son 10 guldin. Fendrich Hans Lütscher, ist sin sold des monats 6 guldin. Item so git man den obgeschribnen knechten ir yedem zů sold, namlich des ersten monats 3½ eln tůch und 4 guldin, und darnach yedes monats 4 guldin, und mit dem underschaid, wenn sy an der wyderfart her haim zů ziechen sind und 3, 3½ oder 8 tag in den monat ir yeder kompt, so sol man ir yedem geben halben sold, namlich 2 guldin; ob aber ir yeder 14 tag in den monat kompt, so sol man ir yedem den gantzen sold des monats geben 4 guldin.

Item Auberlin pfiffer, Peter Keller zů der Bögen git man ir yedem des monats 5 guldin.

So ist angesehen, das die knecht am may-aubend zů Mentz syen. da werdend dann die stett zů sammen kommen und 2 oder 3 hoptmann setzen, das die von wegen aller gemainer stett im punt der verainung in Swaben gegen der k. M. handeln und sich als der gehorsam bewysen.

Item Enderlin wagenknecht git man all wochen 6½ gulden, sol sich selbs und sin pferd in siner cost lüfern.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen. Betrifft den Zug gegen die Flamänder wegen der Gefangennehmung des Königs Maximilian.

12) Sold der pfälzischen Burgwächter zu Stauf. 1456. 1467.

Item den zwein knechten, die myn herre (der Pfalzgraf) in der wacht da muß haben, der man yme 7 Pfd. Heller (18 fl. 10 kr.) spulget zu geben, sint die in dem zwinger, so hant sie zů sture von dem

wechtergelde zů Ramsen 2½ Pfd. (6 fl. 28 kr.), sint sie aber uff dem thorne, so hant sie zu sture von dem wechtergelde zu Ysenburg 9 Pfd. Heller (23 fl. 22 kr.); ist aber eyner uff dem thorne, der ander in dem zwinger, so hait ir iglicher nach anzal daz vorgenant gelt, und das ubirge verrechent ein kellir der herschaft. Item dem innersten portener gibt man 4 Pfd. 12 ß (11 fl. 56 kr.).

Von 1467. Item zwen gedingt wechterknecht und auch sust ein gemein knecht den gibt der keller die kost und myn gnediger herre den lone; muß er verrechen in sinem ußgeben. item daz ist nemlich den zwen wechterknechten ongeverlich mynner oder mee, darnach man sie haben mag, zu lone 16 Pfd. Heller (41 fl. 22 kr.). item waß sie darüber haben müßen, můß der keller ußer siner koste, und weß sie bedorfen, von sinen wegen dargeben.

Zinsbuch der Herrschaft Stauf von 1456 fol. 10 und am Ende, im Karlsruher Archiv.

Stauf ist ein kleiner Ort südlich von Göllheim in der bairischen Pfalz, zu dem eine kleine Herrschaft gehörte, wovon der Pfalzgraf ein Drittel besaß. Die Dörfer Ramsen und Eisenberg hatten hienach den Wächterlohn der Burg zu bestreiten und die Burgwache bestand aus 6 Mann.

Die Geldreduction ist nach dem Münzverein von 1464 gemacht (Bd. 9, 94), wonach das Pfund H. auf 2 fl. 35$^{10}/_{13}$ kr. stand. Die kleinen Bruchtheile sind weggelassen.

13) Sold der Burgwächter zu Gernsheim. 1479.

Ußgabe gesinde lone. Item 10 Pfd. 14 ß h. (25 fl. 57 kr.) hain ich geben Nebelhenn dem portener sin lone. Item 10 Pfd. 14 ß h. hain ich geben Gumprechten dem tornhuder und ander wechter sin lone. Item 10 Pfd. 14 ß h. hain ich geben Wentzen dem husknecht und drytten wechter sin lone. Item 10 Pfd. 14 ß h. hain ich geben Ercsten dem becker, dem andern husknecht und fierden wechter sin lone, nemlich iglichem 6 gulden zu lone und 11 torneß fur schowe und lappen.

Aus der Rechnung des Kellers, im Karlsruher Archiv. War der Gulden nach Weißpfenningen gerechnet, so machte die Löhnung in unserm Scheidemünzfuße 23 fl. 55 kr., aber nach Pfenningen angesetzt 24 fl. 49 kr., also jedenfalls weniger als der Lohn der andern von 10 Pfd. 14 ß h. Die Burgwacht bestand also aus 8 Mann, die 6 ersten erhielten jährlich jeder 25 fl. 57 kr., die 2 letzten jeder 23 fl. 55 kr., zusammen 203 fl. 32 kr.

Eine halbverbrannte Urkunde im Karlsruher Archiv von 1290 besagt, daß . . . Ritter von Banacker, Amtmann (officialis) des Königs Rudolf den Edelknecht Hermann, Sohn der Wittwe . . . von Wilrebach zum Reichsburgmann

in Kaiserslautern bestellt habe für einen jährlichen Sold von 5 Pfd. Heller (42 fl. 50 kr.), welchen das Reich mit 50 Pfd. H. ablösen könne. Also nach dem Zinsfuße der Herrengülten mit dem zehnfachen Betrage des Zinses.

14) Sold der pfälzischen Schloß- und Burghüter. 1509.

Amt Kaub. Item 52 gulden 14 albus (174 fl. 59 kr.) wechtern, dorhutern und dornknechten uff Gutenfels. Item 16 gulden den (53 fl. 18 kr.), 4 malter korns (im Geldwerth 4 fl. 28 kr.) dem wechter uff der pfaltz. Item 4 gulden (13 fl. 19 kr.) dem buwmeister und dem wechter uff der pfaltz fur ir kleydung.

Pfälz. Cop. B. Nr. 173 fol. 97 zu Karlsruhe. Der Wächter auf der Pfalz hatte demnach einen Sold mit Zubehör von 64 fl. 25 kr. Dagegen jeder der 3 Burghüter zu Gutenfels 58 fl. 20 kr.

Amt Bacherach. Item 35 gulden (116 fl. 35 kr.) thurnknechten und wechtern zu Stalberg. Item 24 gulden (79 fl. 57 kr.) zweyen wechtern uff Furstenberg.

Daselbst. Der Sold eines Wächters auf Fürstenberg betrug also 39 fl. 58 kr. Wenn auf Stalberg 1 Thurmhüter und 2 Wächter waren, so bekam jeder 38 fl. 51 kr.

Amt Alzey. Item 8 gulden (26 fl. 38 kr.) dem pleser uff dem thorn. Item 8 Pfd. heller (18 fl. 14 kr.) dem zuknecht uff dem thurn. Item 10 Pfd. h. (22 fl. 47 kr.) dem pfortner. Item 56 Pfd. h. (127 fl. 40 kr.) wechterlon im schloß. Item 6 gulden (20 fl.), 13 Pfd. h. (29 fl. 36 kr.) fur kleydung der knecht im sloß.

Daselbst fol. 98. Nach dem Solde des Pförtners zu schließen, waren im Schlosse höchstens 6 Wächter.

Oppenheim. Item 49 gulden 8 albus (162 fl. 37 kr.), 16 malter korns (17 fl. 52 kr.) thurnknechten, wechtern und pfortnern.

Das. fol. 99. Wahrscheinlich waren es 4 Mann, 2 Wächter, 1 Thurmknecht und 1 Pförtner, jeder bekam 45 fl. 7 kr.

Amt Germersheim. Item 45 Pfd. D. (156 fl. 36 kr.) wechtern und pfortnern im sloß lon. Item 4 Pfd. D. (13 fl. 46 kr.) zu wechterlon uff Landeck. Item 4 malter korns (4 fl. 28 kr.) dem pfortner uff Landeck.

Das. f. 103. Wenn der Pförtner wie in Alzey 22 fl. 47 kr. bekam, so waren neben ihm 3 Wächter, jeder mit 44 fl. 36 kr.

Hagenbach. Item 3 Pfd. D. (10 fl. 26 kr.) dem wechterknecht im sloß.

Selz. Item 4 gulden (13 fl. 19 kr.) wechterlon.

Lützelstein. Item 14 Pfd. 2 ß D. (49 fl. 5 kr.) den pfortnern

und wechtern im slos irs lons. Item 49 Pfd. 10 ß D. (170 fl. 31 kr.) den pfortnern und wechtern im stettle irs lons.

Das. fol. 104. Nach Abzug von 2 Pförtnern mit 45 fl. 34 kr. bleibt ein Sold für 3 Wächter übrig, jeder von 41 fl. 39 kr. Da jedoch nach dem Soldbetrage nur ein Pförtner und Wächter im Schlosse stationirt war, so hatte jeder 24 fl. 32 kr., und es kämen darnach auf das Städtchen 2 Pförtner und 5 Wächter.

Heppenheim. Item 34 Pfd. 4 ß h. (77 fl. 58 kr.) pfortner, dornknecht und wechter uff dem sloß.

Lindenfels. Item 18 Pfd. h. (41 fl. 2 kr.) den zweyen durnknechten. Item 12 Pfd. h. (27 fl. 22 kr.) den zweyen pfortnern. Item 25 Pfd. h. (57 fl.) den funf ußwechtern. Item 5 Pfd. h. (11 fl. 24 kr.) dem dagwechter.

Das. fol. 106 flg. Zu Lindenfels hatte ein Thurmknecht 20 fl. 21 kr. Dienstgeld oder Sold und ein Pförtner nur 13 fl. 41 kr. War es ebenso zu Heppenheim, so befanden sich dort 2 Wächter.

Ladenburg. Item 11 malter korns (12 fl. 17 kr.) dem eim thurnknecht. Der andere auf dem Neckarthurm hatte 5 Pfd. h. (11 fl. 24 kr.).

Mannheim. Item 4 gulden (13 fl. 19 kr.) dem thurnknecht. item 4 gulden dem pfortner. item 6 Pfd. h. (13 fl. 40 kr.) eym zuwechter, synt etwa zwen gewesen.

Das. f. 108, 9. Zu Mannheim waren der Thurmknecht und Pförtner in der Kost des Zollschreibers, woraus sich ihr geringer Sold erklärt. Zu Schwetzingen war nur 1 Pförtner mit 4 Pfd. D. (13 fl. 56 kr.) und in der Burg Wersau ein Thorwart mit 4½ Pfd. 2 ß D. (25 fl.). f. 112.

Dilsberg. Item 6 Pfd. 8 ß h. (14 fl. 8 kr.) dem dorwerter für lon und schuh. (Die Kost hatte er beim Keller.)

Mosbach. Item 12 gulden (39 fl. 58 kr.), 8 malter korns (9 fl. 4 kr.) dem thurner. Item 9 gulden 2 ß 6 D. (30 fl. 13 kr.) zweyen wechtern.

Neckarelz. Item 6 gulden 12 ß D. (23 fl. 4 kr.), 7 malter korns (7 fl. 49 kr.) dem keller fur eyn sloßknecht.

Steinsberg. Item 30 Pfd. h. (68 fl. 24 kr.), 21 malter korns (23 fl. 27 kr.) den dryen schloßknechten. Item 9 gulden (29 fl. 59 kr.) den selbigen dryen knechten fur die kost. Item 6 gulden (19 fl. 59 kr.) dem bleser uff dem thurn zum Steynsberg.

Das. fol. 115 flg. Später wurde der Sold zu Steinsberg dahin abgeändert, daß die Wächter oder Schloßknechte ihre Kost bei dem Keller erhielten, daher ihre Frucht und ihr Kostgeld wegfiel. Es bezog also jeder nur ein Dienstgeld von 22 fl. 48 kr. Mit Frucht und Kostgeld bekam einer 17 fl. 48 kr. mehr, stand also auf 40 fl. 36 kr.

Die nachweisbaren Kosten der pfälzischen Schloß- und Burgbewachung im Jahr 1509 betrugen demnach in unserm Gelde an Sold 1745 fl. 6 kr., an Früchten im Anschlag zu Geld 80 fl. 26 kr., zusammen 1825 fl. 32 kr. Damit wurden 22 Plätze bewacht von etwa 68 Mann, wovon durchschnittlich einer 26 fl. 51 kr. jährliches Dienstgeld bekam. Läßt man aber die Früchte weg, obgleich sie nicht überall als Kostbetrag bemerkt sind, so verringert sich der Sold eines Mannes auf 24 fl. 29 kr., so daß er mit der Kost auf 42 fl. 17 kr. zu stehen kam. In allen pfälzischen Aemtern wurde ohne Naturalien an Dienstgeld für die Oekonomie, Zollwesen, Forste u. dergl. ausgegeben $4913^3/_4$ Gulden 2 Albus (16,389 fl. 57 kr.), und 1469 Pfd. 8 ß 8 h. (3333 fl. 38 kr.), zusammen 19,723 fl. 35 kr. Von dieser Summe machte die Ausgabe für die Burgwacht einen kleinen Theil, etwas über ein Zehntel. Zweifelhafte und unbestimmte Angaben mußte ich weglassen.

Man kann es nicht umgehen, diese Dienstgelder der gemeinen Kriegsleute mit der damaligen Bezalung der Dienstboten in jener Gegend zu vergleichen, denn nicht nur mußte der Kriegsherr darnach die Größe seines Soldes bemessen, um Leute zu bekommen, sondern auch die Anzal seiner Kriegsleute beschränken, um weder seine Ausgaben zu vergrößern, noch den Gesindelohn hinauf zu treiben. Da die Ackerknechte zu Weinheim damals 29 fl. 58 kr. Lohn erhielten (Bd. 10, 79), so standen sie höher als der Burgwächter, der im Durchschnitt mit Einschluß der Frucht nur 26 fl. 51 kr. bekam.

Noch größer zeigt sich der Unterschied, wenn man den Sold mit dem Knechtlohn auf den herrschaftlichen Gütern vergleicht. Nach demselben Buche fol. 109 flg. gab man einem Meisterknecht auf dem Rheinhäuser und dem Hembshof bei Mannheim 14 Pfd. h. (33 fl. 55 kr.) und jedem Ackerknecht 12 Pfd. h. (27 fl. 21 kr.), was mit dem Lohn übereinkommt, den der Keller zu Alzei einem Kastenknecht, Faßbinder (beuder) und Feldschützen gab, nämlich 5 Gulden (16 fl. 39 kr.), $^1/_2$ Fuder Wein (10 fl. 2 kr.) und 6 Malt. Korn (6 fl. 42 kr.), zusammen 33 fl. 23 kr. Auf dem Ibersheimer Hofe erhielt der Oberwagenknecht 13 Pfd. 7 ß h. (32 fl. 27 kr.), der Unterwagenknecht 10 Pfd. 2 ß h. (23 fl. 1 kr.), der also um etwas weniges unter dem Jahrlohn obiger Söldner stand. Es mag an diesen Beweisen genügen, sie sollen nur als Beispiele gelten, wie man den Gegenstand behandeln könne.

15) Soldrechnung des Contingents von Feldkirch. 1510. Febr. 16.

Rechnung Mathias Rainolts hoptmans sins vergangen ußgebens uff sambstag vor Invocavit 1510.

Item der knecht sind 53 gewesen im veld 5 monat, tůt einfachen sold 530 gulden.

Item die lifrung des letsten monats 106 guld.

Item für die letsten 6 tag des sechsten monatz 35 guld. 1 dickden.

Item der spillüten toppelsold macht 22 guld. 2 dickden.

Item dem hoptman, vendrich und rodmeister für irn toppelsold 34 guld.

Item hoptman und vendrich für ir bůben und roßlifrung 16 guld.

Me dem venbrich an sin abgang und schaden des roß 4 guld.

Item unkost 13 gld. 16 kreuzer, und ståt am Walliser 1 kron uß, ist hie nit verrait, gehört dem hoptman inzenemen. Summa 761 gld. 16 kr.

Orig. im Stadtarchiv zu Feldkirch. Es waren 2 Spielleute und der Fähndrich der v. Helmsdorf und Clas Kapitel Rottmeister. Der Zeit nach war dieses Contingent mit dem Heere des Kaisers Max I bei dem Feldzuge gegen die Venetianer.

In den mém. et documents de la société d'histoire de Genève 9, 198 flg., 313. stehen viele Angaben über den Sold in Genf und Savoyen von den Jahren 1303 bis 5; da ich aber keine Reduction für jene Zeit und Gegend habe, so beschränke ich mich auf diese Nachweisung. Der Sold (stipendia) wurde für Feld- und Wachtdienste und tagweis gegeben. Die Soldaten waren Armbrustschützen (balistarii), Büchsenschützen (tirantii), Reiter (equites), Fähndriche (milites cum bannerio). Die einem Grundherrn gehörigen Kriegsleute hieß man clientes. Ein scutifer hatte 1—3 Pferde bei sich, d. i. eine Glefe.

Streifcorps. Die Konstanzer Stadtrechnung von 1455 enthält schon einen Beleg, daß man Streifcorps aussandte. Er lautet: Item 20 knechten, so man mit den Schmåltzlern des nachtz in den Worsterwald und zů der gůten Adelhait wider ettlich, so uff sie gehalten solten haben, gesendt hatte. dieselben und åcht von den Schmåltzlern, so mit in giengend, hond verzert 30 ß D., hieß ain raut bezalen.

Item 14 gesellen, die man uff ain zitt bij nacht uff ùnser vind zů halten uß gesent hat, iren sold, ir jetlichem in sunder 4 ß D., och inen 3 ß D. umb brot und 18 D. umb kås in das schiff. hieß ain raut, tůt 3 Pfd. 6 D. Stadtrechn. von Konstanz 1448. f. 15.

Am 26. Okt. 1624 wurde dem badischen Amtmann zu Steinbach befohlen, 10 von den ausgewälten Reitern auf die Straßen nach Rastatt und Baden zu beordern, damit die reisenden Kaufleute von den herumstreifenden baierischen Soldaten nicht geplündert würden. Rentkamm. Protok.

Stückgießerei. So lang die Geschütze nicht in größerer Anzal gemacht wurden, fühlte man auch nicht das Bedürfniß, dazu besondere Stückgießer zu verwenden, sondern ließ die Geschütze durch die vorhandenen Metallgießer verfertigen, nämlich durch Glocken- und Kantengießer u. dgl. Die ersten Stückgießer waren wol jene Büchsenmeister, welche zugleich den Guß der Geschütze besorgten, nach der unten folgenden Urkunde gab es aber schon 1536 Büchsengießer als besondere militärische Handwerksleute, deren Geschäft von der Büchsenmeisterei oder dem Geschützcommando getrennt war [1].

[1] S. Bd. 6, 64. 185 und oben den Art. Geschütze, Note 4, 8.

1) Accord mit dem Stückgießer U. Haffner zu Lindau für den Guß von 6 Falkenetten nach Ueberlingen. 1535. Aug. 20.

Zu wissen und kund seye gethon allermengklichem mit dem brieff, das die gestrengen ... burgermaister und rate der statt Uberlingen ... maister Ulrichen Haffner, burger zu Lindow, sechs falchenettlin, die alle sechse ain stain in der schwere dritthalb pfund minder ains fierlings (2¼ Pfd.) schiessen sollen, auch in aller maß, form und gestalt, wie hernach stat, auch nach lut ainer visierung [1], so gemelter maister Ul. Haffner bey handen haben (l. hat), zu gießen und zu machen verdingt haben, das ist also:

1. Namlichen und zum ersten soll er maister Ulrich dieselbigen gut und gerecht, auch ain jede in der lenge acht werkschůch lang und ungefarlich siben zentner schwär giessen und machen.

2. Daran haben ime ... burgermaister und rat an altem zeug an zwayen bollern, die daraus zů giessen, geben und uberantwurt, die an der schwere halten des ringen gewichts 56 zentner 11 pfund und nit mer.

3. Und so er maister Ulrich die gegossen und nach aller notturft ußgemacht hat, soll ime maister Ulrichen von gerurtem burgermaister und rat an dem alten zeug, so die gewegen werden, nit mer dann an 10 pfunden 1 pfund schwonung [2] abzogen werden.

4. Fugte sich aber, das der gerurt maister Ulrich newen zeug dem alten zu ainem zusatz, so er sy(n) bedorfte, darzu geben muste, soll ime maister Ulr. für den zentner des newen zeugs nit mer dann 10 guldin in müntz gerait und gegeben werden.

5. Zum andern so obgemelter maister Ulr. die obgerürten sechs falchenettlin gossen und nach aller notturft uß berait und gemacht hat, alsdann und darnach sollen vorgedachte burgermaister und rat die von Lindow in irem costen und ane sein maister Ulrichen nachtail und schaden alher geen Uberlingen in ir statt zu fertigen und zu fieren verpunden und schuldig sein one widerred.

6. Doch so soll gerürter maister Ulr. mit sollichen sechs büchsen selbs hinabfaren, und so er die hinab bringt, alsdann und darnach soll er maister Ulr. schuldig und verbunden sein, die gemelten sechs büchsen ain jede in sonder den gerürten burgermaister und rat, wie hernach volgt, mit dreyen schützen probieren und beschießen [3].

7. Namlichen ain jede in sonder mit dreyen schützen, den ersten schutz mit ainer halben kugel, den andern schutz mit ainem dritten tail ainer kugel, und den dritten schutz mit ainer gantzen volkumen kugel.

8. Begebe sich aber, das gedachtem maister Ulr. aine oder mer in den drey probierschützen brechen oder zerspringen wurden, so soll solich zerbrechen und zerspringen dem gemelten maister Ulr. beschechen sein, und sollen die gedachten burgermaister und rat des an kainen nachtail noch schaden haben noch tragen in kainen weg.

9. Doch sollen gerůrte burgermaister und rat ime maister Ulrichen die zeit, so er die probiert und beschůst, aller ding costfrey mit essen und trinken haben und halten.

10. So aber gemeltem maister Ulr. aine oder mer in den drey probierschützen, wie vorgemelt, zerspringen wůrden, so soll alsdann und darnach der gedacht maister Ulr. die widerumb in der lenge und schwere, auch auf alle maß, form und gestalt und mit gůtem gewertem zeůg in seinem aignen costen und one gerůrter burgermaister und rat nachtail, schaden noch entgeltnůs zů giessen und zů machen, auch die widerumb in aller maß und gestalt, wie vorgemelt, den gerůrten burgermaister und rat mit den drey probierschůtzen zu beschiessen verbunden und schuldig sein one widerred.

11. Er maister Ulr. soll die sechs falchennettlin bis sant Niclaus tag nechstkůnftig (6. Dez.) aller ding fertigen und machen.

12. Und so er maister Ulr. die aller ding ußgemacht und ain jede mit den drey probierschůtzen den gerůrten burgermaister und rat nach allem irm gefallen gewert und uberantwurt hat, so dann sollen ime maister Ulrichen gemelte burgermaister und rat fůr jeden zentner zů giessen und zů machen zů geben schuldig sein zwen guldin und funfzechen krůtzer in můntz und nit mer.

13. Und sollen also baid tail bey diser abred beliben, kaine die andern nit hocher noch weiter staigen noch anlangen in kainen weg.

Und des zů gedechtnůs seyend der zwen gleichlutend zedel gemacht mit ainer hand geschriben und ausser ain ander geschnitten und jeder tail ainen zů seinen handen genomen. Beschehen auf freytag nach unser lieben frowen himelfarttag nach Cristi gepurt funfzechen hundert und im funf und dreyssigisten jare.

Beide Original-Kerbzettel in der Bibliothek zu Ueberlingen. Sie sind durchschnitten, weil der Accord vollzogen wurde, doch scheint der Termin der Fertigung verlängert worden zu sein, denn es ist eine Quittung Ulrich Haffners, der sich darin „Büchsengießer" und Bürger zu Lindau nennt, vom 12. Mai 1536 vorhanden, wonach er von dem Rath zu Ueberlingen 60 Münzgulden als Vorschuß für die Fertigung der 6 Büchsen erhielt. Die Stückgießerei zu Lindau war demnach keine städtische, sondern eine Privatanstalt. Daß die 6 Stücke wirklich geliefert wurden, beweist unten der Auszug der Zeughausrechnung von 1538.

Den damaligen Gulden zu Konstanz und Ueberlingen kann man zu 2 fl. 35 kr. ansetzen, demnach stand der Zentner neues Kanonenmetall auf 25 fl. 50 kr. und der Stückgießerlohn per Zentner auf 5 fl. 52 kr. Eine Falkonette von neuem Zeug zu 7 Zentnern kostete 180 fl. 50 kr.

[1] Zeichnung, Plan. [2] Schweinung, Gewichtsabgang. [3] Die Schießprobe machen. Ueber die Abwägung der zwei alten Mörser, die zum Umguß für obige Falkonetten verwendet wurden, ist nachfolgende Aufzeichnung vorhanden. Obige Geschütze waren größer als die späteren französischen faucons und fauconneaux.

2) Gewicht der Geschütze im Zeughaus zu Ueberlingen. 1535. 1539.

Item auf freytag nach sant Lorenzen tag anno ꝛc. 35 jar haben meine herrn die zwen boller [1], so in dem werckhof gelegen, irn wagmaister Clausen Gechinger in der haber-gred [2] wegen lassen, die haben wie hernach volgt in sumarie und jede insonder gewegen: item der grosse boller hat gewegen 33 zentner und 21 pfund, ist in der elte [3], so er gossen worden, 155 jar. Item der klainer boller hat gewegen 23 zentner und 38 pfund, ist in der elte, so er gossen worden, 114 jar. Facit sumarie 56 zentner und 59 pfund.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen. [1] Mörser. [2] die Fruchthalle für den Haber. [3] Alter. Der größere Mörser wurde also im Jahr 1380 gegossen, der kleinere 1421.

Am freytag nach Verene anno ꝛc. 39 jar haben meine herren die grossen büchs, so sy von dem von Bodmenn erkouft, wegen lassen, die hat gewegen, wie hernach stat. Item des schweren gewichts hat sy gewegen 29 zentner 46 pfund, das macht nach dem lichten gewicht 36 zentner 82 pfund. Die zerbrochnen hagen und die bocklin haben gewegen wie hernach stat: item des schweren gewichts 8 zentner, thůt nach dem leichten gewicht 10 zentner.

Orig. daselbst. Hiernach ist 1 Zentner Schwergewicht zu 125 Pfd. Leichtgewicht gerechnet, also das Pfund Schwergewicht zu 40 Loth, wie es am Bodensee gebräuchlich war. Oben bei der Munition ist das Pfund Schwergewicht aber nur zu 36 Loth angenommen.

Von derselben Hand ist folgende Aufzeichnung übrig, die ebenfalls den Ulrich Haffner betrifft, und einige Preise ermäßigt, daher wahrscheinlich zum Jahr 1539 gehört. Sie hat keine Jahrzal.

3) Gießerlohn für Geschütze zu Lindau. Um 1539.

Item ußzogen, was man von dem geschutz von ainem jeden zentner zu gussit gibt, wie hernach stat, wann ainer den zeug selber gibt.

Item von den falgkonen 2 gulden 1 ort. Von den notschlangen und singery * 2 gulden 1 ort. Von den falchennettlin und minderem 2½ gulden. Von den dopelhagen von jedem pfund 2 batzen. Doch so ist (man) mit den falchennettlin und minderem geschutz von der schwaynung dem maister nit schuldig kain abzug zu gebend umb den zůg, dann er sol den gossen zůg gegen dem ungossnen zu erstatten dem zentner nach. Und wann man dem maister den zeug nit zu handen stelt, so soll im umb ain jeden zentner darfůr bezalt werden 9 gulden. Und ist sein nam maister Ulrich Haffner zu Lindow.

* Man hieß die Falkonen auch anderwärts Singerinnen (*Ludewig* reliq. manusc. 6, 327), wahrscheinlich nach dem pfeifenden Ton des Schusses, wie man auch die Bombarden vom Schall nannte.

Zu Genf hieß man im Jahr 1303 die Wurfmaschinen machinae und ingenia und davon die Ingenieure ingeniatores. Die Basteien nannte man bastiae, bastitae, und bastimenta *(bâtiments)*, daher auch bastire *(bâtir)*. Mém. de la soc. de Genève 9, 200. Der Ingenieur war also der Vorgänger des Büchsenmeisters.

Trommler, Trompeter und Pfeifer. Die ersten waren von jeher für das Fußvolk, die zweiten für die Reiterei bestimmt, daher der Generalmarsch für das Fußvolk „umgeschlagen", für die Reiterei „ufgeblosen" wurde [1]. Im 16. Jahrh. waren die Trompeter auch die Blechmusik an den Höfen der Fürsten [2]. Wenn sie mit den Trommlern und Pfeifern zusammen spielten, so war dies der Anfang der türkischen Musik [3]. Ueber ihre Löhnung folgen hier einige Nachweise, im Felde erhielten sie wahrscheinlich Zulagen [4]. Sie durften auch außer dem Dienste bei Privatleuten Musik machen wie heutzutage.

[1] Quellen-Samml. der bad. Land. Gesch. 3, 553. Equites cum *trombettis* werden schon 1294 in Padua erwähnt. Arch. f. österr. Gesch. 26, 265.

[2] S. Zeitschr. 14, 490 flg.

[3] 1511. Febr. 9. Pfalzgraf Ludwig V nimmt den Bastian Muncke von Ham zum Trommelschläger an, derselbe soll bei Tag und Nacht zum Dienste bereit sein, auch wenn er bei der Pfeife gebraucht wird, er soll sich befleißen, mit den Trompetern (brumbthern) gleiche Ordnung und Pausen zu halten und keine Irrung machen, deshalb seine Trommel (trumen) gehörig richten und stellen. Wird er ins Feld gebraucht, so wird ihn der Pfalzgraf beritten machen und ihn wie einen Trompeter halten. Er bekommt jährlich 12 fl. an Gold oder Geld, Kleidung wie ein Trompeter, Antheil an den jährlichen Accidenzien, und wenn er heirathet, eine Unterstützung. Sein Dienst ist aufkündbar. Pfälz. Cop. B. Nr. 23 f. 85.

[4] Am Hofe zu Heidelberg waren 8 Trompeter und 1 Trommler angestellt

im Jahr 1509, von jenen einer lebenslänglich mit 20 Gulden (66 fl. 36 kr.), 8 Mlt. Korn (8 fl. 56 kr.) und 1/2 Fuder Wein (10 fl. 2 kr.) nebst 1 Hofkleid (6 fl. 40 kr.), zusammen 92 fl. 14 kr., oder eine tägliche Löhnung von 15 kr. Der höchste Sold der andern war 30 Gulden (99 fl. 54 kr.) und 10 Mlt. Korn (11 fl. 10 kr.), zusammen 111 fl. 4 kr. oder täglich 18 kr., der geringste 20 Gulden, 6 Mlt. Korn und 1/2 Fuder Wein, zusammen 83 fl. 20 kr. oder täglich 12 kr. Der Trommler (drumenschleger) bekam 12 Gulden (36 fl. 38 kr.). Dies macht eine tägliche Löhnung von 6 kr. Ein Feldtrompeter bekam 18 Gulden und 12 Malter Korn nebst 1/2 Fuder Wein. (83 fl. 23 kr.). Also eine tägliche Löhnung von 13 2/3 kr. Pfälz. Cop. B. Nr. 173 f. 80. 90.

Vergleicht man diese Löhnungen mit den jetzigen Sätzen in Baden, so stellt sich heraus, daß jetzt der Sold der Spielleute höher ist als im 16. Jahrh., denn die niederste tägliche Löhnung des Trommlers zweiter Klasse und des Hornisten dritter Klasse beträgt 9 kr., und die höchste Löhnung der früheren Zeit mit 18 kr. hat jetzt der Hoboist zweiter Klasse. Die höheren Löhnungen von 20 bis 40 kr. kommen in jener Zeit nicht vor; ich habe wenigstens dafür keine Belege.

Anstellung der Stadtpfeifer zu Ueberlingen, von 1430 bis 1445.

Item die pfiffer sint mit der statt überkomen also, daz man Eberlin und dem Hensly yeglichem 15 1/2 Pfd. D. ain jaur git, und dem Cläsly 14 Pfd. D., yeglichem 8 eln tůchs vom Rin und 1 guldy von dem schilt, und 5 Pfd. h. für die vergangnen und kunftigen wurtnen. und beschach an der vastnacht anno (14)30.

Rathsbuch zu Ueberlingen in dortiger Bibliothek, woraus auch die folgenden Angaben gezogen sind.

Item man haut Contzen und Hansen die pfiffer von Kirchhain von mittervasten nehstkunftig über ain gantz jar bestellet und git man ir jeglichem 36 Pfd. h. und 8 elen tůchs, ain elen umb 6 ß D., und 1 guldin von dem schilt. und sol man ir dehainem von pfiffen uff ainer hochzit nicht mer zu geben verbunden sin dann 3 ß D. Actum an sontag Reminiscere anno (14)41. Item Hans von Kirchhain, Hans von Torenburn und Claus Stumppe sind bestelt in obgeschribner måß nutz uff Letare.

Item mine herren die råte sind mit Hånslin Pfiffer, Hans sinem sune und ouch Haintzen Hasen überkomen, daz sy von mitterfasten nehst kunftig in irn dienst komen und darnach ain jar dienen söllen. und sol man ir jeglichem zů jarsold geben 50 Pfd. h. und 8 eln tůchs, ain elen umb 6 ß D., und ainen guldin von dem schilt zů tragen. Und wann sy uff ainer hochzijt pfiffent, so sol man ir ainem nicht

mer dann 3 ß D. verbunden sin. Actum uff zinstag vor S. Ulrichs tag anno (14)45.

Wachtdienst. Man muß diesen Dienst nach der Beschaffenheit der Orte in Burgwacht und Stadtwacht unterscheiden, nicht nur, weil die Bewachung der Burgen weniger Mannschaft erforderte als die der Städte, sondern auch weil beide verschieden behandelt wurden. Bis in das 15. Jahrh. wurde die Burgwacht durch Burgmänner besorgt, d. h. durch Kriegsleute, die für ihren Wachtdienst auf Lebenszeit Burglehen bekamen, die entweder in Grundstücken oder Grundrenten bestanden. Bei den Städten war dies nicht der Fall, sondern wenn sie außer den Bürgern noch mehr Wächter brauchten, wurden diese besoldet ohne Anweisung auf liegende Gründe und Renten. Die Burgmänner wurden aber auch in Söldner verwandelt, denn es fehlte den Dynasten allmälich an Grundeigenthum, und es war für sie vortheilhafter, zu ihrem Wachtdienste Söldner zu nehmen. Der Sold war zwar gewönlich höher als das Erträgniß der Burglehen, aber man konnte die Söldner entlassen, wenn man sie nicht mehr brauchte, die Burgmänner blieben dagegen lebenslänglich im Genusse ihrer Lehen [1]. Vergl. die Artikel Besatzung und Sold.

Die Bewachung der Städte und Burgen war im Mittelalter ebenso wichtig, wie der jetzige Festungsdienst, daher findet man viele Anordnungen über die Stadt- und Burgwachten, besonders in unruhigen Zeiten. Bei Städten von großem Umfang war die ständige Bewachung der Thore und Ringmauern keine geringe Last für die Einwohner sowol in persönlicher als in pecuniärer Hinsicht. Wenn man auch im Frieden die Stadtwache durch bezalte Einwohner besorgen ließ, so mußte man doch eine strenge Ordnung unter den Wächtern und eine wirksame Controle über ihren Dienst handhaben, wie die Bestimmungen in folgenden Urkunden zeigen [2].

Wie bedeutend die Kosten der Städte für den täglichen Wachtdienst waren, kann man beispielsweise aus der Stadtrechnung von Konstanz vom Jahr 1443 zeigen. Die Stadt unterhielt eine nächtliche Polizeiwache auf ihren Straßen von 10 Wächtern mit einem Hauptmann; dieser bekam für die Nacht 10 D. (11 kr.), ein Wächter 9 D. (10 kr.), und diese Straßenwacht kostete jährlich 150 Pfd. D. (670 fl. 21 kr.). Ferner waren 1 Tag- und 1 Nachtwächter auf dem Stein, und auf den übrigen Thoren und Erkern 11 Mann Wacht, für welche insgesammt jährlich bezalt wurden 107 Pfd. 4 ß 7 D. (479 fl. 14 kr.). Im Jahr 1455 bekam der Hauptmann 1 Schilling und 1 Wächter

9 Den. (12 kr.), dadurch stieg der Wächtersold jenes Jahr auf 153 Pfd. D. (626 fl. 12 kr.). Dazu kamen noch 19 Thurm- und Thorbeschließer mit einem Gesammtlohne von 23 Pfd. 15 ß D. (104 fl. 2 kr.), so daß die ganze Ausgabe für die Stadtwache 1253 fl. 37 kr. betrug. Die Belohnung war nicht für alle Posten gleich, sondern nach ihrer Lage verschieden; im Durchschnitt aber erhielt jeder der 11 Thurmwächter jährlich 43 fl. 34 kr., was täglich nur etwas über 7 kr. macht. Außerdem erhielten die Wächter, wenn sie jährlich bestellt wurden, 5 ß D. (1 fl. 7 kr.) zu Weinkauf oder Trinkgeld [3].

Die Bewachung der Stadtthore war ein dreifaches Geschäft, und jedes wurde besonders bezalt. Die Stadtrechnung von Konstanz von 1455 gibt darüber viele Belege. Die Wache unter dem Thore hieß man hüten, man bezalte für diesen Dienst täglich 16 Pfenn.; die Wache auf dem Thorthurme hieß man wachen, sie geschah nur Nachts gegen einen Lohn von 7 bis 8 Pfenning; sodann war ein Wächter für das Thorgitter aufgestellt, „des schutzgatters zů wartten", der täglich 16 Pfenn. (17½ kr.) erhielt. Die Weren waren die Schlagbäume oder Balken vor den Stadtthoren, welche man verschließen konnte, daher sie unter besonderer Aufsicht standen.

Ueber die Stärke und Ausgaben der Burgwachen sind unter dem Artikel Sold mehrere Angaben mitgetheilt worden. Wenn die Burg zugleich die Citadelle einer Stadt war, so mußte ihr Wachtpersonal auch größer sein, als bei isolirten Burgen. Der mainzische Amtmann zu Bingen war zugleich der Wachtcommandant der Burg daselbst (1420); die Burgwacht bestand aus 12 Mann, davon wachten 4 Nachts, und 2 Tags auf dem Thurme, 4 Nachts in der Burg, 4 im Zwinger und 1 an der Pforte [4].

[1] Die Burgwache der Vasallen kommt auch in der romanischen Schweiz vor. Dixit, quod ipse debeat custodire castrum viginti unam noctem annuatim. 1273. *Mallet* chartes de Genève p. 401.

[2] Im Jahr 1511 schlug ein Wächter bei Nacht auf der Stadtmauer seinen Mitwächter zu Landau. Der Rath verurtheilte ihn, dafür zur Strafe 200 Quadern zum Stadtbau zu liefern. Rathsprot. S. 102. Die Wacht auf der Stadtmauer zu Mosbach kostete 44 Gulden 10 ß D. im Jahr 1537, d. i. unseres Geldes 106 fl. 58 kr. Im Jahr 1463 erhielt ein Thurmwächter daselbst nach der Stadtrechnung täglich 10—12 Heller (7 — 8 kr.) und für eine Nachtwache 4 Heller (3 kr.). Die Thurmwacht kam also im Jahr auf 97 fl. 20 kr. Der Thorwart zu Mosbach bekam 10 Pfd. h. Jahreslohn. 1463. Ein Wächterhorn (trumette, Trompete) auf einen Thorthurm zu Konstanz kostete 1 Pfd. D. (5 fl. 37 kr.) im Jahr 1448. Stadtrechn.

[3] Konstanz hatte nach dem Rathsbuch von 1420 S. 49 fünfzehn Thore

und Thürme, die besonders bewacht wurden; zu jedem derselben war ein Bürger aufgestellt, der die Schlüssel hatte. Eine Thorwacht bestand aus 7 Mann. Ein Wächter auf der Schloßmauer zu Reichshofen im Elsaß bekam das Jahr hindurch für die Nachtwache 6 Gulden (23 fl. 37 kr.). 1493. Rechn. Eine Nachtwache daselbst kostete 3 D. (5 kr.). 1493. Rechn.

[4] Weidenbach Reg. von Bingen S. 40. Daß die umwohnenden Erblehenbauern der Reihe nach die Nachtwache im Klosterhof halten mußten, ist oben Bd. 17, 427 erwähnt. Es kommen dabei auch Bestimmungen vor, die dunkel und schwer zu erklären sind, wie folgende Stelle: Ambulare per ordinem, equis vigilare. Traditt. Wizenb. p. 278. War vielleicht eine Scharwacht, welche die Romanen echarguet nannten. Stadtrecht v. Gex §. 23.

1) Konrat Mantz von Gersdorf reversirt sich für ein empfangenes Burglehen zu Sulz unter Wald. 25. Mai 1427.

Ich Mentzen Cůnlin von Gerlingesdorf [1] bekennen mich öffelichen an dissem bryfe, das mych jungher Heinrich von Than der alte, myn gnediger lieber jungher, zů eyme burgmanne zů Sultz enpfangen hat und mir disse nachgeschriben gůter zů eyme burglêhen geluhen mynen lebentagen und nyt lenger, mit namen: ein mannes mate an Růtharts ende gelegen zů Sultz, nebent Heynrich von Mutzich; item drů virtel maten zů Speckmaten, nebent dem vorgenanten Heinrich von Mutzich; item ein jůche ackers an dem Schönenberger wege [2] nebent Kösch Ketterin von Hagenouwe; item ein jůche uff den gêren, einsite nebent jungher Heytzman von Veltbach und zůhet uff dy hagelmate; item ein morgen ackers an dem Můrvêlde wider Kutzenhusen [3] her zů an der wegescheiden nebent Heinrich von Mutzich einsite, andersite nebent Kösch Ketterin vorgenant; item ein morgen ackers, zůhet uff das alte Duploch, nebent Peters Dynen Heylman; item ein morgen ackers mitten uff dem Murfelde, einsite nebent Cleisel von Obrach [4], andersite nebent den Wilhelmern [5]. Item ein halber morgen ackers uff dem Murfelde, einsite nebent den spittelherren [6] von Hagenouwe, andersite nebent Bêrman. Item ein halber morgen acker uff dem Murfelde nebent jungher Heytzman von Veltbach [7]. Item ein halber morgen ackers zůhet über dy Duploch wêge, einsitte nebent den spittelherren, andersite nebent dem lüprîster von Sultz. Item zwey bette, zyhent uff das alt Duploch, nebent Wyher Lowelin. Item zwey bette uff dem Murfelde einsite nebent Hugeman, andersite Kösch Ketterin. Item zwey bette uff dem selben velde, einsite nebent Hugemennel, andersite nebent Heymelins Heynrich. Dar umb so habe ich der vorgenant Cůnlin dem vorgenanten mymme genedigen jünchern myt truwen gelobet und zů den heylgen gesworen, getrůwe und holt zů sinde, sinen

schaden zů warnde und sin bestes zů wérbende, mine burgséß getrůwelichen zů haltende und zů tůnde, als dann söllicher burglehen gewonheit und recht ist. Des zů warem urkůnde so han ich gebetten den vesten jungher Héinrich von Fleckenstein den jungen, minen gnedigen lieben junghern, das er dissen brýf von mynen wegen besigelt breftenhalb myns ingesigels, des ich der vorgenant Heynrich von Fleckenstein mich bekene, das ich von bette wegen des vorgenanten Cůnlins myn ingesigel han thůn hencken an dissen brýf in zů besagen aller vorgeschriben dinge. Geben uff sant Urbanus dag der jore unsers herren dusent vierhundert zwentzig und syben jore.

Orig. im Archiv des Frhrn. Karl v. Gayling zu Ebnet mit einem kleinen fleckensteinischen Siegel.

Diese Urkunde beweist, wie ärmlich der damalige niedere Landadel sich durchbringen mußte, denn das Burglehen bestand nur aus 6 Morgen Aeckern und $1^3/_4$ Morgen Wiesen, da man die Bette Ackers als Viertel annehmen muß (Bd. 5, 39). Im Ganzen also $8^3/_4$ Morgen, die nicht einmal erblich, sondern nur auf Lebenszeit, also als Handlehen, verliehen wurden. Dieses Burglehen war somit etwas größer als ein Viertelsmansus und im Areal den kleinsten Bauernleben, Schupposen, Mentagen und Lehen gleich (Bd. 10, 15 flg.). Es gab freilich keine Gült und leistete keine Frohuden, aber der zeitweise Burgsitz mag den Lehenträger wol eben so hoch gekommen sein.

[1] Görsdorf oder Gersdorf bei Wörth, westlich von Sulz. [2] Schönenburg bei Sulz. [3] Nieder-Kutzenhausen westlich von Sulz. [4] Ueberach an der Moder, westlich von Hagenau. [5] die Wilhelmiten zu Hagenau. [6] Johanniter. [7] Feldbach im Oberelsaß, Kant. Hirsingen.

2) Ordnung der Nachtwache auf der Stadtmauer zu Landau. Um 1450.

Der gedingten wechtere eyd off der muwer und satzunge von ir eynunge wegen.

1) Ein iglicher gedingter wechter soll vorhien den burger eyt gesworn han, dazu soll er sweren, dem rade und der stat getruwe und holte zu sin, ire schaden zu warnen, iren notze und bestes zu werben nach allem syme vermogen; 2) auch der statt eyn gantz jare garůß off der muwer ane abesagen zu dyenen; 3) und getrulich alle nachte off der muwer die halbe nachte zu wachen, etwan vor etwan nache, off welliche zijt und wie er bescheiden wirbet; 4) und alle male zu rechter zijt off die muwer und letze, wohien er bescheiden wirt zu geen, nemlich obends, so balde man die cappell-glocke lutet, und zůr mitternacht, so balde er gewecket wirt; 5) und wanne eyner vorwachet, nit von der muwer zu geen, er sij dann von eyme nachwechter geloset; 6) noch des morgens nit von der muwer zu geen, man habe dann fruhemesse

gelůtet. 7) wer' es aber, daz eyner, so er wechte, von zufallender node wegen eyme burgermeister oder marschalg etwas sagen mußte, so solte er doch stracks wieder ofgeen und bliben, als davor underscheiden ist; 8) auch keine nachte von der muwer zu bliben, er hette dann erlaubunge von burgermeister und marschalg beiden, und eyn andern an sine statt, der burger sij, daran man eyne genugen habe. 9) worde auch etwas mit ir eyme geredt, davon der stat, dem rade oder burgern schade von komen mochte, daz soll er forderlich burgermeister, marschalg oder dem rade furbringen. 10) wer' es auch, daz er etwas mit der stat, dem rade oder burgern zu schaffen gewunne, solichs anders nit dann hie vor rade oder mit gerichte ußzutragen und deßhalb nustnit anders furnemmen in deheinen wegke. 11) Item wo eyner eyn andern funde slaffen, oder obe eyner sehe oder horte eynen oder me siche anders halten, wann diß geordent ist, oder ime darinn wole geburte, daz er den rugen und furbringen wolle, und solichs doch nyemant zu liebe oder zu leide tůhe oder laße, sunder die warheit und daz rechte darin furwende. 12) auch eyme iglichen, der von des rats wegen off die muwer zu geen bescheiden wurde, gehorsam zu sin und zu geen, wie und wohien er ine bescheidet. 13) Wurde ime auch etwas me in diesen eydt bevolhen, desselben auch gehorsamme zu sin, zu halten und zu tunde ane alle widderredde. 14) doch so behelte im der rat allezijt eyns iglichen wandels. 15) welicher aber nach ußgange sins jars nit me bliben wolte, der soll eyn viertel jars zuvor abesagen. 16) Item ist auch eyme iglichen angedingt, wann er in eine letze kompte zu oder mit eyme andern, daz er sich mit demselben also bereynen soll, daz ir eyner sijtze und der ander stee, und so es drocken und nit zu kalte were, so soll er steen hie uß vor der letzen; und wellicher anders funden worde, der verbreche darumbe sin eynunge, daz ist 10 ß h. 17) Auch wann andere, eyner oder mee, zu ine in die letze komen, so soll ye eyner den andern heißen furbas geen und also sich selbs triben. 18) funde aber eyner uber zwene also by einander in eyner letzen, die soll eyn iglicher furbringen, da hant die jhenen, die zu erste off der letzen gewesen und nit furbas gangen sint, iglicher 10 ß h. verbrochen. 19) Darumbe gipte man eyme alle nachte zwene pfennynge zu wochenlone und alle woche 7 den. am ungelte, oder zum firtel jars 7½ schilling.

Altes Rathsbuch zu Landau fol. 22. Diese und andere Ordnungen und Eidesformeln sind von gleicher Hand zwischen 1445 und 53 geschrieben, welche Jahrzalen hie und da bemerkt sind. Der Schill. Heller war damals 8¼ kr., sieben Nachtwachen kamen nicht ganz auf 29 kr. Die 7 Pfenn. wöchentlich vom

Ungelt waren demnach eine Zulage von $9^5/_8$ kr., die im Vierteljahr $7^1/_2$ ß oder 2 fl. 3 kr. machte. Der Jahreslohn eines Wächters betrug also 25 fl. 8 kr. In dem Rathsprotokoll von 1528 S. 89 ist verordnet, daß auch der teutsche Schulmeister zu Landau fernerhin wachen und hüten solle. Die Elementarlehrer waren auch bei den Römern nicht von den Gemeindediensten befreit. L. 2. §. 8. D. 50, 5.

3) Zuziehung verheiratheter Dienstboten zu Landau zum städtischen Wachtdienst. 1462.

Item uff dinstag nach Gertrudis (23. März) 1462 hat der rate uberkomen, dwile bißher viele irrůnge und intrage gescheen synt an pfortenhuten und wachlone von den jhenen, die wonhaft und frauwen hant, und doch gedingt knecht und meyde synt, die dan bißher nit bette geben, gewacht oder gehutet hant, die selben sollent vorbaß me bette geben, wachen und hůten als ander burger, und sol des nyemantz uberhaben syn.

Altes Rathsbuch zu Landau fol. 28.

4) Thorschluß zu Landau. 13. Febr. 1476.

Item uff dinstag sant Veltins abent anno ꝛc. 76 hat der rat uberkomen, das furter burgermeister und marschalk nit macht sollent han, die pforte by nacht uff zu thun, in welcher gestalt oder wie das an sie gefordert wirt. und ob yemantz by nacht uß oder in die stadt begert, umb welcherley sache das were, beducht dan burgermeister oder marschalk soliche ursache redeliche und not were die pforte uff zu thun, so sollent alsdann burgermeister und marschalk sehs von den scheffen und sehs von den vier und zwentzig berůffen und die dinge ratschlagen, ob die pforte uff zu thun sy oder nit; was als dan das merer teil sin und von den zwolfen uberkomen wirt, dem soll von burgermeister und marschalk nachkomen werden.

Altes Rathsbuch zu Landau fol. 45.

Die Stadt Konstanz zalte für den täglichen Thorschluß an Beschließerlohn das Jahr hindurch 35 Pfd. D. (189 fl.) nach der Rechnung von 1455.

Der Pförtner der Burg zu Reichshofen bekam 3 Gulden (11 fl. 48 kr.) Jahrgehalt und die Kost. 1493. Rechn.

5) Ausgabe der Stadt Miltenberg für die Stadtwacht. 1494.

Item den 4 scharwechtern, itzlichem 6 Pfd. D., facit 24 Pfd., item vor 4 malter korns 4 Pfd., item vor vier par schuge 1 Pfd. 4 ß D.

Item den zweyen wechter uff dem ewsser thor, iglichem 10 Pfd. 10 ß, facit 21 Pfd., denselbigen fur schwᵉ 12 ß. Item den zweyen wechtern uff dem undern thor, itzlichem 10 Pfd. 10 ß., den selbigen fur schue 12 ß.

Item Hans Werner dem schutzen an dem obern thor 2 Pfd. item für 1 malter korns 1 Pfd., fur schue 6 ß. Item Hansen Wammessern 3 Pfd., fur 1 malt. korns 1 Pfd. Item Pfolbach von zweyen pforten 1 Pfd. Hackhansen von seiner pforten 10 ß. Clas Rupart von der Speichpforten 1 Pfd. Dem Gleser von der Muntzer pforten 10 ß. Dem Messerschmidt von dem zollhausthor 1 Pfd. Von der Farpforten 1 Pfd. Fritz Krugen von Swertfegers dhor 2 Pfd., item 1 Pfd. vor 1 malt. korns. Lucas dem schneider von Ulmpforten 10 ß. Jorg Holle von Michel Strewin pforten 10 ß. Item dem underschutzen 3 Pfd., vor 1 malt. korns 1 Pfd., von der werre 1 Pfd. 12 ß, item fur schwᵉ 6 ß.

Aus der Stadtrechnung von Miltenberg. Diese Löhne sind zwar als Pfenninge (D.) angegeben, die Fruchtpreise aber beweisen, daß es Heller waren, denn das Malter Korn ist zu 1 Pfd. angeschlagen, was nach der damaligen Hellerwährung 2 fl. 30 kr. macht und mit dem Durchschnittspreis von 2 fl. 4 kr. überein stimmt (Bd. 13, 45). Wenn man also den Schilling zu 7½ kr. ansetzt, so wird man sich der richtigen Preisbestimmung obiger Angaben ziemlich nähern.

6) Verpflichtung zum Wachtdienst in Freiburg. 1494.

Welhe der wacht erlassen sien.

Item alle die, so des rats empter haben und die umb gots willen thunen, dar zů die richter, stubenknecht, stockwerter, boten söllen wachens vertragen sin; aber die andern, so empter haben, gros und klein, davon sie einichen lon empfahen, die söllen on fürwort wachen und hinfür also gehalten werden. Actum mitwoch vor Laurentii 1494 (6. Aug.)

Buch der Rathsbeschlüsse fol. 9.

7) Das städtische Wachthaus zu Freiburg i. Br. 1495. 1496.

1. Das wachthus sol füro hin ze nacht offen sin, und söllen bi wilen burgermeister und obristmeister uff die wachter lůgen, wie sie wachind.

2. Item die wachter söllen ir harnasch und gewer all tag mit inn heim tragen und nit im wachthüsli lassen.

3. Sie sollen och ze nacht antragen inhalt irs eids.

4. Item sie söllen kein unfůr, kein gwalt noch kein mûtwillen mit den lûten pruchen, si werdint dann des genôt.

Actum uff mitwoch nach Galli 1495 (21. Okt.).

5. Witer erkent, das der burgermeister die schlüssel zum wachthus von inen allen nemmen und allein irm wachtmeister ein schlüssel gönnen (sol).

6. Si söllen och friden und nit unfriden uff der gassen machen. Actum fritag vor purificacionis 1496 (29. Jan.).

Buch der Rathserkenntnisse fol. 25. 27.

8) Burghut zu Landau. 1517.

Anno 1517 uff dinstag nach Udalrici ist junckher Alexander von Helmstat burckman zu Landau hie erschienen uff manung, burckhut ze thun, und sinem fruntlichen erbieten und bitten nach hat eyn rat, nemlich alt und nüw, in solicher burckhut zu disem mal erlassen. daruff er also gerett, so ferr es not gesche und er gemant werd, well er mit sym selbs lyb erschynen, sy eß anders moglich, und wo er der von Landau schaden warnen kond, so will ers thun, daß soll man im vertruwen.

Altes Rathsbuch S. 209.

9) Wachtordnung zu Durlach. 1536.

Thürn-, Erker- und Maurwechter ordnung.

1. Item die wechter, die jerlich zu Durlach uff die maur bestelt werden umb yern loun, wie die namen haben, die sollen globen und schweren, dise nachgeschriben puncten und artikuln getreulich zů halten.

2. Zum ersten sol yer yetlicher uff seiner letzgen oder wachten ligen nachts, er wache vor oder nach, dohin er beschayden würt, und sein zeit getreulich wachen; ist die vorwacht an ime, bits zu miternacht, an welchem dan die nachwacht ist, der sol doran bleiben bis an den hellen tag, und sein nachwacht also erbarlich und getreulich thon.

3. Item die uff den thoren wechter sind und dohin beschayden werden, die sollent sich gegen dem abent alwegen yetlicher zu seinem thor fugen und dem dorwarter helfen zuschliessen und morgents, so man die thor uff thon, solle der ander dem dhorwarter beholfen sein ufzeschliesen, als oft sich das gepürt im jar.

4. Item als oft meins gned. hern gebüttel eynn waechter in seiner vor- oder nachwacht unsorgsam schlaofen findet, der selb gebüttel solle

ime dan zu busse abnemen 6 pfenn., desgleichen den scharwechtern [und sollen darzu im thurn gestraft werden].

5. Item es solch auch keiner von der maur ghoen oder eyn andern waechter an sein stat bestellen one wissen und willen eins schultusen oder bürgermeisters, so yeder zeit sein werden.

6. Die wechter sollen auch zů nacht uff der maur munder [und wacker] sein und die glocken melden an den orten, da sie des beschayden werden.

7. Item so ein wæchter seinen grosen schaden sehe oder hoerte in seinem hus, hof an weyb und kinden in feurs, wassers und andern noeten, so sol der selb wåchter uff der maur pleiben und darvon nit weichen one wissen und erlaubung eins schultusen oder burgermeisters, desselben letz und hute sei dan zuvor nach aller notorft bestelt mit wissen der obgemelten schultus oder burgermeister, darmit meim gned. h. sein stat und schloß nit abgewonnen oder schaden nemme oder der ganzen gemein an yern leiben und gütern.

8. Item die wechter sollen alle nacht uff die maur gón, so man die wachtglock leutet; dergleichen sollen die nachtwæchter auch thon, ußgenomen so yer eyner ungeforlich ob seinem tisch sesse zu essen, der selb sol ylents und stracks hinwegk essen und darnach uff sein letzge ghón.

9. Ob aber yer eynen die wachtglock begriff, ehe und er zu disch gesessen were, der selb sol sich dan nit zu disch setzen, sonder sich stracks uff die maur zu seiner letzge fügen ungessen, als oft und dick yeglichem beschicht und sich das fuget in zeit seins jars [durchs gantz jar.]

10. Es solle auch ein yeder wechter einer yeden wacht zwaymaln umbgón und nit weniger mit vleiß in emsiger hut, so gut immer frid ist, von Michaelis bits uff den palmtag; und so dan nachmals die nacht kurtzer worden und guter frid ist, dan ist ine zugelassen, nun eynmal umb ze gón in der vorwacht und auch einmal in der nachwacht.

11. Item so der erst waechter ein yegliche nacht anhebt umbzegon, an welches dhor oder letzen er dan kompt, so sol der, den er an der selben letzen findt, von stund an uff ston und von seiner letzgen und hut weichen und furbas gón in guter hut zu dem nechsten dthor oder letzen; und so bald er daruff kompt, so sol der ander wæchter, den er daselbs findet, uffstón und furbas gón bis zu dem andern thor; und also yeglicher für und für vorbaß, und yer geschwetz in hinlessikeit oder unsorgsamy yerer pflicht nit haben. Und welcher dan anders thete und nit erfunden wurt an gutem vleiß, der sol an seinen ern und

guten leymat verletzt, umbsonst gedienet haben und darnoch fur seinen wert gehalten werden.

12. Item es sol auch kein vorwechter, were der sei, sich schlafen legen, es syhe dan der nachwechter, den er geweckt, uffgestanden und an sein nachwacht gangen.

13. Item in dem umbgang welcher wechter angoet und wan er zu eym ercker oder letzen kompt, welchen er dan antreybt, der sol stracks und one seumnus herabgon, und sol der selb wæchter nit uff den ercker oder letze ingon, der ander sei dan herab gangen, gerüst für ze gon.

14. Item sie sollen auch sorgsam sein und umb sich sehen, ob feur ußgieng in der stat, oder ungewitters halb alle maln dem nehsten rufen, solchs in der stat zu verkunden, uff das nit schad daruß entspring.

15. Sie sollen auch in yern wachtstuben stil sein, darmit wan yeman anrufte und in die stat begerte, das sie es hoern moegen; dan wo man ine so oft rufen must, wie etwan beschehen, sollen sie im thurn gestraft werden.

16. Es sollen auch die wechter und sonderlich uff dem Plumenthorn die thure an gemeltem thurn by tag oder nacht niemand, er seie were der well oeffnen, auch keinem gefangenen weder bett noch anders hinyn geben, es syhe dan ein stadknecht zugegen. Wo sie aber das theten, so sollen sie darumb im thurn gestraft werden.

17. Zu dem wo die wæchter von den gefangnen etwas vernemen, das zu der herschaft oder stadt schaden raichen moecht, oder des zu yerm ußkomen diente, das sollen sie dem vogt oder schultusen anzeigen und by yern ayden nit verschweigen und keinem gefangnen kein botschaft in die gefengnus sagen, sondern die stadknecht dasselbig lassen ußrichten.

Aus dem Statut.-Buch von Durlach von 1536 fol. 128 flg. Was in Klammern steht, sind spätere Zusätze.

Der militärische Zweck dieses nächtlichen Runden- und Patrouillendienstes ist im Art. 7 ausgesprochen. Daneben gab es eine nächtliche Polizeiwacht im Innern der Stadt, welche durch Scharwächter besorgt wurde, die zugleich Nachtwächter waren. Ihre Ordnung steht daselbst fol. 133 flg. Sie hatten 10 Stationen in der Stadt, wo sie die Stunden ausrufen mußten, und wenn sie an einen Militärposten kamen, so sollten sie ihn auch anrufen und der Posten antworten, bei Geld- und Thurmstrafe für jeden, der es unterließ.

Der Art. 13 ist so zu verstehen, daß die Runde auf dem Mauergang geschah, denn was noch von der Ringmauer steht, zeigt einen so breiten Mauer-

gang, daß sich zwei Personen ausweichen können. Der ankommende Posten mußte auf dem Gang warten, bis der andere von dem Erker, Thurm oder der Letze (Bastion) herab stieg und die Runde weiter machte.

Nach Art. 15 waren die Wachtstuben nur an den Thorthürmen, um den nächtlichen Einlaß zu schirmen und die Gefangenen auf den Thürmen zu bewahren. Das Gefängniß auf dem Thorthurm nannte man Stock, davon ist unsere Benennung Stockwacht übrig geblieben.

Die Art. 8 und 9 betreffen außerordentliche Vorfälle, die eine schleunige Besetzung aller Wachtposten erheischten, daher die verordneten Wächter mit dem Zeichen des Generalmarsches, mit der Wachtglocke, aufgerufen wurden. Für den gewöhnlichen Dienst zog man die Glocke zu einer bestimmten Stunde.

Zeughäuser. Die Städte fühlten zuerst das Bedürfniß, besondere Zeughäuser zu haben, weil sie mehr Geschütze brauchten als die Burgen. Vor dem Gebrauche des Pulvers wurden auch die Wurfmaschinen in eigenen Gebäuden aufbewahrt, und Leute zu deren Aufsicht angestellt. Ein solches Gebäude hieß man Wic- oder Wighus, Kriegshaus, von wic Krieg, Kampf, auch blidhus, von blide (balista) Wurfmaschine [1]. Wo man kein Zeughaus hatte, wurde der untere Raum des Kaufhauses zur Aufbewahrung der Geschütze gebraucht, wie zu Landau [2]. Es ist oben bei dem Artikel Geschütze bemerkt, daß die Landesherren sie nicht an einem Orte, sondern vertheilt an mehreren aufbewahren ließen. Diese Maßregel war nöthig, weil die Besitzungen der Fürsten oft weit von einander lagen und die Wege schlecht waren, daher man die Geschütze nicht schnell an einen entfernten Ort bringen konnte.

[1] Ein Zeughaus zu Feldkirch bestand schon 1436 zur Aufbewahrung der Wurfmaschinen. Weizenegger's Vorarlberg 2, 164. Zu Konstanz war 1469 ein blidhus, nach einer handschriftlichen Chronik der Stadt. Die Konstanzer Staderechnung von 1512 enthält den mir unverständlichen Eintrag: Eünlin Saylern ist bevolhen der truck im plidhus und ist davon gevallen . . . (Das Erträgniß fehlt.) Im J. 1527 wurde zu Schwäb. Hall ein Zeughaus für die Geschütze (Büchsenhaus) erbaut. Herold's Chron. S. 118. Sieh auch Bd. 6, 135. Eßlingen baute sich 1512 ein Zeughaus. Pfaff's Gesch. von Eßlingen S. 149. Auch Ueberlingen hatte ein Zeughaus, welches jetzt zum Schlachthaus und zur Bibliothek eingerichtet ist. Im 16. Jahrh. hieß man die Zeughäuser auch Büchsenhäuser. Zu Bretten war 1509 ein Zeugwart für die Büchsen und das Pulver aufgestellt, der 4 Malt. Korn jährlich bekam. Pfälz. Cop. Buch Nr. 173 f. 113. Der Katzenwicker war das alte Zeughaus zu Würzburg und hieß ursprünglich kazzen wic-hus, das Kriegshaus für die Katzen. Auch in Schaffhausen war ein Wighus. Grimm, Weisth. 1, 103. Zu Köln wird ein rufum *wichus* erwähnt, vielleicht noch im 13. Jahrh. Lacomblet, Arch. f. d. Nied. Rhein 3, 390.

[2] Das Rathsprotokoll von 1527 enthält darüber fol. 66 diese Verfügung:

sint Wolf Wyßrock und Velten Kepler verordent, das geschutz im kaufhaus zu besichtigen, und was daran zerbrochen oder sunst von noten, das alles machen zu lassen. Wie viel das Zeughaus zu Frankfurt im Jahr 1391 für die Armirung der Stadt bedurfte, ist verzeichnet bei *Böhmer* cod. Franc. 1, 768 flg.

1) Anstellung eines Zeugmeisters für den Pfalzgrafen Friderich I. 23: Juni 1471.

Item nach dem unser gned. h. hertzog Friderich der pfaltzgrave und curfurste Hartman Beyer von Boparten bevolhen hatt ein heuptman zu sin uber alle siner gnaden buchsen, groß und cleine, auch schirme, pulver, pfile und anders, was dar zu gehort, also das der selbe Hartman daran sin und bestellen soll in allen ampten hie niden am Rine, wo wir das han, wes des an iglichem ende ist, das solchs reinclich gehalten und wole verwart, damit es nit verderbe und zu schanden werde, und auch, was des zurbrochen were oder wurde, widder machen und bessern zu lassen; und das er auch dar uff in alle ampt ryden und was an iglichem ende von buchsen, schirme, pulver, pfile und anderm darzu gehornde ist, uffzeichen und bestellen soll, das es also gehalten und verwart werde, und des ein zeichniß in die cantzly geben und ime die ein behalten, uff das er zu iglicher (zit), wes wir des noit sin werden, wisse zu finden; das er auch, wan des not ist und an ine gesonnen wirt, dar reichen und verrechen soll, und sunderlich, wan der egenant unser gned. h. zu feld ziehen wirt, das dan der selbe Hartman bestellen soll, das mit den dingen redlich und reinclich umb gangen und gehalten werde; und wan etwas erobert, das die dan widder uffgehaben, hin gethan und wole versorgt werden. Uff solchs hat der egenant Hartman uff hut datum dem benanten uns. gn. h. globt und zu den heiligen gesworne, dem getrulich nach zu komen und zu vollenfuren, wie obstet, getrulich und ungeverlich, und ime ist uff solchs ein gemeyner heißbrief in die ampt geben, wann er dahin komme, die dinge besehen zu lassen und was er deshalp bescheit, nach zu komen, ime auch die zit er an iglichem ende sin wirt, cost zu thun. Actum uff S. Johans abent Baptiste anno rc. (14) lxxi.

Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 14. fol. 184. Unter gleichen Bedingungen stellte Pfalzgraf Philipp den Ymeas vom Oberstein als Zeugmeister an 1480. Daselbst.

2) Zeugschmiede zu Ueberlingen von 1424—1538.

(Auszüge aus dem Rathsbuch in der Bibliothek zu Ueberlingen.)

Der städtische Armbruster zu Ueberlingen wurde auf 10 Jahre (1424—34)

angenommen; er bekam eine Wohnung und 4 Pfd. D. Jahrgehalt, mußte der Stadt jährlich eine Armbrust von 4 fl. liefern und zum Auszug verpflichtet sein.

Item es ist ein råt mit Clausen salwirken überkomen 1424, daz er der statt maister haissen und sin sol 5 jaur die nåchsten nåch ain ander ze zellen, und håt gesworen, der statt brůff nit anzeschlachen denn an gůten ståchlin zůg ungevarlich. dar umb håt im ain råt also par geben 17½ Pfd. D., das gebürt sich yedes jaurs 3½ Pfd. D.

Noch im Jahr 1529 bestellte der Rath zu Ueberlingen den Paul Küchler von Grätz zum städtischen Panzermacher, gab ihm und seiner Familie Bürgerrecht in der Küferzunft, befreite ihn von Steuer, Reißgeld und Umlagen, nur mußte er die Grundstücke versteuern, die er ankaufte. Die Stadt stellte ihm einen Laden mit einer Rolle zum Betriebe seines Gewerbes, ließ ihm seine bisherige Miethwohnung um 4 fl. Hauszins und der Unterhaltung auf seine Kosten, gab ihm jährlich 2 fl. Sold. Niemand als er durfte Panzer in Ueberlingen verkaufen und kein anderer Panzermacher sich daselbst niederlassen. Er mußte garantirte Arbeit zu mäßigen Preisen liefern und in bürgerlichen Sachen dem Rathe zu Recht stehen. Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen.

Salwirken, richtiger Sarwirken, waren Waffenschmiede, besonders für Harnische, welche das Probezeichen der Stadt (der statt brůff) nur auf solche Waffenstücke schlagen durften, welche durch die Probe gut befunden waren. Die der Stadt gelieferten Armbrusten und andere Waffen wurden im Zeughaus aufbewahrt.

3) Errichtung einer Hammerschmiede und Verleihung einer Schleifmühle zu Ueberlingen an einen Büchsenschmied. 1538. April 26.

Ich Jacob Schön der buchsenschmidt von Waldsee, yetzt burger ze Vberlingen, bekhenn offenlich fur mich vnd all mein erben vnd thuen kundt allermenigclich mit dem brief: Nachdem die gestrengen, ernvesten, fursichtigen, ersamen vnd weysen burgermaister vnd rath des hailigen reichs statt Vberlingen mich zu ainem burger angenomen vnd mir in solchem annemen die schleyfmulin im graben auf der wis zu meinem handtwerck zu gepranchen zugeordnet haben, alles vermög sonder bestall- vnd reversbrief, so mir gedachte meine herren vnd dargegen ich inen geantwurt vnd behendigt, das sy demnach mir neben vnd an gerurter schleyfmulin ain hamerschmitten zu meinem handtwerckh zu gepranchen vnd die mir allain zugehören solle, zu bawen vnd ze machen ze lassen (l. zugel.) vnd bewilligt haben, als namlich also, das die gedachten meine herren mir zu solchem baw der hamerschmitten die maurstain, das zimerholtz, ziegel vnd kalch, dergleichen in der hamerschmitten zwen stöckh auf iren costen zu geben verordnet, vnd das ich dieselben hamerschmitten sonst in allweg mit aller notturft, wie ich

dann derselben zu meinem handtwerckh zu geniessen getrew, auf meinen costen vnd one obgemelter meiner herrn vnd irer nachkomen schaden bawen vnd machen, auch dieselben hinfuro in meinem costen in wesentlichen eren vnd bewen haben solle. So sich dann hinfuro vber kurtz oder lang zeit begeben, das ich mit tod abgeen, vnd ich oder mein erben die gemelten hamerschmitten verlassen vnd von derselben absteen wurden, so sollen alsdann ich oder mein erben macht, fuog vnd gerechtigkait haben, also das wir die blaßbelg, das rad sambt dem welbem [1], ring vnd zapfen, was darin verfaßt ist, die hamer vnd anpöß [2], die hamerstil vnd hilsen [3] daran, die tigel, darin sy gend, dergleichen die handthemer, zangen vnd sonst allen andern werckzeug, nichts außgenomen, widerumb aus angeregter hamerschmitten zu vnsern handen nemen mugen vnuerhindert gedachter meiner herrn vnd sonst menigklichs in allweg. Ich oder mein erben sollen aber all ander gepew vnd gestuel darinnen beleiben zu lassen schuldig vnd sy vnd ire nachkomen mir nichtzit fur pawung der hamerschmitten zu geben verpunden sein, wie ich dann solchs also angenomen vnd bewilligt inhalt ains bewilligungsbriefs mir gegen disem revers vberantwurt vnd behendigt. Zu vrkundt so hab ich mit vleis erpeten den ersamen vnd weysen Vlpion Moser, des hauß Mainaw in desselben haus zu Vberlingen amptman, das er sein aigen insigl, doch ime vnd seinen erben in allweg one schaden, offenlich an den brief gehengkt hat. Der geben ist am freytag nach sant Jörgen tag nach Cristi geburt funfzehenhundert vnd im achtunddreyssigisten jare.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen mit kleinem rundem Siegel in schwarzem Wachs, im Schild ein Baum, Umschr.: VLPIAN . MOSER.

[1] Wellbaum. [2] Amboße. [3] Handhaben.

4) Ausgaben für das Zeughaus zu Ueberlingen. 1538.
(Nach der Orig.-Rechnung in dortiger Bibliothek.)

I. Vßgeben von den laden zu den büchsen zu machen. 21 Pfd. 16 ß 6½ D.

Die Werkleute waren Hans und Moriz Tischmacher. Es kommen darunter vor 4 ß 9½ D., um die große Büchse, genannt Singerin, in die Lade zu schneiden; 2 ß 4 D. für eine Pulverlade; 1 Pfd. 7 ß 5 D. für 60 Ladstecken; 8 ß 9 D. für einen „raißwag“ zum Geschütz.

II. Vßgeben von den kasten und stellen zu machen in den zeug, darin man die stain und anders legt. 9 Pfd. 4 ß 9½ D.

Darunter kommen vor 1 Pfd. 3 ß 4 D. für 20 Leisten (listen) in das „zeughus, daran man die axen, schufflen, bickel, hawen und anders henckt.“

III. Zimmerleuten geben 4 Pfd. 17 ß $6^1/_2$ D.

IV. Dem Besetzer 2 Pfd. 13 ß D.

V. Ußgeben den schlossern 66 Pfd. 15 ß D.

Darunter kommen vor 1 Pfd. 13 ß für 33 Ladstecken zu den Haggen zu beschlagen, einen für 1 ß; 36 Pfd. 15 ß D. für 6 Laden zu den 6 halben Schlangen, die 1536 zu Lindau gegossen wurden, zu beschlagen, eine für 7 Gulden, das Eisen stellte der Rath; 5 ß 5 D., um auf 130 Bickel, Hauen, Schaufeln und Aexte das Stadtzeichen zu schlagen; 3 Pfd. 10 ß D. um das Beschläg von der alten Lade der großen Falkone abzubrechen und neu zu machen; 1 ß 2 D. dem Schlosserjungen, um die Schlange auszufüllen; 14 ß 6 D. für ein Legeisen in eine Achse zu machen, diese und das Gestell zu beschlagen; 21 Pfd. 17 ß 6 D. für 3 Laden zu der Schlange und den 2 halben Schlangen, für jene 9 Gulden, für jede dieser 8 Gulden; 3 ß D. für 1 „kryeghagen" zum Geschütz; 1 Pfd. 15 ß 5 D. für die Zwingen und Wischer an 27 Ladstecken zu machen.

VI. Morsel 6 Pfd. 14 ß 2 D.

Darunter 6 Pfd. 13 ß D. „dem Rottmund von Costantz umb ain morsel zu dem geschütz, halt 76 Pfd., das Pfd. umb 6 krützer."

VII. Umb schufflen, axen, bickel und hawen 40 Pfd. 18 ß 11 D.

Darunter kommt vor: 5 Pfd. 5 ß D. dem Waffenschmied Th. Schalhas von Lindau für 30 Schaufeln zum Geschütz, eine 3 ß 6 D.; demselben 8 Pfd. 15 ß für 30 Aexte zum Geschütz, eine 15 Kreuzer; 9 Pfd. D. demselben für 30 Geschirre zum Geschütz, „sind hawen und axen an ainem stil und mit ainem orin, cost ains 6 ß D."; 7 ß D. demselben für eine Haue zum Untersatz des Geschützes, „so man schmurpt"; 7 Pfd. 8 ß 9 D. einem Schlosser zu Markdorf für eine Winde zum Geschütz; 17 ß 4 D. dem Schmied an der Seegasse „von 2 schufflen von zwayen geschier, ein haw und ain ax an ainem ör, und von zwayen geschier, ain bickel und ax an ainer örin, von ainer schufel 2 ß D., von den andern geschieren von jedem 2 ß 4 D., auch von zwayen ainfachen hawen, von ainer 2 ß D., ist alles ysen meiner herren gewesen."

VIII. Schmiden von redern und anderm zu beschlachen und zu machen 10 Pfd. 18 ß 2 D.

Darunter stehen 1 Pfd. 4 ß für 1200 große Nägel für den Boden im Zeughaus zu „hefften", das Hundert 2 ß D., das Eisen dazu gab der Rath. Ferner 300 große Nägel für 11 ß D., gab der Schmied das Eisen. Dem Büchsenmeister Jakob 1 Pfd. 6 ß 3 D. für 1 Paar Räder zu beschlagen und für ein Legeisen in eine Achse. Dem Schmied 2 Pfd. 12 ß 6 D. für 6 Räder zu beschlagen, 3 Legeisen zu machen und 3 Achsen zu binden. Demselben 1 Pfd. 6 ß 3 D. für 3 Launen zum Geschütz zu beschlagen.

IX. Murern, kesslern und andern 14 Pfd. 9 ß $1^1/_2$ D.

Nämlich für Maurerarbeit im Zeughaus 4 Pfd. 4 ß 5 D. Dem Keßler für 20 kupferne Ladungen und 19 Schaufeln zum Geschütze, im Gewicht 43 Pfd., das Pfund 9 Kreuzer. Der Büchsenmeister Jakob verzehrte zu Lindau und Langenargen 17 ß 6 D., als der Rath ihn dahin schickte, um zu sehen, wie

die Laden am Geschütz beschlagen seien. Er wurde deshalb auch nach Konstanz geschickt. Dem Zunftmeister 14 ß D. für Bast zu den Wischern am Geschütz. Für 46 Aexte mit Stielen zu versehen 3 ß 10 D., die Stiele lieferte der Rath. Für 52 Schaufeln zu stielen 4 ß 10 D. Für 1 Hammer 2 ß 7½ D. Dem Dreher für Klötzen zum Geschütz 11 ß 1 D. Für Eisendraht 3 ß 2 D. Dem Maler Johann 17 ß 6 D., um die Lade, worin die Singerin lag, roth und schwarz anzustreichen. Für das Fällen des Eschenholzes zu den Ladstecken 4 ß D.

X. Ußgeben umb die bůchsenstain 324 Pfd. 2 ß ½ D.

Nämlich dem Kronenwirth Diebolt Ratgebe zu Basel 302 Pfd. 12 ß 8 D. für 12,580 Pfd. eiserne Kugeln, den Zentner 2 fl. 11 Batz. 1 kr. Demselben 1 Pfd. 15 ß für die 16 Transportfässer der Kugeln, eines 2 Schweizerbatzen. Das andere waren Nebenkosten des Transports bis nach Ueberlingen.

XI. Summa summarum alles in disem buch vergriffen ist 502 Pfd. 9 ß 3½ D.

Die „Laden zu den büchsen" waren die Lafetten; die Geschützrohre, die noch nicht auf Lafetten lagen, hieß man „ungefaßte Stücke."

5) Ausgaben für das Geschütz im Zeughaus zu Ueberlingen. 1539.

Hernach volgt das ußgeben, so uber das geschutz gangen.

Item 4 ß D. geben dem dreger alhie umb 12 legelin zu dem zundbulfer, cost ains 4 D. Item 3 ß 9 D. geben Conraten Erlaholzen umb sturtz zu dem geschutz. Item 3 Pfd. 12 ß 11 D. geben dem dreger umb 50 hültzen bůchsen zu der ladungen zu den haggen, aine umb 5 krutzer. Item 87 Pfd. 10 ß geben maister Lacher dem buchsenschmid alhie umb 18 doppelhaggen mit ir zu gehórd. Item 10 Pfd. 10 ß D. geben vorgemeltem maister umb 2 doppelhaggen mit ir zugehórd. Item mer geben 1 Pfd. 15 ß maister Jacoben von dem schwantz ab der falchonen dahinden ab zu schroten und ain hell darinn zu fillen. Item 3 ß 6 D. geben vorgemeltem maister von den 8 visierungen zu den ysinen kuglen, die man meinen herren zu Basel gossen, zu machen. Item 17 ß 6 D. geben maister Jacoben frawen und knechten trinckgelt. Item 5 Pfd. D. geben Theisen Kesslern umb 50 hůlziner bůchsen zum bulfer in den hagen zu beschlachen, von ainer 2 ß D. Item 1 Pfd. 15 ß D. geben ainem von Argen umb ain nußbom zu den laden zum geschútz. Item 2 Pfd. 10 D. geben Lenharten schlossern alhie von 14 schlossen an die alten haggen zu machen, von 6 ain gulden. und ist alles ysen meiner herren gewesen. Item 2 Pfd. 3 ß 9 D. geben vorgemeltem schlosser von 15 schloß an die hagen zu machen, in dem gelt wie obstat. Item 3 Pfd. 1 ß 3 D. geben dem schlosser von 21 schlossen an die alten hagen zu machen, in

dem gelt, wie vorstat. Item 12 Pfd. 5 ß D. geben Ludwigen schlossern von 2 halben schlagen, die laden zu beschlachen; haben ime meine herren alles ysen darzu geben. Item 4 Pfd. 7 ß 6 D. geben vorgemeltem Ludwigen von der alten lad, darin die schlang ligt, die meinen herren die rom. kon. maj. geschenckt, zu beschlachen. Item 3 Pfd. 1 ß 10 D. geben dem schmid an der seegassen von 2 bar reder und 3 landen zum geschütz zu beschlachen, von ainem bar reder 1 gulden und von den dreyen landen 23 batzen. ist alles ysen meiner herren gewesen. Item 10 ß 6 D. geben Ludwigen schlossern von ainem legißen schiltband und land in ein legysen achs zu machen, ut vorgemelt. Item 17 ß D. geben Moritzen Tischmachern von 20 großen ladstecken zum großen geschutz zu machen; ist das holtz meiner herren gewesen. Item 2 ß D. geben Hansen Tischmachern von der großen falchonen in die lad ein zu schniden. Item 3 ß 4 D. geben vorgemeltem Hansen von der notschlangen in die lad einzulassen. Item 8 Pfd. 7 ß D. geben vorgemeltem Hansen von 47 alt hagen new schaft dar zu zu machen, von ainem 3 batzen. ist alles holtz meiner herren gewesen. Item 1 Pfd. 5 ß 11 D. geben vorgemeltem Hansen von 50 ladstecken, von ainem 3 D, und 5 großen, von ainem 1 batzen, und 12 stecken zu den wellen, umb ain 2 krützer. Item 1 Pfd. 9 ß 2 D. geben dem remenschnider umb 20 engerich remen an die laden, darin man die ladstecken legt. Item 10 ß 9 D. geben Conraten kibelbinder von den bulfer feßlin zu dem bulfer von Costantz zu zu ziechen und zu machen.

Summa summarum alles ußgeben uf das geschutz ist 146 Pfd. 18 ß D.

Aus einem Papierheft der Bibliothek zu Ueberlingen. Das Pfund Pfenning war damals werth im Durchschnitt 3 fl. $7^{3}/_{7}$ kr., die ganze Ausgabe für die Reparatur der Geschütze betrug also 458 fl. 52 kr. Diese Reduktion ist nur annähernd, denn ich habe von Ueberlingen für die Jahre 1538—39 keine Valvation. Sind obige Preise aber nach der leichten Ueberlinger Währung verstanden, die um ein Drittel geringer war als die Konstanzer, dann hatte das Pfund nur einen Werth von 2 fl. 19 kr. Wenn man den damaligen Preiscurrant obiger Waaren in der Seegegend mit einander vergleicht, so läßt sich die Valvation so ziemlich herausbringen.

Zur Literatur über das Kriegswesen (Bd. 16, 2) ist noch folgendes Werk nachzutragen: Geschichte des württembergischen Kriegswesens von der frühesten bis zur neuesten Zeit, von L. J. v. Stadlinger. Stuttgart 1856. 8.

Mone.

Weisthümer des 13. bis 16. Jahrh.

(Schluß.)

24) Weisthum von Sponheim. 1488.

Von des cloisters gericht zu Spanheim.

Anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo octauo off den andern tag nach sant Martini des heiligun bischoffs (12. Nov.) hait der wurdige herre Johann apbt dieß gegenwurdigen cloisters vngeboden dinck gehalten mit synem gericht, dincks volck vnd der gantze gemeyne zu Spanheim nach alder gewonheit vnd herkommen, vnd sint dieß die scheffen des obgenanten gerichtz, die solich hernach volgende herlicheit vnd frijheit dem apbt gewist haben, mit namen, Francken Heußgin scholteiß vnd scheffen, Eckarts Contze, Mede Henne, Symon Zymermann, Thielen Henne, Benders Gobert vnd Muß Henne, alle geschworen scheffen des apts. Vnd diß ist die herlicheit vnd frijheit off den vorgenanten tage gewist durch das gericht.

1. Zu dem ersten mail haben sie gewist dem apbt vnd cloister zu Spanheim alle jare eynen frijen vngeboden dincks tag, nemlich off den negsten tag nach sant Martini, wêre es aber eyner (l. eyn) sontag, so sall man beiden [1] biß off den montag, do sullen gegenwertig sin alle die off dem dale bij der borg [2] mit dinckgelde dem apbt zinßbar syn. Auch sall die gemeyne voim dorff Spanheim gegenwertig sin, soliche herlicheit vnd frijheit dem abbt horen zu wisen.

2. Zu dem andern mail haben sije gewist mit recht vnd erkant, das der apbt von Spanheim eyn eigen gericht da selbs sal haben, scholteiß vnd scheffen setzen nach alder gewonheit vnd herkomen, vor welchem gerecht er sins cloisters zinß im dale vnd dorffe Spanheim vallen vnd schinen fordern vnd erclagen mag, es sij mit bestheupten oder anders herlicheit vnd frijheit, zinß vnd guter deß cloisters antreffen in den zweyn obgenanten dorffern gelegen.

3. Zu dem dritten mail haben sie gewist, welcher dincksman [3] ane orlaube vßblibet, es neme ime dan lybes noit oder herren gewalt abe, der ist verfallen eym iglichen scheffen 30 heller vnd dem scholtheißen noch also vill, vnd stetet (l. steet) dem apbt zu straiffenn. Item, ein scheffen, der ane orlaub vßbliebe, ist dem apbt verfallen in 9 Pfd. Heller.

4. Zu dem vierten mail haben sie gewist, wêr dem cloister in 3 Heller zinßbar ist oder daruber, der sall dem apbt zu siner herlicheit

vnd gericht gehorsam sin, also wurde er zum scheffen oder zu eym scholteißen erwelt, mag er sich nit dar wider setzen im dorff vnd dale Spanheim.

5. Zu dem funften mail haben sie gewist vnd erkant, das der apbt von Spanheim eyn lehenherre, pastor vnd pernher [4] zu Spanheim ist, als von alder herkomen vnd gehanthabt ist nach vßwisung frijheit vnd briefe, das cloister von bapsten, bischoffen vnd grauen dar uber hait.

6. Zum segsten mail haben sie gewist dem apbt von Spanheim eynen frijen bann der mölen hie zu Spanheim, mit namen die oberste vnd die mittelst möle, dar in plichtig vnd schuldig sin zu malen die von Spanheim vnd Bockenauwe nach inhalt vnd vßwisung vnser brieff.

7. Zu dem sebende mail haben sij gewist als von der mölen, daß der apbt eynen möler oder eynen knecht sal haben, der eyn malder korns geheben vnd getragen möge; vnd wanne sin der arme man gesient[5], so sall der moeler ime das korn helffen fassen vnd den sack off halten vnd daz korn malen, also das dem armen man das mehel zum lengsten am dritten tag werde; abe [6] solichs nit geschege vnd deß halber der arme man gesumet wurde, so mag er dem moeler die fure off der gassen, wo er die erwuscht [7], behafften [8] vnd halten, bijß so lange im sin mele wirt.

8. Zu dem achten mail haben sie gewist, das der moeler zu rechtem molter von 20 maldern sal eyn malder nemen, es wêre dan, das der apbt brieff hette, die anderst hyelden, do willen sie nit wider sin.

Nota, quod juxta tenorem litterarum, quas dominus Johannes comes de Spanheim abbati super locacione molendinorum tradidit, de viginti maldris vnum pro mercede molitor debet recipere secundum decretum scabinorum, sed iuxta morem et consuetudinem vicinorum recipit de 16 maldris vnum. Putant aliqui, quod tempore locacionis prefate pauperes uel villani rustici frumenta per se ad molendinum duxerint et ideo minus inde acceperit molitor, quia minus laborauit. Jam autem cogitur molitor, frumenta in domibus recipere, dignum eciam est, premium augmentari. Sed non constat nobis huius rei veritas, hoc solum scimus, quod ex consuetudine multis annis de 16 maldris vnum recepimus. Consentiremus adhuc de viginti in vnum, si aliorum labore apportarentur.

9. Zum nünten maill haben sie gesprochen vnd gewist also. Wanne der moeler dem armen man sin meel geliebert, bedunckt den buren dan, das ime abezug geschiet [9] sij, so sal der moeler dar bij bliben vnd das mêl meßßen mit dem selben sommern, da das korn mit

gemeſſzen iſt worden, vnd ſal ime lieberen von dem malder 8 ſommern gehauft, oder 12 geſtrichen.

10. Zu dem zehenten maill haben ſie gewiſt vnd geſprochen. Wanne der arme man nit korns enhett vnd anders wa muſt keuffen, ſo ſal is ime der moeler bynnen eyner mylen wegs holen vnd malen vor das gewonlich molter, wie oben geſchrieben iſt.

11. Zu dem eylften maill haben ſie mit recht gewiſt vnd erkant. Were es ſache, das yemans, in den bann gehorig, uſzmoele [10], ſo ſall der möler dar off warten, vnd wo er in ergrifft, do mag er ime frucht, mele, ſack vnd fure nemen, vnd die frucht oder daſz mele eme behalten, vnd die fure ſall er hynder den apbt furen.

12. Zu dem zwolfften maill haben ſie gewiſt dem apbt von Spanheim vnd ſime cloiſter eyn frije eigen banbackhuſz im dorff Spanheim, dar inne plichtig vnd ſchuldig ſin zu backen alle, die wanhahaftig ſyn im dorfe Spanheim, in welchem backhuſz der arme man fynden ſall möel, ſyeph vnd keſſell, da er ſin deich in bereiden moge. Will er aber den deych da heyme bereiden, ſall ime der becker die müle vnd das sieph lyhen [11].

13. Zu dem druzehende maill haben ſye gewiſt, das der becker ſall dem armen man von eym malder melſz, wan er iſz bereit hait, 42 oder 38 brott vngeuerlich gewonlicher buwebrot [12] geben. Vnd wanne das geſchiet vnd daſz brot gebacken iſt, ſo ſall eſz der becker dem armen man heyme tragen. Alſz dann ſall der ſelbe arme man vngeuerlich in den hauffen griffen vnd dem becker der ſelbigen brot zwey vor ſynen loen geben.

14. Zu dem vierzehende maill haben ſie gewiſt dem apbt von Spanheim vnd ſym cloiſtere drij eigener frijer beſchloſſener bangarten [13], dar inne ſal nyemant etwas ſuchen, nemen oder ſtoppeln, es ſij nüſz, epphel, byern oder anders, ſo lange der apbt vnd die ſynen willen. Vnd diſz ſint die drij bangarten mit namen, der erſt vnder kirghelden [14], der andere bij dem keſtenbaum gen ſijet [15] deſz grabes, der drijt by Keſſelers wingart herabe.

15. Zu dem funfzehenden maill haben ſie gewiſt vnd geſprochen, daſz der apbt dem gericht geben ſal, wanne ſolich wiſtthum geſchiet iſt, vor ir recht eyn gelt [16] winſz vnd 6 brot.

16. Zu dem ſeghſtenden maill wiſen ſij vier ſehedrafft [17] in der gemarck Spanheim. Die erſte ſall ghen uber das alt geuille uſz bij dem cloiſtere. Die andere uber den winckel graben zu Guden heyld zu. Die drytte am oeſter wege oder bij der oberſten moelen, welch end aller ledigſt vnd bequemſt iſt. Die vierte bij dem wyher zuſchen

den zweyn floeren [18], welcher ledig ist. Deß glichen sall auch gehalten werden mit den andern itzunt genant sehebrifft vnd floeren, wan eyner zu ist, das der ander off sij vnd das sehe sin brifft moge haben. Ist also herkomen.

17. Zum lesten maill wisen sij vor eyn alde gewonheit vnd herkomen, wanne eyn scheffen erwelt vnd erkorn wirt, so sall er synen mytgesellen, dem gericht, off syne kosten eyn scheffenmmes [19] geben. Ist also byß hêr vnder in gehalden worden.

Alle obgeschrieben stuck vnd artickel syn gewist vnd erclert worden durch scholteißen vnd scheffen des obgenanten gerichtz zu Spanheim im cloistere in der nuwen groiß gast stoben, in bij wesen deß erwurdigen vnd geistlichen herrn Johann von Trittenheim, apbt zu Spanheim, deß zweiten in der reformacion, der soliche wisthum auch von wort zu worten mit syner eigener hant beschrieben hait, auch in bij wesen deß dincksvolgs von dale vnd der gantzen gemeyn zu Spanheim.

> Nota de prefato judicio huius monasterij, quod abbas habet ponere scholtetum, a quo recipit de more juramentum. scabini autem cum consilio et consensu abbatis eligunt scabinum, qui, sic electus, abbati similiter juramentum faciet atque homagium.

18. Von dem oberhoffe vußer gerichte. Nota. Abe iß noit geschege, als sich wôl in kortzen jaren begeben hait, daß von etlichem vußerm gerichte vor den oberhoff wurde appellert, oder daß gericht selbs ersucht, den sij hie zu Spanheim im cloister plegen zu holen, so sall eyn abt sins cloisters gericht off der costen, dye appellert haben, verhauffen [20] vnd furter auch, abe [21] is noit werre, uß andern synen gerichten eynen oder zwen dar zu nemen, dye sache zu verhoren vnd dar inne nahe [22] dem rechten zu vrteln.

19. Von dem dinckgelde im dale Spanheim. Item off den vorgenanten vngeboden dincktag fallen vnßerm cloistere zinß vß dem dale Spanheim, genant dinckgelt, dye man uß sall rachten vnd liebern vff den selbigen tag; abe solichs nit geschege [23], so mogen wir fur dem selbigen vnserm gericht daruff clagen von stund an oder wanne es vns gelegen ist nach lands sieten vnd gewonheit deß rechts.

20. Item von dem dinck gude. Item iß sin vor zijten vill edellude im dale Spanheim gesessun, han auch vill guter daselbst gehait, dye frije sint gewest, vnd sint dar nach vnder die arme lude komen vnd verteylt worden. Vnd wer der guter hait, der ist zum vngeboden ding verbonden vnd schuldig zu komen, vnd sall von eym iglichen morgen 3 hell. zu dinckgeldt dem cloister geben, wan die guter sint also in der maißen verluwen [22], daz sie dem dinge solichen zinß geben vnd ge-

horsam sollen syn; vnd die guter sin sonderlich bezeigent vnd beschrieben hernach bij anderen zinßen vnd gutern off dem dale Spanheim.

Aus demselben Cop. B. f. 90 flg.

[1] Warten. [2] Burg Sponheim und Dorf Sponheim liegen nahe beisammen. [3] wer zum Gerichte zu kommen verpflichtet ist. [4] Pfarrherr. [5] anspricht, ersucht. [6] wenn. [7] erwischt. [8] arretiren. [9] geschehen. [10] auswärts mahlen ließe. [11] Dies bezieht sich auf das Mehlbeuteln, welches damals noch nicht in den Mühlen, sondern in Stuben zu Hause oder beim Bäcker vorgenommen wurde. [12] Bauernbrot, Schwarzbrot. [13] Baumgärten, Obstgärten. [14] Kirchhalde. [15] Kastanienbaum jenseits. [16] Gelte, ein Maß. [17] Viehtriften. [18] Feldflur. [19] Scheffen-Imbis oder Malzeit. [20] versammeln. [21] wenn. [22] nach. [23] geschehen. [24] verliehen.

25) Weisthum von Argenschwang. 1488.

Anno dom. 1488 des andern tags nach S. Gorgen des merterels (24. Apr.) ist . . herre Johann [1] apt zu Spanhem, der zweit in der reformacion [2], in eineger (l. eigener) persone zu Arienswanck [3] gewest und hait mit eme gehabt Francken Hensgin von der burg Spanhem, sins cloisters scholtheiß, und hern Joh. Nußinck, ein werntlichen pfaffen, und hait daselbs besesßen und gehalden ungeboden dingh syns gerechtz da selbs nach alder gewonheit und herkomen, alß ym daz gericht fryheit und herlicheit [4] offenbart und zugewist hait, mit namen Aptz Wigant, scholtheiß und scheffen, Nesen Henne, Gysen Peter, Paulen Peder, Wenerß Peter, Jeckel von Spachbrucken, Gysen Hans; all scheffen des vorgenanten gerichtz, die haben dem selben apt und synem cloister dieße hernach geschrieben frijheit gewist.

1. Zu dem ersten haben sie gewist dem cloister Spanhem, apt und convent, alle jare zwene dincks tage in dem daile [5] Arienswanck, mit namen off den neghsten tag nach S. Jorgen und off den neghsten montag nach S. Remigij, in welchen zwein tagen sy plichtich und schuldich sin, eim apt und cloister zu Spanhem sin recht und herlicheit, er in dem daile Arienswanck hait fallen, zu wisen und zu offenbaren.

2. Zu dem andern môl haben sie gewist, daz eyn igklicher, der in dem dail Arienswanck also vill eigenschafft [6] hait, da er eyn drijstempelig stůle [7] off mocht setzen, der ist plichtig und schuldich in beiden dincks dagen gegenwurtig zu sin und dem apt syn herlichkeit helfen und hören wisen nach herkomen und alter gewonheit.

3. Zum dritten maill haben sie gewist, wer zu denn dincks tagen plichtig und verbunden ist, wurt der selbe sumig und qweme nit oder blieb uß, libß noit neme em's dan abe [8], an orlob, der ist dem gericht

verfallen 30 heller, und steet dem apt zu straiffenn. eyn scheffen aber, der in obgerurten maißen ußblieb, ist dem gericht in noch so vill verfallen, daz ist 60 heller, und steet dem apt zu straiffenn.

4. Zum vierten maill haben sie gewist, wanne eins scheffens zu Arienswanck am gericht gebrechen [9] ist, so sollen sij ein andern erwelen an sin stadt; der selbe sal komen gene Spanhem in daz cloister und dem apt da selbs zum ersten geloben und eydt dun, als gewonlich ist, und dar nach den edelen zu Arienswanck, alß bijß her auch gescheen und gehalden ist worden, wan sij den apt auch in andern dingen voran wisen [10].

5. Zum funften maill haben sie gewist, daz der apt von Spanhem und sin convent alle jare zu Arienswanck fallen haben 30 schilling heller zu rechtem zinße, die off die vorgenanten ungeboden dinckstage zu zweyen mailen schynen [11] sin, ec [12] funfzehen und 15; und were es sache, das dem apt, oder wen[e] er daß beschede, soliche zins off die vor benanten tage nit enwurden, oder etwas do von uß blieb steen, so mag er dem gericht gebeden, nit von stat zu wichen sonder sitzen bliben bijß also lang ym sin zinß gantz und vollenkomelichen uß geracht [13] wirt. und das mag er thun, alß dick solichs noit ist, und daz gericht sall auch nit wichen, bijß sij, wie vorgeschriben ist, ußrachtung gedůn.

6. Zum seghsten mail haben sie gewist, daz ein igklicher in dem daile Arienswanck wanhaftig, der also vil da hait, daz er ein drij stempel stul dar off stellen möcht, der ist dem apt und cloister zu Spanhem, so er abeget, ein bestheupt verfallen.

7. Zu dem sebenten mail haben sie gewist, wanne ein best heubt da schinen ist, so sall der scholteiß gen Spanhem gene und is dem apt verkunden, alß dann mach der apt eynen bruder [14] oder eynen knecht mit dem scholteißen zu Arienswanck schicken, solich beste heubt zu fordern, und mit dem selbigen sal der scholteiß und die scheffen gen zu dem huße, da solich beste heubt fallen ist, und sullen daz beste fehe dar uß nemen und dem apt gen Spanhem in daz cloister schicken. wan solichs geschiet, so sall der apt dem gericht ir gewonlich recht dar von geben, mit namen 3½ schill.; nympt er aber nust [15], so darf er off dem gericht auch nust geben, daz steet zů syner gnaden.

8. Zu dem achten maill haben sie gewist, wanne ein best heubt schinen ist zu Arienswanck im daill, daz selbig offzunemen geet der apt fur und nympt daz best da ist, und dar nach, wan er solichs gehaben hait, so nemen die edeln auch ein beste heubt nach dem apt; nympt aber der apt nůst, sunder durch gnade nach lyß den armen, so

sullen auch die edeln nust nemen. (und wo der abt gebeden abstelt, sullen sij ungebeden abstain, des glichen im frebel [16]).

9. Item haben sie ouch dem apt sin und sins cloisters herlichkeit furan gewist ee dan den edelen; ist auch also off sich (l. sie) komen, daz sij dem cloister vor abe gehorsam sin in wiſztum, wan der apt mit siner herlichkeit fur geet.

Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe, Nachtrag Nr. 45 f. 39.

[1] Trithemius. [2] Die Bursfelder Reformation der Benediktinerklöster. [3] Argenschwang westlich von Kreuznach im Hunsrücken. [4] Grundherrlichkeit, dominium fundi. [5] Thal. [6] Grundeigenthum. [7] dreibeinigen Stuhl. Der dreibeinige Stuhl kommt als tripecia sedes (st. tripes s.) schon 1189 vor. *Günther* cod. Rh. Mos. 1, 466. [8] es entschuldige ihn dann Leibesnoth. [9] Mangel. [10] den Vorrang zuweisen. [11] verfallen, eigentlich wenn die Sonne des Verfalltages verschienen, d. h. untergegangen ist. Es hängt dies zusammen mit der Bedingung, daß die jährliche Zinszalung am Verfalltage vor Untergang der Sonne geschehen mußte, wie es oft in den Urkunden und Weisthümern vorgeschrieben wird. Grimm, Weisth. 1, 42. 404. 430. [12] je. [13] bezalt, entrichtet. [14] Laienbruder, Converse. [15] nichts. [16] der eingeschlossene Satz ist von anderer, gleichalter Hand geschrieben.

Mone.

Frucht- und Heuertrag

vom 16. bis 18. Jahrh.

Dieser Gegenstand gehört zur alten Statistik und steht mit der Ernährung und Viehzucht der früheren Bevölkerung in genauem Zusammenhang. Da von diesem Ertrage und seinem Verbrauche hauptsächlich Theurung und Wolfeilheit der Lebensmittel abhängt, so ist seine Untersuchung für die Geschichte nothwendig und durch die Vergleichung und Folgerungen selbst für die ähnlichen Zustände der Gegenwart brauchbar.

Die folgenden Angaben sind einem Competenzbuche der Pfarr- und Schuldienste im ehemaligen pfälzischen Amt Alzey von 1578 entnommen, welches sich über die umliegenden Orte in Rheinhessen und der baierischen Pfalz erstreckt und dem Karlsruher Archive gehört. Die Angaben des Ertrags und der Baukosten beruhen auf Schätzungen nach dem Durchschnitt der gewönlichen Jahre und Verhältnisse, nicht auf wirklichen Aufnahmen, und sind daher als niedere Durchschnitte anzusehen, wie man sie bei Competenzen zu Grunde

legen muß. Jedenfalls sind es erfahrungsgemäße Zalen, die sich mit den jetzigen Größen des Ertrages vergleichen lassen.

Mit dem Ertrage nach dem Maße ist aber der Gehalt der Ernte nicht vollständig angegeben, denn dies geschieht nach dem Gewichte, weshalb ich einige Angaben aus neuester Zeit beigefügt habe, welche die gegerbten Früchte betreffen. Aus älterer Zeit standen mir solche Belege nicht zu Gebote; aber auch sie sind noch nicht hinreichend, weil das Gewicht dieser Maße fehlt. Die große Verschiedenheit des Gehaltes ersieht man aber schon aus der Maße der gegerbten Früchte, und wenn man sie auf das durchschnittliche Mittelgewicht reducirt, so läßt sich der Gehalt annähernd bestimmen.

Rohertrag der Aecker.

Hamm. Das Pfarrgut von $59^3/_4$ Mrg. gab zum Drittheil 70—80 Mlt. Fruchtertrag. f. 84. Das heißt, das Gut wurde um das Drittel gebaut, und gab im Ganzen einen Ertrag von 70—80 Maltern. Nimmt man im Durchschnitt 75 Malter an und die Morgenzal in runder Summe zu 60, so gab der gebaute Morgen (die Brache abgezogen) $7^7/_8$ Malter Ertrag. Ibersheim. Pfarrgut 53 Morgen, ertrug zum dritten Theil 70 Mlt., halb Korn halb andere Früchte. f. 86. Der Morgen beinahe 2 Malter. Rheindürkheim. 15 Morgen Aecker ertrugen im Drittel 8 Mlt. Korn. f. 88. Der Morgen $1^3/_5$ Mlt. Hochheim. Ertrag von $1^1/_2$ Mrg. Aecker 2 Mlt. Korn. f. 98. Der Morgen $1^1/_3$ Mlt. Das Pfarrgut zu Kettenheim hatte $32^1/_2$ Morgen, das Drittel des Ertrags war 8 Mlt. Korn. f. 25. Der Morgen also $2^2/_{11}$ Mlt. Ertrag von 21 Mrg. Aecker zu Heimersheim 10 Mlt. Korn. f. 39. Der Morgen $1^3/_7$ Mlt. Selzen. 13 Mrg. Aecker gaben 26 Malter Korn fol. 45. Der Morgen 2 Malter. Alsheim. Ertrag von $1^3/_4$ Mrg. Aecker 2 Mlt. Korn. f. 72. Von andern $5^3/_4$ Mrg. Aecker 8 Mlt. Korn. f. 74. Also der Morgen $1^1/_7$ Mlt. und $1^9/_{23}$ Mlt. Haugenweißenheim. Pfarrgut 53 Morgen, ertrugen 50 Mlt., halb Korn halb andere Frucht. f. 163. Der Morgen $1^{22}/_{53}$ Mlt. Kriegsheim. Drittelsertrag von $20^1/_2$ Mg. Acker $5^1/_2$ Malt. Korn. f. 170. Der Morgen $6^1/_2$ Simri. Niederweinheim. Ertrag von 8 Mrg. Acker 15 Mlt. halb Korn halb andere Frucht. f. 201. Der Morgen $1^7/_8$ Malt. Volxheim. Drittelsertrag von 30 Mrg. Aecker 16 Mlt. halb Korn, halb andere Frucht. f. 187. Der Morgen $1^3/_5$ Mlt. Oberndorf. Ertrag von 8 Mrg. Aecker 12 Mlt. Korn und Spelz. f. 179. Der Morgen $1^1/_2$ Mlt. Aspisheim. Drittelsertrag von $3^3/_4$ Mrg. Aecker 2 Mlt. Korn. f. 198. Der Morgen $2^2/_{11}$ Mlt. Bermersheim. Hälftiger Ertrag von $29^1/_4$ Mrg. Widumäcker 15 Mlt. Korn, 27 Mlt. Spelz, 4 Mlt. Haber. f. 213. Manchenheim. Ertrag von 16 Mrg. Ackers auf beiden Feldern „das ist Jahrs 8 Morgen", 16 Mlt. Korn, 60 Mlt. Spelz und Haber. f. 222. Spiesheim. Ertrag von 14 Mrg. Aecker 24 Mlt. Korn halb und andere Frucht halb. f. 220. Der Morgen $1^5/_7$ Mlt. Imsweiler. Ertrag von 24 Mrg. Aecker 12 Mlt. Korn, 58 Mlt. halb Spelz halb Haber. f. 249. Rockenhausen. Ertrag von 16 guten Morgen 25 Mlt. Korn, 45 Mlt. Spelz und Haber. f. 245.

Hieraus ergeben sich 3 Klassen des Rohertrags, in den niedersten gab der Morgen nur $^{13}/_{16}$ Malter, in der mittleren $1^{4}/_{9}$ Malter, in der höchsten $2^{2}/_{33}$ Malter. Die niederste Klasse hat nur einen Beleg, die höchste 3, die mittlere 11, deren Ertrag man also für den gewönlichen Durchschnitt obiger Orte halten darf.

Reinertrag der Aecker.

Freinsheim. $6^{3}/_{4}$ Morgen Aecker gaben Reinertrag 5 Mlt. Korn. f. 109. Andere $2^{1}/_{2}$ Mrg. 2 Mlt. f. 111. Eppelsheim. Reinertrag von 24 Mrg. Aecker 50 Mlt., halb Korn halb Sommerfrucht. f. 140. Der Morgen $2^{1}/_{12}$ Malter.

Nach dem ersten Beleg gab der Morgen $^{20}/_{27}$ Mlt., nach dem zweiten $^{4}/_{5}$ Mlt., im Durchschnitt $6^{1}/_{6}$ Simri.

Zu Freimersheim ertrugen $11^{1}/_{2}$ Mrg. Aecker nach Abzug der Kosten 12 Mlt. Korn. f. 28. Der Morgen $1^{1}/_{23}$ Mlt. Eppelsheim. Reinertrag von 5 Mrg. $2^{1}/_{2}$ Vrtl. Acker 8 Mlt. halb Korn halb Sommerfrucht. f. 142. Der Morgen $1^{3}/_{8}$ Mlt. Biebelnheim. Der Zehnten von 39 Mrg. $2^{1}/_{4}$ Vrtl. Acker betrug 10 Mlt. Korn. f. 51. Ertrag per Morgen $2^{1}/_{2}$ Mlt. Zu Armsheim gaben $4^{1}/_{2}$ Mrg. Aecker Reinertrag 12 Mlt. Korn. f. 31. Der Morgen $2^{2}/_{3}$ M. Biebelnheim. Reinertrag von 10 Mrg. Aeckern 10 Mlt. Korn. f. 49. Der Morgen 1 Mlt. Obernheim. Reinertrag von 2 Mrg. 3 Vrtl. Aeckern 10 Mlt. Frucht. f. 54. Der Morgen $3^{7}/_{11}$ Mlt. Weinolsheim. Reinertrag von 52 Mrg. Aeckern 16 Mlt. Korn. f. 57. Von 21 Mrg. Reinertrag das eine Jahr 12 Malt., das andere 7 Malt. Korn, im Durchschnitt 10 Mlt. *ibid.* Der Morgen $^{39}/_{73}$ Mlt. Eimsheim. Reinertrag von 14 Mrg. Aecker $12^{1}/_{2}$ Mlt. Korn. f. 61. Der Morgen $^{25}/_{28}$ Mlt. Zu Albich gaben 6 Mrg. Aecker Reinertrag 2 Mlt. Korn. f. 34. Der Morgen $^{1}/_{3}$ Mlt. Wintersheim. Das Pfarrgut hatte $37^{1}/_{2}$ Mrg. Aecker, Reinertrag 13 Mlt. Korn. f. 64. Der Morgen $^{13}/_{25}$ Mlt. Eich. Reinertrag von 59 Mrg. Aecker 60 Mlt. Frucht, halb Korn. f. 79. Etwas über 1 Mlt. Das Pfarrgut zu Esselborn hatte 45 Morgen Aecker, die Hälfte des Ertrags nach Abzug der Kosten war 7 Mlt. Korn, 16 Mlt. Spelz, 2 Mlt. Haber. f. 21. Das Pfarrgut zu Offenheim betrug $42^{1}/_{4}$ Morgen Aecker, es war hälftig verliehen, und gab nach Abzug der Kosten für den halben Ertrag 20 Mlt. Korn und 30 Mlt. Spelz und Haber. f. 18. Niederflörsheim. Reinertrag von 14 Mrg. Aecker 12 Mlt. Korn. f. 120. Der Morgen $^{6}/_{7}$ Mlt. Pfeddersheim. Reinertrag von 5 Mrg. Aecker 5 Mlt. Korn. f. 114. Dalsheim. Reinertrag von $10^{1}/_{2}$ Mrg. Aecker 6 Mlt. Korn. f. 123. Andere 5 wenig gute Morgen gaben rein 2 Mlt. *ibid.* Von 8 Mrg. 7 — 8 Mlt. fol. 125. Im ersten Beleg der Morgen $^{4}/_{7}$ Malter, im zweiten $^{2}/_{5}$ Mlt., im dritten 1 Mlt. Einselthum. Reinertrag von 3 Mrg. Aecker 5 Mlt. Korn. f. 128. Der Morgen $1^{2}/_{3}$ Mlt.

Oberflörsheim. Reinertrag von 2 Morgen Aecker 4 Mlt. Korn; von

15 andern Morgen 10 Mlt. f. 134. Monzenheim. Reinertrag von $13\frac{1}{2}$ Mrg. Aecker 5 Mlt. Korn. f. 150. Der Morgen $\frac{10}{27}$ Mlt. Gundersheim. Reinertrag von $1\frac{1}{4}$ Mrg. Acker 3 Mlt. Korn. f. 146. Der Morgen $2\frac{2}{5}$ Mlt. Von 22 Mrg. Hälfte des Ertrags rein 15 Mlt. Korn. *ibid.* Der Morgen $1\frac{4}{11}$ Mlt. Heppenheim bei Alzey. Reinertrag von 6 Mrg. Acker 6 Mlt. Korn. f. 166. Münster an der Nahe. Reinertrag von $\frac{1}{2}$ Mrg. Acker über das andere Jahr 2 Mlt. Korn. f. 193. Jährlich 1 Mlt. Blödesheim. Reinertrag von 10 Mrg. Aecker 5 Mlt. Korn. f. 161. Der Morgen $\frac{1}{2}$ Mlt. Frettenheim. Reinertrag von 4 Mrg. Aecker 6 Mlt. Frucht. f. 158. Der Morgen $1\frac{1}{2}$ Mlt. Dornbürkheim. Reinertrag von $16\frac{3}{4}$ Mrg. Aecker 12 Mlt. Korn. f. 156. Der Morgen $\frac{48}{67}$ Mlt. Bendersheim. Reinertrag von $8\frac{3}{4}$ Mrg. Aecker 6 Mlt. Korn. f. 226. Der Morgen $\frac{24}{35}$ Mlt. Wolfsheim. Reinertrag von $12\frac{1}{2}$ Mrg. Aecker 20 Mlt. Frucht. f. 205. Der Morgen $1\frac{3}{5}$ Mlt. Heßloch. Reinertrag von 4 Mrg. Aecker 6 Mlt. Korn. f. 230. Der Morgen $1\frac{1}{2}$ Mlt.

Diese Belege ergeben folgendes Resultat: vier Klassen des Reinertrags; I. unter einem Malter, im Durchschnitt $\frac{2}{3}$ Malter; II. von 1 bis 2 Malter, im Durchschnitt $1\frac{14}{65}$ Mlt. oder $1\frac{3}{13}$ Mlt.; III. von 2 bis 3 Malter, im Durchschnitt $2\frac{1}{3}$ M.; IV. über 3 Mlt., ein Beleg von $3\frac{7}{11}$ Mlt. Vergleicht man hiermit die obigen Durchschnitte des Rohertrages, so zeigt in der Klasse I. der Reinertrag ein Minus von $\frac{7}{48}$, in der II. ein Minus von $\frac{134}{585}$, in der III. ein Plus von $\frac{7}{99}$. Der Grund dieser Unterschiede lag wol in den Baukosten, die nicht überall gleich waren oder bei manchen selbstgebauten Aeckern nicht berechnet wurden, woraus nothwendig schwankende Angaben des Reinertrages folgten.

Zu Selzen kosteten 13 Mrg. Aecker zu bauen 7 Guld. 19 Alb. 4 D. f. 46. Mauchenheim. Baukosten für 1 Mrg. Acker 1 fl. fol. 222.

Die Baukosten für 1 Morgen Acker betrugen im billigsten Preise 1 fl. 20 kr. unsers Geldes, im höhern 2 fl. 16 kr. Aus diesen wenigen Belegen läßt sich noch kein Durchschnitt machen, also auch nicht vom Rohertrag in Abzug bringen.

Von obigen Belegen kann ich nur den Rohertrag des Korns mit dem jetzigen vergleichen, wo er allein angegeben wird, denn wo er mit andern Früchten zugleich angeführt ist, läßt sich keine sichere Vergleichung machen. Der jetzige Ertrag des Morgens an Korn ist in der Pfalz 44,9 Sester (Bd. 10, 139), in obiger zweiten Klasse betrug er 8,4 Sester, also nur ein Fünftel des jetzigen Erwachses, in der dritten 16,2, also etwas über ein Drittel gegen jetzt. Für beide Klassen zusammen gerechnet etwas über die Hälfte im Vergleich mit dem jetzigen Ertrage.

Ertrag der Wiesen.

Oberflörsheim. 3 Morgen Wiesen gaben 1 Wagen Heu und so viel Ohmet. f. 134. Zu Albich gaben 2 Morgen Wiesen 1 Wagen Heu. f. 35. Zu Weinolsheim gaben 3 Mrg. Wiesen 2 Wagen Heu und Gromet. f. 44. Zu Esselborn ertrug ein Zweitel Wiesen einen Karch voll Heu und halb so viel Ohmet. f. 22. Gimbsheim. Ertrag von 9 Morgen Wiesen 3 Wagen voll Heu. f. 71. Selzen. 1 Mrg. $2^1/_2$ Vrtl. Wiesen gaben 2 kleine Wagen Heu und halb so viel Ohmet. f. 46. Biebelnheim. Von 3 Mrg. Wiesen Ertrag 2 Wagen voll Heu, 1 Wagen Gromat. f. 50. Eich. Ertrag von 7 Mrg. und 1 Placken Wiesen in guten Jahren 5—6 Wagen Heu oder dafür 10 fl. f. 79. Stetten. Ertrag von $1^1/_2$ Mrg. Wiesen, 1 kleiner Wagen Heu und Gromat. f. 132. Wonsheim. Ertrag von $5^1/_4$ Mrg. Wiesen 4 Wagen Heu und 2 Wagen Gromat. f. 183. Ibersheim. 2 Mrg. Wiesen ertrugen 1 Wagen Heu zu 4 fl. f. 86. Eppelsheim. Von $2^1/_4$ Mrg. Wiesen jährlicher Nutzen 6 fl. f. 140. Hamm. 16 Morgen Wiesen gaben Jahreszins 6 fl. fol. 83. Andere 15 Morgen ertrugen 5 Wagen voll Heu. *ib.* Der Wagen zu $2^1/_2$ fl. f. 85. Gimbsheim. Reinertrag von $12^1/_2$ M. Wiesen 7 fl. Von 18 andern Morgen 6 fl. f. 70. Freinsheim. 1 Zweitel Wiesen ertrug $^1/_4$ fl. f. 111. Weinolsheim. Geldertrag von $1^1/_2$ Mrg. Wiesen 2 fl. f. 57. Auch von 2 Morgen ebensoviel. f. 59. Hangenwahlheim. $3^1/_2$ Mrg. geringe Wiesen ertrugen $1^1/_2$ fl. f. 78. Monzenheim. 3 Mrg. Wiesen ertrugen 4 fl. f. 150. Gundersheim. $1^1/_2$ Mrg. Wiesen ertrugen 3 fl. f. 146. Oberndorf. Ertrag von $7^1/_2$ Mrg. Wiesen 20 fl. f. 179. Kriegsheim. Ertrag von 3 Vrtl. Wiesen 1 Wagen Heu zu 1 Thlr. geschätzt. f. 174. Sponsheim. Ertrag von $2^3/_4$ Mrg. Wiesen 2 kleine Wagen Heu, geschätzt zu 3 fl. f. 190. Aspisheim. Ertrag von 1 Mrg. schlechten Wiesen 1 Karch voll Heu, geschätzt zu 1 fl. f. 198. Mauchenheim. Ertrag von $8^3/_4$ Mrg. Wiesen 5 Wagen Heu, 4 Wagen Gromat, den Wagen zu $1^3/_4$ fl. angeschlagen.

Oberndorf. Ertrag von 4 Mrg. Wiesen 8 Wagen Heu und 4 Wagen Ohmet. f. 179. Kriegsheim. Ertrag von 4 Mrg. Wiesen 6 Wagen Heu. f. 171. Volxheim. Ertrag von 3 Vrtl. Wiesen kaum ein kleiner Wagen Heu. f. 187. Wolfsheim. Ertrag von 2 Mrg. geringen Wiesen 1 Karch Heu. f. 205. Bermersheim. Ertrag von 4 Mrg. Wiesen 3 Wagen Heu und Ohmat. f. 213. Spiesheim. Ertrag von 2 Mrg. Wiesen 1 Wagen Heu, 1 Wagen Ohmat. f. 220. Rockenhausen. Ertrag von 14 Mrg. Wiesen 18 Wagen Heu, 6 Wagen Gromat. f. 246. Andere 3 Mrg. ertrugen 3 Wagen Heu. f. 247. Imsweiler. Ertrag von 26 Mrg. Wiesen 30 Wagen Heu, 10 Wagen Gromat. f. 249. Andere 3 Mrg. gaben 4 Wagen Heu. f. 251.

Ohmet, contrahirt Oehmd, und Grummet sind einerlei und jedes sprachrichtig; jenes heißt, was unreif, dieses, was grün abgemäht wird.

Im Ertrage zeigen die Wiesen 2 Klassen, die man an jenen Belegen erkennt, bei welchen Heu und Ohmet besonders angegeben sind. Die erste Klasse ertrug per Morgen nicht ganz einen vollen Wagen Heu, sondern nur etwas über $^5/_6$ eines solchen, und ein Drittel an Grummet oder einen Karch voll. Die zweite Klasse ertrug per Mor=

gen 1$^{3}/_{11}$ Wagen voll Heu und nicht ganz einen halben Wagen voll Ohmet ($^{5}/_{11}$). Rechnet man die sämmtliche Morgenzal und den Ertrag an Heu und Grummet zusammen, so ergibt sich, daß die 154$^{1}/_{2}$ Morgen 152 Wagen voll Heu und Ohmet lieferten, also auf den Morgen durchschnittlich 1 Wagen voll kam, $^{2}/_{3}$ an Heu, $^{1}/_{3}$ an Ohmet.

Nach der Geldrechnung stellt sich der Wiesenertrag also heraus. Der Wagen voll Heu galt im niedern Anschlag 1$^{1}/_{2}$ damalige Gulden, im höheren 2$^{1}/_{2}$ fl. und in einem Belege 4 fl., im Durchschnitt aller Angaben 2$^{9}/_{44}$ fl. Der Morgenertrag in Geld zeigt folgende Verhältnisse: In der niedersten Klasse ertrugen 2 nicht einen Gulden, sondern $^{3}/_{8}$ und $^{3}/_{7}$ fl., im Durchschnitt $^{11}/_{28}$ fl.; in der zweiten Klasse ertrugen von 4 Morgen jeder 1 bis 1$^{1}/_{2}$ fl., im Durchschnitt 1$^{7}/_{24}$ fl.; in der dritten 2 fl. und darüber, im Durchschnitt 2$^{4}/_{9}$ fl. Der damalige Gulden stand in jener Gegend auf 2 fl. 24 kr. unsers Geldes, der Wagen Heu im niedern Anschlag auf 3 fl. 36 kr., im höhern auf 6 fl. Da die zweite Wiesenklasse 1$^{8}/_{11}$ Wagen voll Heu und Ohmet gab, so kosteten diese nach dem niedern Anschlag 5 fl. 36 kr. Damals stand das Malter Korn auf 2 fl. 16 kr. (Bd. 10, 46), und oben wurde nachgewiesen, daß die dritte Ackerklasse durchschnittlich nur 2$^{1}/_{3}$ Malt. Korn ertrug, die hiernach 4 fl. 57 kr. galten, wodurch sich herausstellt, daß der Wiesenertrag der zweiten Klasse einen höhern Geldwerth hatte als der Kornertrag der dritten Ackerklasse.

Zu Gerlachsheim rechnete man 1734 von 35 Morgen Wiesen 18 Fuhren Heu, also vom Morgen $^{1}/_{2}$ Fuhr, und von 27 Morgen Wiesen 13 Fuhren Grommet, also auch $^{1}/_{2}$ Fuhr per Morgen. Rechn.

Ich füge noch einige Angaben aus früheren und späteren Zeiten bei, welche die Größenverhältnisse der Körnerfrüchte betreffen, die sie von der Ernte an bis zur Verwandlung in Mehl durchgehen.

Im Jahr 1509 hat der Fruchtzehnten zu Bornheim bei Landau ertragen im Ausdrusch 40 Malter Korn, 24 Malter Spelz und 26 Malter Haber. Rathsprotok. von Landau S. 2. Der Kornbau war also der stärkste, er betrug $^{4}/_{9}$ der ganzen Ernte, der Spelzbau $^{4}/_{15}$ und der Haberbau $^{13}/_{45}$.

Zu Schleitheim im Kanton Schaffhausen gab im Jahr 1656 — 57 der Ausdrusch von 619 Landgarben 24 Malter 3 Vierling Vesen oder Dinkel, also brauchte man beinahe 25$^{2}/_{5}$ Garben zu einem Malter, wahrscheinlich, weil die Landgarben etwas kleiner als die gewönlichen waren. Im Jahr 1669 gaben 606 Garben 25 Malter 11 Vierling Dinkel, also 23$^{21}/_{41}$ Garben zu 1 Malter. Im Jahr 1670 erhielt man von 404 Garben 17 Malter 3 Vierling, also von ungefähr 23$^{1}/_{2}$ Garben 1 Malter. Das Malter hatte 16 Viertel oder Vierling. Nach Rechnungen. Diese Belege mag man mit jenen in der Zeitschr. 10, 140 vergleichen.

Im Jahr 1697 wurden zu Villingen 61 Malter 5 Viertel 2 Ime Vesen gegerbt und gaben Kernen 45 Malter 6 Viertel 2 Ime, also nicht ganz 74 Prozent. Nach einer Rechnung von 1716 gaben $75^1/_2$ Malter Vesen nur 50 Malter 7 Viertel 1 Ime Kernen, also etwas über $67^1/_2$ Prozent. Obiges Beispiel gibt ein Viertel, dieses ein Drittel Abgang an Sprener und Verlust. Im Jahr 1750 wurden zu Radolfzell von $45^1/_8$ Malter Vesen gegerbt $36^1/_4$ Malter Kernen, also erhielt man aus 16 Viertel (1 Malter) Vesen 13 Viertel Kernen, das sind $81^1/_4$ Prozent. Am Bodensee wurden 1857 gegerbt 8 Scheffel $4^1/_2$ Simri Dinkel und gaben 4 Scheffel 3 Simri Kernen, also nicht ganz 52 Prozent.

Im Jahr 1734 ärntete das Kloster Gerlachsheim von seinem Selbstbau 84 Mlt. $5^1/_2$ Metzen Dinkel aus 2372 Garben; es gaben also 28 Garben 1 Mlt. Von 5881 Garben Haber erhielt man 136 Mlt. $3^1/_4$ Metzen, also von 43 Garben 1 Malter. Im Jahr 1735 gaben 3883 Garben 144 Malter Haber, also 27 Garben 1 Malter. Von 1185 Garben Gerste erhielt man $36^1/_2$ Malter, also von $32^1/_2$ Garben 1 Malter. Im Jahr 1736 gaben 6078 Garben 178 Malt. Haber, also 34 Garben 1 Malter, und 3116 Garben 83 Malter Gerste, mithin $37^1/_2$ Garben 1 Malter. Nach den Annalen von Scherer 2, S. 1980 flg. im Karlsruher Archiv Cod. Nr. 744 b.

Zu Villingen rechnete man 3 Prozent Speicherschwand (schwanung) vom Haber im Jahr 1693. Schwanung und Abgang beim Vesen betrug zu Radolfzell 1750 etwas über 2 Prozent; beim Kernen $3^1/_2$ Prozent.

Buchener Jurisdictionalbuch f. 37 von 1659. 3 Sömmer (Simri) reiner Kernen wiegen „ohngemitzt", 77 Pfund, die „Mitz" abgezogen 72 Pfd., an Kleie 20 Pfd., 3 Simri gemischte Frucht wiegen 70 Pfd., 3 Simri Korn gemitzt 74 Pfd., an Kleie 11 Pfd., 3 Simri Kernen gemahlen sammt der Kleie wiegen 70 Pfd., Korn 74 Pfd., gemischte Frucht 71 Pfd., darunter 13 Pfd. Kleie. Am Bodensee wog 1857 der Scheffel Kernen 181 Pfd. und gab 114 Pfd. Mehl. Der Mittelpreis des Dinkels war 6 fl. 18 kr., also das Pfund Mehl $3^{18}/_{57}$ kr. ohne Multer und andere Kosten.

Mone.

Jahrgeschichten der Stiftskirche zu Wolf von Adam Rees.

Von 1478 bis 1524.

Wolf ist ein Dorf an der Mosel, westlich von dem Städtchen Enkirch, und folgende Annalen sind in eigenhändiger Aufzeichnung in einem Papierheft des Sponheimer Archives enthalten, welches in der Präfektur zu Straßburg aufbewahrt wird, wohin es in der ersten französischen Revolution geflüchtet wurde.

Pfalzgraf Friderich I. von Simmern und Markgraf Christoph

von Baden wandten sich mit der Bitte an den Pabst, er möge die Kirche zu Wolf zu einer Collegiatkirche erheben nach dem Muster der Collegien oder Häuser zu Marienthal bei Geisenheim, zu Königstein und zu Butzbach in Hessen. Pabst Sixtus IV. genehmigte diese Stiftung durch eine Bulle vom 1. Mai 1477 und durch eine andere von demselben Tage die Bestimmung der Einkünfte der neuen Stiftskirche. Hierauf wurde am 3 Juli 1478 die Stiftung vollzogen und den Stiftsherren des gemeinschaftlichen Lebens, nämlich ihren Bevollmächtigten dem Probst von Marienthal Benedict von Helmstatt, und dem Probste von Butzbach Gabriel Byel vor Notar und Zeugen übergeben, nachdem das Generalkapitel des Ordens durch Beschluß d. d. Butzbach, 18. Juni 1477, seine Zustimmung gegeben hatte. Zeugen waren Abt Johann von Sponheim, Tilmann Kune Abt des Augustinerklosters Raven(gir)spurg, Wilhelm von Randeck, Philipp von Koppenstein.

Der Verfasser dieser Jahrgeschichten nennt sich selbst zum Jahr 1491, scheint sie aber nur bis zum Jahre 1507 fortgeführt zu haben, denn die folgenden Angaben sind von anderer Hand geschrieben. Rees liegt am Rhein unterhalb Wesel; er nennt sich theils de Reesz, theils nur Rees, wonach die Bezeichnung de blos seine örtliche Herkunft bedeutet.

Ich habe diese Jahrgeschichten im Auszuge mitgetheilt; sie enthalten nämlich viele ökonomischen und örtlichen Angaben und Bemerkungen, von welchen ich nur einige aufgenommen habe, welche die Schwierigkeiten beweisen, mit denen diese Stiftung anfänglich zu kämpfen hatte, daher für die historische Beurtheilung brauchbar sind. Im Uebrigen mußte ich solche Nachrichten auswälen, welche ein größeres Interesse darbieten, wenn sich dieses auch blos auf die nächste Umgebung erstreckt.

Ueber das Stift zu Marienthal im Rheingau hat Bodmann in seinen rheingau. Alterth. 1, 210 flg. gehandelt und über die fratres de communi vita (Frater- oder Kogelherren) Nachrichten gegeben, jedoch den Zweck dieser Gesellschaft in kirchengeschichtlicher Bedeutung nicht untersucht. S. auch H. Schalk's Beiträge zur Geschichte des Kugelherrenhauses zu Königstein, in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde Bd. 7, Heft 2, S. 211 flg. Wiesbaden 1864 und Baur's hess. Urk. 4, 278.

In der Mitte des 17. Jahrh. wurde in jener Gegend ein neuer Versuch von dem Pfarrer Bartholomäus Holzhauser zu Bingen gemacht, um den Weltgeistlichen eine Art klösterlicher Einrichtung zu

geben, indem sie für ihren Unterhalt zusammen lebten, und daher clerici saeculares in commune viventes genannt und vom Pabste bestätigt wurden, deren Regel bei *L. Holsten.* cod. regularum, ed. *Brockie* 6, 547 flg. gedruckt ist*. Diese Vermischung der klösterlichen und stiftischen Einrichtung war im Grunde eine Wiederholung des domstiftischen Zusammenlebens der früheren Zeit, nur angewandt auf die Landgeistlichkeit kleiner Collegiatkirchen, und hängt zusammen mit den altchristlichen Vereinen, von welchen *Augustin.* de morib. eccles. 1, 67 flg. Nachricht gibt.

Marx in seiner Geschichte des Erzstifts Trier 4, 281 berührt nur die Stiftung des Klosters Wolf und verweist über dessen Geschichte auf v. Stramberg's Moselthal S. 162 — 170, welches ich nicht benützen konnte.

* Ueber B. Holzhauser ist folgende Schrift nachzusehen: Das Leben des ehrw. Dieners Gottes Barth. Holzhauser, Pfarrers und Dekans zu Bingen, von A. J. Weidenbach. Mainz 1858. 8. Zu Erfurt in der biblioth. Amploniana befinden sich unter den Handschriften Nr. 25 in Oktav die Visiones Barth. Holzhausen, und zwar die Clavis visionum und die interpretatio apocalypseos von 1658.

Pastor sive plebanus novissimus huius ecclesie fuit Johannes Mathie, qui resignavit eandem in manus fratrum. Collatrices autem eiusdem ecclesie fuerunt virgines, sed Fredricus dux Bavarie et marchio Cristoferus fecerunt cum eis quandam permutacionem.

Vita autem ipsorum erat more secularium sacerdotum, quilibet habebat sua propria, sed inter se discordes, que maxima causa fuit reformacionis predicte ecclesie pariter et translacionis.

1478. In primis ordinatus et electus est frater Philippus Sartoris de Wysennauwe [1], qui fuit receptus in Mergentail in patrem et prepositum, qui eciam valde diligenter in primaria incepcione laboravit, mansitque usque ad annum 1489 et tunc translatus est per visitatores ad Sweviam in Heuerberg [2]. postmodum vero electus secunda vice in patrem et prepositum domus Dachenhusen [3], in qua domo vitam presentem finivit a. d. 1502.

A. d. **1480.** 28 die mensis Novembris mane hora III. dux Fredricus palantinus Reni et comes de Spaenheym, principalis collator, reformator, institutor nostri collegii, in pace quievit, in Ravenspurg [4] monasterio canonicorum regularium sepultus.

A. d. **1482** receptus est Heillen Johan cum uxore sua in prebendarios.

A. d. **1483** campanator Heyne cum uxore sua receptus est in prebendarium perpetuum [5]. dedit omnia bona mobilia et immobilia fratribus.

A. d. **1486.** 2. Nov. 2 hora mane obiit ducissa de Gelria, conthoralis ducis Fredrici, de quo soror Margarita instituit anniversarium perpetuum.

A. d. **1488** edificata est capella s. Servacii. primus lapis positus est 16 die Junii.

A. d. **1489.** Die 19 Nov. electus est frater Andreas Kessel in patrem.

Tercia feria post Lucie (15. Dec.) duces Casperus et Alexander resignaverunt altare s. crucis ad manus fratrum.

A. d. **1491.** 24 die mensis Maji consecrata est capella in villa nostra per Joh. episcopum Azotensem et suffraganeum, qui erat quondam pater apud regulares in clusa Eberhardi [6], in honorem s. Servacii.

Eodem anno inaudite caristie fuerunt, siligine deficiente fratribus pater Joh. Dyl ad Sprinckirspach [7] monasterium ad accommodandum siliginem ab abbate Conrado de Metzenhusen [8] maximis precibus obtinuerunt maldrum unum.

Eodem anno 20 die mensis Julii interiit tempestate fulminis fr. Nicolaus Wolf clericus, in turri pulsante eo et ictu veniente exiliit ex turri ad medium ecclesie ante altare b. virginis et ibidem obiit.

Eodem anno 4 die mensis Nov. adductus est Adam de Reesz novicius per fratrem Christianum de Daelen [9], harum preteritarum et futurarum rerum gestarum collector, ex revelacione quorundam fratrum, qui preteritis et supra scriptis presentialiter affuerunt, et ex annotatione p. Andree et dom. Joh. Dist. Gesta autem et acta sequentia vel futura fr. Adam Reesz conscripsit.

A. d. **1492.** 21 die mensis Marcii natus est Johannes filius ducis nostri Johannis ante prandium infra 7 et 8 ^{vam}.

A. d. **1493.** 2 die mensis Apr. erectum et perfectum tabernaculum ligneum, in quo statua gloriose virg. Marie, circa summum altare stat, antea stetit super lapide.

Anno 1557 statua cum virgine Maria fuit a cancellario Simerensi Mathia Ridlero combusta *.

Eodem a. (1493) 7 die mensis Dec. obiit magister Gabriel,

lic. s. theol., primus inceptor vite communis fratrum in Almania et sepultus in Swevia in domo Schoenbuech. Multum fideliter laboravit pro statu nostro. fuit antea secularis sacerdos et predicator maioris ecclesie Moguntine, ubi edidit sermones quosdam predicabiles. Item cum maximo conatu in scismate Moguntino defendit obedientiam apostolicam, ut et in tractatu suo, qui dicitur defensorium obedientie apostolice. postmodum factus frater et hinc electus in patrem in Butzpach [10], deinde vocatus a duce Wirteburgensi, qui plura ei collegia obtulit ad erigendum ea pro communi vita. item legit ordinarie in universitate Tuwingensi super canonem misse opus egregium. item collegit etiam plura laude digna super libros sententiarum et alia quedam opuscula.

A. d. **1496.** Sabbato quatuor temporum ante natales domini (17 *Dec.*) suscepit fr. Adam Rees ordinem subdiaconatus et in ieiunio alios ordines et post pascha primiciavit quasimodo geniti anno 1497 (2 *April.*).

A. d. **1497** mortuo Eberhardo duce Wirtenbergensi sine filiis successit alius in ducatu, qui voluit consilio quorundam fratres Suevenses ab ecclesiis expellere et seculares sicut prius instituere, quare pro defensione fratrum nostrorum dedimus tamquam pauperi (l. -um) inter omnes domos nostras 20 flor. in auro, sed nihil profecit, predictus tirannus quia confusus a sua patria expulsus brevique mortuus est et reacquisivimus nostram pecuniam.

[Eodem anno fuit Mosella tam magnus (l. -a) dominica post regum (8 *Jan.*), quod Minores Confluentie in tribus diebus in sua ecclesia celebrare non poterant, quod in 62 annis visum non est.

Eodem anno dom. Treverensis obsedit auxilio Palentini et Lantgravii Bopardiam magno exercitu. concordia per ducem Johannem facta est. **]

Anno eodem, 19 die mensis Sept. dom. Johannes detulit bonam [11] ad ecclesiam nostram, magnificam sericam et rubricam, et de diploide boni Berhardi Badensis, quam magnis precibus impetravit in S. Deodato.

A. d. **1497.** 19 die Sept. Johannes Dyl presentavit nobis manicam diploidis boni Berhardi Badensis de S. Deodato [12] sibi pro singulari thesauro ab Agnete uxore Johannis Damman, locum tenentis dum vixit ad S. Deodatum, et cum his versibus devote oblulit ad b. virg. Mariam in Wolfen, sic inquit :

Hoc te diva Jhesu genitrix, ego sponsa Johannis
Daiman, dum vixit, dono libens spolio,
quale fero, placida munus tu suscipe queso,
res est parva, viden, sed preciosa tamen.
hoc est Badensis pars de bombyce beati
Berhardi, spolium quod dedit atque mihi
ipsius genitor, isto te virgo sacello
ditat, ego templum reliquiis geniti.
ille locum tribuit, ubi mate (l. macte) sacra colaris,
reliquias natus, quo venerare magis.
Ergo virgo beata, darem maiora libenter
munera, laetanter auxiliando cape.

A. d. **1498** obierunt Jacobus de Enckerich et Meywardus de Cassel, canonici in monasterio Meyfelt [13].

Obiit domina Fyha de Studernheim [14] in Kemich [15], 15. Sept. Eodem anno edificatio domus nostre incepta 9 Februarii. Nomina fratrum: pater Andreas de Kessel, d. Joh. Dyl novissimus altarista, fr. Christianus de Daelen, Petrus Sprendeling, Joh. Schoneck, Anton. de Dusseldorp, Adam de Reesz, Tilmannus Euskirchen, sacerdotes.

A. d. **1499** ordinavit anniversarium domicellus Borchardus de Rysach zu Staffel [16] et uxor eius Getz de Helmstayt [17], dedit 20 flor. in auro pro nove domus structura.

A. d. 1499. 10 die Nov. acceptata fuit domus S. Germani intra muros Treverenses tanquam filiale domus nostre in Wolfen. Antonius abbas S. Mathie resignavit patri Andree Kessel claves, et IV fratres ibidem permanserunt, scil. Ingermannus Ruter ut rector, ex domo Herrenberg [18], Petrus Sprendelinck ex domo Wolfen, Conradus Stocardii ex domo Mergendayl, Ropertus Colonii ex domo Butzbach.

A. d. **1500.** 19 die Julii erecta est nova domus integraliter magnis impensis et expensis, multisque tribulacionibus et laboribus. Magistri mirabiles, plaustrum vini integrum biberunt. Fratres magnam passi penuriam, vix olera habentes manducare, mendicitati operam dederunt et bonos amicos visitarunt, et tunc populum voluntarium ad dandum invenerunt.

A. d. **1501** ultima Dec. perfecta est imago beate Anne per magistrum Nicolaum de Traiecto superiori [19], fecit gratis, quam ego anno 1530 pingi feci in Treveri pro 3½ flor. et super hostium ad capellam s. Anne poni.

A. d. **1502.** 16 Martii obiit p. Philippus Wychzennaw, qui per 11 annos fuit pater huius domus. translatus ad Dachenhusen ibidem obiit.

Eodem anno viguit pestis in Treveri. desideravit pater Ingermannus, quod cum commensalibus posset ad tempus nobiscum habitare. concessum a fratribus, et fuerunt in itinere; generosus dominus inhibere fecit per burgimagistrum in Traerbach, quod statuit in Starckenborg [20] hyemare.

A. d. **1503.** 13 die Jan. ordinatus fuit in sacerdotem Jacobus marchio Badensis in Confluentia per Johannem, patrem quondam in Clusa, episcopum Azotensem.

A. d. 1503. b. Apolonie virg. (9 *Febr.*) obiit Johannes marchio Badensis, qui 47 annis fere rexit ecclesiam Treverensem pacifice. fecit in vita Jacobum Badensem coadjutorem cum consensu capituli, et post mortem a maiore parte electus non in loco capitulari. propter hoc magna dissensio inter canonicos et cives, qui adheserunt parti adverse eligenti Palentinum, qui tamen cessit, et Jacobus confirmatus licet magna discordia, sic quod Treverenses longo tempore fuerunt in interdicto, nihil tamen curantes.

Die 23 Febr. obiit miles Burchardus officiatus in Traerbach. Die 29 April. misit nobis dux Johannes crines b. v. Marie.

Eod. anno 10 et sqq. Martii tanta abundantia Moselle, quanta vix in memoria fuit, ex nivis magnitudine.

Eod. anno in ebdomada poenosa [21] dux Johannes cum 6 personis fuit nobiscum et communicavit, horas visitavit et devote habuit.

Eod. anno fuit passagium [22] in Aquisgrano. Magna siccitas, quod a festo pasce usque ad assumptionis b. v. (13 *April.* — 15 *Aug.*) parum pluit et animalia magnam penuriam passa sunt.

Die 27 Apr. venit ad nos dux Johannes cum uxore causa peregrinationis cum magistro curie Henrico Soeteren. habuit 20 personas.

Die 3 Maii obiit subito in Treveri Ludolphus Encherint, antiquus cancellarius Treverensis, qui fundavit hospitale S. Helene in Welßpilch [23], ord. cruciferorum, et ibidem sepultus.

Die 17 Maii habita est mentio de aliqua domo nova in Luczenburgo erigenda, et p. Andreas cum Joh. Dijl fuerunt ibidem, sed res non fuit sortita effectum.

Prima die mensis Junii erecta est imago b. Jheronimi inter altare s. crucis et apostolorum.

Eod. anno, mense Junio. Isti omnes sunt inimici Palentini, scil. dux Albertus sororius regis Romanorum, et frater suus; et marchio de Brandeburg, dux Alexander, dux de Wertenberg, Landgravius, Noremberga, Augusta, Olma, Argentina; et dicitur, quod, quod etiam rex Romanorum propter filium Palentini, qui voluit retinere divitis ducis patriam et thesaurum et noluit aliquam concordiam inire, que tamen sepius per regem et principes temptata fuit in Augusta. Lantgravius cum magna copia equitum et peditum intravit patriam Palentini *uff der straißen,* et combussit omnia villagia, etiam domum Palentini in orto venationis sue cum magnis clenodiis. Postea transfretavit Renum prope Moguntiam et conbussit villas a Crucenaco usque Wormaciam. Et hoc fecit usque medium Julii, tunc repatriavit cum quibusdam equitibus. tunc exercitus mansit ibidem. et toto isto tempore Palentinus siluit Heidelbergie cum exercitu magno.

Die 19 Aug. fuit nobiscum Johannes, filius ducis Johannis, prima vice; fuerunt cum eo Henricus Soeteren, Hugo de Wilburg et Joh. Bain preceptor et magister suus.

Die 23 Aug. hora IX post prandium factus est terre motus. Die 31 Aug. maxima pluvia et strenuum frigus.

A. d. **1504.** Die 13 Aug. obiit p. Benedictus in Mergendayl, primus pater in Almania superiori, per p. Gabrielem vocatus a domo Widenbach in Colonia.

Mense Sept. Lantgravius obsedit Cubam per longum tempus cum magno suo damno et Palentini; nihil tamen effecit. Eodem tempore natus est ei filius.

Maxima siccitas longo tempore plus quam dici potest, et non habuimus aquam nisi vehendo ex Mosella et Paffenborn. Eodem anno optima et multa vina, emebatur plaustrum *uff dem gauwe* 3 flor. aut uno vase.

Die 30 Nov. sepultus fuit in Enkerich domicellus Henricus Cratz de Scharppenstein [24].

A. d. **1505.** Die 19 Martii venit dux Burgundie in maxima pluvia, et episcopus Jacobus Badensis suscepit eum, sed ipse episcopus non intravit cum eo ad civitatem, quia nondum more episcoporum introductus fuit, sed mansit ad S. Maximinum et princeps ad Pallacium venit. Die 25 Martii recessit junior dux Johannes

ad principem Burgundie ad Treverim ad serviendum eidem. mane Traerbach pertransiit.

Die 17 Maii rex Romanorum cum duce Brunswich cum quinque navibus Mosellam descendit ad Coloniam, ad terram Gelrie devastandam. mandavit missam in Cusa [25] hora octava, et pransus ibidem.

Die 6 Sept. obiit Johannes Jacobi in hospitali Cusano, quondam plebanus in Berncastel, optimus fautor noster.

Die 12 Oct. venit Johanna ducissa de Nassawe, uxor ducis Johannis, et Hugo de Wyltborg officiatus in Traerbach, et Henricus de Soeteren magister curie, ad levandum ex baptismate filium Jodoci Murarii de Traerbach, qui ex fundamento domum nostram novam extruxit. pro tunc habitavit in domo data in Wolfen propter pestem in Traerbach sevientem, et apud nos uxor eius fuit in puerperio in domo data, quia fuit singularis fautor et amicus et omnia fideliter nobiscum perfecit. Et omnes predicti nobiscum pransi sunt suis tamen expensis, quas copiose secum attulerunt.

Circa Galli (16 *Oct.*) etiam incepit pestis in Wolfen, et fuit Bengelbern primus, quia visitavit Traerbach; etiam uxor obiit cum duobus pueris.

A. d. **1506.** Dux Fredericus, frater ducis Johannis, fuit in Crovia [26] 18 equis et ibidem sinodum sanctum tenuit 25 Januarii.

Die 11 Junii. Johannes episc. Azotensis, suffraganeus Treverensis, quondam pater in Clusa Eberhardi, venit ad montem nostrum et cepit consecrare capellam S. Anne. Peracto prandio multos pueros confirmavit. Recepit 3 flor. in auro, ministri 1 flor.

Sabbato post Michaelis (3 *Oct.*) obiit pater Ingermannus de Elten [27] ex terri Clivensi.

A. d. **1507** in die circumcisionis domini obiit Hericus Soeteren magister curie ducis Johannis in Starckenborg subitanee, sepultus ad monasterium virginum in Porta angelica [28].

Die Briccii (13 *Nov.*) ferrea fornax ad maiorem stubam allata fuit pro 11 flor. in auro.

Eod. anno multe discordie exorte inter aliquos non recte ambulantes.

A. d. **1523.** Item ad annum 1522 de obsidione Treverensi a Francisco Syckingen contra episcopum Treverensum et sequenti anno post pasce multorum castrorum ipsius Francisci per princi-

pes Treverensem, Palentinum et Lantgravium multa essent scribenda, sed alibi reperiuntur.

Ad d. **1524.** Sabbato epiphanie (8. *Jan.*) Mosella fuit adeo magnus (l. -a), sicut in vita alicuius hominis unquam fuit. valde subito crevit.

[1] Weißenau bei Mainz. [2] ist wol Schreibfehler statt Herrenberg. S. zum Jahr 1499. [3] Tachenhausen in Wirtenberg, O.A. Nürtingen. [4] Ravengirsburg, südlich von Simmern. F. Back in seiner Gesch. des Klosters Ravengirsburg. Coblenz 1841 — 53 gibt davon nichts an. [5] Ztschr. 12, 41. [6] Eberhardsklausen bei der Burg Esch. S. Marx, Gesch. von Trier 4, S. 259 flg. Heißt unten zum Jahr 1503 Clusa, jetzt Clausen nordwestlich von Piesport. [7] nördlich von Wolf, über der Mosel. [8] Metzenhausen im Kreis Simmern. [9] Dalheim bei Oppenheim. [10] kleine Stadt in Oberhessen. [11] Kappe, bonnet. [12] S. Dié in den Vogesen. Ueber den Markgrafen Bernhart II von Baden ist folgende kleine Schrift erschienen: Le bienheureux Bernard de Bade par *H. Lepage.* Nancy 1861. 8. Das Karlsruher Archiv besitzt die vollständigen Akten über seine Seligsprechung. [13] Münstermayfeld oberhalb Coblenz. [14] bei Oggersheim. [15] vielleicht Gimmigen bei Ahrweiler. [16] in Nassau bei Limburg. [17] Helmstadt im Kraichgau. [18] in Wirtenberg. [19] Maestricht. [20] Starkenburg an der Mosel oberhalb Enkirch. [21] Charwoche, 9. — 15. April. [22] Wallfart. [23] Wälschbillich oder Waldbillich in Luxenburg. [24] aus dem Rheingau. [25] Cus gegenüber von Bernkastel an der Mosel. [26] Cröf oder Kröff an der Mosel bei Wolf. [27] bei Emmerich am Niederrhein. [28] Engelport. S. Marx l. c. S. 206 flg.

* Von anderer Hand. ** Das Eingeschlossene ist von späterer Hand.

Mone.

Stadtrechte von Markdorf. 1414.

Wir der rat und burger gemeinlich der statt Marchdorf, in Costentzer bistům gelegen, tůgent kunt allermenglichem und bekennen offenlich mit disem brief: als ůns der hochwirdig fůrst, unser gnǻdiger her bischof Ott ze Costentz der friheit und gnǻden, so er ůns mit willen und gunst sins cappittels getan hat, einen brief mit sinem und sins ieczgenanten cappittels anhangenden insigeln besigelt geben hat, der von wort zu wort hie nach geschrieben stat, also:

Wir Ott von gottes gnaden bischoff ze Costentz veriehent offenlich fůr ůns und unser nachkomen und fůr das obgenante unser goczhus mit disem brief und tůgen kund allen den, die in ansehent oder hǿrent lesen, wan das ist, das sich gar vil zits und mánig iár verloffen und

ergangen hat, das dú statt und das schloss Marchdorf zu unsers goczhus handen nie komen noch gestanden ist und úns und unserm goczhus von sólicher usserkeit wegen noch gar in kurczer zite wol entwachsen und verschinen móchte sin, denne das wir mit hilf und ernstlichem zůtůn der ersamen unser lieben getruwen der burger gemeinlich ze Marchdorf zů der lossung des selben schloss komen sigen, und uns und unserm goczhus das mit aller zůgehórde von den von Honburg mit unserm aigenen gůt widergelóset haben, das wir den burgern ze Marchdorf allweg und zu allen ziten flizzeklich ze danken haben, und darumbe und ŏch umb das, daz si der selben ir hilf, ir tugent und frúntschaft doch ieczo ein tail von uns ergeczt werden, so haben wir si gar beratenlich mit gůtem willen und mit wolbedachtem synne und mŭte, mit verhengde, gunst und gůtem willen der erwirdigen dez techancz und des cappittels gemeinlich des tŭms ze Costentz mit den nachbenempten stuken und artikeln von sundern unsern gnaden begabet und in sólich frihait und gnâde fúr úns und unser nachkomen und fúr das obgenante unser goczhus verlihen und gegeben haben, verlihen und geben in wissenclich in kraft und macht dis briefs immermer ewiklich ze niessen und ze haben ane alle geverde.

1. Des ersten, das si gewalt sond han, allú iar uff die zite, als bis her gewonlich ist gewesen, ainen rate ze Marchdorf ze kiesen und ze erwellen als vil an der zal, als ŏch bis her gewonlich gewesen ist, die sie denne darzů nútz und gůt dunkt sin, und darzů ainen burgermaister, der ir bruggen und ander ir búw versorge und usrichte; doch allweg mit behaltnús ainem herren und der stift ze Costentz alle ire rechten ane alle geverde.

2. So súllen wir und unser nachkomen ainen amman da seczen, der ein unversprochen man und ein ingesessner burger ze Marchdorf haisse und sig, der da ze gericht siczen und ze rat gen sol von unsern und unsers goczhus wegen.

3. Und alle die wil und si nit erlóst sind, da wir sie verseczt haben, so sond sú alle iar als vil ze stúr geben, als si dis jares ze stúr gegeben hant, ane alle widerrede.

4. Und wenne das beschiht, das si erlózt werdent, so sont si denne darnach allú iar immermer eweklich nit mer ze stúr geben denne drú hundert pfund haller gůter und geber, und sond ouch dabi beliben und nit hóher getriben werden in kainen weg.

5. Item úns noch unsern nachkomen und dem obgenanten unserm goczhus sont nú hinanthin weder von wiben noch von mannen ze

Marchdorf nit mer ze val volgen und werden denne als iro eins am mentag ze kirchen und ze straz gat und gangen ist, ane alle geverde.

6. Ist ouch, das dehain burger ze Marchdorf frävel oder unzucht tůt, mag der das reht darumbe vertrösten, in sol daruff niemand türnen noch vahen.

7. Wir noch unser nachkomen süllen dehain von Marchdorf weder wib noch man umb ungenossami nymmer mer geströffen keins wegs.

8. Und die ertag, die man von alter her da getan hat uswendig der statt, di sond si für sich hin tůn ane alle widerrede. aber tagwan ze tůn umb lon, darzů sol si niemand drengen wider iren willen.

9. In sol ouch erloubt sin ze schniden, ze höwen und ze maygen, wenne si wend und ir ieglicher besunder; und in ir aigen wysan sol in nyemand triben, denne sossi das selber tůnd und anfahent.

10. Wir noch unser nachkommen süllen ouch die obgenanten von Marchdorf nymmer mer verseczen noch verkauffen, es beschech denne mit irem gůtem willen und gunst.

11. Wir haben ouch in die gnad getan, alle die wil und si unerlöset sind, als vorgeschriben stat, das si wol ein burkreht an sich nemen mügend, wa si wend, doch uns und unsern nachkomen und der stift ze Costentz in alleweg unschädlich. und wenne sie erlozt werdent, so sond si fürbas dehain burkreht nymmer mer an sich genemen dehains wegs, denne mit ains herren von Costentz wissen, gůnst und gůtem willen.

12. Wir noch unser nachkomen süllen ouch die von Marchdorf noch ir nachkomen nymmer mer geschäczen noch dehainerlay schaczung uff si legen dehains wegs.

13. Ouch sol nun hinanthin dehain banwin gen Marchdorf nymmer mer geleit noch da geschenkt werden in kainen weg.

14. In sunderhait so haben wir die obgenanten von Marchdorf und ir nachkomen begnadet, was nun hinanthin von unzühten da gevalt, das in davon ain vierdentail volgen und werden sol, und sond das bewenden an ir statt muren, bruggen, graben und ander notdürftig büw und anderswa nienanthin kains wegs. dü drü drütail sond uns und unsern nachkomen und unserm goczhus hain gan, volgen und werden ane menglichs somen und irren.

15. Suss alle ander ir frihait und gnade, recht und gůt gewonhait, die si von alter her gehept hand, confirmieren und bestäten wir in ouch in kraft dis briefs und süllen und wollen si dabi und bi den vorgeschriben stuken allen gemeinlichen und ir yeglichem besunder gnädklichen halten und beliben laßen, und in noch iren nachkomen dar

in nit griffen weder mit worten noch mit werken, mit råten noch getå-ten, haimlich noch offenlich, noch das schaffen getan werden durch ůns selb noch durch niemand anders weder mit gericht noch ane gericht gaistlichem noch weltlichem, noch gemainlich mit dehainen andern sachen in kainen weg.

Und zů warem offem urkůnd und ståter ewiger sicherhait aller vor geschriben ding, so geben wir obgenanter bischoff Ott ze Costentz fůr ůns und unser nachkomen und fůr das obgenant unser goczhus den egenanten burgern ze Marchdorf und iren nachkomen disen brief dar-ůber beståt und besigelt mit unserm bischofflichen insigel und ouch mit des obgenanten cappittels insigel. Wir der techant und das cappittel gemainlich des tůms ze Costentz bekennen ůns mit disem brief, das dů gnade und fryhait, so der obgenant unser gnådiger herr bischoff Ott ze Costentz den egenanten burgern ze Marchdorf und iren nachkomen in disem brief erzögt und getan hat, mit unserm gůtem willen und gunst beschehen ist, und vergůnsten in die in kraft und maht dies briefs, daran wir unsers cappittels insigel ouch offenlich gehenkt haben, doch ůns und unserm cappittel unschadlich und ane allen scha-den. Geben ze Costentz do man zalt nach Cristi gebůrt vierzehenhun-dert jar und darnach in dem vierzehenden jår.

Haben wir alle gelopt bi gůten truwen in rehter eid wise fůr uns und all unser nachkomen, die wir all harzů binden, bi allen stukken, puncten und artikeln und bi allem dem, so in dem obgenanten briefe begriffen und geschriben ist, ze beliben, den allzit gnůg ze sind und da wider niemer ze komen in dehein wise ungevårlich. Des ze urkůnd haben wir unser statt insigel offenlich gehenkt an dis reversbriefe, der geben ist ze Marchdorf am mentag noch sant Mathias tag (26. Febr.) in dem vorgeschriben jåre.

Orig. zu Karlsruhe mit dem runden Stadtsiegel in gelbem Wachs, schlecht ausgedrückt. Im Wappen eine Sonne mit 12 Stralen. Umschr.: † Sigillum . op . . . chdorf. In der Bibliothek zu Ueberlingen befindet sich eine Abschrift der bischöflichen Urkunde aus dem Ende des 15. Jahrh. mit neueren Sprachformen, worin der Ausstellungstag der Urkunde auch nicht angegeben ist. Bischof Hein-rich IV verlieh der Stadt Markdorf noch andere Rechte im Jahr 1444. Durch den Bischof Markus Sittich wurde 1562 die Stadtordnung wesentlich geändert und einem Vogt unterstellt. Markdorf kam 1354 als Reichslehen an den Bi-schof Johann I von Konstanz. Es bestand aus dem Städtchen und einer alten Burg, die außerhalb demselben lag, und 1373 verbrannte. Da der Bischof die Mittel nicht hatte, sie wieder aufzubauen, so ersuchte er den Konrat von Honburg (Homburg bei Stahringen im Hegau), dem bereits die Stadt ver-pfändet war, die Burg wieder zu bauen, was er auch mit 2000 Gulden aus-führte, welche ihm zu seinem Pfandkapital geschlagen wurden. Diese Summe

von 2000 Gulden für die Burg löste Bischof Otto ab, wonach die Stadt noch verpfändet blieb, wie es in obiger Urkunde bemerkt ist. Da die Bürgerschaft von Markdorf zu dieser Heimzalung etwas beitrug, so wurden ihr vom Bischof und Domkapitel aus Erkenntlichkeit obige Stadtrechte ertheilt.

Zu Art. 3 und 4. Unter Steuer ist hier wol die Grundsteuer oder Bet verstanden, die auch anderwärts fixirt war, weil das steuerpflichtige Areal dasselbe blieb, mochte es in vielen oder wenigen Händen sein. Finanziell war diese Fixirung für den Grundherren nachtheilig, weil der Münzwerth immer geringer wurde. Da kein Ungelt erwähnt wird, so konnte die Herrschaft ihren Verlust nicht durch eine andere Abgabe ersetzen. S. Bd. 6, 11 flg., 19.

Zu Art. 5. Diese Ermäßigung des Mortuars geschah nach dem Grundsatze des zweitbesten Stückes der fahrenden Habe, und zwar ausgedehnt auf die Kleidungsstücke, da man gewönlich Sonntagskleider für den Todfall verlangte, hier aber nur Werktagskleider. S. Bd. 10, 165 flg.

Zu Art. 6. Dies war überhaupt ein Vorzugsrecht der Stadtbürger. Bd. 4, 293.

Zu Art. 7. Das Verbot der ungleichen Heirat wurde dadurch für die Einwohner von Markdorf aufgehoben. S. Bd. 8, 6. Bd. 7, 130. 140. 151 flg.

Zu Art. 11. Betrifft das doppelte Bürgerrecht; so lang die Pfandschaft währte, durften die Markdorfer auch das Bürgerrecht in einem andern Ort zu dem ihrigen erwerben, nach der Wiederlosung sollte dies aber nicht mehr gestattet sein. Bd. 8, 20. 26. 30. Bd. 15, 191.

Zu Art. 14. Anderwärts wie z. B. in Baden überließ die Herrschaft der Stadt zu ihrem Bauwesen auch einen Theil der Accise oder des Ungelts, wozu man in Markdorf die Polizeistrafen verwandte, weil kein Ungelt eingeführt war. Bd. 4, 297. 302. 310. 393 flg. Bd. 6, 5 flg.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1385. — 24. März. — Herzog Leopold von Oesterreich urkundet über ein Kapital von 13,000 fl., welches er dem Gr. Egen v. Freiburg schuldig worden ist und dafür Masmünster, Stadt und Thal sammt aller Zugehör, sodann Vogtei und Amt Burnhaupten mit aller Zugehör verpfändet hat, und zwar unbeschadet der früheren Verpfändung von Thann, Masmünster, Ensisheim, Traubach, Burnhaupten, Reiningen und Zillisheim wegen der Schuld von 13,000 fl. Gült auf Sennheim, und aller anderer Pfandsätze.

Wir Leupolt von gotz gnaden, hertzog ze Oͤsterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol ꝛc. verichen vnd tůn kunt, daz wir für vns vnd vnser erben vnd nachkomen schuldig seyn vnd gelten süllen relyter vnd redlicher schulde dem edeln vnserm lieben oͤheim, graf

Egen von Friburg, lantgrafen in Brisgöw, sinen erben, sinen nachkomen, oder den, welich denn disen brief mit jrem gůtlichen willen vnd vrkünd inne hant, dritzehen thusent guldin, gůter an golde vnd swer genůg an der gewiht, an den fünf vnd fünftzig thusent guldin, da mit wir von dem egenanten vnserm öheim, graf Egen von Friburg, erlost haben die pfender vnd sëtze in Suntgow vnd die er vns dar vmb gar vnd gantzlich lidig gelassen hat, vnd die selben dritzehen thusent guldin wir jm, sinen erben vnd nachkomen, oder den, welich denn disen brief mit jrem urkunde inne hant, als vorgeschriben stat, rihten vnd weren süllen in jren gewalt von nu dem nehsten künftigen sant Georien tag, so schierost komt, vber ein iar, teten wir des niht, so haben wir gelobt vnd verheissen, verheissen vnd geloben öch vesteklich by vnsern fürstlichen eren, daz wir denn dem selben, vnserm öheim, graf Egen von Friburg, sinen erben vnd nachkomen, oder den, die disen brief mit jrem willen inne hant, als vor geschriben stat, ze stunde vnd vnuerzogenlich inantwürten söllen vnd wellen vnser statt ze Masmünster, das tal vnd das ampt daselbs, vnder vnd obenan [1], mit allen eren, nützen, rehten, gewanheiten, vnd darzů gemeinlich mit allen andern zůgehörden, gesůcht vnd vnbesůcht, wie die alle genant vnd beschaffen sint, nützit vssgenomen vberal, vnd öch darzů die vogtye vnd das ampt ze Burnhöbten, öch mit allen eren, nützen, rehten, gewanheiten vnd gemeinlich mit allen andern zůgehörden, wie das alles geschaffen oder genant ist, nützit vsgenomen, ane allerslaht fünde vnd geuerde, mit dörffern, lüten vnd gütern, vnd in aller der mässe, als wir das nv zemal von jn erlöset haben, vnd daz si das alles inne haben vnd niessen süllen, ane allen abslag der nützen, für die obgenanten dritzehen thusint guldin in eins rehten werenden pfandes wise als lange, vntz daz wir, oder vnser erben die von jn mit den obgenanten dritzehen thusint guldin erlidigen vnd erlösen. Vnd ist, daz das also ze schaden komet, daz jn die pfantschafft also ingeantwürt wirt, dieselb pfantschafft sol jn an den dritzehen hundert guldin geltes vnd an den nützen ze Sennehein, die wir jm öch in pfandes wise in gesetzet vnd verschriben haben nach vnser briefe sage uf den nützen ze Tanne, ze Masmünster, ze Ensisshein, ze Tröbach, ze Burnhöpten, ze Reyningen, ze Züllishein [2], vnd uf allen den sëtzen, die wir von jn erlidiget vnd erlöset haben, mit aller zůgehörung vnd on allerley slaht generde, keinen schaden, minrunge, noch gebresten, noch abslag bringen, in deheinerleye wise, wie ioch [3] das komen möhte, vnd sol der brief vmb die dritzehen hundert guldin geltes bi allen sinen kreften beliben. Vnd dar zů süllen vnd wellen öch wir jnen vnsern

gůten, besigelten pfantbrief geben vber den obgenanten satze umb die dritzehen tusent guldin mit solichen stucken, puncten vnd artickeln, als da vor geschriben stat, da mit si wol versorget vnd dar an si habende sint, vnd sőllent jn die antwúrten uf die zite, als wir jn ŏch die egenanten sêtze inantwúrten wellen vnd sőllent on alles sumen vnd verziehen uff die zite, als e geschriben ist. Vnd ob dasselb oder deheinerleye stucke, puncte oder artickel, die heran geschriben stant, niht vollek-lich gehalten oder vollfůrt wurde, wie sich ioch das verzuge, das doch mit gottes hilf niht geschehen sol, wan wir es verheissen vnd gelobt haben, als hie vor an disem brief begriffen ist, so mag der egenant vnser őheim, graf Egen von Friburg, sin erben vnd nachkomen, vnd welich disen brief mit jrem willen inne hant, vnd dar zů wer jn des helffen wil, vns angriffen vnd bekúmbern an allen vnsern landen, lúten vnd gůtern, nihtes vssgenomen, wie jn das aller beste fůget vnd si lust [4], mit geriht oder on geriht, on allen vnsern zorn vnd an allen stetten alse lange vnd so vil, vntz in vollfůrt wirt, das wir heran verheissen vnd gelobt hant, vnd daz alles, als diser brief wiset, vnd súllen wir doch harvmb alle wêg niht lidig sin der gelúbde, die wir jn getan haben nach sage dis briefes. Was ŏch derselb vnser őheim, graf Egen von Friburg, sin erben, sin nachkomen, oder die disen brief mit jrem willen inne hant, nach den egenanten Wiennachten schaden hettent von drútzehen thusent guldin wegen, wa sú die schuldig weren oder vssnêment, wie sich das gefůgte oder wa das were, den selben schaden súllen vnd wellen wir jn fúr vns vnd vnser erben vnd nachkomen ŏch vffrichten mitsamt den egenanten dritzehen thusent guldin, vnd súllen jn doch allwêg niht dester minre gebunden sein vnd ze vollfůrend, was har an geschriben stat. Vnd vmb denselben kosten vnd schaden mőgent aber vnser őheim, graf Egen von Friburg, sin erben, sin nachkomen vnd die disen brief inne hant, als vorgeschriben ist, vnd dar zů wer jn des helffen wil, angriffen in aller der måße, wise vnd wege vnd mit allem vrlőbe, als vor begriffen vnd geschriben ist an disem brief, vnd ŏch darvmb ze gelobende sin sol jren einvaltigen worten. Wir súllen vnd wellen ŏch bi den gelúbden, als da vor, dar zů halten vnd wisen alle amptlúte vnd die andern lúte gemeinlich in den sêtzen vnd pfendern, die wir vmb die dritzehen thusent guldin inantwúrten súllen, als vor begriffen ist, daz si jetz, jm fúrderlich, hulden vnd sweren gelert eide zů den heiligen. Were, daz es ze schulden kême, daz wir dem vor dick genanten graf Egen, vnserm őheim, sinen erben vnd nachkomen, oder den, die disen brief mit jrem willen vnd vrkúnde inne hant, die obgenanten sêtze inantwúrten solten nach wi-

sung des briefes, daz si ju denne damitte on ander geheisse oder gebott gehorsam vnd gewertig sin sóllen, als vns selben, ob si vns lidig weren, so lange vntz wir die erlósen, óch als hie vor nach sage dis briefes gewiset vnd gelútert ist. Vnd also haben wir, hertzog Lenpolt vorgenant für vns, vnser erben vnd nachkomen in dem nammen, als da vor, verheissen vnd gelobt vnd geloben óch vestenklich bi vnsern truwen vnd eren, gentzlichen stête ze habende vnd ze vollefúrende alles, das an disem brief geschriben stat, vnd óch da wider niemer ze túnde noch schaffen getan werden in dehein wise, wie das geschehen móhte oder ze komende were, wand wir vns óch gentzlichen in dem nammen, als da vor, entzigen haben, entzzihen vnd begeben vns óch alles des, da mitt wir oder jeman anders von vnsern wegen hie wider, noch wider deheinerleye stucke, so an disem brief geschriben stat, gereden oder getún móchte, wie das zu gangen oder beschehen were. Vnd dar vmb ze urkúnde, so geben wir disen brief besigelt mit vnserm anhangendem ingesigel, der geben ist ze Brugke in Ergów, an vnser frówen abende in der vasten, da man zalte von Cristus gebúrte dritzehen hundert jare vnd dar nach in dem fünf vnd achtzigostem jar.

Auch diese Urkunde ist in einem Vidimus enthalten, welcher beginnt, wie folgt: In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis, ipsum intuentibus, pateat euidenter, quod sub anno a natiuitate domini M°. CCC°. lxxxx°., indictione xiii^ma pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini, domini Clementis, diuina prouidencia pape VII, anno xii°. die xii^ma mensis Augusti, hora none vel quasi ipsius diei, in castro dicto Badenwiler, Constanciensis dyocesis, in palacio seu maiori cenaculo ipsius castri ego notarius publicus infra scriptus in presencia discretorum virorum, dominorum Burkardi dicti Koch, incurati ecclesie parrochialis in Húgelnhein [5], et Wernheri de Zwifaltún, capellani ecclesie parrochialis in Badenwiler, dicte dyocesis, testium ad hoc vocatorum, litteras illustris principis felicis recordacionis quondam domini Leopoldi, ducis Austrie, eius vero sigillo, ut apparauit, minori pendenti sigillatas, michi per nobilem dominum Conradum comitem de Friburgo presentatas, integras et illesas ac omni prorsus vicio et suspicione carentes, recepi, vidi, perlegi et examinaui diligenter, tenorem, qui de uerbo ad uerbum sequitur, continentes. Folgt die Urkunde, dann Notariatszeichen und Beglaubigung: Et ego Johannes dictus Scriptormoncium, in opido Friburgensi dicte Constanciensis dyocesis commorans, publicus imperiali auctoritate notarius iuratus, quia predictas

litteras ducales tales et taliter, ut supra scribitur, loco, tempore et presentibus, quibus supra, vidi et perlegi, ideo presens publicum instrumentum, quod totum tenorem ipsarum fideliter in se continet, manu mea propria conscribendo exinde confeci ipsumque signo meo solito signaui, in ipsorum testimonium per prefatum dominum comitem requisitus. Rasuram eciam superius in tercia linea a principio numerando, in dictione Húgelnhein, non ex vicio, sed errore approbo fore factam.

[1] Das obere und untere Maßmünsterthal. — [2] S. die vorhergehenden Urkunden. — [3] ioch = auch immer. — [4] lustet, gelüstet. — [5] Dieser Ortsnamen steht in dem Vidimus in der dritten Zeile auf einer radirten Stelle. S. unten in der Beglaubigung des Notars.

Aus dem bad.-durl. Archive.

1385. — 21. Okt. — Die Gräfin Elisabeth von Neuenburg und Graf Conrad III v. Fr. geloben, den Markgrafen Rudolf III v. Hachberg für alle Bürgschaft, die er für sie oder den Grafen Egen IV v. Fr. geleistet, und alle ihm daher erwachsenen Nachtheile schadlos zu halten.

Wir Elizabetha, grefin vnd frŏwe ze Núwenburg *, in Losener biſtûme, vnd graf Cûnrat von Friburg, lantgrafe in Briſgŏwe, tûnt kunt allen den, die diſen brief anſehent oder hŏrent leſen, als der edel herre, margraf Rûdolff von Hochberg, herre ze Rŏtellen vnd ze Suſenberg von vnſer bette wegen haft oder gúlte worden iſt, wo daz were vnd an welen ſtetten, oder vormales von graff Egens von Friburg ſeligen wegen haft oder verbunden were oder hinnanthin von vnſern wegen haft vnd verbunden wúrde, wie ſich das fûgte oder von was ſachen daz were, do globen wir mit diſem brieff by gûten trúwen fúr vns vnd alle vnſer erben vnd nachkommen vnuerſcheidenlich, die wir har zû veſteklich bindent, denſelben margraf Rûdolff vnd alle ſin erben vnd nachkommen do von allem ſchaden ze ziehende vnd ze lidigende, in den ſi ſin kommen oder kommen mŏchten, es ſi von leiſtung wegen oder das er vnd ſin erben har vmbe angriffen vnd geſchediget wurden, wie vnd in wele wiſe ſú des ze ſchaden oder ze koſten kemen oder enphiengen, das ſúllen vnd wellen wir inen alles vfrichten, bezalen vnd ablegen ane alle widerrede, iren worten darvmb ze geloubende ane ander kuntſchaft. Teten wir des nút, ſo erloubent wir dem ſelben margraff Rûdolff, ſinen erben, vnd wer inen des helffen wil, alles vnſer gût vnd vnſer lúte libe vnd gût, es ſi ligendes oder varendes, wo daz were, anzegriffende vnd ze phendende, mit gerichte, geiſtlichem vnd weltlichem, oder ane gerichte an allen ſtetten, wo vnd wie es inen fûget, ane

vnſern zorn, als lang vnd ſo vil, vntz das ſi gentzlich von ſchaden gezogen vnd gelidiget ſint, als vorgeſchriben ſtat, mit dem koſten, ſo von der angriffung wegen har vf gienge, alles iren worten dar vmb ze geloubende. Vnd hie vor ſol vns ouch nützet ſchirmen noch friſten, dehein frieheit, noch recht, dehein buntniſſe, geſetzede, noch gewonheit, dehein gerichte, geiſtlichs noch weltlichs, dehein fünde noch geuerde, ſo iemande drdenken könde. Har über ze einem ſteten, offen vrkünde, ſo iſt dirre brief beſigelt mit vnſern ingeſigelen, der geben iſt an dem ſamſtag nach ſant Gallen tag des jors, do man zalte von gottes gebürt dritzehenhvndert fünf vnd achtzig jare.

Von zwei runden Siegeln in grünem Wachs iſt vom erſten, dem der Gräfin Eliſabeth v. Neuenburg, nur noch ein kleines Stückchen vorhanden, an deſſen Reſte des Wappenbildes das Siegel zu erkennen iſt, wie es *G. de Wyss*, Sceaux historiques du canton de Neuchâtel Tab. II, 16 in den Mittheilungen der antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich XIII, H. 6 und *Matile*, Monuments de l'hist. de Neuch. T. II, Siegeltafel Nr. 32, abgebildet haben, und unten an der Urk. v. 10. Dez. 1386 ziemlich wohl erhalten hängt. Es zeigt auf einer gabelförmigen gefransten Stütze zwei herausſehende Helme mit Helmdecken, auf welchen oben unter der Helmzierde das Wappenbild von Nidau und von Neuchâtel, auf dem rechten Helme ein Menſchenkopf (Helmz. der Nidau), auf dem linken ein Büſchel (Helmz. d. Neuchatel), zwiſchen denſelben Blumen, unter den Helmen, zwiſchen der Stütze ein verkehrter Hundskopf, der aber einem Menſchenkopfe ſehr ähnlich ſieht, welcher mit dem Maule die innern Enden der Decken hält, und die Umſchr. Yſabe . de . (verſchlungen) nuefch'l . (l oben mit dem Abkürzungsſtriche) . con (abbr. 9) teſe . de . (verſchl.) nydove (do zuſammengehängt, und e ſteht zwiſchen den Helmzierden oben). Vgl. v. Wyß a. a. O. 111. Es iſt das Nidauiſch-Neuenburgiſche Allianzſiegel, da ſie mit Rudolf v. Neuchâtel-Nidau verehelicht war. — Das zweite iſt das des Gr. Conrad v. Fr. mit dem Adler in dem wolkenrandigen Schilde, der von 6 mit einander verbundenen Halbkreiſen umgeben iſt, innerhalb deren ſich Zweigchen und Blätter befinden, und ebenſo außerhalb derſelben in den Winkeln, wo die Halbkreiſe ſich vereinigen, und mit der Umſchr.: † S'. CVONRADI . COMITIS . DE . FRIBVRGO.

* S. Urkunde v. 11. Mai 1384, die zweite.

Aus dem bad.-durl. Archive.

1386. — 10. Dez. — Gräfin Eliſabeth v. Neuenburg, Graf Conrad v. Freiburg, als Schuldner, und Markgraf Rudolf v. Hachberg, als Mitſchuldner, urkunden dem Basler Bürger, Jakob Ziboll über 83 fl. Zins von 1000 fl. Kapital, das er ihnen geliehen auf ihre Herrſchaft und Burg Badenweiler und alle dazu gehörigen Dörfer, Aemter und Einkommen, namentlich die Dörfer Ober- und Niederweiler, Ober- und Nieder-Müllheim, Britzingen, Buggingen und Hügelheim, unter Bürgſchaft und Leiſtung verſchiedener Edlen und Anderer.

Wir Elſabete [1], frōwe vnd grefin ze Nüwenburg, in Loſener by-

stům, vnd grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgöwe, als schuldenere, vnd wir marggrafe Růdolff von Hachberg, herre ze Rötellen vnd ze Susenberg, als ein mitschuldener, tůn kunt allen den, die disen brieff ane sehent oder hörent lesen, das wir alle vnuerscheidenlich, durch vnsern schinbaren nutz vnd notdurft willen vnd merren gebresten vnd schaden ze fürkomende, hant verköfft recht vnd redelich für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen vnd ze köffende geben dem bescheidenen manne, Jacob Zibollen, eime burger ze Basel, drie vnd achczig guldin geltes zinses von Florentze [2], gůter vnd swerer, vff vnser der obgenant schuldener herschaft vnd burg, so man nemmet Badewiler, gelegen in dem Brisgöwe, vnd vff den dörffern Oberenwiler, nidern Wiler, ober Mülnhein, nidern Mülnhein, Britzikon, Bugkingen vnd Hügelheim [3], vnd vff allen den andern dörffern vnd empteren, so zů der vorgenant herschaft vnd burg ze Badewiler gehörent, vnd öch vff allen den lüten, gerichten, gůtern, zinsen, stüren, vellen vnd gülten, vff agkeren, matten, holcz, velde, wunne vnd weide, vnd vf allen den rechten vnd nützen, so zů der selben herschaft vnd burg ze Badewiler gehörent, wie die genant sint, nüczit vsgenomen noch vorbehebt, ist alles vnser eygen. Vnd ist dirre köff geben vnd beschehen vmb thusing guldin, öch gůter vnd swerer von Florentz, der wir von dem egenant Jacob Zibollen gar vnd gentzlich gewert vnd bereit sint vnd si öch in vnsern redelichen nucz bekert hant, des wir vns öffenlich bekennent an disem briefe. Wir hant öch gelobt vestenklich bi gůten truwen für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen, die wir öch harzů binden vnuerscheidenlich, dem egenant Jacob Zibollen vnd allen sinen erben vnd nachkomen, obe er nit were, dis vorgeschribenen köffes recht were ze sinde vf der vorgenant herschaft vnd vff der burg ze Badewiler vnd vf allen den gůtern, rechten vnd zůgehörden, wo vnd an welen stetten es jnen durft [4] beschicht vnd si des notdurftig sint, vnd öch den selben zins, die drie vnd achczig guldin geltes, jnen ierlich gütlich ze richtende vnd ze gebende vff sant Katherinen tag, einer heyligen megde, vnd antwurten gen Basel in die stat in jren gewalt, ane jren schaden vnd kosten, vnd bi der gewicht ze Basel ane generde, ee söllent sü sin öch nit gewert sin. Vnd des alles ze merer sicherheit, so hant wir dem selben Jacob Zibollen, sinen erben vnd nachkomen, ze rechten geswornen burgen geben vnd geseczet vnuerscheidenlich die frommen, notfesten, herre Dietrich vom Huse, probst ze Lutenbach [5], hern ritter Waldener [6], hern Hugen ze Ryne [7] von Mülnhusen, hern Johans Schaler [8], rittere, Krafft Waldener, Friderich vom Huse, Hemman Breller von Watwilr [9], vogt ze Tanne,

Heintzman von Baden [10], Hans Vlrich von Phirt [11], Hertrich ze Ryne, Walther von Schönowe, genant der Hürus [12], edel knechte, vnd Heintzman Schürin von Ensisheim [13], schaffener ze Senhein, also vnd mit der bescheidenheit, were, daz wir, die vorgenant schuldenere vnd mitschuldener, oder vnser erben vnd nachkomen, sumig werent, daz wir den vorgenant zins, die drie vnd achczig guldin geltes, deheins iares nit richten noch werten vff sant Katherinen tage vnd als vorgeschriben stot, wenne wir denne, die vorgenant schuldenere vnd mitschuldener vnd vnser bürgen darvmbe gemant werdent von dem egenant Jacob Zibollen, von sinen erben, von jren nachkomen oder von jren botten, ze huse, ze hofe, oder vnder ŏgen, von munde oder mit briefen, so sönt wir alle nach der manunge in den nechsten acht tagen ze Basel in der stat anhaben [14] vnd da rechte, gewonliche giselschaft leisten, in weler drier wirte hüser wir gemant werdent, in eime vnder den drin, in welem vnser ieglicher wil, ze veilem köffe vnd ze rechten malen [15] tegelich vnd vnuerdinget bi gesworuen eyden, so wir alle vnd vnser ieglicher sünderlich harvmbe liplich getan hat zen heyligen mit vfgehebten handen vnd gelerten worten, vnd bi truwe an eydes stat, so wir die vorgenant grefin von Nüwenburg harvmbe geben hant. Vnd weler vnder vns mit sin selbes libe nit leysten möchte noch wolte, der ieglicher sol vnd mag einen erbern knecht mit einem müssigen pherde an sin stat ze gysel legen, der ze rechten malen als thüre komme vnd als vil zere, als er selber tete [16], ane generde. Vnd sol vns ŏch alle enhein ander gyselschaft hie irren noch schirmen in deheinen weg, vnd söllent ŏch die knechte vnd die pheride des wirtes nit sin, an dem wir denne leistent [17]. Oͮch söllent die botten, so die manunge tůnt, für vns vnd die vnsern vnd ŏch für die bürgen, getröstet [18] sin zů vns vnd von vns, wie digke daz ze schulden komment, vnd söllen bi vnsern eyden jnen weder laster [19] noch leit tůn, noch daz schaffen getan in deheinen weg. Vnd also sönt wir alle niemer von der gyselschafft lassen, vncze vff die stunde, daz der vorgenant zins, die drie vnd achczig guldin zinses, so denne versessen vnd genallen sint, oder darvmbe denne gemant ist, gar vnd genczlich wirt gericht vnd gewert dem egenant Jacob Zibollen, sinen erben oder nachkomen, gen Basel in jren gewalt ane jren schaden vnd kosten vnd bi der gewicht ze Basel, als vor geschriben stot. Were ŏch, daz wir die schuldenere vnd mitschuldener vnd die bürgen also deheins jores zwene monat geleistet hetten, wir leysteten oder nit, vnd were dennocht der obgenant zins, die drie vnd achczig guldin gelts nit gericht noch vergolten, oder darvmbe denne gemant were, so mag der obgenant Jacob Zibolle, sine erben vnd nachkomen, obe er nit

were, den selben verseſſen zins nemen vff gewônlichen schaden [20], an Juden, an kawertschen [21], oder an kristen lüten, wo si daz denne vff schaden vindent vnd vfbringen mögen, den selben schaden oder gesûch [22] sônt wir, die vorgenanten schuldenere vnd mitschuldener, vnser erben vnd nachkomen jnen ŏch vfrichten vnd geben mit dem zinse, jren truwen darvmbe ze globende ane eyde vnd ane ander kuntschaft ze tûnde. Dozû mag der selbe Jacob Zibolle, sine erben vnd nachkomen, vnd wer jnen des helffen wil, vns die vorgenant schuldenere vnd mitschuldener, vnser erben vnd nachkomen, vnd alles vnser gût vnd lüte, der lip vnd gût, es si ligendeſ oder varendeſ, es sie lehen, eygen oder erbe, oder phand, ŏch angriffen, phenden, verbieten [23], nôtigen [24] vnd bekünberen [25] mit gerichte, geistlichem vnd weltlichem, oder ane gerichte, an allen stetten, wo vnd wie es jnen fûget, ane allen vnsern zorn als lange vnd so vil, vncze daz der zins vnd ŏch der schade vnd gesûch, so darvff gangen were, jnen genczlich wirt gericht vnd bezalt, als vor bescheiden. Vnd was si vnd ire helffere der angriffunge vnd phandunge schaden vnd kosten hetten, gewunnen vnd entphahent, vnd was sú ŏch kosten hetten, den zins vnd ander schuldenere vnd mitschuldener, bürgen ze vorderende, harvmbe ze manende, botten von dirre sache wegen ze sendende, ritende oder gande, den schaden vnd kosten allen sônt wir, die egenanten schuldenere vnd mitschuldener, vnser erben vnd nachkomen jnen ŏch gentzlich vfrichten vnd geben mit dem zinse, jren truwen darvmbe ze globende ane eyde vnd an ander kuntschaft ze tûnde, vnd sônt ŏch wir vnd die bürgen alle nit deste minder leysten, vncze das der zins vnd ŏch der schade vnd koste aller genczlich wirt gericht vnd bezalt, als vor bescheiden ist, ane alle generde. Wenne vnd wie digke ŏch vnder vns, den vorgnanten schuldener vnd mitschuldener vnd den bürgen deheiner stirbet oder abegat, oder obe jr deheiner die giselschaft nit vollefûrte vnd übersehe, daz got nit welle, oder deheiner sust vnnücze würde ze leystende oder nit in lande were, wie sich daz fûgte, so sônt wir, die schuldenere vnd mitschuldener, vnser erben vnd nachkomen dem vorgenant Jacob Zibollen, sinen erben vnd nachkomen je einen andern schuldener an eins schuldeners stat, vnd ie einen andern mitschuldener an eins mitschuldeners stat, vnd einen andern bürgen an eins bürgen stat geben darnach, so es an vns von jnen genordert oder kunt getan wirt, als gûten, als der erre [26] waz, ane generde in dem nechsten manode ze huse, ze hofe, oder vnder ŏgen. Beschehe daz nit, so sônt wir vnd die bürgen, die denne vnder vns lebent, bi vnsern vorgenant eyden harvmbe leysten offen gyselschaft ze Basel, in der stat, in den nechsten acht tagen nach der manunge.

Dazů mǒgent si vns, die schuldener vnd mitschuldener vnd vnser lüte vnd gůt, es sie ligende oder varende, wie daz were, ǒch angriffen, phenden vnd bekümbern nach zwein manoden, so wir geleistet hetten, wir leisteten oder nit [27], ǒch ze glicher wise, als vor bescheiden ist, als lange, daz ein ander an des abegangen stat geben wirt. Wir, die vorgnant schuldenere vnd mitschuldner hant ǒch gelobt bi vnsern eyden für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen, die wir ǒch harzů binden vnuerscheidenlich, disen brief vnd alles, daz vor vnd nach haran geschriben stot, stete ze hande vnd ze vollefůrende vnd da wider niemer ze tůnde in deheinen weg, sünderlich geloben wir, die vorgnanten schuldener für vns vnd vnser erben vnd nachkomen vnuerscheidenlich, den vorgnant mitschuldener vnd die bürgen vnd alle jre erben vnd nachkomen von allem schaden ze ziehende, in den sü komen möchten von der vorgnant gelubde, burgschaft vnd giselschaft wegen, wie sich daz fůgete, vnd verzihent vns ǒch zů allen den dingen, so an disem brieff geschriben stot, für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen, vnd die egnant bürgen mit vns alles rechtes vnd gerichtes, geistlichs vnd weltlichs, geschribens vnd vngeschribens, alles fries rechtes, lantrechcz, stetterechcz vnd burgrechtes, aller bebsten, künigen vnd keyser rechten, geschribens vnd vngeschribens, aller schirmunge, fristunge vnd vszügen [28], aller verbüntnüsse [29], geseczede vnd gewonheit der herren, der stetten vnd des landes, die nu sint oder hienach möchten vfgeseczet werden, wie si geheissen oder genant sint, sünderlich daz wir möchten harfür ziehen [30], wir weren an disem kǒffe betrogen vber den halben teil eins rechten kǒffes, vnd die vorgnant thüsing guldin weren vns nit worden, nit bezalt, nit gewegen [31], oder weren in vnsern nucz nit komen, vnd darzů aller fünden [32], schirmen, vszügen vnd geuerden, so iemant erdenken kǒnde, vnd ǒch des rechten, daz do sprichet gemeine verzihunge vernahe nüt, des wir alles vns vnczigen [33] vnd begeben hant in dirre sache. Es ist ǒch ze wissende, daz der vorgenant Jacob Zibolle für sich vnd alle sine erben vnd nachkomen vns, den vorgnant schuldeneren vnd milschuldener, vnd vnsern erben vnd nachkomen die gnade vnd früntschaft hatt getan in disem vorgeschribenen kǒffe, also daz wir die vorgenant drie vnd achczig guldin gelcz von inen widerkǒffen mǒgen, weles jares oder weles tages wir wellen, ǒch mit thusing guldin, gůter vnd swerer von Florencze, vnd mit den versessenen vnd ergangenen zinsen, obe wir jnen deheinen versessen hetten, vnd ǒch mit dem zinse, der sich an dem jare von sant Katherinen tag vncze vff den tag, als der widerkǒff beschicht, sich erlǔffen vnd ergangen hat, ane alle widerrede, vnd sǒnt jnen daz alles antwurten gen Basel, in

die stat, in jren gewalt ane jren schaden vnd bi der gewicht ze Basel vnd mit allem dem kosten vnd schaden, so darvff gegangen were, alles jren truwen harvmbe ze globende, ane alle generde. Were ŏch, daz der egnant Jacob Zibolle, sin erben vnd nachkomen an disem kŏffe, zinse vnd gůte deheinen gebresten hetten, oder hienach gewunnen, oder an dem vrsacze vnd vnderphant, darvff dirre kŏff geschlagen vnd benemmet ist, oder haran entwert wúrden, oder sust harinne deheinen bresten hetten, es were an dem kŏffe, an disem briefe, an dem bermend, an der geschrift, an den artikelen, an den worten, oder an den ingesigelen, wie sich dis fůgte, daz sol alles dem egnant Jacob Zibollen, sinen erben vnd nachkomen enhein schade sin, vnd den gebresten allen sŏnt wir die schuldenere vnd mitschuldener, vnd vnser erben vnd nachkomen jnen vnuerzŏgenlich abelegen vnd widerkeren, vnd darvmbe hant sie ŏch gewalt, vns vnd die búrgen ze manende vnd anzegriffende vnser lúte vnd gůt in alle wise vnd wege, als vmbe den zins dauor bescheiden ist, vnd sŏnt ŏch wir jnen gehorsam sin bi vnsern eyden, als lange, vncze daz jnen der gebreste ŏch genczlich wirt abgeleit nach allem jrem willen vnd notdurft, ane alle generde. Es ist ŏch beret, wenne sich zwey jor verlúffen hant nach der date dis briefes, so mag der egnant Jacob Zibolle, sine erben vnd nachkomen die vorgnant thusing guldin an vns die schuldenere vnd mitschuldener, oder an vnser erben vnd nachkomen, obe wir nit weren, forderen, die guldin wir jnen ŏch geben sŏnt nach der vorderunge in dem nechsten halben jare mit allen den versessenen vnd ergangenen zinsen, so darvff verlúffen weren. Beschehe daz nit, so sŏnt wir dieselben schuldener vnd mitschuldener vnd die búrgen alle harvmbe leysten offen giselschaft bi vnsern vorgnant eyden vnd gelubden ze Basel in den acht tagen nach irre manunge ze glicher wise vnd mit allen gedingen, als vmbe den zins davor geschriben stot. Darzů mag derselbe Jacob Zibolle, sine erben vnd nachkommen vnd jre helffere vns, die vorgnant schuldenere vnd mitschuldener, vnd vnser lúte vnd gůt, es sie ligendes oder varendes, wo daz were, es sie lehen, eygen, erbe oder phant, ŏch angriffen, phenden vnd bekúmbern nach zwein monaden, so wir geleistet hant, wir leisteten oder nit, wo vnd wie es jnen fůget, ane vnsern zorn als lange, vncze daz die vorgnant thusing guldin mit den versessenen vnd ergangenen zinsen, schaden vnd kosten jnen genczlichen wirt gericht vnd bezalt mit dem kosten der angriffunge vnd in der wise, als vor bescheiden ist, vnd sol harvmbe ŏch jren truwen ze globende sin, ane eyde vnd ander gezugnisse ze tůnde, vnd sŏnt ŏch wir alle nit dester minre leysten, vncze das dis alles wirt bezalt vnd gericht ane alle ge-

nerde. Och mag der egnant Jacob Zibolle, sine erben vnd nachkomen vnder vns, den schuldeneren, mitschuldener vnd bürgen, einem oder me tag geben oder vngemant lassen, wenne vnd wie digke sü wellen, daz sol in alles an disem briefe, gůte vnd zinse vnd an allen disen vorgeschribenen dingen vnd sachen enhein schade sin, noch deheinen gebresten bringen in deheinen weg. Harvber ze einem steten, waren vrkünde, so ist dirre brief besigelt mit vnser, der obgnant fröwe Elisabethen, gresin von Nüwenburg, vnd graff Cůnracz von Friburg, der schuldeneren, vnd marggraff Růdolfff von Hachberg, des mitschuldeners ingesigelen. Vnd wir, die vorgnant bürgen, Dietrich vom Huse, probst ze Lutenbach, ritter Waldener [34], Hug ze Ryne von Mülnhusen, Hans Schaler, rittere, Krafft Waldener, Friderich vom Huse, Hemman Breller von Watwilr, vogt ze Tanne, Heinczman von Baden, Hans Vlrich von Phirt, Hertrich ze Ryne, Walther von Schönowe genant Hürus, edelknechte, vnd Heinczman Schürin von Einsisheim, schaffener ze Senhein, veriehen öch einhelleklich aller der dingen, so danor von vns geschriben stont, vnd hant si öch gelopt, stete ze hande vnd ze vollefürende vnuerscheidenlich bi den vorgnant vnsern eyden, so wir harvmbe liplich gesworn hant zen heiligen. Vnd des ze merer sicherheit, so hant wir öch vnser ingesigele gehenket an disen brieff, der geben ist an dem nechsten mentage nach sant Niclauses tage, des heyligen byschoffes, in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drizehen hundert achczig vnd sechs jare *.

Mit 14 (15, vergl. das folgende Notariatsinstrument) runden, kleinen Siegeln an weißen Leinenbändeln; das dritte, das des Markgr. Rudolf v. Hachberg, ist ganz abgegangen oder nicht daran gekommen, alle in grünem, auf bräunlichem Wachs, mit Ausnahme von Nr. 4, welches nur bräunliches Wachs zeigt: 1) das der Gräfin Elisabeth (Isabelle) v. Neuenburg, wie an der Urk. v. 21. Okt. 1385 (hier vollständig); — 2) das des Grafen Conrad v. Freib., nicht wie an der eben angeführten Urkunde, hier ist der wolkenrandige Adlerschild von 3 Halbkreisen eingeschlossen, deren inneren Seiten mit Andreaskreuzchen besetzt sind, da, wo sich diese Halbkreise berühren, ist ein kleiner Kreis, dessen Mittelpunkt ein sechsstraliges Sternchen einnimmt, an der inneren Linie, welche die Umschrift einschließt, befindet sich noch eine gekörnte Linie, nur von den Kreisen durchbrochen, Umschrift: † S'. CVONRADI . COMITIS . DE FRIBVRGO. — 3) abgegangen (s. das folgende Notariatsinstrument); — 4) das des Dietrich vom Hause, Propsts zu Lautenbach, wie an der Urk. v. 25. Mai 1383, 8; — 5) das des Ritters Waldner zeigt auf drei kurzen, mittelmäßigen Spitzen drei, links gekehrte, schreiende Vögel, Umschr.: S. CVNRI . D . WALDNER . ARMIG.; — 6) des Hug v. Ryn, mit rechts aufsteigendem Löwen, an den Seiten des Schildes Zweige auf dem Grunde, Umschrift: † S. hVG . TZE . RIN; — 7) des Hans Schaler, mit rechts gekehrtem Helme mit Decken und als Helmzierde einen

Mönchskopf, dessen Kapuze weit hinauf absteht, das Ganze eingeschlossen von Bogen, die sich an den Seiten in Ringe schlingen, in welchen sechsstralige Sterne, auf dem Grunde überall Zweige, Alles umgeben von einer gekörnten Linie, Umschr.: † S'. DNI . IOhANIS . DCI . SChOLER . MILITIS †; 8) etwas beschädigt, des Kraft Waldener, mit demselben Wappenbilde wie 5), nur sind die Vögel rechts gekehrt, von der Umschrift: † S. KRA . . . . WALDENER kaum zu erkennen (s. Urk. v. 12. Febr. 1387); — 9) Fridrichs vom Haus, Bild wie 4), Umschr.: † S'. FRIDRICI . VOM . hVS; 10) des Joh. Breller v. Wattwiler, mit horizontal getheiltem Schilde, in der obern Theilung 3 aufrechte Wecke neben einander, Schild eingeschlossen von 3 Bogen, die an ihrer Berührung Winkel bilden, Umschr.: † S'. IOhIS . BRELLER . DE . WATWILR; — 11) des Heinzman v. Baden, ist ganz zerbrochen und nur noch 2 Stückchen vorhanden, auf welchen von der Umschrift noch: . . hENRICI . DE . . .; — 12) des Hans Ulrich v. Pfirt, mit einem rechts aufsteigenden, gekrönten Löwen, Umschrift: † S'. hANS . VOLRICh . VON . PFIRT; — 13) des Hertrich ze Rine, Bild wie 6), Umschr.: † S † hERTRICh † ZE RINE †; — 14) des Walther v. Schönau, gen. Hürus, mit horizontal getheiltem Schilde, in der obern Theilung 2 Ringe neben einander, in der untern einen, Umschr.: † S'. WALThERI . DE . SChOENOW; — 15) des Heinzman Schorin, mit einem etwas gekrümmten Fische, der von der Spitze des Schildes, wo der Schwanz, bis in die rechte Ecke reicht, um den Schild ein Kreis von kleinen Kreuzen, Umschr.: † S'. hEINRICI . SChORIN.

* Wenn Münch (I, 210) die Geschichte der einzelnen Schuldforderungen und Bürgschaften aus dem Grunde übergeht, weil sie kein Interesse für das Ganze hätten, so will ich dagegen sämmtliche, mir bekannt gewordene, darauf bezügliche Urkunden mittheilen, da sie ein treues Bild jener Zeit, des öffentlichen und Privatlebens, namentlich aber über die Verschuldung des höheren und niederen Adels und das rechtliche Verfahren im Schuldwesen darbieten. Wir lassen darum den schon vorangegangenen, dahin gehörigen Urkunden noch eine Anzahl anderer folgen.

[1] S. Urk. v. 11. Mai 1384. — [2] Zu 4 fl. 5 kr. — [3] Sämmtliche Orte gehören in das Amt Müllheim. Die Amtsstadt Müllheim scheint aus zwei Gemeinden Ober- und Nieder-Müllheim, welche Namen oft vorkommen, entstanden zu sein, woher auch seine jetzige Ausdehnung. Ober- und Nieder-Weiler sind Filiale von Badenweiler und liegen nahe bei diesem Orte, Britzingen, Buggingen und Hügelheim etwas entfernter. — [4] nöthig. — [5] S. Urk. v. 25. Mai 1383, Anm. 3 und 11. Mai 1384, 1382, 5. Juni Anm. 4. — [6] Urk. v. 11. Mai 1384, Anm. 20, 24. März 1385. — [7] Ebenda, Anm. 17. — [8] Die Schaler (Scalarii) waren ein adeliges Geschlecht in Basel, die öfter die höchsten Würden daselbst bekleideten. *Schöpfl.* Als. ill. 506, 666 führt aber einen Johannes v. Schaler oder Schaller als straßburg. Ritter an. Dieser fiel in der Schlacht bei Sempach (9. Juli 1386). S. 506 wird jedoch ein Joh. Schaler noch 1403 genannt, welcher obiger Johannes sein kann. — [9] Ebenda, Anm. 22. — [10] Es gab ein adeliges Geschlecht v. Baden im Argau, im Breisgau und im Elsaß. Letzterem wird obiger Heinzmann wohl angehören. Es ist im

Anfange des 17. Jahrh. ausgestorben und die Letzten desselben liegen in der Kapelle auf dem Glöckelsberg, im Bezirk von Straßburg, an dessen Fuße Bläsheim steht, begraben. *Schöpfl.* Als. ill. II, 259, 635. — [11] Urk. v. 25. Mai 1383, Anm. 2, 24. März 1385. — [12] Urk. vom 11. Mai 1384, Anm. 16 und v. 24. März 1385. — [13] Urk. v. 11. Mai 1384, 24. März 1385. — [14] anfangen. — [15] Giselmalen. — [16] der, was die Malzeiten betrifft, eben so theuer zu stehen komme und ebensoviel verzehre, als der Bürge selbst. — [17] Knechte und Pferde solle der Wirth, bei dem geleistet wird, mit keinerlei Dienstleistung für sich in Anspruch nehmen dürfen. — [18] sicheres Geleit haben. — [19] Schimpf. — [20] Zins. — [21] Ztschr. VII, 10, Note. — [22] Zins von dem zur Befriedigung aufgenommenen Kapitale. — [23] mit Beschlag belegen. — [24] mit gerichtlichem Zwange zusetzen. — [25] vor Gericht ziehen. — [26] erste. — [27] so viel als = in Person oder durch einen Knecht. — [28] Entschuldigung, Vorwand. — [29] Verpflichtung. — [30] vorschützen. — [31] nicht gewogen, vorgewogen. — [32] List, Erdichtung. — [33] entzogen, entschlagen. — [34] Im Siegel wird Conrad Waldner als Edelknecht bezeichnet. Er gebraucht hier also ein älteres Siegel in Ermangelung eines neuen.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

Von dieser Urkunde ist ebenfalls ein Vidimus des bisch. basel'schen Hofgerichts vorhanden v. 30. Sept. 1429, dessen Einführungs- und Schlußformeln hier folgen: In dei nomine amen. Nos Heinricus de Beinhein, licenciatus in decretis, officialis curie episcopalis Basiliensis. Ad omnium et singulorum, quorum interest vel intererit, quosque subscriptum tangit vel tangere poterit negocium quomodolibet in futurum, noticiam tenore presentium cupimus peruenire, quod sub anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo nono, indicione septima, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Martini, diuina prouidencia pape quinti, anno duodecimo, die vero Veneris, que fuit et est tricesima seu vltima mensis Septembris, hora primarum, in ciuitate Basiliensi et ibidem in consistorio officialatus dicte curie Basiliensis, situato super atrio et iuxta domum fabrice ecclesie Basiliensis, nobis ibidem in loco nostro solito ad reddendum jura pro tribunali sedentibus, comparens coram nobis et in nostrûm, necnon prouidi viri Eberhardi Eckhardi, publici imperiali auctoritate dicteque curie Basiliensis notarii jurati, et testium inferius nominatorum presencia circumspectus vir, Johannes Inlasser, dicte curie proclamator procuratorque et procuratorio nomine in hac parte, ut dixit, illustris et magnifici principis et domini nostri, domini Friderici, ducis Austrie etc. litteras pergameneas uulgaris theotunici infrascriptas, quatuordecim sigillis cereis formarum rotundarum, aliquibus

ex eis coloris viridis, alteri cere coloris crocei impressis, aliis vero in toto viridis, et quolibet eorum in zonis de filis albis impendente, armis et caracteribus euidentibus et integris, de quibus et prout mencio fit in eisdem, sigillatas, in quarum quidem litterarum sigillatura vacabat locus tercius, nec in eodem apparuit appensio sigilli quondam nobilis et generosi domini Rŭdolffi, olim marchionis de Hachberg, domini dominiorum in Rôttellen et in Susemberg, de quo eciam in ipsis litteris narratur, non rasas, non cancellatas, non abolitas necque corruptas, sed sanas, integras et illesas omnique prorsus vicio et suspicione carentes, ut prima facie apparebat, nobis exhibuit, presentauit et porrexit tenoris infrascripti proponensque dixit, prefatum illustrem principem, dominum Fridericum ducem verisimiliter eisdem litteris et ipsarum tenore egere et fore necessarium in futurum in locis extraneis et remotis, et quia huiusmodi littere ad huiusmodi loca necessario transmitti haberentur et deberent, timereturque, ex earum huiusmodi transmissione ac per ipsarum tractacionem et translacionem posse ex earundem forte rupcione vel abolicione seu perdicione propter locorum distanciam et discrimina viarum vel alio casu fortuito et inoppinato ipsi principi periculum eueniri, idcirco nobis cum instancia debita suplicauit, quatenus easdem litteras publicari facere et earum sibi, nomine quo supra, copiam et exemplar, siue transsumptum, in formam publici instrumenti redactum, appensione sigilli prefate curie Basiliensis ac subscripcione et signo solitis notarii publici prelibati roboratum, tradere et concedere atque decernere et declarare, huiusmodi transsumptum in omni loco, in quo productum fuerit vel ostensum, tamquam ipsas litteras originales valere eique, sicuti eisdem litteris originalibus, standum et credendum ac fidem adhibendam fore et esse, auctoritate nostra ordinaria dignaremur. vnde nos dictis litteris per nos ab ipso Johanne, nomine cuius supra, susceptis, visis atque perspectis, huiusmodi peticioni, juri et racioni consone, annuendo, easdem litteras publicandas fore et ipsarum exemplar siue transsumptum fieri debere, illique per omnia et in omnibus locis, vbi seu in quibus productum, exhibitum fuerit vel ostensum, tam in iudicio quam extra illud, tamquam ipsis litteris originalibus, standum et credendum atque fidem adhibendam esse, decreuimus, declarauimus et pronunciauimus atque auctoritate predicta decernimus, pronunciamus et declaramus in hijs scriptis. Tenor autem earundem litterarum originalium sequitur in hec

verba: Folgt die Urkunde. Verum quia premissa omnia et singula coram nobis officiali curie Basiliensis suprascripte predicto et per nos, ut premittitur, acta sunt atque facta sub anno domini, indicione, pontificatu, mense, die, hora et loco supradictis, in presenciaque notarii pretacti et testium inferius nominandorum, idcirco in eorundem fidem et testimonium presentes litteras seu presens publicum instrumentum siue transsumptum cum pretactis litteris originalibus, per eundem notarium fideliter collacionatum et auscultatum, exinde fieri et in hanc formam publicam redigi, subscripcione quoque et signo suis solitis et consuetis, vnacum appensione sigilli sepedicte curie Basiliensis fecimus et mandauimus signari, presentibus eciam premissis venerabilibus prouidisque et circumspectis viris, dominis, Reinhardo Dublat, vicario in spiritualibus generali reuerendi in Christo patris et domini nostri, domini Johannis, dei et apostolice sedis gracia episcopi, sigilliferoque dicte sue curie Basiliensis, Theobaldo Agstein, canonico ecclesie Basiliensis supratacte, Johanne Pfůl, rectore ecclesie parrochialis oppidi Friburgensis Brisgaudie, Constantiensis diocesis, Conrado Guntfridi, Leonhardo Valk, Johanne Mader, Petro Saltzman et Jacobo Vogel, publicis imperiali auctoritate et supradicte curie Basiliensis notarijs (juratis), necnon Mathia Grúschler, Alberchto Brissger et Jacobo Blattner, eiusdem curie procuratoribus, pluribusque alijs personis, fidedignis, testibus ad premissa in eorum testimonium vocatis specialiter et rogatis. Neben dem Notariatszeichen steht dann die Beglaubigung des Notars. Et quia ego Eberhardus Eckhardi de opido Kirchen, Constantiensis dyocesis, clericus, Basilee commorans, publicus imperiali auctoritate et supradicte curie Basiliensis notarius collateralis, juratus, suprascriptarum litterarum originalium presentacioni, exhibicioni, visioni, perspectioni, proposicioni, peticioni, declaracioni, pronunciacioni atque decreto omnibusque et singulis prescriptis, dum sic, vt premittitur, coram prefato domino officiali et per eundem loco et tempore, quibus supra, fiebant et agebantur, vnacum prenominatis testibus, presens interfui, eaque omnia cum tenore earundem prescriptarum litterarum per me exemplificatarum et transsumptarum de verbo ad verbum sic in eisdem reperi, nichil per me dimisso, mutato vel addito, de mandato et auctoritate dicti domini officialis fideliter transumpsi et per alium fideliter, me alijs occupato negocijs, transscribi feci, et facta per me diligenti collacione et auscultacione cum presenti transsumpto, ad

ipsas litteras originales vtramque scripturam reperi concordare, ideo eadem premissa in hanc publicam formam redigendo, me hic manu mea propria subscripsi et signum meum solitum et consuetum vna cum appensione sigilli curie Basiliensis sepedicte presentibus facta et in testimonium premissorum apposui rogatus pariter et requisitus super eisdem **.

Mit dem schon bekannten runden Siegel der curie Basiliensis in rothem Wachs.

** Fast alle Transsumpte über diese und die folgenden Schuld- und Bürgschaftsurkunden ꝛc. sind der leichtern Uebersicht und Behandlung bei Produktionen vor den Gerichten wegen auf ein und dasselbe Datum gestellt.

Aus demselben Archive.

1386. — 14. Dez. — Herzog Albrecht von Oesterreich gestattet für sich, seine Vettern und Erben dem Gr. Conrad v. Freiburg, seine Schwester Anna mit ihrem Heirathsgut, das sie ihrem Gemahl, dem Markgr. Rudolf v. Hachberg, und zwar mit 7500 fl. auf Sennheim und 3000 fl. auf die Veste Istein, welche die Herzoge v. Oesterreich mit Anderem an den Grafen Egen verpfändet hatten, zu verweisen, so daß, wenn ihr Gemahl sie überleben würde, dieser das Heirathsgut als Leibgeding innehaben und nießen solle, nach ihm aber Anna's Erben oder Nächstberechtigten, die Ablösung jedoch immer vorbehalten.

Wir Albrecht von gots gnaden, hertzog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol ꝛc. bekennen vnd tůn kunt für vns vnd vnser erben, als der edel vnser lieber oheim, graf Chůnrat von Friburg, lantgraf in Brißgew, vmb achthalbtusent guldin vff Sennhein [1] vnd vmb drútusent guldin vff die veste ze Y'stein [2], die von vns vnd vnsern lieben vettern sin satz sind, die edeln grêfinn Annen von Friburg, sin swester, zů heyratgůt zů dem wolgeborn marggrafen Rudolfen von Hachperg, herren ze Rötelin, irem elichem gemahel [3], wiset nach sag der brief, die ir derselb graf Chůnrat darúber gegeben hat, daz wir für vns vnd vnser lieben vettern vnd erben nach flizziger bett desselben graf Chůnrats zů derselben wÿsung vnser gunst vnd gůtlichen willen gegeben haben vnd geben auch wissentlich mit dem brief, also daz die egenant grêfinn Ann vnd ir erben vf den egenanten sêtzen das obgenant ir heyratgůt haben süllen, als heyratgůts landes vnd satzes recht ist. Wêr auch, daz die vorgenant grêfinn Ann von Friburg vor dem egenant marggraf Rudolfen von Hachperg mit dem tod abgieng, so sol dennoch derselb marggraf Rudolf das egenant heyratgůt sein lebtag innhaben vnd niessen, als leibgedinges

recht ist. Darnach sol es denn genallen an der vorgenanten grefinn Annen von Friburg erben, oder wo es denn ze recht hin genallen sol, doch also, daz es vns oder vnsern lieben vettern vnd vnsern erben an der losung chain schad sei, vnd daz die satzbrief, die von vnserm lieben brůder, hertzog Leupolten sélig gegeben sind [4], gentzlich bei iren kreften beleiben mit vrkünd ditz briefs. Geben ze Potzen [5] an phinctztag [6] an sant Lucein tag nach Krists gepurt drewtzehenhundert jar, darnach in dem sechs vnd achczigistem jare. Reinher de Wehingen.

Diese Urkunde ist in einem Vidimus vom 15. Juli 1473 auf zwei Pergamentblättern enthalten, welche jenem Vidimus auf 9 Pergamentblättern über des Herzogs Leopold von Oesterreich Schuld von 30,000 fl. an den Grafen Egen von Freiburg vom 24. März 1385 durch eine rothe Seidenschnur mit einem zweiten Siegel der Basler Curie beigeheftet ist, und also lautet: Nos officialis curie Basiliensis, judex in hac parte ordinarius, notum facimus tenore presencium vniuersis, quod die date presencium coram nobis personaliter constitutus, prouidus Nicolaus Olsisser, seruitor et negociorum gestor generosi et magnifici domini, domini Rudolphi marchionis de Hachberg, comitis in Núwenburg prope lacum ac domini in Rótelen et Susemberg etc., qui ex speciali mandato et commissione eiusdem domini marchionis sibi super hoc factas, vt dixit, nobis quasdam litteras pergameneas vulgaris theutunici tenoris sub titulo quondam bone memorie illustris principis et domini, domini Alberti, ducis Austrie, Stirie, Karinthie et Carniole, comitis Tyrolis etc. editas, et sui sigilli de cera rubea alteri cere glauci coloris impressi, vt cerni et legi poterat, appensione sigillatas, sanas, integras et illesas, ac omni prorsus vicio et suspicione carentes, facto et realiter exhibuit et presentauit huiusmodi sub tenore. Die Urkunde. Post quarum quidem litterarum preinsertarum presentacionem et recepcionem nobis et per nos, vt premittitur, factas, idem Nicolaus Olsisser nobis vlterius significare curauit, qualiter ipse dominus marchio litteris eisdem preinsertis in alienis, signanter gallicanis, partibus multum necessario indigeret et pro suo jure vti haberet, sed quia in vulgari theutunico conscripte essent, quod ydeoma et linguagium non intelligerent, quod sibi domino marchioni in detrimentum et periculum non modicum sui juris redundare et versari posset. quare idem Nicolaus nomine, quo supra, nobis suplicauit, ymo instanter nos requisiuit, quatinus litteras dicti quondam illustris principis, domini

ducis Alberti, superius insertas, de linguagio alamanico seu theutunico in latinum interpretari et transferri facere litterasque vidimus et transsumpti super eisdem interpretatis cum interposicione nostri decreti sub nostre curie predicte sigillo et in forma autentica sibi dare et concedere dignaremur. vnde nos officialis, judex ordinarius antedictus, supplicacionibus huiusmodi fauorabiliter inclinati, ymo requisicione predicti digne permoti, litteras preinsertas de vulgari theutunico in latinum, nil addito, obmisso vel immutato, quod facti substanciam aliqualiter immutet aut quomodolibet variet intellectum, modo quo potuimus meliori, transferri et interpretari ac inferius conscribi fecimus, necnon super eisdem interpretatis, per nos auscultatis presentes litteras vidimus et transsumpti sub dicte nostre curie sigillo dedimus et concessimus darique mandauimus, nec non dicta nostra ordinaria auctoritate decreuimus, quod eisdem interpretatis et translatis standum et credendum talisque et tanta fides adhibenda sit et adhiberi debeat, tam in judicio quam extra vbicumque locorum, sicuti preinsertis litteris domini ducis Alberti, si effectualiter et in medium producerentur, viderentur et audirentur. Tenor itaque interpretatorum et translatorum huiusmodi, vnde supra fit mentio, sequitur et est talis. Folgt die Uebertragung in's Lateinische. In quorum premissorum testimonium euidens et fidem, nos officialis, judex ordinarius supradictus, presens scriptum, in duobus folijs conscriptum, exinde per nostrum et dicte curie nostre notarium juratum fieri et subscripcione manuali signari mandauimus ac sigilli eiusdem nostre curie jussimus et fecimus appensione communiri. Datum et actum Basilee sub anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio, die decima quinta mensis Julij, indicione sexta.

Johannes Friderich de Múnderstat, publicus et curie Basil: predicte notarius juratus, hec scripsi.

[1] S. die Urk. v. 11. Mai 1384, Anm. 6. — [2] Istein am Rhein im A. Lörrach. — [3] S. die eben angef. Urk. Anm. 3 und Sachs I, 536. — [4] S. die Urk. v. 24. März 1385. — [5] Botzen in Tyrol. — [6] Donnerstag, der fünfte Tag in der Woche.

Aus dem bad.-durl. Archive.

1387. — 12. Febr. — Der Edelknecht Kraft Waldner übernimmt an Statt des verstorbenen Ritters Werlin v Hattstatt, genannt

Waffeler, die Bürgschaft für 1200 fl. Kapital und 100 fl. Zins, welche Graf Conrad v. Freiburg dem Edelknechte Wilhelm v. Burn schuldet.

Ich Craft Waldener, ein edel kneht, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, von der hundert guldin geltes wegen, gůter vnd geber an golde vnd an gewege, rechtes iergliches zinses vf sant Martins tag, so der edel herre, graf Conrat von Friburg, dem fromen Wilhelm von Burne, einem edel kneht, vf daz vorgenant zil ze zinse git ab den gůtern, núczen vnd dem gelt, alſ der kouffbrief wiset, den er dar vmb inne het, dasselbe gelt widerkóuffig ist mit zwelf hundert guldin, alſ ouch daz der selbe koufbrief wol wiset, an dem selben koufbriefe der frome, veste her Werli von Hadstat selig, ritter, dem man sprach Waffeler, ein búrge her vmb was, der leider von todes wegen abgangen ist. da vergihe ich Craft Waldener vorgenant offenlich mit disem briefe, daz ich von ernstlicher bette wegen des obgenanten herren, graf Conrats von Friburg, ein rehter gesworner búrge gegen dem egenanten Wilhelm von Burne vnd gegen allen sinen erben vnd nachkomen an des obgenant her Werlins von Hadstat seligen stat vmb die vorgenant hundert guldin geltes, vmb zins vnd vmb houbtgůt worden bin vnd sin wil, vnd globe ouch an disem gegenwertigen briefe bi dem eide, so ich her vmb liplich gesworn han mit vferhebter hende vnd mit gelerten worten gegen den heiligen, von des vorgescriben geltes, gůtes vnd zinses wegen alles daz ze haltende, ze leistende, ze tůnde vnd getruwelich vnd vnuerbrochenlich ze vollefůrende, dar zů sich der obgenant her Werli von Hadstat selig verbunden, globt vnd gesworn hatte, vmb alle stucke vnd artikel, die an dem koufbriefe der vorgeschriben hundert guldin geltes geschriben stant, slehtiglich vnd vngeuerlich. Har vber ze einem offen, waren vrkúnde der vorgeschriben dinge, so han ich Craft Waldener vorgenant min eigen insigel gehenket an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief geben des iares, da man zalt von gottes gebúrt drizehenhundert ahczig vnd siben iare, an dem nehsten cistage vor sant Vålentins tag.

Das runde Siegel auf grünem in gelbbräunlichem Wachs, an schmalen, weißen Leinenbändeln, ist dasselbe wie an der vorhergehenden Urkunde vom 10. Sept. 1386, auf dem Grunde um den Schild Zweigchen, Umschrift etwas weniges deutlicher: † S'. KRAFT . DCI . WALDENER. (*Schöpfl.* Als. ill. II, 633).

Vergl. über die Waldner v. Freundstein die eben angeführte Urkunde, *Schöpfl.* Als. ill. II, 94, 423, 695, 633 u. s. w., über Kraft 505, sodann wegen Freundstein ebenda 87, 100, 435, Aufschlager, Elſ. II, 120 flg., 124, Münch I, 203, und über die Bürgschaft Werlins v. Hattstatt Urk. vom 27. April 1378.

1387. — 12. Febr. — Der Edelknecht Friderich vom Hause wird Bürge in derselben Schuldsache für den mit Tod abgegangenen früheren Bürgen, den Ritter Gottfried v. Staufen.

Von Wort zu Wort die vorige Urkunde mit folgenden Aenderungen:

Ich Friderich vom Huse, ein edel knecht — an demselben koufbriefe der frome, veste her Gôtfrit von Stŏffen selig, ritter, ein bürge her vmb was — da vergihe ich Friderich vom Huse — an des egenant her Gôtfrides seligen stat — dar zů sich der obgenant her Gôtfrit von Stŏffen — so han ich Friderich vom Huse vorgenant min eigen insigel —.

Das Siegel, an Wachs und Befestigung wie an dem der vorigen Urkunde, hat einen horizontalen Balken im Schilde, um diesen Laubwerk und die Umschrift: † S'. FRIDRICI . D' . DOMO.

Vergl. Urkunden vom 3. 7. und 26. März 1371, 27. Apr. 1378 und die folg. v. 12. Febr. 1387. Conrad's Vater Egen IV v. Fr. war 1385 gestorben, für welchen der Sohn die Schuld übernommen hatte. Vergl. auch Münch I, 210.

1387. — 12. Febr. — Heinzmann Schürin, Schaffner zu Sennheim, übernimmt in derselben Schuldsache die Bürgschaft für den verstorbenen Bürgen Peter von Fürstenberg, einen Bürger von Freiburg.

Ganz dieselbe Urkunde, wie die vorigen, nur mit folgenden Abänderungen:

Ich Heinczman Schürin, schaffener zů Sennhein — als ouch daz der selbe houbtbrief wol wiset, an dem selben houbtbriefe der erber vnd frome Peter von Fürstenberg, ein burger ze Friburg bürge her vmb waz — da vergihe ich Heinczman Schürin — an des vorgenant Peter von Fürstenberg seligen stat — dar zů sich der obgenant Peter von Fürstenberg selig — so han ich Heinczman Schürin vorgenant min eigen insigel —.

Siegel in grauem Wachs wie an der Urk. v. 10. Dez. 1386, das fünfzehnte Siegel.

Vergl. Urk. v. 3. März 1371. Die Schürin kommen öfter in diesen Urkunden vor. Sennheim an der Thur im Bez. Belfort.

Die 3 vorstehenden Urkunden aus dem breisg. (Oesterr.) Archive.

1387. — 20. Jun. — Der Hofrichter Graf Rudolf v. Sulz verkündet dem Markgrafen Hesse v. Hachberg und den Städten Basel, Neuenburg und Sulzburg, daß das Hofgericht in Rotweil dem Hans Marxer von Straßburg auf sein Anfordern die Orte Opfingen, Thiengen, Schallstatt, Laufen, Buggingen, Badenweiler, Seefelden, Britzingen, St. Ilgen und Beltberg mit aller Zugehör wegen Schuld-

forderungen an den in die Reichsacht erklärten Gr. Conrad v. Freiburg zugewiesen habe zur Verfügung, und daß sie mit der Beschirmung desselben in diesem Besitze beauftragt worden seien.

Jch graue Růdolff von Sulcz [1], hofrihter von mins gnâdigen herren des rômischen künig Wenczlaus gewalt an siner statt vff sinen hof ze Rotwil, embůt dem edeln, wolerbornen herren, marggraf Hessen von Hahberg [2] vnd darzů den fromen, fürsichtigen, wisen, den burgermaistern, schultheißen, râten vnd den burgern gemainlich dirre stette ze Basel, ze Nüwenburg vnd ze Sulczberg [3], minen willigen dienst, vnd tůn üch kunt, daz Hans Marxer von Strasburg vf dem hofe ze Rotwil als verre erclegt hât von dem edeln herren, graf Cůnraten von Friburg, graf Egens sun von Friburg, der ain offen verschriben âhter ist [4], daz im anlaiten vf sin gůt ertaill wart vnd wart ouch daruff geanlait vf Opfingen, vf Tůngen, vf Schalstatt, vff Lousen, vff Buckingen, vf Badenwiler, vf Selfelden, vf Britzikon, vf sant Gylienberg vnd vf Bettburg [5], vnd het ouch die anlaitin vf den selben stucken vnd gůten, vestinen vnd dôrfern mit lüten, mit gůten, mit gerihten, mit twingen, mit vogtyen, mit vogtrehten, mit hôptrehten, mit erben, mit vâllen, mit ackern, mit reben, mit matten, mit holcz, mit velde, mit wasser, wunne vnd waide, bi wasen vnd by zwige [6], fundens vnd vnfundens, gesůchtes vnd vngesůchtes, vnd mit allen iren rehten, nützen vnd zůgehôrden besessen, als reht ist, vnd wart ouch ertailt, daz man in daruf setzen sôlt in nutzlich gewer, vnd die nutzlich gewer hat er ouch daruf besessen, als reht ist. Vnd darnach wart im ertailt, daz er die selben stvcke vnd gůter allü mit iren zůgehôrden, lüte vnd gůt, sunder vnd sament, wol angriffen mag vnd sol mit versetzen, oder mit verkouffen, mit vermachen oder mit hingeben, durch gott oder durch ere, fründen oder lantlüten, oder im selbèr vnd sinen erben die behaben mag vnd damit tůn, daz er wil, als mit anderm sinem gůt. Vnd wart ouch ertailt, daz man im schirmer darüber geben sôlt, vnd wurdent ir im ze schirmer darüber geben, wand er üwer můtet [7]. Vnd darumb so gebüt ich üch obgenanten, marggraf Hessen von Hachberg vnd ouch den burgermaistern, den schultheißen, den râten vnd den burgern gemainlich, vnd in sunders der obgenanten stette ze Basel, ze Nüwenburg vnd ze Sulczberg vesteclich von mins herren, des rômischen künges gewalt, daz üwer dehainer den andern ze wort habe, noch verziehe vf den andern, wand [8] daz ir alle gemainlich vnd in sunders den obgenanten Hansen Marxer von Strasburg vf die obgenanten stucke, gůter, bürge vnd dôrfer allü mit lüten, mit gůten vnd mit allen iren rehten, nützen vnd zůgehôrden, als obgeschriben stat,

schirment, hanthabent vesteclich vnd getrúwlich, daz er daran habent sige. Tůnd ir des nit vnd komet daz ze clag, man riht es hin zů úch nach reht. Vnd herumb ze offem vrkúnd han ich des hofes ze Rotwil insigel offenlich gehencket an disen brief, der ze Rotwil geben ist an dem nehsten dunrstag vor sant Johans tag, des touffers ze súngihten, nach Cristi gebúrte drúzehenhundert jare, ahtzig vnd siben jare.

Siegel völlig abgegangen.

[1] S. Stälin, W. G. III, 694, Ruckgaber, Gesch. d. Frei= und Reichsstadt Rotweil II, 1, S. 3 flg. — [2] Hesse I. Sachs I, 451. — [3] Neuenburg am Rhein und Sulzburg im A. Müllheim. — [4] Auch später wurde er wegen Schulden auf die Klage seines eigenen Schwagers Rudolf v. Hachberg in die Reichsacht erklärt. Sachs I, 523 flg. Münch I, 239 flg. — [5] Opfingen, Thiengen und Schallstatt im A. Freiburg, Badenweiler, Bettberg, Britzingen, Buggingen, Lauffen, St. Ilgen und Seefelden im A. Müllheim. — [6] Ztschr. XII, 228. — [7] wenn er es an euch verlangt. — [8] sondern im Gegentheil.

Aus dem breisg. (österr.) Archive.

1388. — 10. Apr. — Markgraf Rudolf III von Hachberg reversirt, daß er, von seinem Schwager, dem Gr. Conrad v. Freib. zum Theilhaber aller der Lehen, Leute, Güter, Gülten, Wildbänne und Silberbergwerke auf dem Schwarzwalde, und der Mannschaft im Breisgau, Alles Lehen von dem Stifte und Bisthum Basel, wie er es auch gemeinschaftlich mit seinem Schwager von Bischof Imer empfangen habe, an diese Lehen keine andere Anforderungen machen wolle, als das, was ihm von dem Ertrage derselben nach jährlicher Schätzung und nach gemeinschaftlichem Uebereinkommen, so lange sein Schwager und seine Erben am Leben, zukommen wird, vorbehaltlich seiner und seiner Erben Rechte nach dem Absterben Jener.

Wir marggraf Růdolf von Hachberg, herre ze Rótellen vnd ze Susenberg, tůnt kunt menglichem mit vrkúnd diss briefs. Alz der edel, vnser lieber swager, gråf Cůnrat von Fribůrg, lantgråf im Brisgówe vns vnd vnsern lehens erben die liebú vnd frúntschaft getan hétt, daz er vns ze rechten gemeindern genomen hétt, alz die brief wisent, die dar vmb geben sint [1], úber alle die lehen, lút, gůter vnd gelt, vnd die wiltbenne vnd silberberg vff dem Swartzwalt, vnd die manschaft im Brisgówe, dis alles sin wissenthaft lehen ist von der erwirdigen stift vnd bystumb ze Basel, daz wir och in rechter gemeinschaft mit sinem willen einphangen hant von dem erwirdigen, vnserm gnédigen herren, byschof Immer [2], von gotz gnaden Byschof ze Basel. da versprechent vnd gelobent wir, der obgenant marggraf Růdůf, fúr vns vnd alle vnser lehens erben, die wir och vestenklich har zů

bindent, daz wir den vorgenanten vnsern swagern vnd sin lehens erben nút fúrbasser trengen noch bekúmberen wellent an den obgenanten lehen, lúten, gůter vnd gelt [3], denne so vil, alz wir mit der můtmaße mit einander überkomen sint von der gemeinschaft wegen, ierglich cze nießend, ez sige denne, das der obgenant vnser swager vnd sin lehens erben giengen ab, daz got lang wende, vnd wir ald vnser lehens erben daz geleptent, so sol vns vnd vnsern lehens erben alle vnsrú recht vnd gůtú gewonheit behalten vnd beholfen sin nach gemeiner lehen recht vnd gewonheit gegen allen den obgenanten lehen, lúten, gůter, gelt, wiltbenne vnd manschaft im Brisgőwe. Vnd sol och denne dirre brief tod vnd kraftlos sin, daz er niemant nútzze, noch schade sig. Vnd des ze vrkúnd, so hant wir, marggråf Růdolf von Hachberg, herre ze Rőtellen vnd ze Susenberg vorgenant, vnser ingesigel für vns vnd vnser lehens erben gehenket an disen brief, der geben wart an dem nechsten fritag nach vsgender osterwochen dez jars, do man czalt von gotz gebür [4] dritzezenhundert achtzig vnd acht jar.

Mit dem runden Siegel des Markgr. Rudolf v. Hachberg in grünem Wachs auf bräunlich-gelbem, wie bei F. Zell, Gesch. und Beschreibung des bad. Wappens Taf. V, Fig. 29, Beschr. 19, nur ist an dem vor uns liegenden Siegel der Balken etwas schmäler, der Helm halbrechts gekehrt, die Krone zierlicher, höher und schmäler, die Gitterung des Grundes besteht aus feinen Linien und in den Quadrätchen sind Kreuzchen. Das Bild Zell's ist nach dem in der Collectio C. sigillor. marchion. Badens. etc. gefertigt.

[1] Sachs I, 511. — [2] Imer v. Ramstein von 1382—1391, Bischof in Basel. — [3] Nämlich wegen der Schuldforderungen an seinen Schwager möge er denselben nicht gerichtlich weiter bedrängen in diesen Einkünften, als ihm für seinen Antheil als Mittheilhaber an den Lehen zukomme, und was ihm noch außerdem sein Schwager von seinem Antheile vertragsmäßig überlassen wolle als theilweisen Abtrag an seiner Schuld. — [4] l. gebúrt.

Aus dem österr. (breisg.) Archive.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Forts.)

1497. — 25. Jan. — Das Hofgericht zu Stuttgart entscheidet zwischen dem Kloster Kniebis und dem Kloster Engelthal wegen eines von ersterem angesprochenen Rauchfalles von der Mühle in Unter-Ach zu Gun-

sten des letztern, nachdem der Prior von Kniebis auf ein weiteres Beibringen zum Beweis seiner Berechtigung verzichtet hatte, dahin, daß Engelthal dem Kl. Kniebis nichts schuldig sei, beide Theile aber ihre Kosten selbst zu tragen haben sollen.

Wir Eberhart, von gottes gnaden hertzog zů Wirttemberg vnd zů Tecke, graue zů Mümppellgart ꝛc. bekennen vnd tůen kunt offembaur mit disem brief, als vff ain wyßung von vnserm stattgericht zu Dornstetten, an vnser hofgericht geschenhen, innhalt ainr gerichtz übung, ettlicher irrung halb sich zwüschen den ersamen gaistlichen vnseren lieben andächtigen vnd getrüwen prior vnd conuente zu Kniebis ains, vnd den ersamen gaistlichen, vnsern lieben andächtigen vnd besonderen, priorin vnd conuente zů Engental, anders tails haltende, daselbs ergangen, baid benannt parthyen, nämlich der prior zů Kniebis in aigner person, vnd priorin vnd conuent zů Engental durch Cristoff Puren, stattschryber zů Nagelt, als iren vollmächtigen anwalt, mit dargelegtem gewalt, der auch für gnůgsam angenomen ward, vff hůt dato vor dem ersamen wolgelerten vnserem lieben getrüwen doctor Cunraten Vässelern, als diser sach richter, vnd anderen vnseren verordneten räten alhie zů Stůttgarten durch vnser rechtlich vertagen erschinen sint, mit verspruch vnd getaner gelůpt, dem, so gesprochenn würde, zů leben, hat anfangs der benannt prior zů Kniebis durch Vlrich Lienharten, schriber zů Alperspach, sinem mit recht erloupten vnd anbedingten fürsprechen, den obangezöigten gewißen gerichtzhandel, zů Dornstetten ergangen, des datum stet vff mentag vor sant Johanns Baptista tag a.° ꝛc. lxxxxvı. dargelegt, der offenlich verleßen ward, den wir alhie auch für inseriert haben wöllen, vnd ließ daruff in rechtlichem verding ferer diß maynung fürwenden, gehört, wër ain gerichtz übung des rochfalls halb im waldgeding in der vnder Ach genomen, denselben rochfall dann der widertail im gesperrt oder mit recht gestellt hett, daruff dann verleßner gerichtzhandel vßgangen. Nů wëre die sach der maß gestalt, das sich vor zehen vergangen jaren begeben hett, das er mit dem waldgeding vorm Swartzwald, nämlich mit den dörferen, Wittlißwyler, Gröntal, Vnder Můspach, Diethrichswyler vnd Vnder Ahe [1], der rochfel halb irrig vnd spennig geweßt, vnd solicher irrung halb er mit sampt yetzo sinem gegentail, die dann den sechßtentayl an solichen rochfellen der gedachten flecken hetten, vßgeschlossen Diethrichswyler, als ain parthey vnd cläger mit dem waldgeding, als ir baider parthey zů Dornstetten vor dem stattgericht rechtz gepflegen vnd alda mit vrtayl vnd recht dem waldgeding anbehalten, also das er vnd yetzo sin widertayl als ain parthey solich fell lutt ir

clag mit recht erobert ꝛc. daruon dann die von dem waldgeding für das hofgericht damals geappelliert hetten. Diewyl nů er damals des gemůtz geweßt, der appellacion nachzufolgen, hette yetzo sin widertayl, als sin mitparthey im befolhen nach sinem gůtbedunncken in der sach zů handeln, vnd als solich appellacion vollstreckt, baidtayl vertagt vnd nach notturft verhört, wêre nach solicher verhörung von dem hochgebornen fürsten, vnserem lieben vettern, hertzog Eberharten ꝛc. seliger gedächtnuß, an sie baidtayl gesonnen worden, gůtlicher handlung zů uerwilligen, das dann von inen baidentayln vnderteniglich verwilligt, daruff dann sie lut des berichtz, auch im vor yngelegten gerichtz handel begriffen vnd verleßen, vertragen wurden, solichen vertrag er dann siner mitparthey, yetzo dem widertayl gezöigt, daryn sie verwilligt vnd nit widerfochten, vnd nun mere ob zehen jaren ôn alles widersprechen gehalten hetten, im auch daruff den sechßtentayl an dem vffgeloffen costen geben, deßhalb der vertrag nit hinder in noch iren willen geschenhen wêr, darwider dann der gegenteil yetzo vnbillich redte, oder den zů widertryben, oder vnkreftig zů machen vnderstůnde, demnach verhoffende, in angeregtem sinem rochfall lut des vertrags vngeirrt vnd vnnerhindert zů laussen, dann es wêre auch darby nit frembd zů hören, das der widertayl sagte, vß berůrtem huß vnd wißen, oder hofraytin auch ain fall zů haben, vß vrsach, dann am Swartzwald der bruch wer, so oft vnd dick ainer zinß hett vff ainem gůt, als dick gebe er auch den fall, nemlich sonil zins, sonil fäll. Aber das man verstand, das der widertayl in irem fürnemen irrete, gebe anzöigen, dann so schôn der angeregt vertrag nit vffgericht oder vorhanden wêr, so lege alda ain besigelter gerichtzhandel, der im vnd dem gegentayl zůgebe, wanr nach sie clagten, als ain behalten recht, das sie also zů fallen hetten an dem end, darbẏ zů nerston wêr, so der widertayl mit im als sin mitparthey solich recht erfolgt vnd erstattet, by im gestanden, vntz zů end der vrtail, das solich fürnemen der rochfäll nit hinder inen geschenhen wêr, vnd ob der vertrag von dem widertayl also angefochten oder abgestellt möcht werden, so belibe es doch by der angezoigten gesprochen vrtayl vnd ergangen rechten zů Dornstetten, daruß dann die appellacion vnd angeregter vertrag domals erwachssen wêr, dem allem nach verhoffende, das der gegentail in vnd sin gotzhuß an sinem rochfall vnd gerechtigkayt, wie von alter herkomen wêr, vngeirrt vnd darby beliben laussen söllt, auch vnangesenhen den vertrag vnd die ergangen vrteil. Hieruff der anwalt priorin vnd conuentz zů Engeltal durch vnseren lieben, getrüwen Cunraten Britning, auch sinen mit recht erloupten vnd anbedingten fürsprechen, antwürten

ließ, gehört wêr ain handel, darinn baid parthyen strittig weren ains falls halb, lutt des gerichtz handels, zů Dornstetten ergangen vnd yetzo verleßen, deßhalb den handel zů erzelen vnnott wêr, aber vff des gegentails fürwenden wêre sin, als anwaltz, anwirt also. Zů verschiner zyt wêren der widertayl vnd priorin vnd conuent des gotzhuß Engeltal als ain parthey mit ir baider widerparthyen, wie die im verleßenen handel begriffen stůnden, gegen ainander im recht gestanden zů Dornstetten, die selbig rechtfertigung wêre durch ain appellacion für das hofgericht komen, vnd sie parthyen damals vertragen, innhalt des vertrags, der zyt vffgericht, vnd yetzo im yngelegten handel verleßen, daruff dann der widertail sin grund setzte. Solichs bekennte er auch, das damals der angeregt vertrag zwüschent den parthyen verfaßt vnd ergangen, darwider er dann nit, vnd der frowen von Engeltal maynung auch anders nit wêr, dann das solicher vertrag in krefften beliben söllte, das aber das gut, nämlich die mülin zů vnder Ach, daher diser fall erwachsen, in dem berürten vertrag, in der rechtuertigung damals zwüschent den parthyen geschenhen, auch begriffen vnd ain mitparthey geweßt wêr, gestůnde er gantz nit, diewyl nit die selbig mülin oder dero innhaber vff berůrt zyt nit ain parthey geweßt wêr, möchte sich auch vertrag nit daruff strecken, dann sie der sach nit verwandt geweßt wêr. Das aber der müller nit ain parthey geweßt, fürte er der mâß vß, dann nyemandt könndte oder möchte sagen, das der selbig müller oder yemandt von sin oder siner hofraytin wegen das recht, vff welchem rechten der angezöigt vertrag vffgericht wêr, vertreten, so hette auch der müller an dem costen vnd schaden, damals vff den handel gangen vnd vffgeloffen, nichtzit geben, diewŷl er kain parthey geweßt wêr, sonder so stůnde der selbig müller oder ander ynnwoner der selbigen mülin allein dem gotzhuß Engeltal zu fallen zů, die auch des fallens berürter mülin in bruch vnd innhaben weren. Sie hetten auch die personen, so daruff gestorben weren, allain gefallet vnd der gegentayl nit. Darumb so wer sin oder der frowen von Engeltal maynung nit, in den yngelegten vertrag irrung oder yntrag zu tun, sonder bekennten sie, gegen den parthyen in dem vertrag bestympt mit sampt dem widertayl in rechtfertigung gestanden vnd an dem vffgeloffen costen vnd schaden den sechßten tayl, vnd der gegentayl die fünf tayl gegeben haben. Zů dem anderen, als vom gegentail geredt würde vnd nit gestanden ir gerechtigkait, nämlich das aigenthumb der mülin ꝛc. vnd wŷter yngefürt, das bayde by ainander ston mögen vnd auch der bruch wêr am Swartzwald, das sie vnd der gegentail, deßglich ander, ain gůt fallen möchten ꝛc., wie gelutet hett,

dartzů stůnd sin, anwaltz, antwürt. Sin möchte, daz mere dann ain gůt wêre, das wol zehen fäll gebe, das aber das angeregt gut oder die mülin der natur, wêre er nit gestendig, der widertail könndte oder möchte auch von sin oder siner vorderen wegen nit sprechen noch auch vß füren, von dem angeregten gut ÿe dehain fall genomen zů haben, sondern so weren die abgestorbenn personen vff solichem gut allweg von des gotzhuß Engeltals wegen allain gefallet vnd sust nyemandt. Brächte aber der gegentail für, als er vermainte nit geschêen mögen, das er mitsampt den frowen von solichem gůt auch ain fall genomen, hette sin gestalt. Diewyl nu des widertails behelf in den zwayen gründen stůnde, anfängklich, das er vermainte, der sach gerechtigkayt zů haben in craft ergangner vrtail vnd täding, solichs hette er vernaynt, wie gehört wêr, zum anderen, in craft des bruchs am Swartzwald, das ain gut merer dann ain fall gebe ꝛc. solichs hette er auch verantwürt mit dem, das er vermaynt hett, angeregt mülin der natur zů sin, vnd auch, das der widertayl daruon, als von des gotzhuß Engeltals aigenthumb, nye dehain fall genommen hett, vnd diewyl dem also, wêre sin, als anwaltz, bitt vnd begêr, den widertayl gütlich oder rechtlich von sinem fürnemen zů wyßen vnd das gotzhuß Engeltal an irem fall irs aigenthumbs ongeirrt vnd vnnerhindert zu lauſſen mit ablegung costens vnd schadens. Dargegen der prior von Knyebis wytter reden ließ, gehört, wêr vom gegentayl meldung ains gerichtz handels zu Dornstetten zwüschent im, sinem conuent vnd dem widertayl wider das waldgeding vom Swarzwald ergangen vnd auch anregung ains vertrags nach solicher vffgericht, daryn dann der widertayl gehollen [2] hett, wie gehört wêre, solichs neme er vom gegentayl an. Nu wyßte der angeregt vertrag vnd hielte inn, das alle diejhenen, so fürwer [3] vnd rouch hetten in den flecken, hieuor bestimpt, der sölte nach todter hand [4] ain rouchfall geben. Nu wêren im vorigen gerichtzhandel, zu Dornstetten ergangen, allain dry hofstetten in dem dörflin Wittlißwyler vßgesündert, die dem widertayl allain zů rochfallen [5] vorbehalten sin vnd zůstêen söllten. Weren nun mer hüßer oder hofraitten vorbehalten vnd vßgesündert, dann die angezöigten dry, die wêren auch billich vom gegentayl zů den selbigen zyten bestympt vnd vorbehalten, der aber nit merer, dann dry geweßt, vmb die selben dann er vnd der widertail vor der gerichtz öbung vnd auch syther nye spennig geweßt weren. Vnd als vom gegentayl wyter geredt würde, das die angeregt mülin nit die natur hett, wie der rochfäll halb die güter am Schwartzwald ꝛc., vnd das auch der müller an dem gerichtzcosten nichtz geben hett ꝛc. daruff gebe er diß vnderrichtung,

das merer vnd vil ander wēren, die nit an dem berůrten gerichtz costen geben hetten vnd doch in solichen fällen, also begriffen, den fall geben vnd sich des nit gesetzt noch gewidert hetten. Zů dem so wēre der abgestorben müller, den er also gefallet hett, im waldgeding begriffen, behelfe sich auch der gerechtigkayt dero, so dann im waldgeding sässen, mit jagen, wunn, waid vnd anderem, deßhalb er billich nach lutt des vertrags also gefallet wurde. So ferre aber der selbig müller, vnd sin gut, so er gehapt, nit in die fallung gehört hett, der widertayl oder der müller in der vor ergangen gerichtzvbung des billich meldung getan, so aber dero behains von inen geschēen, wöllte er verhoffen, ob er bißher daruon nye behain fall genomen hett, des er dann nit gestůnde, das im doch der angeregt gerichtzhandel, zu Dornstetten ergangen, vnd der vertrag, daruff gemacht, den sie also angenomen hetten, gnug wēre zu sollicher fallung, dann wa soliche gerichtzůbung vnd vertrag wider iren widertayl vnd den müller geweßt weren, hetten sie den damals billich angefochten. Vnd als geredt würde, das er an dem end vor den rochfall nit gefallet het, das gestůnde er nit, dann by viertzig jaren vnd diewyl er prior zů Kniebis wēre geweßt, im nit wissent, das vff solichem gut nye behain mayer gestorben wēr, ob aber hinder sich wöllte gegriffen werden, anzöigung zu thun, wie von alter hēr daselbs also gefallet wēr, das möchte er diser zyt nit tun vsser vrsach, dann sinem gotzhuß alls wissent rödell vnd bůcher verbrunnen weren, deßhalb nit sonder anzaigung geschēen möcht. Vnd zu beschlußß, so wēre die gerechtigkayt der rouchfäll von alter also herkomen, das ain prior von Knyebis von jeder hofstatt der gemelten gezirck ain rochfall fallen hett, den er nēme vnd geben würde, die gůter wēren weliches sie wöllten, der herren, edel oder anderer, das er also allain von der herrlichkayt vnd dem rouch hett, vnd wa der gegentayl des abred sin würde, als er sich nit versehe, wöllte er das bybringen. Demnach hoffende, wie vor. Darwider der anwalt auch ferrer reden ließ, vff sin vorgeschēen red wēre vnnot, vil dartzů zu reden, diewyl aber der widertail noch ain red getän hett, gepürte im auch dartzů zů reden, vnd als geredt würde, wie der vertrag zugebe vnd vermöchte, das sie solich angeregt gut auch zu fallen hetten, dann es nit vßgeschlossen rc., wie geredt wēr, daruff stůnde sin gegenred, das damals behain meldung von der mülin geschēen wēre, vnd auch von anderen gůteren, so das gotzhuß Engeltal im waldgeding hetten, von denselben die fäll inen allain zůgehörten, wēre vß der vrsach vnderlaussen vnd geschēen, dann nye behain Spän darumb geweßt wēr. Derselbigen gůter innhaber wēren nit für recht geladen, auch nit für sich selbs oder ir an=

wält damals erschinen. Wie hette sich dann mögen gepüren von irent wegen ain entschaid zu tůn oder die vßzůnemen, die dann in clag vnd antwürt nit begriffen wêren? Da nun die obgemelten des waldgedings hand die sach wöllen vertreten, hetten sich die besitzer des angeregten guts vnd anderer gůter, von denen dem gotzhuß Engeltal der fall allain zůståt, vßgeschlossen, also das sie den gesandten nichtz hetten wöllen befelhen vnd sich der sach nit beladen, dann offenbar geweßt wêr, das die sach sie nit berůrt hett, sonder dem gotzhuß Engeltal allain zůgestanden. Auch als die sach zu end geloffen vnd der gerichtz cost vnder die parthyen zertaylt, wêren die benannten innhabere, als der sach vnuerwandt, deßhalb auch vnangestrengt vnd vnbekümbert geweßt. Demnach sagte er, wie vor, der angeregt vertrag begriffe die mülin vnd auch ander der von Engeltal aigen gůter nit, sonder wêre der vertrag ain sach zwüschent anderen parthyen gemacht, weliches inen vnschädlich vnd vnuerletzig wêr, vnd als der widertail nit gestůnd, er oder sin vorfaren von solicher mülin dehain fall genomen zů haben, das liesse er, anwalt, sin, das der gegentail solichs nit gestůnde, aber wollte er ain dienstbarkayt dem gotzhuß Engeltal in sin gůter machen, gepürte sich, das by zůbringen vnd vß zů füren, wie recht wêr, das aber vom widertail nit geschehen möcht, dann das widerspil wêre da, nämlich das die von Engeltal die abgangen personen by menschen gedächtnüßs vnuerhindert des widertails allain gefallet hetten, vnd sonder by zyten der yetzigen priorin zu Engeltal wêre ainer vff berůrter mülin mit tod abgangen, genannt Berchtoldt Rafft, der vom gotzhuß Engeltall allain gefallet wêr, daryn im nyemandtz dehain yntrag getån hett, das dann nit haymlich geschenhen wêr, dann so ainer stůrbe, lütte man die glocken vnd begienge [6] in ꝛc. Wann der widertayl des gerechtigkayt, hette er billich damals auch gefallet. Darumb der gegentail nême die sach, wie er wöllte, so hette er des nit fůg, dann wöllte er sich zyechen vff ain bruch, so wêre er im des nit gestendig anders, dann wie er hieuor daruon geredt hett. Vnd als des gegentails maynung vff ain bybringen gesetzt würde, was gerechtigkayt sin gotzhuß zů den hofstetten im waldgeding hett, wie gehört ꝛc. solichs wêre nit gnůg, sonder not, das er bybråchte, von den röchen der gůter von den personen, by menschen gedächtnüßs abgangen, die fåll genommen oder gefallet zů haben. Die selbig gerechtigkeyt vff des widertayls gotzhuß aigen gůter könnde sich auch nit so wŷt strecken, dann das gotzhuß Engeltal den sechßten tail daran hett, aber der widertayl oder sin gotzhuß hette dehain tail an den rochfällen von des gotzhuß Engeltal aigen gůter,

sonder gehörten die dem selben gotzhuß allain zů, dann sie dero mit ynnemung allain in posseß wêren vnd der widertail nit, des er dann zů vberfluß, wa der widertail darwider reden wöllte, im erbere kuntschaft zů uerhören begert, wöllte er bybringen, das die gůter, dem gotzhuß Engelthal mit aigenthumb zů gehörig, dem selben goßhuß zu fallen allain zů stünden vnd nyemandt anderem. Dem allem nach verhoffende vnd begerende, wie nor. Vnd als mit merer wechsselworten, on not zů beschryben, dis sach von baiden parthyen zů recht gesetzt, ward zů recht erkennt. Möchte oder wöllte der prior von Kniebis wyter bybringen, das gedacht sin gotzhuß gerechtigkait hett, ain rochfall von angeregter můlin zů nemen vnd vffzuheben, das söllte zu anderen gesetzten tagen gehört vnd fürter, er täte solichs oder nit, vff baidertaylen wyteren fürtrag, zu vnd ynred dannocht geschenhen, was recht wêr. Nach verleßung solicher vrtail hät sich der benannt prior von Kniebis des bybringens, im also mit vrtail vffgelegt, begeben vnd verzigen, ferrer vff geschêen fürträg der end vrtail begerende. Also nach clag, antwůrt, red vnd widerred haben die obgenanten richter vnd rät mit vrtayl zu recht erkennt vnd gesprochen, das der anwalt, priorin vnd conuent zů Engeltal dem prior zů Kniebis in namen sins gotzhuß vmb diß sin clag nichtzit schuldig wêr, vnd söllte yeder tayl sin gelitten costen vnd schaden, diß handels halb vff geloussen, für sich selbs tragen. Mit vrkünd diß briefs, der dem benannten anwalt vff sin begêr mit vnserm secret anhangenden insigel besigelt vnd geben ist zů Stůttgarten vff sant Pauls tag conuersionis, als man zalt von Cristi vnsers lieben herren gepurt tusent vierhundert nüntzig vnd siben järe *.

Auf 4 Pergamentblättern in Folio, die mit einer rothen Seidenschnur und rothem Faden zusammen gehalten sind, das runde Siegel auf rothem Wachs in gelbem ist zerbrochen und großentheils abgegangen, bis auf ein Stückchen, auf welchem sich arabeskenartig gewundene Pflanzenzweige befinden.

* S. die Urkunde v. 20. Juni 1496. Obiger Urkunde diente als Umschlag eine andere vom 4. Okt. 1473, welche unter diesem Datum oben mitgetheilt ist.

[1] Ztschr. XVII, 456, 460. — [2] übereinstimmen. — [3] l. füwer. — [4] an das Kloster. — [5] Rauchfälle zu geben.

1497. — 22. Sept. — Peter Gläser zu Wittlensweiler zinst dem Kl. Engelthal von 20 fl. Kapital 1 fl. jährlich auf Martini fälligen Zins von zwei Tagwan Wiesen beim alten Trinkbrunnen, oben an die Kriegwiese, unten an Jörg Müllers Wiese stoßend, und geht von derselben nur die herrschaftliche Steuer.

Ich Peter Gläser, zů Wittliswyler [1] gesessen, bekenn vnd tůn kunt

aller mencklich mit disem brief für mich, min erben vnd nachkommen, das ich eins rechten, redlichen koffs, als der nach satzung der recht gůt kraft haben soll vnd mag, verkofft vnd zů koffen geben hab den erwürdigen geistlichen priorin vnd conuent frowen gemeinlich deß closters zů Engelthal, Prediger ordens, einen guldin geltz, gůten, genemen, rinischen, inen vnd iren nachkomen innhaber diß briefs jårlich vnd eins jetlichen jars, insonder vff sant Martins deß heiligen bischoffs tag oder allweg in den nehsten acht tagen darnach vnuerzogenlich zů Engeltal zů iren handen zů zinsen, zů weren vnd zů antwürten, vsser vnd ab zweyen tagwan [2] wisen, ligent by dem alten trinckbrunn, stossen oben an die kriegwise, vnden an Jörg Müllers wise, ist allerdings eigen, denn das minen gnedigen herrn stür daruß gåt [3]. Vnd ist diser koff bescheen vmb zweintzig guldin genemmer rinischen, darumb ich, verkoffer, also par vßgericht worden bin, das mich deß wol benůgt. Hervmb würd sich fůgen über lang oder kurtz zijt, vff ein jar oder mer, das ich, verkoffer, min erben oder nachkommen innhaber deß obgenanten vnderpfands an der zinsung, werung vnd antwürtung, als abståt, sömig würden, das doch nit sin soll, so dick sich aber das begeb, habent allweg die frowen zů Engeltal, ir nachkommen, oder ire knecht macht vnd gůt recht, das obgenant vnderpfand darvmb anzůgriffen, mit oder öne gericht, geistlichem oder weltlichem, mit versetzen, verköffen, oder wie inen eben ist, vor dem denn vns, noch das vnderpfand nit schirmen soll keynerley friheit, gnåd, gwalt, verpuntnus, noch kein ander behelf, wie das immer erdåcht oder fürgenommen werden möcht, immer so uil vnd dick, biß inen eins jetlichen jars vmb den verfallen zinß vnd vmb allen costen vnd schaden, mit botten, briefen, gerichten, angriffen oder in anderweg vngeuerlich daruff gegangen, volkomenlich vnd gnůgsamlich vßgericht vnd abgeleyt werdent, in allweg öne allen iren costen vnd schaden. Herinn ist berett, welhes jars ich, verkoffer, min erben oder nachkommen innhaber deß obgenanten vnderpfands den closterfrowen zů Engeltal oder iren nachkomen innhabern diß briefs mit einem ergangen jår zinß zů Engeltal zů sichern handen bezalen, weren vnd antwürten zweintzig guldin güter, genemmen rinischer, vnd das all vorergangen zins abgericht syen, so soll diser zinß in eim rechten widerkoff ab vnd fürbas diser brief kraftlose sin vnd abgethön werden. Deß alles zů warem vrkünd hön ich, verkoffer, für mich, min erben vnd nachkommen gebetten vnd erbetten die ersamen, wysen, schultheis vnd gericht der stat zů Dornstetten, das sie ir gemeyn statinsigel offenlich gehengkt haben an disen brief, doch inen vnd der stat öne schaden, geben vff sant Martins tag deß jars

nach Cristi gepurt, alſ man zalt vierzehenhundert nüntzig vnd in dem ſibenden jâre.

Mit dem ſchon bekannten, etwas beſchädigten Siegel der Stadt Dornſtetten in Maltha.

[1] Wittlinsweiler im O.A. Freudenſtadt, gehörte früher den v. Lichtenfels, von welchen es 1392 an die v. Neuneck gegeben wurde und von dieſen an Hanns v. Liebenſtein, der es an Wirtenberg 1473 verkaufte. Beſchr. d. O.A. Freudenſtadt 336. — [2] Ztſchr. XIII, 457. — [3] Herzog Eberhard (V.) im Bart.

1497. — 17. Okt. — Der Altſchultheiß Matheus Wyß zu Dornſtetten zinst dem Kl. Engelthal von 100 fl. Kapital jährlich auf Martini 5 fl., wovon $2\frac{1}{2}$ fl. jährlich Frau Gertrud v. Emmershofen für ihre Lebzeit als Leibgeding gegeben, nach ihrem Tode aber auch dem Kloſter heimfallen ſollen, von ſeinem Garten hinten an der Ziegelhütte, die Steinigung genannt, von welcher nur im Voraus zu entrichten ſind 3 Sch. H. herrſchaftliche Steuer und 15 Pfenn. für eine Jahrzeit.

Ich Matheus Wyſß, altſchultheis zů Dornſteten, bekenn vnd tůn kunt aller mencklich, das ich eins rechten, redlichen kǒffs, alß der nach dem rechten allerbaſt gůt krafft vnd macht haben ſoll vnd mag, verkofft vnd zů koffen geben hab, gib ǒch zů koffen wiſſenlich für mich vnd min erben mit vrkünd vnd in krafft diß briefs den erſamen geiſtlichen frowen, priorin vnd conuent cloſterfrowen deß cloſters zů Engeltal, Prediger ordens, vnd iren nachkommen inhaber diß briefs fünf guldin gůter, genemer Riniſchen, gült, deß gehǒrend die dritthalben guldin frow Gertruden von Emerſhouen järlich vnd ir leben lang zů libgeding, vnd nach irem tod fallent ſie dem cloſter hayn vnd gehǒrnd darnach mitſampt den anderen dritthalben guldin an das (l. des) cloſters nutz, ſǒllich fünf guldin alſo järlich vnd eines jetlichen järs zů Dornſteten zů der frowen oder irs botten handen zů weren, zů bezalen vnd zů antwürten, allweg vff ſant Martins tag oder in den nehſten acht tagen darnach ǒne all irrung, intrâg vnd hindernus aller mencklichs, von vſſer vnd ab min Mathei Wijſſen garten, hinden an der ziegelhütten, genant die Steinigung, gelegen, ſtoſt hinden an Hannſen Schmids vnd Gaſſieres äcker, daruß gât vor minem gnedigen herren järlich drij ſchilling heller, vnd fünfzehen pfening an ein jarzijt, vnd iſt ſunſt frij, ledig vnd eigen, ſoll ǒch wyter nit hǒher verſetzt werden, es geſcheh denn mit der cloſterfrowen zů Engeltal wiſſen vnd willen. Vnd iſt diſer koff beſcheen vmb hundert guldin gůter genemen Riniſcher, darvmb denn die frowen mich,

Mathei Wyssen also par vßgericht haben, das mich deß wol benügt. Hervmb würd sich fügen über lang oder kurtz zijt vff ein jar oder me, das ich, genanter Matheus Wijssß, min erben oder nachkomen innhaber deß gemelten vnderpfands an der järlichen zinsung vnd antwürtung, als obstät, sömig würden, das doch nit sin soll, so dick sich aber das begeb, so habent die obgenanten closterfrowen, ire nachkommen vnd ire knecht oder machthaber, den sie das benelhen, gwalt vnd gůt recht, das obbestimpt vnderpfand darvmb, sonder oder samet, anzůgriffen mit versetzen oder verkoffen nach der statt recht zů Dornstetten, dauor denn vns noch das vnderpfand nit schirmen soll deheynerley fürzug, schirm, friheit, noch behelf, so jeman dawider fürwenden kind oder möcht, immer souil vnd dick, biß sie eins jetlichen jars vmb ir verfallen gült vnd vmb allen costen vnd schaden, so inen vff das inbringen gät, volkommenlich vßgericht vnd abgeleijt werdent öne allen iren costen vnd schaden. In disem koff ist berett, welhes järs ich, Matheus Wyssß, min erben oder nachkommen innhaber deß obgenanten vnderpfands den closterfrowen zů Engeltal ein monet vor sant Martins tag abkünden vnd denn vff den nehsten sant Martins tag nach der abkündung inen mit ergangem zinß zů Dornsteten bezalen vnd antwürten hundert guldin güter, genemen Rinischer, doch das zůuor all vergangen gülten abgericht sijen, so söllent sie söllich hoptgůt von vns niemen vnd dagegen disen brief heruß zů vnsern handen geben. Deß alles zů wärem vrkünd hön ich, genanter Matheus Wyssß, gebetten vnd erbetten die ersamen, wysen schultheis vnd gericht der stat zů Dornsteten, das sie ir gemeyn stat insigel gehengkt haben an disen brief, das denn wir genanten besigler bekennen gethön haben, doch vns, vnseren nachkommen vnd der stat öne schaden. Geben vf zinstag nach sant Gallen tag, alſ man zalt nach Cristi gepurt vierzehenhundert nüntzig vnd in dem sibenden järe*.

Mit dem beschädigten, schon bekannten Siegel der Stadt Dornstetten in bräunlichem Wachs.

* S. Urkunden vom 15. Sept. 1481.

1498. — 28. Nov. — Derselbe gibt an dasselbe Kloster 1 fl. auf Martini jährlich fälligen Zins von 20 fl. Kapital aus seinen 3 Tagwan Wiesen in Zuben, welche oben an den Weg von der Aach nach Hallwangen und unten an jenen gegen Grünthal stoßen.

Jch Matheus Wyssß, alter schultheis zů Dornstetten, bekenn offenlich vnd tůn kund allermencklich mit disem brief, das ich vmb

mynes vnd miner erben bessers nutzes vnd nötdurft willen eins rechten, redlichen vnd stēten kǒffs, wie der nāch satzung der recht, geystlicher vnd weltlicher, allerbast kraft vnd macht haut, haben sol vnd mag, verkǒfft vnd zů kouffen gegeben hon vnd gib ietzunt zů kouffen für mich, alle myn erben vnd nāchkomen in kraft dis briefs, den wirdigen vnd geystlichen frowen, priorin vnd conuēntfrowen des clǒsters zu Engental, sant Dominicus ordens, in Costentzer bysthumb gelegen, vnd allen iren nāchkomen einen gůten vnd genēmen rinischen guldin gemeyner landswērunge stēts, iērlichs zins vnd geltz, den ich, alle min erben vnd nāchkomen, inen vnd allen iren nāchkomen nun fürohin iērlich vnd eins yeden jārs besonder allwegen vf sant Martins tag des heyligen byschoffs oder in acht tagen, den nēchsten danǒr oder darnāch vngeuerlich, tugentlich vnd onuerziehen richten, geben vnd zů yedem māle gen Engental in ir clǒster zů iren handen vnd in iren sichern gewalt wern vnd antwurten sǒllen vnd wǒllen für mēncklichs irrung, yntrag vnd hindernußs vnd ǒch gar vnd gantz one allen iren costen vnd schaden, von vßer vnd ab mynen dry tagwan wisen, gelegen in Zuben [1], stǒsent vnden an den weg, der gen Grůntal [2] gant, vnd oben an den weg, der von der Ahe [3] gen Hallwang [4] gant, vnd sind sust ledig vnd onuerkümert aigen. Vnd ist diser kǒff beschēen vmb zweintzig gůter rinscher guldin gemeyner landswērunge, der ich obgemelter verkǒffere von den genanten priorin vnd conuēntfrowen also bar bezalt bin, daran mich wol benügt. Vnd darumb, welches jārs vf das obbestimpt zile vnd zit ich, min erben oder nāchkomen inen vnd allen iren nāchkommen den obgeschriben guldin geltz nit richten, wērten vnd antwurten, oder ob sach wēre, das diser kǒff oder das vorbestympt vnderpfande, samet oder sonder, von yemands angesprochen wurden vnd wir inen die nit ledig machten on iren schaden, so hetten die gemelten priorin vnd conuēntfrowen oder ir nāchkomen vollen gewalt vnd gůt erfolgt recht, mich, myn erben oder nāchkomen darumb an vns selbs furzunēmen, vnd dartzu oder one das vorgemelt vnderpfande anzůgryfen vnd an sich zů bringen, zů uersetzen oder zů uerkǒffen nāch der statt recht zů Dornstetten immer so lang, vil vnd dick, bis das inen eins yeden jārs vmb iren verfallen, onbezalten zins vnd vmb alles das, daran sie mangel gehept hetten, mitsampt allem costen vnd schaden, daruf gegangen, ire volle vßrichtung vnd gnůg geschēen ist, nāch lut dis briefs vnd gantz one allen iren schaden, danǒr denn mich, min erben vnd nāchkomen, noch das obgeschryben vnderpfande nit schirmen noch befriden sǒlt noch mǒcht dhein fryheit , satzung gepott noch verbott, noch sust nichzit vberal in keinen

weg, denn ich mich des vnd alles anders schirms fur mich, alle myn erben vnd nächkomen gentzlich verzigen vnd begeben hon vnd ietzunt verzich in kraft dis briefs, alles vngeuerlich. Vnd wiewol diser brief einen stêten kôff innhalt, so hond doch die obgenanten priorin vnd conuêntfrowen für sich vnd all ir nächkomen mir obgemelten verkôffer die fruntschaft hierinn getan also, welches jårs vnd zů welcher zit im jåre, es sy vber kurtz oder lang, ich, myn erben oder nächkomen inen oder iren nächkomen geben, bezalen vnd gen Engental zů iren sichern handen vnd gewalt wern vnd antwurten zweintzig gůter rinischer guldin gemeyner landswêrunge vnd damit souil zins, als sich dann der zit näch im jåre an dem obgeschriben guldin gelts erloffen hett, so sôllen sie das von vns anniemen vnd vns denselben guldin gelts wider darumb zů lôßen vnd zů kôffen vnd ôch alßdann dagegen disen brief wider heruß, als erlôßt, zů vnsern handen geben on widerrede, alles vngeuêrlich. Vnd des alles zů wârem vnd offen vrkünd, so hon ich Matheus Wyßz, der verkôffer obgenant, myn aigen insigel offenlich gehenckt an disen brief, vnd dartzu mit flys ernstlich herbetten den ersamen, wyßen Hanns Scherer, schulthais zů Dornstetten, das er sin aigen insigel, doch im vnd sinen erben in all weg vnschädlich, ouch offenlich an disen brief gehenckt haut, der geben ist an mittwoch, nêchst näch sant Cůnrats tag des heyligen byschoffs, als man zalt von Cristi gepurt vierzehenhundert nuntzig vnd acht jåre.

Die Siegel des Math. Wyß, Altschultheißen, und des Johannes Scheerer, Schultheißen zu Dornstetten, auf grünem in gelbem Wachs, sind zerbrochen, das zweite so, daß nur noch ein Stückchen übrig ist; an dem ersten läßt sich noch der Schild mit einer Lanze (Pflugschar?), aber von der Umschrift wegen schlechter Prägung nichts erkennen.

[1] Zuben scheint ein Flurnamen zu sein bei Dornstetten. — [2] Grünthal liegt nordwestlich von D. — [3] Aach westlich von D. — [4] Hallwangen nordöstlich von D.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1313. — 15. Mart. — Der Pfarr-Rektor Berthold in Tübingen, der Pfarr-Rektor Heinrich zu Weil im Schönbuch und der Kammerer Berthold in Remmingsheim geben als Schiedsrichter zwischen dem Kloster Bebenhausen und Hermann Dittler von Reusten wegen

2½ Jauchert Ackers, wovon eine bei der Merhelds Mühle, die anderthalbe auf dem Ammenbühl bei Jesingen gelegen, einen Entscheid zu Gunsten des Klosters unter Verfällung des Beklagten, der bei der Verhandlung nicht erschienen, in alle Kosten.

Bertoldus, rector in T'uwingen, Heinricus, rector in Wile in Schainbůch ecclesiarum, et Ber. camerarius in Remingshain [1] vniuersis presentium inspectoribus salutem in eo, qui est omnium vera salus. Mota causa inter fratrem Cůnradum dictum Clôkli, monachum, et procuratorem monasterii in Bebenhusen ex vna, et Hermanum dictum Tihtler de Rôsten [2], reum, ex altera parte, coram honorando domino . . officiali curie Constantiensis, porrectaque peticione a fratre C. antedicto actore in hec verba. Petunt in iure a vobis, domino . . officiali curie Constantiensis, abbas et conuentus monasterii in Bebenhusen, quatinus Hermannum dictum Tihtler, qui duo iugera agri cum dimidio, quorum vnum est positum prope molendinum, dictum *dez Mœrnheldes* [3] *môli,* alterum vero cum dimidio situm in *Ammenbôhel* iuxta villam Jésingen [4], pertinentia monasterio Bebenhusen predicto iure dominii, occupat et occupata detinet, non permittens, religiosos eosdem agris illis vti et eorum possessione gaudere, ab occupacione sev detencione huiusmodi cohibeatis deinceps et ad restitucionem fructuum de eisdem agris perceptorum huc vsque cogatis, vestra mediante sentencia, ecclesiasticam per censuram. Hec petunt etc. Huic peticioni respondendum est feria quinta post dominicam, qua cantatur Cantate, proxima, hora prime. In quo termino prefati actores obtinere debent expensas contumacie, quas se fecisse docebunt in causa memorata. Datum Constancie x°. Kalendas Maij, indictione ix^na^. Facta itaque conpromissione voluntaria ejusdem cause a fratre C. procuratore et actore sepedicto et Her. reo in nos tres, videlicet Ber. H. rectores et Ber. camerarium antedictos, tamquam in arbitros, vallataque conpromissione pena perdicionis cause, citatoque Her. reo memorato prima, secunda, tercia et quarta vice peremptorie ipsoque contumace et nolente conparere, nos auctoritate arbitraria, cognitis cause meritis et discussis adhibitoque consilio virorum prudentum et habita nobiscum deliberacione matura et morosa, sentenciam ferimus diffinitiuam in hijs scriptis, non obstante absencia Her. rei superius sepememorati, cum id in promissione adiectum fuerit, sentencialiter adiudicantes, predictos agros iure dominii monasterio in Bebenhusen debere pertinere, prefato Her. reo

super hijs perpetuum silencium inponentes eumque condempnantes ad restitucionem fructuum de eisdem agris perceptorum, necnon ad solucionem expensarum in lite factarum, quarum summa vsque ad libram hallensium se extendit. Lata est hec sentencia in Túwingen a nobis tribus arbitris anno domini M⁰. CCC⁰. XIII. Idus Marcij, indictione xj^ma^, que, vt sui robur indeficiens sorciatur, presentibus nostris sigillis, videlicet Ber. et Heinrici rectorum et Ber. camerarij antedictorum firmatis, est conmunita. Datum vt supra *.

Mit 3 Siegeln in gelblichem, das mittlere in bräunlichem Wachs: a) parabolisch, auf einem Altare die Jungfrau in halber Figur mit dem Kinde, unter (vor) demselben ein rechts gekehrter, knieender Betender, Umschr.: † S'. B'. REŌR' . ECCE . IN . TVWINGEN. — b) parabolisch, mit einem Rebstocke (?), Umschr.: † S'. HAINRICI . RECTORIS . ECCL'E . I . WIL. — c) rund, mit dem h. Petrus in halber Figur über einer Schaale mit Fuß, Buch und Schlüssel haltend, etwas, links neben ihm, nicht zu erkennen, Umschrift (etwas undeutlich): † S'. B' . CAM'ARII . D . (verkehrt) REMINGSH.

* S. auch Urk. v. 3. Febr. 1315. — [1] Remmingsheim im O.A. Rottenburg. — [2] Reusten im O.A. Herrenberg. — [3] Die Merhelden waren ein in Wurmlingen im O.A. Rottenburg ansäßiges Geschlecht. Beschr. d. O.A. Rottenburg 215. — [4] Ober- oder Unter-Jesingen im O.A. Herrenberg.

1313. — 4. Apr. — Der Chorherr Marquard in Sindelfingen und sein Bruder Wolfelin, Söhne des verstorbenen Marquards v. Waldborf, verkaufen an das Kloster Bebenhausen um 10 Pfd. H. 3 Jauchert Aecker zu Waldborf, die Heinrich Tubel daselbst baut, und nun von dem Kloster um einen jährlichen Zins von 1 Pfd. Wachs für sich, seine Frau und Kinder auf Aller Lebenszeit verliehen erhielt, nach deren Tode die Aecker an das Kloster zu Eigen fallen sollen.

Ich phaffe Marquart, ain kórherre ze Sindelningen [1], vnd ich Woluelin, sin brůder, Marquartes sæligen sune von Waltorf [2], verjehen an disem briene vnd tůn kunt allen, die den sehent oder hórent lesen, daz wir den gaischlichen herren, dem abt vnd dem conuent von Bebenhusen, an ir clósters stat, haben ze koufenne gegeben vmbe zehen phunt haller, der wir von in gar gewert sien, drie iuchart akkers, die gelegen sint ze Waltorf, der lit ainn bi dem brunnelin, dů ander gen gérn [3], dů dritte gen Dieggef maden, die alle drie Hainrich Thubel von Waltorf bůwet vnd si hát enphangen ze léhen von den selben gaischlichen herren ime vnd siner wirtinne Juzzen vnd allen ir kinden, die sů mit ananderhánt alde gewinnent, vnd suln in davon geben allů

iár ze vnser vrowen liehtmesse ain phunt wahses ze ainem rehten zinse, baide, Hainrich vnd Juzze vnd ir baider vorgenanten kint. Vnd swenne dú alle enſint, so sint die selben ækker dem vorgeschribenem clóster von Bebenhusen ledig ganzlich vnd frilich mit allem rehte. Wir vorgenanten brůder haben ǒch vns verzigen der selben ækker in der vorgenanten herren hant von Bebenhusen vnd haben si in vf gegeben reht vnd redelich fur vns vnd vnser erben vnd allú vnser geswistergit, fur dú binden wir vns ǒch mit disem brieve, wer ze sinne darumbe [4] vor allen gerihten. Vnd daz dis allis dem vorgenanten clóster stæte belibe, so haben wir im disen brief gegeben, besigelt mit dez edelen herren, grauen Růdolfes von Thuwingen, den man nemmet den Schærer, vnd des érebæren herren, dez probstes von Sindeluingen insigeln, ze ainer vestenunge alliz, dez hie vorgeschriben stât. Wir der vorgenante graue Růdolf von Tuwingen vnd der probst von Sindeluingen haben vnsern insigel an disen brief gehenket dur die bet der vorgenanten brůder ze ainer vestenunge alliz, des hie vorgeschriben stat. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von gottes gebúrte drúzehen hundert iár vnd darnach in dem drúzehenden iáre, an sant Ambrosien tage.

Von zwei Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs ist nur das erste, das des Gr. Rudolf des Scheerers II v. Tübingen (schon bekannt) vorhanden, von dem zweiten nur noch ein Restchen, auf welchem die Buchstaben TI . E stehen (praepositi ecclesie in Sindelfingen).

[1] Das weltliche Chorherrenstift, früheres Benediktinerkloster Sindelfingen. S. Stälin II, 743, Beschr. d. O.A. Böblingen 226. — [2] Walddorf im O.A. Tübingen gehörte den Gr. v. Tübingen, und von ihnen erhielt Bebenhausen schon frühe Güter daselbst. Die v. Walddorf waren Ministerialen dieser Grafen. — [3] Ztschr. XIV, 440, Anm. 5. — [4] Gewährer, Bürgen zu sein darum.

1313. — 25. Mai. — Ritter Wolfram v. Bernhausen verkauft dem Kloster Bebenhausen alle seine Laienzehnten an Korn und Flachs zu Plieningen um 135 Pfd. H. und verspricht, wenn sie Lehen sein sollten, sie dem Kloster so lange zu tragen, bis sie demselben geeignet sein würden, unter Bürgschaft und gleicher Verpflichtung seiner Brüder Johann und Marquard v. Bernhausen und Swiggers v. Sielmingen.

Ich Wolfran von Bernhusen [1], ain ritter, vergihe vnd tůn kunt offenlich an disem brieve allen den, die in sehent, lesent oder hórent lesen, daz ich verkǒfet han rehtes vnd redeliches koufes mine laien zehenden alle gemainlich vnd gænzlich, die ich hette ze Blieningen [2] an korne vnd an flahse in allem vnd mit allem rehte, als ich die selben

zehenden biz an disen tag genossen vnd gehaben han, den erbæren gaizslichen l'uten dem . . abbet vnd der . . samenunge aller gemainlich des closters ze Bebenhusen, ordens von Citél, vmme hundert phunt, vmme drizig phunt, vnd vmme fivnf phunt haller gůter phenninge, der ich von in gar vnd gænzlich gewert bin, vnd sint ŏch in minen nütz komen, vnd han darzů getan ælliv div ding, div zů ainem rehten vnd redelichen koufe hŏrent, mit worten vnd mit gebærden, daz ich noch kain min erbe niemerme dehain reht darzů gewinnen sol, vnd sol ich in den selben kouf vertigon vnd vfrihten an allen stétten nach rehte. Wær aber, daz sie ieman an disen zehenden irren wŏlte in der wise, daz si lehen wærin, so sol ich in vnd irem closter div selben lehen tragen mit ganzen trivwen [3], biz an den tag, daz si si geaigent an allen stetten, swa si sin notd'urftig sint, vnd sol in ŏch des beholfen sin mit allen dingen áne golt vnd ane silber. Wær ŏch, daz ich st'urbe, e daz si dem closter geaigent w'urdin, so s'uln herre Johans vnd Marquart, mine brůder, der selben lehen trager sin in allem reht, als ich, biz si dem closter geaigent werdent, daz hant si gelobt mit iren trivwen ane alle geværde. Daz si nv dirre dinge aller sicher sien, darumme han ich in ze b'urgen gesetzet mine brůder baide, herre Johansen vnd Marquarten, vnd Swiegern von Sigehalmingen [4] also, swa ich nit vollebræhte alles, daz ich in an disem brieve gelobt han, daz si die b'urgen manen, swenne si wellen, vnd so si von in gemant werdent, so s'uln si in nach der manvnge 'vber aht tage laisten ze rehter giselschefte an offenen wirten ze Ezselingen in der stát, biz in von mir vfgerihtet wirt, darumme si denne gemant sint, daz hant si gelobt mit iren triwen ane geværde. Wær ŏch, daz der b'urgen ainer st'urbe, so sol ich in ainen andern setzen als erbærn, alder den si genement inwendig ainem manode, swenne ich von in gemant wirde, alder die andern s'uln laisten, biz der b'urge gesetzet wirt. Daz nv dis alles stæte belibe, darumme han ich in disen brief gegeben vnd han min aigen insigel daran gehenket zů ainem waren vrk'unde. Wir, die vorgenanten b'urgen Johans vnd Marquart von Bernhusen veriehen ŏch vnd geloben stæte ze habende vnd ze laistende alles, daz von vns hie vor an disem brieve geschriben stat, vnd haben darumme 'vnseriv aigenne insigel an disen brief gehenket, daz wir ivzit dawider getůn alder gereden m'vgen, daz in ze schaden kome. Ich Swieger von Sigehalmingen vergehe vnd globe ŏch, ze laistenne alles, daz ich hie gelobt han vnder den drin insigeln, div an disen brief gehenket sint, wan ich kain aigens han. Diz geschah vnd wart dirre brief gegeben an sant Vrbans tage, do von gottes geburt waren drivzehen hun-

dert jar, vnd darnach in dem drizehenden jar ze Ezzelingen in der stat.

Mit 3 Siegeln in mennigrother Maltha, wovon das erste dreieckig, die beiden andern rund sind, alle führen in dreieckigem Schilde einen rechts gekehrten, aufsteigenden Löwen neben einem Flügel; im letzten sind beide Bilder durch eine senkrechte Linie getrennt. Umschriften: a) † S'. WOLFRAMB . MILITIS . DE . BERENH . . — b) . . . IOhANNIS . DE . BERINhVSIN . — c) rechts oben anfangend: S. MARCWARDI . DE . B'NEhVSEN. Alle drei haben auf der Rückseite eine, von einem Ringe umgebene, fünfblätterige Rose.

[1] Ztschr. XIV, 96 flg. u. s. w. — [2] In Plieningen war Bebenhausen sehr begütert. Noch jetzt wird Hanf und Flachs sehr stark gebaut. Beschr. d. O.A. Stuttgart 210. — [3] Da Klöster nicht selbst Lehen tragen durften. — [4] Sielmingen (Ober-, Unter-) im O.A. Stuttgart. Beschr. dieses Oberamtes 197, 257.

1313. — 11. Jun. — Abt Ulrich und Convent des Klosters Bebenhausen genehmigen als Patrone der Kirche in Feuerbach die Stiftung und Begabung einer ewigen Präbende in derselben durch den Pfarr-Rektor Berthold daselbst, seinen Schwester-Sohn, den Priester Berthold von Grötzingen, und Conrad Tünzel, als Seelgerette und zur Mehrung des Gottesdienstes, jedoch ohne Benachtheiligung der Pfarrei.

Nos frater V̊lricus, abbas, totusque conuentus monasterii in Bebenhusen, ordinis Cysterciensis, Constanciensis dyocesis, veri patroni ecclesie in Fiurbách [1], notum facimus vniuersis tam presentibus quam futuris, quod dilectus in Christo Berhtoldus, rector predicte ecclesie Fiurbach, Berhtoldus, sacerdos de Grézingen [2], sue sororis filius, et quondam Cůnradus dictus T'unzel, consensu nostro utpote patronorum vnanimi accedente, pro remedio animarum suarum et ut cultus diuinus augeatur, fecerunt et instituerunt in dicta ecclesia in Fiurbách vnam prebendam perpetuam per sacerdotem actu seu prespiterum officiandam, cui prebende nos de sacerdote seu prespitero prouidebimus, quando et quociens fuerit prouidendum, ipsius rectoris obice non obstante, idemque sacerdos seu prespiter in prima sui recepcione per nos facienda, ut est dictum, de indempnitate iuris predicte parrochialis ecclesie in Fiurbach cauebit ydonea caucione et solum contentus erit prouentibus seu redditibus, possessionibus et rebus eidem prebende per predictos Berhtoldum, rectorem, Berhtoldum, sacerdotem, et Cůnradum de suis propriis bonis, iam collatis, et per eosdem ac alios quoscumque in antea conferendis. In cuius rei testimonium

sigillum nostrum cum sigillo predicti rectoris est appensum. Datum anno domini M⁰. CCC⁰. XIII. III. Ydus Junii, indicione XI ma *.

Mit 2 Siegeln in rothem Wachs: a) dem Abteisiegel von Bebenhausen, parabolisch, in rothem auf bräunlichem Wachs; b) dem kleinen, runden des Pfarr-Rektors Berth. in Feuerbach, mit einem Adler (wie Reichsadler), Umschr.: † S. B'. RECTORIS . ECCE . I . FWERBAh.

* Vgl. auch die Urkunden v. 25. Aug. 1313 und v. 20. Aug. 1314.

[1] In Feuerbach, früher Biberbach, im O.A. Stuttgart, erhielt das Kl. Bebenhausen 1281 mit dem Seelhofe auch das Patronatrecht durch Kauf von Hirschau, und besetzte darum auch diese Pfründe, die nur mit seiner Genehmigung errichtet werden konnte. Ztschr. III, 416, Beschr. d. O.A. Stuttgart 155, 157. — [2] Grötzingen im O.A. Nürtingen.

Dambacher.

Geschichtliche Notizen.

Sanctae moniales.

Gewönlich werden die Klosterfrauen in den Urkunden sanctimoniales genannt, von sanctimonium, Jungfräulichkeit, wie Dü Cange richtig angibt. Er führt aber die Form sanctae moniales nicht an, die, obgleich seltener, im Gebrauche war, und zwar in alten Urkunden von 780 und 1160. (Mon. boic. 28, 2. p. 3. 4. *Mallet* chartes de Genève p. 379). Von 1186 in Beyer's u. A. mittel-rh. Urk. B. 2, 123, wo man zu sanctis monialibus unnöthiger Weise ein (sic!) gesetzt hat. Sie ist gebildet wie sancti monachi und dadurch entstanden, daß man abgekürzt moniales statt sanctimoniales sagte. Eine Ueberhebung liegt in dem Namen nicht, sondern eine Hinweisung auf den Gebrauch der Apostel, welche die Christen ihrer Bestimmung wegen Heilige nannten.

Rothe Thürme.

Zu Mainz war ein rother Thurm. 1372. Baur, hess. Urk. 3, 486. Auch zu Reichshofen im Elsaß. 1493. Nach Rechn. Zu Speier 1481. Urk. S. Zeitschr. 15, 256.

Mone.

Der Schwarzwald und Breisgau im spanischen Erbfolgekrieg von 1702 bis 1705.

Der erste Beitrag zur provinciellen Geschichte dieses Krieges, den ich Bd. 17 S. 1—30 gegeben, betraf das linke Rheinufer, dieser erläutert die örtlichen Ereignisse des Krieges auf einem Theile des rechten Ufers. Da die politische Leidensstatistik des Volkes nothwendig zu einer solchen Behandlung der Kriegsgeschichte gehört, so sind auch davon Proben gegeben, wie ich versprochen habe, wobei nicht zu übersehen, daß die Landschaft durch die früheren Kriege schon viel gelitten hatte (Bd. 16, 188). Nicht nur die Einquartierung und Verpflegung der Reichstruppen mußten die Einwohner unentgeltlich tragen, sondern auch viele Kriegsleistungen auf ihre Kosten übernehmen, die sonst eine Armee durch ihre Mittel bestreitet, wie das Fuhrwesen und die Ordonnanzen; es scheint den Reichstruppen sogar an der nöthigen Bespannung für die Geschütze gefehlt zu haben, wie sich aus den mitgetheilten Rechnungen ergibt. Dazu kamen noch die Excesse der undisciplinirten geworbenen Truppen aus verschiedenen Ländern, wie auch die Contributionen, Plünderungen und Brandstiftungen des Feindes, welche die Aufzälung der außerordentlichen Verluste der Schwarzwälder Einwohner begreiflich machen.

Alle Originalschriften dieser Mittheilung beruhen im Karlsruher Archive, die abgedruckten teutschen Texte sind in der Schreibung etwas vereinfacht und die unnöthigen Umschweife der Titulaturen abgekürzt, was man bei der Bekanntmachung der Schriften jener Zeit thun muß, um nicht durch ihre Schwerfälligkeit zu belästigen. Die französischen sind unverändert gegeben und lassen einen Blick in die Bildung ihrer Schreiber thun.

Das Defensivsystem der damaligen Kriege am Oberrhein hat sich als verderblich erwiesen, und die Einzelheiten solcher lokalen Berichte über die Vorfälle zeigen recht deutlich die Mängel der Kriegführung, sind also zu einer richtigen Beurtheilung brauchbar. Fast alle Kräfte und Opfer wurden auf Linien und Festungen verwendet mit geringem Erfolg, der die viel größeren Verluste nicht ersetzte. Wie durch die

wiederholten Verhaue die Wälder ruinirt wurden, läßt sich leicht ermessen und wurde schon damals erkannt (Nr. 32). Die Folgen einer solchen Verwüstung dauerten aber viele Jahre lang fort, und sind an einigen Stellen wol nie wieder durch Nachwuchs ersetzt worden. Man hat auch in neuester Zeit die Verschanzung der Schwarzwälder Pässe wieder in Anregung gebracht; ich hielt es daher für nützlich, die früheren Erfahrungen in dieser Hinsicht mitzutheilen, die zu einer Zeit gemacht wurden, wo der Wald noch nicht durch so viele Fahrstraßen zugänglich war, wie es jetzt der Fall ist.

Wie ungenügend selbst auf günstigem Boden die Vertheidigungsanstalten durch den Mangel an Plan, Oberbefehl und Zusammenhang waren, beklagen die folgenden Berichte selber. Denn schon aus diesen Aktenstücken und ebenso aus den vielen andern, die ich ihrer Menge wegen zurücklegen muß, stellt sich der Mangel an einer durchgreifenden einheitlichen Kriegsleitung deutlich heraus, und wenn man auch die provincielle Unordnung dem Ganzen gegenüber geringschätzt, so hatte doch der Schwarzwald eine unläugbare Wichtigkeit, um die verbündeten Franzosen und Bayern getrennt zu halten, die Anstalten zu seiner Vertheidigung hätten also wirksamer sein müssen. Die fortificatorische Abschließung des Schwarzwaldes wurde als eine für das teutsche Reich höchst wichtige Sache officiell anerkannt (Nr. 62), aber das Reich that nichts dafür und die Schwarzwälder mußten jahrelang alle Lasten und Verluste allein tragen. Daher kam es auch, daß die Verordnungen der Behörden und die Beschlüsse der Stände zur Vertheidigung des Landes so saumselig und mangelhaft vollzogen und darüber so viel geklagt wurde. Die aufgerufene Mannschaft der Landmiliz stand auf dem Papier, aber nicht in der Wirklichkeit, und konnte daher nichts ausrichten.

Während die Reichstruppen im Winterquartier auf dem Schwarzwald lagen (1704 — 5), mußten die Schwarzwälder den Franzosen nicht nur Contributionen bezalen, sondern auch Schanzarbeiter auf weite Entfernungen stellen. Diese Thatsache spricht lauter als Worte.

Da es an einer hinlänglichen Besatzung fehlte, so übertrugen sowol die Generale, die das Terrain nicht genau kannten, als auch die Regierungen nicht nur die Herstellung der Schanzen, sondern auch die Abwehr des feindlichen Angriffs den Civilbeamten und Bauern. Der Krieg wurde 1702 erklärt und begonnen, dennoch ordnete man erst im Februar und März 1703, als die Franzosen schon in das Kinzigthal eingerückt waren, die Befestigung der Schwarzwaldpässe an, die man aber in der kurzen Zeit weder vollenden noch vertheidigen

konnte, weil es an der nöthigen Zahl der Arbeiter und Mannschaft fehlte, und die Franzosen dadurch im Stande waren, die Hornberger Schanzen am 1. Mai zu durchbrechen und die ganze Befestigung mit einem Schlage über den Haufen zu werfen. Welches Elend darauf folgte, führen die Berichte an, und ich will keine weiteren Bemerkungen darüber beifügen, sondern den Raum lieber für die Texte benützen, diese jedoch hier in einer Auswal nur bis zum Jahr 1705 mittheilen, weil mir der Raum fehlt, sie alle zu geben.

Ich habe keine Geschichtschreibung zu liefern, sondern Quellen dazu, für meine Erzälung müßte ich Glaubwürdigkeit in Anspruch nehmen, für die Quellenschriften ist das unnöthig, mag sie der Eine sorgfältig, der Andere mangelhaft benützen. Meine Anmerkungen über Orte, Personen und Geldverhältnisse haben nur den Zweck, die Benützung zu erleichtern. Da diese Schriften sämmtlich unbekannt sind und in so vielen Stücken die allgemeinen Geschichtswerke, wie das Theatrum Europaeum &c. ergänzen, so werden sie jedenfalls für die Geschichte jener Zeit brauchbar sein. Es geben diese Briefe auch hinlängliche Beweise, wie die Einwohner von Freund behandelt wurden, was man in einer provinciellen Geschichte des Krieges nicht übersehen darf. Ihr Detail mag hie und da ermüdend sein, aber es bleibt lehrreich, denn ihre Ergebnisse haben eine Wahrheit, die sich nicht verkennen und aus allgemeinen Angaben nicht gewinnen läßt.

Von eingeübten Büchsenschützen des Volkes ist in diesen Documenten keine Rede mehr, die Schießübungen und die Schützengesellschaften scheinen durch den dreißigjährigen Krieg gänzlich eingegangen, die vorher bis in die kleinsten Thäler des Schwarzwaldes im Gebrauche waren, von welchen man zum Theil noch die Statute hat. Ob die Schnapphanen, welche in folgenden Acten vorkommen, als vereinzelte Reste der alten Schützengesellschaften angesehen werden dürfen, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen.

Wo der Landsturm mit dem französischen Linienmilitär zusammen kam, konnte er nicht Stand halten, wie mehrere Gefechte in dem vorhergehenden und in diesem Kriege bewiesen, namentlich die Eroberung der Hornberger Befestigungen am 1. Mai 1703. S. unten Nr. 43. Es fehlte den Bauern an den gehörigen Waffen, Uebungen und Anführern, daher waren die Kosten für die Aufstellung des Landsturms verloren. Man sah diesen Uebelstand schon damals ein und verlangte eine freilich zu geringe Anzal Linientruppen für den Schwarzwald, an welche sich der Landsturm anschließen und ihrem Befehle folgen sollte. Männer vom Fach werden aus diesen Documenten wol nach-

weisen können, daß man mit den Kosten für den Landsturm ein für die damalige Zeit und Lage hinreichendes Corps regulärer Truppen hätte aufstellen und damit mehr ausrichten können, als mit dem Landsturm möglich war, ohne daß die bäuerliche Haushaltung zerrüttet worden wäre. So aber wurde die ländliche Bevölkerung durch die jahrelange und verderbliche Anstrengung zu Grunde gerichtet trotz allen patriotischen Aufrufen der Obrigkeit und dem guten Willen der Unterthanen. Wenn man die officielle Aeußerung über die Nothwendigkeit der Landmiliz und des Landsturmes liest (Nr. 6) und damit den völligen Mangel an taktischer Organisation und strategischer Verwendung derselben (Nr. 41) vergleicht, so läßt sich nicht verkennen, wie unzulänglich und unvorsorglich solche Maßregeln waren. Als die Noth groß wurde, wollte man schnell ein Volksheer improvisiren, aber dieser Versuch vermehrte nur das Elend des Landes, denn die ungeübte Menge hatte kein erfahrnes und geordnetes Commando und setzte dem Feinde einen kläglichen Widerstand entgegen, wodurch dessen Uebermuth noch mehr gereizt und gesteigert und seine Bedrückung vergrößert wurde.

Im 15. und noch mehr in den folgenden Jahrhunderten hat sich ein großer Theil des nahrungslosen Proletariats in den Söldnerdienst begeben, was besonders im dreißigjährigen Kriege seinen Höhepunkt erreichte und durch das Debandir- und Plünderungssystem dieses Krieges eine schreckliche Zerstörung von Land und Leuten zur Folge hatte. So lang man die Werbungen beibehielt, so zeigten sich auch die Excesse dieser Recrutirung, wie folgende Aktenstücke beweisen, eine festere Disciplin ist nur durch die Conscription zu erreichen. Daher war auch damals die Desertion bei den französischen und teutschen Heeren sehr häufig und man suchte mit der äußersten Strenge davon abzuschrecken. Daneben artete die Plünderung und Grausamkeit der Marandeure in eine wahre Landplage aus und verringerte die Subsistenzmittel der Armeen, welchem Unwesen bei geworbenen Truppen schwer zu steuern war.

Der Ausschuß (delectus) oder die Landmiliz wurde also formirt, daß man aus jeder Gemeinde eines Gebietes die taugliche und entbehrliche Mannschaft auswälte und für die Vertheidigung der Landschaft auf die Dauer der Kriegsgefahr aufstellte. Dieser Ausschuß hatte weder ständige Ober- und Unterofficiere noch einen Stamm eingeübter Mannschaft, sondern gieng wieder auseinander, wenn die Gefahr oder seine Verwendung vorüber war. Er bestand daher auch nur aus Fußvolk und konnte zu keiner selbständigen Action gebraucht

werden, sondern nur als Reserve für die Linientruppen. Vor diesen hatte er aber zwei Vorzüge, daß bei ihm weit weniger Desertionen und Excesse vorkamen als bei der Soldatesca, wie man damals die stehenden Truppen nannte. Der Ausschuß war der Anfang und die Grundlage, woraus sich am Ende des vorigen Jahrhunderts die Nationalgarde gebildet hat, welche aber durch ihre Einrichtung und Waffenübung der Linie viel näher steht als der frühere Ausschuß; dieser bestand aber gleichfalls aus ledigen und verheirateten Ortsbewohnern.

1) Kosten der Winterquartiere vom 1. Nov. 1701 bis 30. Apr. 1702 im Breisgau.

Winterquartiers=Gelder=Specification, so v. 1. Nov. 1701 bis letsten April 1702 bei dem dritten Stand bezalt worden.

Hrn. Gen. Grafen v. Fürstenberg 4128 fl. rheinisch. Patri superiori 1308 fl. Auf das Bareitische Dragoner Regiment Hrn. Otto Ludwig Engelmann, worunter 15 fl. Executionsköstеn begriffen, 1518 fl. 47 kr. Hrn. Grafen zu Königeckh 1308 fl. Der Feldkriegscanzley 1431 fl. Grafen v. Eckh 1308 fl. Gen. Quartiermeister, Leut. de Crestien 624 fl. Gen. Adjutant de Pernpt 1308 fl. Kriegscanzlisten 376 fl. Hrn. Elsa Proviantverwalter 93 fl. Hrn. Schollmandel Kriegssecretari 124 fl. Hrn. de la Fort, Postmeister 630 fl. Hrn. Feldbuchhalter Reich 239 fl. Auf die Proviantofficiers 758 fl. Prov.=Verwalter Schlegel 279 fl. Denen schwäbisch=österreichischen Ständen 3036 fl. 4 kr. Hrn. Cornet Widerholdt 132 fl. Gen. Zantische Verpflegung 1093 fl. 6 kr. Hrn. v. Alberstorff 342 fl. Für Fourage auf Bareitische Dragoner 508 fl. 20 kr.

Anno 1702. Ferners für Fourage auf die Bareit. Drag. 200 fl. Ferners auf dieselben 29 fl. und 361 fl. 54 kr. Ferners 100 fl. Hrn. Antinor umb Heü auf obige Dragoner 213 fl. Summa 21,458 fl. 11 kr.

Von der Hand des Obervogts Franz Xaver Noblat zu Triberg. Er war kaiserlicher Rath und Obervogt der österreichischen Herrschaft Triberg auf dem Schwarzwald, ein thätiger, umsichtiger und muthiger Beamter, wie seine Geschäftsführung mit den höhern Civil= und Militär=Behörden beweist.

Die Summe beträgt in jetziger Währung 29,206 fl. 56 kr., weil sie im 18 fl.=Fuß gerechnet ist. Man hat daher auch in folgenden Aktenstücken bei der Reduction auf unsere jetzige Währung den Gulden zu 1 fl. $21^2/_3$ kr., den Batzen zu $5^1/_9$ kr. und den Kreuzer zu $1^{13}/_{36}$ kr. anzusetzen.

Die breisgauischen Landstände waren in drei Klassen abgetheilt, die man auch Stände hieß, nämlich die Geistlichkeit oder den Prälatenstand, den Adel oder Ritterstand und die Städte und Landschaft oder den dritten Stand, der

oben gemeint ist. Das Kostenverzeichniß für die beiden andern Stände liegt nicht dabei.

2) Formation der Breisgauer Landmiliz. 18. Juni 1702.

Project über 5 Compagnien Landmiliz, jede a 200 Mann, also placidirt, iedoch citra præjudicium cuiuscunque von den d. 18. Juni 1702 auf dem Ritter beisammen gewesenen vord. öst. ständischen Gliedern angenohmen.

Villinger Fahnen. Hauptmann, Leüt. und Fendrich werden von der Stadt Villingen benamset. Gemeine: Stadt Villingen mit dero Dependenzen 70 Mann, Stadt und Herrschaft Tryberg 53, Stadt Breünlingen mit Dependenzen 25, Sickingische Unterthanen im Thal und auf dem Wald 16, Pfirdtische 7, Gottshaus S. Peter mit seinen sambtlichen Dependenzen 16, Kageneckische Underthanen zu Wyhler und Ibenthal 4, Gottshaus Oberriet 6, Buchenbach, Wittenbachisch 2, Weilerspach 1. Summa 200 M.

Burkheimer [1] Fahnen. Zum Hauptmann vorgeschlagen Baron v. Kageneck. Gemeine: Stadt und Herrschaft Burkheim 38 Mann, Stadt Endingen mit Dependenzen 34, Amoltern 3, Küechelspergen 8, Herrschaft Liechteneck 13, Riegel 14, Sasbach 7, Wasenweiler 7, Mördingen 11, Munzingen 7, Hausen mit Oberrimsingen 7, Feldkirch 1, Hugstetten 4, Hochdorf 5, Buchheim 5, Gottenheim mit Betzingen und Schaffhausen [2] 14, Umbkirch 4, Neüershausen 5, Waltershofen 7, Gottshaus Schuttern 6. Summa 200 M.

Staufemer [3] Fahnen. Zum Hauptmann vorgeschlagen Baron v. Reinach, bei dessen Weigerung, Hauptmann v. Gyrardi. Gemeine: Herrschaft Heitersheim mit Ausnahme von Espach, so mit dem Ritterstand concurrirt, 40 M., Stadt und Herrschaft Staufen 36 M., Herrschaft Kirchhofen 28, Krotzingen 11, Biengen 7, Ebringen und Norsingen 13, Bollschweil und Biezighofen 7, Sölden und Aw 6, Espach 6, Gottshaus S. Truprecht [4] 26, Liel 4, Böllingen 5, Bamblach und Rheinweiler 7, Merzhausen 2, Geygersnest [5] 1. Summa 200 M.

Waldkircher Fahnen [6]. Zum Hauptmann vorgeschlagen Cammerath v. Feurstein. Gemeine: Stadt und Herrschaft Waldkirch, worunter Schwarzenberg begriffen, so sonsten in den collectis mit dem Ritterstand concurrirt, dermalen citra præjudicium begriffen 75 M., Stift Waldkirch 14, Stadt und Herrschaft Elzach 34, Stadt und Herrschaft Kenzingen 56, Heimbach 2, Holzhausen mit Ober und Nider Reiti 12, Niderwinden 4, Buchholz 3. Summa 200 M.

Freiburger Fahnen. Die Stadt stellt den Hauptmann, Leut. und Fendrich. Gemeine: Stadt Freiburg und Dependenzien 176 M., Lehen 5, Zehringen 6, Wildthal 3, Fehrenthal 4, Horben 3, Fischbach 1, Leütenwyler [7], comthurisch, 2. Summa 200 M.

Diese 1000 M. seint bey der d. 18. Juni 1702 abgehaltenen Conferenz bewöhrt nach Neüenburg und Freiburg zu stellen also resolvirt worden, daß sie am nechsten Sambstag d. 24. sich auf beiden Orten wirklich einfinden sollen, und weilen von kays. Generalitet anbefohlen worden, den Rhein mit Anlegung einiger Schanzen zu verwahren, als seint diese 1000 M. mit folgendem Schanzzeüg zu versehen die Stände schlüssig worden, benantlich 100 Schaltkarren, 100 Pickel, 100 Reithauen, 300 Schauflen, 50 Axen, 50 Faschinenmesser; also zwar, daß zur Schanzarbeit von diesen 5 Fahnen iedesmal 4 völlige Fahnen applicirt werden, der übrige Fahnen aber auf der Wacht stehen und hierinfahls eine Compagnie die andere von Zeit zu Zeit ablösen solle.

Der Herrschaft Tryberg betrifft es auf ihre 53 M. folgendes Schanzgeschirr: 7 Schaltkarren, 7 Pickel, 7 Reithauen, 20 Schauflen, 7 Axen, 6 Faschinen-Messer.

Repartition über 3000 M., so zu Fridlingen, Neüenburg, Harten und übrigen bis Burkheim gelegenen Orten Schanzen arbeiten sollen. Hievon übernehmen die baden-durlachischen Beambten 1100 M., Schwäb. österr. und vorarlberg. Stände sollen geben, so aber von den ersten ad referendum genommen worden, 1583 M., das breisgauische Oesterreich 317 M.

Hieran werden die bad. Durlach. wirklich nach Fridlingen geben 1100 M., die breisgau. öst. nach Fridlingen, Neüenburg und Harten 1400 M., welche alle bis zur Ankunft der österr. schwäb. und vorarlb. Stände stehen bleiben und mit Gewehr und Schanzgeschirr versehen werden sollen. Actum Freiburg d. 18. Juni 1702.

Von Noblat geschrieben. Die meisten dieser Orte kommen auch in Nr. 10 und 11 vor.

[1] Burkheim a. Rh. unterhalb Breisach. Die folgenden Orte liegen am Kaiserstul und in der Umgegend. [2] Oberschaffhausen. [3] Staufen am Eingang des Münsterthals im Breisgau. [4] S. Trudpert. [5] Geiersnest. [6] betrifft das Elzacher Thal und die March. [7] Littenweiler bei Freiburg.

3) Wächter und Schanzer zu Friedlingen und Neuenburg im Breisgau.

Repartition über 40 Wächter und 38 Schanzer, welche laut Ausschreibens vom Syndicat d. d. 5. July 1702 von der Herrschaft Try-

berg bei militärischer Execution, die erstere nach Fridlingen, die andern aber nach Neüenburg in aller Eil zue schicken seint. Daran soll geben Tryberg 2 Mann (hat schon geben 1 M.), Furtwangen 14 M. (h. sch. g. 10 M.), Schönwald 14 M. (9 M.), Schonach 10 M. (6 M.), Nußbach 8 M. (6 M.), Rorbach 6 M. (4 M.), Güetenbach 5 M. (4 M.)., Neükirch 5 M. (3 M.), Gremelspach 5 M. (3 M.), Niederwasser 5 M. (4 M.), Rorartsberg 2 M. (1 M.). Item seint 2 Corporalen schon bestellt. In Summa 78 M. Tryberg in præsentia gesambter Vögte d. 6. July 1702.

Von Noblats Hand. Diese Orte liegen um Triberg herum. Nur Gütenbach und Rohrhardtsberg haben ihre Namen etwas verändert.

Kosten dieser Schanzarbeiten und Wachten.

Erster Auszug d. 23. Juni 1702 mit 53 Mann unter dem Vogt von Neukirch. Bis Neuenburg verzehrt 38 fl. 2 Bz. 7 D. Dem einen Corporal halben Sold 3 Bz. des Tags für 3 Tage 9 Bz. Vom 25. Juni bis 30., in 6 Tagen den 51 Gemeinen pr. Tag 3 Bz. = 61 fl. 3 Bz. Vom 1.—12. Juli 54 Portionen, jede 4 Groschen täglich, 155 fl. 7 Bz. 8 D. Auf 53 Mann Brot, jedem für 2 Groschen, 76 fl. 4 Bz. 8 D. Vom 25. — 30. Juni dem ersten Corporal täglich 6 Bz. = 2 fl. 6 Bz. Demselben für den 22. Juni 3 Bz. Dem andern Corporal v. 25.—30. Juni täglich 10 kr. = 1 fl. 3 Bz. Diäten für den Vogt täglich 1 fl. 12 kr. in 25 Tagen 45 fl. Für Schanzgeschirr: 7 Bickel, wogen 35 Pfd., jedes 3 Bz. 3 D. = 7 fl. 10 Bz. 5 D. — 20 Schaufeln à 7 Bz. 5 D. = 10 fl. — 7 Schaltkarren à 1 fl. 3 Bz. = 8 fl. 6 Bz. — 27 Halm à 9 D. = 1 fl. 9 Bz. 3 D. — 7 Reithawen à 1 fl. = 7 fl. — 7 Aexte à 1 fl. = 7 fl. — 6 Saßle à 6 Groschen = 2 fl. 7 Bz. 8 D. — in Kauf bezalt 4 Bz. 5 D. Dieß Schanzgeschirr nach Neuenburg zu liefern kostete 3 fl. 9 Bz. Das Zeichen darauf zu brennen und für die Zeichen bezalt 1 fl. 4 D. Ferner 20 Rohr zu verbessern 4 fl. 9 Bz. — 13 Lichter 6 Bz. 5 D. Im Rückmarsch den 13. Juli jedem der 49 Mann 6 Groschen = 17 fl. 9 Bz. 6 D. Ganze Summe 452 fl. 6 Bz. 9 D.

Zweiter Auszug d. 10. Juli 1702 mit 78 Mann, wovon 5 bereits an Ort und Stelle waren, und 38 Mann in 4 Tagmärschen nach Friedlingen kamen. Obmann war der Vogt von Furtwangen. Auf den Marschtag bekam jeder Mann 6 Groschen. Die Hauptkosten hatten dieselben Rubriken wie im ersten Auszug, besondere waren folgende. Ein großes Handbeil 8 Bz. 4 D. — 2 neue Rohr zu schiften 3 fl. 5 Bz. — Eine Fuhr Stroh sammt Fuhrlohn ins Lager 6 fl. 2 Bz. 4 D. Dem Adjutanten verehrt, um bessere Ordre zu haben, 5 fl. 3 Bz. 3 D. Dem Schanzmeister zu Neuenburg für einen Trunk 9 B. Fuhrlohn für die Kranken aus dem Lager nach Haus zu führen, 5 fl. 3 Bz. 6 D. Summe aller Kosten 911 fl. 14 Bz. 1 D.

Dritter Auszug den 7. Aug. 1702 unter dem Vogt von Güetenbach mit 70 Mann, ganze Summe für ähnliche Posten 872 fl. 4 Bz. 3 D.

Vierter Auszug d. 4. Sept. 1702 unter dem Vogt von Gremelsbach mit 73 Mann, davon standen 38 M. anfänglich zu Friedlingen und wurden später nach Rheinfelden beordert, wo 2 starben. Ganze Summe 854 fl. 11 Bz. 5 D.

Fünfter Auszug am 2. Okt. 1702. Es giengen 38 Mann nach Rheinfelden und 38 M. nach Neuenburg. Die Kostenrechnung liegt nicht dabei.

Alle Verzeichnisse sind von Noblats Hand. Die 4 ersten Auszüge kosteten die Herrschaft Triberg 3091 fl. 6 Bz. 8 D. Außerdem mußte sie v. 21. bis 30. Sept. 1702 nach Villingen 40 Schanzarbeiter stellen.

Von Triberg nach Neuenburg a. Rh. sind 18 Wegstunden, nach Friedlingen 22, woraus man schon ermessen kann, wie zeitraubend, lästig und kostspielig diese entfernten Arbeiten waren. Und alle diese Anstrengungen und Opfer wurden durch das unglückliche Treffen bei Friedlingen (14. Okt. 1702) vergeblich. Ueber Friedlingen s. Bd. 17, 6.

4) An die vorderösterreichische Regierung zu Freiburg. Triberg, 11. Sept. 1702.

Ew. berichte, daß mir von underschidlichen Orten die Zeitung eingeloffen, daß Churbayern sich der Reichsstadt Ulm feindlich bemechtiget und nun besetzt haltet; dero Trouppen marchiren gegen Haidenheimb, einen würtenberg. Ort zwischen Ulm und Nördlingen gelegen, hausen aller Orten mit sengen und brennen übel, also zwar, daß man in ganz Würtenberg würklich im Werk begriffen, den Ausschuß zuesamben zue bringen. Gleichwie nun hierdurch dem ganzen Land grosse Gefahr bedrohet würd, als habe Ew. Gn. anfragen wollen, wie ich mich alhier zue verhalten habe. Uebrigens vernimbe ich, daß gestern der Generalsturm zue Landaw beschehen, und weilen man nimmer schießen höret, vermuethe ich, daß der Platz erobert sein möchte.

Abschrift des Originalbriefes von dem Schreiber des Obervogts Noblat. Seine Briefe an die Regierung sind im Concept gewönlich überschrieben: „an das v. ö. Weßen", denn so nannte sich die Regierung selbst, welche aus einem Statthalter (v. Kageneck), dem Regenten und Kammerräthen bestand.

5) Antwort auf vorstehendes Schreiben. Freiburg, 12. Sept. 1702.

Die Regierung fordert den Obervogt zur größten Umsicht auf, er soll die amtlichen Schriften nöthigen Falls in gute Verwahrung bringen, schleunig einen Eilboten nach Ehingen [1] um Erkundigung schicken und ebenso durch expresse Boten berichten, was er über die bayerischen Vorgänge erfährt.

[1] Oberamtsstadt in Wirtenberg.

6) Aufgebot des Landsturms im Breisgau und Schwarzwald.

Kenzingen, 28. Sept. 1702. Karl Egon Landgr. zu Fürstenberg, Gen.-Feldzeugmeister und Kämmerer, commandirender General im Breisgau, an alle umliegenden Aemter.

Der Dienst und die unumgängliche Nothdurft von Kaiser und Reich und des boni publici erfordere, daß auf der Stelle, „ohne

einige Minuten Zeitverlurst", der Landausschuß und -Sturm sich auf die bereits angewiesenen Posten am Rhein begebe und sich den nächsten stationirten Officieren unterstelle bei Vermeidung schwerer Strafe. N.S. Es solle gleich Sturmb geliten und die Feürbutzen angezindet werden.

Abschrift mit der Bescheinigung der Aemter Emmendingen, Waldkirch, Elzach, Wolfach, Hornberg, S. Georgen, Triberg, Vöhrenbach.

7) Die v. ö. Regierung an Noblat. Freiburg, 27. Oct. 1702.

Da die baierischen Truppen sich von Ulm aus mit den französischen im Schwarzwald vereinigen wollen, so solle er überall Kundschafter ausschicken, und die Gebirgspässe verhauen lassen, wo es noch nicht geschehen sei. Orig.

8) Landsturm der Herrschaft Triberg.

Repartition über 300 Mann Landsturm in der Herrschaft Tryberg d. d. 30. Oct. 1702.

Ziehet aus Tryberg mit 9 Mann, Furtwangen mit 54 M., Schönwald 51, Schonach 39, Nußbach 31, Rorbach 23, Güetenbach 22, Niederwasser 21, Neükirch 21, Gremelsbach 20, Rorartsberg 9.

Von Noblats Hand.

9) Contingente des Landsturms für die Linie vom Feldberg bis Hornberg.

Specification derjenigen Stände, welche vom Feldberg oder Todtnawer Wald bis Hornberg mit dem Landsturm zu concurriren haben.

Landgrafschaft Baar mit dem Duplo der Schanzer 944 Mann, Rotweil 944 M., Rottenmünster 80 M., Schwäbisch-Oesterreich 1000 M., Ritterschaft am Neckar 300 M., Haigerloch 250 M., Hegeüische Ritterschaft 100 M., Neüstadt 120 M., Villingen 150 M., Tryberg 190 M., Breunlingen 62 M., Simonswald, Waldkirch und Stift 100 M., Pfirt, Sickingen, S. Peter mit dem Thalgang 300 M., Mühlheim 90 M.[1], Kuenzenberg 80 M.[2], Commende Villingen 126 M. Summa 4836 M.

Von Noblat's Hand ohne Jahresangabe, liegt aber bei den Papieren von 1702.

[1] An der Donau bei Tuttlingen. [2] Conzenberg in dortiger Gegend.

10) Contingente des Landsturms für die Linie Rothhaus bis Hornberg.

Regulirung des Landsturmbs, wohin ein jeder Stand seine Mannschaft zue stellen hat.

Zum rothen Haus [1], die Grafschaft Hauwenstein, die 4 Waldstätt, Herrschaft Rheinfelden, Herrschaft Laufenburg, Oeschgen und Wagenstätten, Gansinger Thal 2000 Mann [2].

Gegen dem Jungholz [3], Landgrafschaft Sulz 472 M.

Tottmos, Stiellingen [4] 236 M.

Schönau, Todtnau und Veldberg, S. Blasien 472 M.

In dem Posten bei Ebnet, S. Peter, Sickingen, Pfirt auf dem Wald sambt dem Thalgang 300 M. Neüstatt 120 M. Villingische Dorfschaften 150 M. Mülheim 90 M.

Glotterthal und Candelberg, Landgrafschaft Baar 944 M. Brennlingen 62 M.

Simonswald und Hörnlinberg, Herrschaft und Stift Waldkirch 100 M. Ritterschaft am Neckar 300 M. Kuenzenberg 80 M. Ritterschaftliche 6 Dörfer in der Baar 100 M. Rothenmünster [5] 80 M.

Norartsberg, Tryberg 190 M. Commende Villingen 126 M. Haigerloch 250 M.

Rehhalden, Schramberg, Ober- und Underherrschaft Hochberg [6] sambt Oberndorf 1000 M.

Rennsperg, Stand Rothweil 944 M.

Hornberg, Würtenberg 3000 M. Summa des ganzen Landsturms 11,016 M.

Von Noblats Hand.

[1] Am Rhein unterhalb Laufenburg. [2] Oeschgen, Wegenstetten und Gansingen liegen im Argau zwischen Rheinfelden und Laufenburg. [3] bei Grimmeltshofen im Wutachthal. [4] Stühlingen. [5] bei Rottweil. [6] Hohenberg.

11) Posten der Auffstellung des Landsturms von Augst bis Hausen [1].

Designation, wohin die Unterthanen mit ihrem Gewehr bey Sturmleutung ungesaumt sich einfinden sollen.

1r. Posten. Augst. Fricktthal, Möhlinbach und Herrschaft Laufenburg mit Oeschgen und Wägenstätten.

2r. Posten. Schanz Fridlingen. Die obere Margrafschaft Rötteln und Susenberg zum halben Tail.

3r. Posten. Rheinweiler. Der übrige halbe Theil von der obern Margrafschaft.

4r. Posten. Galgenloch [2]. Liel, Aukhen [3], Friesheim [4], Ober- und Nider-, Baden-Weiler, Millhem [5], Hüglen [6].

5r. Posten. Newenburg. Buggingen, Seefelden, Vogtei Laufen, Brizingen, Sulzburg, Balrechten, Zienken.

6r. Posten. Gräßen [7]. Haitersshaimb, Espach, Herrschaft Staufen, Gallweiler, Münsterthal, Dunsel [8], Ober und Unter Crozingen.

7r. Posten. Harten [9]. Feldkirch, Biengen, Schlatt, Oberrimsingen, Herrschaft Kirchhofen, Schmidhofen, Norsingen, Grezhausen, Hausen, Mengen, Wolfenweiler, Opfingen, Munzingen, Pfaffenweiler, Uffhausen, Wendlingen, Kirchzarter Thal mit Ebnet, Leutenweiler [10], Merzhausen.

8r. Posten. Die erste Redoute unter Breysach. Ginglingen [11], Underrimsingen, Wasenweiler, Ihringen, Nider-Emmendingen, Haslach, Sexau, Freyambt, Mördingen, Waltershofen, Hochstätten, Denzlingen, Zähringen, Wild- und Fehrenthal [12], Achkarren.

9r. Posten. Ichtinger [13] Fahr. Nimburg, Thäningen, Bezingen, Bahlingen, Eichstetten, Gottenheimb, Schaffhausen [14] mit der ganzen Mark, Rothweil, Oberbergen, Königschaffhausen, Leisselen [15], Bischoffingen, Bickensohl, Malterdingen.

10r. Posten. Hausen [16]. Emmendingen, Kiechelspergen [17], Amolteren, Stadt und Herrschaft Kenzingen, Riegel, Herrschaft Liechteneck [18], Nordweil, Tuschfelden [19], Brockingen, Heimbach, Waldkircher Thal mit der Herrschaft Elzach, Köndringen.

Die weitere, entlegene, nit specificirte Oerter aber sollen zue näher gelegenen Oerteren zue laufen und wo diese hingezogen, also fort folgen.

Sobald die Sturmbglock geschlagen wird, ein ieder, der sich wehren kann, so Meister als Knecht und Söhn, bey Straf Confiscation aller Güeter und ewiges Landsverwisen, mit habendem Gewehr, in dessen Ermanglung aber mit Hawen, Schauflen, Gablen oder dergleichen Instrumenten an das assignirte Ort oder Sammelplatz laufen sollen.

Sobald sich eine Gefahr ereignet, solle das nächst darbey gelegene Dorf solche Gefahr nit allein beederseits nächst gelegenen Officier, sondern auch dem nächst gelegenen Sammelplatz und diser widerumb den nächst gelegenen Sammelplätzen notificieren, deswegen dann die am Rhein gelegene Dörfer allezeit 3 Pferd in Beraitschaft halten sollen, das ein iedes Dorf oder Gemeind 2 taugliche Männer erwählen solle, welche die Leüt zusammen halten und antreiben.

Daß wann iemanden währendem solchem Sturmblaufen etwas entfrembden sollte, auch wo das geringste, ohne Grad oder Absehen gehenkt werden solle.

Wann ein Dorf höret die Sturmbglocken schlagen, solle es also fort die seinige Glocken auch schlagen und so lang damit continuiren,

bis daß ersterer Ort aufhöret; und wann dieses widerumb anfangt, ebenfahls wider angefangen, die Orter aber, wo sich die Gefahr erzeigt, nach Proportion der anscheinenden Gefahr lang oder wenig Sturmb leüten und aufhören, kein Sturmb aber geleütet werde, es sey dann die höchste Noth vorhanden.

Geschrieben von dem Secretär Noblats.

Um den Verhau im Vöhrenbacher Wald zu machen, stellte die Herrschaft Triberg 65 Mann am 16. Oct. 1702.

[1] Die folgenden Orte liegen längs am Rhein herab und haben ihre Namen wenig verändert. [2] am Galgenberg oberhalb Schliengen. [3] Auggen. [4] l. Vögisheim. [5] Müllheim. [6] Hügelheim. [7] Grießheim. [8] Thunsel. [9] Hartheim. [10] Littenweiler bei Freiburg. [11] Gündlingen. [12] Föhrenthal. [13] Jechtingen. [14] Oberschaffhausen am Kaiserstuhl. [15] Leiselheim. [16] wahrscheinlich Grafenhausen. [17] Kiechlinsbergen. [18] bei Kenzingen. [19] Tutschfelden.

12) Noblat an die Regierung. 30. Okt. 1702.

Er sei mit dem commandirenden Hauptmann zu Vöhrenbach und den Beamten von S. Georgen und Hornberg zusammen gekommen, um zu ermessen, wie die Linien vom Kinzigthal mit jenen auf dem obern Schwarzwald in eine geschlossene Verbindung gebracht werden könnten. Es habe sich aber herausgestellt, daß die Linien zwischen S. Georgen und Triberg nur durch viele Schanzen und eine Besatzung von 1000 Mann geschlossen werden könnten. Man habe daher beschlossen, den Wald und die Straße bei dem villingischen Kirnach zu verhauen und die Steige in's Kinzigthal zu verwahren. Es sei nur noch ein Paß bei Furtwangen schwer zu vertheidigen, weshalb er sich dazu einen Ingenieur erbitte.

Man sage, daß die Baiern den Waldstädten zu marschirten, ein Mann berichte, am 26. d. Abends sei ein Trupp Husaren von Mößkirch nach Mühlheim gekommen und habe ausgesagt, daß 2000 Reiter nachfolgen würden nach Tuttlingen und Villingen, aber am 27. d. seien nur 800 Reiter 2 Stunden oberhalb Mößkirch angekommen, die Nachts um 9 Uhr gegen Stockach aufgebrochen seien. Bis zum 28. d. seien keine weiteren baierischen Truppen in Mößkirch angelangt.

Abschrift von Noblat's Secretär.

13) Auszug des Landsturms der Herrschaft Triberg. 2. Nov. 1702.

Auszug des Landsturms, so beschehen d. 2. Nov. 1702. Erste Trouppen nacher Furtwangen.

Die Stadt Furtwangen stellte 54 Mann, darunter waren 16 ohne Rohre (Flinten). Schönwald 51, der Commandant mit einer Hellebarte, und 20 ohne Rohre. Neukirch 21 M., alle mit Rohren. Güetenbach 22 M., einer ohne Rohr. Rorartsberg 9 M., 3 ohne Rohre.

Zweite Rotte in Rohrbach. Schonach 39 M., 14 ohne Rohre. Norbach 23 M., 12 ohne Rohre. Gremelspach 20 M., 4 ohne Rohre. Niderwasser 21 M., 4 ohne Rohre.

Dritte Rotte auf die Gutach 9 M. Vierte Rotte in Nußbach 2, oberste Höfe 31 M., darunter 10 ohne Rohre.

Von Noblat's Hand. Die ganze Herrschaft stellte also 302 Mann zum Landsturm, worunter 85, also über ein Viertel, keine Feuerwaffen hatten.

14) Marschrouten für die Winterquartiere. Freiburg, 11. Nov. 1702.

Für das Kürassierregiment v. Cusani. Es marschirt auf Villingen, Bräunlingen und Triberg, die Bagage geht aus dem Lager recta über Elzach, Prechthal und Hornberg nach Villingen. Das Regiment marschirt über Emmendingen durch das Waldkircher und Simonswälder Thal nach Furtwangen und Villingen.

Für das Dragonerregiment v. Styrum. Es hat sein Winterquartier in der Herrschaft Rheinfelden, der General aber bleibt zu Villingen. Es geht mit der Bagage über Emmendingen, Freiburg, das Kirchzarter Thal über die Steige [1], die Hälfte desselben über Neustadt, die andere Hälfte über Lenzkirch. Der Zettel hat keine Unterschrift.

Für das Kürassierregiment v. Mercy. Vier Compagnien kommen in die Herrschaft Laufenburg sammt dem oberen Stab, 4 in die 4 Waldstädte, der Rest in die Grafschaft Hauenstein. Die Bagage geht mit dem Regiment über Emmendingen, Freiburg, Kirchzarten, die Steige hinauf nach Lenzkirch, von da über Bonndorf, Stühlingen durch das Wnethenthal [2] auf Waldshut.

Für das bayreutische Regiment. Es stationirt in der Grafschaft Hauenstein, marschirt sammt der Bagage über Emmendingen, Waldkirch, Glotterthal, S. Peter, Neustadt, Hüfingen, Ebendingen [3], Stühlingen durch das Wnethenthal auf Waldshut, wo ihm der Waldvogt v. Kageneck die Standquartiere anweisen wird. Zettel ohne Unterschrift.

[1] Die Steige im Höllenthal. [2] Das Wutachthal. [3] Ewatingen zwischen Bonndorf und Hüfingen.

15) Der Obervogt Noblat an alle Vögte der Herrschaft Triberg über ihr Verhalten bei der Einquartierung. 20. Nov. 1702.

Sonders lieber Vogt. Ihr sollet ewren Gemeindsangehörigen aus des Obristleut. Verlangen und meinem ernstlichen befelch wohl zu beobachten folgende Puncten verkünden.

1. Solle ein ieder auf seinen Reiter oder Knecht wohl Achtung geben, daß er von seinem Verpflegungshaberen oder Heü nichts verkaufe, und solle derjenige Bauer, so den Reitern etwas abkauft, scharf und andern zum Exempel abgestraft werden.

2. Wann ein Reiter auf die Wacht reitet, solle ihme der Baur den Haber auf 3 Tag mitgeben, das Heü und Stroh ihme auch ihme auf die Wacht lüffern, und wegen der Mundportion sich in Geld oder sonsten mit dem Reiter vergleichen.

3. Im Fahl ein Reiter auf Commando, so über 8 Tag dauerte, reiten müste, solle der Baur ihme auf 8 Tag den Haber in natura, für Hew und Stroh aber und die Mundportion das Gelt lüffern, jedoch niemahl länger als auf 8 Tag.

4. Und weilen die Wachtmeister oder Corporaln dem Baurn iedesmahls selbsten zu wissen machen werden, wann ein Reiter auszureiten hat, also solle

5. ein jeder Baur bey hocher Straf gehalten sein, iedesmahls dem nechsten Officier anzuzaigen, wann ein Reiter aus seinem Quartier reiten würde, ohne das es zuvor dem Baurn vom Corporalen angezaigt worden, damit das Ausreissen oder Plündern verhindert werde.

6. Solle keinem Reiter bis auf die Wachtmeister in denen Wirthshäusern oder sonsten umb Wein und anders geborget werden, sondern sich die Wirth und andere umb das Verkaufende baar bezahlen lassen.

7. Es werden die Baurn vor die Verpflegung den Reitern geben auf iedes Pferd einen halben Sester Haber und 10 Pfd. Hew mit dem nöthigen Stroh zum strewen; sodann dem Reiter die Hausmannscost ohne den Wein, oder da der Reiter mit des Baurn Cost sich nit vergnügen wolte, demselben täglich 2 Pfd. Brot und 1 Pfd. Fleisch zu raichen; und solle dise Verpflegung auf die Corporel und Gemeine, einem wie dem andern, nur einfach gegeben werden.

8. Denen Marquetentern und Verheiratheten ist der Baur nur eine Mund- und eine Pferdportion schuldig; wollen sie mehreres haben, sollen sie es umb ihr Geld erkaufen.

9. Sollen die Underthanen mit ihren zu verkaufen habenden essenden Speisen keinen Wucher treiben, sondern gegen den Reitern umb pillichen Preis erlassen, und

10. letstlich sollen bei obrigkeitlicher Straf die verdächtige Weibsbilder und s. v. Huren auf keine Weiß gestattet, sondern so sich deren sehen lassen, dieselbe alsogleich der Obrigkeit anzaigen, damit das ärgerliche Leben verhüetet werden könde, und thue ich mich gänzlich darauf verlassen, auch bei obrigkeitlich unnachläßlicher Straf hiemit gebieten, daß disem also nachgelebt werde. Tryberg, 20. Nov. 1702.

Und weilen den Soldaten das Jagen verbotten, als werden die

Baurn fleißig darauf Achtung geben, und wann einer auf Wildbre oder Hasen schießen gehet, ein solches der Obrigkeit anzaigen.

Concept von seiner Hand.

16) Noblat an den Gen. Marquis Cusani. Triberg, 3. Dez. 1702.

Er habe den Gen. bei seiner heutigen Durchreise vergessen zu bitten, daß doch die 38 Mann Triberger Ausschuß, welche die Wacht in der Festung Rheinfelden versehen, entlassen werden möchten, da von andern Orten keine mehr im Dienste seien. Er bitte also deren Ablösung bei dem Gen. Feldmarsch. Grafen von Styrum zu bewirken, denn diese Unterthanen hätten das ganze Jahr hindurch in allen Auszügen und andern Vorfällen dem Kaiser und dem publico treue Dienste geleistet und dadurch ihr Vermögen eingebüßt. Abschrift.

Schon am 26. Nov. 1702 verlangten die Deputirten der Herrschaft dringend die Entlassung dieser 38 Mann und der 10 Mann am Föhrenbacher Verhaue, da es unerschwinglich sei, zu Hause schwere Einquartierung zu unterhalten und die Ortsbürger auch noch im auswärtigen Wachtdienst zu verköstigen.

17) Die Regierung zu Freiburg an Noblat. 16. Jan. 1703.

Der Gen. Lieut. Markgraf Ludwig von Baden-Baden habe am 9. d. nach Freiburg geschrieben, es verlaute, daß vom Ueberrhein französische Deserteurs unter dem Vorwande, Pässe von demselben zu haben, durch das Land schleichen und sich nach Ulm begeben. Solche Pässe würden aber nur nach Frankfurt, auf gewisse bestimmte Tage und auf Einhaltung der Landstraße ausgestellt, jeder Deserteur, der einen andern Paß habe, sei festzunehmen. Orig.

18) Dieselbe an denselben. 1. Febr. 1703.

Der Markgraf Ludwig habe die Regierung benachrichtigt, daß einige Husaren, die hie und da im Lande rauben, Deserteure seien. Solche Vagabunden ohne Officiere und ohne Pässe solle man festnehmen und darüber an den Markgrafen berichten, der sie exemplarisch würde bestrafen lassen. Orig.

19) Nachrichten über den Einfall der Franzosen im Breisgau. 18. Febr. 1703.

Auf das an mich erlassene (Schreiben) diene in Nachricht, wie daß den 15. d. der Feind in die 30,000 M. stark auf das Haitersheimer Feld zu stehen gekommen, das Schloß Haitersheim [1] aufgefordert, nach erhaltener abschlägiger Antwort des darine commandirenden Gen. von Ranzaw aber ligen gelaßen und sich herunderwerts gegen Staufen begeben, den 16. d. darauf mit denen Vortrouppen Munzingen [2] berennt, und den 17., also gestern, mit der völligen Armee sich gar herunder auf das Endinger [3] Feld gezogen habe. Die mehiste Dörfer, sonderheitlich diejenige, so zuvor die Contribution nicht erlegt

gehabt, sind ausgeblündert und großer Muthwillen verübet worden. Indessen ist das in hiesigem Waldkircher Thal [4] auf der Postirung gestandene fürstl. Salmische und Gen. Mercyische Regiment zue Fueß als das erste in die Vestung Freyburg und das andere nacher Preysach abmarchirt. Dem Vernehmen nach so thut der Feind alle junge starke Purst auffangen und mit sich nemmen und solle in willens sein, so anderst die gestern aus Newenburg [5] völlig weggegangene Artollerie gefolgen kann, den Eltzfluß zu passiren, um zugleich Kenzingen anzugreifen, folgends aber auf Kayl [6] losgehen, andere aber wollen, er werde das Schloß und Posten Burkheim am Rhein [7] wegzunemmen suchen und sodann allda mit denen auf Wägen mit sich führenden Schiffen eine Schiffbruck übern Rhein schlagen und hierdurch Preysach so viel dann plockhiert halten zu können. Gestern Nachmittag sind ab dem Schwarzwald 5 Compagnien vom Gen. Styrumischen Dragoner Regiment hier gegen Kenzingen vorbey, deme morgen das Cusanische Cürassier Regiment und, wie ich glaube, auch das baireuthische Dragoner Regiment folgen werden. — Waldkirch, 18. Febr. 1703. Korn-Reuter [8].

P.S. Gleich jetzt kommen meine ausgeweste Kundschafter zuruck, bringen aber weiter nichts, als daß sie um 11 Uhren Nachts ohnweit Riegel [9], als welcher Ort von dem Feind ausgeblündert worden, gewest und so viel wahrgenommen, daß sich der Feind noch darin, auch umb Endingen und selbiger Revier aufhalten thut, zweiflen sehr, ob er die Elz passiren werde.

Abschrift.

[1] Heitersheim zwischen Freiburg und Müllheim. [2] an der südlichen Abdachung des Tunibergs. [3] auf der nördlichen Seite des Kaiserstuhls. [4] heißt gewönlich das Elzacher Thal. [5] Neuenburg a. Rh. oberhalb Breisach. [6] Kehl. [7] unterhalb Breisach. [8] Er heißt in andern Schreiben Kornritter und war Amtmann zu Waldkirch. [9] bei Endingen.

20) Der wirtenbergische Oberamtmann Georgi zu Hornberg an den Ob. Vogt Noblat zu Triberg. 18. Febr. 1703.

Der Gen. Feldzeugmeister Landgraf v. Fürstenberg habe wegen der Feindesgefahr die Aemter und Herrschaften Hornberg, Triberg, Alpirsbach, S. Georgen, Wolfach und Schramberg zu einer Conferenz auf den 20. d. nach Wolfach berufen, wobei auch Noblat erscheinen möge. Der Feind stehe zwischen Freiburg und Breisach und man wisse nicht, wohin er sich wenden wolle.

N.S. Da schlimme Nachrichten eingelaufen, so werde die Conferenz schon am 19. d. abgehalten. · Orig.

21) An die vorderösterreichische Regierung zu Freiburg. 24. Febr. 1703.

E. Gn. berichte ich, daß gestern und heüt Nacht durch meine Kundschafter die sichere Nachricht eingeloffen, so auch von der Nachbarschaft und Reisenden confirmirt worden, daß der Feind bereits ins Kinzinger Thal eingebrochen, zue Gengenbach geblündert und übel gehauset habe, auch gestern mit 1000 M. Gengenbach würklich vorbei marchirt, und die Vortrouppen gegen Haslach avancirt seien, welche aber vom Landgrafen Prosper von Fürstenberg, (so sich mit denen aus Offenburg, alwo ein zimbliches Magazin dem Feind sambt dem Posten und ganzer Linien verlassen worden, salvirten Feldstücklein und einiger Infanterie alda postirt haben,) bey sich habenden Trouppen, zu welchen gestern nachmittag die bareuthische Dragoner, in 300 M. stark, gestoßen, repoussirt worden. Gedachter Fürst ist resolvirt, bei Haßlach den Paß zu defendiren und macht hierzue alle Anstalten. Es ist in dem Thal alls in armis und im Schanzen begriffen. Es hat heüt Nacht der Oberamtmann mich ersuchen lassen, 100 oder wenigst 50 M. von Trybergischen Underthanen zum Schanzen ihme zue überschicken, weil er aller Orten mit seinen Leuten nit wohl gefolgen könte. Ob nun zwar die von uns entlegene Defension diser Herrschaft haubtsächlich zu statten kommet, und den Feind von hier umb so länger zuruckhaltet, so habe jedoch in das Begehren noch nit eingewilligt, sondern demselben geantwortet, daß deswegen E. Gn. zuegeschrieben hette und nit zweifelte, wann die Underthanen von desselben Ambt in derley Occurenzien auch hiesiger Herrschaft succuriren und er dessen die nachbarliche Versicherung thun würde, man seinem Begehren gar gern deferiren werde, so zwar nicht mit viler Mannschaft beschehen könte, weil man diß Orts die Linien zu repariren und sonsten in Defensionsstand setzen müste, auf solche weis wäre ich ob periculum in mora gleichwolen gesinnet, demselben 40 M. zu überschicken, der Hoffnung, daß E. Gn. ein solches auch genehm halten werden, wie ich zumahlen nit underlasse, mit denen heüt fruoh convocirten Vögten disertwegen sowohl als auch wegen Verwahrung diser Herrschaft mich nach Nothdurft zu underreden und hiernach die Anstalten zu machen.

Immittelst habe ich würklich 120 M. auf der Wacht im Niderwasser [1], auf dem Rennsperg gegen dem Brechthal und alhier. Es wäre bei diser anscheinenden großen Gefahr sehr guet, daß deren Waldkirchischen, Elzachischen und Brechthalischen Underthanen, welchen letsten es durch die Soldadesca ernstlich beschehen müste, anbefohlen würde, gegen den Kinzingerthal-Grenzen und auf selben Höchen

Wachten zu halten und vigilant zu sein, auch da der Feind bei ihnen einbrechen solte, das die Underthanen bei Straf des Brands demselben keine Weg und Straßen über den Wald zu weisen sich understehen sollen. Und indeme die hiesige Herrschaft nit im Stand ist, die Gränzen aller Orten allein zu besetzen und zu defendiren, so bitte E. Gn., Sie geruohen denen Underthanen oder vord. österr. Ständen auf dem Wald und im Kirchzarter Thal[2], daß sie uns beispringen und die Wachten besetzen helfen sollen, anzubefehlen. Ob nit auch einich regulirte Miliz, etwan von dem Fürstenbergischen Regiment, so diser Orten alle Gelegenheit wissen, jedoch ohne der Underthanen Costen und Verpflegung, nöthig, remittire E. Gn.

Orig. Concept von der Hand des Obervogts Noblat.

[1] Weiler im engen Thale der Gutach, oberhalb Hornberg. [2] bei Freiburg.

22) Besetzung der Pässe und Schanzen in der Herrschaft Triberg. 24. bis 26. Februar 1703.

Nachdeme aus dem Kinzinger Thal der Bericht eingeloffen, daß der französische Feind wirklich daselbst eingebrochen, und nachdeme er Offenburg, so die Kayserlichen sambt der an der Kinzig gehabten Linien aus Mangel genugsamben Volks verlassen, besezt, Gengenbach würklich ausgeplündert und seine Vortrouppen gegen Haslach avanciren lassen, habe ich der Obervogt d. 23. Febr. 1703 die Anstalt dahin gemacht, daß in Niderwasser 26 Mann mit Gewehr auf die Wacht geschickt worden, von dort aus gegen Hornberg Kundschaften zu halten, bis sie abgelöst werden, in maßen d. 24. fruoh dahin abmarchirt von Nußbach 10 Mann, Gremelspach 10 M. Auf den Rennsberg seint dato comandirt worden aus Schonach 20, Niderwasser 10 Mann. Auf den Rorartsberg vom Rorartsberg 5. Nacher Tryberg auf die Breitschaft von Schönwald 25, Furtwangen 25, Rorbach 12, Neükirch 10, Güetenbach 10. Welche Anstalt dato der Regirung überschrieben worden.

Den 24. Febr. seint gesambte Vögt beysamen gewesen und im Ambt erschienen, mit welchen folgende Veranstaltung veranlasset worden, daß nemblich die Bauren einfach mit 70 Mann ausziehen sollen, dato aber wegen großer Feindsgefahr ist der Auszug doppelt mit Gewehr und Schanzgeschirr versehen beschrieben worden, nemblich nach Niderwasser von Schonach 20 Mann, Nußbach 14 M., Niderwasser 10 M., Rorartsberg 2, Tryberg 4, Gremelsbach 10.

Nach dem Rennsperg von Furtwangen 26 Mann, Schönwald

24 M. Auf Rorartsberg von Neükirch 8 M., Güetenbach 10 M., Rorbach 12 M.

Und weilen von löbl. Wesen am 24. Febr. 1703 die Verordnung eingelangt, daß 40 Mann auf die Schanz nach Hornberg abgeschickt werden sollen, als seint solche auf die Gehausen in der Herrschaft repartirt und d. 26. d. dahin abgeschickt worden, und gibt hieran ein jede Vogtey wie folgt. Furtwangen 8 Mann, Schönwald 7, Schonach 5, Nußbach 4, Rorbach 3, Niderwasser 3, Gremelspach 3, Neükirch 3, Güetenbach 4, Rorarartsberg 1.

Von vorstehender Mannschaft seint comandirt auf die Braitschaft nach Tryberg von Furtwangen 2 Mann, von Schönwald 2 M., von Tryberg 4 M.

In Grüshabers Heußle in Niderwasser von Furtwangen 2 M., von Schönwald 2 M.

In des Dick Jocken Heußle in Niderwasser von Furtwangen 2 M., Schönwald 2 M.

Von Noblats Hand.

23) Georgi an Noblat. 25. Febr. 1703.

Bedauert, daß gestern Noblat nicht erschienen sei, nimmt dessen Anerbieten, 100 M. dem wirtenbergischen Beamten zu Hülfe zu senden, dankbar an, und verspricht wechselseitig die gleiche Unterstützung. Die feindliche Armee soll heute eine allgemeine Fourragirung vornehmen, deswegen fürchte man einen Ueberfall von Haslach [1]. Eigenhändig.

[1] Städtchen im Kinzigthal.

24) Noblat an den Landgrafen Prosper v. Fürstenberg. 25. Febr. 1703.

Noblat sei beschäftigt, bei der drohenden Kriegsgefahr die Pässe zu verwahren und zu repariren; dasselbe sei auch an der Hornberger Steige und gegen Schramberg und Schiltach nöthig. Er finde aber, daß die Nachbarn theils schlechte Anstalten machen, theils sich gar nicht rühren; er könne aber mit seinen Leuten allein die Arbeit unmöglich so fördern, wie sich gebühre, und bitte daher den Feldzeugmeister Prosper v. Fürstenberg, die Order ergehen zu lassen, daß Villingen und Schramberg ihre Leute mit Gewehr und Schanzzeug an die Hornberger Steige schicken und dieselbe befestigen, Donaueschingen aber der Herrschaft Triberg zu Hülfe kommen solle. Der wirtenbergische Ausschuß zu Hornberg, der müssig herum gehe, könnte beim Thurm arbeiten. Dadurch würde die Verwirrung und Muthlosigkeit, die sich der Leute bemächtigt habe, beseitigt werden. Concept von der Hand seines Schreibers.

25) Aufruf der Landmiliz durch die v. öster. Regierung zu Freiburg. 27. Febr. 1703.

Der Gen. Leutn. Markgr. Ludwig v. Baden habe am 23. d. verordnet,

wegen der drohenden Kriegsgefahr den Ausschuß unverzüglich zu versammeln, da des Kaisers Dienst und des Landes Wohl es fordere und Jedermann aus Patriotismus dazu willig sein werde. Dazu fordert auch die Regierung ihrerseits auf, daß jeder sogleich auf den Pässen und angewiesenen Plätzen mit Ober- und Untergewehr erscheinen solle, um seine Treue für's Vaterland zu bethätigen, bei Vermeidung der kais. Ungnade, des Verlustes von Hab und Gut und aller Privilegien. J. A. v. Kageneck. Wolfg. v. Rottenberg. F. Mart. Haas. Ch. Preiß. Abschrift.

26) Noblat an die Regierung zu Freiburg. 2. März 1703.

Im Kinzigthal zu Haslach, Hausach, Wolfach, am Thurm und zu Hornberg werde stark an der Verwahrung der Pässe von den fürstenbergischen Unterthanen aus der Baar gearbeitet. Triberg lasse mit 40 Mann zu Hornberg und mit 150 M. zu Niederwasser, Rennsberg und Norartsberg arbeiten und wachen; es fällt aber schwer, die ausgedehnte Gränze gehörig zu verwahren, die Regierung möge daher die nachbarlichen österreich. Standesglieder angehen, ihrerseits noch 100 M. beizugeben.

Concept von seiner Hand.

27) Gen. Feldzeugmeister Prosper v. Fürstenberg an Noblat. 29. März 1703.

Er habe den Befehl vom Markgrafen Ludwig erhalten, die Stellungen im Kinzigthal zu befestigen, weil der Feind große Anstalten zu einem Einfall mache. Da er in der Eile die Stände nicht berufen könne, um eine Repartition der Arbeiten zu machen, so ersuche er den Noblat, ihm unverzüglich 60 Schanzarbeiter mit Geschirr und Unterhalt zu schicken. Wolfach, 29. März 1703. (gez.) Prosper Fürstemberg, Gen. Feldzeugm.

28) Antwort Noblat's. 31. März 1703.

Er könne dem Ansinnen nicht entsprechen, denn er habe von der vord. österr. Regierung und diese von dem Markgrafen Ludwig den gemessenen scharfen Befehl, die wichtigsten Pässe der Herrschaft Triberg zu verhauen und zu verwahren. Dieß habe er gethan und noch 180 Mann auf den Posten stehen, die kaum hinreichen, um die Pässe in das Prechthal, Elzacher und Waldkircher Thal, die mit Wagen befahren werden können, zu vertheidigen. Er habe sich aber deshalb an die Regierung zu Freiburg gewendet. Abschrift.

29) Noblat an die Regierung zu Freiburg. 30. März 1703.

Gibt derselben von Obigem Nachricht mit dem Anfügen, er habe nach dem bisherigen Befehl die 3 Hauptpässe von Niederwasser, Reusberg und Norhartsberg mit 150 Mann verschanzen und bewachen lassen, auch 40 Mann nach Hornberg geschickt, weil aber diese Mannschaft für die Arbeit zu gering sei und die Pässe gegen Simonswald, den hohlen Graben und anderwärts noch offen stehen, die er aus Mangel an Arbeitern nicht verschanzen könne, da er keine Hülfe von andern Orten habe, und die 5 Mann von Bräunlingen nach 5 oder

6 Tagen wieder ausgerissen seien, so daß die Tribergischen Unterthanen über einen Monat allein draußen stehen müssen, so erwarte er von der Regierung weitere Verhaltungsbefehle. Abschrift.

30) An den Obervogt Noblat zu Triberg. 4. Apr. 1703.

Aus Befelch hoher Generalität sollen beede Aembter Hornberg und S. Georgen mit Tryberg eiligst die Hirtzlachen [1] in Defension=stand bringen, dahero nöthig fallen will, zu einer bißfalls treffenden Gleichheit Morgen Donnerstag eine Conferenz zu halten. Beliebe dahero mein Herr Nachbar umb allgemeinen Nothstands willen zeitlich allhier einzutreffen, indessen aber 40 Arbeiter, wovon der vierte Thail mit Axten, Beyhel und Seßlen [2], die übrige aber mit Schauflen und Hawen und zwar gutem Geschürr versehen, also abzuordnen, daß sie gleichfalls Morgen auf der Hirzlachen sich einfinden. Ich versichere mich des Erfolgs ꝛc. Hornberg, 4. April 1703. Oberamtmann zu Hornberg. (gez.) Georgi.

P. S. In diesem Moment kommt das Geschrey, daß der Feind den Rhein passirt und sich zu Lohr [3] und Küntzingen [4] gesetzt habe, wäre also mit der Anherokunft und Abschickung der Mannschaft zu eilen.

Auf den Rücken dieses Briefes schrieb Noblat: den 5. d. negative beantwortet, man hette im Trybergischen selbsten gnug zu repariren. Er scheint also nicht zur Conferenz gekommen zu sein, denn am 5. schickte ihm Georgi die Repartition der Kosten für die Feldbefestigung und klagte, daß er sich nicht mehr zu helfen wisse. Da der Ueberschlag den Umfang der Verschanzung einigermaßen beurtheilen läßt, so folgt hier ein Auszug desselben. Die Aemter Hornberg und Triberg wurden in der Repartition gleich gestellt, S. Georgen geringer angelegt. Nach jeder Hauptsumme habe ich daher in Klammern beigefügt (H. T. 00 S. G. 00), die dabei stehenden Zalen zeigen die Quoten an, die jedes dieser Aemter zu liefern oder zu stellen hatte.

Repartitio über die aufzuwenden habende Schänzerköſten. Bächereck [5]. Wachthaus 1. Dahin muß gefertiget werden Pallisaden von 9 Schuh 550. Hirtzlachen. Wachthaus 1. Muß besser herunder an die Straß gesetzt werden. Wachthaus 1, in die Sternschanz [6], welche reparirt werden muß, Pallisaden von 9 Sch. 650, von 6 Sch. 750. Härrlins Eck [7], Wachthaus 1, Pallisaden von 9 Sch. 550. Summa 1750 und 750 (H. T. 923. S. G. 654).

Schlagbäume 4 Stück, worzue 8 Sternholz nöthig. Zu denen 4 Wachthäusern werden gebraucht 200 Stamm Holz. Summa 208 (H. T. 76. S. G. 56).

Pflöck, jeden 3 Schuh lang, 10,000 Stück (H. T. 3696. S. G. 2608).

Ausgeschnaitete Ruthen, jede von 9, 10 bis 20 Schuh lang zum Flechten 100 Wägen voll (H. T. 37. S. G. 26 Wägen). Zue Führung der Pallisaden 100 Wägen (H. T. 37. S. G. 26). Schänzer sollen täglich gestellt werden 300 Mann (H. T. 111. S. G. 78). Dielen 180 Stück (H. T. 66. S. G. 48). Pallisaden-Nägel, 1200 Stück, zun Pallisaden 2500 St. Summa 3700 St. (H. T. 1367. S. G. 966). Lattnägel 200 St. (H. T. 74. S. G. 52). Thüren-Glaich 16 Stück (H. T. 6. S. G. 4).

An Geld nach dem landschaftlichen Fueß Hornberg auf 1533 fl. Tryberg ebensoviel, S. Georgen 1075 fl.

Die Reste dieser Verschanzungen sind noch als zerfallene Redouten auf den höchsten Punkten zwischen dem Gutach- und Elzthal bei dem Weiler Rensberg, auf der Hirschlache, auf dem Höchst zwischen der Hirschlache und dem Farenkopf und rechts und links bei Hornberg sichtbar.

[1] Die Hirschlache ist der höchste Berg zwischen der Krümmung von Oberprechthal und Horuberg. [2] Faschinenmessern. [3] Lahr. [4] Kenzingen. [5] mir unbekannt. [6] desgleichen. [7] wahrscheinlich die Ecke zwischen dem Rennsberg und Schanzenberg.

31) Gen. Feldzeugmeister P. v. Fürstenberg an Roblat. Wolfach, 4. April 1703.

Da der Feind durch das Bernauer Thal[1] gegen S. Peter und den hohlen Graben eindringen wolle, so fordere er den Roblat auf, pro conservatione patriae die dortigen Päße schleunigst verhauen zu lassen und den Landsturm zur Vertheidigung aufzurufen. Sobald im Kinzigthal nichts zu besorgen sei, werde er mit regulirten Truppen dem angegriffenen Posten zu Hülfe eilen. Orig.

[1] Es gibt kein solches Thal bei S. Peter, Breitnau südöstlich von S. Peter kann es der Lage nach nicht sein.

32) Antwort Roblat's. 5. Apr. 1703.

Das obige Schreiben sei in seiner Abwesenheit angelangt und ihm nachgeschickt worden, als er auf Befehl der Regierung zu Freiburg mit dem Amtmann zu Waldkirch eine Inspection der Linien des österr. Schwarzwalds vorgenommen habe. Bis jetzt sei es ihm noch nicht zu Gesicht gekommen, er wisse also seinen Inhalt nicht, wenn aber der L. Graf v. Fürstenberg etwa die Verschanzung des hohlen Grabens befehle, so könne Roblat dafür nichts thun, weil derselbe nicht in seinem Gebiete liege, und seine Unterthanen nicht einmal hinreichen, die Triberger Päße zu verschanzen und zu bewachen und dermalen in Niederwasser auf dem Renns- und Rorartsberg damit vollauf beschäftigt seien.

Er füge einen kurzen Bericht über die Inspection der Linien bei. Auf dem Posten Kilbach gegen Simonswald und Waldkirch, und auf dem hohlen Graben bis Breitnau und den Feldberg stehe alles offen, die Schanzen, Linien, Wachthäuser und Pallisaden seien gänzlich ruinirt, die Hölzer theils verfault, theils weggenommen. Die Entfernung von der Hirschlache und dem Gefälle bis zum Feldberg betrage über 25 Stunden und es sei in der Nähe vom hohlen Graben, Breitnau und Kilbach fast kein Holz mehr zu den Verhauen zu finden und müßte von weit her beigeführt werden. Dies mache unsägliche Kosten und erfordere viele Arbeiter. Man brauche wenigstens 5000 Arbeiter, um die Linien vom Freiburger Schloß über die Höhe grades Weges gegen Waldkirch, den Kastelberg in das Freiamt und auf das Haybnrger Schloß [1] herzustellen. Damit wäre freilich das Elzacher Thal geschlossen und die Triberger Linien würden als Hinterhalt dienen. Dazu sei aber die Abordnung eines Ingenieurs nöthig. Denn der Feind würde wahrscheinlich nicht da einbrechen, wo die Päſſe befestigt und vertheidigt sind, sondern da, wo sie es nicht sind. Der Obervogt zu Neustadt sei der nächste am hohlen Graben, ihm könne also derselbe übertragen werden. Er sei überzeugt, daß der Gen. Lent. Markgraf Ludwig sogleich Befehl ertheilen würde, diesen Zustand zu verbessern, wenn er ihm berichtet würde. Abschrift von seinem Secretär.

[1] Ruine Heidburg auf dem Kamm des Gebirges zwischen dem Elz- und Kinzigthal.

33) Noblat an die Regierung zu Freiburg. 6. April 1703.

Er habe ihren Befehl v. 4. d. erhalten, die Päſſe überall verhauen und besetzen zu lassen, er theile ihr die Verhandlungen mit dem Grafen Prosper v. Fürstenberg mit, wonach die Generalität verlange, daß die Herrschaft Triberg den hohlen Graben verhauen und an der Hirschlache helfen solle zu arbeiten; er hoffe aber, die Regierung werde nach dem Berichte, den er und der Waldkircher Amtmann Kornreiter über den Zustand der Päſſe erstattet hätten, einsehen, daß es der Herrschaft unmöglich sei, alle diese anbefohlenen Arbeiten allein auszuführen, weil dazu über 1000 Arbeiter nöthig seien, die man notorisch nicht habe. Denn früher, als man die Linien durch die Herrschaft Triberg anlegte, hätten daran nicht nur die Unterthanen derselben, sondern auch die von Villingen, Bräunlingen, Waldkirch, Elzach, Kenzingen, Endingen, Burkheim und andere aus dem Breisgau, dem Hochbergischen und Nellenburgischen mitgearbeitet, welche den Rennsberg und Kilbach verschanzten und einige Jahre dazu brauchten, ohne damit fertig zu werden. Triberg könne daher unmöglich diese Arbeiten jetzt allein machen, und habe seit 7 Wochen sein Möglichstes dafür gethan, ohne von irgendwoher Hülfe zu bekommen. Gestern habe Gen. v. Fürstenberg einen Leutnant mit 50 Mann auf die wichtigen Posten Rennsberg und Rorhartsberg geschickt, diese helfen aber nicht an der Arbeit, sondern versehen mit den wenigen Bauern die Wacht. Er hoffe daher, daß man die Herrschaft Triberg besonders nach dem schweren Winterquartier, welches zum Theil noch fortwähre, nicht verantwortlich machen werde, daß noch wenigstens 50 Päſſe im Simonswald und Wildgutach offen stünden, wie er schon früher berichtet habe. Außerdem sei im Kilbach und Fallgrund [1] eine

weite Oeffnung, durch die man mit Schwadronen und Bataillonen nach Furtwangen auf die Landstraße nach Villingen marschiren könne. Desgleichen sei der hohle Graben völlig offen und an allen diesen Orten weder Arbeiter noch Wächter vorhanden. Abschrift.

[1] Fallengrund und Holzschlag, südlich vom Simmelsberg. Kilpach heißt jetzt die Kilpensteige.

34) Die Regierung zu Freiburg an Noblat. 7. April 1703.

Der Gen. Leut. Markgraf Ludwig habe angezeigt, daß die Franzosen sich des Postens von Villingen bemächtigen wollen, und verlangt, daß man sogleich vom Breisgauer Landausschuß eine Verstärkung nach Villingen werfen solle, wozu Noblat den Triberger Ausschuß unverzüglich dahin zu dirigiren habe. Abschrift.

35) Noblat an den Feldzeugmeister v. Fürstenberg. 9. Apr. 1703.

Gibt demselben von obigem Befehl Nachricht mit dem Beifügen, alle Vögte seiner Herrschaft hätten erklärt, sie seien dem Kaiser und Publikum bereitwillig, hielten es aber für nothwendig, mit andern Ständen dem Feinde die Passage über den Wald nach Villingen zu verwehren, breche er aber durch die Linien, so würden sie sogleich eine Verstärkung nach Villingen werfen. Noblat fragt deswegen bei dem General an, wie er sich mit der Herrschaft Triberg verhalten solle, da alle Nachrichten bestätigen, daß der Feind bei Staufen stehe mit ungefähr 10,000 Mann. Ihm scheine daher nöthig, den Landsturm aufzurufen, und die Straßen über den hohlen Graben eiligst zerstören zu lassen, denn selbst nach dem Verluste dieser Schanzen habe man noch eine treffliche Stellung im Villinger und Vöhrenbacher Walde. Abschrift.

36) Der Gen. v. Fürstenberg an den Obervogt Noblat. 10. Apr. 1703.

Nachdeme zur Conservation des Vatterlands und zue Beförderung des boni publici höchst nöthig ist, daß die Hirschlacher Schanz in einem Perfectionsstand auf das eiligste gesetzet und der Paß derorten vermacht werde, zumahlen die heutigen Kundschaften mitbringen, daß sie alda auch durchzubrechen suchen werden, als ersuche hiermit den Hr. Ob. Vogten, morgen ohnfehlbar zur Arbeit zu der Hirschlacher Schanz 100 Mann herzugeben, damit solche Arbeit gemacht und nichts verabsaumet werden mögte. Ich verlasse mich umb so ehender auf den Vollzug, als das aigene Interesse und Conservation darunder versirt. Wolfach, 10. Apr. 1703. (gez.) Prosper Fürstemberg.
Original.

37) Noblat an denselben. 11. April 1703.

Dem Befehle v. 10. d. zufolge, daß er 100 Mann sogleich auf die Hirschlacher Schanze schicken solle, habe er 40 Schanzer vom Rennsberg und Norarts=

berg dahin gesandt und werde wo möglich noch 60 dahin beordern. Er habe zu wenig Leute, und könne ohne Hülfe der Nachbarn nicht anderweite Posten besetzen und die eigenen auf jenen beiden Bergen verlassen, die eben so wichtig seien als die Hirschlache. Denn wäre diese genommen, so stünde dem Feinde der Weg nach Hornberg noch nicht offen, aber nach dem Verluste des Rennsberges und Rorartsberges könne er leicht nach S. Georgen und Villingen kommen. Er bitte daher den Gen. v. Fürstenberg, die wirtenbergischen Aemter Alpirsbach, Hornberg und St. Georgen, die viel Mannschaft und noch dazu den Wirtenberger Landausschuß bei sich haben, zu dieser Arbeit beizuziehen, da in diesen Aemtern kaum ein Mann von 4 Bauern auf den Wachtposten stehe, in Triberg aber 1 Mann auf jeden Bauer komme. Er bitte ferner den General, die weiter rückwärts gelegenen Bezirke von Schramberg, Bräunlingen, Hegau, Vöhrenbach zur Unterstützung von Triberg aufzufordern, wie auch daß mehr geworbene Mannschaft in das Tribergische gelegt würde, denn die daselbst befindlichen 50 Mann halte er nicht für schlagfertig. Der Feind sei nicht in Elzach gewesen, sondern nur mit einer Parthie nach Waldkirch gekommen und habe Niemand Schaden zugefügt. Seine Hauptmacht stehe bei Riegel und werde auf 14,000 M. geschätzt. Abschr.

38) Derselbe an die Regierung zu Freiburg. 12. April 1703.

Auf den Befehl v. 10. d. zeige er an, daß er nichts unterlasse, was zum Schutze der Herrschaft nöthig sei, aber sie könne nicht alles allein thun und bekomme von keiner Seite her Mithülfe, obgleich er bei dem Gen. v. Fürstenberg und bei der Regierung mehrmals darum angehalten. Statt dessen habe die Regierung befohlen, den Ausschuß nach Villingen zu schicken, der General wolle das nicht, sondern habe 100 Mann auf die Hirschlache in's wirtenbergische Gebiet verlangt. Noblat wisse fast nicht mehr, was zu thun sei; mit seinen wenigen Leuten allein könne er die Päße nicht verwahren, um so weniger wenn sie noch anderwärts hinbeordert würden. Es sei zu bedauern, daß vom schwäbischen Oesterreich sich gar kein Mann sehen lasse, obgleich die ganze Sicherheit jener Einwohner von der Erhaltung des Schwarzwaldes abhänge, der weit leichter zu behaupten wäre als die Stadt Villingen, wenn man die rechte Anstalt dazu mache, wozu aber die Mitwirkung der rückwärts gelegenen Bezirke nothwendig sei. Gestern sei der Oberstwachtmeister Pistorius vom Regiment Reischach mit 110 Mann zu der Besatzung von 50 M. gestoßen, um die Päße bei Triberg zu vertheidigen. Sein Kundschafter sei gestern zurück gekommen und habe den Feind vom Endinger Feld hinab gegen Kappel[1] marschiren sehen. Seine Stärke werde auf 30,000 M. angegeben; er glaube aber, daß sie kaum 15,000 M. betrage, denn der Marsch habe nicht lang gedauert. Zu Forchheim und Hecklingen haben die Franzosen gebrannt, was auch Noblat selbst vom Rorartsberg aus gesehen habe[2]. Der Feind führe viel Vieh mit und schicke es in's Elsaß und dieser Raub geschehe meist von Marodeurs und elsäßischen Bauern. Der Partheigänger Richart habe zu Waldkirch, wo er mit 74 M. auf dem Schützenhaus gewesen, zu Emmendingen und anderwärts den Leuten befohlen, solche Räuber todt zu schlagen, denn das Rauben sei ihnen nicht erlaubt. Abschrift.

[1] Kappel am Rhein, wo ein Fahr nach Rheinau im Elsaß ist. [2] Der

Rorhartsberg ist 3812 Fuß hoch und von Forchheim im Rheinthal in gerader Linie 8 Stunden entfernt. Es führen von Simonswald herauf zwei Wege über denselben.

39) Noblat an den Feldzeugmeister v. Fürstenberg. 15. April 1703.

Die beiden heute erhaltenen Schreiben nach Freiburg und Breisach habe er sogleich durch einen reitenden Boten mit einem Laufzettel nach Furtwangen geschickt, um sie von dort weiter zu spediren. Es wäre sehr nöthig, zur schleunigen und sichern Beförderung solcher Amtsschreiben unterlegte Ordonnanzreiter zu Hornberg, Triberg, Furtwangen, Thurner, Kirchzarten und Freiburg aufzustellen, wozu 10 Mann hinreichen würden.

In der Herrschaft Triberg seien 4 Hauptposten, der Fallgrund, Kilpach, Rorarts- und Rennsberg, auf beiden letzten befinden sich mit dem Leutnant v. Konisperg 50 Mann, die ungefähr 106 Bauern als Schanzer und Wächter bei sich haben. In der Nähe stehen noch 75 Bauern in Bereitschaft. Im Fallgrund steht Niemand aus Mangel an Leuten, im Kilpach 75 Bauern ohne Soldaten. Ferner habe Noblat auf Befehl Fürstenberg's 74 Arbeiter auf die Hirschlache geschickt, mehr Leute könne er nicht beibringen, denn sie seien alle zu arm, die im Land herum laufen, ihr Brot zu gewinnen. Die auf den Posten seien zwar bewaffnet, aber schlecht, er habe sie auch mit etwas Munition versehen, damit sie sich im Nothfall wehren können.

Schon oft habe er gemeldet, daß ihm von den Nachbarn nicht geholfen werde, seine Leute beklagten sich über die maßen, daß sie zur Zeit von Haus weg müßten, wo sie ihren Ackerbau besorgen sollten. Da es ihnen rein unmöglich sei, alle Päſſe zu verhauen und zu bewachen, so bitte er den Feldzeugmeister, seine Leute von der Hirschlache zu entlassen und die Aemter Vöhrenbach, Villingen, Bräunlingen und der Herrschaft Hochberg streng aufzufordern, daß sie unverzüglich die Päſſe helfen befestigen, und die geworbene Mannschaft auf 200 Soldaten zu erhöhen, damit die Hälfte den Fallgrund und Kilpach besetze, wo der französische Parteigänger Richart alle Wege und Stege kenne, die andere Hälfte den Rorarts- und Rennsberg mit den Bauern vertheidige. Er versichere den Feldzeugmeister, daß alle diese Posten sehr wichtig und mit Cavallerie zu passiren seien, deren der Feind viele habe, wie die Kundschafter sagen. Nicht umsonst scheine sich obengemeldeter Richard schon mehrmals in und um Waldkirch gezeigt zu haben, denn gestern Mittags sei er mit 200 M. in das Glotterthal gekommen und wollte gegen S. Peter recognosciren, habe sich aber wieder zurück gezogen, als er erfahren, daß die Wege schlecht und verhauen seien. Es sei ihm aber nicht zu trauen, denn er wisse den Weg besser, als man ihm sagen könne, weßhalb sich der Obr. Leut. de Testein vorsehen und alle 3 in das Glotterthal führende Wege verhauen sollte, wozu Holz genug und auch Bauern vorhanden seien, die aber ohne Zwang nichts thun. Auch zwischen dem Glotterthal und dem Schloß zu Freiburg gebe es einige Schluchten, wodurch man nach S. Peter kommen könne, die aber leicht zu verhauen wären. Gegen den hohlen Graben und Simonswald sei aber die meiste Vorsicht nöthig, denn die Thalöffnungen seien zu groß und der Straßen zu viele.

Von seinem Kundschafter erfahre er heute, daß der Feind noch bei Endingen und Riegel stehe, aber mit einem starken Detachement Emmendingen theils

besetzt, theils umringt und 600 Säcke Früchte von der Stadt in $1^1/_2$ Stunde bei Vermeidung der Execution gefordert habe. Eine gleiche Behandlung fürchte man auch in Waldkirch. Er schicke ihm auch eine Abschrift seines Berichtes über die Visitation der Waldpässe.

Concept von seiner Hand. Fürstenberg bewilligte den Abzug der Triberger Bauern von der Hirschlache, wo man nur dem Namen nach einige Mann stehen lassen könne. Mehr geworbene Soldaten könne er aber jetzt nicht abgeben.

40) Die Regierung zu Freiburg an den Obervogt Noblat zu Triberg. 27. Apr. 1703.

Da der Feind an den Linien zu Bühl [1] zurückgeschlagen worden und sich wieder landaufwärts ziehe, so sei zu fürchten, daß er durch irgend ein Thal in den Schwarzwald einzubrechen suche, weshalb der Obervogt zur Vorsicht und Abwehr aufgefordert wird. Orig.

[1] Zwischen Rastatt und Offenburg.

41) Noblat an die Regierung. 29. Apr. 1703.

Der Feind habe gestern Abends vor Haslach Posto gefaßt und werde wahrscheinlich heute auf die Linie und Hausacher Schanze losgehen. Dadurch komme der entlegene und weitläufige Posten auf dem Rennsberg in Gefahr, denn der Feind könne sowol von Haslach durch Mühlbach als auch durch das Prechthal leicht dahin kommen und vom Rennsberg aus nach S. Georgen und Schwaben eindringen. Dieser Posten sei aber nur mit Bauern besetzt ohne Officiere und reguläre Miliz, die bei einem Angriff gleich in Verwirrung kämen. Er bitte daher durch diesen Expressen, die Regierung möge schleunig von dem dortigen Commandanten einige Miliz oder wenigstens Unterofficiere hieher beordern lassen und den Ausschuß der umwohnenden Unterthanen zur Hülfe aufrufen. Er habe heute eine Parthei Freiwilliger gegen den Feind ausgeschickt. Abschrift.

42) Die Regierung zu Freiburg an Noblat. 30. Apr. 1703.

Auf das Begehren des Obervogts v. 19. Apr. habe die Regierung sogleich 50 Mann geworbener Miliz mit einem Leutnant nach Triberg beordert, die Stände zur schleunigen Berathung und Hülfe einberufen und den Festungscommandanten von Freiburg dazu einzuladen. Unterdessen solle Noblat alles Mögliche aufbieten, um seinerseits den Durchbruch des Feindes zu verhindern. Original.

43) An die vorderösterr. Regierung zu Freiburg i. Br. 1. Mai 1703.

Ruckbringer dises hat mir den von E. Gn. durch den Secr. Maldoner uberschribenen Befelch heüt nachts umb $9^1/_2$ Uhren eingelüfert; nun hoffe, daß E. G. meine heüt per Aigenen fruoh und nachmittag per Waldkirch gesandte Bericht zu recht erhalten und die üble Be-

schaffenheit der Conjuncturen daraus ersehen haben werden, daß nemblich der Feind zu Hornberg durchgebrochen, vil Leüt der Unsrigen nidergemacht und gefangen, den Rest aber in die Flucht gebracht hat, wie dann ein jeder getrachtet, sich so guet möglich zu salviren. Ich habe geglaubt, die Unsrige würden sich an der von mir gemachten Linien setzen, und alda den Feind abhalten, sie seint aber über Hals und Kopf fort so eilfertig als es immer möglich ware, welches meine Bauren geärgert, daß sie endlich auch den Posten verlassen, weil gar kein Soldat bey ihnen ware. Der Leütenant, so gestern mittags umb 1 Uhren hier angelangt, hat nimmer mit mir weiters abreden könden, als das ich ihne ersucht, auf den Posten Rennsperg annoch zu marchiren, so er auch gethan, ich aber auf Erfordern nach Hornberg geritten, alwo ich zwar die guete Anstalten und vil Volk gesehen habe, es waren aber die Gefäll im Hornbergischen nicht ausgemacht, und seint die Franzosen durch einen grausam wilden Wald neben Hornberg vorbey und hinder dem Schloß battaillons weiß avancirt, das also, wann diser Wald verhawen, kein Müglichkeit zu passiren gewest were, hette der Oberamtmann zu Hornberg die Arbeit continuirt, wie ich es von der Zeit, da die Franzosen das erstemahl ins Breisgaw kommen, gethan habe, were der Feind gewißlich nicht durchgetrungen. Die Franzosen, als sie die Linien im Niderwasser gesehen, haben sehr gestutzt, und solche nicht im Weg passiren wollen, sondern haben auch ersterhands sich gegen der Höche gezogen, nachdem sie aber gar niemand dabey gefunden, seint sie auch in die Herrschaft aber blos ein Viertelstund weit getrungen und haben 4 Höf ausgeplündert, so mehrerntheils den Hornbergern Schaden gethan, als welche häufig dahin geflüchtet hatten. Nun würd das Elend angehen, weilen niemand den Feind abhaltet, und wie ich durch ausgeschickte Kundschaften Bericht habe, stehet dessen Infanterie und Dragoner würklich über der Hornberger Staig in der Höhe auf der Villinger Stras. Morgen fruoh würd zu vernemen sein, ob es auf Villingen oder Rothweil los gehet. Der Feind hat bei Hornberg ebenfahls zimblich eingebüeßt, wie stark aber auf dieselbe Feür gegeben worden, und obschon vil gefallen, so haben sie doch in aller Furie wohl geschossen, über die todten Cörper fortgeruckt. Eine Parthey Bauren, so ich ausgeschickt, hat auch 3 erlegt. Morgen berichte ich ferners, gleich itz aber retirire ich mich in ein Baurnhof. E. Gn. underthän. ꝛc. F. X. Noblat. P. S. Die Vorsorg habe ich so gethan, daß gnäd. Herrschaft alhier an Früchten nichts verloren würd, sie liegen würklich in Neükirch. Tryberg, d. 1. Mai 1703. nachts umb 10 Uhren. — Orig.

44) Eroberung des Kinzigthals durch die Franzosen. 1. Mai 1703.

An die Vord. Oesterr. Regirung und Cammer, d. 6. Mai 1703. Relation über den französischen Durchbruch zu Hornberg.

Ew. Gnad. habe ich zwar in verschidenen schreiben alles dasjenige verschrieben, was von dem feindlichen Ingreß und Durchbruch in dem Kinzinger thal von Zeit zu Zeit passirt ist, also daß ich darüber nichts weiters zu berichten waiß, weilen aber Ew. Gnaden noch ferners eine Relation von mir desideriren, so habe E. Gnaden referiren, daß nachdem der feind ins Kinzinger Thal bis gegen Haslach angeruckt, der Hr. Gen. von Fürstenberg mit einem Corpo von etlich wenigen 1000 Mann die Schanz und Paß bei Hausach zwar besetzet, auch das Stätlein Haslach mit einem Haubtmann und 150 Mann verwahren lassen, weilen aber man in Beysorg gestanden, es dörfte der Feind über und hinder den Bergen seinen Marche nemen und dem Hrn. Gen. in den Rucken gehen, maßen daselbsten in denen Bergen keine Linie gezogen ware, hat man den Paß und Schanz zu Hausach abandonnirt und S. Exc. mit den Trouppen sich in das Wolfacher Thal gezogen, und etlich wenige 100 Mann nach Hornberg hinder die alda auch nur in der Nidere gemachte Linien commendirt, alwo sich auch verschidene Landmiliz oder Ausschuß, under welchen 100 Trybergische wohlbewehrte Underthanen, so ich auf Verlangen dahin geschickt, begriffen waren, eingefunden. Der Feind avancirte derohalben auf Haslach, welcher Ort damahlen höchstens à 12 bis 1500 Mann ästimirt ware, sich einen Tag gehalten und im Accord die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht worden; von dannen er graden Wegs auf Hausach und bis zu dem sogenanten Thurn [1] marchirt. Daselbst lagerte er sich und stuend etlich tag bis auf den letsten April alda, ohne daß er sich im wenigsten movirt und zweifelsohne in solcher Zeit alles ausspioniren lassen, da dann aus dem Wolfacher Thal mithin auf ihne gefeuert und einich zwar geringer schaden demselben zugefügt worden, und wurden alle Brucken von Hornberg bis zu besagtem Thurm theils abgeworfen und theils abgebrannt, kame auch zu Hornberg under Gen. von Freüdenberg, Obristen Graf Mercy, Obr. v. Enzberg und andern Officiers den letsten April ein Succurs von Infanterie und Cavallerie von etwa 1800 bis 2000 Mann an, wurde zumahlen die Anstalt zum weitern Fortificiren aber leyder zu spat gemacht. Ich hatte jedoch zimbliche gute Consolation, da ich in Hornberg, alwohin ich nach beschehener Visitation der Trybergischen Linien (welche ich allein mit den Trybergischen Underthanen ohne

einiche andere Beyhilf fast eine starke Stunde auf dem Brechthalischen und Würtenbergischen territorio continuirt), umb mich ferners mit den commandirenden Officiers zu unterreden geritten, dises Volk und die guten Anstalten sahe, wuste aber nicht, daß die Wälder neben der Linien nicht verhawen waren. Als ich nun nach Haus geritten und etwan um 10 Uhr nachts auf die Höche kame, kunte ich zwar unsere Wachtfeürer, des Feinds aber nimmer sehen, welches dann auch von andern Höchen wahrgenommen worden, woraus ich also gleich vermuthet, maßen Ew. Gn. ich es auch überschrieben, daß der Feind eintweders sich retirirt haben, oder gegen der Linien aufgebrochen sein werde, wie dann dises in effectu auch ware, gestalten derselbe bei angebrochenem tag mit seiner Cavallerie würklich vor der Linien stuende, mit der Infanterie aber beiderseits des engen Thals die Höche und Berg occupirt, auch damit die Hornbergischen Linien, so nit ausgemacht ware, überstigen hatte, in welcher ordnung er dann allerseits auf den Höchen den Angriff ob und an den Linien in bataille wohlgeschlossener gethan und solchen nit allein mit grosser Furie continuirt, sondern auch ein groß Detachement von irländischer Infanterie auf linker Seiten des Hornbergischen Schlosses durch einen unverhawen an die Linien gestossenen wilden Wald marchiren lassen, alwo niemand postirt ware, so es verhinderte, daß dahero der Feind durch solchen Wald die Höche des Bergs gewunnen, hinter dem Schloß herunter marchirt, und unsrigen, so sich im Angriff wohl gehalten und gwißlich weder Soldaten noch Bauren bißfals zu schelten seint, auf den Rucken gekomen, wormit aus mangel der Defensionswerk und gnugsamer Mannschaft man necessitirt ware, die Flucht zu ergreifen, wie dann solche in höchster Confusion erfolgt ist, worbei der Feind den Posten behaubtet und zimblich viel Soldaten und Bauren gefenglich bekommen hat, so sich wegen Enge der Zeit nimmer salviren könden. beiderseits ist einiges Volk, dero Anzahl aber nit groß, todt gebliben. Diser unglückliche und großes Uebels nach sich ziehende Streich ist umb 9 Uhren früeh schon vorbei gewesen und hette meines Erachtens gar leicht evitirt werden könden, wann nur der Hornbergische Amtmann den obgemelten Wald verfällen und die Linien beiderseits auf die Höchen hätte ziehen lassen, so in so langer Zeit, als man den Feind disseits Rheins stehen gesehen, gar wohl hätte beschehen könden.

Nach der Eroberung Hornbergs haben sich die Feind also gleich der Hornberger Staig, welche ermelter Ambtmann als einen engen und überaus guten Paß schon im bayerischen Lärmen hat sollen verbawen und verhauen lassen, nach geringem Widerstand bemächti=

get, und sich schon umb 2 Uhren nach mittag auf der sogenanten Benzeben [2] oder Villinger Landstras postirt, auch einige Thäler und Höf ausgestraift und geplündert, die unsrigen aber, so sich salvirt, under welchen sich Gen. v. Freudenberg, Obr. Graf de Mercy, Obr. v. Enzberg, nebst verschidenen andern Officiers befunden, seint mehrern theils zu Tryberg durch und auf Villingen passirt, welchen der Feind weiters nachgesetzt. Mitwoch (d. 2. Mai) umb 2 Uhren kam die feindliche Parthei nach Tryberg, so sie zeithero täglich continuirt und großen Raub weggeführt. Männiglich ist in unerhörten Schrecken und niemand zu Haus, Leut und Vieh haben sie da und dort in die Wälder retirirt, alwo die wenigsten sicher seint und umb Hab und Gut kommen. Es ist leider eine solche miseria, die nicht genug zu beschreiben. Ich habe darbei, weil ich von jederman abandonnirt ware, ein Grosses eingebüest und wegen nicht lenger gefundener Sicherheit mich alhero salvirt. Der Feind hat sich gegen Villingen gezogen und solle aller Kundschaft nach sehr stark sein, deme ist nun der Weg in ganz Schwabenland offen, aus welchem das grosse Elend bald würdet zu vernemen sein. Die Fatalitet finde ich auch bei diser Action, daß nie kein Ingenieur oder sonst verständiger Officier die Linien visitirt, welches ich doch etlichmahl instendig sollicitirt habe.

Originalconcept des Obervogts Noblat. Im Theat. Europ. 16, 210 heißt es, die Franzosen seien durch das Kinzigthal geschlüpft (durchgeschloffen), was nach obigem Berichte nicht wahr ist, denn sie haben sich durchgeschlagen.

[1] Am Thurm heißt der Weiler bei der Mündung der Gutach in die Kinzig, wo sich die Straße nach Hornberg und Wolfach theilt. [2] Die Benzebene, ein Hochland an der Straße zwischen Reichenbach und Krummschiltach.

45) Contribution der Herrschaft Triberg nach Möhringen. 16. Mai 1703.

Denis Baudouin, intendant de larmée du roy.

Il est ordonné aux baillif, prevost, bourguemestre et gens de justice de la seigneurie de Treyberg, appartenant a l'empereur, d'imposer aussytost le present ordre receu sur les suiets dependants de la dite seigneurie la somme de six mille livres et de plus les deux sols pour livres dicelles, et ensemble douze mille rations de fourage, composée chacune de dix huit livres de foin et de huit livres d'avoine pour la subsistance de l'armée du roy, ce qui sera delivré tant en argent qu'en fourage au Sieur Ducasse, tresorier de l'armée de S. M., scavoir la moitié comptant entre

cy et la fin du present mois de may, et l'autre moitié un mois apres, a peine aux dis suiets d'en repondre solidairement l'un pour l'autre par les plus grandes rigueurs de la guerre. Fait au au camp de Meringen [1] le 16 may 1703. (L. S.) D. Baudouin. Par mon dit sieur, Lairac.

Original.

[1] Möhringen an der Donau oberhalb Tuttlingen. Baudouin war nur Stellvertreter des Intendanten Le Pelletier, dessen Requisitionen im nämlichen Style abgefaßt waren und als Formulare gedruckt wurden, worin man leere Stellen ließ, um die verlangte Summe und den Grund ihrer Forderung einzuschreiben.

45) Triberg, 21. Mai 1703. Von diesem Schreiben gab Noblat der Regierung zu Freiburg Nachricht und beschwerte sich höchlich über diese „grausame Contribution" nach dem harten Winterquartier und den mehrfachen Plünderungen. Da die Herrschaft dem Feinde ganz exponirt sei, so bitte er zur Abwendung der Execution die Regierung um Rath und Hülfe und etwa militärische Deckung. Concept von seiner Hand.

46) Der wirtenberg. Amtmann zu S. Georgen Ludw. M. Zimmetshauser an den österreich. Obervogt Noblat zu Triberg. 24. Juli 1703.

Von meiner gn. Regierung habe ich d. 21. d. Befelch erhalten, daß umb willen eingeloffener Bericht nach der Gen. de Tallard mit einem starken Corpo bereits bei Oberkirch angekommen, Vorhabens durch das Oppenawer Thal seinen March gegen Freudenstatt zu nehmen und einen Einbruch ins Land zue tentiren, ich nicht allein in dem mir vertrauten Ambt ohne Zeitverlierung so viel Mannschaft, als in geschwinder Eil werde aufbringen können, mit einem in meinem Ambt befindlichen Officier oder Obmann gegen die beede Thäler Oppenaw und Schiltach mit Gewehr abschicken, selbe zu solchem Ende mit Kraut und Loth (Pulver und Blei), auch behöriger Nothdurft an Geld und Brot auf etlich Tag versehen laßen, mit dem ernstlichen Anbefehlen, daß sie aus Liebe zu dem Vatterland sich nach allen Kräften angreifen und dem Feind den suchenden Durchbruch mit bester Defension verwehren und da wider alles Verhoffen der Feind nichts desto weniger Vortheyl gewinnen und es das Ansehen haben wolte, als ob er durch kommen möchte, gleichbalden den Generalsturm-Streich aller Orten thun lassen, sondern auch mit denen benachbarten gleichmäßig communiciren solle, umb die Sach bey Zeiten zue uberlegen, damit im Fall der Noth alles de concerto gehen und man aller gueten Anstalt gesichert sein möge. (Davon gibt er dem Ob.-V. Noblat Nachricht, mit

der Bitte um Mitwirkung.) P. S. Dato kommen unsere Kundschafter wider zuruck, haben uns wider guete Hoffnung gemacht, daß die feindliche Armee nicht in das Thal herauf marchiren werde, sondern von Willstätt [1] in das Breisgaw und die Früchten fouragieren. Der duc de Bourgogne logirt zue Willstätt und hat sich die Armee bis auf 20,000 Mann verstärkt, führet aber keine Artillerie bey sich, daß man also keiner sonderlichen Entreprise zu befahren. Die unsere Partien straifen jenseit bis an Straßburg, haben vorige Wochen eine Leichenbegängnus vor dem Thor überfallen und die Leute geplündert.

Original. [1] An der Kinzig zwischen Offenburg und Kehl.

47) Antwort auf vorstehendes Schreiben. Triberg, 24. Juli 1704.

Das Schreiben vom heutigen dato habe recht erhalten und die ruemwürdigste Gedanken dessen gn. Herrschaft wider die feindliche Entreprise mit Consolation daraus vernommen. Nun wäre man an Seiten Tryberg des eiferigsten Willens und von Herzen gemeint, alles möglichste zue thuen, was zur Hemmung der französischen Progressen und eines Durchbruchs immer ersprießlich sein könte, inmaßen man dan auch von diser Herrschaft zue Bezeügung des Eifers pro conservatione patriae in letsterem durch das Thal beschehenen feindlichen Marche mit Schanzeren und bewehrter Mannschaft, so nach Hornberg auf das würtenb. Territorium gestelt worden, nach äusseristen Cräften sich angegriffen; es hat sich aber gezeigt, daß mit der Landmiliz aus Ermanglung gnuegsamb der regulierter Trouppen nit allein nichts ausgerichtet, sondern darmit nur verursacht worden, daß Land und Leüt zue größtem Nachthail dero gn. Herrschaften in Gefahr gesetzt, völlig ausgeplündert und in summa so tractiert worden von dem Feind, daß mehriste ausser dem Stand seint, ihren Herrschaften die Gefäll zu erstatten. Bey solcher Beschaffenheit glaube ich, daß man sich in den Orten wohl vorzuesehen, alwo man keine Militärhilf zue hoffen hat. Tryberg ist gueten Thails ausgeplündert worden, dessen ohngeachtet wann gnuegsamb regulierte Trouppen auf den Pässen zue deren Defension verhanden und die Päß auch recht verwahret und verhawen oder verbawet werden wollen, wie ich darfür halte, daß es wohl beschehen könte (wann nemblich die verzweiflete übernatürliche Forcht, so ich für ein aigentliche Straf Gottes halte, nicht under so vielen tapferen Leüten wohnen thäte), so ist von Tryberg die gewisse Hoffnung zue machen, daß selbige Underthanen mit dem gemeinen besten halten und alles thuen werden, was getrew

österreich. Underthanen zue prästiren schuldig seint, haubtsächlich darumben, weilen sie sich bis dato der angeforderten französischen Contribution niemahlen underwerfen wollen und auch nit ohne höchste Noth gesinnet seint. Dises alles ist zwar eine Materi, welche ich an höheren Ort berichten und ferneren Gewalts erwarten mueß, doch ist mir schon so vil bekant, daß auch meine Vorgesetzte von der gn. Herrschaft befelcht seint, alles zue Abbruch des Feinds zue thuen.

Abschrift des Originalbriefs von dem Schreiben des Obervogts Noblat.

48) An die v. österr. Regierung zu Freiburg. 28. Aug. 1703.

Die Tribergischen Unterthanen seien wol bereitwillig, die Pässe zu verwahren, aber es seien in dem Gebiete so viele Pässe gegen die Thäler der Kinzig und Elz und die Orte Simonswald, Waldkirch und S. Peter, daß sie nicht im Stande seien, dieselben allein zu besetzen, was auch für sie gefährlich wäre, wenn nicht zugleich der ganze Schwarzwald zu den Waffen gerufen würde, wozu man dem Commandanten von Triberg die Vollmacht ertheilen sollte.

Orig.-Concept von Noblat und seinem Schreiber.

49) Die Regierung zu Donaueschingen an den Obervogt Noblat in Triberg, 29. Aug. 1703.

Sie beschwert sich über die saumselige und unregelmäßige Ablösung des Wachtpostens zu Vöhrenbach von Seiten deren von Furtwangen und Villingen und bittet um Abhülfe.

Orig. Die Regierung bestand aus einem Landdrosten und einigen Hof- und Kammerräthen.

50) Gen. v. Winkelhofen an die Aemter Donaueschingen, Hüfingen, Neustadt, Stühlingen, Thiengen, Bonndorf und Löffingen. 10. Sept. 1703.

Nachdem durch die vielleicht bekante Uebergab der Vestung Preysach die Conjuncturen ie länger ie gefährlicher ausszuscheinen beginnen, mithin aber zue underbrechung des französischen Desseins Ihro Drchl. von dero underhabenden Armee, wann anders diesseitig angefangene grosse Vorhaben zue merklichem Nachstand [1] nit underbrochen werden will, zum Succurs hiehero nichts detachiren kan, sondern auf andere Rettungsmittel gedenken müßen und dahero angetragen, daß meine Herren ersuechen solle, das Belieben zue tragen, einige Mannschaft zue Bedeckung des Walds und hiesiger Vestung von dero Miliz zusammen zu ziehen und solcher gestalten in Bereitschaft zue haben, daß solche auf ersteres Begehren auf die Päß und anhero gezogen

werden können. Gleichwie mir aber bekant, daß zu Verfassung einer Repartition eine Zusammenkunft nöthig sein wird, als würde mir ein sonders Gefallen geschehen, wann dieselbe auf d. 14. d. zue Leffingen zusammen kommen und eine Repartition verfassen thäten, zu dem Ende ich dan auch auf selbig bestimbten Officier, umb mit denselben ein und anders zu underreden, ohnfehlbar abschicken werde. — Freiburg, 10. Sept. 1703. v. Winckhoffer.

Abschrift. [1] Nachtheil.

51) Noblat an den Hofrath v. Hornstein zu Donaueschingen. Villingen, 17. Sept. 1703.

Er habe die Einladung Hornsteins zu der Conferenz in Löffingen erst am 14. d. erhalten und deshalb nicht kommen können. Er wundere sich, daß der Commandant von Freiburg nicht auch andere Stände nach Löffingen beschieden habe, und bittet den Hornstein, ihm die Beschlüsse der Conferenz mitzutheilen. Er selbst habe über die zweckmäßigste Befestigung des Schwarzwalds nachgedacht und wolle ihm seine Gedanken mittheilen zur beliebigen Prüfung und Gegenäußerung.

„Ich habe darüber reflectirt, wie die Sach am bequemblichsten eingerichtet werden könte und bin auf die Gedanken gefallen, wann eine Linien nechst an Freiburg in der Enge underhalb Ebnet [1] gegen dem Gebirg linkerhands angefangen und rechterhands bis auf die Höche gegen S. Peter [2] oder das Gloterthal [3] an oder auf den Candelberg [4], von diesem durch den Simonswald, wo es am bequemblichsten sein kan, eintweders auf den Hörnlin- [5] oder Roratsberg [6], alwo die Linien von altem noch vorhanden, und also der alten Linien nach auf Rennsperg hinder Hornberg, auf selbe Steig und von dort bis gegen Schramberg bis ans wilde Gebirg gezogen und von Ort zu Ort wohl besetzt, und alsdann in einem bequemben Ort auf dem Wald eine Reserva (welche auf alle Ort, wo der Feind etwan angreifen thäte, succuriren könte) gehalten würde, daß der Sach am besten geholfen und dise Linien weit commoder zu besetzen wären als die alte weitläufige, besonders dise an vilen Orten wegen Abgang Holzes nicht mehr als mit unerhörten Costen zu repariren, durch die erstere projectirte hingegen der ganze Wald eingeschlossen und an Freiburg gehenkt wäre. Zu disem Werk aber ist vonnöthen, daß nicht allein Fürstenberg und Vorderösterreich, sondern auch die österr., schwäbische und würtenbergische, auch alle an den Wald gränzende und darauf ligende Herrschaften concurriren und unanimiter zusammen stehen solten, weilen aller Interesse haubtsächlich daran gelegen, und nicht

allein hierdurch die besorgende und glaublich erfolgende verderbliche französische Contributiones abgewendt, sondern auch der zue befahren stehende Totalruin des Walds und angränzenden Länder verhütet werden könte. Ob mein Hr. Nachbar hierauf ebenfahls reflectiren und seine guete Gedanken hierüber participiren wolle, stelle zu belie-belieben. — Villingen, 17. Sept. 1703. Abschrift.

[1] Dorf im Dreisamthal, östlich bei Freiburg. [2] ehemaliges Kloster, nordöstlich davon auf der Höhe des Gebirges. [3] Das Glotterthal nordwestlich bei S. Peter. [4] Der Kandel liegt nördlich von S. Peter. [5] Der Hörnleberg nördlich vom Simonswälder Thal. [6] Rorharbsberg, östlich vom Hörnleberg, mit einer zerstreuten Berggemeinde.

52) Gen. v. Wincklhoffen an den Obervogt Noblat. 10. Nov. 1703.

Es werde demselben bekannt sein, was auf der Furtwanger Conferenz über die Wächter und Schanzer auf den Neustadter und Triberger Waldpässen unter den Ständen verabredet worden. Da die Zeit bevorstehe, die gestellten Wächter und Schnapphahnen zu entlassen und die Rechnung über die in die Neustadter und Triberger Operationskasse eingezalten Gelder abzulegen, um deren Verwendung zu ersehen und die Rückstände zu repartiren, wie auch Maßregeln der Vertheidigung für den bevorstehenden Winter zu treffen, so wird der Obervogt ersucht, einen Bevollmächtigten zur Conferenz der Stände auf den 19. Nov. abzuordnen, um unter Mitwirkung des commandirenden Obr. Leut. Grafen von Ueberacker zu berathen, wie es der Gen. Leut. (Markgr. Ludwig von Baden) selbst verlangt habe. Freiburg, 10. Nov. 1703. (gez.) H. v. Winckl-hoffer.

53) Gen. Feldmarschall Hans Karl Frhr. v. Thüngen an den Obervogt Noblat. 25. Dez. 1703.

Derselbe würdet sich ohne Zweifel erinnern, daß einsmahls in Vorschlag kommen, daß, wann der Hr. Gen. Leutn. 800 regulirte Mannschaft zue Bedeckung und Verwahrung des Schwarzwalds dahin abschicke, man von Seiten dasiger Stände 3 bis 4000 Bauren beigeben könte, wordurch dann die Sicherheit und Conservation des lieben Vatterlands befördert würde. Wann nun solches seiner fürstl. Drchl. vorgestellet worden, selbige auch nicht alleinig sothane 800 regulirte Mannschaft dahin abzuschicken, sondern auch dem kays. würtenb. Obr. Leutn. Baron von Willstorff über gesambte Mannschaft das Commando zu übertragen sich resolvirt, als wolle Hr. Obervogt mit Zuziehung ein und andern Beambten augenblicklich und ohne Verlurst einiger Zeit sich anhero verfügen, umb zuvor hero alle nöthige Anstalt zu thuen und das Werk ordentlich einrichten zu könden.

Bregenz, 25. Dec. 1703. Frhr. v. Thüngen. P. S. Selbiger beliebe den 5. Jan. künft. Jahrs ohnfehlbar anhero zu kommen.

Abschrift von Noblat's Hand.

54) Noblat an die Aemter Donaueschingen, Hüfingen und Löffingen, und die Städte Bräunlingen, Stühlingen, Neustadt und Bonndorf. 27. Dez. 1703.

Er gibt diesen Orten Nachricht von obigem Schreiben Thüngen's, weil er nicht weiß, ob sie direct davon in Kenntniß gesetzt seien, er lädt sie ein, auf den 1. Jan. 1704 in Villingen zu einer Vorberathung sich zu versammeln und mit ihm den 2. Jan. nach Bregenz zu reisen. Dem Amtm. in Schramberg hat er auch davon Nachricht gegeben. Villingen, 27. Dez. 1703.

Eigenhändig. Den Empfang des Schreibens haben die Orte darauf attestirt. Der Hüfinger Theil der Landgrafschaft Baar schickte den Rath und Kanzleidirektor Franz Scholl nach Bregenz, der wirtenberg. Amtmann von S. Georgen erklärte, daß er und die andern wirtenb. Beamten ohne Befehl ihrer Herrschaft hierin nichts thun dürften.

55) Gen. Feldmarsch. v. Thüngen an Noblat.

Bregenz, 25. Dez. 1703. Er habe den Vorschlag Noblat's, 800 M. reguläre Truppen auf den Schwarzwald zur Vertheidigung abzuordnen, welchen die Landstände 3 bis 4000 Bauern beigeben würden, dem Markgr. Ludwig einberichtet, welcher ihn angenommen, und den wirtenb. Obristleutn. v. Willstorf zum Commandanten bestimmt habe. Noblat solle also in das Hauptquartier Thüngens kommen, um die Ausführung zu beschleunigen. — Dieß scheint ein Duplicat von Nr. 53, welches auf anderem Wege abgeschickt wurde.

56) Antwort Noblat's. 28. Dez. 1703.

Der tiefe Schnee und die Kälte mache in jetziger Jahreszeit die Linienarbeiten unmöglich, auch seien die alten Verschanzungen fast überall ruinirt, und die neu projectirten noch nicht angefangen.

57) Der Intendant der Armee Felix Le Pelletier de la Houssaye forbert den Obervogt Noblat auf, mit ihm über die Contribution des Jahres 1704 zu verhandeln. 28. Dez. 1703.

A Strasbourg le 28. Decemb. 1703. Dans le projet que monseign. l'intendant s'est fait de regler les contributions de l'année prochaine tant en argent qu'en fourages, par une juste porportion de ce que chaque abbaye, comté, baronnie, seigneurie et baillage doivent porter, soit par rapport aux anciennes impositions ou a létat ou se trouve le pays, il a jugé a propos d'entendre les deputez de chacun endroit et ma ordonné de vous ecrire, mons., pour que vous deputiez ou ayez a vous rendre a Strasbourg

avec un pouvoir suffisant pour accorder et traitter de ces contributions de l'année prochaine, que vous apportiez les pieces justificatives de ce que vous avez payé pendant chacune des années de la derniere guerre, finie en 1691, tant en argent quen fourages; que vous apportiez encore tous les mandements, qui vous ont eté envoyez, soit de mon dit seigneur l'intendant ou de mons. Baudouin, son subdelegué, des années 1702 et la presente, tant en argent qu'en fourage, et que pour connoitre létat ou se trouvent les communautez, qui dependent de vous, vous apportiez aussy des etats du nombre des chefs de familles, des chevaux, boeufs, vaches de chacune des communautez de votre dependance, et que ces etats soient justes et bien circonstanciez, affin quil puisse etablir ses impositions sur des fondements certains et les rendre les plus equitables qui se pourra; a quoy je vous prie de repondre exactement vous assurant, que je suis, mons., votre tres humble et tres obeissant serviteur, Barbus. A Mons. le bailly du baillage Treyberg. Orig.

58) Noblat an das Vord. öst. Wesen. 4. Jan. 1704.

E. Gn. solle durch diesen aigenen wehemüthig zue berichten nit ermanglen, wie das gestern schon auf den Mittag, thails aber fruehe schon vor 9 Uhr 5 Compagnien sambt dem ganzen Stab vom Baraitischen Reg. zue Fueß in dise Herrschaft eingeruckt, und obschon dise Trouppen am Samstag einen Rasttag gemacht, daß man billich glauben sollen, sie würden heüt marchiren, so seind sie nichts destoweniger ligen gebliben und ist noch gar keine Apparenz, daß der March morgen vor sich gehen werde, weilen dato noch kein Marchroute gemacht noch die Ordre an die Compagnien abgegeben worden, weilen bei meiner von Villingen gleich iez beschehener Ankunft vernommen, daß der Obrist von hier nach Tryberg zuer Wallfart geritten und noch nit wider zueruck kommen. Es laufen von den Unterthanen wegen der Excessen so vil Clagen ein, daß nit zue beschreiben, und kostet die Einquartierung vil 100 fl.; ein jeder thuet, was er will, und werden die Unberthanen übel tractiert. Es hat sich sogar 1 Comp., so zue S. Görgen ihre Assignation gehabt, in dise Herrschaft selbst einquartiert, und forbern diese Trouppen zum Vorspann neben 19 Baurenwägen 251 Pferdt, so ja erschröcklich ist, und wissen die arme Leüt solche nit aufzubringen. Auf solche Weiß werden die arme Underthanen inhabilitirt, fernere kays. Dienst prästiren zue könden. Weilen

ich nun selbst von dem Gen. v. Thüngen gehört habe, daß er schon am vergangenen Zinstag geglaubt, dise Trouppen damahlen bereits in oder negst an Freyburg sein würden, so kann ich nit vermuethen, daß der Generalität Willen seye, den March also mit Ruin der Underthanen zue verzögeren, bitte derwegen E. Gn. die Vermittlung zue thuen, daß der gleichen schädliche Einquartirung vermitten bleiben möchten, ich underdessen werde dem Obristen alles nachdrucklich remonstriren und mein möglichstes thuen. — In aller Eyl Furtwangen, 14. Jan. 1704. N. S. Ich habe ratione der Excessen bei den vorhandenen Officiers bereits zimbliche Remedur erhalten. — Abschrift.

59) Wiederherstellung der Schwarzwälder Linien. 17. März 1704.

Villingen, 17. März 1704. Frhr. von der Hauben, Obristlieutn. des baden-badischen Regiments zu Fuß und Commandant über den Schwarzwald, fordert die Aemter Alpirsbach, S. Georgen, Hornberg, Wolfach, Schiltach, die Herrschaften Triberg und Schramberg und das Kloster S. Peter auf, durch bevollmächtigte Deputirte am 25. März in Villingen zu erscheinen, und zwar bei Vermeidung militärischer Execution, um die Maßregeln festzustellen und auszuführen, wodurch nach dem Befehl des Gen. Leut. Markgrafen Ludwig von Baden die Pässe des Schwarzwalds und der Umgegend mit Defensions-Linien verwahrt, und die Unterthanen nicht nur für die Arbeit, sondern auch beim Herannahen des Feindes zur schleunigen Gegenwehr mitwirken sollen. Abschrift.

60) Gen. v. Thüngen an Noblat. 29. März 1704.

Er habe die Order gegeben, daß 3 holländische Bataillone, das Cürassierregiment v. Zant und die bodmarischen Dragoner sich marschfertig halten, um auf die erste Nachricht von dem Commandanten zu Villingen, daß der Feind den Rhein passire, in den Schwarzwald aufzubrechen, die zunächst bedrohten Pässe zu besetzen und mit dem Ausschuß zu vertheidigen, wozu vielleicht auch der Herzog von Wirtenberg von seinen Truppen abschicken werde. Sehr viel komme auf verlässige Kundschaft an, wovon Noblat den Commandanten von Villingen unterrichten solle, um die Truppen nicht unnöthig zu ermüden. Diese Order sei geheim zu halten und über den Stand der Verhaue zu berichten. Weingarten, 29. März 1704. (gez.) Frhr. v. Thüngen.

In einer eigenhändigen Nachschrift wiederholt Thüngen dringend die Sorgfalt der Kundschaft und deren schleunige Mittheilung.

61) Noblat an den Feldmarschall v. Thüngen. 3. April 1704.

Das Schreiben v. 29. März habe er erhalten und bemerke darauf, daß alle Kundschaften darin überein stimmen, daß der Feind die größten Rüstungen mache, Noblat habe jedoch im Vertrauen aus vornehmer Quelle erfahren, daß

vor den nächsten 3 Wochen noch nichts zu fürchten sei. Es werde aber versichert, daß der Schwarzwald voller Spione sei, die alle Pässe auskundschaften, weshalb die Arbeiten an den Verhauen und Linien sehr zu beschleunigen seien. Leider gienge es damit sehr langsam, Wirtenberg und Triberg hätten seit 8 Tagen allein daran gearbeitet, Fürstenberg, Villingen Stadt und Commende mit Bräunlingen und wenigen andern erst ein paar Tage, die Arbeit könnte trefflich vorschreiten, wenn es nicht an Mannschaft fehlte, die man nur mit scharfem Befehl zusammen bringen könne. Bei Hornberg und auf dem Renns-berg, wo die gefährlichsten Posten sind, sei schon viel gearbeitet und der Obr. Leut. v. Hauben zu Triberg besuche täglich die Posten und gebe sich dafür viele Mühe. Ein Generalbefehl an alle Stände unter Androhung der Execution scheine zur Betreibung der Schanzarbeiten nöthig und der Ingenieur de la Venerie zu Freiburg könnte dabei von Nutzen sein.

Man höre täglich das Schießen von Straßburg her, die Constabler sollen auf der dortigen Metzgerau fleißig exercirt werden. Vor einigen Jahren habe der verstorbene Gen. v. Fürstenberg eine schöne Ordnung zum Landsturm gemacht, welche man erneuern und dieß dem Obr. Leut. v. Hauben auftragen könnte, damit die Lärmfeuer überall eingerichtet und der Landsturm so vertheilt werde, daß jeder Abtheilung genau ihr Posten angewiesen würde, um jede Confusion zu vermeiden. — Concept von Noblat's Hand.

62) Gen. v. Thüngen an Noblat. Balingen, 15. Apr. 1704.

Er habe das Schreiben Noblats v. 12. erhalten und danke für die Nachrichten, die ferneren Berichte möge Noblat nach Tuttlingen schicken, wohin Thüngen heute noch zurück gehe. Er verlasse sich auf Noblat's Angaben am meisten, weil sie größtentheils bestätigt würden und möchte wissen, ob der Feind wirklich schon diesseits campire, denn einige Beamten sprengten fälschlich solche Nachrichten aus in der Hoffnung, daß man gleich eine hinlängliche Anzal Truppen an solche Orte schicke, um eines Jeden Haus und Hof vertheidigen zu lassen. Er habe den Obr. Leut. Hauben beordert, zu seinem Regiment zurück zu gehen, da der Gen. Wachtmeister v. Reischach unter Wirtembergischen Oberbefehl die Truppen auf dem Schwarzwald, bestehend aus seinem Regiment, 2 preußischen Bataillonen und dem bottmarischen Dragonerregiment commandiren auch die Defensionsarbeiten veranstalten wird, und außerdem beordert ist, mit dem wirtenb. Oberrath Macoffsky zusammen zu kommen, um den Landsturm gleichmäßig zu formiren, woran auch Noblat Theil nehmen möge. Bahlingen, 15. April 1704. (gez.) H. E. v. Thüngen.

In der eigenhändigen Nachricht meldet Thüngen, die Zusammenkunft[1] werde in 2 Tagen zu Villingen statt haben. Ein Kaufmann habe ihm gesagt, einige 100 Mann Schweizer auf dem Marsche gegen Basel gesehen zu haben, um Augst zu besetzen, welchen noch einige 1000 nachfolgen sollten. Thüngen möchte wissen, was an der Nachricht Wahres sei.

63) Der Oberstwachtmeister des Durlachischen Regiments Ad. Elster an die breisgauischen und schwäbischen Stände. 19. Apr. 1704.

Er habe als bevollmächtigter Ingenieur über die Linien auf dem Schwarzwald von dem Gen. Leut. Markgrafen Ludwig von Baden die ernstliche Order

erhalten, die projectirte Linie, „an welcher zur Abhaltung der feindlichen Conjunction dem ganzen römischen Reich überaus vil gelegen“, eiligst herzustellen. Da er aber eine große Unordnung unter den Arbeitern wahrnehme, wie sie aus Mangel einer ständigen Oberaufsicht theils gar nicht, theils nur wenige kommen und eigenmächtig wieder fortlaufen, so erachte er es für höchst nothwendig, die Stände im Namen des Markgrafen auf den 21. d. nach Villingen zu einer Versammlung einzuberufen, um dieses wichtige Geschäft in Ordnung zu bringen, da der Gen. v. Reischach auch dabei erscheinen werde. Triberg, 19. April 1704. Concept von Noblat's Hand.

64) Gen. v. Reischach an die schwäbischen Stände. 21. Apr. 1704.

Er habe vom Markgrafen Ludwig und vom Feldmarschall Leut. dem Herzog v. Wirtenberg den gemessenen Befehl erhalten, den allgemeinen Landsturm zur Vertheidigung des Schwarzwalds zu organisiren; er fordere also die Stände und ihre Beamten auf, d. 25. d. zu Rotweil zu einer Conferenz mit hinlänglicher Vollmacht zu erscheinen, wenn sie nicht militärische Ungelegenheiten sich zuziehen wollen. Hornberg, 21. Apr. 1704. Abschrift von Noblat.

65) Gen. v. Thüngen an Noblat. Tuttlingen, 30. Apr. 1704.

Hr. Obervogt! Deßelben Schreiben sampt beygeschloßener Nachricht ist mir allweil überlieffert worden, gleichwie mich nun vor die so punctuale Nachrichten und Correspondenzdinst bedanke, als bitte um die beliebige Continuation, indeme bißhero befunden, daß deßelben Kundschaften die sicherste und wahrhäftigste seyen. Gestern habe ich von der oberen Postirung die Nachricht erhalten, daß der Feind sich nunmehro anfange zu moviren, wie dann aus Memmingen vorgestern 1000 Mann würklich sich gegen Ulm gezogen und die Garnison zu Ochsenhausen dergleichen die selbige Nacht auch haben thun sollen. Die meisten beyrische und französische Trouppen sollen sich gegen Donauwerth, und wie man vermeinet, weiter hinunter uff Lauingen und Dillingen zihen, dahero vermuthet man, ihre Entreprise möchte uff einen Einfall in Franken eingerichtet seyn. Wormit verbleibe &c. Frhr. von Thüngen. Duttlingen, 30. April 1704. P. S. Es ist mir lieb, daß Obr. v. Wilßdorf sich zu Villingen widerum eingefunden, und weilen er ein Commando uff dem Schwarzwald prätentirt, so habe ich ihn an den Herzogen von Würtenberg verwiesen, als welcher das Commando nach mir in selbiger Gegend führet. Ob er aber solches erhalten, weiß ich noch nicht. Mit nechstem erwarte die Nachricht, wie es mit der Arbeit von statten gehe.

Eigenhändig.

66) Die Regierung zu Freiburg an Noblat. 19. Mai 1704.

Die Franzosen haben die Karthause bei Freiburg stark besetzt, zu Zarten und weiter hinauf eine Anzal Häuser abgebrannt. Ihr Lager ist noch auf dem S. Georger Feld, starke Posten stehen auch bei Ebnet und der Umgegend unter Zelten. Orig.

67) Dieselbe an denselben. 22. Mai 1704.

Heute ist die französische Reiterei vom Lager bei S. Georgen aufgebrochen und landabwärts auf das Feld bei Endingen gezogen, die Infanterie aber nach Breisach marschirt. Orig.

68) Feldmarsch. Lent. v. Bibra an Noblat. Hornberg, 21. Mai 1704.

Der Dienst des Kaisers und des gemeinen Wesens erfordere, daß unverzüglich bis heute Nacht um 10 Uhr aus der Herrschaft Triberg 50 Paar Vorspann mit 6 Wagen in Hornberg eintreffen, bei Vermeidung militärischer Execution. Orig.

69) Dischinger an Noblat. Breisach, 6. Juni 1704.

Auf Befehl des Intendanten habe die Herrschaft Triberg bei Vermeidung der Execution bis zum 9. d. 60 Mann Schanzarbeiter in die Festung Breisach zu schicken und bis zur Vollendung der Arbeit dort zu lassen. Orig.

Noblat ersuchte die Regierung zu Freiburg d. 9. Juni um Abwendung oder Milderung dieser Requisition, weil die Entfernung und die geforderte Anzal der Arbeiter zu groß seien.

70) Noblat an den Schanzschreiber Matthias Graber zu Breisach. 14. Juni 1704.

Er habe sein Schreiben wegen der Abschickung der 60 Arbeiter den Vögten mitgetheilt, die sich darüber sehr beschwerten, da ihre Arbeiter deshalb Mißhandlungen von den teutschen Soldaten ausgesetzt seien. Sie hätten daher an den Intendanten nach Straßburg die Bitte gerichtet, er möge sie damit verschonen, wie man auch aus demselben Grunde bisher keine Schanzarbeiter nach Freiburg und Villingen begehrt habe. Er möge also bis zur Antwort des Intendanten mit der Execution einhalten. Abschr.

Am 29. Juni wurden von Dischinger 30 Mann begehrt, am 19. Aug. wieder 30 M., am 29. Aug. 15 M. und zugleich das Geld für ihre Verköstigung, nämlich für jeden 4 fl. auf 14 Tage.

71) Der Amtsverweser, Bürgermeister und das Gericht zu Hornberg an Noblat. 9. Juli 1704.

Sie hätten erfahren, daß er wegen der Annäherung der Franzosen Jemand an dieselben abgeordnet habe, um Sauvegarden zu begehren. Da sie in derselben Gefahr seien, so bäten sie ihn um einige Nachricht über die feindliche

Armee und um Mittheilung der Art und Weise, wie man Sauvegarden bekommen könne. Orig.

72) Die Regierung zu Freiburg an Noblat. 11. Juli 1704.

Es sollen 6000 (?) Wagen mit Brot, Mehl und vermuthlich auch mit Munition beladen in das Waldkircher Thal eingerückt sein, um nach Schwaben zu kommen. Orig.

73) Die Herrschaft Triberg muß 10 Lastwagen nach Hornberg stellen. 14. Juli 1704.

Jean Francois de Fumeron, conseiller du roy, intendant de l'armée de S. M., commandée par M. le mar[l.] de Tallard.

Il est ordonné aux bailly, prevosts et habitans de Treyberg, de commander aussytost le present ordre receu dans le dit lieu et dependances la quantité de dix chariots garnis de leurs echelles et attelez chacun de six bons chevaux ou boeufs, pour se trouver mercredy prochain 16[e] du present mois a Horneberg a la pointe du jour sans faute, pour y etre employés pour le service du roy, a peine d'y etre contraints par les voyes les plus rigoureuses de la guerre. Fait au camp d'Hornberg ce 14 juillet 1704. (gez.) Fumeron.

Sil y a une sauvegarde dans le dit lieu, il donnera la main a lexecution du present ordre. (L. S.).

Orig.

74) Antwort Noblat's.

A Triberg ce 14 juillet 1704. Mons. J'ay receu les ordres, que vous avez bien voulu m'envoyer par le present porteur, pour livrer 10 charriots attelez pour le service du roy mecredy prochain à Hornberg, je n'ay pas pû m'empecher a vous remonstrer, que cela me sera tout a fait impossible, parceque touts les paysans, hors de cette petite ville, se sont sauvez de part et d'autre et mesme bien loing d'icy, sans que ie scache, ou ils sont dispersés, et tout le monde me donnera tesmoignage, que dans cette ville il n'y a pas de charriots, parceque la situation du lieu est telle, que l'on ne peut pas s'en servir. Je trouve que quelques paysans se sont sauvez icy, ou il y a des sauvegardes, et ainsy je feray tout mon possible, pour envoyer autant de charriots, que j'en pourray ramasser, mais je suis deja tres certain, que je ne pourray envoyer les 10 demandez, ne plaignant rien au monde de plus que ce, que les marodeurs de l'armée du roy pillent et

saccagent tout dans cette seigneurie, nonobstant des sauvegardes qu'elle a et des contributions qu'elle a payé jusques icy, ainsy que par ces insultes et maltraitemens des gens, que les marodeurs font, personne ne peut demeurer au logis!, et s'il n'y a pas de remede, il sera impossible aussy de rester icy dans cette petite ville, les marodeurs nous ayants attaqués avec toute forces et a la veue des 3 sauvegardes, qu'il y a icy, 3 jours de suitte avec 180, 200 et 300 hommes environ, tellement que l'on a estes obligez de les repousser avec force d'armes. C'est pourquoy je vous supplie tres humblement de tenir la main a cette seigneurie, qu'elle puisse estre en seureté des insultes des marodeurs, qui ne portent aucun respect aux sauvegardes de mons. le marechal. Je me recommande en vos graces etc. Noblat baillif.

Eigenhändig. Darunter schrieb Fumeron Folgendes und schickte den Brief zurück.

Il ne faut point d'excuse, et si vous nenvoyez les dix charriots ou 20 charrettes, si vous n'avez pas des charriots, vous serez executé dans la derniere rigueur. il faudroit mesme les envoyer des aujourdhuy à Horneberg le 15 juillet 1704.

Nach einem beiliegenden Zettel wurden am 22. Juli 5 Bauernwagen wieder nach Haus entlassen. So viel scheint Noblat aufgebracht zu haben.

75) Der Brigadier v. Sparre an Noblat. 20. Juli 1704.

A Orneberc ce 20 juillet 1704. Ceux qui vous ont dit, que la ville Tiberg serey oblige de contribue a la subsistance de la garnison du chaitaux dOrneberc, ne vous ont pais accuse ieust. Mons., lon ne vous demanderay rien pour cette subsistace, puis que ce sont dautre ville ou vilage qui luj doive contribue; soyet en repaux sur ce suget. ie vous demande pour le presant, que vous ayet a fournir quatre vaiche pour les soldas, cavalies et dragon de mon dettacheman dans cette iourne sou penne dexsesusion militere, cest lentansion de mr. le marechal de Villeroy. Vous fournires ausy un beuf et trois cent livres de poind (pain) et une piece de vin pour les officier, que ie vous fray peyer contant. Soye bien persuade, mons., que ie vous fray plesir en tout ce qui depanderay de moy. (gez.) Le baron de Sparre.

76) Der Brigadier der Infanterie, Baron v. Sparre, an Noblat. Maraudeurs.

A Hornberg le 26 juill. 1704. Je viens de recevoir, mons., votre lettre, que j'ay montré à Mons. le marquis d'Antin, qui

donnera ses ordres ce soir bien severement, pour faire cesser touttes maraudes, il fera même faire des patrouilles pour cet effet, et ceux des habitans, qui voudront avoir chez eux des soldats pour leur seureté, en auront, sans qu'il leur en coute rien que la simple subsistence du soldat. Voila ce que vous pouvez faire annoncer a toute la vallée et conter comme une chose inviolable. Je suis Mous. tout a vous, Le baron de Sparre.

Eigenhändig.

77) Prinz Eugen von Savoyen an den Obervogt Roblat. Kirchheim u. T., 28. Juli 1704.

Edel gestrenger ꝛc. Des Hrn. Oberamtmans unterm 26. c. an an mich erlassenes Schreiben ist mir zu rechts eingeloffen, bedanke mich vor die darin enthalten gewesten Nachrichten und ersueche denselben fürohin, so fern dem Hrn. Ob. A. Mann etwas berichtwürdiges einlaufen werde, darvon des Hrn. Feldmarschallens Grafen v. Nassau Exc., wie auch dem Commendanten v. Freyburg H. Baron v. Winckhelhofen, und Commendanten zu Villingen H. Baron v. Wilstorf, wie nit weniger nacher Rothweil also gleiche parte zu geben. Ich versichere mich dessen umb so mehrers, als der Hr. Ob. A. Mann andurch dem allgemeinen Weesen sehr gueten Dienst erwaiset. Wormit demselben übrigens gottlicher Obhuet erlasse. Datum zu Kirchen an der Teckh d. 28. Juli 1704. Des Hrn. O.A. Manns guetgeneigter (gez.) Eugenio von Savoy.

78) Der Brigadier v. Sparre an Roblat. 31. Juli 1704.

Ce 31 juillet ..... Mr. le marquis Dantin vous sait bon gré de linformer comme vous faittes des partis, car s'il arrivoit, quil y en eut qui passassent par quelque village de vos terres, sans quil en fut informé, il s'en prendroit certainement aux dits lieux et s'en vangeroit de maniere, quil s'en souviendroient longtemps. Vous savés que le droit de la guerre ne peut exempter du feu, quand cela arrive, mais il espere que vos bonnes precautions les mettront a couvert de pareils malheurs.

Les charpentiers sont attendus avec impatience, et si vous pouvies donner quelques ordres pour qu'on chasse et qu'on apportat quelque gibier a mr. le general, vous luy feries plaisir; on le payera grossement. Je suis etc. Le baron de Sparre.

Eigenhändig. (Schluß folgt.)

Mone.

Geldkurs

vom 12. bis 15. Jahrh.

Am Oberrhein haben vorzüglich drei Münzstätten auf den Geldkurs des umliegenden Landes Einfluß geäußert, Frankfurt, Straßburg und Basel; wenn man deren Valvation kennt, so lassen sich die Münzangaben anderer Orte meistentheils auf unsere Währung reduciren. Da ich Gelegenheit hatte, die Straßburger Münzakten vom 15. bis 17. Jahrh. zu durchgehen, so habe ich davon in folgender Mittheilung viele Auszüge gemacht, um dadurch die Geldreduction für einen Theil des Oberrheins aus jener Zeit zu erleichtern. Diese Reduction ist nöthig für die volkswirthschaftlichen Mittheilungen, welche ich in dieser Zeitschrift zu machen habe und wird Andern für ähnliche Forschungen auch nützlich sein.

Nach einer späteren Notiz im Straßburger Stadtarchiv hätte man von 1444 an unter Payement die Silberzalung verstanden zum Unterschiede von den Goldgulden. Da die Währung in Silber ausgedrückt wurde, so ist Währung und Payement gleichbedeutend geworden. Pagamentum hieß man 1238 in Köln die gangbare Währung. Ennen 2, 183. Hirsch im Münzschlüssel S. 6, 8 nennt das Pagament den Kaufmannsgulden. Der ursprüngliche Begriff von Payement geht darauf zurück, daß man die Geldstücke vorzälte, nicht mehr abwog wie in früherer Zeit. Man hielt sich also an die Währung des Gepräges. Nach dem Mittelalter wurden auch die Silberbarren Pagament genannt.

Zu Straßburg war es im 15. und 16. Jahrh. Gebrauch, die beschnittenen Münzen durchzusieben, welches man ritern nannte, vom alten Wort ritra, Sieb. Man machte nämlich die Oeffnungen des Siebes gerade so groß, daß die unbeschnittenen Münzen auf dem Siebe liegen blieben, die beschnittenen Stücke aber, weil sie zu klein waren, durch die Löcher fielen.

Vor dem 15. Jahrh. folgte Basel gewönlich einem andern und leichtern Münzfuße als die übrigen Länder am Oberrhein, wie die früheren und auch folgende Belege beweisen. Es ist darum für diese Stadt auf die burgundischen und südfranzösischen Münzstätten Rücksicht zu nehmen, weil es scheint, daß ihr Einfluß sich bis auf die Basler Währung erstreckt habe. Diese Währung ist aus Mangel an Urkunden noch sehr unbestimmt. Die Eintheilung der Mark in 4 firtones und jedes Virdungs in 4 Lothe (loith), also in in 16 Lothe,

wird in einer Trierer Urkunde von 1190 erwähnt. Beyer's u. A. mitt. rhein. Urk. B. 2, 140.

Die obuli Hallenses bei Baur hess. Urk. 2, 661 sind Heller. In alten Urkunden Frankreichs werden solidus und *solidata* gleichbedeutend gebraucht, es ist daher solidata moneta zu verstehen. Dedit VIII solidos vel *solidatas*. Von 1075. *Guérard* cartulaire de S. Victor de Marseille 1, 522. Nummus ist so viel wie denarius. *Hisely* cart. de Hautcrêt p. 177. Dagegen bei Trier so viel wie obolus oder Hälbling. S. unten Metlach. Nummata, was einen nummus werth ist. Beyer's mitt. rh. U. B. 2, 348.

Die Valvation der Münzen beruhte auch im Mittelalter auf einer Prüfung ihres Feingehaltes, jedoch sind darüber aus älterer Zeit schwerlich Urkunden vorhanden, während in andern auf den geprüften Curs der Münzen ausdrücklich hingewiesen wird (*Probata* et *currens* moneta, v. 1251. Frey u. Remling Urk. B. v. Otterburg S. 75). Das Gegentheil davon sind die *reprobi* numi, die *reproba* pecunia der römischen Juristen (L. 24 §. 1 D. 13, 7). In teutschen Urkunden heißt das verrufene Geld verslagen (Baur's hess. Urk. 4, 35), weil die Stücke zerschlagen wurden. Nach dem Würzburger Stadtrecht v. 1342 wurde das schlechte Geld zerschnitten oder durchstochen. Arch. des Vereins für Unterfranken 11, 2 S. 90. 91. Auch das ungemünzte Silber war einer Probe unterworfen, wie folgende Stelle v. 1243 beweist: argentum *examinatum*, argentum *latum* (*Guden*. cod. 1, 573). Was hier latum heiße, ist mir nicht klar, Dü Cange hat diese Bedeutung nicht. So kommt auch unten bei Savoyen 1480 aurum de cato vor, was ebenfalls nicht von Dü Cange erwähnt wird.

Nach dem jetzigen Mischungsgewicht von 9 Zehnteln Silber und 1 Zehntel Kupfer gehen auf das Münzpfund (500 Gramme) 112 Franken 50 Cent. und auf die kölnische Mark 52 Franken 50 Cent. Hiernach kann man die Reductionen der alten Münzen in teutschem Gelde mit dem französischen vergleichen und dieselben prüfen. Nach dem jetzigen teutschen Münzverein wiegt das Guldenstück $9^{11}/_{21}$ Gramme fein, und hat mit 10 Proc. Kupferzusatz ein Rauhgewicht von $10^{110}/_{189}$ Grammen; der Thaler hat Feingewicht $16^{2}/_{3}$ Gramme, Zusatz $1^{23}/_{27}$ Gramme, Rauhgewicht $18^{14}/_{27}$ Gramme.

Aus einer Sammlung solcher Cursangaben ersieht man auch, wie weit die Münzen einzelner Orte und Länder verbreitet waren, was für die Ausdehnung des Handels und Verkehrs nicht ohne Bedeutung ist. Denn nicht nur Teutschland hatte viele Münzstätten, sondern

auch Frankreich, deren Münzen durch den Handel in entfernte Gegenden kamen. Darum haben auch auswärtige Münzfuße auf die rheinische Währung gewirkt, und nur die Vergleichung des Kurses kann auf die richtige Spur leiten, heraus zu bringen, welchem Münzfuße man gefolgt ist. Im 12. und 13. Jahrh. erscheint im Rhonegebiet, in der romanischen Schweiz und am Oberrhein ein proportioneller Werth des Münzpfundes, der sich regelmäßig nach Dritteln abtheilt, was nicht nur den Zusammenhang der Münzprägung in jenen Ländern beweist, sondern auch auf eine alte Münzgesetzgebung zurückführt.

In Ermanglung der Münzurkunden ersieht man aus den Kursangaben, welche Münzstücke gleichen Werth hatten, welche Namen der Münzen also gleichbedeutend waren oder in derselben Proportion zur Rechnungseinheit blieben. Um davon nur einige Belege zu geben, bemerke ich, daß zu Straßburg ein ganzes Jahrhundert lang (von 1397—1497) der Schill. Pfenn. und der Groschen gleichbedeutend waren und daß der Blaphart zu Straßburg in den Jahren 1421 und 1479 die Hälfte des Groschen war. Von gleichem Werthe wie der Blaphart erscheint der Albus zu Mainz, Straßburg und Mosbach von 1461—67. Zu Basel waren der Schill. und der Blaphart gleich, 1433, und zu Höchst der Schill. D. und der Turnos, 1399. In Heidelberg stand der Gulden auf 24 ßh. im Jahr 1403, und dieß Verhältniß blieb bis gegen 1480, wo man statt Schill. Heller, Albus oder Weißpfenninge hatte. Gleichen Werth hatten 12 ß. D., und da der Gulden auf 25—27 Albus stieg, so erscheinen auch 12½ bis 13½ ß D. für einen Gulden. Zu Straßburg und Friedberg waren 1 Stüber und 1 Turnos gleich. 1473. 1475. Noch weiter läßt sich diese Vergleichung im 16. Jahrh. führen.

Da die kleinen Waaren mit Scheidemünzen bezalt werden, die im Kurse höher stehen, als ihr innerer Werth beträgt, so ist es angemessen, auch bei solchen Waarenpreisen früherer Zeit die kleinen Münzen nach dem Scheidemünzfuße zu berechnen, weil sonst nach dem Fuße des groben Geldes ein zu niederer Preis der Waaren herauskommt, dessen Vergleichung dadurch mit den jetzigen Preisen unrichtig wird.

Maursmünster 1166. Nach dem Belege bei *Hanauer* Constitutions des campagnes p. 49 machten $2^{8}/_{13}$ Pfund eine Mark Silbers. Hierunter ist eine Gewichtsmark zu verstehen, wonach das Pfund 9 fl. $22^{1}/_{17}$ kr. werth war. Dieser Werth stimmt nicht mit dem damaligen Hälblingspfund von 12 fl. 15 kr. überein, sondern ist

beinah um ein Viertel geringer. Erhöht man die 9 fl. 22 kr. um ein Fünftel, so gibt es 11 fl. 57 kr., was dem Hälblingspfunde näher kommt. Wäre das Verhältniß $2^1/_2$ Pfd. = 1 Mark, wie gewönlich, so hätte das Pfund einen Werth von 9 fl. 48 kr. gehabt, was ganz mit dem Lausanner Curs v. 1222 übereinstimmt. Man kann daher nur sagen, daß sich in obigem Belege eine Verminderung des Werthes um ein Fünftel zeigt.

Metlach. 12. Jahrh. Es wurde in dortiger Gegend nach denarii und nummi gerechnet, $1^1/_2$ nummi machten 1 Denar, denn es werden $862^1/_2$ nummi und 32 Schilling in Summa zu 3 Pfund und 6 nummi angegeben. Beyer's u. A. mitt. rh. Urk. B. 2, 340. Die Summe ist richtig bis auf die 6 nummi, die statt 14 verschrieben sind. In dem Pfunde waren 360 nummi und im Schilling 18. Der Münzfuß der nummi war also gegen den der Denare um ein Drittel verringert. Neben der libra wurde auch nach dem talentum gerechnet, dieß war nach S. 342 kleiner als das Pfund, es enthielt nur $224^{11}/_{12}$ Denare. Auf S. 344 ist der nummus aber nur als ein halber Denar, oder als ein Hälbling angegeben. Hier ist offenbar die leichte Währung verstanden, bei dem Talente tritt aber ein anderes Verhältniß zu Tage. Erfüllt man die $224^{11}/_{12}$ Denare zu der vollen Zahl 225, so war das Talent $^{15}/_{16}$ des Pfundes und stand zu demselben in dem nämlichen Verhältniß wie die löthige Mark (15 Loth) zur feinen (16 Loth).

Trier 1185. Zwei Pfund Trierer Pfenninge wurden 2 Marken Silbers gleichgeschätzt. Rossel's Urk. B. v. Eberbach 1, 85. Also noch derselbe Werth wie 1160. S. Ztsch. 14, 290, wo jedoch der Werth des Pfennings nach dem Scheidemünzfuße in $6^3/_4$ kr. zu berichtigen ist. Die unten folgende leichte Währung zu Coblenz von 1195 ergibt daher ein Pfenning- d. i. Hälblingspfund von 12 fl. 15 kr. S. auch Genf 1190.

Marseille 1185. Die feine Mark Silbers stand auf 64 Schilling. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 586. Der Schill. war also werth $22^{31}/_{32}$ kr., das Pfund 7 fl. 39 kr. Dieß war nicht einmal ein Drittel des Pfundes Pfenn. am Oberrhein. Ztsch. 14, 290. Vergleicht man diese Währung mit den folgenden von Genf 1190, 1278, Lausanne 1292 und Basel 1318, so ergibt sich, daß der Werth des Münzpfundes von Straßburg an aufwärts über Basel, Genf und das Rhonegebiet hinab immer geringer wurde.

Münstermaifeld 1187. Erwähnung der levis moneta. Beyer, Urk. B. d. Mitt. Rh. 2, 128.

Genf 1190. Die feine Mark war 40 ß D. werth. Mém. de Genève 2, p. 2, S. 46. Also das Pfund 12 fl. 15 kr., der Schill. $36^3/_4$ kr., der Pfenn. $3^1/_{16}$ kr. Dieses Pfenningpfund zu Genf war gegen den Münzfuß am Mittelrhein jener Zeit nur ein Hälblingpfund, also leichte Währung, denn zu Speier stand 1196 das Pfund Pfenning auf 24 fl. 32 kr. und zu Trier auf 24 fl. 30 kr. (Ztschr. 14, 290.)

Kirchheim-Boland 1191. Die Kölner Zalmark zu 12 ß D. wird dort angeführt. Beyer, 2, 197.

Koblenz 1195. Zwei Pfenninge von Koblenz machten einen Kölner Pfenning. Beyer a. a. O. 2, 186. In Koblenz galt Hellerwährung.

Dietkirchen in Nassau 1203. Die levior moneta war die Hälfte der Pfenningwährung, also Hälblinge, Heller. Rossel Urk. B. v. Eberbach 1, 104 flg.

Coblenz 1209. Die leichten Denare wurden denarii librales genannt, $1^1/_2$ solcher Denare machten 1 kölnischen Pfenning. Beyer's u. A. mitt. rhein. Urk. B. 2, 280 flg. Die Pfenningwährung zu Coblenz war also um ein Drittel leichter als zu Köln. Dem Namen nach ist denarius libralis ein pfündiger Pfenning. S. oben Metlach. Demnach war dieses Pfund zu Coblenz und jenes zu Metlach werth 24 fl. 30 kr., wie zu Speier, Straßburg und Trier in den Jahren 1185—96. Der numus geht auf die Drittelstheilung des Kölner Pfundes, der obolus auf die Zweitheilung des Coblenzer Pfundes. S. folg. Beleg.

Coblenz 1210. Der Obulus war die Hälfte des Denars. Beyer l. c. 2, 308. Also vom denarius libralis verschieden. Mit diesem war der nummus gleichbedeutend, denn $1^1/_2$ den. libralis oder nummus machten einen vollen Pfenning, denarius merus. Die 3 verschiedenen Münzpfunde theilten sich also in folgender Weise ab: 1) das alte ganze Pfenn. Pfd. zu Köln von 36 fl. 45 kr. war eine libra denariorum merorum; 2) das um ein Drittel verringerte Pfenn. Pfd. des Oberrheins von 24 fl. 30 kr. war eine libra denariorum libralium oder pensantium oder nummorum; 3) die Hälfte dieses verringerten Pfenn. Pfdes. von 12 fl. 15 kr. war eine libra obulorum. Vgl. Ztschr. 2, 398.

Köln 1213, 1228. Auf eine Mark Sterlinge wurden 13 Schill. und 4 Sterling gerechnet. Ennen u. Eckertz 2, 45, 116. Dieser Curs war höher als der zu Xanten 1237. S. Ztschr. 14, 290.

Marseille 1214. Die feine Mark Silbers war 60 solidi re-

gales coronati, also dieser Schilling werth 24 1/2 kr., und das Pfund derselben 8 fl. 10 kr. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 454. Dieß war ein leichter oder Hälblingfuß, dessen Schilling dem kleinen Turnos entsprach. Dieses Pfund Pfenn. war genau ein Drittel des oberrheinischen von 24 fl. 30 kr. S. vorstehenden Beleg von Coblenz 1210.

Lausanne 1222. Es wurden 30 Pfund auf 12 Mark Silbers gerechnet. Mém. de Genève 7, 331. Also 2 1/2 Pfund Pfenning auf eine Mark. Auf das Kölner Gewicht berechnet war das Lausanner Pfund werth 9 fl. 48 kr. Mallet a. a. O. gibt den Werth nach dem Königssilber zu 20 fs. 85 c. an, und fein zu 21 fs. 76 c. Meine Berechnung gibt 21 fs. Dieses Pfund Pfenning war genau um ein Fünftel gegen das zu Genf v. 1190 verringert, und verhielt sich zu der rheinischen Hälblingswährung wie 4 zu 5. Dieses Fünftel beträgt 2 fl. 27 kr., gerade so viel wie das Veroneser Pfund.

Bingen 1235. Die moneta levior wird erwähnt. Rossel Urk. B. v. Eberbach 1, 302 flg.

Köln 1251. Der gesetzliche Münzfuß (stail) sollte 13 Schill. und 4 köln. Denare betragen. Ennen u. Eckertz Quell. f. Köln 2, 310. Diese Stückzalen können nur auf die Gewichtsmark bezogen werden, weil sie die Münzeinheit war. Dieß Verhältniß wird in der Urkunde als die idea prime percussure bezeichnet, mithin als der ursprüngliche Münzfuß, nach welchem der Curswerth der jeweils geprägten Münzen nach Schrot und Korn bestimmt wurde, wie die Urkunde auch sagt. Darnach sollte der Schill. ursprünglich in grobem Gelde 1 fl. 50 1/4 kr., der Pfenning 9 3/16 kr., das Pfund 36 fl. 45 kr. und die Zalmark 22 fl. 3 kr. werth sein, also das Pfund Pfenning genau um die Hälfte mehr gelten, als die jetzige Münzmark. Die Gewichtsmark ist hier zu 12 Schill. fein angenommen, da sie in der Prägung auf 13 1/3 Schill. stand, so enthielt die rauhe Mark 14 14/15 Loth fein, war also schon um 1/40 geringer, als das Königssilber Karls d. Gr., nämlich 112/120, statt 115/120 fein. Obige rauhe Mark war demnach um 9 3/5 Grän feiner, als die jetzige. Da die Kölner Münzmark 14 Loth 16 4/5 Grän fein halten sollte, die von Speier und Straßburg im Jahr 1196 nur 14 Loth 14 3/10 Grän Silber enthielt (Ztschr. 9, 80), so geht die Bestimmung der Feinheit der Kölner Mark noch vor das 12te Jahrh. zurück. Wenn man die Bedeutung der pfündigen Pfenninge auch nach der späteren Straßburger Angabe von 1386 (s. unten Breisach 1386) versteht, so wird dadurch die Feinheit der Straßburger Mark von 1196 nur wenig verändert, denn sie ent=

hielt 14 Loth 13½ Grän fein, weicht also von obiger Angabe um ⅘ Grän ab. Ich kann aber nicht beweisen, daß jene spätere Bedeutung schon im Jahr 1196 gegolten habe. Sowol dieser Kölner Prägung als auch jener zu Speier von 1196 lag der Uncialfuß zu Grunde, wonach das Pfund 12 Schilling Pfenning fein halten sollte. Diese Anzal der Schillinge wurde in der Zalmark beibehalten, welche sich dadurch als eine halbe Uncialmark herausstellt und bereits oben im Jahr 1191 vorkommt.

Genf 1278. Der Münzfuß zu Genf war beinah um ein Drittel schwerer, als der von Vienne, denn 240 Genfer Denare machten $340^{127}/_{185}$ Denare von Vienne. *Mallet* chartes de Genève p. 407. In runder Zahl waren 20 Schill. von Genf 28 Schill. von Vienne.

S. Maurice in Wallis 1282. Die denarii Maurisienses wurden nach einem schweren Fuße geprägt, denn 40 Pfd. Den. von Lausanne machten 13 Pfd. 6 ß 8 D. von S. Maurice. Mém. de la soc. de Genéve 7, 326. Also war das Pfenningpfund von Lausanne genau ein Drittel des Pfundes von S. Maurice. Es war also 1 Pfd. D. von S. Maurice in Lausanne werth 3 Pfd. D. und in Vienne 4 Pfd. 5 ß. D., der Pfenning von S. Maurice war 3 D. in Lausanne und 4¼ D. in Vienne. Auch am Rhein wurden zuweilen 3 Heller auf den Pfenning gerechnet, was aber hier nicht anwendbar ist, sondern der bedeutende Unterschied obiger Währungen muß in einem verschiedenen Münzgewichte seinen Grund haben. Es scheint nämlich, daß in S. Maurice nach dem Uncialfuß (12 Unzen oder 24 Loth = 1 Pfund) geprägt wurde, zu Lausanne und Genf aber wird die Mark als Münzgewicht angeführt, die nur zwei Drittel des Uncialpfundes war. Nach unserm Fuße wäre das Münzpfund fein von S. Maurice 36¾ fl. werth, also die Mark fein zu Lausanne 12 fl. 15 kr. So hoch stand das Pfd. D. zu Genf im Jahr 1190. Die zweitheilige römische und die dreitheilige gallische Eintheilung des Gewichtes kommt auch oft im Münzwesen zum Vorschein.

Lausanne 1283. Es machten 13 Pfd. 4 ß D. in französischem Gelde 24 Schill. Turnosgroschen (solidi grossorum Turonensium). Mém. de Genève 7, 326. 331. Also waren 11 ß. D. von Lausanne 1 Schill. Turnosgroschen, oder 11 Lausanner Denare 12 kleine Turnose. Der Schilling Turnosgroschen war also 144 kleine Turnose, und das Pfund solcher Groschen 2880 kleine Turnose. Demnach verhielt sich ein solches Pfund zu dem Pfenningpfunde nach der Zahlenproportion wie 12 zu 1.

Franken 1284. Bd. 9, 82. Wenn man die dortige Angabe

nach dem groben Gelde berechnet, so war das Pfd. H. werth 8 fl. 54 6/11 kr., was mit dem Würzburger Kurs v. 1245 und 1265 übereinstimmt. Bd. 11, 388.

Genf 1285. Es machten 17 Den. von Vienne zu Genf 12 D. Mém. de Genève 7, 327. Also dasselbe Verhältniß wie zwischen Lausanne und Vienne.

Genf 1289. Nach einer Urkunde war das Verhältniß der Genfer Währung zu jener von Vienne also: 1 Pfd. D. von Genf machten 1 Pfd. 5 ß 7 1/5 D. zu Vienne. *Mallet* chart. de Genève p. 424. Also 240 Genfer Denare machten 307 1/5 Vienner Pfenninge. S. oben 1278.

Lausanne 1292. Die Lausanner Währung verhielt sich zu jener von Vienne wie 21 Pfd. 3 ß 6 D. zu 30 Pfd. D. Mém. de la soc. de Genève 8, 254. Es machten also 340 60/2541 Pfenning von Vienne 1 Pfd. D. zu Lausanne, das Münzverhältniß zwischen Lausanne und Vienne war demnach wie 12 zu 17.

Münnerstadt 1294. Die Mark Silbers stand auf 2 1/2 Pfd Heller. Archiv des Vereins für Unterfranken 11, 2. S. 215. Es ist nicht angegeben, welche Mark zu verstehen sei, man muß also deren Werth durch Berechnung suchen. Das Pfd. H. galt in Würzburg und in Franken von 1245 bis 1284 nach den Belegen 8 fl. 54 6/11 kr., nimmt man diesen Werth auch noch für 1294 an, so machten 2 1/2 Pfd. H. 22 fl. 16 4/11 kr., das ist zu wenig für eine Gewichtsmark, und zu viel für eine Zalmark, denn 2 1/2 Pfd. H. müßten 24 1/2 fl. sein, also das Pfd. H. 9 fl. 48 kr., welchen Werth es aber damals nicht hatte. Da nach einem Beleg von 1281 (Ztschr. 9, 81. 82) auf die Mark Silbers zu Würzburg 26 Schill. giengen, so war einer werth 56 7/13 kr., was 1 Pfd. von 18 fl. 50 10/13 kr. gibt, also ein Pfenningpfund war, das Hellerpfund die Hälfte, 9 fl. 25 5/13 kr., also weniger als nach obiger Angabe. Eine Rechnungs- oder Zalmark von 12 solcher Schillinge wäre 11 fl. 18 6/13 kr. werth, und wenn die Gleichung 2 1/2 Pfd. H. = 1 Zalmark bedeutet, so kommt für das Pfd. H. ein Werth von 4 fl. 27 3/11 kr. heraus. So nieder stand aber damals das Pfd. H. nicht und die Rechnungsmark nicht so hoch (Bd. 6, 261). Es läßt sich nach den vorhandenen Belegen obige urkundliche Angabe nicht mit Sicherheit reduciren. Die Anmerkung über den Geldkurs von 1290, welche an der angeführten Stelle des Arch. für Unterfranken steht, ist ganz unrichtig, denn 1 Pfd. H. von 7 1/2 fl. gab es damals nicht.

Chur 1316. Es machten 8 Pfund Mezani eine Mark Churer Gewichts. *Mohr* cod. dipl. 3, 31. Dieser Curs kommt noch 1371 vor. Das. S. 242 Das Pfund Billige oder Bilian hatte den doppelten Werth eines Pfundes Mailäsch (mezani). Mohr erklärt es für imperialis.

Basel 1318. In einer Urk. von 1318 werden 18 Mark Silbers, Basler Gewichts, als Kapital gegeben, wofür 3 Pfund Pfenning als Zins entrichtet werden soll. Die Basler Mark wog 239,^{842} Gramme (Bd. 2, 392), sie war also im 24½ fl. Fuß werth 25 fl. 7 kr., demnach 18 Basler Mark Silbers = 452 fl. 6 kr. Damals stand der Zinsfuß in Basel auf 6 Proc. (Bd. 10, 73), jenes Kapital ertrug also 27 fl. 7 kr., und demgemäß galt das Pfund Pfenn. Basler Währung 9 fl. 2½ kr., der Schill. 27$^1/_{10}$ kr., und der Pfenning 2¼ kr. Halbirt man den Werth des Pfundes (= 4 fl. 31 kr.) und addirt diese Hälfte zum Pfundwerth, so gibt es 13 fl. 33 kr. Das Straßburger Pfund stand in jenem Jahre auf 13 fl. 30 kr., das Basler war also um ein Drittel geringer, indem es auf den Unterschied von 3 Kreuzern nicht ankommt, da man den Werth aus Mangel der Münzurkunden nicht genauer berechnen kann.

Marseille 1337. Nach *Guérard* cartul. de S. Victor de Marseille 2, 612 machten 60 feine Turnose eine Mark Silbers fein, jeder war also werth 24½ kr. Der gute Florenzer Gulden stand auf 12 solcher Turnose, war also werth 4 fl. 56 kr., bei uns aber damals nur 4 fl. 41 kr., und demgemäß der Turnos nur 23$^5/_{12}$ kr., also 1 kr. leichter, als in Frankreich. S. oben Marseille 1214. Grossus, solidus und Turonensis waren gleichbedeutend.

Basel 1338. S. Bd. 14, 293. Wenn man den folgenden Curs des Turnos zu Frankfurt von 1341 zu Grunde legt, so war der alte Basler Pfenning 1$^{314}/_{5566}$ kr. werth, also das Pfund Pfenn. 4 fl. 11$^4/_5$ kr. Der Estevenant war nicht ganz 1½ kr. Es war dieß also ein Pfund Heller. Vgl. unten Mainz 1368.

Frankfurt 1341. Der Turnos war in grobem Gelde werth 23$^{61}/_{253}$ kr. Lersners Chron. S. 440.

Basel 1342. Nach vorstehendem Curse war das neue Pfund Pfenn., verglichen mit der Währung von 1338, werth 5 fl. 17 kr., und ein neuer Pfenn. 1$^{1784}/_{5566}$ kr. Da nach der alten Währung aber auch 30 Den. einen Turnos machten, so war ein solcher Pfenn. $^{558}/_{759}$ kr. und das Pfund derselben 2 fl. 53$^5/_6$ kr. werth.

Besançon 1349. Der alte gute Turnosgrosse galt 15 Deniers.

Urk. Der Denier $1^{19}/_{30}$ kr. Das Pfund solcher Denare war 6 fl. 32 kr. werth.

Speier zwischen 1350 und 60. Nach einer Notiz im Necrol. Spir. vet. f. 146 machten 5 Pfd. H. zwei Mark fein Silber. Diese 5 Pfd. H. waren werth 23 fl. 15 kr., die Mark also 11 fl. 37 kr., es waren demnach Zalmarken, keine Gewichtsmarken.

Villingen 1359. Wie die Urkunden beweisen, rechnete man damals zu Villingen nach Stäblern wie zu Basel, welche Währung wahrscheinlich aus dem Breisgau nach Villingen kam.

Mainz 1368. Die Münzurkunde bei *Guden.* cod. 3, 490 leidet an Fehlern, die um so mehr berichtigt werden müssen, als dieser Kurs auch für die Städte Speier, Worms, Oppenheim, Mainz, Bingen, Frankfurt, Friedberg, Gelnhausen und Wetzlar gelten sollte. Der Hohlpfenning war werth $2^{571}/_{2752}$ kr., der Schill. derselben $26^{337}/_{688}$ kr. Nun steht in dem Abdruck, 9 Hohlpfenninge sollten 1 Gulden machen, was offenbar unrichtig ist und 9 Schill. Hohlpfenn. heißen muß. Demnach war der Rechnungsgulden 3 fl. $58^{281}/_{688}$ kr. Es wurden auch Hälblinge (helbeline) geprägt zu halbem Werthe, also einer $1^{285}/_{2752}$ kr. Im Drucke steht aber wieder falsch, es sollten in der Mark dieser Hälblinge XL Loth feines Silber sein, was in XV zu verbessern ist. Von den Turnosgrossen giengen $69^{1}/_{3}$ auf die feine Mark, jeder werth $21^{1}/_{5}$ kr. in grobem Gelde, 11 machten 1 Gulden zu 3 fl. $52^{23}/_{208}$ kr. Das Verhältniß dieses groben Geldes zu der Scheidemünze der Hohlpfenninge wird aber so angegeben, daß 1 Turnos 10 Hohlpfenninge gelten soll, was $22^{53}/_{1376}$ kr. macht, also einen Kurs, den die Hohlpfenninge nach ihrer Prägung haben sollten. Die halben Turnose sollten bei gleichem Korne gelten 5 Hohlpfenninge, also einer $11^{51}/_{688}$ kr. Das Pfund dieser Pfenninge war werth 8 fl. $49^{137}/_{161}$ kr., der Hälblinge 4 fl. $24^{11}/_{16}$ kr.

Köln 1373. Bei Lacomblet Arch. f. d. Nieder Rh. 3, 160 steht: anno 1373 maldrum tritici dabatur pro floreno seu octava parte unius uncie auri. Welchen Gulden man auch annimmt, den doppelten zu 6 fl. 33 kr. oder den einfachen zu 3 fl. $47^{1}/_{2}$ (Bd. 14, 294 flg.), so paßt er nicht zu obiger Angabe, weil darnach ein zu hoher und zu niederer Preis der Mark Goldes heraus kommt.

Miltenberg 1378. Bd. 2, 403. Der Gulden der neuen Pfenninge stand beinah auf 3 fl. 30 kr.

Niederingelheim 1382. Nach einer Urk. im Pfälz. Cop. B. Nachtrag Nr. 65, f. 41, waren 120 Gulden so viel wie 144 Pfund Heller; es machten also 1 Pfund 4 Schill. Heller einen Gulden

Ebenso in folgendem Belege von 1385. Vergleicht man dieß mit der pfälzischen Prägung zu Neustadt a. d. H. 1389, so kommt für den Gulden ein Curs von 5 fl. 46 kr. heraus. Es war also ein schwerer Goldgulden.

Neustadt a. d. H. 1383. S. Bd. 2, 418. Das Pfund Pfenn. war 7 fl. 45 3/4 kr. werth; denselben Curs hatte auch das Straßburger Pfund Pfenning in Scheidemünze, was aber zu nieder angenommen ist.

Ingelnheim 1385. Der Gulden wurde zu 24 ß H. gerechnet, „er gelde vil odir wenig". Baur hess. Urk. 3, 550.

Breisach 1386. Münzprobe von Straßburg gemacht. Es wogen 13 ß Heller 4 Loth, und gaben nach der Schmelzprobe 1/2 Loth, 1/2 Quinsin und 1 1/2 D. pfündiger Pfenninge. Fünf dieser Heller waren nur 1 Straßb. Pfenn. werth, und 15 Pfd. derselben kaum eine Mark Silber. Stadtarch. Straßburg. Die pfündigen Pfenninge waren die Unterabtheilung des Quintchens (Bd. 14, 287) und beziehen sich auf das Lothgewicht, 1 1/2 pfündige Pfenninge sind also 3/32 Quintchen. In obiger Hellermark waren nur 2 Loth, 3 Quintchen und 2 Pfenn. feines Silber, und wurden daraus 52 ß H. geprägt. Auf die feine Mark giengen 3472 16/23 Heller, jeder nicht ganz 1/2 kr. werth, der Schill. H. etwas über 5 1/2 kr., das Pfund H. 1 fl. 51 9/10 kr. Da 5 dieser Heller einen Straßburger Pfenning machten, so war dieser werth nicht ganz 2 1/3 kr., und das Straßburger Pfund Pfenn. 9 fl. 19 2/3 kr. Straßburg gebrauchte im Vergleiche mit Basel und den Städten am Mittel- und Niederrhein gewöhnlich einen schwereren Münzfuß.

Freiburg i. B. 1386. Es wogen 13 ß 4 H. vier Loth, sie gaben 1/2 Loth, 1/2 Quinsin, 1 1/2 pfündiger Pfenninge, 5 derselben waren kaum 1 Straßb. Pfenn. werth. Zu einer feinen Mark Silbers brauchte man 15 Pfd. 5 ß dieser Heller. Daselbst. Also war das Pfund Heller werth 1 fl. 46 1/4 kr.

Bergheim i. Els. 1386. Es wogen 13 ß 4 H. vier Loth, an feinem Silber nur 1/2 Loth und 2 1/2 pfündiger Pfenninge, so daß 5 1/2 Heller einen Straßb. Pfenn., 18 Pfd. 6 ß H. kaum eine feine Mark machten. Auf die rauhe Mark giengen 53 ß. 4 H., die Mark war aber nur 2 Loth 2 1/2 Quintchen fein, auf die feine Mark kamen 324 ß 9 H., das Pfund Heller war nur werth 1 fl. 33 5/7 kr. und der Schill. H. 4 19/20 kr. Hiernach ist das Straßburger Pfund Pfenning zu 8 fl. 35 kr. gerechnet, also geringer, als in obigem Belege von Breisach 1386. Diese Angaben sind also nur annähernde Schätzungen. Straßb. Münzakt.

Basel 1386. Der Drigelinge oder Dreilinge giengen 1 Pfund 2 D. auf 4 Loth oder 1 Fierdung, und enthielten $1\frac{1}{2}$ Loth und $2\frac{1}{2}$ D. pfündige Pfenninge. Das. Die rauhe Mark dieser Dreilinge enthielt $8\frac{1}{4}$ Loth Silber, sie galten 4 Pfd. 8 D. Es giengen also auf die feine Mark 7 Pfd. 16 ß 5 D., jedes Pfund Pfenninge werth 3 fl. $27\frac{1}{8}$ kr. Das Pfund Heller 1 fl. $43\frac{1}{2}$ kr. Im Jahr 1386 kommt nach diesen Belegen im Breisgau, Oberelsaß und Basel eine sehr geringe Hellerwährung zum Vorschein, die durchschnittlich nicht den fünften Theil der Straßburger Pfenningwährung ausmachte, also noch weit geringer war, als das Verhältniß am Mittelrhein, 3 Heller = 1 Pfenning.

Neustadt a. d. H. 1389. Bd. 2, 418. Das Pfund Heller war 4 fl. $48\frac{3}{4}$ kr. werth in Scheidemünze.

Heidelberg 1391. S. Bd. 2, 422. Das Pfund Pfenn. war in Scheidemünze 6 fl. 2 kr. werth. Der Gulden 3 fl. $37\frac{1}{5}$ kr.

Straßburg 1391. Das Loth vollwichtiger kleiner Pfenninge war 34 Pfenn. werth. Es waren also in der Mark 544 Pfenn. Urk.

Evian 1392. Der Goldgulden war 13 denarii grossorum. Mém. de la soc. de Genève 13, p. 2, p. 33. Diese Grossen waren fast um ein Drittel leichter, als die folgenden Straßburger Schillinge. S. Marseille 1185.

Straßburg 1393. Ein guter rhein. Gulden galt 10 ß D. Auch 11 ß D. Ein guter Ducat 6 D. höher als der Gulden. Urk.

Straßburg 1397. Die Grossenmark hielt fein $15\frac{1}{2}$ Loth, 65 Grossen auf die Mark, jeder werth fast 22 kr. Von diesen Grossen galt 1 so viel wie 1 ß D., und 10 Grossen 1 Gulden. Straßb. Münzakt. Der Gulden galt demnach 3 fl. $39\frac{1}{10}$ kr., und das Pfd. Pfenn. 4 fl. $22\frac{9}{10}$ kr. Dieß waren aber Heller.

Höchst 1399. S. Bd. 3, 315. Da der rheinische Münzgulden damals 3 fl. 36 bis 37 kr. werth war, so galt der Tornos 18 kr. Er war von dem Schill. Pfenn. nur um einen unbedeutenden Kreuzerbruch verschieden.

Konstanz 1400. Bd. 6, 291. Für kleine Zalungen ist die dortige Reduction richtig, für größere Summen muß man aber die Bruchtheile beachten. Darnach war der Schilling werth $18\frac{4194}{4467}$ kr., und das Pfund Pfenn. 6 fl. $18\frac{7}{10}$ kr., und der Gulden 3 fl. $56\frac{4}{5}$ kr.

Heidelberg 1403. Der Gulden galt 24 alte Schill. Hell. Urk. Nach vorstehendem Curse von Straßburg war der Münzgulden werth 3 fl. 39 kr., also der ß H. $9\frac{1}{8}$ kr., das Pfd. H. 3 fl. 2 kr.

Neustadt an der Hard 1404. Nach einer Urk. im Nekrolog des Stifts f. 92. machten $7\frac{1}{2}$ ß D. ein Pfd. Heller, also waren $2\frac{2}{3}$ Heller 1 Pfenning. Es wurden auch von 300 Gulden Zins gegeben 22 Pfd. 4 ß H., zu 5 Proc. gerechnet machten 16 ß H. einen Gulden. Dieß war die neue Hellerwährung, die ältere (2 H. = 1 Pfenn.) wird zu Heidelberg 1403 und zu Ingelheim 1385 erwähnt.

Kurrhein 1409. Die Mark Weißpfenninge war fein 9 D., 104 auf die köln. Mark, $20\frac{1}{2}$ Albus galten 1 Goldgulden, dieser war 22 Karat fein, 66 auf 1 Mark. Straßb. Münzacten. Auf die feine Mark giengen $138\frac{2}{3}$ Weißpfenning, jeder werth im $24\frac{1}{2}$ fl. Fuß $10\frac{75}{203}$ kr. Demnach war der Goldgulden nur zu 3 fl. 33 kr. gerechnet, nach der folgenden Angabe giengen aber 72 Goldgulden auf die feine Mark, es war also einer 5 fl. $13\frac{7}{9}$ kr. werth. Jenes waren daher kleine Goldgulden oder Münzgulden.

Konstanz 1421. Nach dem Rathsbuch wurde für die Mark Silbers $7\frac{1}{2}$ Gulden gegeben. Der Gulden stand also auf 3 fl. 12 kr.

Straßburg 1421. Die Pfenningmark war fein 11 Loth, auf das Loth 3 ß 4 D. Der Schill. werth $18\frac{121}{128}$ kr. Blaphart gleich fein, 107 Stück auf die Mark, jeder werth $10\frac{7}{10}$ kr. Helbeling gleich fein, auf das Loth 6 ß 8 H. Straßb. Münzakt. Hiernach war das Pfund Pfenn. zu Straßburg werth 6 fl. $11\frac{1}{11}$ kr., das Pfund Heller 3 fl. $5\frac{1}{2}$ kr.

Straßburg 1422. Die Mark hielt fein 15 Loth, daraus wurden 68 Großen geprägt, jeder werth fast $20\frac{1}{4}$ kr. Die Mark Silbers galt im Ankauf $3\frac{1}{2}$ Pfd. D. oder $6\frac{7}{8}$ fl. Die Mark Vierer war ebenso fein, 207 Vierer auf dieselbe, jeder werth fast $7\frac{1}{2}$ kr. Die Großenmark hielt auch fein 15 Loth 1 Quinsin, 69 Stück auf die Mark. Werth $20\frac{1}{3}$ kr. In dieser Angabe ist das Pfund Pfenning zu 7 fl. unserer Währung und der Gulden zu 3 fl. $33\frac{9}{11}$ kr. gerechnet.

Konstanz 1423. Die Zofinger, Thiengener und Solothurner Münzen wurden verrufen. Rathsbuch S. 285.

Konstanz 1424. Das wälsche Gold, der Schild, Ungrische und Ducat sollte jedes Stück zu $16\frac{1}{2}$ ß D. angenommen werden. Rathsbuch S. 338.

Straßburg 1427. Die Großenmark war fein $14\frac{3}{4}$ Loth, 69 Stück auf die Mark. 16 derselben enthielten 1 Quintchen mehr feines Silber als 16 ß D. Auf die feine Mark giengen $74\frac{50}{59}$ Stück, jedes werth $15\frac{1}{10}$ kr. Die 16 ß D. machten 4 fl. 51 kr. und nicht

ganz $1/3$ kr. Das Pfund Pfenn. also 6 fl. $3^3/_4$ kr. Straßb. Münzakten.

Basel 1433. Münzurkunde im dortigen Archiv. Zu einer feinen Mark Silbers sollen 4 Loth Zusatz kommen, aus diesen 20 Lothen sollen 84 Grossen geprägt werden, und diese 1 feine Mark sein. Jeder dieser Grossen soll 2 Schilling gelten und $11^1/_2$ Grossen einen Gulden machen. Ferner soll man zu einer feinen Mark 8 Loth Zusatz nehmen und aus diesen $1^1/_2$ Mark sollen 168 Plaphart geprägt werden. Jeder Plaphart soll 1 Schill. gelten und 23 Plaphart einen Gulden machen. Die Mark fein Silber ist zu 7 rhein. Gulden angeschlagen oder zu 8 Pfd. 1 Schill.

Hiernach war der Grosse in grobem Gelde werth $17^1/_2$ kr. Der Schill. $8^3/_4$ kr., der Münzgulden 3 fl. $21^1/_4$ kr. Plaphart und Schilling waren gleich, der rhein. Gulden aber nach der Mark berechnet stand auf 3 fl. 30 kr. und das Pfund auf 3 fl. $2^1/_2$ kr., nach dem Werthe des Schillings aber nur auf 2 fl. 55 kr. Das Pfund zu 3 fl. $2^1/_2$ kr. war ein Hellerpfund nach der Straßburger Währung von 1427. Die Mark war $12^4/_5$ löthig, für die Plaphart aber nur $10^2/_3$ löthig.

Villingen 1433. Der Böhmische war 18 Heller. Nach Rechn. Also waren 3 Schill. H. = 2 Böhmische, und 13 Böhmische und 4 Heller machten 1 Pfd. Heller.

Konstanz 1434. S. Bd. 6, 295. Das Pfund Pfenning war werth 5 fl. $24^2/_7$ kr.

Konstanz 1436. Die Gewichtsmark Silbers stand auf 7 Pfd. Pfenning. Stadtrechn. Das Pfund Pfenn. war also 3 fl. 30 kr. werth.

Köln 1437. Der Goldgulden des Erzbischofs war fein 18 Karat 8 Grän, 72 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth nach dem jetzigen Kurs der Mark zu 377 fl. oder $806^1/_2$ fl. per Zollpfund 4 fl. $4^1/_3$ kr. Alt. Münzbuch, Hs. zu Karlsruhe fol. 37. Die Goldgulden von 1451 und die städtischen von 1525 werden darin zu demselben Werthe angegeben.

Ravensburg 1441. In diesem Jahre wurde die Revensburger Münze zu Konstanz verrufen, weil sie zu leicht war. Es giengen nämlich 16 ß D. auf einen Gulden, statt 13 ß D., wie es früher mit Konstanz vereinbart war. Cod. San-Gall. Nr. 646. f. 171.

Konstanz 1441. Der Münzgulden stand auf $1^1/_2$ Pfd. Heller. Das. fol. 171 b. Stimmt mit dem vorstehenden Kurse nicht überein, sondern beweist, daß der Ravensburger Kurs von 32 ß h. für einen

Gulden um 2 ß h. zu leicht, der Konstanzer um 4 ß h. zu schwer war. Nach Ztschr. 6, 295 war aber der Gulden zu Konstanz schon im Jahr 1434 zu 14 ß D. oder 28 ß h. angesetzt, also 2 ß h. weniger als $1^1/_2$ Pfd. h. Die Angabe der Chronik ist daher nicht genau. Da der Gulden 3 fl. 47 kr. galt, so war der Konstanzer Schill. Pfenn. $16^3/_{14}$ kr. werth, der Ravensburger nur $14^3/_{16}$ kr. Der Schill. Heller die Hälfte. Demnach war das Konstanzer Pfd. Pfenn. werth 5 fl. $24^2/_7$ kr., das Ravensburger nur 4 fl. $43^3/_4$ kr. Das Pfd. Heller 2 fl. $42^1/_7$ kr. in Konstanz.

Miltenberg 1442. Das Pfd. Heller stand auf 10 Thurniß. Urk. Das Würzburger Pfd. H. war 2 fl. 48 kr. im J. 1443 (Bd. 11, 397), darnach der Turnos $16^4/_5$ kr., was mit dem Frankfurter Curs von 1470 übereinstimmt.

Konstanz 1455. Der Böhmische war $1^1/_2$ ß D. Stadtrechn. Es ist Hellerwährung, vgl. Villingen 1433.

Ueberlingen 1455. Nach der Konstanzer Stadtrechnung machten 10 D. der Ueberlinger Währung zu Konstanz $15^{18}/_{19}$ Den. also über ein Drittel mehr.

Landau 1455. Es machten $13^1/_2$ Tornos 1 Gulden. Urk. Da der Gulden auf 24—27 Weißpfenningen stand, so war der Turnos ungefähr 2 Albus, also ein kleiner Turnos, 20—21 kr.

Mainz 1461. S. Bd. 2, 406 verglichen mit Bd. 6, 297 flg. Da der Goldgulden 4 fl. $23^1/_{12}$ kr. werth und gleich 1 Pfd. 12 ß h. war, so stand der Schill. Heller auf $8^7/_{32}$ kr., und das Pfund Heller auf 2 fl. $44^{11}/_{16}$ kr. Der Albus war $10^3/_4$ kr.

Speier 1462. Nach einer Rechnung stand der Münzgulden auf 17 ß 4 Den. Der Schill. war etwas über 11 kr.

Mosbach 1463. Nach der Stadtrechnung stand der Münzgulden auf 20 ß Den. Die pfälzische Währung von 1464 war 3 fl. $25^3/_7$ kr., wonach man den Schill. Pfenn. zu Mosbach zu $10^1/_4$ kr. ansetzen darf. Dieß war $^1/_2$ kr. weniger als der Albus zu Mainz 1461. Die fränkische Währung von 1464 war etwas geringer. S. Bd. 11, 397 flg. Das Pfund Heller 1 fl $42^1/_2$ kr.

Kurrheinischer Münzverein 1464. Nach Bd. 9, 95 war der Rechnungsgulden in Weißpfenningen werth nach dem Scheidemünzfuße 3 fl. $26^{19}/_{226}$ kr., das Pfund Heller 2 fl. $35^{10}/_{13}$ kr. Dieß gibt ein Pfenningpfund von 5 fl. $11^7/_{13}$ kr., welches mit dem badischen und wirtenbergischen von 5 fl. $11^1/_6$ kr. übereinstimmt (Bd. 14, 298).

Straßburg 1467. Der rhein. Kurfürstengulden von 19 Karat, 103 Stücke auf $1^1/_2$ Mark, sollte in Straßburg gelten $10^1/_2$ ß D.

Die Mark Silbers wurde gekauft um $7\frac{1}{8}$ fl. Straßb. Münzakten. Der Münzgulden war also 3 fl. $26\frac{1}{3}$ kr. werth, der Goldgulden 4 fl. 57 kr., das Pfund Pfenn. stand demnach auf $8\frac{4}{7}$ fl. oder 8 fl. 32 kr. und der Schill. Den. auf $28\frac{2}{7}$ kr. Dieser hohe Curs weicht bedeutend von dem früheren von 1427 ab.

Kurrheinischer Münzverein 1468. Bd. 14, 297. Nach diesem Vertrage machten 16 ß D. einen Gulden und zu Gernsheim, das zu diesem Bezirk gehörte, 32 ß h. auch 1 Gulden. 1479 (Bd. 14, 298). Zu Worms waren auch 2 Heller 1 Pfenn. 1456 (Bd. 14, 297). Nach dem Werthe des Pfundes zu 5 fl. $11\frac{7}{13}$ kr. berechnet sich der Gulden zu 16 ß D. auf 4 fl. 9 kr., es war dieß also ein Goldgulden. S. unten Straßburg 1473. Wenn man aber den Gulden zu 24 Weißpfenningen und zu 16 ß D. als einen gleichen Werth annimmt, so war der Schill. Pfenn. $12\frac{3183}{3616}$ kr. werth, demnach das Pfund Pfenn. in unserm Gelde 4 fl. $17\frac{547}{904}$ kr. und das Pfund Heller 2 fl. $8\frac{1}{2}$ kr. Der Werth dieses Pfenningpfundes war die Hälfte des Straßburger Pfenningpfundes von 1467, welches auf 8 fl. 32 kr. stand, wozu sich das kurrheinische Hellerpfund wie ein Viertel verhielt. Eine andere Währung erscheint zu Speier 1475, wonach $2\frac{2}{3}$ Heller einen Pfenning machten (Bd. 14, 298). Dieß gibt für das Hellerpfund einen Werth von 1 fl. $36\frac{3}{8}$ kr. Dieses stimmt mit der wirtenbergischen und badischen Hellerwährung von 1475 nahezu überein (Daselbst). Diesen Werth hatte das Hellerpfund auch in Mosbach 1463 (1 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.), wie der Betrag der Arbeitslöhne beweist, obgleich Mosbach zur Pfalz gehörte.

Frankfurt 1470. Der Turnos war werth in grobem Gelde Gelde $15\frac{17}{20}$ kr. Lersner's Chron. S. 441.

Freiburg i. d. Schw. 1471—74. Der Ducat war 2 Pfd. D. Der rhein. Gulden stand auf 35 ß D., die Ambrisane auf 15 D., der Quart auf 5 D., der Groschen auf 1 ß 8 D. Mém. de la soc. de Genève 12, xxxvi. Nach der folgenden Währung von Straßburg 1479 scheint vorstehende Angabe auf einer Hellerwährung zu beruhen, nach welcher der Schill. Den. $5\frac{31}{35}$ kr. und der Groschen $9\frac{17}{21}$ kr. werth war. Vgl. Schweiz 1480. Ztschr. 6, 274.

Straßburg 1473. Der gute Weißpfenning wurde valvirt zu $4\frac{1}{2}$ D., ein guter Stüber zu $5\frac{1}{2}$ D. Nach dem Kurs von 1467 war der Weißpfenning werth $10\frac{17}{28}$ kr., dieß gibt einen Goldgulden von 4 fl. $14\frac{4}{7}$ kr. Der Stüber war nicht ganz 13 kr. werth, also dem kleinen Turnos gleich.

Friedberg 1475. Ein alter Turnos galt 20 Heller. Baur's hess. Urk. 4, 221. Nicht ganz 13 kr.

Worms 1476. Für 30 rhein. Goldgulden wurde eine Rente von 2 Pfd. Heller gekauft. Baur hess. Urk. 4, 224. Da der Zinsfuß 5 Proc. war, so ertrug dieses Kapital $1^{1}/_{2}$ Goldgulden Zins, welche so viel als 2 Pfund Heller werth waren. Dieß weicht von dem kurrhein. Münzverein von 1464 ab, wonach $1^{1}/_{2}$ Goldgulden in unserm Gelde $6^{1}/_{2}$ fl., 2 Pfd. Heller aber nur 5 fl. $11^{7}/_{13}$ kr. machten. Es sind daher, obgleich in der Urkunde Goldgulden steht, nur Münzgulden anzunehmen, deren einer 3 fl. $26^{19}/_{226}$ kr. werth war, wonach der Zins 5 fl. 9 kr. betrug, was mit der Hellerwährung bis auf 2 kr. übereinstimmt.

Frankfurt 1477. Auf dem Münztage wurde beschlossen, daß die Gulden der rhein. Kurfürsten 19 Karat halten und 103 Stück auf $1^{1}/_{2}$ köln. Mark gehen sollten, weil aber das Gold schwer zu bekommen war, so wurden vorübergehend 104 Stück auf $1^{1}/_{2}$ Mark geprägt, die 19 Karat minus 2 Grän hielten. S. oben Straßburg 1467. Münzakt.

Kurrhein 1477. Der Münzgulden war 24 Albus. Von 1490 an stand der Gulden auf 26 Albus. Münzakten.

Genf 1475—77. Der kleine oder Münzgulden war 12 Genfer Schilling. Mém. de Genève 8, 309. Es war Pfenningwährung gegenüber der Stäblerwährung von Basel.

Straßburg 1479. Die Groschenmark hielt fein 14 Loth, $70^{1}/_{2}$ auf die Mark. Werth des Groschens $18^{1}/_{4}$ kr. Blaphart die Mark 10 L. 12 Grän fein, Stücke 112 auf die Mark, jedes werth $9^{9}/_{13}$ kr. Vierer, gleich fein, 170 Stück, jedes werth $6^{6}/_{17}$ kr. Pfenning 10 Loth fein, auf das Loth 3 ß $3^{1}/_{2}$ Den., jeder werth $1^{4}/_{7}$ kr. Helbeling 7 Loth fein, auf das Loth 5 ß 2—3 Helbeling, jeder werth $^{162}/_{221}$ kr. Oertil 3 Loth 3 Quintchen fein, auf das Loth 6 ß 3—4 Oertil, jedes werth $^{81}/_{256}$ kr. Straßb. Münzakten. Das Pfund Pfenning war nach dieser Angabe 6 fl. $24^{1}/_{2}$ kr. werth, das Pfund Hälblinge 2 fl. $55^{14}/_{15}$ kr. Vgl. oben die Straßburger Währung von 1467 und 1427.

Savoyen 1480. Der rheinische Goldgulden galt 24 denarii grossorum monete Sabaudie; der Utrechter Goldgulden (florenus auri de Trech) 23 den. gross., der flor. auri de cato 15 den. gross., der französische Goldschild 30 den. gross., der Ducat 31 — 32 den. gross., der angelottus auri 4 Gulden; der Rosenobel (nobilis Anglie ad rosam) 6 savoyische Gulden; der goldene Wilhelm 24 den. gross.

oder 2 Gulden. Der den. grossorum wurde auch blos grossus genannt. Der savoyische Goldschild war 2 Gulden. Der Utrechter Goldgulden kommt auch zu 23 den. und 1 obolus gross. vor. Mém. de Genève 8, 421 flg. Der savoyische Münzgulden bestand demnach aus 12 Groschen (den. gross.) wie der Genfer, und war 1 fl. 31 bis 32 kr. werth, der Groschen $15^{3}/_{16}$ kr. Auf den Gulden giengen 24 obuli grossorum, das waren Heller oder Stäbler und die den. gross. entsprachen den Rappen; die obuli und der Münzgulden wurden daher parvi ponderis genannt. Der rhein. Goldgulden, der Wilhelm und der savoyische Goldschild hatten gleichen Werth. So war auch der Curs zu Basel 1480. Ztschr. 11, 398. Nach obiger Angabe galt in unserer Währung der Utrechter Goldgulden 2 fl. $56^{3}/_{32}$ kr., der Gulden de cato 1 fl. $55^{5}/_{32}$ kr., der französische 3 fl. $50^{5}/_{16}$ kr., der Ducat 4 fl. $1^{11}/_{64}$ kr., der Angelot 6 fl. 6 kr., der ganze Rosenobel 9 fl. 9 kr. Der Münzgulden im Breisgau und Sundgau von 1480 war etwas besser, nämlich 1 fl. $32^{3}/_{4}$ kr. Ztschr. 9, 96.

Genf 1480. In der Mark waren 8 Unzen oder 16 Loth und die Unze hatte 20 Pfenning wie anderwärts. Die Mark Silbers wurde zu 8 savoyischen Goldschilden gerechnet, der Goldschild (scutum auri) war also in unserm Gelde werth 3 fl. $3^{3}/_{4}$ kr. Mém. de Genève 8, 421.

Köln 1480. Der Goldgulden war fein 18 Karat 8 Grän, 72 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 4 fl. $4^{2}/_{5}$ kr. Alt. Münzb. Dieß war in der Schweiz ein Ducat.

Tirol 1480. Gute Etschkreuzer giengen 230 auf die Mark, die $7^{3}/_{4}$ Loth fein war, und $7^{1}/_{2}$ fl. galt. Der Gulden stand auf 63 Etschkreuzern. Von den leichteren Kreuzern giengen 240 und 256 auf die Mark, die $7^{1}/_{4}$ Loth fein war. Straßb. Münzakten. Von den guten Kreuzern giengen $474^{26}/_{31}$ auf die feine Mark, jeder werth im Scheidemünzfuße $3^{303}/_{736}$ kr., der Gulden dieser Kreuzer 3 fl. und nicht ganz 26 kr., nach dem Ankauf der feinen Mark aber zalt der Gulden 3 fl. 16 kr. Von den leichten Kreuzern war einer nur 3 kr. und $2^{9}/_{11}$ kr. werth.

Oesterreich 1486. Erzherzog Sigmunt ließ Thaler prägen, 10 Den. 20 Grän fein, $7^{3}/_{4}$ Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 2 fl. $51^{1}/_{4}$ kr. Alt. Münzb. zu Karlsruhe.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1389. — 27. Juli. — Die Gräfin Elisabeth zu Neuenburg und Graf Conrad v. Freiburg stellen dem Basler Bürger und Tuchkrämer Henman Rosegg einen Schuldschein aus über 300 fl., mit 24 fl. jährlich verzinslich, unter Verpfändung ihres Dorfes Müllheim sammt Zugehör und Bürgschaft und Leistung des Domscholasters Heinrich v. Masmünster, des Edelknechts Wolf vom Steine, genannt Gerstenecke, des Schaffners Heinzmann Schürin zu Sennheim und des Basler Bürgers und Krämers Ludeman Gaze.

Wir Elisabethe, frōwe vnd grefin ze Nuwenburg [1], vnd graff Cůnrat von Friburg, lantgraffe im Brißgōwe, tůnt kunt allen den, die disen brieff ansehent oder hōrent lesen, das wir bede gemeinlich vnd vnuerscheidenlich durch vnsers nuczes vnd notdurft willen verkoufft hant vnd eins rehten, redelichen kouffes ze kouffende geben dem erbern, bescheidenn Henman Roseggen, dem watman [2], eime burger ze Basel, vier vnd zweinczig guldin gelcz, gůter vnd genemer an golde vnd an gewicht, ane generde, jerlichs zinses vff vnd ab vnserme dorff Mülnheim, gelegen in Costenczer bystůme, ab thwinge, banne, stüren, gerihten, nüczen, fellen vnd ab allen rehten, so wir habent do selbes, nüczit vsgenomen, die wir oder vnsere erben, obe wir nit enwerent, ime vnd sinen erben hinnanthin jerlichs rihten vnd geben sōnt vff sante Jacobs tag, des heiligen zwelfbotten, ze zinse vnd ouch in iren gewalt gen Basel antwürten sōnt. Vnd ist dirre kouff beschehen vnd geben vmb drühundert guldin, ouch gůter vnd swerer von Florencz, der wir von dem selben Henman Roseggen gar vnd genczlich gewert vnd bereit sind vnd in vnser beder nucze vnd notdürft bekert hant, des wir offenlichen veriehent mit vrkünde dis briefes. Vnd vmb das der vorgenant Henman Rosegge, sine erben, der vorgeschribenn vier vnd zweintzig guldin gelcz jerlichs zinses deste sicherr sigent, so hant wir inen zů rehten gesworneu bürgen geben vnd geseczet zů vns vnuerscheidenlichen den erwirdigen hern Heinrich von Masemünster [3], schůlherre vnd tůmherre der stift vff burg ze Basel [4], Wolff vom Steine genant von Gerstenecke [5], edelkneht, Heintzeman Schürin [6], schaffener ze Sennhein, vnd Ludeman Gatzen, den kremer, burger ze Basel, also vnd mit den gedingen, were das wir oder vnsere erben hinnanthin deheins jares sumig werent, das wir den vorgeschribenn zins, die vier vnd zweintzig guldin geltz, dem egenanten Henman Roseggen oder

sinen erben hinnanthin jerlichs nit rihtent oder in iren gewalt gen Basel antwúrtent vff sante Jacobs tag, als vorbescheiden ist, wenne denne wir die vorgenanten schuldenere vnd ouch die vorgenanten búrgen harumb gemant werdent von dem vorgenanten Henman Rosegge, sinen erben, oder von iren botten ze huse, ze hofe, oder vnder ougen, vom múnde oder mit briefen, so sóllen wir alle nach der manunge in den nehesten ahtetagen ze Basel in der stat ein reht, offen, gewonliche giselschaft leisten in drier wirte húsere, so vns denne benempt werdent, in welem wir do wellent, ze veilem kouffe vnd ze rehten malen, tegelich vnuerdinget, by den eyden, so wir alle harumbe geswornne hant liplich ze den heiligen mit vfgehebten henden vnd gelerten worten. vnd weler vnder vns mit sin selbes libe dise giselschaft nit selber leisten wolte oder enmóhte, der yeglicher sol vnd mag einen erbern kneht mit einem múßigem pferde an sine stat legen ze leistende, der ze rehten malen als thúr kome vnd als vil zere, als er selber tete, ane alle generden. Vnd sol vns alle vnd ouch vnser yegelichen besunder har inne keine andere gyselschaft nit irren noch schirmen, in die wir nů gemant werent oder hienach in kúnftigen ziten gemant wurden. Vnd sónt ouch die knehte noch pferde des wirtes nit sin, an dem wir denne leistent. Vnd also sóllen wir alle niemer von dirre gyselschaft gelassen vncz vff die stunt, das der vorgeschriben zins gar vnd genczlich wirt gerihtet vnd vergolten mit dem kosten vnd schaden, so von der manunge wegen harnff gangen were. Were ouch, das sich ein manot verlúffe noch der manunge, wir leistent oder nit, vnd dennoch der vorgenant zins nit gerihtet noch bezalt were, so mag der egenant Henman Rosegge, sine erben vnd nachkomen den selben zins, so inen also verseffen vnd vfstůnde, nemen vff gewonlichen schaden an Juden, gauwarschen, oder an cristan lúten, oder wo sie es vff schaden vindent vnd vffbringen mógent, den selben schaden vnd gesůch sollen wir, die vorgenanten schuldenere oder vnsere erben vnuerscheidenlich inen ouch vffrihten vnd geben mit dem obgenanten zinse, vnd sol iren truwen harumb ze globende sin ane eyde vnd andere kuntschaft. Darzů mag ouch der selbe Henman Rosegge, sine erben vnd nachkomen, vnd wer inen des helffen wil, vns die vorgenanten schuldenere vnd vnsere erben vnd nachkomen, obe wir nit enwerent, vnd alles vnsere gůt vnd vnsere lúte libe vnd der gůt, es si ligendes oder varendes, wo das were, angriffen vnd pfenden, verbieten vnd bekúmbern mit geistlichem oder weltlichem gerihte oder mit dem lantgerihte, oder ane gerihte, an allen stetten, wenne vnd wie dicke si wellent vnd wie es inen aller bast fůget ane vnsere zorn vnd ane irrunge vnser vnd menglichs. vnd mógent ouch

die pfender, die sie nement, vertriben, verkouffen oder versetzen mit geriht oder ane geriht als lange, vncz vff die zitt, das der vorgenant zins vnd ouch der schade vnd gesůch, so dar vff gangen were, genczlichen wirt bezalt vnd geriht, als vorgeschriben stat. Vnd wes si der angriffunge vnd pfendunge, kosten vnd schaden hettent oder enpfiengent oder kosten hettent, den vorgeschriben zins oder ander schuldener vnd bürgen ze vordernde, harumbe ze manende, botten von dirre sache wegen ze sendende, es si ritende oder gande, wie sich das fůgte, den kosten vnd schaden allen söllen wir, die vorgenanten schuldener, vnsere erben vnd nachkomen, innen ouch vffrihten vnd geben mit dem obgenanten zins, vnd sol darumbe iren truwen ze globende sin ane ander gezügnise ze tůnde, vnd sönt ouch alle nit deste minre leisten, vncz das bis alles bezalt wirt. Vnd hie vor sol vns nüczit schirmen noch fristen deheine friheit noch reht, weder lantreht, stettereht, noch burgreht, deheine geriht, geistlichs noch weltlichs, deheine verbüntniße, gesetzete noch gewonheit der herren, der stetten vnd des landes, deheine friheit, so nů yeman hett von bebesten, kunigen oder keysern, deheyne fünde noch geuerde, so yeman erdencken könde oder möhte in deheinen weg ane alle geuerde. Were ouch, das vnder vns, den vorgenanten schuldenern oder bürgen deheinre stürbe oder abgieng, oder sust vnnücze würde ze leistende, das got lang wende, so sollen wir die schuldener, vnsere erben vnd nachkomen dem vorgenanten Henman Rosecken, sinen erben vnd nachkomen, ye einen andern schuldener an eins schuldeners stat vnd ye einen andern bürgen an eins bürgen stat geben als gůten, als der erre was, der sich ouch verbinde mit gewisser vrkünde, mit sinem eyde vnd ingesigel alles des, so sich der aberstorben oder vnnücze worden sich in disem brieff verbunden het, in den nehesten viertzehentagen, so er also abgangen oder an vns gevordert ist. Beschehe das nit, so sönt wir, die andern, die dennoch lebent, vnder vns harvmbe leisten ze Basel offenne giselschaft in ahte tagen nach der manunge ze glicher wise, als vmbe den zins do vorgeschriben stat. Do zů mögent si vns, die schuldenere vnd vnsere lüte vnd gůt ouch angriffen vnd bekümbern mit geriht oder ane geriht, ouch glicher wise, als do vorgeschriben stat, also lange, vncz das ein ander an des abgangen stat geben wirt ane geuerde. Wir, die vorgeschriben schuldener, hant ouch globt by gůten truwen für vns, vnser erben vnd nachkomen, die wir harzů bindent vnuerscheidenlich, disen brieff vnd alles, das hie an geschriben stat, stete ze hande vnd ze vollefürende vnd do wider niemer ze redende noch ze tůnde, heimlich oder offenlich in deheinen weg, vnd ouch die vorgenant bürgen, ire erben vnd nach-

komen von allem schaden ze ziehende, in den si komen möhtent von dirre vorgenanten burgschäft vnd giselschaft wegen. Man sol ouch wissen, das ein yegelich persone, so disen gegenwürtigen brieff inne hat mit wissen, willen vnd gunst des vorgenanten Henman Roseggen, oder sinre erben vnd des ein vrkünde hett von inen, es si von geistlichem oder weltlichem gerihte, dem sönt wir, die vorgenanten schuldenere vnd bürgen by vnsern vorgenanten eyden gehorsam, verbunden vnd hafte sin vmbe den vorgenant zins vnd höbtgůt ze leistende, ze tůnde vnd ze vollefůrende alle die stücke vnd artickele, die an disem brieff von vns geschriben stant, ze glicher wise vnd mit allem gedinge, als dem egenanten Henman Rosecken do vorgeschriben stat. Es ist ouch ze wissende, das der vorgenant Henman Rosecke für sich, sine erben vnd nachkomen, vnd ouch für personen, so disen brieff inne hett, als vorbescheiden ist, vns den vorgenanten schuldener, vnsern erben vnd nachkomen die früntschaft vnd gnade hett getan in disem vorgeschribenn kouffe, also das wir die vorgeschribenn vier vnd zweinczig guldin gelcz zinses widerkouffen vnd ablösen mögent ouch mit drühundert guldin, gůter vnd genemer an golde vnd an gewiht, weles jares oder tages wir wellen, mit dem versessenen zinse, obe wir inen deheinen versessen hettent, vnd ouch mit dem ergangenem zinse, so sich an dem jare verlüffen vnd ergangen het nach markzal vncz vff den tag, das der widerkouff beschiht ane menglichs irrunge vnd widerrede. Har vber ze einem offenen, waren vrkünde aller vorgeschribener dinge, so hant wir, die vorgenanten schuldenere, vnsere eygine ingesigele gehencket an disen brieff, vnd wir, die vorgenanten bürgen, Heinrich von Masemünster, Wolf vom Steine, Heinrich Schürin vnd Ludeman Gatz veriehent ouch einhelleclich aller der dingen, so do vor von vns geschriben stant an disem brieffe, vnd hant si ouch globt, stete ze hande vnd ze vollefůrende vnuerscheidenlich vnd ouch vnser yegelicher besunder by geswornen eyden, so wir ouch harumb getan hant liplich ze den heiligen mit vffgehebten henden vnd gelerten worten. Vnd des alles ze merer sicherheit, so haben wir ouch vnsere eygine ingesigele gehencket an disen brieff, der geben ist an dem nehesten zinstage nach sante Jacobs tag, des heiligen zwelfbotten, in dem jare, do man zalte von Cristi gebürte drützehenhundert achtzig vnd nün jare*.

Von 6 Siegeln sind noch 4 vorhanden, meist beschädigt, alle rund: a) ist abgegangen; — b) rothes Wachs, wie an der Urk. vom 10. Dez. 1386; — c) grünes Wachs, im Schilde 2 rechts schreitende Löwen über einander, der untere kleiner, Umschr.: † S. h. DE . MASMV'NSTER . CAN . ECCE . BASIL; — d) grünes Wachs, rechts geneigter, gespaltener Schild, in der

untern Hälfte 3 sechsstralige Sterne (2 . 1), das Uebrige des Siegels ist abgebrochen; es scheint ein Helm da gewesen zu sein, von dessen Decken noch ein Stückchen sichtbar (s. unten Urk. v. 2. Juni 1396), Umschr.: . . S'. WOL . . .; — e) ganz abgegangen; — f) grünes Wachs, undeutlich, im Schilde ein Kissen, auf dem ein Kamm, Umschr.: . . LVDEWICI . GA . .

* Auf der linken Seite der Urkunde befindet sich ein Einschnitt, was anzeigen würde, daß die Schuld getilgt worden. Vgl. deßwegen und wegen der Siegel das folgende Vidimus.

[1] S. Urk. v. 11. Mai 1384. — [2] Wat, Wad, Wand ist Leinwand, besonders aber Wollentuch, und Watmann ist derjenige, der in Tuch Geschäfte macht. — [3] Ueber Masmünster im oberrheinischen Bezirke Belfort und die adelige Familie dieses Namens vgl. *Schoepfl.* Als. ill. II, 33, 63, 657. Aufschlager, Elsaß, II, 161 flg. — [4] Burg bezeichnet in Basel den Platz, wo die ehemalige römische Burg stand, an deren Stelle das Münster erbaut wurde. So weit der Burgplatz geht, so weit erstreckt sich auch die Immunität der Domkirche. — [5] Dieser Edelknecht, der später als Vogt und sogar auch als Pfandinhaber von Badenweiler erscheint, kommt in diesen Urkunden öfter und unter verschiedener Benennung vor. In Urk. v. 26. März 1399 heißt er nur Wölflin vom Stein, in der v. 13. Juli 1417 Wolf vom Stein und wird da noch ein Walter vom Stein genannt; in obiger Urk. v. 27. Juli 1389 heißt er dagegen Wolf vom Steine genannt Gersteneck, 29. Juni 1397 Wolf v. Gerstnegge, 8. Jan. 1422 Wölflin v. Gerstneck gen. vom Steine, 15. u. 18. März 1392 Wölfeli v. Gerstnegge v. Friberg (Freiberg), und v. 12. Juni 1396 Wölfeli v. Friberg v. Gerstnegge. Etwas Bestimmtes über das Geschlecht und die Verwandtschaft dieses Edelknechts habe ich nicht auffinden können. Leu, Schw. Lex. XVII, 569 führt ein Solothurnisches Geschlecht dieses Namens auf, in welchem der Vornamen Wolf öfter vorkommt, und welches sich immer treu zu den Grafen v. Neuenburg und ihren Verwandten gehalten hat. Aber auch im Obern-Elsaß gab es vom Steine, wie in Schöpfl. Als. ill. II, 712 u. s. w. zu ersehen, von andern v. Stein und Freiberg nicht zu reden. — [6] S. Urk. v. 10. Dez. 1386, 12. Febr. 1387, 13. Dez. 1428.

Aus dem Breisg. (österr.) Archive.

Von dieser Schuldurkunde ist ein Vidimus v. 30. Sept. 1429 vorhanden, dessen Eingangs- und Schlußformeln ganz dieselben sind, wie jene des Vidimus v. 30. Sept. 1429 über die Urkunde v. 10. Dez. 1386. Ztschr. XVIII. S. 100 flg., nur mit nachstehenden Aenderungen: . . . uel (wird hier immer so geschrieben) . . . ultima . . . vulgaris theutunici infrascriptas, sex sigillis cereis formarum rotundarum, duobus rubei, tribus viridis et vno crocei coloris, quolibet eorum in duplata pressula pergameni impendente, tam in armis quam caracteribus euidentibus et integris . . . sigillatas, in ipsarum autem litterarum medio inscisas, alias tamen non rasas, non cancellatas . . . vt . . . ex huiusmodi earum transmissione . . . inopinato . . . supplicanit, quatinus . . . ab ipso Johanne, nomine quo supra.

(Folgt die Urkunde.) . . . et in hanc publicam formam redigi . . . opidi Friburgensis . . . Gúntfridi, Leonardo Valck . . . Salczman . . . Albertho Brissger . . . Plattener . . . alijs fidedignis personis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis. (Notariatszeichen und Beglaubigung des Notars, Eberhard Eckhardi von Kirchen, wie an jenem Vidimus.)

Mit dem bereits bekannten Siegel des bisch. Hofgerichts zu Basel in rothem Wachs.

Im Umschlage dieses Vidimus ist ein Blättchen Papier eingelegt, auf welchem geschrieben steht: „Roseckeu sint ouch worden C guldin von verfessener zinse wegen". Weil es heißt „sint o u ch worden", so scheint es, daß die Schuld abgetragen wurde und außer dieser a u ch n o ch 100 fl. rückständiger Zinse. Der Einschnitt in der Originalurkunde bedeutet die Vernichtung derselben, nachdem die Schuld abgetragen war. Bemerkenswerth ist aber, daß selbst von der cassirten Urkunde noch ein Vidimus für nöthig erachtet und gefertigt wurde. Das Original befand sich, wie aus dem Vidimus ersichtlich ist, schon damals, als dieser gemacht wurde, rücksichtlich des Einschnittes und der Siegel, in demselben Zustande, in welchem es sich noch jetzt befindet.

Aus demselben Archive.

1389. — 14. Dez. — Graf Hans v. Habsburg, der Aeltere, Herr zu Rotenberg, Graf Bernhard v. Thierstein, Dietrich vom Hause, Propst zu Lautenbach, Pürselat und Pirtin v. Roppach, Ulrich Diepold v. Pfirt, Beringer Schultheiß, Schaffner zu Thann, Henmann v. Mörenz und Claus Agstein, Schreiber zu Thann, leisten dem Grafen Conrad v. Freiburg anstatt der verstorbenen Bürgen, Johanns v. Ochsenstein, Dompropsts zu Straßburg, Walters von der Dicke, Hermann Waldners, Lütolds v. Bärenfels, Wernhers v. Flachslanden, Lutzes v. Rädersdorf, Kleinschan's v. Thanne, Húglins Kundigen von Ensisheim und Henmanns Jöhersmatten von Masmünster, Bürgschaft wegen herz. Oesterreichischen Pfandschaften.

Wir gråf Hans von Habeschburg, der elter, herre ze Rôtenberg [1], gråf Bernhart von Tierstein [2], Dietrich vom Huse, pròbst ze Lutenbach, Pürselat von Rôppach [3], Pirtin von Rôppach, Ůlrich Diepolt von Pfhirt [4], Beringer Schultesse [5], schaffener ze Tanne, Henmann von Môrencz [6] vnd Claus Agstein, schriber ze Tanne, bekennen vnd tůn kunt aller menglichem mit disem briefe. Als vns der edel Reinhart von Wehingen [7], der Durchlúchtigen, hóchgebornen fúrsten, der herczogen von Oesterrich ꝛc. vnserer gnedigen herschaft lantuogt, in namen vnd an stat derselben vnser herschaft erbetten hat, das wir alle des edelen wolgebornen herren, gråf Cůnracz von Friburg haft vnd bürge worden sind von der vorgen(ant) vnser herschaft wegen von

Oͤsterrich an stat der abgestorbenen bürgen, die denselben gråf Cůnrat abegangen sint. also verbindent, lobent vnd verheissent wir, die vorgeschribenen alle vnd vnser jeglicher besunder bi geswornen eiden, so vnser iekelicher besunder darvmb getan hant, mit uf gehebten henden vnd gelerten worten liplichen zů den heiligen vnd zů gotte vnd mit kraft des gegenwúrtigen briefes, das wir gråf Hans von Habesburg, der elter, an her Johansen von Oͮgsenstein [8] seligen stat, wilent tůmprŏbst ze Stråszburg, gråf Bernhart von Tierstein an her Walthers von der Dicke [9] seligen, ich Dietrich vom Hus vorgenant an her Herman Waldeners seligen, Púrselat von Rŏppach an her Lútolcz von Berenvelcz seligen, Vͤlrich Diepolt von Pfhirt an her Wernhers von Flachslanden seligen, Pirrin von Rŏppach an her Lúczen von Råtorstorf seligen, Beringer Schultesse vorgenant an Kleinschan von Tanne seligen, Henmann von Mŏrencz an Húglin Kúndigen seligen von Einsishein, vnd ich Claus Agstein an Henmann Jŏhensmatten seligen von Måsmúnster [10] stat getretten sigent in aller der måssz vnd rechten, als die vorgedachten seligen gegen demselben gråf Cůnrat von Friburg sinen erben vnd nachkomen verbunden warent. Har vmbe so lobent, verbindent vnd verheissent wir alle vnnerscheidenliche vnd vnser iegeliche besunder alles das, alle die artiklen vnd stúk vest vnd stet ze haltende ane generde, so der brief lut vnd sagt, den der egenant gråf Cůnrat von der vorgenant vnser herschaft von Oͤsterrich inne hat, als ob wir selber vnsere ingesigele daran gehencket hetten, mit vrkúnde dis brieffes, besigelt offenlichen mit vnser aller vnd ieklich es besunder anhangenden ingsigelen, der geben ist an dem nechsten einstag vor santte Thomastag, eins zwolfbotten, in dem jare, dŏ man zalte von gotz gebúrte tusend drúhundert achtzig vnd nún jare.

[1] *Herrg.* Geneal. dipl. Habsb. I, 76 flg. 80. *Schoepfl.* Als. ill. II, 54 flg. Johann IV von der Linie Habsburg-Laufenburg nannte sich so von Rothenberg oder Rothenburg (Rougemont) im Oberrh. Pezirk Belfort, einer Pfandschaft. S. auch Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg S. 240, U.B. Nr. 485, 490, 500. — [2] S. oben Urk. v. 21. Okt. 1360. Ein den Habsburgern *(Herrg.* l. c. 272, 274) und den Grafen von Neuchâtel und Freiburg verwandtes Grafengeschlecht. — [3] S. Urk. v. 24. März 1385, Anm. 17 und vgl. über den Ort Roppach (Roppe) und sein Verhältniß zur Herrschaft Rothenberg, zur Grafschaft Pfirt und zur Burg Roppach *Schoepfl.* l. c. 55. — [4] S. Urk. v. 24. März 1385, Anm. 22. — [5] Ein ehedem in Straßburg, Gebweiler und Colmar angesessenes Geschlecht. *Schoepfl.* l. c. 668. — [6] *Morens*, *Morrens* bei Lausanne im Freib. Amte Estavayer. — [7] Die Burg der Ritter v. Wehingen stand bei dem gleichnamigen Orte im O.A. Speichingen, und diese gehörten als Vasallen in die österr. Grafschaft Oberhohenberg. Angehörige dieses Geschlechts s. bei Schmid

am angef. Ort in den Registern und in dessen Gesch. d. Gr. v. Tüb. S. auch Stälin I, 287, 289. [8] Auch ein Verwandter der Gr. v. Habsburg und der Gr. v. Freiburg. *Schoepfl.* Als. ill. II, 620, und die Ztschr. in verschiedenen Bänden (Regist.). — [9] S. oben XVI, 353, und vgl. *Schoepfl.* Als. ill. II, 712 über die Stammverwandtschaft der von der Dicke mit den v. Rathsamhausen, v. Stein ꝛc. — [10] Vgl. über verschiedene der genannten, mit Tod abgegangenen Bürgen die Urkunden v. 25. Mai 1383, vom 11. Mai 1384, v. 24. März 1385 ꝛc.

Diese Urkunde ist in einem Vidimus enthalten, dessen Eingang und Schluß lautet:

In nomine domini nostri Jhesu Christi amen. Officialis curie Basiliensis vniuersis et singulis, ad quos presentes peruenerint, quorumque interest uel intererit, salutem in domino cum veritatis noticia subscriptorum ad vestram tenore presencium deducimus noticiam, quod anno a natinitate eiusdem millesimo quadringentesimo decimo septimo, indicione decima, die vero Mercurii, vicesima secunda mensis Decembris, hora vespera, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Martini, diuina prouidencia pape quinti, anno primo, personaliter in nostra presencia constitutus strenuus vir, dominus Heinricus de Ratorstorff, miles, vice ac nomine nobilis ac generosi domini, domini Conradi de Friburgo comitis, domini in Nouo Castro, Lausennensis diocesis, quasdam litteras volgares theutunicas subscripti tenoris in pergameni carta contentas ac sigillis nouem cereis rotundis, de quibus mencio fit in eisdem, in duplatis pergameni pressulis impendentibus sigillatas, non rasas, non cancellatas, non abolitas, non corruptas, sed sanas, integras et illesas omnique prorsus vicio et suspicione carentes, vt hec prima facie apparebant, coram nobis exhibuit et presentauit, quarum tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis. Folgt die Urkunde. Post quarum quidem litterarum presentacionem et recepcionem, ut suprafactis (l. — as), nos ad instanciam et peticionem strenui domini Heinrici de Raterstorff supradicti, quo supra nomine petentis, prescriptas litteras ad nos recepimus et ipsarum seriem ac tenorem inspeximus ipsasque nostro de jussu et mandato per Cůnradum Sculteti publicum, auctoritate imperiali dicteque curie Basiliensis notarium juratum infrascriptum in nostri ac testium subnominatorum et nonnullorum aliorum fidedignorum virorum (presencia) de verbo ad verbum alta et intelligibili voce lectas et publicatas exemplari mandauimus et transcribi seu transumi atque ipsi transumpto seu exemplo

nostram ordinariam auctoritatem interposuimus et decretum ac decreuimus et decernimus per presentes, eidem presenti transumpto seu exemplo tamquam ipsis litteris originalibus fidem plenam in judicio et extra fore et esse adhibendam. In quorum omnium et singulorum fidem atque testimonium presentes litteras rogatu strenui domini Heinrici militis supradicti, vice et nomine quibus supra, debite petentis, per notarium publicum pre et infrascriptum fieri, publicari, subscribi et eius signo solito, quo dicta imperiali vti solet auctoritate, signari mandauimus nostreque prelibate curie Basiliensis sigilli appensione fecimus communiri. Datum et actum Basilee in dicte nostre curie Basiliensis consistorio, nobis inibi pro tribunali et ad reddenda jura presidente, sub anno domini, indictione, pontificatu, mense, die et hora suprascriptis, presentibus discretis Johanne Inlåsser, proclamatore, V̊dalrico Nigri, registratore, Mathia Grúschler, Alberto Brisger, procuratoribus, Eberhardo Stanczler, pedello, Nicolao Hagg, notario curie Basiliensis prelibate, et quam pluribus aliis eciam nobilibus et ciuibus laicis fidedignis testibus, ad premissa in eorum testimonium vocatis specialiter et rogatis. Notariatszeichen. Beglaubigung: Et ego Conradus Sculteti de Rútlingen, Constanciensis dyocesis, publicus auctoritate imperiali curieque Basiliensis memorate notarius juratus suprafatus etc.

Von dem schon bekannten bischöflich baselschen Hofgerichtssiegel in rothem Wachs ist ein großer Theil abgebrochen.

Aus dem breisg. (österr.) Archive.

1390. — 7. Jul. — Graf Conrad III v. Freiburg übernimmt eine Schuld von 100 fl. seines Vaters Egen IV an den Gläubiger, den Edelknecht Johann Berthold v. Neuenfels, verspricht demselben, sie alljährlich auf Martini zu verzinsen, und stellt ihm neue Bürgen für die mit Tod abgegangenen.

Wir grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgówe, tůnt kont allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, von der hundert guldin wegen, die vnser lieber herre vnd vatter, grafe Egen selig von Friburg, schuldig was Johansen Berhtolt von Nüwenfels[1], eim edelnkneht, vnd dar vmb mit im gülten vnd schuldener warent, Hénçze Bo̊ngarter, Henni von Hach[2], Heini Gennenbach[3], Burkart Seckinger, Heini Wintersing, Heini Stro̊meiger vnd Hénçze Bügenwalt, die leider alle von todes wegen abgegangen vnd vnnütze worden sint. da veriehent wir, der obgenant grafe Cůnrat von Friburg an disem briefe,

das wir an des obgenanten vnsers lieben herren vnd vatters seligen stat vmb die vorgeschriben hundert guldin ein reht gülte vnd schuldener worden sien vnd sin wellent gegen dem vorgenanten Johansen Berhtolt von Nüwenfels vnd allen sinen erben vnd nachkomen ze gelicher wise, als der obgenant vnser lieber herre vnd vatter selig gülte vnd schuldener dar vmb was, vnd haben och dem selben Johansen Berhtolt von Nüwenfels die selben hundert guldin gelopt ze geltende vnd ze gebende vnuerzogenliche hinnant ze sant Martins tag, so nv aller nehste komet, åne generde, vnd haben im och dar vmb ze merer sicherheit an der vorgenanten aberstorben vnd vnnützen mitgülten vnd schuldenern stat zů vns vnuerscheidenliche zů rehten mitgülten vnd schuldenern gegeben, Hennin von Hofen[4], vogt ze Oberwiler[5], Klein Jecklin, Hennin Stümppin, vogt ze Löffen, Heinin Karrerlin, Seckinger, vogt ze Buggingen, Héntzman Seringer vnd Cůnin Vischer, vogt ze Mülhein. Vnd veriehen och wir, dise vorgenanten mitgülten vnd schuldener, das wir mit dem obgenanten vnserm gnedigen herren, grafe Cůnraten von Friburg, vmb die vorgeschriben hundert guldin reht gülten vnd schuldener worden sien vnd sin wellent vnuerscheidenliche, vnd verbinden vns och dar vmb, an der vorgenanten aberstorben vnd vnnützen mitgülten vnd schuldener stat, alles des, so sü sich dar vmb verbvnden hattent, vnd geloben och, das stéte ze habende ane alle generde. Har über zů einem offen vrkünde vnd das dis alles war vnd stéte belibe, dar vmb so haben wir, der obgenant grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgöwe, vnser ingesigel gehenket an disen brief, da mit vns, die vorgenanten mitgülten vnd schuldener, für vns wol benüget. Dis beschach vnd wart dirre brief geben an dem nehsten Donrstag nach sant Vlrichstag des iares, da man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert vnd nüntzig iare.

Mit dem Siegel des Grafen Conrad III v. Fr. in grünem Wachs, hat den wolkenrandigen Adlerschild, von 3 Halbkreisen umschlossen, welche in den Winkeln, wo sie einander berühren, kleine Kreise oder Schlingen bilden, in welchen ein Sternchen, und die Umschr.: † S' . CVONRADI . COMITIS . DE . FRIBVRG.

[1] S. Urk. v. 28. Apr. 1372. Die v. Neuenfels hatten ihre Burg in einem Bergwalde, südöstlich von Britzingen im O.A. Müllheim. Sie gehörten ursprünglich zur Besatzung der alten Veste Neuenburg am Rheine, wo sie später auch die höchsten Aemter bekleideten, und auch in der Umgegend sehr begütert waren. S. darüber Herbst, Britzinger Chronik S 2, 11, 14 flg., 21 flg. u. s. w. Auch im Elsaß waren sie ansäßig. *Schoepfl.* Als. ill. II, 660. Ztschr. Urk. (Freiburger) v. 27. Dec. 1401. S. auch XV in der Mittheilung über die Landvogtei Schliengen und an andern Stellen der Zeitschrift. — [2] Hach im A. Müllheim. — [3] Gennenbach oder Gengenbach. S. auch

Urk. v. 9. März 1373. — [4] Hofen im A. Schopfheim. — [5] Oberweiler Filial von Badenweiler im A. Müllheim. — S. auch Münch I, 202.

Oesterr. (Breisg.) Archiv.

1392. — 15. März. — Das Kloster St. Ulrich und die Brüder Loppe und Hanmann Schnewlin Bernlappen nehmen den Grafen Conrad v. Freiburg und sechs Andere zu Compromißrichtern in ihren Streitigkeiten wegen des von ihrem Vater selig, dem Ritter Conrad Schnewlin Bernlappe von dem Kloster um 50 M. S. und 15 Pfd. Rappen erkauften Dinghofes, Fronhof genannt, zu Vollschweil und des s. g. Bannholzes sammt Zugehör und des noch nicht bezahlten Kaufschillings.

Es ist ze wissende von der stösse vnd missehelle wegen, so gewesen sint zwúschent den erbern geistlichen herren, dem prior [1] vnd dem convente des closters zů sant Vlrich [2], des ordens von Clvniaks, gelegen in dem Swartzwalde in Costentzer bystům, einsite, vnd den fromen edelnkuehten, Loppen [3] Snewlin Bernlappen vnd Hanman Snewlin Bernlappen, sinem brůder, hern Cůnrat Snewli Bernlappen seligen sǒne, eins ritters, ander site, die missehelle vnd stösse, dar rúrent von des dinkhofes wegen, dem man spricht der fronhofe, gelegen in dem dorffe ze Volswiler [4] vnd von dem walde, dem man spricht daz Banholtze, mit allen iren rehten vnd zůgehörden, so dar zů gehöret, den vor ziten kǒft het der vorgenant her Cůnrat Snewli Bernlappe, ritter, ir vatter selig, nach des kǒfbriefes lute vnd sage, den die vorgenant zwen gebrůdere dar über inne hant, vnd von der fúnfzig mark [5] silbers vnd fúnfzehen pfunde rappen [6] pfenninge wegen, dar vmb der selbe kǒffe beschach, da der vorgnant prior meinet, daz im die noch vff standen vnuergolten, vnd von aller der missehelle, stösse vnd ansprăche wegen, so si aneuander gehept hant vntz vf disen hüttigen tag, als dirre brief geben ist. der vorgeschriben stösse, missehelle vnd ansprăche wir, die vorgenant bede teil, můtwilleklich vnd vnbetwngenlich komen sint vf den edeln vnsern gnedigen herren, grafe Cůnraten von Friburg, lantgrafen in Brisgǒwe, also daz er sehs zů im setzen vnd nemmen sol, die selben sehs er ǒch zů im gesetzet vnd genomen het, vnd sint das der erwirdig geistlich herre, herre Heinrich, von gottes gnaden abbet des gotzhuses ze sant Peter [7], sant Benedicten ordens, gelegen im Swartzwalde in Costentzer bystům, her Wernher von Zwifeltůn [8], priestere cappelan ze Badenwiler, Johans Berhtolt von Nüwenfels [9], Wölfeli von Gerstneck von Friberg [10], edelknehte, Paulus von Hohenfirst [11] vnd Johans Medeler, schultheisse ze Nüwenburg [12], also, was der obgenant vnser herre, grafe Cůnrat vnd die sehs mit im, oder der merreteil vnder inen har vmb sprechen ze minne

oder zů dem rehten, daz sóllent vnd wellent wir, die vorgenant bedeteil stéte vnd veste halten vnd haben vnd da wider niemer komen noch tůn, noch schaffen getan werden in deheine wise. Vnd dis haben ŏch wir die vorgenant bedeteil gelopt, stéte ze habende, wir, der vorgnant prior vnd der conuente des egenanten closters ze sant V̊lrich, bi vnsern eiden vnd orden für vns vnd vnser nachkomen, vnd wir, die vorgenant Loppe Snewli Bernlappe vnd Hanman Snewli Bernlappe, sin brůder, für vns vnd vnser erben vnd nachkomen bi den eiden, so wir allen vnsern herren geswora hant, von den wir belehenet sint, âne alle generde. Har über zů einem offen, waren vnd steten vrkünde aller vorgeschriben dinge, dar vmb so haben wir, der obgnant prior, für vns vnd den conuente zů sant V̊lrich vnd für vnser nachkomen vnser ingesigel, vnd wir, die vorgenanten Loppe Snewli Bernlappe vnd Hanmann Snewli Bernlappe, sin brůder, ŏch vnserú ingesigele für vns vnd vnser erben vnd nachkomen gehenkt an disen brief. Der geben wart am nehsten fritag nach sant Gregorien tag in der vasten des iares, da man zalte von gottes gebúrte drúzehen hundert vnd zwei vnd núntzig jare.

Mit 3 Siegeln in bräunlichem Wachs: a) parabolisch, oben beschädigt, zeigt eine auf einer Leiste stehende, herausgekehrte Figur in langen Gewändern, sehr undeutlich, in der Linken ein Buch, in der Rechten Etwas haltend, was nicht zu erkennen (vielleicht einen Schlüssel, denn das Kloster war den Aposteln Peter und Paul geweiht und wurde auch oft nach diesen genannt), Kopf ist abgebrochen, am Rande der Umschrift gothische Bögen, unter der Leiste ein Wappenschild mit einem, wie es scheint, rechts gewendeten, streitfertigen Löwen, Umschr.: . . . hELMVS * P . . . S ·.· S ·.· VDALRI . .; — b) rund, mit links geneigtem, fast liegenden, gespaltenen Schilde, dessen obere Hälfte gekreuzt schraffirt, auf dem rechten Eck ein Helm mit in die Umschrift reichenden Froschfüßen als Schmuck, die Füße warzig (Schreiber, U.B. I, 2, Taf. VI, 18), Grund mit arabeskenartigen Zweigen, Umschr.: S'. LAP . DCI . SNEWELI. — c) mit demselben, aber aufrechten Schilde, in den Maschen der Schraffirung Kreuzchen, Umschr.: † IObIS . DCI . SNEWELI . BERNLIP (vielleicht auch LAP, mit verbundenem AP).

[1] Nach seinem Siegel Propst (prepositus) Wilhelm *(de Matin)*. — [2] Ueber das Cluniazenser Priorat St. Ulrich s. Ztschr. IX, 256, 347, 351, und *Gerb.* hist. Silv. Nigr. I, 276 flg., 280, 466, II, 64, 69, 259, 365, 436, 541, III, 29 flg., 32. — [3] Im Texte überall deutlich Loppe, im Siegel LAP. Die Vögte und Herren des Klosters waren die Grafen v. Freiburg und die Schnewlin Bernlap. Ztschr. XII, 450 flg — [4] Bollschweil im Amte Staufen. Hier ward das Kl. St. Ulrich gestiftet, bald darauf aber nach Selden verlegt. Diese und die folgende Urkunde sind auch im B. I, S. 29 a.—c. der s. g Bollschweiler Annalen enthalten. Es sind dieses aber keine Annalen, sondern es ist nur eine Sammlung von Akten und Urkundenabschriften. — [5] Ztschr. XI, 246, 248, 252, 375 u. s. w. — [6] Ztschr. IX, 79, 90, 190, XI, 386, 400 flg., 403. — [7] Heinrich III (Salati von Freiburg) starb

den 8. Dez. 1392. Sein Vorgänger Abt Heinrich II (v. Stein) war am 7. Dez. 1390 gestorben, so daß also Heinrich II nur 2 Jahre Abt in St. Peter war. Diesem Kloster wurde 1578 das Priorat St. Ulrich einverleibt. — [8] Zwiefalten im W. O.A. Münsingen. — [9] S. Urk. v. 28. Apr. 1372. — [10] Beschreibung d. O.A. Biberach 126 flg. Kast W. Adelsb. 197. u. Urk. v. 27. Juli 1389. — [11] Auf dem Hohenfirstberge am Titisee, südwestlich von Neustadt stand die Stammburg der v. Hohenfirst, die bis in's 14. Jahrh. vorkommen und in der Umgegend begütert waren. — [12] Neuenburg am Rheine im Amte Müllheim.

1392. — 18. März. — Gr. Conrad v. Fr. und seine Beisitzer entscheiden als Compromißrichter in vorerwähnten Streitigkeiten des Klosters St. Ulrich und der Schnewlin Bärnlappen.

Wir grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgǒwe, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen. Von der stǒsse vnd missehelle wegen, so gewesen sint zwúschent den erbern geistlichen herren, dem prior vnd dem convente des closters ze Sant Vͤlrich, des ordens von Cluniacks, gelegen im Swartzwalde, in Costentzer bystům, einsite, vnd den fromen edelnkneḣten, Loppen Snewlin Bernlappen vnd Hanman Snewlin Bernlappen, sinem brůder, hern Cůnrat Snewlin Bernlappen seligen sǒne, eins ritters, ander site, der selben stǒsse vnd missehelle si ze beden siten vf vns, den obgenanten grafe Cůnraten von Friburg vnd ǒch vf die sehs, die wir dar vmb zů vns genommen vnd gesetzet hant, ze sprechende komen sint, als die anlaßbriefe wisent, die si dar vmb bed site besiglet hant mit iren ingesigeln. Vnd sint dis die sehs, die wir dar vmb zů vns genommen vnd gesetzet hant ze sprechende, der erwirdig geistlich abbet Heinrich des gotzhuses ze Sant Peter, sant Benedicten ordens, gelegen im Swartzwalde, in Costentzer bystům, her Wernher von Zwifeltůn, priester cappelan ze Badenwiler, Johans Berhtolt von Núwenfels, Wǒlfeli von Gerstnegge von Friberg, edelkneḣte, Pǎulus von Hohenfirst vnd Johans Medeler, schultheisse ze Núwenburg. Vnd har vmb so haben wir ir beder teil rede vnd wider rede, briefe vnd kuntschaft verhǒrt vnd nach ir bederteil rede vnd wider rede, briefen vnd kuntschaft, so wir dar vmb verhǒrt haben, so haben wir dar vmb einhelleklich gesprochen nach allen ergangenen dingen, als hie nach geschriben stat. Das der vorgenant prior von Sant Vͤlrich den vorgenant Bernlǎppen wider geben sol den brief, den er inne het von dem vorgenanten irm vatter, hern Cůnrat Snewlin Bernlappen seligen, der da seit vnd wiset vmb fúnfzig mark silbers vnd vmb fúnfzehen pfvnde rappen pfenninge, die man dem prior vnd dem convente ze Sant Vͤlrich schuldig sǒlte sin, vnd sont die egenanten

Bernlåppen dem prior noch dem convente ze Sant Vlrich himanthin fürbas me von der selben schulde wegen nút gebunden sin. Vnd von des nomen wegen des vihes, so dem egenant prior genommen ist, der sol gentzklich ab sin, also, das die zwelf pfunde rappen pfenninge, so Hans Snewli Bernlåppe von Bolswiler vnd sin brůder niemment, daz der egenant prior von des dinkhofs wegen, dem man sprichet der fronhofe ze Bolswiler veruallen weri, ŏch gentzkliche sóllent absin gegen dem vihe. Were aber, das vs dem vihe nút so vil erlóset were das die egenant zwelf pfunde rappen pfenninge da von bezalt móhten werden oder werent, das sóllent die vorgenant Loppe vnd sin brůder vstragen ǻne des priors vnd des conventes ze Sant Vlrich schaden. Oᵘch haben wir gesprochen, das die vorgenant Loppe Snewli Bernlåppe vnd sin brůder den dinkhofe halten vnd tůn sont in dem dorffe ze Bolswiler, daz si von dem vorgenanten dinkhofe alle reht rihten vnd tůn sont, als es von alter har komen ist, vnd ŏch der dinkbrief wiset. Si sont ŏch alle iare iren dinkhofe vnd irú ding halten zwúrent im iare, als ŏch der besiglet dinkbrief wiset. Oᵘch sont die vorgenant Bernlappen daz holtz, dem man spricht daz banholtz niessen vnd nutzen nút fúrbas, denne ŏch als der dinkbrief wiset vnd von alter har komen ist. Were ŏch, das dirre vorgeschriben dinge vnd articel deheiner verbrochen wurde von den vorgenanten Bernlaᵘppen, was kosten oder schaden des der vorgenant prior vnd der convente ze Sant Vlrich oder ir nachkomen hettent oder nément, den selben kosten vnd schaden sont inen die vorgenant Bernlaᵘppen vnd ir erben vnd nachkomen gantzlich gelten vnd vfrihten, iren worten dar vmb ze gelŏbende aᵘne generde. Vnd dis alles haben wir also vsgesprochen vnd verstůnden vns ŏch in dirre sache nút bessers. Har úber zů einem vrkúnde dis sprechendes so habent wir, der obgenant grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe im Brisgŏwe, vnser ingesigel gehenkt an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief geben an dem nehsten mentag vor mitternasten des iares, da man zalte von gottes gebúrte drúzehenhundert vnd zwei vnd núntzig jare.

Mit dem etwas beschädigten, aber schon bekannten Siegel des Gr. Conrad v. Fr. (wie an der Urk. vom 10. Dez. 1386) in gelblichem Wachs.

Aus dem Archive des Kl. St. Peter.

1393. — 25. Jan. — Graf Conrad v. Freib. belehnt den Abt von St. Trudpert, Diethelm v. Staufen, und sein Kloster mit dem vierten Theile des Wildbannes in der Britznach im Obern-Münsterthale in derselben Weise, wie das Kloster denselben schon früher zu Lehen

hatte, und welcher durch Kauf von dem verstorbenen Ritter Johann v. Stanfen an dasselbe gekommen, ihm aber von dem Gr. Egen, dem Vater Conrads, entzogen worden war, und übernimmt Rudolf Turner von Freiburg das Lehen als Vorträger für das Kloster.

Wir grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgǒwe, tůnt kunt aller menglichem mit disem offenen briefe. Als die erwirdigen geistlichen herren, der abbet vnd der conuente des gotzhuses ze Sant Trudpreht [1], gelegen in Costentzer bystůme, in dem tale ze Münster, sant Benedicten ordens, vor ziten hattent einen vierteil an dem wildbanne ze Münster in dem obern tal, dem man spricht Brytzena [2], dasselb vierteil des wildbannes, den obgenanten herren von Sant Trudpreht vnser lieber herre vnd vatter, grafe Egen selig von Friburg, entwert hat vor etlichen ziten, da verjehent wir, der obgenant grafe Cůnrat von Friburg, an disem briefe, daz wir von sunder früntschaft wegen, die wir haben zů vnserm lieben ǒhem, hern Dyethelm von Stǒffen [3], abbet des vorgenant gotzhuses ze Sant Trudpreht, vnd ǒch zů dem selben gotzhuse dem vorgenant vnserm lieben ǒhem, hern Diethelnn (l. —helm) von Stǒffen, dem abbet, dem conuente vnd dem gotzhuse ze Sant Trudpreht vorgenant dasselbe vorgenant vierteil des wildbannes wider vmb verlühen haben vnd lihen mit vrkünde dis briefes reht vnd redeliche zů einem rehten lehen vnd ze gelicher wise, als die obgenant herren vnd daz gotzhuse ze Sant Trudpreht denselben vierteil des lehens vormals hattent vnd in gekǒft hattent von her Johansen seligen von Stǒffen, vnd hant ǒch vns die obgenant herren, der abbet vnd der conuente des vorgenant gotzhuses ze Sant Trudpreht, her vmb zů einem manne geben den erbern, bescheiden Růdolfen Turner von Friburg [4] also, das inen der dis vorgeschriben lehen vor tragen [5] sol getrüwelich vnd vngeuerliche, vnd also, were, das der vorgenant Růdolf Turner abgienge oder sust von eim abbet vnd dem conuente ze Sant Trudpreht verwandelet würde, so dicke daz beschehe, so sont si vns je einen andern erbern man, er sie ein edel man oder ein burger, an sin stat her vmb zů einem manne geben, der inen das lehen vortrage, als vorbescheiden ist, vnd sont ǒch wir vnd vnser nachkomen dem, je so dicke es ze schulden komet, an iro stat das vorgeschriben lehen lihen vngeuorliche. Har über zů einem vrkünde aller vorgeschriben dinge, das die war vnd stete bliben, dar vmb so haben wir, der obgenant grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgǒwe, vnser ingesigel gehenkt an disen brief, der geben ist an sant Päulus tag, als er bekeret wart, des jares, da man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert vnd drü vnd nüntzig jar.

Siegel abgeschnitten.

[1] Ztschr. IX, 256, Anm. 3, *Gerbert*, hist. Silv. Nig. (Index), Kolb, Lex. von dem Gr. Baden unter St. Trudpert. — [2] Ztschr. IX, 446 flg. — [3] Die v. Staufen kommen in allen Theilen der Zeitschrift vor. — [4] Ztschr. X, 251, Anm. 11, XI, 439, 460, XII, 75, 78, 87, 89, XIII, 86, 91, 198, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 55. — [5] Die Klöster durften von Weltlichen kein Lehen haben, wenn sie aber doch solche erwerben konnten, so mußte ihnen entweder auch die Lehenherrlichkeit übertragen werden, oder sie mußten Jemand stellen, der lehensfähig war, und für das Kloster den Lehenträger machte.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Forts.)

1498. — 8. Dez. — Hanns Schening zu Besenfeld zinst dem Kl. Engelthal aus 20 fl. Kapital 1 fl. jährlichen Zins aus seinem halben Lehen daselbst.

Ich Hanns Schēnyng, zů Besenfeld [1] dem dorf gesessen, bekenn (wie in der vorhergehenden Urkunde Wort für Wort, was überall durch . . . angedeutet ist) . . ., das ich für mich, alle myn erben vnd nåchkomen eins rechten . . . zů kouffen in kraft dis . . . conuentfrowen des gotzhus zu Engental . . . einen gůten vnd genēmen rinischen guldin stēts iērlichs zins vnd geltz, . . . nåchkomen des vorbestimpten gotzhus Engental nun fürohin alle jår iērlich . . . oder in den nēchsten acht tagen darnåch one lenger verziehen tugentlich richten, geben, wern, bezaln vnd zů yedem måle gen Engental zů iren handen . . . gewalt antwurten söllen . . . für all irrung . . . von vser vnd ab mynem halben lehen, zů Besenfeld gelegen, mit aller siner zůgehörde vnd gerechtigkeit, wie denn das von minem ēnlin [2], Hanns Schlēhen, an mich kommen vnd ich das bisher inngehept vnd genossen hon, das ŏch hienor nit versetzt, verschriben noch verkumert, ŏch mit zinsen wyter nit beschwērt noch beladen, sonder ledig aigen ist, als ich dann das ŏch darfür den genanten köfferin vnd iren nåchkommen vmb den vorbestimpten guldin geltz vnd das höptgůt, hernåch gemelt, zů rechtem zinsgůt vnd vnderpfande vor den erbern schultheis vnd richtern zů Besenfeld yngesetzt, die ŏch daruf erkennt hond, das die gemelten priorin vnd conuentfrowen vnd all ir nåchkomen vmb gült vnd höptgůt mit sölichem vnderpfand ietz vnd hienåch wol versichert vnd versorgt

syen, vnd das es disen zins wol ertragen mög. Vnd ist der obgemelt köff beschêen vmb zweintzig gûter rinischer guldin genêmer lands-wêrunge, der ich von den genanten priorin vnd conuentfrowen also bar bezalt bin, daran mich wol benügt. Vnd darumb, welches jârs ... vnd zit ich, obgenanter verköffere, myn erben ... inen oder iren nâchkomen ... nit richten, antwurten vnd bezalten in mâssen, als vorgeschryben stât, oder ob sach wêre, das das vorberürt vnderpfand mit siner zûgehörde gar oder zûm teyle sust von yemands angesprochen wurde vnd wir inen das nit vertigten und ledig machten on iren schaden, so helten die oftgenanten ... vnd all ir nachkommen vmb das alles vnd yegkliches besonder vollen gewalt, macht vnd gût ... nâchkvmen vnd dartzû das gemelt vnderpfande mit sinen rechten vnd zûgehörden, vnd ob inen daran abgieng, sust ander vnser gût, ligends vnd farends, nichzit vßgenommen, samet oder sonder, darumb anzûgryfen ... nâch des dorfs rechten zû Besenfeld immer ... vmb ir verfallen gült vnd alles das, daran ... dauor denn mich, alle myn erben vnd nâchkomen, noch dhein vnser gût vnd insonder das obgemelt vnderpfand mit siner zûgehörde nit schirmen ... satzung, eynung, pündtnus, gebott ... alles vngeuerlich. Doch ist mir obgenanten verköffere hierinn die fruntschaft getan also, welches jârs nun hinfür, es sy über kurtz oder lang zit, vf sant Martins tag des heyligen byschoffs, acht tag vor oder nâch die nêchsten vngeuêrlich ich, myn erben oder nâchkomen den dickgemelten priorin vnd conuentfrowen oder iren nâchkomen geben, antwurten vnd bezalen zweintzig gûter rinischer guldin genemer landswêrunge, mitsampt ergangner gülte, so söllen sie vns den obgeschriben guldin geltz wider darumb zû lösen vnd zû köffen geben vnd vns ouch alßdann disen brief wider herus zû vnsern handen antwurten on widerrede, alles vngeuêrlich. Vnd wir schultheis vnd richtere zû Besenfeld obgenant bekennen vnd verienhen ouch an disem brief, das wir ein sölich erkennen, wie von vns obstaut, getan. Vnd des alles zû wârem vnd offem vrkünd, so haben wir vnd mit inen ich Hanns Schêning, der verköffere obgenant, mit flys ernstlich gebetten vnd herbetten die ersamen, wysen schultheis, burgermeyster vnd richtere der statt zû Dornstetten, das sie derselben ir statt gemein insigel, doch inen, iren nauchkomen vnd der statt in all weg vnschâdlich zû gezuckgnuß offenlich gehenckt hond an disen brief. Darunder ich Hanns Sültzing, schulthais zu Dornstetten, bekenn, das ich dem genannten Hanns Schêning disen obgeschriben verköff nâch der ordnung myns gnêdigen fursten amptzhalb zû tûn vergönndt hab, doch dem selben mynem gnêdigen fürsten an siner

fürstlichen gnåden oberkeit, herlicheit vnd gerechtigkeit gantz vnschådlich in all weg, mit vrkúnd dis briefs, der geben ist an samstag nĕchst nåch sant Niclaus tag des heiligen byschoffs, als man zalt von Cristi gepurt vierzehenhundert núntzig vnd acht jåre.

Von dem Siegel der Stadt Dornstetten hängt nur noch ein Stückchen an dem Pergamentstreifen in gelbem Wachs.

[1] Besenfeld im O.A. Freudenstadt, 4 St. nördlich von der Oberamtsstadt, war anfangs gräfl. tübingische Besitzung, welche dann, wahrscheinlich durch die Heirath des Gr. Otto II v. Eberstein mit Elisabeth, des Gr. Conrad v. Tübingen Tochter, an die Grafen v. Eberstein und von diesen 1421 durch Kauf an Wirtenberg kam. — [2] Ahne, Großvater.

1500. — 24. Apr. — Cůnrat Glúnck, burger zů Dornstetten, bekennt . . ., das er . . . verkoft vnd zů koffen gegeben håt . . . den ersamen vnd geystlichen frow Magdalena vnd frow Brida Múllerin, schwóstern, clósterfrowen zů Engental, einen gůten vnd genĕmen rinischen guldin steter vnd iĕrlicher gulte, den er . . . inen beiden, so lang sie in leben sind, vnd nåch irem tóde iren nĕchsten frunden, oder wåhin vnd wiem sie den by irem leben verordnen, nůn furohin alle jår iĕrlich . . . vf sant Jórgen tag des heyligen ritters . . . richten, geben vnd zů iren handen . . . wern vnd antwurten sóll . . . one allen iren costen vnd schaden von vßer vnd ab synen dritthalb tagwan wisen, im Vischwang by dem Rieckers bronnen gelegen, stósent oben an Endris Fógeln vnd vnden an Ludwig Vochetzern, item vnd vßer vnd ab synen zwo juchart ackers, an der yetzbestympten wisen gelegen, stósent vnden an den alten Nußkernen vnd oben an Matheus Wyssen acker, vnd gaut vß beyden stucken vor nichzit, denn der zehend, welche stuck óch schultheis vnd richtere zů Dornstetten vmb disen vorberurten zins fur gnůgsam erkennt hond. Vnd ist der . . . kouf beschĕen vmb zweintzig gůldin rinischer, guter vnd genĕmer landswerung, der er von den obgemelten frow Magdalena vnd frow Brida . . . alsobar vßgericht vnd bezalt ist, daran im wol benúgt. (Es folgen nun die Bestimmungen über Zugriffsrecht bei Zinsvernachlässigungen, Entsagung und Verzicht auf allen Schirm, und Gestattung der Ablösung mit 20 fl. rh. und den etwa rückständigen Zinsen. Schultheiß und Richter siegeln mit dem Siegel der St. Dornstetten.) Mit vrkúnd dis briefs, der geben ist an fritag nĕchst nåch sant Jórgen tag des heyligen ritters, als man zalt von Cristi grburt fúnfzehen hundert jåre*.

Die ausgelassenen und mit . . . angedeuteten Formen sind dieselben, wie in den vorhergehenden Schuldurkunden. Das Siegel ist das schon bekannte der St. Dornstetten in gelbem Wachs.

* Vgl. Urkunden v. 26. Apr. 1501 und 30. Sept. 1518.

1500. — 6. Juli. — Hanns von Franckfurt der Seyler, burger zů Dornstetten, bekennt ..., das er ... zů köffen gegeben hât ... der ersamen vnd geystlichen frowen Dorothea Spechtzhartin, priorin zů Engental vnd allen iren erben, oder wâhin vnd wiem sie das by irem leben verordnet, einen gůten vnd genêmen rinischen guldin stêter vnd jêrlicher gülte ... vf sant Johans tag zů süngiten ... geben ... wern vnd antwurten sôll vnd wôll, one allen iren costen vnd schaden von vser vnd ab synem huß vnd hofreitin, zů Dornstetten in der statt gelegen, stôst vnden an Crist Mûrers hus vnd oben an den spicher, daruss vor gant nun heller hofstattzins sinem gnêdigen herren, vnd vier heller an das salue, item vnd vser synem bômgarten, by des kirchherren hûslin gelegen, stôst an pfaff Gerwers vnd an der Oelckerin garten vnd an die steynung, zinst vor jêrlich ein guldin geltz pfaff Gerwern, dem kirchherren, sechs schilling vnd acht heller vnd ein guldin geltz dem stift gen Bâden, vnd sind beyde stuck sust gantz fry, ledig vnd onnerkumbert eigen, die ôch schultheis vnd richtere zů Dornstetten vmb disen vorbestympten zins, den guldin geltz, für gnůgsam erkennt hond. Vnd ist der obgeschryben kôff beschêen vmb zweintzig guldin rinischer, gůter vnd genêmer landswêrunge, der er von ... Dorothe Spêchtzhartin ... vßgericht vnd bezalt ist, daran im wol benůgt. (Folgen die Bestimmungen über Zugriff, Verzicht auf alle Rechtsmittel, Ablösungsrecht auf Sommer-Johanni mit 20 fl., die Zusage des Schultheißen und der Richter zur Besiegelung mit dem Dornstettener Stadtsiegel, gelbes Wachs, sehr beschädigt.) Nâch lut dis briefs, der geben ist an môntag nêchst nâch sant Vlrichstag, Episcopi, als man zalt von Cristi gepurt funfzehenhundert jâre.

1500. — 3. Dez. — Hanns Rêchfůs, in der Ahe gesêssen, bekennt ..., das er ... zů koffen gegeben hant ... der ersamen vnd geystlichen frow Dorothe Spechtzhartin, priorin des clôsters zů Engental ... einen gůten vnd genêmen rinischen guldin steter vnd jerlicher gülte, den er ... ir ... alle jâr ... vf sant Martins tag, des heyligen byschoffs ... geben, wern vnd bezaln vnd zů yedem mâle gen Engental zů iren sichern handen ... antwurten sôll vnd wôll ... one allen iren costen vnd schaden, von vßer vnd ab syner wißen, ist vngenerlich zwen alt tagwan ob Grôntal (XVII, 456, 460) vnder Stocka gelegen, stôst oben an Grôßhannßen von Mûspach vnd vnden an Heinrich Fogels von Hallwang wisen, vnd vßer synen siben juchart ackers an einander in der Ah, hinder synem hus gelegen, genant der Fladenacker, vnd sind beide stuck sust zinsfry, ledig

vnd gantz onnerkůmbert eigen, die onch schulteis vnd rihtere zů Dornstetten vmb disen vorbestimpten zins, den guldin geltz, für gnugsam erkennt hond. Vnd ist diser kǒf daruf beschēen vmb zweintzig guldin rinischer gůter vnd genēmer landswerunge, der er . . . bezalt ist, daran im wolbenůgt. (Folgen nun dieselben Bestimmungen, wie an den vorigen Schuldurkunden.) Geben an dornstag nēchst nāch sant Endris tag des heyligen zwǒlfbotten, als man zalt von Cristi gepurt funfzehenhundert jāre. Das Siegel der St. Dornstetten in gelbem Wachs ist bis auf ein Stückchen abgegangen.

1501. — 26. Apr. — Cůnrat Glünck, burger zů Dornstetten, gibt zů kǒffen den ersamen vnd geystlichen, frow Magdalena vnd frow Brida Müllerin, schwǒstern, clǒsterfrowen zů Engental, ein halben guldin geltz jerlicher gülte inen beiden, so lang sie in leben sind, vnd nāch irem tōde iren nēchsten fründen oder wōhin vnd wiem sie den by irem leben verordnen, vf sant Jǒrgentag zu weren vnd antwurten von vser vnd ab disen nāchgeschriben sinen gůtern, des ersten vßer einem alten tagwan wisen zů Dornstetten, hinder der kirchen an den dorfwisen gelegen, stǒst zů allen teyln an der wyssen samlung frowen wisen, item aber vser einem alten tagwan wisen, by dem hůslin brunnen gelegen, stǒst ǒch an allen orten an die wyssen samlung frowen, item me vser einem halben tagwan, oben im vischwang gelegen, stǒst einthalb an Auberlin Frůten, anderthalb an des Gassicrers wisen, item vser einer juchart ackers, an der riedtsteig gelegen, stǒst einthalb an Bartle Gausern, anderthalb an Clās Brůn, vnd aber vß einer juchart, by sant Wendlin gelegen, an des Junghannsen acker, vnd stǒst vnden an Naborns Glüncken, mins brůders, acker, vnd gāt vß sǒlichen gůtern in gemein vor jērlich achzehen fiertel vesen pfaff Gerwern, me sechs schilling meister Medern, vnd zwen schilling geltz pfaff Jǒrglin, vnd sind sůst gantz frij, ledig vnd onnerkůmert eigen. Vnd ist der kǒff beschēen vmb zehen guldin rinischer gemeiner landswerung. (Alles wörtlich wie in dem Gültbriefe vom 24. Apr. 1500.) Geben an mǒntag nēchst nāch sant Jǒrgen tag, des heyligen ritters, als man zalt von Cristi . . . gepurt fünfzehenhundert vnd ein jare. Mit dem Siegel der St. Dornstetten in gelbem Wachs, zerbrochen.

1502. — 18. Juni. — Claus Starck, zů Hallwang dem dorf gesessen, gibt zů kǒffen priorin vnd conuentfrowen des clǒsters Engental zwǒlf schilling heller gemeiner Dornstetter wērunge

steter vnd jêrlicher gülte von vser vnd ab sinen fünf tagwan wisen, im Onbach (XVII, 343) gelegen by Vndermůspach, stôsent eint-halb an Balthasar Meigern von Vndermůspach, vnd anderthalb an Hanns Starcken von Grôndal, darus vor den gemelten frowen ôch jerlich gåut ein pfund geltz vnd funf schilling pfaff Gerwern, item me vser zwo juchart ackers, im Vchtbach gelegen, wendent einthalb vff des heiligen acker, anderthalb vff Heinrich Othman, item aber vser zwo juchart, am graben am Můspacher weg gelegen, wendent ôch vff des heyligen acker, item vnd vser einer juchart, lit ouch am Můspacher weg vnd wendt anderthalb vff den Othman. Vnd sind die gemelten stück alle sust gantz fry, lèdig vnd vnuerkümbert eigen. Vnd ist diser kôff beschêen vmb zwôlf pfund heller obgemelter wêrunge. (Sonst ganz in Form und Inhalt wie die Urkunde vom 14. Febr. 1496.) Des alles zů wårem vrkünd, so haut Claus Starck obgenannt mit flys herbet-ten den edeln vnd vesten junker Wilhelmen von Winterbach, das er sin eigen insigel offenlich håt gehenckt an disen brief. Geben an sampstag nåch saut Vits tag, als man zalt von Cristi geburt fünf-zehenhundert vnd zwey jåre. Das Siegel abgegangen. (S. die vorhin genannte Urkunde.)

1503. — 3. Apr. — Symon Stoll, zů Grôndal dem dorf gesêssen, verkôft der geystlichen frow Dorothea Spechtzhar-tin, clôsterfrow zů Engental einen gůten vnd genêmen rinischen gůldin stêter vnd iêrlicher gülte vf sant Ambrosius tag, des heiligen byschoffs von vßer vnd ab sinen drůw tagwan wisen zů Grôndal, neben Jos Stollen, sins sons, huse gelegen, die man nempt talwiß, stôsent vnden an seger Pürlin vnd oben an den Weltzlin von Hallwang, ist sust fri, ledig vnd vnuerkümert eigen, sol ouch von im, sinen erben vnd nåchkomen mit zinsen noch sust wyter nit beladen, versetzt noch beschwêrdt werden, denn mit der obgemelten frow Dorothea Spechtz-hartin, ir erben oder nauchkomen gunst vnd erlôbung. Vnd ist der kouf beschêen vmb zweintzig guldin rinischer, guter vnd gemeiner landswêrunge. Geben an môntag nêchst vor sant Ambrosius tag, als man zalt von Cristi geburt fünfzehenhundert vnd drů jåre. Des Junkers Wilhelm von Winterbach Siegel ist zerbrochen (auf grünem in gelbem Wachs).

1504. — 12. Nov. — Hanns Stoll, den man nêmpt Junghanns, burger zů Dornstetten, gibt zů kôfen priorin

vnd conuentfrowen des clôsters zů Engeltal einen rinischen guldin jêrlicher gůlte vf sant Martinstag des heyligen byschofs, von vßer vnd ab sinen zweyen tagwan wisen, zů Dornstetten hinder der kirchen gelegen, stôßent oben an stig, der zů sant Wendlin gât, vnd zů einer syt an der grawen samlungfrowen, vnd zů der andern syten an des Breytembergs wißen, die ôch hienor mit zinßen nit beladen, sonder gantz fry, ledig vnd vnuerkůmert sind, anders denn das daruß der zenhend gât, welche zwey tagwan wisen burgermeister vnd richtere zů Dornstetten vmb den vorbestimpten guldin geltz fůr gnůgsam erkennt hond. Vnd ist diser kouf beschêen vmb zweintzig guldin rinischer. Geben vf zinstag nêchst nâch sant Martins tag des heyligen byschofs, als man zalt von Cristi gepurt fůnfzehenhundert vnd vier.
Mit dem etwas beschädigten Siegel der St. Dornstetten in gelbem Wachs.

1505. — 16. Aug. — Das Stift zu Tübingen entscheidet zu Gunsten des Kl. Engelthal gegen dessen Lehenmann auf seinem Hofe zu Engelthal, Hans Meyer, wegen Forderungen, unter Verfällung beider Theile zur Tragung der Kosten.

Wir Johann Vergenhanns [1], gaistlicher recht doctor, des wurdigen stifts zu Tubingen probst, als obman, Johann Lupfdich, baider recht doctor, vnd Johanns Vesenmayr, der fryen kunst maister, des erstgenantz stifts dechan, als zusâtz, beckennen vnd tůen kundt mengcklichen mit disem vrtalbrůf. Nach dem der durchleuchtig hochgeborn furst, her Vlrich, hertzog zu Wurtemberg vnd Thöck, graue zu Mumpelgart ꝛc. vnser gnâdiger her, die wirdigen vnd gaistlichen priorin vnd conuentfrowen des closters Engental vff dem Schwartzwald, an ainem, vnd dem erbern Hanns Mayern von Haiterbach zů Halwang, am andern tail, etlicher irer spenn auf vns obgenannt veraindt, auch sich sy gutwillig veranlaßt haben, auf das obgenanter vnser gn. furst vnd herr vns die parthien vnd sachen beuolhen, also das wir sy in solichen iren spennen gnugsamlich hôren vnd darnach vndersten [2], sy gůtlich mit ainander zu nerainen, wo das nicht sein môcht, alßdan sie mit vnserm rechtspruch zu entschaiden vnd, wie sy also durch vns entschaiden wirden, in der gůte oder mit dem rechtspruch, darby solte ydertail beliben on wyter inzug [3], wegerung vnd appellierns; das also baid parthien vor vns zu gesagt, gelopt vnd versprochen haben, nâmlich die genanten frowen durch doctor Johann Heiningern, alß iren volmâchtigen anwald, der deßhalb gnůgsamen gewalt, fur vns inlegt, vnd gemelter Hanns Mayer durch Jôrgen Mayern, sinen sun,

die baid gnugsamen schin ires gewaltz fur vns brachten, daran baid parthien wolbenugt, vnd wir alß richter vnd zusätz für gnugsam zů gelassen haben auf vnsers gnedigen fursten solichen beuelich, den wir vndertheniglich, gehorsamlich vnd, wie sich geburt, haben angenommen. Daruff dann vnd in crafft des geschwornen anlaß hab ich obgenanter Johanns Bergenhanns fur mich vnd die zusätz beschaiden vnd inen solicher irer spenn ain tag angesetzt vff freitag nach Esto michi anno ꝛc. funfzehenhundert funf, auf wölichen tag baid parthien vor vnß, als obman vnd zusätz, gehorsamlich sind erschinen, vnd ließ anfangs obgemelter Jorg Mayer, als anwalt Hannsen Mayrs, sines vaters, durch doctor Caspar Vorstmayster, sin erlaupten fursprechen, gegen vnd wider obgemelt priorin vnd conuentfrowen clagwyß solich mainung furhalten: Wirdigen, hochgelerten, wilghurten richter! Jorg Mayer von Engental wendt für in namen sines vaters rechtlich wider vnd gegen den wirdigen vnd gaistlichen priorin vnd conuentfrowen, auch ydem, so gnůgsamlich von genant priorin vnd conuent von Engental am rechten erschinen, im grundt dyß mainung, wie das sie, genant frowen, sinem vater glůchen [4] hetten zu ainem rechten erblöchen iren hof, zu Engental gelegen, darvon jarlich zu geben acht pfundt haller gult, sechtzehen malter frucht, zwölf fůder [5] holtz ꝛc. mit vill andern beschwerden, dargegen die closterfrowen im verschriben vnd gehaissen vnder anderm nämlich dysen artickel, das ain mayer, der hersaft zu Dornsteten, so Dornsteten inhat, wyter oder anders nit schuldig sein solt von dem gedachten hof, dan die closel im brůff begriffen, also anfahende: dar zu solch auch ain yder mayr ꝛc. vßwyßt, alles nach inhalt des löchenbrieffs, hierüber auf gericht, den er hiemit inlegt, der also anfacht: Ich Hanns Mayr von Haiterbach, seßhaft zu Bůingen, beckenn vnd thůn kundt aller mengcklich ꝛc. des datům vff montag nach Andree, des hailigen zwölfbotten, anno viertzehenhundert achtzig vnd treuw jar wyssende [6], aber, solich verschribung nit angesehen, ist dem Mayr sinem vater durch myns gnedigen fursten vnd herren amptlut zu Dornsteten zu ainer yden zeit vnd nachuolgend beschwerden obgemeltz hofs vsserhalb hienor anzeugten artickel vnd frynngen, nemlich sechs floren byleuffig hylfgelt, vier floren ainem kayser wider die aidgenossen, ain pfundt funfzehen schillingen haller lantschaden, vier schilling vnd nachmalß vierdhalben schilling nach erstgenantem krieg steur, nůn guldin wider mein her pfaltzgraffen, hat onch solichs alles, wiewol er die frowen ostermalß angerůft, gegen der hersaft abgetragen, gedachten amptluten můssen geben vnd zaln, dem allem nach inhalt verhörtz briefs vnd gemainen rechten begerende,

gedacht frowen wollen im solich aufgelegt, bezalt beschwerden vsserhalb der verschreibung auch hinfür gegen der hersaft vertreten, vercken [7] vnd schadloß machen, wa aber dyses gütlicher wyß nit sein wólt, hoffende, durch ain rechtlichen spruch obgenant frowen schuldig sein erckennt zu werden mit sampt allem erlittenn costen vnd schaden, deßhalb vff geloffen vnd byß zu end dyser sach mit protestation die clag myndern, mern oder endern, wie sich nach ordnung rechtz gebürt ꝛc. Nachmals vff móntag nach Reminiscere des obgenanten jars auf das rechtlich ansinnen doctor Johanns Heiningers, als anwald oftgenanter frowen von Engental, beger luterung der clag, an dem ort in der clag were anzeugt, im aufgelegt sein ain pfundt haller vnd funftzehen schilling lantschaden, zu welicher zeit das geschehen were, zum andern, das er wolle onderschüdlich dar thon, ob die beschwerd, in der clag angeregt, vff sein person oder seine güter oder der frowen hof gelegt sy, vnd diwil er das nit thete, solte er antwurt ze geben nit schuldig sein. Auf das der anwald des Mayers die leuterung gabe, die funftzehen schilling weren geben vnd vff den Schwytzer krieg geschlagen, do hab man zu Dornsteten ainen gemainen wagen in den Schwytzer krieg geschickt, darauf die fünftzehen schilling gangen vnd geschlagen vnd nachmals ain pfundt haller nach dem selben krieg lantschaden. zum andern, das gemelt rayßsteür vnd hilfgelt geschlagen sy auf den Mayer, angesehen, das er inhab der frowen hof. Er wayß auch nit, das er ain schuchs brait hab, darinn man im steur auf legen solt oder mócht. Auf solich ob ingefürt clag vnd leuterung der sálben, sagt der frowen von Engental anwalt vnd in anwaltz namen, doctor Johann Heininger, in mainung, den krieg zu bestetigen, das er der clag nicht gestünde vnd es würde sich mit grund der massen nit erfinden, wie clagt ist, vnd ob gleich wol dem an nachtail der warhait also were, noch weren die frowen von Engental dem Mayer nicht schuldig, wie er dan hienach verhoffte, gnügsamlich rechtlich inzubringen, vnd begert hiemit, alß anwalt, von wegen siner principal von vns, als obman vnd züsátz, von gethuner clag mit ablegung costens vnd schadens ledig erkennt werden. Auf das haben baid parthien geschworen den aid generd [8] zu vermeiden vnd die warhait ze sagen, vnd zu bewerung der clag hat der cleger wider repetiert vnd geeffert [9], den obgemelten ingelecten beschaid brüf in dem artickel: vnd ich, myn nachkommen noch vnsere són oder ehalten, vff dem hof wunhaft, der hersaft noch den frowen wyter noch anders nit schuldig ꝛc. vnd nachdem baid parthien ir beschluß red in schriften für vns legten, on not hierin zu uerliben, beschriben, nachdem dan baidtail die sach zü vnser er-

ckantnuß satzten vnd die gütlichait, wie wol die sie von vns fürgenommen on frucht gewesen, haben wir mit vrtail zu recht erkent vnd gesprochen, wie hiernach stet. Nach clag, antwurt, red, widerred vnd aller furgewenten handlung erkennen wir in craft des anlaß zu recht, das die frowen von Engental vnd ir anwald irem mayer zu Halwangen, Hannsen Mayern vnd sinem anwald vmb sein gethon clag nicht schuldig sein vnd solle yde parthey den costen, dyser rechtuergung halb aufgeloffen, für sich selbs leiden vnd tragen ꝛc. Vnd des zů rechtem, warem vrckundt haben wir vß beger der oftgemelten frowen von Engental dysen brůff, mit vnserm insigel versigelt, inen zu geben erkennt. Auf samstag nach assumptionis Marie im jar, als man zalt nach Christi, vnsers lieben heren vnd hailmachers, geburt tussent funfhundert vnd funf.

Mit 3 zerbrochenen Siegeln auf grünem in gelbem Wachs: 1) des Dr. Johann Vergenhanns wie XIV, 101, Umschr. undeutlich; 2) das des Dr. Joh. Lupfdich hat einen rechts gewendeten, wachsenden Löwen in deutschem Schilde, Umschrift auf einem um den Schild vielfach gewundenen Streifen: . . iohanis (lup)fdich . i . v . d . (jur. utr. d.) zu erkennen; 3) mit drei aufrechten Fruchtähren auf 3 Hügeln, Umschr.: oanis . nesen . .

[1] S. XIV, 100. — [2] Unternehmen, versuchen. — [3] Einrede, Exception. — [4] Geliehen. — [5] Fuder = Fuhr, Klafter. — [6] S. oben Urk. v. 1483, 1. Dez. und unten 1511, 13. Febr. — [7] für verrichten oder vertigen. — [8] Eidesgefahr, Eideslast. — [9] nachgetragen, vorgeworfen.

1506. — 12. Nov. — Conrad Mengeler, zů Hallwang dem dorf seßhaft, gibt zů köffen den ersamen vnd geystlichen frowen, priorin vnd conuente des clösters zů Engeltal ein halben guldin geltz genemer Dornstetter werunge stets jerlichs zins vnd geltz, den er inen alle jar vf sant Martins tag, des heyligen byschoffs bezaln soll von vßer vnd ab sinem wißmad, genant das vehermad, zwüschen dem birckenbühel, Waltzenbernharten vnd Jacob Welckern gelegen, stößt ouch an Weltzlin Müllern vnd an des heyligen mad, ist vormals fry, ledig eigen vnd in all weg gantz onuerkümert, als er inen denn das ouch also vmb den vorbestimpten halben guldin geltz zů rechtem vnderpfand für sich vnd syn erben mit verwilligung Hanns Fogels, dem das mitsampt andern synen gütern vmb ein schuld vnderpfendtlich verschriben ist, vor schultheiß vnd richtern zů Hallwang ingesetzt hat, die öch daruf erkent hond, das der bemelt zins mitsampt sinem höptgůt damit gnůgsamglich versichert sy. Vnd ist der obgeschriben köffe beschehen vmb zehen güter rinischer guldin genemer landswerunge. Geben an dornstag nechst nach sant Martins

tag des heyligen byschoffs, als man zalt von Cristi, vnsers lieben herren gepurt fünfzehenhundert vnd sechs jåre.

Mit einem noch übrigen Stück des Siegels des Junkers Mathis von Steinhilb auf grünem in gelbem Wachs, auf welchem noch ein deutscher Schild mit dem bekannten Wappenbilde der Hülwen v. Steinhülw. (XV, 373 und die folgende Urkunde.)

1508. — 14. März. — Hanns Weltzlin, zů Hallwang dem dorf seßhaft, gibt zů kŏffen der ersamen vnd geystlichen frowen Mechthilten Remerij, clŏsterfrow zů Engental einen guten vnd genĕmen, rechtgewegnen rinischen guldin jerlicher gülte vf den wyssen sontag, zů latin Innocauit genant, von vßer vnd ab einem tagwan wißen, im kůbeltal gelegen, stŏßt einthalb an den steg, anderthalb an siner brůder wissen, die danon teilt ist, daruß vor gåt ain schilling geltz dem gotzhus Richembach,* item vnd aber vßer einem tagwan wissen, zů Bennenwiler gelegen, vnder Lentzen gertlin, stŏßt einthalb an der herren von Kniebis wissen, anderhalb an Hamann Grŏßman von Dornstetten, vnd sind beid wißen sust frij, ledig eigen vnd gantz onuerkůmert in all weg. Vnd ist diser kouf beschĕen vmb zweintzig gůter rinischer guldin gemeiner landswerunge. Geben an zinstag nehst nåch dem wyssensonntag, zů latin innocauit genannt, als man zalt von Cristi vnsers lieben herren gepurt fünfzehenhundert vnd acht jåre.

Mit dem Siegel des Math. v. Steinhülw auf grünem in gelbem Wachs. Etwas rechts geneigter deutscher Schild mit rechtsgewendetem wachsenden Drachen, auf dem rechtsgekehrten, mit Decken versehenen Helme das Wappenbild wiederholt, Umschrift (auf der Linken beginnend): s . matis . von . steinhilb . .

* Reichenbach im Murgthale, im O.A. Freudenstadt. Beschr. dieses O.Amtes 288 flg.

Dambacher.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen.

(Fortsetzung von XVII, 490.)

1468, 30. Juni. Sentenz des Dombecans zu Basel wider den Laien Bützlin von Schliengen wegen schuldiger Eckerichseinung. Abschrift des Archivs der Commende Neuenburg.

Jacobus Pfau de Riepurg [1], decanus ecclesiae Basiliensis,

[1] Die Pfau waren ein markgräflich badisches Dienstmannsgeschlecht, wel-

judex et conservator causarum, jurium et privilegiorum Prioris generalis sive Magistri et praeceptorum, commendatorum et fratrum atque domorum ordinis hospitalis s. Joannis Hierosolymitani in Alemannia, unacum certis nostris in hac parte collegis etc. beurkundet: Nachdem der Streithandel zwischen dem Syndicus Johann Steinfurt im Namen des Ritterhauses zu Neuenburg und dem Laien Clewi Büzlin von Schliengen super emenda ex eo, quod idem Clewinus in sylva seu nemore uno domui s. Joannis in Nuenburg spectante *glandes* collegerit pro una eidem domui et pro alia medietate subditis in *Steinenstatt* debita, vulgo Eynung appellata [1], pro duabus libris denariorum, endlich vor ihn (den Domdecan) gebracht worden, habe er eine peremptorische Frist auf einen Tag bestimmt, wo sofort Kläger und Beklagter in judicio erschienen seien et discretus *Jodocus Buckinger,* advocatus in Sliengen [2], nomine domini *Joannis* episcopi Basiliensis tanquam domini villae Steinenstatt, pro defensione sui juris, unacum domino *Laurentio Kron*, curiae Basiliensis officiali, ex tertia parte. Die beiden lezteren hätten behauptet, daß nicht das Ritterhaus dieses Strafgeld zu beziehen habe, sondern der Bischof als Inhaber der hohen Gerichte zu Steinenstatt, wogegen Bruder Steinfurt eingewendet, praenominatam villam cum curia ibidem existente et aliis appendiciis, signanter agris, pratis, nemoribus, sylvis et lignis in vim donationis et venditionis per quondam bone memorie nobilem virum dominum *Rudolfum* de Vsenberg [3] factam dicto ordini s. Joannis et praesertim domui in Nuenburg, daher dem Obergerichtsherrn kein Eigentumsrecht in diesen Gütern zustehe, wie denn auch ein Schiedspruch des Rathes von Basel dem Ritterhause günstig ausgefallen sei. Er habe daher, nach Verhörung aller vorgebrachten Urkunden und Kundschaften 2c. die Sentenz gefällt, *Clewinum Butzlin* reum ad dandum, solvendum et expediendum sibi dominis actoribus et eorum syndico libram denariorum questionis condemnandum condemnatumque fore et esse. Gegeben und besigelt die ultima mensis Junii, prae-

ches auf dem Schloße zu Riedbur (bei Ettlingen) saß. Dieser Namen verwandelte sich in Riepurg, Ripurr und Riberg.

[1] Nämlich das in der Steinenstatter Waldeinung festgesezte Buß- oder Strafgeld.

[2] Der Bischof von Basel hatte zwei Amtleute zu Schliengen, den Vogt (advocatus) und unter diesem den Schuldheißen (causidicus).

[3] Es war Rudolf II, welcher diese Schenkung im Jahre 1238 machte.

sentibus dominis *Petro* de Andlo, decretorum doctore, *Nicolao Keller* et *Nicolao Blowenstein*, presbyteris et capellanis ecclesie Basiliensis testibus ad prescripta vocatis.

1495, 24. April. Vertrag zwischen dem Johanniterhause zu Neuenburg und dem Dorfe Steinenstatt einer- und der Gemeinde Schliengen andererseits wegen des Waid- und Triebrechtes. Aus oben bezeichnetem Actenhefte des B.A. Kandern.

Der johannitische Ordensmeister Rudolf von Werdenberg von wegen des Ritterhauses zu Neuenburg und des Dorfes Steinenstatt eines- und des Dorfes Schliengen andern Theils, nachdem zwischen ihnen Streitigkeiten entstanden „von Waiden vnd Tribens wegen, so jeder Teil vff dem andern wyter vermeint zů haben“, vergleichen sich unter Mitwirken des bischöflich basel'schen Officials Bernhard Aengle dahin: 1) Die von Schliengen sollen und mögen die Auen, genannt Kolau, Heitergrien und Malenzer Barr [1], mit ihren Rossen „nutzen, nießen vnd darin zů waid schlachen vnd tryben zů jr notdurft, wie vnd wann sy wollen“, und die von Steinenstatt dürfen diese Auen sonst Niemanden verkaufen oder verleihen; 2) dagegen sollen und mögen sie „jre Schaff, so vil sy der je zů zytten hand, in der von Sliengen bann zů waid slachen, waiden vnd tryben biß an dise gemärck, namblich im vndern felde biß an die matten vnd an den mattgraben, im mitteln feld gegen den mattgraben zweyer acker lenge vom panter waßen hinüber an Bellicker weg, vnd im obern feld zwüschen Bellickerweg vnd dem Ryn, jeder teil on des andern irrung, intrag vnd widerrede“; 3) sollen und mögen beide Theile „sunst mit jrem waid vnd hertvich vff einander jren tryb haben, wie sy dann von alter bißhär gen einander gehalten, geübt vnd gebrucht haben“; 4) was die Spänne zwischen den Müllern beider Dörfer betrifft, indem „der ober Müller meint, er sölt macht han, wann er wölt vnd jm des not wär, den bach zů swellen vnd jm selbs zů nutz vffzehalten, vnd aber der Müller von Steinenstatt meint, daz der bach vff sin mülen fry on alles swellen vnd verhindern louffen sölt“, so ist vermittelt, daß das Wasser zum Schaden des Steinenstatter Müllers von dem Schliengener nicht geschwellt werden dürfe, und daß keiner dem andern seine Kunden abwendig machen, sondern beide sich freundlich und nachbarlich halten sollen. Diesen Vergleich haben die Vögte Richter und Gemeinden beider Dörfer „als nachparlich vnd

[1] Von diesen Au-Namen ist nur noch der der Kolau in der Bezeichnung „Kohler Wald“ und „Kohler Kopf“ übrig.

nützlich" angenommen und geloben für sich und ihre Nachkommen, denselben getreulich zu halten und dabei zu verbleiben. Es sigeln der Graf und der Official. „Geben vff sant Marx abend."

1517, 21. Februar. Anlaßbrief des Bischofs von Basel und des Markgrafen von Baden auf einen Austrag ihrer Streitigkeiten wegen Schliengen ꝛc. Abschrift des Actenheftes über die Hoheit daselbst, von 1343 bis 1578.

Bischof Christoph von Basel, als Oberherr der Dörfer Schliengen, Steinenstatt, Mauchen, Istein, Riechen und Binzheim, und Markgraf Ernst von Baden, als Landgraf zu Sausenberg und Herr zu Röteln, nachdem sie „wegen der Oberkeit, Herrligkeit vnd Gerechtigkeit" in ihren zusammen stoßenden Gebieten in Irrungen und Spänne mit einander gerathen, „veranlassen sich, zů behaltung vnd mehrung fründlichs willens vnd gůter nachbarschafft", auf einen endlichen Austrag dahin, daß ein jeder Theil zwei Männer, einen Edlen und einen Gelehrten, beiziehen soll, und diese Vier sollen sich bemühen, die beiden Parteien „mit wissenhaffter Tǎding gůtlich zů vertragen"; wenn aber unter denselben kein Mehr zu Stande käme, so hat der Bischof Wilhelm von Straßburg als Obmann den Ausschlag zu geben, welchem sofort beide Theile ohne alles Appellieren oder Weigern „gestracks vnd vfrecht" nachzukommen geloben. Und wenn in dieser Sache einem Theile wider den andern „von sinen vnderthanen kundschafft ze haben not wåre, so sollen von jedem vf des andern erwidern dieselbin sin vnderthanen zů solcher Sag jrer pflicht ledig gezelt vnd erlassen werden." Es sigeln die Aussteller [1]. „Geben vf samstag vor der Herren vaßnacht."

1578, 29. November. Abscheid zwischen den bischöflich basel'schen und markgräflichen Amtleuten einer= und dem Bürgermeister und Rath zu Neuenburg andererseits wegen nachbarlicher Spänne, die hohe Gerichtsbarkeit betreffend. Nach beglaubigter Abschrift in den Acten von 1343 bis 1578.

Der markgräfliche Landvogt Hanns Konrad von Ulm zu Röteln mit dem bischöflich basel'schen Obervogte Dieterich Blarer von Wartensee zu Birseck an einem, sodann Bürgermeister und Rath zu Neuenburg am andern Theile, thun zu wissen: Nachdem sich zwischen ihnen wegen eines in Gefangenschaft zu Röteln gelegenen

[1] Dieser Anlaß wurde mit Wissen und Willen beider Fürsten 12 Mal prorogirt, zuletzt an Michaeli 1519; über einen wahrscheinlich damals aber getroffenen Vergleich ist keine Nachricht vorhanden.

neuenburgischen Bürgers, wie wegen des Fischfanges im Rheine schliengen'schen Gebietes und dergleichen, seit einiger Zeit nachbarliche Spänne obgewaltet, haben sie auf einer Tagleistung mit österreichischen, bischöflichen und badischen Beamteten sich berathen und in Güte dahin vertragen, daß 1) der gefangen gewesene Schürmaier, dieweil er die am Rheine bei Schliengen ausgeladenen Salzfässer nur auf Befehl seiner Stadtherren nach Neuenburg an die Zollstatt geführt [1], nicht weiter bestraft werde; 2) daß die Schliengener jederzeit Salz, Holz, Stecken und dergleichen (mit Ausnahme aller übrigen zollbaren Waaren) für ihren Hausbedarf ungehindert auf dem Rheine herabführen und an ihrem Gestade ausladen dürfen, und 3) daß die Frage wegen des Fischens und des Eiswassers am Rhein zwischen Bellingen und Steinenstatt durch eine österreichische Commission besonders bereiniget werden solle. „Geschehen zu Neuenburg den 29sten Tag Monats Novembris."

1600, 18. Februar. Revers des Junkers Nagel über die „Burg zu Schliengen" gegen den Bischof von Basel wegen deren etwaigem Verkaufe. Repertorium des Arch. Schliengen.

Junker Hanns Ulrich Nagel von der alten Schönstein reversiert sich gegen den Bischof Jacob Christoph von Basel als Landesherrn, daß derselbe bei etwaiger Veräußerung des Wasserhauses und Schlößleins Endtenstein zu Schliengen im Dorf, so hievor dem hohen Stift Basel zugehört, den Vorkauf und Zugang habe. Den gleichen Revers stellt 1630, 20. September, der Junker Hanns Konrad gegen den Bischof Johann Heinrich aus.

1618, 18. Dezember. Der Bischof von Basel verleiht die heimgefallenen sigelmannischen Güter und Rechte zu Altingen, Steinenstatt und Schliengen dem Untervogte daselbst. Archiv des Hochstifts Basel.

Bischof Wilhelm zu Basel beurkundet, daß er die Güter und Rechte, welche sein lieber und getreuer Melchior Sigelmann selig bei seinem kinderlosen Tode hinterlassen, wodurch dieselben ihm und seinem Hochstifte apart und heimfällig geworden, dem Untervogte Quirin Metzger zu Schliengen, seiner treu geleisteten Dienste wegen, für die Zeit seines Vogtamtes verliehen habe, nämlich

[1] Ohngeachtet die Stadt Neuenburg „mit kaiserlichen Zollfreiheiten begabet worden", so gebührte ihr gleichwohl nicht, solche Handlungen auf markgräflich badischem oder bischöflich basel'schem Gebiete vornehmen zu lassen.

„das Burgstall zue Alticken [1] mit dem Weyer vnd Garten, stoßet an den weg gegen den Richtbrunnen vnd den fluß desselben brunnen, der da fließen soll in denselben weyer; item ein acker zwischen dem weg vnd der Hole, welches alles von altem hero zue dem genanten Burgstall gehörig; item die Fischentz zu Schliengen vnd Steinenstatt", gegen einen jährlichen Zins von 12 Pfunden Stäbler und 5 Schillingen. „Geben zu Pruntrut den 18ten Decembris."

1725, 26. Februar. Vergleich zwischen dem Bischofe von Basel und der Wittfrau von Roggenbach wegen des Schlößleins zu Schliengen. Archiv des Hochstifts Basel.

Zwischen dem Fürstbischofe Johann Konrad zu Basel [2] einen- und Frau Maria Johanna von Roggenbach, geborner von Römerstal, unter Beistand ihres Tochtermannes Franz von Hagenbach, anderntheils, wird folgender Vergleich getroffen: 1) Der Bischof erkennt dasjenige Haus, so die Frau Wittib von Roggenbach zu Schliengen wirklich innehat, „vor einen freyadeligen Sitz", und ebenso ihre Güter daselbst (80 Jauchert Aecker, 20 Mannwerk Matten und 5 Jauchert Reben) für einen frei-adeligen Besitz „von eben der Natur, Gerechtigkeit vnd Beschwerde, wie andere frey-adeliche Güeter im Fürstenthum Basel, wie dann auch derjenige Lehenmann, so das Gut anbauet, von Wachen, Frohnen vnd anderen gemeinen Beschwerden frey sein, aber annoch denenjenigen Beschwerden vnd

[1] Das Altilinchova der älteren Urkunden änderte sich in Altelinghoven, Altelcon, Altikon, Altiken und Altingen. In der päpstlichen Bestätigung der Besitzungen des Klösterleins S. Ulrich auf dem Schwarzwalde von 1147 (bei Dümge, reg. bad. 137) wird auch curtis de Altelinghouen aufgeführt, und das Zinsbuch der Propstei von 1368 enthält: Dictus Eberlin der junge von Altikon habet unum jug. dict zem Lewen iacet in Alticon. Die Lage der ehemaligen kleinen Burg daselbst bezeichnet ein Actenstück von 1618 in Folgendem: „Wie man ab der Straßen kompt, befindet sich der (Burg-) Garten vnd gegen der rechten Handt, wie man über den Stiegel steigt, etwas höher, dann gegen der linken vf die straßen, bei disem garten ein gar kleiner Platz, welchen man das Burgstall nennt, vnd ist sich's zu verwundern, was man doch darauf bauen könne. Rings darumb hat es gar ein kleines Gräblein, überall verwachsen, darin kein Wasser kompt, weder was vom himmel fallt." Auf dieser Burg saßen im 12ten Jahrhunderte zäringische Dienstmänner (milites ex familia ducis), von denen Wernherus et frater eius (Rudolfus) de Altinchoven im Jahre 1121 bei einer Beurkundung (wegen S. Peter) auf der Veste Baden(weiler) zugegen waren. Neug. ep. const. II, 28. Heer, chron. Bürgl. 381. Leichtlin, rotul. san-petr. 72.

[2] Ein Herr von Reinach-Hirzbach, seit 1705 auf dem bischöflichen Stuhle.

Realpräſtationen, die von ſeinen aigenen güeteren herrühren, unterworfen bleiben ſolle." 2) Uebergibt die Frau Wittib für ſich und ihre Erben dem Biſchofe „das nageliſche Schlößlein zu Schliengen die Burg Entenſtein genannt [1], mit Grund und Boden, Tach und Fach", und 3) zwar alſo, daß ſie ein getreues Verzeichniß der neuerlich darauf verwendeten Reparations-Koſten einreichen und der Biſchof ihr dieſelben zurückerſtatten ſolle. 4) Haben beide Theile je zwei erfahrene Männer zu erkieſen, damit dieſelben an Ort und Stelle das Gebäude mit Grund und Boden nach Billigkeit abſchätzen, nach welcher Schätzung ſodann der Kaufſchilling beſtimmt, vom Käufer bezalt und von der Verkäuferin angenommen werden ſolle. 5) Die um das Schlößlein gelegenen Matten tritt die Frau Wittib ebenfalls an den Biſchof ab und wird dafür mit einem andern Stücke entſchädigt; der Brunnen bei dem roggenbachiſchen Hauſe bleibt unverändert, nur ſolle dem Biſchofe freiſtehen, einen Teuchel davon in's Schlößlein zu leiten, wogegen 6) die Verkäuferin das Recht haben ſolle, zu Schliengen 100 Stück Schafe zu halten und im Schlößlein einen Keller und eine Kornſchütte zu benützen. Es ſigeln und unterzeichnen der Fürſtbiſchof, die Frau von Roggenbach und deren Beiſtand. „Geben auf dem Schloß Pruntrut, den 26ſten Februarii 1725."

[1] Die Burg Entenſtein (der Namen wird auch mit d geſchrieben) war bei der Theilung des nagel'ſchen Beſitzes im Jahre 1660 dem Stammhalter der Familie, Junker Franz Konrad, zugeſchieden worden. Beim Erlöſchen derſelben gelangte ſie, theils durch Erbſchaft, theils durch Kauf, an Frau Johanna von Roggenbach, welche das Gebäude aber ſo vernachläſſigte, daß es „täglich einzufallen drohte." Es beſtund aus einem länglicht gevierten Hauſe mit ſtarken Pfeilern an drei Ecken und drei trefflichen Kellern im Erdgeſchoße, und war mit einem breiten Weier umgeben, und außerhalb deſſelben, gegen die Straße zu, befanden ſich rechts Scheuer und Stallung und links der Garten. Nach dem Ankaufe an das Hochſtift wurde das Schlößlein zum Amthauſe für den Landvogt der Herrſchaft Schliengen eingerichtet. Der „Enten-Stein" war urſprünglich, wie die „Enten- (oder Enden-) Burg" bei Kandern (vergl. P. Heer, chron. Bürgl. 380) ohne Zweifel ein römiſches Caſtell, diente hierauf den Edelknechten von Schliengen zum Sitze, wie ſpäter denen von Jeſtetten und den Nagel von der alten Schönſtein, nach deren Abgang das Schlößlein erbweiſe an die Junker von Baden, an die Frau von Roggenbach und einen dritten Verwandten fiel.

Bader.

Die Schliengener Dorfordnung von 1546.

(Nach einer gleichzeitigen Abschrift.)

Von Gots Gnaden, wir Philipps Bischoue zu Basel [1] thund kunt, daß vnsere lieben vnd getrewen Vogt, Geschworne, Zwelffer vnd Gemeindte vnsers fleckens Schliengen vns vnderthenig zu erkhennen geben haben, wie daß sie bißher allerlei loblicher gewohnhaiten, breuche vnd herkhomen bei jnen gehabt, auch noch habendt, so aber vmb veile [2] willen derselbigen leichtlich etzwa auß blödigkait menschlicher gedechtnusse vnd sinne zů abgang lauffen möchten, Dernhalben an vns jr vnderthenig gesinnen, demüetig bitten vnd flähig begeren, daß wir zu fürkommunge desselbigen jnen vnd gemeinem vnsern flecken zu gut solche angezogne gebreuche in schrifft verfassen vnd stellen, dieselbigen auch, wa die etzwar jn mangelbar vnd bresthafftig weren, mit besserung meren, jn överflüssig vnd vnnotwendigen aber mit von zug mindern vnd gentzlich allso zu ordnen vnd setzen, damit auß sollichem wercke vns vnd jnen nutz, frommen vnd fürschub entsten möchten, desselbigen allen jnen auch vnder vnserm Sigel glaubwürdig vrkunde geben vnd mitheilen wölten.

Daß wir also vff sollich jr anlangen bedacht, hailbarlichen nützig ainen jeden flecken erhalten, dann rechte stette auch gute satte Ordenunge, durch welche frid, einigkait vnd liebe geflanzt, hinwider aber lesterlicher, ruchloser mutwille sampt allen andern Vebeln abtriben, dempt vnd vßgerüttet, zu trost vnd belonung der guten straffe der bößen werden, wann je one fehle sollichem nach den jenigen orthen, da dergestalt rechtmessige ordnunge befunden, kundtliche wolfarth, ere, nutz vnd gute statthafftige vffnemung scheinbarlich gefolgen.

Haben dernhalben vf schrifftliche behendigung derselbigen vnserer vnderthonen breuchen, die mit fleiß besichtigt, erwegen vnd mit gehabtem Rathe, auß denen vnd anderem, so wir für fürstendig erachtet, berürten vnsern angehörigen nachgende Ordnung geben, geben jnen die auch hiemit alles in Crafft diß brieffs, vnd befelchen, gebiethen vnd wellen, daß solliche fürohin gentzlich, so lang wir oder vnsere nachkhomen in deren Enderung, widerrüeffung oder vffhebung nit

[1] Philipp von Gundelsheim aus Franken, Erzpriester am Hochstifte zu Basel, zum Bischofe erwählt im Jahr 1527, verlegte wegen der basel'schen Reformation den bischöflichen Sitz nach Pruntrut und starb daselbst im Oktober 1553.

[2] Für Viele, Menge, multitudo.

thunde, in allen vnd jeden puncten gehalten, erstatet, nachkhomen vnd gangen, auch allso vollnzogen, damit deren gestracks one waigerung gelebt werde, doch mit vorbehaldt wie zu Ende zu sehen, so wir auch allhie für erhölt vnd eröffert [1] haben wellen.

Auch damit sich niemandt desjenigen, so deren ingelüpt [2], von vnwissenhait wegen entschuldigen möge, so ist vnser ernstlicher will vnd mainung, daß die nun hinfüro alle jar besonders vff Möntag nach der hailigen Dreyfaltigkait tage, zu was zeit die Geschwornen gesetzt werden sollen, zuvor vnd ehe offenlich vor aller gemainde verlesen vnd gehört werde, damit sich meniglich deren gemeß zu halten wisse vnd habe.

Welcher also anfange wir dahär nemende sindt, daß dieweil aller enden, da erbarkheit in vebunge ist, gemeiner bruch vor jeden andern weltlichen dingen gericht vnd recht vor augen zu haben, dasselbig aber one sonderbare Personen, so dem vor, zu vnd beistendig, nit geschehen möge, so haben wir derhalben erstlich von denjenigen, die in sollichem von vnsertwegen zu waldten haben, reden vnd den jngange diser Ordnunge an vnserem vnderuogt thuen wollen.

I. Der erst Tittel. Von des Vnderuogts vnd seins Statthalters setzung.

Erstlich souil des Vnderuogts zu Schliengen setzung belangt, soll derselbige durch vnseren Oberuogt zu Byrseck jeder zeit gesetzt werden, vnd sollicher allso geordneter solle vor andretung des vogtampts vnsern vnd vnsers fleckens vnd gemeinde nutz, frumen vnd wolfarth zu fürderen, schaden zu wenden, gehorsam vnd gewertig in allem vnd jedem, so vns belangt, zu sein, auch alles anders, so ainem frommen amptman zustath, zu thuende mit gelertem aide vnserm Oberuogt schweren.

Welches angenommenen Vogtes ampt dann auch ist, anstatt vnser gebotte vnd verbotte zu thundt, darobe zu halten, meniglichem, warzu er fuege vnd recht hat, verhilffbarlich zu sein, den stabe an vnserem freuelgericht zu füeren vnd allso in allem vnd jedem gethrewlich vffsehen, damit vns vnd vnserm fleckhen khein nachthail, schaden oder abbruche widerfahre, sonders dasselbig mit rathe vnd vorwissen vnsers Oberuogts fürkhome. Deßgleichen, daß die Einwoner vnsers fleckhens in gutem friden, ainigkait vnd ruowe standent.

[1] Erholen oder eröfern hat den Sinn von declarare und promulgare.

[2] D. h. was dieser Ordnung einverleibt ist.

Es soll auch derselbig Vogt in seinem abwesen ainen Statthalter vß den zwelffen wissentlich setzen, so jne in seinem vssein verwese.

II. Der ander Tittel. Von den Dorffsgeschwornen vnd Zwelffern.

Deinnach dann auch ain alter brauch, daß vnsere vnderthonen zu Schliengen jerlichs etzliche dorffsgeschworne Personen durch den vndernogt vnd die alten geschwornen setzen, so dann ermeltem vnserem Vogte in obgeschribenen seinen beuelchen mit beholffen sein sollen, darneben auch daß dieselbigen new gesetzten von den alten desjenigen halben, so die von wegen gemeines nutzes, das verschinen jahr ingenommen, Rechnunge empfahen, deren sich auch die altgeschwornen gar nit zu widern haben, sonders one vßrede geben sollen, vnd wa deren ainer nit zu bezalen, daß mit jme wie mit bekantlichen schuldnern volnfaren werden möge.

Ferner auch, daß vnser vndernogt vnd dieselbigen newgeschwornen noch zu jnen etliche Personen, Zwelffer genant, wehlen mögen, so in allerlai fürfallunge jnen obbestimpten rathlich vnd mitbeholffen seien, lassen wirs in allweg bei demselbigen alten brauch pleiben, doch daß baide, die geschwornen vnd zwelffer zugleich, wie der vndernogt vnserm obernogt schweren sollen, daß auch solliche nun hinfür allweg vff Montag nach der heiligen Dreifaltigkait tage gesetzt vnd gewelt werden. Den obgeschribenen Vogt, Geschwornen vnd Zwelffern ist auch vnser gemainde zu Schliengen in sachen, da die von jnen geschickt oder durch vns oder die vnsere in vnsern vnd der Gestiffte geschefften erfordert werden, zimliche zerung vnd vßhaltung, doch kainen andern lon schuldig.

III. Der dritt Tittel. Vom Waibel.

Wir geben auch zu, daß ermelter Vndernogt sampt den obbestimbten ain Waibel oder gerichts bittel oder boten jerlichs setzen mögen, so da vff den vogt, dessen Statthalter, auch die geschwornen vnd zwelffer, in allen billichen zimlichen dingen warten solle vnd deren befelch vollziehen, dessen Eide dann auch gleich der obgeschribnen ist.

IV. Der vierdt Tittel. Von burgerlichem Gericht vnd Rechte.

Zuuor vnd ehe wir etwas von sollichem Gerichte setzen oder ordnen, wellen wir zuuorderst die Artickel der Einigunge, so weilandt

vnsere vorfahren, herr Johann vnd herr Friderich, Bischoue zu Basel seliger gedechtnusse, mit Heinrich vnd Ottman von Blumneck[1], jedem theill an seinen Rechten vnd alten herkhomen unuergriffen vnd one schaden, getroffen haben, alles so lange zu bestande, biß ain Bischoue zu Basel dessen widerrüeffunge thut ermelden, deren jnhalt dann also:

Erstlich, das klein Gericht zu Schliengen solle mit zehen erbaren mannen, daselbs seßhafft, jerlichen besetzt werden, vnder welchen siben Bischoffische sein sollen. Die sollen schweren, dem Gericht gehorsam zu sein, auch niemands vßwendig gerichts zu rathen. Zum andern, vß sollichen Richtern solle auch kainer kain fürspreche sein. Zum dritten, wellicher in ainer sache ain fürspreche ist, solle in derselben kain vrthell geben. Zum vierdten, wann Brieffe am gericht zu fertigen sindt, solle Blůmneck von seinem Sigill werden ain schilling oder ain hun.

V. In nachgeschribnen Buossen vnd Besserungen soll vnserm Vogt zu Schliengen der dritthail vnd dem Blumneckisten Schulthaissen der zwaitthail werden.

Zum ersten, welcher das Gericht verschmecht, so jm fürgeboten wirdt, vnd nit erscheint, verbessert[2] drei schilling stebler. Welcher in das Gericht vnerlaubt redet, drei schilling. Welcher sich vermißt, ain zu veberſagen[3] vnd das nit thut, bessert für jede zungen drei schilling, doch des herrn Rechten onschedlich. Item ain gebott zu entschlagen, drei schilling. Item, obe Jemands, so zu Schliengen nit seßhafftig were, etwas daselbst verbieten wollt, soll drei schilling geben. Item wer den andern vmb zinß oder lidlon, des zil vnd tage noch nit erschinen were, beclagt, verbessert drei schilling. Item wer ain Pfande vor Gericht verkaufft, gibt daruon ain schilling, halb dem gericht, vnd das ander dem vogt vnd schulthaissen. Wann ainem verkündt oder verurtheilt wirdt, gibt vier pfenning, halben dem gericht vnd das ander dem Waibel.

VI. Diß Bussen vnd Besserungen gehören dem Gericht vnd Vrthailsprechern allain zu.

Zum ersten, so ainer dem andern fürbeut vnd aber nit beclagt, bessert drei schilling, wann das von jme clagt wirdt. Item wann

[1] Man sehe XVI, 243 und 253 dieser Zeitschrift.

[2] Den Ungehorsam mit 3 Schillingen Buß- oder Strafgeldes bessern.

[3] Zu überzeugen, d. h. mehr Zeugen aufzubringen, als der Gegner.

ainem geboten wirdet vmb beclagte gichtige schulde, in siben nächten gnug zu thun, vnd das vͤbersicht, bessert drei schilling, so er darumb beclagt wirdt. Item wann ainem nach beschehener erkantnus nit gnug beschicht, vnd vmb dieselb sach zum andern mal wider gegen jme in Recht fürkhomen müest, bessert drei schilling.

VII. Enderunge der Artickel obgeschribner Einunge.

Dieweil vnd aber wir obgeschribene Artickel in etzlichen Puncten der Gerichtsordnunge mangelbar befunden, so haben wir vͤber ob jngelüpte dise Zusatzung vnd fällunge vmb desto besser vnd formlichere Gericht ordnungshaltunge gethan, wie folgt.

VIII. Von den Richtern.

Deni ersten obingeschribenen Artickel wellen wir diß angehengkt haben, daß die Richtere leiblich zu Gott vnd den heiligen schweren, Vrtheil vnd Recht zu sprechen, wie für sie khompt, niemands zu lieb noch zu leid, weder durch freuntschafft, gut oder gaben willen, vnd weß sie sich nit verstanden, Rhat zu haben, damit jre vrtheile besser bestehenlicher pleiben.

IX. Von Fürbietung.

Wir wellen, daß welcher etwas an den andern zu sprechen vnd gelangen hat, daß er sollichs nit anders dann rechtlich thue vnd demselbigen seinem widersprecher durch den geschwornen Gerichtswaibel für das Gericht verkhünde vnd allda vmb sein forderung wie recht beclage. Die frembden, so für vnser Gericht mit fürbietung khomen, sollen globen, dem Rechten, wie sein brauch vnd landsrecht in Appellation vnd anderem nachzukhomen.

X. Von Vngehorsame.

Welcher auch allso des fürbots gewertig ist, der solle sich vor dem Büttel oder Waibel keineswegs verbergen oder vngehorsam vßpleiben, noch von dem Gericht vor ende dessen abdretten, bei peen der drei schilling, in den fünf oberzelten Artickeln vergriffen, vnd souil mehre, daß wa vnder sollichem vßpleiben, es were Cleger oder Antwurter, etzwas geuahr vermerckt werden möchte, daß dann sollicher vngehorsamer vßpleibender dem gehorsamen thaile seinen costen vnd schaden, so er derenthalben erlitten, nach mutmaßung der Richter abtragung thüe.

XI. Von Gewaldthabern.

Wir geben zu, daß ain jeglicher, so kranckheit oder anderer erhaffter vrsachen halben am gerichte selbs personlich nit erschinen mag, durch sein rechtmeßigen glaubwürdigen Anwaldte erscheinen vnd handlen möge, vnd derenhalben sein selbs vßpleiben für kain vngehorsame vffgenomen werden solle.

XII. Von Fürsprechen.

Wir lassen auch zu unseren Richtern, Fürsprechen zu setzen, so bei jren Eiden dem Armen vnd Reichen zugleich mit Fleiß one alle geuerde reden vnd beholfen sein sollen. Die ermelten Redner sollen ainen jeden handel mit dreien Reden vollenden, für jr mühe wir jnen drei Rappen taxieren.

XIII. Von Kundtschafft vnd Beweissung.

So jemands zil, tag vnd schub, Kundtschafft zu stellen, begert, dem solle, so die zeugen haimisch, biß zu nechstigem gerichtstage das zugelassen werden, wa aber die frembder Ende, je nach ferre oder weithe des orts, da er sie besuechen mueß, der schub erstreckt werden. Vnd nachdem allso die Kundtschafft eröffnet, soll niemands weiter kundtschafft zugelassen werden, es weren dann gantz Erhafftig vrsachen, als so ainer erst brieff erfunden oder ain zeugen zuvor nit gehaben mögen, vnd was dergleichen, doch mit des Gerichts erkantnusse. Allso solle es auch nach gethanem Rechtssatz gehalten werden, daß ferrer nichts im Recht zu füeren, zugeben werden.

Souil der Richter kundtschafft belangt, wellen wir, daß was für Richtere sonderlich zu zeugen auß dem gericht gezogen werden, daß die in derselben sache, darumb sie kundtschafft geben, kein vrtheil sprechen, dabei auch nit sitzen. Ob aber ain Parthei sich vff ain gantz gericht zuge, in disem fahl sollen die Richter still sitzen vnd vmb das, so vf sie zogen, in kundtschafft weise lütterung vnd bericht geben, vnd volgends der billigkeit nach in dem, so jnen fürtragen, vrthailen vnd sprechen.

Weiter so ist vnser ernstlich mainung, daß hinfüro kainem zu beweissung seiner sache leichtlich der Aide one etzwas grundlicher warhaiter vermutung vnd anzaigunge vffgelegt werde, sonder wa man zeugen haben mag, durch dieselbigen zu beweissen erkhennen. In sachen aber, die allein in vnd vff vermutmassungen standen, als da sindt die darinnen beide theile, Cleger vnd Antwurter, jrs fürtrags etzlicher maße anzaigung gethan vnd doch nit gantz gnugsam bewisen hatten,

die auch ferrer nit beweisen möchten, in denen sollen die Richtere die handvesti, ersame vnd glauben beider theilen, auch die art des spanns, die Natur der vermutmassungen, als obe dem allso sein oder nit sein möge, mit fleiß bedencken vnd ermessen, vnd dann gegen wellichen theile die wahrhait der sache sich mer naigt, den Aide vfflegen vnd ertheilen. Vnd in disem allwegen dem, der glaubhafftig vnd ains erlichen wesens ist, fürter, dann demjenen, der vnachtpar were, dann liederlichen Personen sollen die Aide nit leichtlich vertrauwt oder vffgelegt werden.

Vnd letstlich ist zu disem zu wissen, daß vnsere Richtere nit aines jeden kundtschaffte im Rechten annemen, sonders etzlicher sage als nichtiger Personen verwerffen sollen, vnd benantlich deren, so kündtliche ächter vnd bännig, item offenbarer todlicher feinden sampt jren anhängen, item deren, so sich zu schweren jrer kundtschafft halben widern, item deren, so gesellschafft oder gemeinschafft mit ainander hetten in sachen, dieselbige gemeinschafft belangendt, item aller deren, so offentlich mit vrtheil vnd sonst vom Rechte geschmacht, als mainaidige, todschläger, frouwenwürt, platzmaister [1] vnd andere dergleichen.

XIV. Von Appellation.

Ein jeder, so sich ainer vrtheil beschwerdt zu sein vermeint, mag die anrucks vor dem Gericht oder in zehen tagen für vnser houegericht appellieren vnd ziehen, wie brauch ist.

XV. Von erfollung der Vrthail vnd Angriffung.

Damit jederzeit dasjenig, so von den vrthelsprechern gesprochen vnd zu crefften gelaufen ist, der billigkait nach erstattet werde, so geben wir zu, denen, so sich gesprochner vrtheil stat zu thunde widern, erstlich durch den geschwornen Waibel pfender vßzutragen vnd an der gante vfzurüeffen vnd zu verkauffen, wie gantrecht ist. Vnd aber derselbig nit souil an fahrender habe hette, daß der vrtheil volnziehung beschehen möchte, daß dann ferner auch seine ligende güeter angriffen werden mögen vnd nach gantrecht vergantet, bis der vrtheil gentzliche erfüllung beschicht.

XVI. Von den bekantlichen gichtigen Schulden.

Dieweil die bekantlichen Schulden mit den geurtheilten des angriffs halben fast gleich sindt, so ordnen wir, daß von wegen sollicher gichti=

[1] Platzmeister waren Leute, welche bei öffentlichen Tänzen und Gaukelspielen vorstunden. Sie gehörten zu den unehrlichen oder Unleuten, wie die Hurenwirte, Schinder, Schelderer und dergleichen.

gen Schulden, oder so darfür geacht werden mögen, die seiendt verbriefft oder nit, dem schuldforderer vff sein anrüeffen one verzug durch vnsern Vogt pfänder hinder den Schultheissen erlegt werden, so auch allso viertzehen tage hinder jme ligen sollen, vnd soverr der schuldner innerhalben sollicher tagen den schuldforderer nitbezalt oder jne willen macht, daß dann dieselbigen pfändert vffgerüefft vnd verkaufft werden sollen. Vnd wa in sollichem die fahrende habe nit gnugsam were, daß dann auch die ligenden güetere angriffen werden mögen, vnd das so lang, biß dem schuldforderer vmb sein gichtige vnd bekantliche schulde gnug beschicht.

XVII. Von Kauffgerichten.

Kauffgericht[1] sollen in notwendigen fällen niemands abgeschlagen werden vff erstattung des gemainen dorffsbrauche, doch daß mit dem kainen mutwilligen Costen zu treiben, zugeben werde.

XVIII. Von Bann vnd Acht.

Welcher in Bann khumpt, daß die Kilchen seinethalben verschlagen[2] würdet, der soll vns verbesseren fünff pfundt stebler one gnade. Dergleichen setzen wir mit Achte, deren die Außbietung nachuolgt.

XIX. Von dem Vnrechten vnd Freuelgerichte.

Welcher der vnsern ain vnrecht oder freuel begat vnd an vnserem Freuelgericht fällig erkhant, der soll in acht tagen nach dem gericht der bezalung halben mit vnserm Oberuogt veberkhomen, dieselbige dermaßen auch entrichten, wa er das nit thete, mag mit jme gehandlet werden, als mit den bekantlichen schulden. Welcher armuthalben den freuel nit bezalen (kann), soll den im thurn abuerdienen, als namlich für jedes pfundt zwen tage ligen, wasser vnd brot trincken vnd essen, zu straffe des vnrechten.

XX. Von sonderbaren verbotnen Vnrechten.

Als wie hieuon durch sonderbare schrifftliche gebot oder mandat auch sonst alle Gotzlesterung, Füllerei vnd Zutrincken, Spilen veber ordenliche zeit, kainem frembden herren wider die kayserlich Majestät zu zuziehen, von Juden nichts zu entlehnen oder vfzunemen,

[1] Außerordentliche Gerichte, deren Kosten diejenigen Kläger, welche sie verlangten, zu tragen hatten.

[2] Der Grad des geistlichen Bannes oder Interdictes, wo wegen des Gebannten die Kirche seines Wohnortes durch Verrammelung der Kirchthüren geschlossen wurde.

weder mit vorwissen der amptleut, item daß sich niemandts verungehorsamen solle, kein Rottierung oder Müterei vfzurichten oder stifften, item daß gefahrlich niemandts auß vnserem flecken sich oder seine kinder, zu verlengerung vnser vnd vnser Stifft, abwesig machen solle, ernstlich verboten haben, wellen wir nochmals dise puncten bei denselbigen Peenen vnd straffen verboten haben.

Dergleichen auch so gebiethen wir jetzt vnd von Neuwem, daß kainer der vnseren fürohin etwas Eigendts one vorwissen vnsers oberuogts versetze zu zinse oder gülten verunderpfande, es sei dann zuuor durch vnseren oberuogt zugelassen vnd durch vnsern vnderuogt vnd zwelffer, ob es jme not thüe, erkhennt, vnd so es jme zugelassen vnd erkhennt wirdt, sollé der, so versetzen will, versprechen, denselbigen zinß oder gült in ainer anzal jars wider abzulösen, alles bei verlierung desselbigen versetzten guts.

XXI. Von Fridbotten.

Hochloblichstes aller Oberkaite vnd Regierunge, auch dem Rechten vnd aller billichheit gemeß, frid vnd sicherhait zu halten vnd zu handhaben. Derhalben so wellen wir, daß, so fürohin zwischen zweien oder mer Personen frevelhandlungen vnd gethaten sich mit worten oder wercken begeben, vnd jemands das sehe, hörte oder darzukhäme, der vns mit aide verwandt vnd pflichtig were, derselbig oder dieselbigen sollent schuldig sein, erbarlich vnd getreuwlich zu zu lauffen vnd vnpartheyst ainem als dem andern zu scheiden vnd dergestalt zu dem aller ilendsten frid begeren, nemen vnd gebiethen, damit schade vnd vebels verhüetet werde. Denselbigen friden auch solle ein jeder, so vns pflichtig, machthaben, erstlich mit blossen worten zu gebiethen, zum andern an fünff pfunden, zum dritten an zehen pfunden, zum vierten an zweintzig vnd darnach bei leib vnd gute, vnd so hoch wir zu gebiethen haben.

Vff welliches fridbiethen auch von stund an die, denen der frid geboten ist, Ruowe vnd frid halten sollen, vnd ob sie, die zwispaltigen zuckt[1] hetten, gestracks instecken, weder mit worten noch wercken gegen einander vssertbalbe rechtens nichts mehr fürnemen noch ferrer handlen. Wa aber diejenigen sampt oder sonderlich, denen der fride geboten, den nit hielten, sonders darwider handleten vnd allso weitere vnruow stifften wolten, die oder denselbigen, so sollichs verbrechen vnd

[1] „Zucken“ heißt hier das Messer oder Seitengewehr ergreifen und entblößen, wie man gewöhnlich sagt „vom Leder ziehen“.

vͤberfüeren, sollen vnsere angehörigen oder aidspflichtigen, so bei der handlung gegenwärtig darzu khämen oder berüefft würden, bei jren Eiden gefengklich, ob echt sollichs one verletzung jr selbs liben vnd liben beschehen mag, annemen vnd je ainer dem andern auch harunder beistendig sein, dieselbigen angenommen fridbrechere auch vnserem vnderuogt liffern, der die dann gestracks vnserem oberuogt ferrer mit jnen strafflich nach gelegenhaite jrs verdienens zu handlen, vͤberschicken solle.

XXII. Von Supplication Clage.

Demnach vnsere vnderthanen zu Schliengen vns etwas entsessen [1], also daß sie one sonderen Costen zu vns selbs nit wol khomen mögen, so wellen wir fürohin, daß vns niemands Clagung halben nachlauffe oder an vns suppliciere anders dann mit vnsers Oberuogts wissen vnd willen, welcher auch die supplication vnderschriben vnd sein gutbeduncken mit bericht des handels vns darneben schrifftlichen zu versteen geben solle. Im fahl aber, daß die sache vnsern Obernogt selbs berüert oder betreffe, alsdann soll vnser vnderuogt vnd die geschwornen die supplication vnderschreiben vnd vns obbestimpten bericht geben.

XXIII. Von der Kilchen Rechnung.

Wir wellen, daß nun hiefür alle jar durch die Kilchenpfleger zu Schliengen Rechnunge jrs Einnemens vnd vßgebens ordenlich gegeben werde, damit vß demjenigen, so vor ist, desto statlicher des gotzdiensts vnd dessen zierde zur hinlegegung vnserer sünde erhalten, auch im fal der notturft den Armen zu hilffe khomen werden möge, vnd daß dise Kilchen Rechnung vff montag nach Lichtmeß in beisein vnsers Ober vnd vnderuogts, auch des Kilchherrn beschehe, ob aber der nit khäme, soll vnser Obernogt nichts desto weniger fürtfaren.

XXIV. Von Erberedung vnd Kindsanwinschunge.

Sollche sollen fürgenomen werden in beisein der Eltern oder nechsten siptfründe oder in mangel deren anderer ersamer Leuten, vnd nit in winckeln beschehen, vnd so brieffe darumb vf zurichten, sollen die durch vnsern amptschreiber zu Birseck verfertiget werden, damit betrug vnd geferde vermiten pleibe, wann vnser meinung ist, daß sollchen zusagungen gelebt werde. Außgenomen, so zwei Eegemecht

[1] So viel nie entlegen, da es von Pruntrut, wo der Bischof residierte, bis Schliengen wenigstens 2 Tagreisen sind.

mit jrem guten wissen vnd willen jr Eegemechtnus, darinen kaine Kindsanwünschung beschehen, vß redlichen vrsachen endern wolten, dann sollichen wellen wir nichts abgeschlagen haben. Wa aber in ainer gemechtnus Kindsanwünschung beschehen were, wellen wir, daß dieselbige vngeendert pleibe. Was sonst von Erberedungen anders, dann jetz erleutert, beschehen, werden wir für vnkrafftlos [1] in vnseren gerichten vnd rechten halten.

XXV. Von letzten Willen vnd Erbfällen.

Welcher seine haab, güeter vnd gerechtigkeit durch seinen letsten willen verschaffen oder verordnen will, der solle sollichs vor gesessenem gericht thun, obe er echt so vermüglich, wa aber er blödigkait halb für das gericht nit khomen möcht, solle er vnseren vndervogt sampt sechs Richtern, vnd nit minder Personen, zu jme in sein hauß für zeugen berüeffen vnd allda vor sollichen siben Personen seinen letsten willen erkleren, den erben, so er seiner güeter setzet, haiter vnd vßtruckenlich benemen, vnd was er sonst ordnet, mit lautern worten bestimmen, allso daß die zeugen wol verston mögen, was sein letster wille, vnd so man brieffe darumb vfrichten wöllt, daß solliche durch vnsern ambtsschreiber gefertigt werden, denn anderes, wann jetzt bestimpt, werden wir solliche letste willen in unseren gerichten für vnkrefftig erkhennen. Welliche aber one ainen geordneten letsten willen oder Erberedunge abstürben vnd erliche kind hetten, deren verlassene güeter vnd haabe sollen nach des dorffs gepranch vnd Erbsgerechtigkaite geerbt werden.

So aber kaine Kinder zwei Eegemecht mit einander hetten, vnd das aine vor dem anderen abstürbe, solle das verpliben in des anderen zugebrachten, ererbten, angefallenen vnd ueberkhommen güetern, die nutzung vnd niessung sein lebenlang, doch one schwecherung vnd enderung des aigenthumbs, gentzlich vngeirrt desselbigen abgestorbenen Eegemechts nechsten erben haben.

Nach desselben ueberplibenen Eegemechts tode aber sollen bestimbte güetere, vff wellichen das verpliben Eegemecht die nutzung gehabt, je an die nechsten siptfründe des zuerst abgestorbenen erblich fallen vnd khomen, wie die dann auch bei leben des ueberplibenen denselbigen nechsten sipfründen allein in dem aigenthums verfangen sein sollen vnd die niessung dem ueberplibenen Eegemecht volgen. Doch sovil Harnasch vnd andere mannsgewehr belangendt, so ein jeder, der todes vergath, verlast, in dem setzen wir, daß der im flecken pleiben

[1] Verschrieben für kraftlos oder für unkräftig.

solle vnd je dem nechsten blutserben oder siptfründe von Mannspersonen volgen, so aber kaine blutserben vorhanden, soll der vnserm Obernogt zugestelt werden.

XXVI. Von vogtbaren Personen.

Knaben vnd Döchtern, so kainen vater haben vnd noch jre fünff vnd zwaintzig jahre nit erraicht, sollen durch vnseren Obernogt mit tauglichen frumen Pflegern benogtet werden, welche jr pflege Rechnung zu thundt vor demselbigem vnserem Obernogt vnd denen, so er zu jme nimpt, jerlichs vff zinstag nach vnser frouwen Lichtmeßtage schuldig vnd verbunden sein sollen. Dergleichen solle es auch mit gebresthafften Personen, als Sinnlosen, Vertügern oder Guidern [1], stummen, thoren oder vngehörigen, auch den Weibern, so in witweligen stande infallen, darin die witwen etwas handeln wölten, mit fürsehunge gehalten werden.

Ein Jeder, so allso zu ainem vogt gewält wirdt, ist schuldig, ain aide zu thunde, daß er getrewlich, from und erbarlich die Vogtei versehen wölle, nichts seiner vogtei güetere verkauffen one vnsers obernogts wissen, die güetere, darüber er gesetzt, vor vnd ehe er sich deren vnterziehe, mit vnserm vndernogte vnd zweien dorffsgeschwornen zu beschriben vnd desselbigen fundzedels ain ware abschrifft vnserm Obernogte behendigen, sein vogtkinde zu Gotsforcht vnd zucht ziehen, auch kain Bekhimnusse, bedingung oder beredunge [2] mit seinem vogtkinde fürzunemen, desselbigen vogtskinde oder anderer vogtbaren Personen güetere nit zu nutzen, sonders deren niessunge dem Kinde vnd denselbigen vogtbaren Personen zu behalten vnd anzulegen, vnd allso gentzlich nichtzit vntrewlichs zu handelen, auch Rechnunge, wie oben gemeldt, ze geben, alles bei vermeidung schwerer straffe. Desselbigen gesetzten Vogts Lone solle sein vnder zwaintzig guldin fünff schilling stebler vnd allso fort zu mehren, dergestalt, daß von hundert ain gulden geben werde.

XXVII. Von kauffe vnd verkauffe, auch verthanschungen.

Käuffe sollen nit in Winckeln oder zu vnzeiten, als nach der Bettglocken, sonders offentlich zu tage beschehen vnd vffgerüefft werden, damit den siptfründen oder andern, so gerechtigkeit hetten, der zuge

[1] Von verthun und vergeuden, prodigere, consumere, profundere.

[2] „Bekhimnusse" für Bekömmniß, Uebereinkömmniß, welchen Sinn auch Bedingung (conventio, pactio) hat.

dessen, so verkaufft würdet, nit abgestrickt werde, wie wir jnen dann den in drissig tagen zu thunde, von der zeit jrs wissen zu zelen, zugeben. Zu disem wellen wir auch, daß kain ligendt guet verkaufft werde one der aignen handt wissen, welcher aignen hande dann zu solichem kauffe verkündt werden solle.

Hiemit auch gentzlich verbietende, one vorwissen vnsers obernogts, der minderjerigen oder anderer oberzelter vogtbaren Personen haabe, güetere vnd gerechtigkaite zu verkauffen oder in ainicherlai weisse vnd wege zu verenderen, bei schwerer straffe nach gestaltsame der sache. Dergleichen auch, daß kein ligendt gut kainem, so ainem frembden herren zustendig, verkaufft noch verendert werde, weder durch heirat, Morgengabe oder andere wege, in kainerlei gestalte, alles bei straffe wie nachstat. Sodann auch, daß niemands Harnasch vnd andere mannsgewer verkauffe.

Vertauschungen geben wir nit anders zu geschehen zu, weder jetzund von käuffen geredt ist. Vnd letstlich, so setzen wir, daß alles das, so zu verenderunge ligender güeter dienet, nit ehe krafft habe, es sie dann vor gericht, wie sitt vnd brauch, gefertigt vnd durch vnsern ambtschreiber verbrieffet, wann man echt brieffe darumb vffrichten wolt. Wann alle andere Käuffe, enderungen oder hingebungen, so anders, dann jetzt oben geschriben, beschehen, zugangen vnd gehandelt, werden wir für vnkrefftig halten, die in vnsern Gerichten aberkennen, vnd zu dem auch die vͤberfarer an gelt je nach gestaltsame straffen, darnach habe sich ain jeder käuffer vnd verkäuffer zu richten.

XXVIII. Von vnsers dorffs Schliengen Gerechtigkaiten.

Als bißher in legung vnser Steure durch den vndernogt vnd geschwornen ain vͤbersteuer gelegt, auß wellicher vnserm vndernogt, in abgang vnser steure, ersatzung beschehen, dergleichen auch andere vnsers Fleckens notturfftigkeiten erhalten worden sindte, lassen wirs nachmals bei demselbigen pleiben. Neben disem geben wir berüerten, in einungen, so lebens, leibs vnd gliderstraffe nit geberhafft vnd mitbringendt sindt, biß in zehen schilling stebler zu straffen, sodann auch die bannfrücht vmb geldt hinzulyhen.

Verrer auch, die Sinne[1] nach altem brauch zu verlyhen, doch daß allweg in denselbigen Armen vnd Reichen, frembden vnd haimischen, billichs widerfahre. Dann wa das nit beschehe vnd Clag für

[1] Sinnen leitet man von signare her, das Maß der Fässer und dergleichen bezeichnen; die Sinne ist der Ort, wo die Flüssigkeitsmaße gesinnt oder geaicht werden.

vns khomen, würden wir die vͤberfahrere nach jrem verdienen straffen. Es sollen auch dieselbigen Simmmaistere mit heller vnd lauter stimme vnd rede sinnen vnd zelen, damit jr sinnung dester baß vernumen werden möge.

Weiter geben wir bestimpten auch zu, järlichs drei mann zu setzen, so wein, brot vnd flaisch besichtigen vnd je nach gelegenhait der zaite erbarlich bei jren aiden schatzen, vͤber wellicher dreier schatzung bemelt drei stuck auch nit verkaufft werden sollen. Wellcher das vͤberschrite, der verbessert für das erst vnd ander male der gemainde vnsers fleckens jedesmal zehen schilling stebler, zum dritten mal aber vns drei pfundt, zum vierdten vnd volgenden male je nach gelegenhaite der sache zu straffen. Vnd souil in disem des Brots schauwung betrifft, sollen die schauwer zum wenigsten in der wochen zwüren schauwen, als benantlich vff den Sontage, vnd dann ain tage in der wochen, auch bei oberzelter straffe die Becken dahin halten, daß ain jede Beck brot [1], so sie bachen, vff das wenigste zum dritten theil heller werth seien, vnd für solliche jr schauwung mögen sie jedesmal jedem besonders von ainer Beck brots ain heller werts brot nemen.

Ermelte schauwer sollen auch insonders gut vffsehen haben, daß niemands, so mit obbestimpten dreien stucken handelt vnd vmbgat, falschhait in maße, gewicht vnd meße tribe, wellichen sie auch in sollichem schuldtbar begriffen, den sollen sie gestracks bei jren aiden dem vnderuogt anzeigen, so dann die ferrer vnserm oberuogt, mit jnen nach jrem gebürlichen verdienen zu handlen, anbringen solle. Ob aber der vnderuogt demselbigen, so in disem befunden, verwandt, sollen die schauwer die anzaigung allein vnserem Oberuogt zu wissen füegen vnd thuen.

Souil die Müller vnsers fleckens belangt, wellen wir, daß nun hiefür dieselbigen sich der ordnunge, so die Müller zu Neuwenburg halten sollen vnd müeßen, auch gentzlich gemeß erzaigen vnd halten. Welcher sich das zu thunde widerte, verbessert für das erst vnserem Flecken zehen schilling stebler, für das ander mal vns ain pfundt, für das dritt drei pfundt vnd demnach nach vnser mutmässigung. Saltzkauff soll in vnserm Flecken pleiben alls von alterher.

XXIX. Von Marckunge.

Vnser Flecken Schliengen soll nach altem brauch vier erbar mann haben, so den güetern vnderscheid oder Marckung setzen vnd geben.

[1] „Beck" für Backete (pissura), so viel der Bäcker auf einmal in den Ofen schiebt.

Dieselbigen sollen in andretung sollichs beuelchs vnserem vndernogt mit handtgegebener treww anstatt aines gelerten Eide geloben vnd versprechen, daß sie dem Armen alß dem Reichen gleichlich nach brauche vnsers Fleckens marchen wellen, darunder auch kein fründtschafft, findtschafft, liebe oder haß, schencke oder schenckes wert ansehen, sonders jedem, was jme von recht gehördt, in marchung geben vnd zutheilen, alles erbarlich vnd an geferde.

Solliche vier mann oder Marchere sollen auch zu den vier fronfasten jedes jars besonders schuldig sein, zu marchen, vnd derenthalben, so offt im jare ain fronfasten khompt, vor vnser gemainde vnsers flecken verkünden lassen, vff das tage sie marchen wellen, damit sich jeder wisse darnach zu richten. Wiewol sovil die fronfasten, so im herbstmonat jerlichs ist, haben wir geordnet, daß die marchung vff Bartholomei oder etliche wenig tage vor oder nach beschehe. Wann dieweil der zeit der Ackerbauw widerumb angaht, wille es füeglicher sein, daß denne die marchung vorlauffe. Dergleichen ist auch vnser mainung mit der fronfasten nach der alten faßnacht oder dem Sontag jnuocauit, namlich, daß vff montag nach sollichem Sontag gemarcht werde. In den veberigen fronfasttagen pleibts bei obgesetztem.

Verrer sollen auch obgeschribene Marcher kainen Marchenstein one zeugen, so von dem stain, den sie zu der March brauchen wellen, geschlagen[1], setzen, darzu keinen stain zu ainem Marchstain fürohin brauchen, er seie dann zum wenigsten zwen schuch lang, ainen dick vnd braite, der vrsachen, daß die desto weniger außgeworffen oder geuert, auch desto bequemlicher zu erkhennen, vnd der falsch, so etwa mit den steinen getriben würdet, verhüetet werde. Dise Marchstain sollen auch vß vorerzelten vrsachen zum halben theil in der Erden stan. Wir verbiethen auch, daß niemands bei keinem Marchstain fürohin gruben graben oder etwas dergleichen schlage, grabe, noch arbaite, dadurch die Marche oder deren staine verwegt werden möchten, alles bei schwerer straffe.

Letstlich, so etwas zu der Marchung noch nötig, in obgeschribenem vßgelassen, dasselbig lassen wir bei vnsers Flecken brauche pleiben. Die obgeschribenen verbesserungen, so wir vnseren angehörigen vnsers Fleckens zugeben, sollen sie zu nutz des dorffs bei jren pflichten anzulegen schuldig sein.

[1] Dieser dunkle Satz scheint den Sinn zu haben, daß die Marker keinen etwas längeren Markstein entzwei schlagen dürfen, um das abgeschlagene Stück wieder als Markstein zu benützen.

XXX. Von Heußer vnd Güetervnderhaltung.

Alsdann nit wenig an disem gelegen sein will, daß man die Heußer vnd Güeter vnsers Fleckens in gutem bauw vnd wesen behalte, so ordnen wir härunder, daß welche jre heußer vnd güeter nit in guten Ehren vnd bauwe erhalten, auch dieselbigen, so sie abweisig weren, nit nach guter notturfft besetzen, daß dieselbigen, so offt sie schuldtbar befunden werden, vns zehen pfundt stebler verbesseren. Ob auch jemands vmb solliche botte nichts geben wölt, wurden wir mit dem Thurn gehorsam machen vnd zu seiner wolfarth tringen, vnd nichts destweniger die geltstraffe vorbehalten. Zu disem auch, daß kainer auß vnserem flecken in andere vnserer Stifft orte ziehe, er habe dann vor vnd er die heußer vnd güeter, so er verlast, mit ainem anderen Bischoffisten besetzt, so zu der steure hilffbar seie.

XXXI. Von Wildtflüglen.[1]

Demnach vnd alle hohe vnd nidere Oberkaite zu Schliengen allain vns vnd vnser Stifft vnd sonst niemands zustendig vnd gehörig ist, so setzen, ordnen vnd wellen wir, daß nun hinfüro deß orts niemandt frembder, er habe nachfolgenden herren oder nit, one vnsers Obervogts vnd der zwelffer vorwissen für burger oder hinderseße angenommen werde.

Vnd alßdann von wegen vnser Oberkaite, auch altem geüebten brauche, diejenigen, so von den vier zügen, namlich vͤber Rhin vnd vͤber waldt, auch vͤber den hörterischen bache vnd vͤber den Efflifurt, so der Feurbach genant ist, in vnserem flecken Schliengen one nachuolgenden herren khomen vnd sich allda seßhafft niderlassen, daß dieselbigen in jarsfriste verjaret sinde, auch vnser aigen werden[2]. Daß dann wir nachmals durch dise Ordnung von sollichem gar nit geschriten sein, sonders bei demselbigen gentzlich pleiben vnd im Vͤbunge gehalten haben wellen. Gebiethen derhalben harauff vnseren vnderthanen bei jren pflichten, damit sie vns verwandt, daß sie obgedachtes halten wellen.

Vnd diejenigen, so mit wissen vnsers Obervogts vnd zwelffern angenomen werden, vnd one nachjagend herren, sindt vns vnd vnser stifft in allem wie andere zu thund schuldig, zu schweren anzuhalten, vnd wo sich ainer dessen widerte, denselbigen sollen sie nit vfnemen, auch in vnserem flecken seßhafft nit wonen lassen in kainerlei gestalte.

[1] „Wildflügel" hießen die „darkommenen" oder zugelaufenen Leute.

[2] Der „hörterische Bach" ist wohl das Thalwasser von Hertingen, wie der „Feuerbach" das Wasser bei dem gleichnamigen Dorfe.

Neben disem auch wellen wir, daß alle Dienstknecht, so frembt sindt vnd in vnseren flecken khomen, vns geloben vnd zu den hailigen schweren, die zeit, so sie in vnserem flecken sindt, vnsern nutz zu fürderen vnd schaden zu wenden, Gebot vnd Verbot zu halten, vnd vmb alle verlauffen sachen zu Schliengen recht geben vnd nemen. Die das nit thun wellen, sollen vnsers fleckens verwisen werden.

XXXII. Was Nutzunge die vnderthanen vnsers fleckens Schliengen järlichen vns zu raichen pflichtbar sindt.

Vnsere vnderthanen vnsers gantzen fleckens Schliengen sind vns jerlich zu Steuer schuldig an gelt zweintzig pfundt, an Rocken zweintzig malter, an wein zweintzig Soum schlienger trübmeß. Soliche steure solle vnser vndernogt von den vnderthanen jedes jare inbringen, vnd so sich deren jemands widerte, mit jme als den bekantlichen schuldneren, wie oben ermelt, handlen vnd das Steuergelt vnserem hoffschaffner zu Basel oder vnserem Obernogt lifern, je nach dem er bescheiden würdet. Deßgleichen den Rocken vnd Wein in vnser gemeinde zu Schliengen Costen vnserem hoffschaffner zu Basel antwurten.

Vnd alsdann bißher in Lifferung berürter zweier stucke etwas mißordnunge gebraucht, wellen wir, daß nun hinfüro berürte antwortung vff kein Marcktag zu Basel, sonders anderer tagen beschehe, vnd daß vnser vndernogt sich des fuorstag, an dem er den Rocken vnd Wein liffern wille, zuuor vnd ehe mit vnserem Hoffschaffner vergleiche, auch nit anfahre, es sei dann vnsers hoffschaffners wille vnd bescheide, darneben daß er bei jedem fuorwagen nit mer dann zwo Personen zu sein gestatte. Zudem daß er sampt denselbigen mit vnd neben den fuorleuten gange, auch auffsehen habe, damit nichts vnordenlich verschwendt werde.

Weiter, so sindt vnsere vnderthonen vns das Vngelt von allem dem, so bei jnen verschenckt wirdt, schuldig, das seie in würtsheussern oder sonst auß vnserer juwonern kellere vff die gassen, vnd benantlich von jedem halben soum ain schilling stebler. Vnd sollen vnsere vnderthonen derhalben vns zwen geschworne Vngelter geben, so die Faß besiglen, wie daß vnser Vndernogt bescheiden ist.

Neben disem geben wir zu, daß die Räpis [1], so die würt vnsers

[1] Der Räppis, vinum acinaceum, ist geringerer Wein vom zweiten oder Nachdruck der Kelter.

fleckens schencken, gleicher gestaldt, wie von altem her, vnuervmbgeltet pleiben, doch allso, daß eintweders solliche gar nit gefüllt, oder so die würt die füllen wellen, daß alßdann solliche von dem angeschnitten vervmbgelten Weir zugefällt werden, damit die gefähe, so biß anher mit denen gebraucht, gentzlich vffhöre.

Ferrer, so sindt alle die, so in vnserem flecken Schliengen sitzen, wonen vnd haußheblich sindt, wes herren die sindt, vns auch alle andere vnser vnd vnser Stifft diener, so in vnseren oder vnser Stifft sachen vnd geschäfften sich lang oder kurtz zu fuß oder Roß daselbst zu Schliengen niderlassen vnd herberg nemen, in futer vnd male costfrei vßzuhalten, schuldig vnd verbunden.

Alß sich dann auch etzwa offt begibt, daß der Absterbenden haabe, güeter vnd gerechtigkait an vsserliche Erben, so nit in vnserem flecken gesessen, auch vns vnd vnserer Stifft nit zugethon sindt, fallen, vmb welcher hinfüerung vnd folgung sich dann mit vns des Abzugs halben zu vertragen ist, alß benantlich von allem vnd jedem ligenden vnd fahrenden, so zehen oder darunder guldin wert (ist ein halben guldin zu dritzenthalben schilling steblern), auch allso fortan von jedem zehen guldin im vffsteigen zu meren, der gestalt, daß allweg von Hundert fünff vnd von Taussent fünffzig guldin gegeben werden sollen, wellen wir solliche vnser gerechtigkait hiemit erklärt vnd gehalten haben, darzu, daß vns zu anzaig vnser Oberkait ferrer veber diß auch ain guldin, der Erbguldin genant, von sollichen frembden zu bezalen stat.

XXXIII. Von vnerblichen Güetern.

Neben disem ist auch das, so sich begibt, daß jemands in vnserem flecken Schliengen tods vergüing vnd etzwas haabe, güeter oder gerechtigkeite hinder jme verließe, denen in jar vnd tagen kain glaubwürdiger Erbe nachvolgt, daß solliche öde vnd ligende vnerbliche güeter vns verfallen sinde. Der freuel vnd anders halben ist oben meldung beschehen. Vnd letstlich sollen auch vnsere vnderthonen vns vnd vnserer Stifft mit Frondiensten vnd anderer gehorsame, je zu zeit der notturfft, wie sich frommen vnd vffrechten vnderthonen gebürt, gehorsam, willig vnd gewertig sein.

XXXIV. Leuterung vnd Begreiffungen des Worts Schliengens, so wir hieoben gebraucht.

Als wir hieoben in allen vnd jeden vnsern Ordnungs vnd satzungs puncten vnseren gantzen flecken Schliengen allein mit dem

wort Schliengen bestimpt vnd ermelt haben, so wellen wir doch darumbe Muchen vnd Altigken nit vßgeschlossen, sonders alß anhengige vnd stoßende ding vnder dem wort Schliengen begriffen habe. Gleicher gestalde setzen wir auch von Steinstatt, sovil den Atzung articel belangt.

Beschluß.

Disem allem nach behalten wir vns vnd vnseren Nachkhomenden hiemit wissentlich mit vßgedructen worten benore, daß wir vns mit obgeschribenem, auch dessen erzelunge, an vnseren von Alter gehabten, harprachten vnd noch habenden, auch so wir künfftiglich bekhomen möchten, Ober vnd Niderherrligkeiten, rechten, gerechtigkeiten, gebieten vnd verbieten, auch anderer schuldigen Pflichtbarkeiten gar nichts benomen noch geben, gemindert oder geschmelert haben wellen.

Vnd besonders sovil die Artickel vnserer habenden Nutzbarkeite zu Schliengen belangt, so dann bloßlich zum firtzisten angeregt vnd erzelt, allso daß allerlai vnbestimpt pleiben, daß wir vns in sollichem mit der gethonen erzelunge nichtzig, so vnser gerechtigkeite jetzt oder künfftiglich sein würde, abbrochen haben wellen, sonders in disem vnd anderem obgeschribenem, wann vnd so offt die notturfft erfordert, merung, minderung, endernunge vnd effernunge [1] mit erklerung, leuterung, vß vnd von nemung wol thun mögen vnd sollen, alles nach gestaldte vnd gelegenheite der der zeit, der löuffen vnd vnser vnd vnserer Stifft fürfallender sachen notturffte.

Zu vrkhundt, so haben wir dise vnsers fleckens Schliengen Ordnunge mit vnserem angehengkten Insigel, doch mit vorbehalt wie obstat, benestiget, auch crafft vnd macht mit sollicher Sigelung thon vnd fürgegeben haben wellen. Beschehen vnd zugangen, auch geben in vnserem Schloß Pourntrut, vff montag nach dem Sontag Trinitatis, als man zalt von der geburt Christi vnsers lieben herrn vnd seligmachers Tausent fünffhundertt vierzig vnd sechs jar.

[1] Efferung kommt von aber, iterum, und hat den Sinn von wiederholen, erneuern.

Bader.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1313. — 26. Jun. — Die Brüder Reinhard, Werner und Hug, des verstorbenen Ritters Hug Kellner v. Münchingen Söhne, und die

Brüder Reinhard und Reinhard, des verstorbenen Reinhard Kellner v. Münchingen, Hugs Bruders, Söhne, reversiren, daß sie von dem Kloster Bebenhausen den Hof zu Münchingen, welchen ihm ihr Vetter Wölfelin v. Münchingen mit allen Rechten und aller Zugehör als Schenkung unter Lebenden vergabt hatte, dessen Auslösung aber mit 50 Pfd. innerhalb 3 Monaten nach dessen Tode von ihnen versäumt worden, gegen einen auf Michaelis jährlich zu entrichtenden Zins von 5 Pfd. H. zu Lehen empfangen haben.

Wir Reinhart, Wérnher vnd Hüg, drí gebrůder, hern Huges ſa^eligen ſ'un des Kelners von Münchingen[1], aines ritters, vnd wir Reinhart vnd ŏch Reinhart, zvene gebrůder des vorgenanten hern Hüges brůder ſ'un, der ŏch híes Reinhart der Kelner von Münchingen, veriehin an diſem bríefe vrílich vnd óffenlich mit veráinetem můte für 'vns vnd alle 'vnſer erben, das wir den hóf, der ze Münchingen gelegen íſt, den 'vnſer vetter, Woelfeli ſa^elige von Münchingen[2], den ereba^eren gáiſtlichen l'uten von Bebenhuſen vnd irem clóſter bí geſundem libe ergében hétte mit allen réhten, diu in den ſelben hóf hórten in dórfe, in holze vnd an vélde, geſůchet vnd vngeſůchet, mit 'vnſer va^eter ſa^eligen, díe vor genémmet ſint, willin vnd günſte vnd verhengede, vnd díe ſelben gáiſtlichen l'ute an genallen wás vrílich vnd áigenlich vnd ir lediges a^igen wás nách ſinem tóde, won wir 'vns verſ'unmeten, das wir den ſelben hóf nit wider ko^uftun vmme funfzig phunde haller inwendig drin manoden nách ſinem tóde, als do gedinget wárt, do er in gegebin wárt, habin ze lehin enpfangen 'vns vnd allen 'vnſérn érben von den vor genanten ga^iſtlichen l'uten von Bebenhuſen vnd irem clóſter, vnd ſüln in da von alliu jár gén ze réhtem zinſe fiunf phunt gůter haller an ſant Michelstáge, ſwa wir ald 'vnſer érben das vberſa^ezſin, das wir ſi des zinſes, der vor genémmet íſt, an ſant Michels táge nit gewért heitin, ſo ſol in der ſelbe hóf, den ſi 'vns vnd 'vnſern erben durch genade, vnd nit dürch réht geliuhen hant, an alle 'vnſer vnd 'vnſerre erben ánſpráche ledig vnd la^ere ſin vnd ſüln in beſezzen vnd entſezzen nách irem willen, vnd ſüln wir ſi dar an nit irren nóch kain 'vnſer erbe, das habin wir gelobet vnd neriéhin vor ereba^eren l'uten für 'vns vnd alle 'vnſer erben vf 'vnſer a^ide. Das dis alles ſta^ete belibe, das an diſem brief von 'vns geſriben íſt, den vor genanten ga^iſtlichen l'uten vnd irem clóſter, dar vmme ſo habin wir Reinhart vnd Wernher, hern Hüges ſa^eligen ſ'un, 'vnſerin zva^i áigenin inſigel für 'vns vnd Hügen, 'vnſern brůder, won er nit a^igenes inſigels hétte, an diſen brief gehenket dürch ſine bét. Ich Hug gelobe, ſta^ete ze ha^ende alles, das hie vor geſriben ſtát vnder den ſelben zwain ínſigéln. Só hán ích, Reinhart, Reinhartes ſa^eli-

gen des Kelners sun, min aͯigen insigel für mich vnd minen brůder, der ŏch Reinhart haͯisset, won er ŏch nit áigenes ínsigels hétte, ŏch an disen brief gehénket. Jch Reinhart vergich, bis alles staᷧete ze habendend [3] vnder mines brůder ínsigel. Wir alle fünfe, die vor gesriben sint, veríehin gemainlich, das wír gebetten haben hern Johannesin von Tizzingen [4], ainen ritter, vmme sin ínsigel, vn die erebaᷧeren lͥute, den schulthaᷧisen, díe rihter vnd díe burger alle gemaᷧinlich von Grůningen [5] vmme ir staͯette gemaines ínsigel, das si din baᷧidiu gehenket hánt an disen bríef ze aᷧiner ewigen gezingnüste vber ͥvns vnd alle ͥvnser érben, das wir ald kain ͥvnser erbe íht hie wider tůn, das in ze schaden kóme. Jch Johannes von Tizzingen, ain ritter, der vor genemmet íst, vnd wir, der schulthâise, díe rihter vnd die burger alle gemaᷧinlich vón Grueningen, verichin, das wir bi dirre rede gewesin sin vnd ͥvnserin ínsigel an disen selben bríef gehenket haben dürch ir aller fünfer bét willen, díe vor genemmet sint, ze ainer ewigen gezingnüste der dinge, din hie vor gesriben stânt. Dis beschach vnd wárt dirre bríef gegebin, do man zalte von góttes gebürte driuzehinhundert jár vnd dar nách in dem drizehinden jár, an der zwaier martirer tage sant Johannes vnd sant Paules.

Mit vier Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs, 1, 2 und 5 rund, 3 und 4 dreieckig: a) in dreieckigem Schilde einen rechtsgekehrten, zum Streite aufgerichteten, gekrönten Löwen, Umschr.: († S'.) RENhARDI . D' . MV'NCHIN ... b) mit demselben Bilde in dreieckigem Schilde, Umschr.: † S'. WERNHERI . D' . MV'NCHING'. — c) Dasselbe Bild ohne Schild, Umschrift (im rechten Eck anfangend): † S'. REN . . . DI . IN . MVNCHINGEN. — d) ebenfalls beschädigt, Prägung kaum zu erkennen, auf einem platten Helm zwei Stützen, auf welchen eine halbmondförmige Figur ruht, dessen Theilungslinie oben gerade ist und auf den Stützen aufliegt, auf dieser Figur sind 7 senkrechte Balken, aus welchen eben so viele Pfeile oder Aehnliches hervorstehen (vgl. Urk. v. 5. Febr. 1302); Umschr.: S. IOHANNIS . DE . TIZZINGE. — e) groß, in dreieckigem, an den Seiten leicht ausgebogenen Schilde, ein Reichsadler mit links gewendetem Kopfe, Grund durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, Umschr.: † SIGILLVM . CIVIVM . DE . GRVOENINGEN.

[1] S. Urkunden v. 5. Febr. 1302, wo die Väter Hug und Reinhard und ihr Bruder Wolfelin oder Wolfram, nebst drei Schwestern Sophie, Adelheid und Hedwig genannt sind, letztere an den Canstatter Adeligen Alb. Käulin, Sophie an den Ritter Balsam v. Ditzingen verehelicht, Adelheid eine Laienschwester. S. auch Urk. v. 24. März u. 10. Juni 1304, und v. 22. Juni 1306. In diesem letzten Jahre waren alle 3 Brüder noch am Leben. — [2] Er ist der Oheim der hier genannten Brüder, wird aber ihr Vetter genannt, wonach man annehmen könnte, Wolfelin wäre der Sohn Wolframs gewesen. Allein, wie bekannt, ist es in den Urkunden jener Zeit mit den Verwandtschaftsbezeichnungen nicht so genau zu nehmen und in den vor-

hin angeführten Urkunden wird der Bruder Hugos und Reinhards, der Aeltern, bald Wolfelin, weil er der Jüngste seiner Brüder war, bald Wolfram genannt. — [3] l. habende. — [4] S. Urk. v. 21. Mai 1301. Dieser Johann v. Ditzingen ist wahrscheinlich der Bruder des in der Urk. v. 5. Febr. 1302 genannten Balsam v. Ditzingen, der die Sophie v. Münchingen, die Tante obiger Brüder v. Münchingen, zur Frau hatte, welcher Ehe Balsam II, Reinhart und Wigant entsproßten. Vgl. Beschr. d. O.A. Leonberg 109. — [5] Die ehemals reichsfreie Stadt Markgröningen, früher auch Grüningen, Gröningen in der Mark, im O.A. Ludwigsburg. Beschr. dies. O.A. 266 flg.

1313. — 25. Aug. — Die Generalvikare des Bischofs Gerhard in Constanz bestätigen die Stiftung und Dotirung einer ewigen Präbende in der Pfarrkirche zu Feuerbach durch den Pfarrrektor Berthold daselbst, dessen Schwester Sohn, den Priester Berthold in Grötzingen, und den bereits verstorbenen Conrad Tünzel.

Vicarij generales reuerendi in Christo patris ac domini Gerhardi, dei gracia Constanciensis episcopi, dilectis in Christo vniuersis, presentes litteras inspecturis, salutem et sinceram in domino caritatem. Cum dilectus in Christo Bertoldus, rector ecclesie in Fiurbach, Bertoldus, sacerdos de Gretzingen, sue . . sororis filius, et quondam Cůnradus dictus Túnzel, accedente consensu religiosorum virorum . . abbatis et conuentus monasterii de Bebenhusen, ordinis Cysterciensis, patronorum dicte ecclesie in Fiurbach, pro remedio animarum suarum et vt cultus diuinus augeatur, prebendam perpetuam per sacerdotem actu seu presbitrum officiandam in ecclesia Fiurbach prescripta, de bonis et rebus, sibi proprietatis titulo pertinentibus, fundauerint et instituerint sub certis pactis et condicionibus subnotatis, videlicet vt ipsi, abbas et conuentus, eidem prebende de sacerdote seu presbitro prouidere debeant, quando et quocienscumque fuerit prouidendum, ipsius rectoris obice non obstante, et quod idem sacerdos seu presbiter in prima sui recepcione, per ipsos abbatem et conuentum facienda, vt est predictum, de indempnitate jurium predicte parrochialis ecclesie in Fiurbach cauere debeat ydonea caucione et solum contentus esse prouentibus et redditibus, possessionibus et rebus, eidem prebende per ipsos fundatores traditis et collatis et per eosdem ac alios quoscumque in antea conferendis. nos huiusmodi institucionem et fundacionem prebende prenotate, factam sub pactis et condicionibus prenotatis, dummodo caueatur eidem ecclesie de indempnitate jurium parrochialium et tanti sint redditus et prouentus ipsius prebende, vt sacerdos illis honeste valeat susten-

tari, ratam et gratam habentes, ipsam auctoritate ordinaria, qua fungimur, confirmamus, harum testimonio litterarum sigillo episcopali, quo vtimur consignatarum. Datum Constancie anno domini M°. CCC°. XIII°. VIII°. Kalendas Septembris, indictione XI^ma. *

Mit dem parabolischen Siegel des Bischofs Gerhard von Constanz, in gelblichem Wachs, ein auf einem Thronsessel, mit Thierköpfen an den Seiten, sitzender Bischof mit in die Umschrift reichendem Stabe und segnender Hand, am Fußtritte 4 kleine Rosetten neben einander, unter demselben ein getheilter, die Blumen rechts und links hin wendender Blüthenzweig, Umschr.: † S'. GERhARDI . DEI . GRA . EPISCOPVS . 9STANCIEN.

* Vgl. die Urkunden v. 11. Jun. 1313 und v. 20. Aug. 1314.

1313. — 21. Dez. — Marquard Lútzi von Herrenberg und sein Bruder Lútzi, Lúziu's sel. Söhne von Altingen, verkaufen an das Kl. Bebenhausen ihren, in ihren Hof zu Altingen gehörigen, 4 Jauchert großen Acker an der Sülcher Steige, gegen Hailfingen, um $9\frac{1}{2}$ Pfd. H.

Ich Marcwart Livzi von Herrenberg [1] vnd mit mir min brůder Lúzi, Lúzins ſeligen ſúne von Altingen verjehen an diſem brief vrilich vnd mit verdahtem můt fur vnſ vnd fur alle vnſer erben vnd tůn kunt allen den, die in ſehent, leſent oder horent leſen, daz wir haben gegeben reht vnd redelich ze kovfende den erbenen [2] gaiſclichen luten von Bebenhuſen vnd irem kloſter den agger, der gelegen iſt enhalp an Sulcher ſtige, gen Halvingen [3], deſ vier juchart ſint vnd vnſer vrigeſ aigen was vnd in vnſern hof hort gen Altingen, vnd haben dar vmbe von in enphangen zehendhalp phunt gůter haller vnd haben vnſ deſ ſelben aggerſ verzigen gen den vorgeſchribenen gaiſclichen luten vnd irem kloſter mit allen rehten, ſo wir oder vnſer erben dar zů heten oder mochten han, an gaiſclichem oder an weltlichem geriht. Wir ſulen in och den ſelben agger fur an vrigeſ aigen vertegen nach der ſtete reht ze Herrenberch, alſ wir in gelopt vnd verburget haben. Vnd daſ diſ alleſ ganz vnd ſtete belibe, dar vmbe ſo haben wir den gaiſclichen luten, die vor genemmet ſint, vnd irem kloſter diſen brief gegeben, beſigelt mit der burger von Herrenberc gemainem inſigel, die eſ durch vnſerre bet willen an diſen brief gehenket hant ze ainer gezúgnuſt vnd veſtennuge aller der dinge, die dar an geſchriben ſtant. Dirre kovf beſchach vnd wart dirre brief gegeben, do von goteſ geburt waren drivzehen hundert jar vnd dar nach in dem drizehenden iar, an ſant Thomanſ tage vor wihennachten.

Mit dem runden, beschädigten Siegel der Stadt Herrenberg, mit der

tübingischen Fahne in dreieckigem, oben ausgebuchteten, an den Seiten ausgebogenen Schilde, auf der Fahne und den Lappen je zweimal zwei hart neben einander liegende Parallellinien, Umschr.: † SIGILLVM . CIVIVM . DE . HEREMBERG.

[1] S. oben Urkunde v. 28. Aug. 1312 und Urkunde v. 13. Okt. 1338. — [2] l. erberen. — [3] Süd-westlich von Altingen (O.A. Herrenberg) im O.A. Rottenburg.

1314. — 12. Apr. — Das Gericht zu Weil gestattet der dortigen Bürgerin Mechtild Benzin, zur Abtragung ihrer Schulden, ihr Haus und ihre Scheuer an Eberlin v. Deufringen um 16 Pfd. H. zu verkaufen.

Allen den, die disen gegenwertigen brief an sehent oder hórent lesen, kvnden wir Dietrich der schulthaize[1], der rat vnd die rihter von Wile, daz vor vns stůnt an geriht dv ersame vrowe, vrov Mehtilt dv Bóntzin genant, vnser burgerin, vnd zoch fur[2], daz su in grof schulde wer gevallen vnd móht von der nit kvmen, sv grif denne ierv gvt drvmb an, vnd bat vns, daz wir sie mit dem rehten bewisent, ob sie rvn[3] móht zv ieren gvten han, ze verkofenne, won[4] sie ier erben dar anne irren wólten. Dez erteilten wir mit gesameter vrteil, daz sv einen gestabten eit zv den heligen schwer, daz sv ierv gvt mvzt vor rehter ehaftiger not verkófen vnd nach dem eide sólt sv rvn han zv ieren gvten, vnd sólt noch enmóht sie ken[5] ir erbe dar anne irren. Den eit schwer sv vor vns vnd andern erbern lvthen offenlich an vnserm geriht vnd gab do vf der statd, do wir ez sahen vnd hórten, ze kofenne dem bescheidenne kneht Eberlin von Tvferingen[6], dez Werkmans seiligen brvder svn, ir hvs vnd ir schiuren, dv beidv bi Lvprehtz seligen geseiz[7] in vnserre statd, der vorgnanthen, sint gelegen, vmb sehtzehen pfunt haller, die sv von im enpfangen hat, vnd ir gvlt mit geminrit[8] nach ir bessern nvtze. Alles, dez vorgeseit ist, sin wier gezůg vnd han dar vmb mit gemeinen rat vnserre stetd insigel an disen brief gehenket zv einem warn, steiten vrkvnde. Der brief wart geben, do man zalt von Cristes gebúrt drvzehen hvndert jar, da nach in dem vierzehenden jar, an dem nehsten fritak nach dem ostertak.

Mit dem beschädigten, aber schon bekannten Siegel der Stadt Weil in dunkelgrünem Wachs.

[1] S. Ztschr. XIV, 91, 210 flg. — [2] brachte vor. — [3] rvn, genit. rvmes (wie bovn, bovmes) = raum, ob ihr eingeräumt, gestattet werde. — [4] Orig. von. — [5] ken ist fränkische Form. — [6] Deufringen im O.A. Böblingen, war ein Besitzthum der Pfalzgrafen v. Tübingen, von welchen es mit Böblingen 1357 an Wirtenberg kam. Die v. Deufringen waren wahrscheinlich Dienstmannen dieser Grafen. Beschr. d. O.A. Böblingen 154. — [7] Gesäß. — [8] gemindert, bezahlt.

1314. — 23. April. — Albrecht v. Leinstetten und seine Frau, Vogts Villices Tochter von Horb, verzichten gegen das Kl. Bebenhausen auf alle ihre Rechte an Leibeigene zu Bondorf und Mötzingen, die den Grafen Eberhard und Rudolf v. Tübingen waren und an St. Stephans Altar zu Oberkirch gehörten.

Die Urkunde ist abgedruckt bei Schmid, Gesch. d. Gr. von Zollern-Hohenberg, Urk. B. 191. Im Originale steht: vf den alter ze Obernkirch. Vgl. auch Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg S. 103, 181. — Leinstetten im O.A. Sulz gehörte zur Grafschaft Hohenberg, hohenbergische Lehens- und Dienstleute saßen auf der dortigen Burg und nannten sich nach derselben. – Wegen des Vogtes Villice s. oben Urk. v. 4. Mai 1301. — Bondorf und Mötzingen im O.A. Herrenberg. — Oberkirch oder Poltringen ebenda. — An dem Siegel des Grafen Albrecht v. Hohenberg ist die Umschrift bis auf . . . BERG . † S'. abgebrochen.

1314. — 31. Mai. — Ritter Peter v. Frauenberg verkauft dem Konrad Holderlin von Weiler 2 Simri Haber und 2 Hühner Gült aus dem Weingarten zu Wangen im Türlebach, den Mangold v. Wangen baut.

Ich Peter von Vrôwenberg [1], ritter, vergihe an disem gegenwærtigen briefe vür mich vnde alle min erben vnde tůn kunt allen den, die in sehent oder hôrent lesen, daz ich han geben ze kôfen Cůnrat Holderlin von Wiler vnde sinen erben zwai sůmerin habern vnde zwai hůnre vsser dem wingarten, den da bůwet Mángolt von Wangen [2], vnde gelegen ist in dem Türlebach ewigez geltze, daz ich jærgelichz vsser dem vorgenanten wingarten hét, vmbe driezehen schillinge gůter haller, der ich gar vnde gænczlich von in gewert bin vnde in minen nücz komen sint, vnde han ins geben vur ain friez aigen in allem dem rehte, alse ichs biz her gehebet han. Ich sol ins ouch fertigen nach rehte, swa ez in anspræchig wirt vnde siez bedurfen. Sie sůln ouch den selben wine fůren, swar sie wellen, vnde sol sie dar an nieman irren, ez wær denne, daz ich selber ain kælterren mæhte an die selben stat, dar in sôlten sie in fůren. Vnde daz diz allez wâre vnde stæte belibe ân alle geværde, so gibe ich vür mich vnde min erben dem vorgenanten Cůnrat vnde sinen erben disen brief, besigelt mit minem insigel, zem waren vrkůnde aller der dinge, die hie vor geschriben stant. Der selbe brief wart geben an dem næhsten fritage nach dem phingest tac, do man zalt von gottez gebürte driuzehen hůndert jar vnde dar nach in dem fierzehendem jar.

Mit einem runden, beschädigten Siegel in dunkelgrünem Wachs, zeigt einen rechts gekehrten Helm, auf welchem ein Hut, dessen Krempe vorwärts und rückwärts steht, wie lange Ohren, der vorwärts gekehrte Theil ist durch eine tiefe Linie der ganzen Länge nach so getheilt, daß der durch dieselbe gebildete untere Theil breiter ist, und dieser ist mit erhöhten Punkten bedeckt und hat hinten am Helme hinab 2 Bänder oder Schnüre, die steif hinten abstehen, Umschr.: † S'. PETRI . MIL . . . . . . C.

[1] S. oben Urk. v. 18. Okt. 1300. — [2] Wahrscheinlich Wangen im O.A. Cannstatt.

Dambacher.

Stadtordnung von Kreuznach. 3. Okt. 1495.

Diese Stadtordnung wurde in Folge eines Aufruhrs von den Pfalzgrafen Philipp und Johann ertheilt. Trithemius erwähnt den Aufruhr irriger Weise zum Jahre 1496, sagt aber nicht, daß dadurch die Stadtordnung verändert worden sei, was er doch wissen konnte [1]. Andreä und Widder hatten keine andere Quelle als den Trithemius; es scheint also, daß zu ihrer Zeit diese Stadtordnung zu Kreuznach nicht mehr vorhanden war, sonst hätten sie dieselbe doch wol angeführt [2].

Der Hauptzweck dieser veränderten Stadtordnung war, die Wiederkehr solcher Tumulte zu verhüten, daher ist sie für andere Beziehungen unvollständig. Da der Aufruhr entstand, weil die Sturmglocken in der Gewalt der Bürger waren, so wurden sie ihnen durch die Art. 1 und 2 entzogen, und weil der Amtmann durch Einsperrung eines Bürgers dazu Veranlassung gegeben, so wurde seine Strafgewalt im Art. 3 genauer festgesetzt. Die Worte des Trithemius: nescio quam *libertatem* allegantibus beziehen sich sehr wahrscheinlich darauf, daß die unzufriedenen Bürger behaupteten, der Amtmann habe nicht das Recht, einen Bürger gefänglich einzuziehen, woraus sich erklärt, daß sie den Gefangenen gewaltsam befreiten. Ob in der älteren Stadtordnung die Bürger wirklich das Privilegium hatten, gegen Stellung einer Bürgschaft von der Verhaftung befreit zu sein, kann ich nicht sagen, in andern mittelbaren Städten war dieß Privilegium vorhanden; da der Stadtrath zu Kreuznach sich aber bei der Verhaftung des Bürgers ruhig verhielt, und deswegen auch seine alten Freiheitsbriefe zurückbekam, so scheint eine ältere Bestimmung über die Freiheit von der persönlichen Haft darin nicht ausdrücklich

erwähnt gewesen. In der Sponheimischen Beamtenordnung von 1437 (Bd. 6, 385 flg.) ist darüber nichts bemerkt.

Der folgende Text ist nach dem Pfälz Cop. B. Nr. 18 f. 346 bis 349 des Karlsruher Archivs abgedruckt.

[1] *Trithem.* chron. Sponh. ad ann. 1496 (opp. 2, 408). Anno praenotato cives oppidi Creutzenacht seditionem quandam inter se suscitarunt, quae multis in malum versa est. Praefectus enim principis Palatini Albertus Goler de Ravensburg civem quendam propter demerita posuerat in carcerem, quod cum quibusdam e civibus, nescio quam libertatem allegantibus, displicuisset, absente praefecto carcerem effringentes captivum eduxerunt, factoque conventu in oppido verbis contumelia plenis contra principes effusi sunt. Verum cum res ad notitiam principum delata fuisset, autores turbationis graviter puniti sunt, alii digitis abscissis, alii in fronte atque alii in maxillis ferro adusti.

[2] *Andreae* Crucenacum Palatinum p. 176 flg. Widder's Beschreib. der Pfalz 4, 27.

Wie den von Crütznach ir stat ordenung geandert und vernwet ist.

Wir Phillips von gottes gnaden pfaltzgrave by Rin, hertzog in Baiern, des hailigen rómischen richs ertzbruchses und kurfurst, und wir Johans von denselben gnaden gotts auch pfaltzgrave by Rin, hertzog in Baiern und grave zu Spanheim bekennen ꝛc. als uff den nechstverschinen sant Barthlomeus tag (24. Aug.) ein mercklicher ufflauf in unser stat Crützuach sich erhaben, also das etlich burger und innwoner daselbs sich wider unser amptlut uffgeleynt [1], einen, der in unser gefancknus gewesen, mit uffhawung eins thorns, stormluten auch besetzung pforten und muren, den gefangen ußgenommen und lauffen lassen, den burgermaistern die pfortenschlussel mit gewalt genommen, etlich unser amplut tod zuschlagen sich horn lassen, wie sich das begeben, darumb wir dann zu Crutznach in aigner personen gewest, etlich derselben mißtetern gestrafft in maßnung, burgermeister rat und gemaind uns derhalben in straff gefallen, auch all ir frihaiten verwurckht, daruff sie uns irer handlung und das es inen trewlich leid, bericht mit bitt sie zu begnaden, all ir brief und frihait uff hut zu unsern handen ubergeben und gestelt: also haben wir ir undertenig bitt auch ir getruw dienst, die sie uns und unsern fordern allweg getan noch thun mogen und sollen, angesehen, sie mit zittiger furbetrachtung begnadigt und begnadigen sie fur uns unser erben und nachkommen burgermaister rat und gemaind der statt Crutznach also, das wir inen und iren nachkommen alle frihait, privilegia, brief, hantfesten

und gut gewonhait widergegeben, von nwem bestettigt, befestigt und confirmirt, bestettigen und confirmirn das alles und yeglichs in sonderhait in und mit craft diß briefs, doch mit dem underschaidt [2], das sie ir erben und nachkommen sich der nachvolgenden ordnung puncten und artickel halten, auch alle burger, die von nwem burger werden, das zu thun globen und schwern, wie die gemellten burgermaister rat und gemaind uf hwt dato getan haben, und dem ist nemlich also:

1. Das wir wollen und ist by libsstraff unser ernstlich ordnung und satzung, das die stormglocken, so bißher uff der lere-pforten gehangen, in vierzehen tagen durch rat und gemeind herab getan und uff das sloss, wahin unser amptlut beschaiden, gehenckt, gedeckt und versorgt werde, mit der maynung, das man die in kriegsgescheften zu fiandtgeschrey auch zů fwer und der hern gebott luten soll und nit anders.

2. Item die gerichtsglock, so bißher im closter zu den Carmeliten gehangen, damit man zů gericht und auch zů zitten storm gelutt hat, wollen wir und ist unser ernstliche maynung, das die in vierzehen tagen uf ein brucken-thorne nach beschaid unser amptlut gehenckt werde; damit soll man zů gericht luten wie herkommen, auch in fwer, yß- und wassersnot zu storm gelůtt werden, und sunst soll man in kein andern dingen mit der selben glocken zu storm luten.

Wann man auch mit der selben glocken zu storm lutet, ein yeglicher uf sin letze [3], die andern mit eymern wasser und was zu egemelter not gehort, zulauffen, wie das von unsern amptluten auch burgermaister und rat zu einer ieglichen zitt verordent ist oder wůrdet, und sunst nichts anders furnemen auch by ernstlicher libsstraf.

3. Item wir orden und setzen, das unser amptlut kein frommen unverleymbten burger umb burgerlich clag, die sie von unsern wegen zů ine haben, der bůrgen hat um recht oder gnaden sich zu vertragen, in gefangnus legen, mit dem underschaid, welich burger, burgerssone, diener oder inwoner wider uns oder unser amptlut frevenlich handelten mit worten oder werckhen, auch die so ir lib und gut verwurcken wurden, die mogen unser amptlut von unsern wegen annemen, in gefengknus legen, bis solang das die nach erkantnus des rechten ledig oder umb die straff, so inen erkennt, nach unserm willen gebußt haben.

Es sollen auch alle burger by iren aidspflichten uff beger der amptlut schuldig sin, die selben helfen heben und halten und in gefaunckuus bringen.

Es soll auch kein burger, der angenomen wurt, noch sunst kain

ander burger den ſelben zů retten oder erledigen „burger-recht“ ſchryen oder zu entretten zu laufen. Wer wider der eins oder mer handelt, ſoll ſtracks ſin houpt verwůrkt und on gnad geſtrafft werden.

4. Item wir orden ſetzen und wöllen auch, das kain burger, burgerssone oder diener in der ſtatt lange meſſer oder lang degen tragen, einer wollt dann uber feld geen oder keme gegangen, der ſollt das ſtrackhs[4] haim tragen. welicher daruber begriffen wurd lang meſſer oder lang degen tragend, den mögen die bůttel oder amptknecht die abthun[5], nit widergeben und darzu nach geſtalt der ſachen geſtrafft werden.

5. Item wir orden und ſetzen, das hinfur kein frembder zu burger zu Crůtznach angenommen werden anders dann mit wiſſen und willen unſer amptlut.

6. Item wir orden und ſetzen, das hinfůr kein rat nach gericht beſeſſen oder gehalten werden ſoll dann in byſin des oberſchulthaiſſen, wann der nit vorhanden und einen underſchulthais ſetzen will, den ſoll er nit ſetzen under den perſonen des rats, ſonder ſunſt von burgern; doch das der ſelb globe und ſchwer wie der oberſchulthais.

7. Item wir orden und ſetzen, das unſer amptlůt die frevel in der ſtatt ſich begeben alle halb jar teidingen[6] und inbringen und das ſonder mercklich urſach nit langer verziehen.

8. Item wir orden und ſetzen, das die heuptgaſſen in der ſtatt Crutznach von ainer pforten zů der andern ſchon gehalten und kain miſt darinn gemacht werd by pene allmal fůnff ſchilling heller. es ſollen auch die bůttel alle tag das beſehen und wer bruchig[7] dariun funden, die pen inbringen, daran uns baiden furſten zwolf pfenning, unſern verrechenten amptlůten[8] zů uberantwurtung der ſtatt nun pfenning und dem ſchulthaiſſen 9 D. geburen und gefallen ſollen.

9. Item wir orden, ſetzen und wollen, das die perſonen des rats on wiſſen und erlaůbung der amptlut uff der ſtatt rent und gefell nichts nit verzeren inwendig der ſtat, aber ußwendig in geſcheffteu und hendeln der ſtat mögen ſie zimlich zeren, derhalp unſern amptlůten aigentlich rechnung und underrichtung thůn.

10. Item wir orden, ſetzen und wollen, das man in allen zunfthuſern zů Crůtznach, es ſy fyer- oder werektag, ſo man urten[9] haben will, ſomer- und winterszit nach eſſens, ſo die predig in den cloſtern us ſin, anheben mögen ůrten zů haben, im ſommer zu funf, im winter zů vier uren die ůrte machen und bezalen. im wellichem zůnfthůß das gebrochen und nit gehallten, ſollen die zunftmaiſter

sambt den, so after die zitt urten haben, allemal yeglich person zwen albos zu pene verbrochen haben, halb uns und halp der statt nütze.

Es soll auch ein jeglicher, der da erferet, das nit gehalten, by sinen aidspflichten schuldig sin, das dem oberschulthaissen zu sagen und anzůbringen.

11. Item wir orden, setzen und wöllen, das hinfur alle bwe[10] der stat mit rat und wissen unser amptlůt, auch verstendiger werckhlůt, gemacht und ufgericht werden.

12. Item wir orden und setzen, das alle pforten und wachten durch burgermaister und rat mit tonglichen personen besetzt werden; an welichen orten aber unser amptlut untůglich persönen funden, die sollen die amptlůtt mit dem rat, der rat mit inen, andern und tuglichen personen an statt der untuglichen orden und setzen. Die selben pfortner und wechter sollen auch der herrschaft und der stat glubd und aide thun nach notturft.

13. Item die zway huser uff der brůckhen an unsern wissen gebwt wollen wir jetzmals, doch bis uff unser oder unser erben widerrufen, sten lassen.

14. Item wir orden und setzen auch, das hinfůr kainer zu Crůtznach mit hußwonung gedult werd, er glob und schwer dann uns und unsern erben zu gepotten und verbotten gehorsam und gewertig zů sin, und so sie after[11] jar und tag da bliben, burger und zunftig zů werden, es het dann ursach, darumb sie nit burger und zunftig sin möchten. Doch sollen priester und edelen darin nit verbunden sin.

15. Item wir orden, setzen und wollen, das alle gebwe zu Crutznach in der statt die naher[12] feld in baiden stetten wider die statmuren gebwt, in jarsfrist abgetan und an gelegen end, platz oder hofstat gegeben, das eim ieglichen uf sin begern nach rat unser amptlůt, auch burgermaister und rats, umb zimlich gelt werden und die statmuren fry gestellt, das man allen enden ußgeschaiden by unsern höfen darumb ritten mög, und hinfůr darwider zu bwen nit gestat werd. Wir wollen auch alle zins uns derhalben gefallen gnadiglich nachlassen.

Wer auch hinfůr bwen will, der soll kain ander dach dann mit ziegeln und layen[13] machen. Wer auch strewen dach[14] hat, der soll die in zwayn jaren by mercklicher straff abthun, mit ziegeln oder layen wider uffrichten.

16. Item wir orden, setzen und wöllen auch, das dise satzung und ordnung uffen allen jarwisung(en)[15] offentlich verkůnt und ge

lesen werd, damit niemand des nit wissens haben (l. halben) sich entschuldigen mög.

17. Item wir wollen auch alles, das die von Crůtznach vor von gnaden uf absagen gehabt, im selben stand uff unser oder unser erben widerrůffen in ru stellen [16], doch das zu widerrůffen, auch dise unser ordnung und satzung zu myndern, mern oder mit gemainem rat gantz widerrufen, vor- und ußbehalten haben. Doch so wollen wir in diser unser satzung ordenung und begnadigung die burger von Crutznach so heuptsecher [17] oder anfenger diß ufflaufs gewest, uber und wider ir pflicht ußgedretten und hinweg gelaufen, hierinn nit gemaint, sunder straff irs libs und gůts vorbehalten haben; uber (l. aber) die, so wir zu Crůtznach gelassen und begnadigt, wollen wir, das sie darby bliben, nymand dem andern umb das, so sich begeben, geverlich verwisse oder ufgebe [18]; dann wer das thett, den wollten und wurden wir durch unser amptlut nach gestallt der sachen straffen lassen, geverd und arglist hierinn ußgeschaiden. Des zu orkund haben wir baid fursten obgenant unser baider ingesigel thun henncken an disen brief. Datum Crůtznach uf Samstag nach sant Remigientag anno etc. M⁰. cccc. Lxxxx. V^to.

[1] Aufgelehnt, empört. [2] Bestimmung, Bedingung. [3] Wachtposten. [4] sogleich. [5] abnehmen. [6] liquid machen. [7] straffällig. [8] Rechnungsbeamten. [9] Abendgesellschaft, soirée. [10] Gebäude. [11] nach. [12] gegen, feldwärts. [13] Schiefern. [14] Strohdächer. [15] der Tag, an dem jährlich Bürgermeister und Räthe gewechselt wurden. [16] auf sich beruhen lassen. [17] Anführer, Rädelsführer. [18] vorwerfe.

Zu Art. 3. Vergl. dazu Ztschr. 4, 310. 293. 395.

Zu Art. 5. Ueber das Bürgerrecht zu Kreuznach im J. 1277 s. Ztschr. 8, 14.

Zu Art. 8. Diese Vorschrift für die Reinlichkeit der Straßen kommt auch in andern Stadtordnungen vor, wie zu Hüfingen (Bd. 15, 429, §. 28), zu Sallanches (Mém. et doc. de Genève 13, 2. p. 124, §. 56) u. a.

Zu Art. 9. Dieses Verbot unnöthiger Zechen auf die Gemeindskasse kommt auch in Dorfordnungen vor. Bd. 14, 283, §. 34.

Zu Art. 11. Eine ähnliche Vorschrift über das städtische Bauwesen steht in der Stadtordnung von Baden §. 39. Ztschr. 4, 302.

Zu Art. 14. In andern Stadtordnungen und in vielen Weisthümern ist festgesetzt, daß ein Fremder, der unangefochten Jahr und Tag im Orte lebt, das Bürgerrecht daselbst als ein Privilegium erwirbt, hier aber ist ihm die Pflicht auferlegt, das Bürger- und Zunftrecht zu erwerben, wenn ihm sonst kein Hinderniß im Wege steht. S. Ztschr. 8, 4. 11. Die Huldigung der Einwohner für die Dauer ihres Aufenthalts ist nach dem römischen Recht. L. 29, D. 50, 1.

Zu Art. 15. War wegen der Stadtvertheidigung nothwendig und kommt auch anderwärts vor, wie zu Straßburg. Bd. 16, 4.

Mone.

Geschichtliche Notizen.

Die Ortsnamen Ulm.

Ulm ist die schwäbische Form, Olm die fränkische, beide sind abgekürzt, vollständig lautet sie Ulmet, so heißt ein Dorf am Glan bei Kusel in der baierischen Pfalz, welches seinen Ursprung von ulmetum deutlich anzeigt. In Baden gibt es 3 Dörfer Ulm, bei Lichtenau, Renchen und Waldulm, alt Walhenulm, d. h. Gallorum ulmetum, in Rheinhessen Ober- und Niederolm, in der Eifel Uelmen. Häufig sind diese Ortsnamen in Frankreich unter den Formen Ulmi, Ulmidellus, Ulmidus, jetzt Ormoie oder mit dem Artikel Lormoye, auch Ormaie. (*Guérard* polyp. Irminon. 2, 83. 267. 101.). Viele Orte wurden nämlich in ihrem Etter oder auch im Bannzaun mit Ulmen oder Ruschen (Rüstern) umpflanzt und erhielten davon den Namen. Man sieht noch hie und da solche Dörfer im Unterelsaß, in der bayerischen Pfalz und Rheinhessen, aber die Bäume werden nach und nach weggehauen. Actum apud Thez sub ulmis. 1309. *Mallet* chart. de Genève p. 345. Das lateinische Appellativ ulmus kommt, obgleich selten, auch in der teutschen Volkssprache vor, z. B. 1387 zu Niederingelheim: ein zweitel wysen mit widen und ylmen. Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65 f. 88 zu Karlsruhe. Feldnamen in den elman zu Vörstetten. Thennebach. Güt. B. v. 1341. f. 322.

Nutrimentum.

Heißt in den Urkunden Vieh und Geflügel, überhaupt Viehzucht. *Hisely* cart. de Hautcrêt p. 44 von 1180. In Beyer's u. A. mitt. rhein. Urk. B. 2, 234 ist es irrig mit Weideland übersetzt.

Mone.

Inhalt.

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Achtzehnter Band. Drittes Heft.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1865.

Güter- und Morgenpreise

vom 11. bis 18. Jahrhundert.

Die Geschichte der Waarenpreise wie auch ihre ökonomische und politische Beurtheilung ist eine sehr schwierige und verwickelte Arbeit, aber auch für die Volkswirthschaft eine nützliche Untersuchung *. Sie beruht zuvörderst auf der alten Statistik der Preise, sodann auf der Erwägung der früheren Lebensverhältnisse und deren Vergleichung mit den jetzigen Zuständen der bürgerlichen Gesellschaft. Dazu sollen die Beiträge der alten Preisestatistik dienen, aber nur eine große Sammlung von derartigen Belegen erlaubt es, den Gegenstand gründlich zu behandeln. Es kommen freilich in den Quellen auch Angaben vor, die sich aus den vorhandenen Hülfsmitteln nicht erklären lassen, daher aus der Berechnung wegbleiben müssen, die ich aber doch aufnehme, weil es Andern gelingen mag, sie zu entziffern.

Die Preise für den Morgen des gebauten Landes (Aecker, Wiesen, Weingärten) hängen zusammen mit den Preisen ihres Ertrags und dieser mit den Preisen der Lebensmittel. Es ist zu jeder Zeit nicht nur für die Beurtheilung der volkswirthschaftlichen Zustände, sondern auch für die praktischen Maßregeln nothwendig, die Preisverhältnisse der Lebensmittel zu kennen, nämlich in der Gegenwart für das Bedürfniß der Nahrung und dessen Befriedigung, in der Geschichte für die richtige Vergleichung der früheren und jetzigen Zeit. Zu diesem Zwecke theile ich folgende und ähnliche Beiträge mit in der Hoffnung, daß sie geeignet sein mögen, durch eine umsichtige Benützung zu brauchbaren Ergebnissen zu führen. Wenn diese Resultate auch nur auf einen landschaftlichen Umfang beschränkt bleiben, wie dies überhaupt bei den Preisen des Bodens und seines Ertrages der Fall ist, so darf man sie deshalb nicht geringschätzen, denn gerade die landschaftliche Eigenthümlichkeit und Ausbildung ist dadurch belehrend, daß sie zur Prüfung allgemeiner Grundsätze wesentlich beiträgt.

* Varia sunt pretia rerum per singulas civitates regionesque, maxime vini, olei, frumenti, pecuniarum quoque licet videatur una et eadem potestas ubique esse, tamen aliis locis facilius et levibus usuris inveniuntur, aliis difficilius et gravibus usuris. L. 3. D. 13, 4.

Es kommt in alten Kaufurkunden nicht selten vor, daß der Kaufpreis einer Sache nicht angegeben ist (besonders wenn der Betrag der Kaufsumme gleich beim Abschluß ganz und baar bezalt wurde), sondern nur gesagt wird, daß der Verkäufer das Geld richtig erhalten habe. (S. Ztschr. 1, 229. 4, 103. 106. *Böhmer* cod. Franc. 1, 360.) Solche Urkunden sind zur Bestimmung der Preise nicht zu brauchen; warum sie unvollständig ausgefertigt wurden, ist eine Frage, deren Untersuchung in die praktische Diplomatik gehört.

Die Berechnung der Morgenpreise hat auch sonst noch Einfluß auf die Kritik der Urkunden und deren Abdrücke. Denn stimmt eine urkundliche Angabe nicht mit den landläufigen Preisen überein, so ist man genöthigt, dieselbe zu prüfen und ihr Geld- und Ackermaß zu berichtigen, wie unten mehrere Beispiele beweisen. Es ist hier der nämliche Fall wie bei der Berechnung des Geldcurses, wodurch die Fehler der Urkundenabdrücke erwiesen werden, was die Herausgeber zur größeren Genauigkeit ermahnt.

Beleg aus dem 11. Jahrhundert.

Bei Merzig an der Saar wurden 4 Huben um 7 Talente verkauft. 1095. Beyer's u. A. mittel-rh. Urk. B. 2, 346. Also die Hube um $1^3/_4$ Talent. Wenn das Talent 224 Denare enthielt, wie es später in jener Gegend vorkommt, so galt die Hube 392 Denare oder 1 Pfd. 12 ß 8 D., der Morgen 1 ß $1^1/_{15}$ D. (ungefähr 2 fl.). Wurde das Talent aber zu 284 Denaren gerechnet (Ztschr. 9, 79), so erhebt sich der Morgenpreis auf 3 fl. 20 kr., was mit dem folgenden Jahrhundert mehr übereinkommt.

Belege aus dem 12. Jahrhundert.

Zu Bermersheim bei Alzey wurde 1158 ein Gut (predium) für 37 Mark gekauft. Es bestand in dem einen Felde aus 37 Morgen, in dem andern aus $27^5/_6$ Morgen, zusammen aus $64^5/_6$ Morgen, war also 2 Mansus groß. Beyer's mittel-rh. Urk. B. 2, 368. Die Marken sind Gewichtsmarken, wonach der Morgen auf 13 fl. 58 kr. kam. Eine Hube daselbst von $35^2/_3$ Morgen wurde für 10 Mark Silbers verkauft. S. 369. Der Morgen kam nur auf 6 fl. 52 kr. Ein Prädium daselbst von $40^1/_3$ Morgen wurde für 18 Mark verkauft. Beyer 2, 369. Der Morgen galt 10 fl. 56 kr.

Ein Gut zu Essenheim in Rheinhessen hatte in dem einen Felde $45^2/_3$ Morgen Aecker, im andern $32^1/_3$ Morgen, dazu $9^1/_6$ Morgen Weingärten und $^1/_2$ Morgen Wiesen. Es wurde im 12. Jahrh. für 40 Mark verkauft. Beyer 2, 370. Der ganze Complex betrug $87^2/_3$ Morgen, also beinahe 3 Mansus. Die 3 Culturarten zusammen gerechnet galt der Morgen 11 fl. 10 kr., aber für die Weingärten war der Preis höher und daher für die Aecker geringer, das Güterverzeichniß enthält aber keine zuverlässigen Angaben für die Preise der Weinberge, daher kann ich sie aus obiger Berechnung nicht ausscheiden.

Ein Allod zu Appenheim in Rheinhessen von $66^1/_6$ M. Aecker und $1^1/_2$ M.

Weinberg wurde gegen Ende des 12. Jahrh. verkauft um 32 Mark Silbers. Beyer 2, 374. Das waren 2 Mansus, wovon der Morgen, den Weinberg mitgerechnet, auf 11 fl. 35 kr. kam.

Ein Allod zu Essenheim bestand in dem einen Felde aus $33^1/_3$ Morgen Aecker, in dem andern aus $55^1/_2$ M., dazu $3^2/_3$ Morgen Weinberge und 2 Morgen Wiesen. Zusammen $94^1/_2$ M. oder 3 Mansus. Es wurde um 52 Pfd. Silbers (libre argenti) verkauft. Beyer 2, 371. Darnach wäre der Morgen beinahe auf 26 fl. gestanden, welchen Preis er damals nicht hatte; es ist also zu verbessern: libre denariorum argenti, wonach der Morgen auf 13 fl. 29 kr. kam.

Ein Hube bei Zwiefalten wurde um 10 Mark Silbers verkauft im Jahr 1130, d. i. 245 fl. Wirtenb. Urk. B. 2, 420. Nimmt man die Hube zu 30 Morgen an, so stand der Morgen auf 8 fl. 10 kr. S. Ztschr. 10, 35. Im Rheingau wurden 13 Mansus für 80 Mark verkauft. 1131. Rossel, Eberbach. U. B. 1, 13. Es sind hier ebenfalls Gewichtsmarken zu $24^1/_2$ fl. und der Mansus zu 30 Morgen anzunehmen, wonach der Morgen auf 5 fl. 1 kr. kam.

Zu Partenheim ertrugen 19 Mansus 12 Pfd. D. und eine curtis 10 Den. im Jahr 1158. Beyer's Urk. B. 1, 666. Nach unserm Gelde ertrugen die 19 Mansus 294 fl., also einer 15 fl. 28 kr., was auf den Morgen nicht ganz 32 kr. macht. S. darüber Ztschr. 10, 268 flg. Zu 5 Procent gerechnet kam der Morgen auf 10 fl. 18 kr. Zu Selsen in Rheinhessen wurden 3 Mansus um 40 Mark gekauft. 1158. Stumpf, Acta Magunt. p. 69. Nach Gewichtsmarken berechnet kam der Morgen auf 10 fl. 53 kr. Ein Preis, welcher mit der Zinsberechnung des vorigen Beleges ziemlich genau übereinstimmt. In Nassau wurden 6 Mansus für 40 Mark gekauft. 1159. Rossel, U. B. 1, 40. Ein halber Mansus für $2^1/_2$ Mark. *ibid.* Nach jenem Beleg stand der Morgen auf 5 fl. 26 kr., nach diesem auf 4 fl. 5 kr. Im Unterelsaß wurden 17 Morgen (agri) freies Eigen für 30 Pfd. Silber verkauft (1166), also der Morgen für 1 Pfd. 15 ß 3 D. Macht in unserm groben Gelde 39 fl. 14 kr. Ein anderer Morgen kostete 1 Pfd. Silber oder 22 fl. $16^4/_{11}$ kr. Für 7 Morgen Aecker mit Reben bepflanzt (Ackerzeilen) gab man 15 Pfd. Silber, also für einen $2^1/_7$ Pfd. oder 47 fl. 10 kr., für $1^1/_2$ Morgen Ackerzeilen 5 Pfd., also für einen 74 fl. 14 kr. Dagegen wurden auch 8 Morgen Aecker für 7 Pfd. gekauft, also einer für 19 fl. 29 kr. *Hanauer* constitutions des campagnes de l'Alsace p. 49 (Strasb. 1865. 8). Diese hohen Preise kommen im 12. Jahrh. am Oberrhein für den Morgen Ackers nirgends vor. Daß der Acker aber nur 1 Morgen war, geht aus derselben Stelle hervor, worin $62^1/_2$ Aecker als 2 Mansus und $2^1/_2$ Aecker angegeben werden, also der Mansus 30 Aecker oder Morgen hatte, wie gewönlich. Zusammen wurden $79^1/_2$ Aecker für 100 Pfd. Silber gekauft, also im Durchschnitt einer für 1 Pfd. 5 ß 2 D. oder 28 fl. 1 kr. Der Preis kam aber etwas niederer, weil in dieser Summe auch 2 Salzpfannen begriffen waren, die ich nicht in Geld schätzen kann. Ich bin der Meinung, daß man bei obigen Preisen die leichte oder Hälblingswährung annehmen müsse, dann werden sie auf die Hälfte verringert und stimmen mehr mit den andern Preisen jener Zeit überein. Im Jahr 1182 kosteten zu Hausbergen bei Straßburg $2^1/_2$ Mansus 2 talenta. *Schmidt* hist. du chap. de S. Thomas p. 295. Das Straßburger Pfund Pfenning war damals werth

22 fl. 16$^1/_3$ kr., demnach wurde der Mansus mit 17 fl. 48 kr. bezalt (Ztschr. 2, 398). Es kommt ein Beleg vor (Ztschr. 9, 79), wonach das Talent 284 D. enthielt, also 26 fl. 20 kr. werth war, dadurch erhebt sich der Preis eines Mansus in obiger Stelle auf 21 fl. 4 kr. Beide Preise scheinen mir zu gering. Wenn statt Mansus Morgen oder Acker stünde und man den leichten Fuß bei der Münzwährung annehmen dürfte, so würde sich der Preis des Morgens auf 8 fl. 54 kr. stellen und mit den andern Belegen des 12. Jahrh. übereinstimmen.

Von Schauernheim in Rheinbaiern heißt es im Necrol. Spir. vet. f. 32 aus dem 12. Jahrh.: Cunradus decanus obiit, qui dedit 50 marcas, unde conparavimus in Shiurheim 100 jugera agri et 14 jugera vinee. Der Morgen stand auf 10 fl. 43—44 kr., die Grundstücke waren demnach wahrscheinlich ein Gutscomplex von 3$^4/_5$ Mansus.

Ein Stiftshof zu Spei an der Mosel wurde für 60 köln. Mark verkauft. 1169. Beyer, Eltester und Görz, mittel-rhein. Urk. B. 2, 35. Als Gewichtsmarken macht es 1470 fl.

Die Belege aus dem 12. Jahrh. sind zwar nicht in großer Anzal, denn es ist schwer, aus jener Zeit viele zusammen zu bringen, aber es lassen sich daraus doch drei Klassen der Morgenpreise erkennen, deren Berechnung ich hier mittheile, um eine Grundlage zu haben, wonach anderweite Zeugnisse beurtheilt werden können. Die niederste Klasse zeigt einen Morgenpreis von 4 fl. 5 kr. bis 6 fl. 52 kr. und einen Durchschnitt dieser Klasse von 5 fl. 19 kr. per Morgen. Die zweite Klasse geht von 7 fl. 1 kr. bis 10 fl. 56 kr. und gibt einen Durchschnitt von 9 fl. 59 kr. Die dritte Klasse geht von 11 fl. 1 kr. bis 14 fl. und zeigt einen Durchschnitt von 12 fl. 46 kr. Diese Preise sind nach geschlossenen Gütern berechnet, also etwas geringer als die für vereinzelte Morgen, wie ich schon früher bemerkt habe. Bd. 10, 35.

Der höchste Preis der 3 Ackerklassen im 12. Jahrh. war nach diesen Zeugnissen 7 fl., 11 fl., 15 fl., wonach jede Klasse von der folgenden um 4 fl. verschieden war. Im 13. und den folgenden Jahrhunderten wurden die Klassenunterschiede der Ackerpreise immer größer.

Nach obigen Durchschnitten kann man auch den damaligen Preis der Gutscomplexe berechnen, wenn man die Durchschnittszal ihrer Morgen kennt, und dadurch einen Anhaltspunkt bekommen, um den Geldwerth des Grundvermögens im 12. Jahrh. zu finden, und darnach die Verhältnisse der Arbeitslöhne, Frohnden und anderer Leistungen richtig zu beurtheilen. Es ist daher nöthig zu wissen, welches Areal man unter den unbestimmten Benennungen Gut, praedium,

allodium und Hube zu verstehen habe, worüber ich hier einige Nachweisungen beifüge.

Ein Allod zu Dolgesheim bei Oppenheim hatte 94⅚ M. Aecker, 2⅔ M. Weingärten und Haus und Hof. Beyer 2, 375. Zusammen 97½ Morgen, oder 3 Mansus zu 32½ Morgen. Ein praedium bei Bingen wird im 12. Jahrh. zu 18 Morgen angegeben. Beyer's mittel-rh. Urk. B. 2, 367. Dies war ein halber Mansus, da in jener Gegend der Mansus zwischen 32—36 Morgen umfaßte. Ein anderes zu Bermersheim bei Alzey hatte 37⅓ Morgen, war also 1 Mansus. Beyer l. c. 368. Ein Gut (predium) zu Langenlonsheim bei Kreuznach bestand aus einem Hofe mit den Gebäuden (curtis cum edificiis in villa), 13⅚ M. Aecker und 5⅛ M. Weingärten, zusammen 19⅙ M. oder ein halber Mansus. Beyer S. 372. Ein Gut zu Genzingen bei Bingen bestand aus 26½ M. Aecker und 1 M. Weingarten. Beyer 2, 373. War also nicht ganz 1 Hube. Ein Gut zu Appenheim in Rheinhessen hatte 167⅚ M. Aecker, darunter 60 und 64 an einem Stücke, 5⅓ M. Weingärten und 1 M. Wiesen. Beyer 2, 374. Dieser Complex war ein Gut von 5 Mansus, jeder von 33 Morgen. Zwei Mansus von dieser Größe werden auch S. 375 angeführt. Ein Hofgut (predium) zu Albich bestand aus 69 Morgen oder 2 Mansus. 1194. Beyer 2, 180.

Bei Kreuznach wird eine ganze Hube zu 36⅓ Morgen angegeben, und die halben Huben zu 15½ M., 15⅓ M., 13¹/₁₂ M. und 14⁷/₁₂ M. Beyer 2, 376. Der Durchschnitt dieser halben Huben ergibt für eine 14⅝ Morgen, also für die Viertelshube 7¼ Morgen. Darnach berechnen sich die beiden Allodien zu Bosenheim bei Kreuznach (S. 376 flg.) das eine zu 14¾ Morgen, das andere zu 15¹/₁₂ Morgen, es waren also halbe Huben. Ein anderes Allod daselbst hatte nur 9⅚ Morgen, war also eine Drittelshube.

Belege aus dem 13. Jahrhundert.

Zu Biebesheim bei Oppenheim kostete ein halber Mansus Wiesen 1 Talent. 1210. Rossel, U. B. 1, 145. Nimmt man das Talent wie oben zu 26 fl. 20 kr. an, so galt der Morgen Wiesen 1 fl. 47½ kr., welcher Preis ebenfalls sehr nieder ist. Ein Adelsgut zu Elsheim und Essenheim in Rheinhessen von 13 Mansus mit allen Rechten wurde für 204 Mark verkauft. 1213. Rossel, U. B. 1, 162. Demnach kam der Mansus auf 384⁶/₁₃ fl., und der Morgen auf 12 fl. 48 kr. Ein halber Mansus zu Dornburg galt 3 köln. Mark. 1235. Rossel, U. B. 1, 301. Der Morgen also 4 fl. 54 kr.

Zu Oppenheim galten 8 Morgen Aecker 11 Mark. 1238. Rossel, U. B. 1, 322. Der Morgen galt 20 fl. 12 kr., nach der Gewichtsmark berechnet, nach der Rechnungsmark aber, die auf 9 fl. 48 kr. stand, kam der Morgen auf 13½ fl., gehörte also in die zweite, und nach jener Berechnung in die dritte Klasse. — Zu Armsheim wurden 14¼ Morgen Acker um 20 Mark zurückgekauft. 1239. Rossel, U. B. 1, 333. Der Morgen galt 34 fl. 23 kr. nach der Gewichtsmark, was aber auch wie in vorigem Beispiele zu hoch scheint, nach der Zal- oder Rechnungsmark galt der Morgen 13 fl. 45 kr. — Zu Dossenheim im Elsaß wurden 2½ Mansus für 70 Mark Silbers verkauft. 1246. *Schmidt* hist. de S. Thomas p. 315. Also zu 1715 fl., oder der Mansus zu 686 fl. Da in dortiger Gegend der Mansus 32 Morgen hatte, so kam der

Morgen auf 21 fl. 26 kr. Dieses stimmt mit dem Mittelpreise jener Zeit überein. – Ein Mansus zu Rohrbach (Rolbach) im Unterelsaß wurde um 5 kölnische Mark gekauft. 1200. Beyer's mittel-rh. U. B. 2, 225. Der Morgen kam nur auf 4 fl. 12 kr. In Rheinhessen wurden 6 Morgen Aecker zu 20 Pfd. Heller taxirt. 1266. Baur 2, 198. Das Pfund Heller zu 8 fl. 10 kr. angesetzt kam der Morgen auf 27 fl. 13 kr. — Zu Ebersheim in Rheinhessen wurden $14^2/_3$ Morgen Aecker für 6 Mark verkauft. 1266. Baur 2, 197. Der Morgen kam auf 10 fl. 1 kr. Daselbst galten 24 Morgen $9^1/_2$ köln. Marken, wonach der Morgen auf 9 fl. 41 kr. stand. Dies war geringes Feld, dessen Preis zur niedersten Klasse gehörte. Zu Mommernheim galten 5 Morgen Ackerfeld 8 köln. Marken. 1274. Baur 2, 250. Der Morgen kam auf 39 fl. 12 kr. Da dieser Preis für jene Zeit und Gegend zu hoch ist, so sind Rechnungsmarken zu 12 ß D. anzunehmen, wonach der Kaufpreis 4 Pfd. 16 ß D. betrug. Der durchschnittliche Curs des Pfenningpfundes für jene Zeit und Gegend war 19 fl. 42 kr., die Kaufsumme also 94 fl. $33^3/_5$ kr. Der Morgen kam daher auf 18 fl. 54 kr., was mit den Preisen jener Zeit übereinstimmt. Zu Ober-saulheim bei Mainz wurden $15^2/_3$ Morgen Aecker um $9^1/_2$ köln. Mark Den. verkauft. 1278. Baur's U. B. 2, 293. Nach Zalmarken berechnet kommt ein zu niederer Preis heraus, nach Gewichtsmarken stand der Morgen auf 15 fl. 51 kr. Zu Oberuheim wurden 68 Morgen Aecker für 47 Mark Köln. Pfenn. verkauft. 1281. Baur 2, 317. Hier sind auch Gewichtsmarken verstanden, der Kaufpreis betrug $1151^1/_2$ fl., und darnach der Morgen 16 fl. 56 kr. Der Curs des Pfenningpfundes ist zu 19 fl. 30 kr. berechnet. Zu Worms wurden $144^1/_4$ Morgen Aecker und 4 Mrg. Wiesen um 750 Pfd. H. verkauft. 1297. Baur 3, 637 flg. Das Pfund Pfenn. war noch werth 16 fl. 31 kr., das Hellerpfund $^1/_3$ davon oder $5^1/_2$ fl., wonach der Morgen Acker und Wiesen zusammen genommen auf 27 fl. 48 kr. kam.

Zu Insheim bei Landau wurden im 13. Jahrh. $33^1/_2$ Morgen Aecker um 30 Pfd. Heller gekauft. Necrol. Spirense vet. fol. 57. Das Pfund Heller war zu Speier werth 8 fl. 34 kr. (Bd. 9, 83), der Morgen kam also auf 7 fl. 40 kr. Folgender Beleg ist dafür ein weiterer Beweis: Heinricus cognomine Comes obiit, qui legavit nobis Spirensis monete libram (8 fl. 34 kr.), pro qua conparavimus unum iugerum agri et dimidium in Steinwilre. Necrol. Spir. vet. f. 71 aus dem 13. Jahrh.

Ein halber Massus wurde für $23^1/_2$ Pfd. D. verkauft. 1282. *Mallet* chart. de Genève p. 416.

Es ergeben sich hieraus drei Klassen der Morgenpreise, die erste von 4 bis 10 fl. hat 5 Belege von 4 fl. 12 kr. bis 9 fl. 41 kr. und einen Durchschnitt von 7 fl.; die zweite Klasse bis 20 fl. hat 6 Belege von 10 fl. 1 kr. bis 19 fl. 30 kr. und einen Durchschnitt von 15 fl. 15 kr.; die dritte Klasse über 20 fl. hat 5 Belege von 20 fl. 12 kr. bis 34 fl. 23 kr. und einen Durchschnitt von 26 fl. 12 kr. Diese Klassifikation stimmt mit jener im Bd. 10, 32 überein.

Um das Jahr 1260 wurde ein Gut (predium) zu Fischlingen bei Landau sammt dem Zehnten und Patronatrecht für 80 Mark Silbers (1960 fl.) ver-

kauft, und der Zehnten zu Waldsee bei Speier um 100 Mark fein Silber (2550 fl.). Necrol. Spir. vet. f. 95. Ein predium zu Harthausen bei Speier wird im 13. Jahrh. zu 50 Morgen angegeben. Necrol. Spir. vet. f. 157.

Bei Trier konnte man ein Gut um 27 Mark Silbers kaufen. 1209. Beyer's mittel-rh. U. B. 2, 293 (661½ fl.). Mit 30 Mark Silbers konnte man bei Coblenz ein Gut kaufen. 1210. Beyer 2, 299 (735 fl.) Für 12 Mark Silbers konnte man bei Neuwied ein Allod kaufen. 1210. Beyer 2, 302. (294 fl.). Der Klosterhof zu Riedern bei Frankfurt sammt Wald und Waide wurde für 150 köln. Zalmarken verkauft. 1230. *Böhmer* cod. Franc. 1, 53. Ungefähr 1102 fl. 30 kr.

Die Größe der Güter läßt sich zwar aus diesen Preisen nicht ermessen, aber sie können doch 1) dazu dienen, sie mit den Morgenpreisen jener Gegenden zu vergleichen; 2) einen Maßstab zur Beurtheilung des Vermögens zu geben, welches die Privatleute besaßen, denn dergleichen Güter müssen doch wol für den Unterhalt einer Familie ausgereicht haben.

Belege aus dem 14. Jahrhundert.

Zu Marienborn in Rheinhessen wurde 1307 ein Hof mit Haus, Scheuer, Gärten und 90 Morgen Aeckern, betfrei, für 360 Pfd. Heller verkauft. Es lag darauf eine Gült von 1 Malt. Korn, 25 Pfenn., 1 Huhn und 4½ Eiern. Baur, hess. Urk. 2, 681. Nach dem damaligen Curs des Hellerpfundes zu 6¼ fl. betrug der Kaufpreis 2250 fl., rechnet man den Morgen Acker nach der niedersten Klasse zu 20 fl. (Ztschr. 10, 32), so kosteten sie 1800 fl. und der übrige Theil des Gutes 450 fl. Zu Marienborn wurde ein anderer Hof mit Haus und Baumgarten, 112 Morgen Feld, und einer Wiese mit einem Taubenhaus für 306 Pfd. H. verkauft. 1307. Baur l. c. S. 682. Der Kaufpreis betrug 1912½ fl. Hier war der Morgen höchstens zu 15 fl. angeschlagen, der Rest von 232½ fl. war für den übrigen Theil des Gutes.

Es ist durch die Berechnung klar, daß man in dem ersten der vorstehenden Belege den Preis des Morgens Acker nicht in die zweite damalige Klasse (von 20 bis 40 fl.) setzen dürfe, denn wollte man den Morgen nur zu 25 fl. anschlagen, so würde die Summe dafür 2250 fl. machen, also den ganzen Kaufpreis des Gutes erreichen, und Haus, Scheuer, Gärten ꝛc. wären gleichsam werthlos drein gegeben worden, was wol Niemand behaupten wird. So ist es auch mit dem zweiten Belege der Fall, und beide beweisen, daß wie früher der Durchschnittspreis des Morgens im Gutsverbande niederer war, als bei vereinzelten Grundstücken.

Der Eberbacher Hof zu Niedersaulheim wurde um 46 Malt. Korn erblich verliehen. 1354. Baur 3, 358. Den Mittelpreis des Korns zu 2 fl. 20 kr. angesetzt (Bd. 15, 408), gibt einen Geldbetrag von 107 fl. 20 kr., diesen als

5 Proc. kapitalisirt, gibt den Preis des Hofes zu 2146 fl. 40 kr. Ein Adelshof mit Kelterhaus und Garten zu Worms wurde um 212 kleine Flor. Gulden verkauft. 1358. Baur 3, 394. Macht 992 fl. 52 kr. Ein Adelshof zu Bechtheim wurde für 80 Pfd. H. verkauft. 1365. Baur 3, 449. In unserm Gelde 361 fl. 20 kr. Ein Hof zu Worms wurde um 205 Pfd. H. verkauft. 1392. Baur 3, 572. Macht 775 fl. 35 kr. oder 683⅓ fl., wenn man das Hellerpfund zu einem Drittel ansetzt. Ein Hof zu Eich bei Worms wurde um 300 Pfd. H. verkauft. 1363. Baur 3, 431. Macht 1380 fl. Taxation aller Höfe des Stephansstiftes zu Mainz und Klage über die Bedrückung der Zeit. 1370. Baur 3, 477.

Der Adelshof zu Riedern bei Frankfurt mit aller Zubehör nebst 8 Morgen Wiesen zu Seckbach wurde für 1600 Pfd. Heller verkauft. 1324. *Böhmer* cod. Franc. 1, 477 (8400 fl.). Der Knoblauchshof bei Frankfurt mit einem steinernen Hause (steinen stock) und gegen 14 Morgen Feld wurde für 800 kleine Goldgulden verkauft. 1396. *Ibid.* 1, 775. In unserm Gelde 3240 fl., s. Bd. 9, 91. Dieser Preis übersteigt die obigen Belege um mehr als das Doppelte und hat in den örtlichen Verhältnissen von Frankfurt seinen Grund.

Wie groß das Gütermaß dieser Höfe war, ist nicht angegeben, nach den vorhergehenden Belegen kostete der Mansus 384 — 686 fl. Obige Preise verrathen demnach einen Flächengehalt von 1, 2, 3 und 6 Mansus.

Zu Jugenheim in Rheinhessen wurden 1308 für 85 Pfd. H. 18 Morgen Aecker gekauft. Baur 2, 689. Also der Morgen um $4^{22}/_{37}$ Pfd., oder 28 fl. 43 kr. Bei Mainz wurden 51¼ Morgen Aecker für 147 Zalmarken verkauft. 1314. Baur 2, 749. Der Morgen kam auf 1 Pfd. 9 Schill. Pfenn. 6½ D. In unserm Gelde 19 fl. 27 kr. Zu Treis bei Mainz wurden 18½ Morgen Aecker für 40 Pfd. Heller verkauft. 1316. Baur 2, 772. Der Morgen kam auf 13½ fl. Bei Worms wurden 7¼ Morgen Aecker für 39 Pfd. H. verkauft. 1336. Baur 3, 120. Der Morgen galt 25 fl. 11 kr. Zu Vermersheim kostete der Morgen Acker und Weingarten durcheinander 3 Pfd. 11 ß 8 h. 1336. Baur 3, 126. Macht 16 fl. 46 kr. Zu Gundersheim kosteten 2 Morgen Aecker 4 Pfd. 5 ß h. (19 fl. 54 kr.) im Jahr 1338. Baur 3, 168. Zu Heppenheim an der Wiese wurde der Morgen Acker und Weinberg durch einander um 4 Pfd. 15 ß h. verkauft. 1348. Baur 3, 304. Macht 22 fl. 15 kr. Zu Eppelsheim galt der Morgen Aecker, Wiesen und Weingärten zusammen 6 Pfd. H. 1351. Baur 3, 333 (30 fl. 6 kr.). In 4 Dörfern bei Worms wurden 63 Morgen Aecker und 2 Morgen Weingärten um 1115 Pfd. H. verkauft. 1356. Baur 3, 376. Wenn man das Hellerpfund wie in vorigem Beleg dem kleinen Gulden gleich stellt, so kommt ein Kaufpreis von 5221 fl. 55 kr. und ein Morgenpreis von 80 fl. 20 kr. heraus. Da jedoch dieser von den Preisen jener Zeit und Gegend zu sehr abweicht, so ist hier ein anderes Hellerpfund verstanden, wahrscheinlich dasjenige, welches nur ein Drittel des Pfenningpfundes war, und damals ungefähr 2 fl. 48 kr. betrug. Darnach kam der Morgen auf 48 fl. 12 kr. Der Morgen Acker zu Worms kostete 15 Pfd. H. 1374. Baur 3, 502. Macht 42 fl. Zu Hochheim bei Worms wurde der Mor=

gen Acker sowol für 16 Pfd. H. als für 11 Pfd. verkauft. 1361. Baur 3, 421. Nach obiger Reduction 47 fl. 36 kr. und 30 fl. 48 kr.

Von diesen Belegen gehören nach Bd. 10, 32. in die erste Klasse 3 von 13 fl. 30 kr. bis 19 fl. 27 kr., in die zweite 4 von 22 fl. 15 kr. bis 30 fl. 6 kr., in die dritte 4 von 30 fl. 48 kr. bis 48 fl. 12 kr.

Eine Schuppos zu Mett kostete 15 Pfd. D. 1333. *Trouillat* 3, 754. Nach der unten folgenden Berechnung war diese Schuppos nach dem niedersten Ackerpreise ungefähr 9¼ Morgen, also 1 Drittelshube.

Zu Pruntrut wurden 61 Morgen Aecker und 1 Hanfgarten für 47 Pfd. Stäbler verkauft. 1314. Wenn man den Hanfgarten auch zu 1 Morgen annimmt, so kostete jeder 15 ß und nicht ganz 2 Den. Und zu Durlisdorf 4½ Morgen Aecker für 4½ Pfd. D. Also der Morgen 1 Pfd. *Trouillat* 3, 697. Zu Alle 2½ M. Aecker Alode zu 4½ Pfd. Stäbler. Der Morgen 1 Pfd. 4 ß. 1314 und 15. *Ibid.* 698. Zu Durlinsdorf 9 M. Aecker und 1 M. Wiesen für 9 Pfd. 15 ß. Der Morgen Acker 1 Pfd., die Wiese 15 ß. 1315. *Ib.* 699. Ein Morgen Acker zu Coeuve galt 2 Pfd. Stäbler. 1317. *Ibid.* 702. Bei Pruntrut wurden 80 Morgen Aecker freies Eigen, zu 40 Pfd. Stäbler verkauft. 1318. *Trouillat* 3, 705. Der Morgen 10 ß. Zu Courgenay kosteten 3 Morgen Aecker 7 Pfd. Basler Pfenn. 1321. *Trouillat* 3, 709. Der Morgen 2 Pfd. 6 ß 4 D. Nach der Basler Währung von 1318 kostete der Morgen 20 fl. 56 kr. Bei Pruntrut wurden 24 Morgen Aecker um 22 Pfd. Basler verkauft. 1322. Der Morgen zu 18 ß 4 Den. (8 fl. 17 kr.) *Trouillat* 3, 715. Und zu S. Ursitzen 10 Morgen für 8 Pfd. Der Morgen 16 ß D. (7 fl. 13 kr.). Zu Pruntrut kosteten 4 Morgen Acker 12 Pfd. Basler. 1327. *Trouillat* 3, 727. Der Morgen 3 Pfd. Zu Coeuve wurden 13½ Morgen Feld für 29 Pfd. 2 ß Basler verkauft. 1328. *Trouillat* 3, 733. Der Morgen 2 Pfd. 3 ß 1 D. Zu Keffenach wurden 7 Morgen Aecker für 110 Pfd. Basler verkauft. 1331. Der Morgen 15 Pfd. 13 ß 3 D. *Trouillat* 3, 746. Zu Blumenberg 24 Morgen freie Aecker 21 Pfd. Basler. *ib.* 749. Der Morgen 17 ß 11 Den. Zu Damphreux kostete 1 Morgen Acker 11 ß D. 1333. *Trouillat* 3, 753. Bei Pruntrut wurden 6 Morgen Aecker um 5 Pfd. Basler verkauft. 1334. *Trouillat* 3, 762. Der Morgen 16 ß 8 Den,

Für die meisten Angaben der Morgenpreise in der Umgegend von Basel habe ich keine sichere Reduction auf unsere Währung, da die Basler Münzurkunden aus jener Zeit noch fehlen; ich konnte daher die Morgenpreise fast nur im damaligen Gelde beifügen. Sie zeigen 3 Klassen, die niederste steigt von 10 bis 20 ß D. für den Morgen und hat 7 Belege von 10 bis 18 ß 4 D., was einen Durchschnitt von 15 ß D. ergibt; die zweite Klasse hat Morgenpreise von 1 bis 3 Pfd., ebenfalls 7 Belege, die einen Durchschnitt von 1 Pfd. 17 ß 4 D. ergeben; die dritte Klasse hat nur einen Beleg von 15 Pfd. 13 ß 3 D., der als ein außerordentlicher betrachtet werden muß. Da diese Preisangaben von 1314 bis 1334 gehen, also 20 Jahre umfassen, so hat sich in dieser Zeit der Münzfuß zwar verringert, aber doch nicht so bedeutend, daß

dadurch die obige Klasseneintheilung der Morgenpreise wesentlich verändert werden möchte, und daher die Resultate, die daraus folgen, wol bestehen bleiben. Man erkennt nämlich daraus, daß die zwei ersten Klassen viel geringere Preise enthalten, als ich für die andern Gegenden am Oberrhein seither gefunden habe. Die Gründe dieser bemerkenswerthen Thatsache kann ich nicht angeben. Aus der Vergleichung mit andern Währungen habe ich durch Berechnung gefunden, daß im Jahr 1318 das Basler Pfd. Pfenn. 9 fl. 2½ kr. werth war und im Jahr 1338 nur 4 fl. 11⅘ kr., welches Pfund man für Stäbler nehmen muß. Legt man diese Curse zu Grunde, so kann man den Durchschnittspreis der ersten Ackerklasse zu 6 fl. 47 kr., der zweiten zu 11 fl. 58 kr., und der dritten zu 65 fl. 43 kr. annehmen. Diese Preise stimmen aber, wie gesagt, nicht mit der Stufenfolge jener Zeit überein, sie müssen also nach einer andern Währung angesetzt sein, die ich nicht nachweisen kann.

Zu Pruntrut wurden 9 Morgen Aecker für 13½ Pfd. neue Basler verkauft. 1343. *Trouillat* 3, 817. Der Morgen kam nicht ganz auf 8 fl. unsers Geldes.

Verkauf von 34 Morgen Feld und einem Wiesenstück um 31 Mark Silbers Basler Gewicht zu Ober-Steinbrunn im Elsaß. 1348. *Trouillat* 3, 857. Nach Gewichtsmarken berechnet kam der Morgen auf 22 fl. 20 kr.

Zu Feldkirch wurden 21 Mitmal (5¼ Morgen) Aecker für 13 Pfd. D. Konstanzer verkauft. 1349. Ztschr. 15, 415. Der Morgen 2 Pfd. 9 ß 6 Den.

Belege aus dem 15. bis 17. Jahrhundert.

Burkart von Nackheim verkaufte 1473 dem Liebfrauenstift zu den Greden in Mainz seinen zins- und abgabenfreien Hof zu Stadecken, der jährlich 33 Malt. Korn und 7½ M. Haber Gült ertrug, als ein ganz freies Eigen um 460 rhein. Gulden. Es gehörten dazu 150⅔ Morgen Ackerfeld, wovon 69 Morgen zehntfrei waren, und 4⅔ Morgen Wiesen. Cop. B. des Stifts zu Mainz f. 9. 10. Wenn man die Gült nur auf das Ackerfeld berechnet, so gab der gebaute Morgen nicht ganz 3⅓ Simri Fruchtzins. Die Kaufsumme war, wie es scheint, Rechnungsgeld (der rh. Gulden 3 fl. 25 kr.), betrug also 1571 fl. 40 kr., wonach der Morgen Acker und Wiesen zusammen gerechnet auf 10 fl. 7 kr. kam. Zu Speier wurde 1 Morgen Acker für 10 gute Gulden verkauft. 1484. Urk. Als Goldgulden macht es 43 fl. 20 kr.

Ein Hof zu Neustadt am Kocher wurde nach einem Steuerregister im Jahr 1505 zu 375 Münzgulden angeschlagen, was in unserer Währung 1075 fl. macht.

Ein Jeuch Acker zu Ruffach wurde um 5 Pfund Basler Stäbler verkauft. 1504. Urk. Zu Beistett im Unterelsaß wurde 1 Acker Feld verkauft um 14 Pfd. Pfenn. Urk. v. 1588. (63 fl.) Zu Furchhausen bei Elsaßzabern wurden 2 halbe Aecker, weniger einer halben Viertzal, und eine andere Viertzal zusammen um 27 Gulden verkauft. Urk. v. 1589. Es waren also 2⅛ Morgen, jeder kam auf

12 fl. 42 kr., in unserer Währung 29 fl. 25 kr. Ein Acker zu Berstett wurde für 41 Pfund Pfenn. verkauft. 1589. Urk. Macht 184 fl. 30 kr. Ein Feldstück von 2 Aeckern zu Gerstheim wurde um 100 Pfd. Pfenn. verkauft. Urk. v. 1602. Macht 446 fl. 40 kr., also der Morgen 223 fl. 20 kr.

Diese wenigen Belege aus dem Elsaß zeigen an, daß die Klassenpreise für den Morgen Acker im 16. Jahrh. einen größeren Umfang hatten als früher, denn die erste Klasse muß man bis auf 70 fl. erhöhen, die zweite bis auf 140 fl., die dritte über 140 fl. Es scheint daher, daß vom 16. Jahrh. an der Uebergang zu den jetzigen Bodenpreisen seinen Anfang nahm, weshalb die Belege des 16. und 17. Jahrh. zu sammeln sind. Die bedeutende Vermehrung des cursirenden Geldes zu Anfang des 16. Jahrh. (s. Bd. 3, 321) hängt damit ohne Zweifel zusammen. S. oben die Bemerkung zu den Klassenpreisen des 12. Jahrh.

Zu Mainz im Kästrich wurden $2^1/_2$ Morgen Feld für einen jährlichen Zins von 6 Zalmarken und 11 ß D. verliehen. 1299. Baur rh. h. U. S. 577. Also der Morgen zu 1 Pfd. 13 ß $2^1/_5$ Den. Ein sehr hoher Zins, denn er beträgt 28 fl. 25 kr. Es scheint ein Fehler in der Angabe zu liegen.

Wiesenpreise v. 14. bis 18. Jahrh.

Zu Lampertheim bei Worms kosteten 36 Mannsmat Wiesen 144 Pfd. H. im Jahr 1328. Baur 3, 21. Der Morgen 25 fl. Bei Worms wurden 3 Mannsmat Wiesen um 51 Pfd. H. verkauft. 1370. Baur 3, 477. Also der Morgen für 17 Pfd. H. oder 51 fl. 36 kr. Zu Rheindürckheim wurden 4 Mannsmat Wiesen um 22 fl. verkauft. 1395. Baur 3, 574. Der Morgen 22 fl. 16 kr.

Nach diesen Belegen stand im 14. Jahrh. die erste Klasse der Wiesenpreise bei Worms der zweiten Klasse der damaligen Ackerpreise gleich, und die zweite Klasse der Wiesenpreise der dritten Ackerklasse. Die Preise der Wiesen standen also im Vergleiche mit jenen der Aecker um eine Klasse höher.

Zu Lugnez wurde $1^1/_2$ Schar Wiesen um 10 Pfd. Stäbler verkauft. 1322. *Trouillat* 3, 714. Der Morgen $6^2/_3$ Pfd. Eine *falx* prati zu Miestorf wurde um 6 Pfd. D. Basler verkauft und gab 12 D. Zins. Also 5 Proc. 1330. *Trouillat* 3, 402. Die Mannsmad (fauchée) Wiesen zu Damphreux galt 19 ß D. 1333. *Trouillat* 3, 753. 761. Zu Pruntrut wurde $^1/_2$ Morgen (demi-fauchée) Wiesen um 2 Pfd. 12 ß neue Basler verkauft. 1347. *Trouillat* 3, 855. Der Morgen galt 5 Pfd. 4 ß. Gotfrit v. Eptingen verkaufte $1^1/_2$ Mannwerk Wiesen zu Möhlin im Argau für 20 Pfd. Stäbler Pfenning. 1372. Urk. in Karlsruhe. Der Morgen galt 13 Pfd. 6 ß 8 D.

Diese Preise für die Wiesen sind ebenfalls höher als die obigen für die Aecker, der niederste Preis von 19 ß und oben ein anderer von

15 ß ergeben einen Durchschnitt von 17 ß, der um 2 ß höher ist als der Ackerpreis der ersten Klasse, die 3 andern Belege von 5 Pfd. 4 ß bis 6 Pfd. 6 ß 8 D. mit ihrem Durchschnitt von 5 Pfd. 16 ß 10 D. übersteigen aber die zweite Klasse der Ackerpreise um mehr als das Dreifache. Der letzte Beleg der Wiesenpreise steht fast so hoch als die dritte Ackerklasse obiger Gegend.

Der höhere Preis der Wiesen im Vergleich mit den Aeckern hatte seinen Grund darin, daß die Wiesen alljährlich einen doppelten Ertrag an Heu und Ohmet gaben, weil sie keine Brache hatten, wie die Aecker, und daß ihre Arbeitskosten geringer waren, als beim Ackerbau. Diese Verhältnisse konnte man nach den Durchschnittspreisen des Futters und der Arbeitslöhne in bestimmten Zalen berechnen und dadurch den Morgenpreis der Wiesen festsetzen.

Zu Rohrheim bei Gernsheim wurden 40 Morgen Wiesen für 200 schwere rhein. Gulden verkauft. 1463. Baur's hess. Urk. 4, 185. Der Mainzer Goldgulden stand damals auf 4 fl. $23^2/_5$ kr., die Kaufsumme betrug 175 fl. 36 kr., der Morgen kostete 42 fl. 54 kr.

Bei Oppenheim kosteten 10 Morgen Wiesen 90 rhein. Gulden im J. 1472. Franck's Gesch. v. Oppenheim S. 517. Das sind 307 fl. 30 kr. (Ztschr. 9, 94), also der Morgen 30 fl. 45 kr., was zu 5 Proc. Rente 1 fl. 32 kr. auf den Morgen macht.

Zu Brettach im O.A. Weinsberg wurden 250 Morgen Wiesen zu 500 fl. angeschlagen, also der Morgen zu 2 fl. (5 fl. 34 kr.) nach einem Steuerregister von 1505. im Karlsruher Archiv. Dieser Anschlag ist kein Verkaufspreis.

Zu Allenwiller (Hallenwiler) bei Maursmünster kostete 1 Acker Matten 14 Gulden im J. 1524. Urk. In unserm Gelde 39 fl. 12 kr. Acker ist Morgen.

Der Morgen Wiesen kostete zu Uffhausen bei Freiburg 46 Pfd. 17 ß. 6 D. im J. 1595. Rechn. 42 fl. 58 kr.

Obige Preise des 15. und 16. Jahrh. geben einen Durchschnitt für den Morgen Wiesen von 38 fl. 57 kr., und da man sie als gewönliche Preise anzusehen und demnach in die erste Klasse zu setzen hat, so stand diese auf 40 fl., also um eine Klasse höher als die erste Klasse der Ackerpreise damaliger Zeit, was mit den oben berechneten Wiesenpreisen übereinstimmt. Um eine vollständige Klassification aufzustellen, sind aber noch mehr Belege zu sammeln.

Im Breisgau wurden in den Dörfern Balingen, Eichstetten und Kiechlinsbergen in den Jahren 1615/16 eine große Zahl herrschaftlicher Wiesen verliehen, deren Pachtzins von $2^1/_2$ fl. der Morgen oder die Jeuch auf $2^{10}/_{13}$, 3, 4, 5, 6, 7 bis $7^1/_5$ fl. stieg, so daß die ganze Summe von $117^1/_2$ Jeuch 513 fl. 14 Batzen Pacht ertrug, was für den Morgen einen Durchschnitt von 4 fl. 18 kr. macht, und nach dem Zinsfuß von 5 Procent einen Morgenpreis von 80 fl. 3 kr. darstellt. Der höchste Morgenpreis stieg aber auf 144 fl.

Zu Heckfeld wurden nach der Klosterrechnung von Gerlachsheim $27^1/_4$ Morgen Wiesen für 66 fl. verliehen. 1734. Also Zins per Morgen 2 fl. 25 kr., Kapital zu 5 Proc. 48 fl. 20 kr.

Weingärtenpreise v. 13. bis 16. Jahrh.

Ein Morgen Weinberg zu Hattenheim im Rheingau wurde für 7 Mark verkauft und noch 3 Mark dazu gegeben, damit der Pächter den Bau um die Hälfte aufgab. 1225. Rossel U. B. v. Eberbach 1, 249. Dieser Weinberg gab 1 Fuder Wein Zins. 250. Der Morgen kostete 141 fl. 24 kr. Ein Weingarten zu Rad bei Frankfurt wurde für 20 köln. Zalmarken verkauft. 1225. *Röhmer* cod. Franc. 1, 43. In unserm Gelde ungefähr 147 fl. Nach der niedersten Preisklasse waren es 3 Morgen. S. Bd. 10, 32. Zu Dienheim kosteten 12 Morgen Weingärten 30 köln. Mark. 1226. Rossel U. B. v. Eberbach 1, 256. Daselbst galten 27 Morgen Aecker und 8 M. Weinberge 35 Mark. ib. Der Morgen Weinberg stand auf $50^1/_2$ fl. Im zweiten Beleg kam der Morgen Acker auf 11 fl. 17 kr. Ein Morgen Weinberg zu Algesheim wurde um 2 Pfd. 1 ß 5 D. verkauft. 1247. Baur 3, 591. Macht 49 fl. 49 kr.

Zu Pfiffligheim in Rheinhessen zalte man für $2^1/_2$ Morgen Weinberge 15 Unzen Heller Zins. 1345. Baur 3, 257. Der Zins macht 1 Pfd. 5 ß H. oder 5 fl. 51 kr., kapitalisirt zu $5^1/_2$ Proc. kam der Morgen Weinberg auf 42 fl. 32 kr. Zu Dalsheim kosteten 4 Morgen Weinberge 95 Pfd. H. 1361. Baur 3, 395. Macht 444 fl. 55 kr. Der Morgen 111 fl. 13 kr. Zu Worms wurden 3 Morgen Weingärten um 4 Pfd. H. verpachtet. 1362. Baur 3, 430. Macht 18 fl. 41 kr. Der Morgen 6 fl. 14 kr. Kapitalisirt zu $5^1/_2$ Proc. kam der Morgen auf 113 fl. 20 kr. Zu Worms wurden 4 Morgen Weingärten in der Lage gegen die Liebfrauenkirche um 230 Pfd. H. verkauft. 1368. Baur 3, 470. Also der Morgen um $57^1/_2$ Pfd. oder 268 fl. 9 kr.

Zu Niederingelheim wurde 1384 ein halber Morgen Weinberg um 3 Pfd. 11 ß H. verliehen. Pfälz. Cop. B. Nachtrag Nr. 65 f. 51. Da der Zinsfuß damals zu Ingelheim $6^2/_3$ Procent war, so kam der Morgen Weinberg auf 106 Pfd. 10 ß H. Es kommt zu gleicher Zeit auch ein Zinsfuß von 5 Proc. vor, wonach der Morgen 142 Pfd. H. werth war. Im Durchschnitt 124 Pfd. H. ungefähr 479 fl. 28 kr.

In vorstehenden Belegen hat man 3 Angaben des niedersten Preises der Weingärten im 13. Jahrh., der bis auf 50 fl. stieg (Ztschr. 10, 32), nämlich von 45 fl. 40 kr. bis 50 fl. 20 kr., was einen Durchschnitt für die erste Klasse von 48 fl. 36 kr. gibt. Von der höchsten Klasse ist ein Beispiel von 141 fl. 24 kr. angeführt. Vom 14. Jahrh. sind 2 Belege der zweiten Klasse vorhanden, von 111 fl. 13 kr. und 113 fl. 20 kr., Durchschnitt 112 fl. 16 kr., und ein Beleg, der über die höchste Klasse geht, von 479 fl. 28 kr.

Zu Sulz im Oberelsaß zalten 6 Schatz Reben 7 ß D. Zins. 1317. *Trouillat* 3, 703. Nach dem Zinsfuß von 5 Proc. kamen diese 6 Schatz Reben auf 7 Pfd. D., was mit dem Preise des folgenden Belegs fast ganz übereinstimmt. Zu Durlisdorf kosteten 9 Schatz Reben 11 Pfd. Basler. 1324. *Trouillat* 3,

719. Ein Schatz Reben zu Pfaffenheim kostete 5 Pfd. Basler D. 1332. *Trouillat* 3, 752. Zu Sulz im Oberelsaß kostete der Schatz Reben 4 Pfd. 2 ß Stäbler. 1371. *Trouillat* 4, 721. Zu Ruffach kosteten $2^1/_2$ Schatz Reben $9^1/_2$ Pfund Basler Stäbler. Urk. v. 1499.

Diese Preise sind sehr schwankend, was wol hauptsächlich von dem verschiedenem Maße und Geldcurs herrührt. Im ersten Belege galt der Schatz Reben 1 Pfd. 3 ß 4 D. oder Rappen, im zweiten 1 Pfd. 4 ß 7 D, im dritten 5 Pfd. D., im vierten 4 Pfd. 2 ß, im fünften 3 Pfd. 16 ß. Stäbler oder Heller. Ueber Schatz s. Bd. 1, 171. und 10, 27.

Zu Neustadt a. d. H. wurden um das Jahr 1516 verkauft $1^2/_3$ Morgen Weingärten für 82 Gulden. Nekrolog des dortigen Stifts f. 58. Der Morgen kam also auf $49^1/_5$ damalige Gulden, in unserm Gelde 164 fl.

Das Kloster Frauenalb verkaufte 1531 folgende Weinberge zu Untergrombach: 1 Morgen um 50 fl., 1 Morgen zu $41^1/_2$ fl., $1^1/_2$ Morg. um 35 fl., 1 Morg. um $29^1/_2$ fl., 1 Morg. um 30 fl., 1 Morg. um 23 fl., 1 Morg. um 15 fl., $^3/_4$ Morg. um 13 fl. Demnach gab es zu Untergrombach 3 Klassen von Weinbergen, schlechte den Morgen zu 15 und $17^1/_3$ fl., im Durchschnitt $16^1/_6$ fl.; mittlere von 23 bis 30 fl., Durchschnitt $26^1/_2$ fl.; gute von $41^1/_2$ bis 50 fl., Durchschnitt $45^3/_4$ fl. Der Gulden stand damals auf 2 fl. 42 kr. unsers Geldes, der Durchschnittspreis für die erste Klasse betrug also 43 fl. 39 kr., für die zweite 71 fl. 33 kr., für die dritte 123 fl. 31 kr. Diese Preise sind nieder gegen die andern im Bd. 10, 29, die Ursache liegt wol darin, daß der Verkauf kurz nach dem Bauernkriege stattfand, der eine fühlbare Verarmung und Entwerthung zur Folge hatte.

Ein virzal Reben zu Nordheim im Unterelsaß wurde um 12 ß D. verkauft. Urk. v. 1538. Dieser Preis scheint mir zu nieder. Zu Offenburg wurde 1540 eine halbe Jeuch Reben um 13 fl. verkauft. Urk. Dieß macht 37 fl. 3 kr., der Morgen kam also auf 74 fl. 6 kr.

Ein Garten mit einer Hofraite außerhalb der Stadtmauer zu Speier wurde für 38 Pfd. H. (237 fl. 39 kr.) verkauft, es lag aber darauf ein Zins von 29 ß 4 H., deren Kapitalisirung mit 5 Proc. 29 Pfd. 6 ß 6 H. (183 fl. 27 kr) macht, wodurch sich der schuldenfreie Werth des Gartens auf 421 fl. 6 kr. stellte. Urk. v. 1326.

Ueber die Preise der Aecker, Wiesen und Weinberge zu Genf und der Umgegend vom Jahr 1475 stehen viele Angaben in den Mém. de la soc. d'histoire de Genève 8, 350 flg.

Ueber die Rückschläge der Bodenpreise enthalten obige Angaben wenige sichere Belege, solche findet man nur nach verheerenden Kriegen und deren Folge, Abnahme der Bevölkerung. Die Statistik der früheren

Volkszahl ist überhaupt ein wesentliches Hilfsmittel zur richtigen Beurtheilung der Bodenpreise und was damit zusammenhängt.

Mone.

Der Schwarzwald und Breisgau im spanischen Erbfolgekrieg von 1702 bis 1705.

(Schluß.)

78) Marquis d'Antin an Noblat. Maraudeurs. 4. Aug. 1704.

A Hornberg ce 4 aoust 1704. Je vœux de tout mon cœur tout ce qui peu contribuer a maintenir la discipline et a faire plaisirs a vos habitants, ainsy je vous envoye les deux sauvegardes, que vous me demandés, et vous me feres un plaisir extreme, si vous pouves m'arrester quelque maraudeurs ou deserteurs, nous vous donnerons vint escus de la piece des derniers. (gez.) Dantin.

79) Marquis d'Antin an Noblat. Fourragelieferung. 5. 1704.

A Hornberg ce 5 aoust 1704. Comme ie veus vous tenir parolle et conserver le plus qu'il m'est possible vos habitans, il faut pour cela que vous m'aidiés, la quantité de trouppes que jay presentement icy ne pourront subsister sans fourager vostre vallée, ce que je veus eviter. ainsi faittes vos diligences pour faire porter incessament le plus de foin que vous pourrés au retranchement des paysans qui est entre Triberg et icy, que vous feray maittre en meulle et que je feray garder par les sauve garde, ne voulant m'en servir qua la derniere extremité. profités donc de ma bonne volonté et ne perdés point de temps a faire avencer le foin que je vous demande. Dantin. un peu de gibier. Eigenhändig.

80) Verköstigung der Schloßbesatzung zu Hornberg. o. T.

Estat de ce que les habitans de Treiberc sont obligez de fournir pour les troupe qui sont dans le chateau de Horneberc.

88 ration de pain pour les soldats, a raison de une livre et demy par ration, font par jour 132 livr. de paîn.

Plus viende 88 livres. Plus vin 88 chopine, font 22 pot de

vin, pour les soldats par jour. Plus pour le comendent et les officier a discretion suivant lordre de mons. le marechal de Villeroy.

Der Zetttel hat keine Unterschrift, ist aber von französischer Hand geschrieben, die mit jener des Commandanten Demongobert große Aehnlichkeit hat. Der pot de vin ist eine Maaß zu 4 Schoppen.

81) D'Antin an Noblat. Fuhrwesen. 11. Aug. 1704.

A Hornberg ce 11 au matin. Vous ne m'avez pas repondu sur le nombre de chariots, que je vous ay demandé; je vois bien que les manieres honnetes et dessinteressées ne sont pas de votre gout, il me sera tres aisé den changer, si vous continuez. ne manquez pas de vous trouver demain a mon lever, si vous n'aimez mieux que je vous aille randre visite en bonne compagnie. Dantin.

Eigenhändig. Die Requisition der Wagen liegt nicht dabei.

82) Demongobert an Noblat. Befestigung von Hornberg. 15. Aug. 1704.

A Hornbert 15 aout 1704. Mons. le conte De la Gardie, qui comende a la ville d'Ornbert, ma prie de vous escrire pour vous priere de venir a Hornbert luy parler, et de comender trente paisan avec des serpe et hache, et moy qui vous prie de me faire venir les charpentier que vous avez. Sil y a des truitte, envoyez les, nous vous les payeront ce quil valent. Jattend de vos nouvelles demain matin et suis etc. Le chev. Demongobert, comendent au chasteau d'Ornbert. Eigenhändig.

83) Demongobert an Noblat. Befestigung der Burg zu Hornberg. 17. Aug. 1704.

A Hornebert le 17 aout 1704. Come jay ordre de mons. le marquis dAntin, de me fortifier au plustot, je vous prie, mons., de menvoyer demain matin vingt paysant avec des haches et les charpentier, pour maporter des larbre de leur longueur et de la grosseur de deux pied ou environ, come aussy de menvoyer une douzaine de seau des plus grand, les quelle jaurez soin de vous faire remettre en partant dicy. Cest une chose qui presse, pour le service du roy, ainsy jattend vostre response et suis etc. Le chevalier Demongobert, comendant au chasteau d'Ornbert. Eigenhändig.

84) D'Antin an Roblat. 18. Aug. 1704. Contribution.

Mons. de Bareos vous a fait une imposition pour la garnison dHornberg, je métonne fort, que vous ny satisfaisiés point, vous savés que celuy qui a la force en main se fait obeir aisement, ainsi je vous prie de ne me point reduire a des facheuses extremités pour vous et pour votre baillage. (gez.) Dantin. A Haslach ce 18 aoust 1704.

Am 28. Aug. verlangte auch De Mongobert 600 Livr. unverzüglich für den Unterhalt der Truppen.

85) Sämmtliche Vogteien der Herrschaft Triberg an die Aemter Donaueschingen, Neustadt und Schramberg. 15. Sept. 1704.

Der vorige Commandant der französischen Garnison zu Hornberg, Graf de la Gardie, habe eine Repartition auf die Orte Vöhrenbach, Neustadt, Schramberg, S. Georgen und Triberg ausgeschrieben und sein Nachfolger de Montgobert sie unter Androhung der Execution eingefordert, das Amt Vöhrenbach sei aber im Rückstand geblieben und Triberg habe für dasselbe bezalen müssen, um größeres Unglück abzuwenden. Die andern Aemter möchten also Vöhrenbach anhalten, die Auslagen an das Amt Triberg zu ersetzen, welches durch Brand, Fourragierung und Plünderung vom Feinde grausam heimgesucht worden sei. Concept von Roblat's Hand.

86) Roblat an den Administrator des Gen. Feldkriegskommissariats v. Forstern. 4. Nov. 1704.

Er bittet denselben, die vord. österr. Cameralämter bei der Repartition der nächsten Winterquartiere möglichst schonend zu behandeln, weil sie nicht nur durch die französischen Durchmärsche und Contributionen, sondern auch durch die mehrfachen Winterquartiere der Alliirten so ruinirt seien, daß sie sich im elendesten Zustand befänden. Der Kaiser habe in diesem Lande 9 Cameralherrschaften, wovon aber 4 verpfändet seien, Staufen, Burkheim, Elzach und Laufenburg; die 3 ersten seien der französischen Contribution unterworfen, ebenso Kenzingen und Waldkirch, die Grafschaft Hauenstein und die Herrschaft Rheinfelden müßten bei einer Repartition die Last beinah allein tragen, da Laufenburg durch überaus schwere Winterquartiere vor 2 Jahren ganz verödet worden. Bekanntlich habe der Feind im laufenden Jahre die Gegend von Villingen, Triberg, Bräunlingen und am hohlen Graben durch seinen viermaligen Durchmarsch ganz ruinirt, und was der Brand verschont, sowol Fourrage als Früchte im Feld als auch in den Häusern alles weggenommen oder zerschlagen. Roblat bitte daher, wo möglich, diese Herrschaften mit der Reallogirung zu verschonen. Auch sei das landesfürstliche Magazin fast völlig geleert und deshalb für die Verproviantirung der Festungsgarnisonen anderweite Vorsorge zu treffen. Entwurf von seiner Hand.

87) Austheilung der Winterquartiere im Breisgau. 13. Nov. 1704.

Winterquartier-Assignation auf die Vord. österreich. Preyßgawi-

sche Stände, welche dem dermahligen wissenden effectiven Stand nach zu logiren und zu verpflegen hetten, als: das Castellische Dragoner Reg. nach dem effectiven Stand mit 1287 Mund- und 1074 Pferdportionen. Gen. der Cavallerie Fürst v. Hohenzollern wegen dessen ersteren Carenzjahr nach der heürigen Promotion mit der Gen. Feldmarschallen Leut. Portionen 76 Mund, 56 Pferd. Gen. der Cavallerie Graf Latour aus besagten Ursachen ebenfahls 76 M. 56 Pf. Gen. Feldmarschall Leut. Bürckhlin desgleichen qua Gen. Wachtmeister 66 M. 46 Pf. Summa 1505 M. 1232 Pf.

Weiters wäre hieher und zwar in die Gegend Tryberg als in einer Postirung zu logiren das badische Leibregiment, ohne einige für Officier sowohl als gemeinen Mann zu prätendiren habende Verpflegung.

Item hetten Stände zu Fournirung der Vestung Freiburg mit Proviant noch paar auf Disposition des Commissariats ad cassam abzuführen 50,000 fl.

Was aber die zur würklichen Verpflegung angewisene und oben specificirte 1505 Mund- und 1232 Pferdportionen anbelangt, so dienet anbey zur Nachricht, daß jede sowohl Mund- als Pferdportion auf 5 Thaler angetragen werde, worvon der Quartiersstand 3 Thaler paar zu zahlen und für die übrige 2 Thlr. die ordonnanzmäßige Naturalien zu verschaffen hette, also daz die ordonnanzmäßige Pferdportionen sowohl für Officier als Gemeine durchgehends in natura, und zwar iede zu 6 Pfd. Haber, 8 Pfd. Heü und wochentlich 3 Bund Stroh, die Mundportion aber vom Sattler an, benanntlich auf gedachten Sattler, Schmid, Corporalen und die gemeine Reüter in natura als zu 2 Pfd. Brod, 1 Pfd. Flaisch und ½ Maas Wein oder 1 Maas Bier und nicht anderst verpflegt werden sollen. Was aber die Officiers und die übrige prima plana Personen betrifft, solle dem Quartierstand frei stehen, solche auch in natura zu reichen oder für ein jede Portion 3 Thlr. in paarem zu geben und solchenfahls der Officier darüber weiters nichts, wie es auch Namen haben mag, zu prätendiren und für sein paares Geld zu leben hette; welche Verpflegung sich allezeit auf den wahren effectiven Stand verstehet, und wie man solchem nach auf die in Abgang kommende Mannschaft und Pferdt von dem Tag des Abgangs an weder der Naturalien halber das geringste noch auch die auf jede Portion sonst in paarem kommende 3 Thlr. zu zahlen hat; also werden hingegen die beym Reg. durch künftige Recrutirung und Remontirung zuwachsende Portionen auf ordentliche Anweisung des bey dem Reg. bestelten kays. Commissarii von dem Tag der Assignation gleich denen alt Effectiven zu hal-

en und zu verpflegen sein. Per kays. Feldkriegs Expedition im röm. Reich, Ilbesheim 13. Nov. 1704. Zacharias Mariophilus Campmiller.

Abschrift von Noblat's Hand. Wurde auch als Manuscript gedruckt. Ilbesheim ist ein Dorf westlich bei Landau.

38) Noblat berichtet an die vord. öst. Regierung über seine und der Deputation Reise ins Hauptquartier. 18. Nov. 1704.

Auf den Befehl v. 20. Oct. habe er den 23. ejusd. seine Reise über Gengenbach angetreten und sei am 27. im Feldlager eingetroffen. Er habe sogleich die erlittenen großen Kriegsbeschwerden, die verderblichen Durchzüge des Feindes mündlich und schriftlich vorgestellt, auch die üble Beschaffenheit des Proviantwesens in den Festungen dem Administrator v. Vorstern zu Gemüthe geführt. Die Deputation sei vom röm. König, dem Prinzen Eugen v. Savoyen, dem Fürsten v. Salm und andern angehört worden, bei mehren andern konnte sie aber keine Audienz erlangen. Da sie erfahren, daß man den Breisgau stark mit Kriegslasten beschweren würde, so machte sie dagegen schriftlich energische Vorstellung und legte ein specificirtes Verzeichniß der seitherigen Bedrängnisse vor. Man habe jedoch wenig darauf geachtet und erst am 4. d. habe ihr der Fürst v. Salm in Gegenwart der schwäbischen, österreichischen und voralbergischen Deputirten erklärt, daß folgende Austheilung gemacht sei. Nach Vorarlberg komme das Regiment Cürassiere von Mercy, und das halbe badische Reg. zu Fuß; zu den österr.-schwäbischen Ständen komme das Lobkowitzische Reiterregiment und die andere Hälfte des badischen Reg. zu Fuß, die vord. öster. breisgauischen Stände hätten das Castellische Reiterregiment und das neu errichtete bad. Reg. zu Fuß nach dem effectiven Stande zu verpflegen. Die Deputation remonstrirte sogleich gegen diese Ungleichheit, weil dem Breisgau, der gegen die beiden andern Stände nur ein Sechstel sei, zu viel aufgebürdet werde, das Commando gieng aber nicht darauf ein und behauptete, es habe Alles wol überlegt. Da die Deputation hieran merkte, daß man sie übel angeschrieben, so gab sie eine neue Beschwerde ein und verlangte einen unparteiischen Commissär zur Untersuchung dieser Verhältnisse der 3 vord. österr. Stände, worauf nach Recht entschieden werden sollte. Darauf versprach man eine Commission zu ernennen. In Betreff des Proviantwesens habe Noblat vorgestellt, daß alle Magazine im Breisgau ausgeleert und aus diesem Landstrich nicht gefüllt werden könnten, auch nicht vom Schwarzwald, von welchem der tiefe Schnee die Zufuhr hindere. Vorster versicherte, daß er dieses Bedürfniß schon befriedigt hätte, aber das Geld dazu werde erst jetzt von der schwäbischen und fränkischen Ritterschaft eingehen. Prinz Eugen habe die Ordnung des Proviantwesens nachdrücklich anbefohlen und mehrere Proviantofficiere und Juden zur Armee citirt und so hoffe er, werde dieß Geschäft zu Stande kommen. Da die Deputation sah, daß sie nichts weiter ausrichten könne, so verlangte sie eine specificirte Tabelle der ihre Gegenden treffenden Mannschaft und deren Verpflegungsordnung und reiste zurück. — Concept von Noblat's Hand.

Das Hauptquartier des röm. Königs Joseph I war damals zu Ilbesheim, das des Markgrafen Ludwig von Baden zu Arzheim; beide Dörfer liegen auf

der Westseite von Landau am Fuße des Hardgebirges. Da der Markgraf i
diesem Berichte nicht erwähnt ist, so scheint die Deputation bei ihm keine Au
dienz erhalten zu haben.

89) Order des Markgrafen Ludwig v. Baden an den Commandeur des Dra
gonerregiments v. Castell. Arzheim, 26. Nov. 1704.

Der röm. kays. May. Castellisch Tragoner Regiments bestelten
Obrist Lieut. und Commendant von Fournier hiemit anzufüegen
welcher gestalten in der abgestosten Winterquartiers=Repartition da
Castellische Tragoner Reg. in dem Breyßgawischen zu überwinter
haben wird, als hat der Obrist Lieut. sambt dem Regiment seine
March nach neben ligenter Route den 28ten d. dahin anzutretten, sel
bigen mit so gueter Ordre und Disciplin forthzusetzen, auf daß hier
wider einige Klägten nicht vorkommen mögen, gestalten sowoh
deßendtwegen als auch in der Winterquartiers Station, derselbe vo
alles Red und Antwort, auch nach Befund der Sachen die Satisfac
tion zu geben, im Gegentheil aber an die Undergebene und Excedie
rende sich zue erhohlen haben solle; dahero der March alleinig nac
Anleitung der Crayß=Deputierten fortzusetzen, auch die Portionen
oder Etappen nur nach dem effectiven Standt abzufordern, dargegen
ordentlich darvor von denen Officieren zu quittiren, nicht weniger di
Vorspann also moderat anzubegehren, daß umb denen nachkommende
Trouppen auch außhelfen zu können, auf jede Compagnie nur 2 Wa
gen erlaubt sein sollen, die Unterthanen in denen Quartieren aber be
ohne dem so harter Belegung nicht gäntzlich vndertruckht, sondern z
ferrern Prästationen im Standt erhalten werden müeßen; dißem nac
über die insinuirte Ordonanz und außgeworfene Tax der Portionen
auff keinerley weiß zue schreiten, und das mindiste nicht, under wa
ersinnlichem Prätext es auch immer geschehen könte, durch Zwang
oder freye Willkhür zue erpressen sein wird, wie dan in specie da
rauhe Fuether, außert da im Fahl es pures Ometh were, wordurc
die Dienstpferd zu Grundt gerichtet würden, vom Quartiers=Mann
so guet er es hat, angenommen, keine Vorspann zu anheimb= ode
zueführung ein= und anderer Sachen erzwungen, das continuierlich
Bottenlauffen und Pferdtabtreiben, wie biß anhero vilfeltig geklag
worden, nicht verstattet, auch ohne Specialrequisition des commen
dierenden Officier, deme die Ursach, ob selbe erhöblich genueg, be
kandt, nicht angefordert, die von denen Beambten abfassende Sub
repartition der Logierung, oder auch die von Zeit zue Zeit von den
Quartiersstandt beschehende Mutation und Umblegung der gemeine

Soldaten alleinig acceptiert und nicht nach Belieben abgetrungen, von denen Officieren under Prätext des Servises, zumahlen selbiger in der entworffenen Ordonanz enthaltenen Wein= oder Daffelgelter, nichts expresset, die Beambte und wer in dem Quartierwesen mit den Soldaten umbzugehen hat, bescheidentlich gehalten und tractiert, die Portionen vor Verfließung der Monathe, oder anticipato nicht eingetrieben, die anzeigende Excessen angehört und nach Befund der Sachen mit allem Rigor corrigiert und letstlich alle guete Ordre gehalten, mithin zwüschen den Soldaten und Quartiers=Mann guete Verständnuß gepflogen werden solle, sonsten nichts gewisseres, alß daß demselben ob angeführter massen die Verantwortung und billiche Satisfaction zu komme; der Obrist=Lieut. aber an denen Thätern zu nemmen haben wirdt ꝛc. Uebrigens weilen auch nach der von denen Ständen abfassenden Subrepartition ein paar Compagnien in die Statt Freyburg logiert werden müessen, als habe dieselbe versichert, daß eß denen Soldaten nicht präbjudiciren, sondern bei denen Bürgern einlogirt, und denen jenigen, welche auff dem Landt ligen, gleich gehalten, im Gegentheil verbunden sein sollen, die Delogierung vorzunemmen und die Compagnien eine wie die andere zu tractieren. Bevor hatt derselbe darob zu sein, daß nicht allein auff Juden und christliche Roßhandtler alle möglichste Obsicht getragen werde, damit sie keine Pferdt durchpracticieren und dem Feind zueführen mögen, sondern bißes auch bey denen Officieren, und anderen bey dem Regiment sich etwen auffhaltendten Leuten bey schwerester Bestraffung verhüetet, und eben so wenig auf dem March in die Quartier auf die alten Restanzen bey denen Creyß= oder anderen Ständten einige Expressungen vorgenommen werden, nach welchem dann sich zu richten und derselbe schon recht zu thuen weiß. Signatum etc.

Abschrift. Die gesperrt gedruckte Stelle ist unterstrichen, die Marschroute aber nicht beigelegt. S. unten Nr. 94.

90) Noblat an die v. österr. Regierung und Kammer. 4. Dez. 1704.

Die Austheilung der Winterquartiere für das Castellische Dragoner Reg. im Breisgau sei zwar publicirt, von der Infanterie aber nichts gemeldet, sondern noch Reiterei in die Herrschaft Triberg verlegt. Diese Herrschaft ist vom Feinde dieses Jahr so verbrannt, ruinirt und ausgeplündert worden, daß kaum ein Drittel der Fourrage und Früchte heimgebracht wurde. Die Bauern, die noch etwas gerettet, hätten den ganz verarmten ihr Vieh zu überwintern an=

genommen, und können daher die Quartierlast der ankommenden Infanterie nicht allein mehr tragen. Denn obgleich man befehle, daß der Bauer dem Soldaten nur Obdach schuldig sei, so wisse Jeder aus Erfahrung, daß der Bauer mit Nichts den Soldaten nicht im Haus haben könne, die Soldaten werden sich trotz der Ordre ohne Hausmannskost, Holz, Licht, rauhe Fourrage, Service u. a. nicht abspeisen lassen, daher eine größere Dislocirung nothwendig sein. — Concept von seiner Hand.

91) Die Regierung an Noblat. 5. Dez. 1704.

Sie habe sein Ansinnen den versammelten Landständen mitgetheilt und dieselben zu einer billigen Ausgleichung aufgefordert; er solle der Regierung confidentiell einen Dislocationsplan vorlegen. Orig.

92) Antwort Noblat's. 7. Dez. 1704.

Die Infanterie wäre zu verlegen in die Orte der Herrschaft Triberg, der Stadt Villingen, nach Bräunlingen und Obersimonswald, wo sie eben so sicher, als im Tribergischen sei. Bei größerer Anzal könnte man sie auf die Höfe von Freiburg, S. Peter, Pfirt, Sickingen zu Waldau, St. Märgen und Breitnau verlegen. Eigenhändiges Concept.

93) Derselbe an die Regierung. 8. Dez. 1704.

Es seien gestern 90 Castellische Dragoner in die Herrschaft Triberg eingerückt, wo sie so lange bleiben wollen, bis die Austheilung der Quartiere gemacht sei. Er bitte daher diese zu beschleunigen. Concept von seiner Hand.

94) Vorspann-Repartition in Rohrbach auf die badische Compagnie. 10. Dez. 1704.

Baurenwägen 5, ieden mit 8 Pferden. Rüstwägen 3, ieder mit 8 Pferden. Gutsche 1 mit 8 Pferden. 3 Reitpferde.

Für die Castellische Dragoner, so alda ligen, 2 Baurenwägen mit 16 Pferden, 1 Rüstwagen mit 8 Pf., 1 Marquetenterwagen mit 8 Pf. Summa 99 Pferde, 7 Wägen.

Nußbach stellte 16 Pf., Rohrbach 12, Furtwangen 12, Schönwald 16, Schonach angeschirrt 9, zum Reiten 3.

Von Noblat's Hand, der in einer Eingabe an die Landstände v. 24. Mai 1702 bemerkt, daß die Bauern für den Batzen Etappengeld beim Vorspann kaum einen halben Kreuzer, öfters aber gar nichts bekamen. Diese Forderung von Wagen und Bespannung steht mit der Order des Markgrafen Nr. 89 in grellem Widerspruch.

95) Die vord. österr. Regierung an Noblat. 17. Dez. 1704.

Auf seinen Bericht aus S. Peter v. 15. d. über das eigenmächtige Einrücken der 2 Castellischen Reitercompagnien ins Tribergische habe die Regierung

am 17. d. die Stadt Freiburg bei schwerer Verantwortung aufgefordert, sogleich das nöthige Geld abzusenden, damit jene beiden Compagnien, die nach Freiburg ins Quartier kommen sollen, unverzüglich dahin abgehen. Ebenfalls habe sie an den Obr. Leut. Fournier nach Villingen geschrieben, diese Mannschaft nach der Ordre des Gen. Leut. Markgrafen Ludwig unverweilt nach Freiburg zu schicken und keine doppelte Quartiergelder zu beziehen, denn sie müßten ersetzt werden. — Orig.

96) Noblat an das vord. öst. Wesen. 17. Dec. 1704.

Gestern sei das neue badische Leibregiment in Bonndorf eingerückt, der Obr. Wachtm. v. Schertle habe jedoch erfahren, daß sein auf Triberg assignirtes Quartier von den Castellischen Dragonern mit Gewalt bezogen worden sei, deswegen sei er nach Freiburg abgereist. Wenn aber die Infanterie zu der Reiterei in diese Herrschaft einrücke, so gebe es nicht nur die größte Confusion, sondern auch das größte Elend, er bitte daher um Dislocirung der Dragoner, wie er auch den Obr. Wachtmeister derselben, v. Zeidlitz, ersucht habe. Er bitte ferner um die Tabelle über den Effectivstand der Infanterie, um bei Zeiten eine gerechte Austheilung der Quartiere zu machen. — Entwurf von seiner Hand.

97) Noblat an die Regierung. 17. Dec. 1704.

Er lege derselben die Abschrift einer neuen französischen Contributionsforderung vor, die noch andere bedenkliche Punkte enthalte, und bitte dieselbe, weil es der Herrschaft Triberg wegen ihrer zu großen Armuth absolut unmöglich sei, die Contribution ferner zu bezalen, dafür zu sorgen, daß die feindlichen Executionspartheien, die besonders nächtlicher Weile streifen, möchten abgehalten werden. Auch ein neuer Befehl zur Schanzarbeit nach Breisach sei angelangt, dem man auch keine Folge leisten wolle. Entwurf von seiner Hand.

98) Antwort der Regierung. 19. Dec. 1704.

Sie habe bereits höchsten Orts um Hülfe angesucht und erwarte den Bescheid. Uebrigens solle Noblat den kais. Befehl, keine Pferde auszuführen, streng vollziehen lassen: Orig.

99) Noblat an die Regirung i. Fr. 21. Dec. 1704.

Da auf seinen obigen Brief weder der Bote noch eine Antwort zurückgekommen und gestern eine badische Compagnie in Rohrbach einmarschirt sei, wo schon Dragoner liegen, und die in der Nähe stehenden vielleicht morgen schon einrücken werden und manche Bauern schon 2 Dragoner und 3 Musquetiere im Quartier hätten, welche alle sich mit der ordonnanzmäßigen Verpflegung nicht begnügen, sondern die Bauern überaus hart halten, so habe er den Schultheißen von Triberg abgeschickt, um die Ausquartirung der Dragoner zu erbitten, und mündlich zu berichten, „was für ein unbeschreibliches Elend dermahlen in diser Herrschafft hafftе, es ist je nicht möglich, daß es die Underthanen also lenger ausstehen könden und dahero vor Gott und

der Welt nicht zue verantworten, daß der wenig vom Feind übergeblibene Rest diser so getrew zue ieder Zeit verblibenen Cameralherrschaft dergestalten destruirt werden solle. ich waiß nimmer zue helfen, weil auf meine Schreiben und Abschickungen an die Officiers kein Remedur erfolgt, ich bitte derowegen umb Gottes Willen E. Gn., die ehiste Remedur erfolgen zue lassen."

Abschrift von seinem Schreiber.

100) Fruchtkauf zur Proviantabmahlung. 1704—5.

Da in das Magazin zu Freiburg 2000 Centner Mehl geliefert werden mußten, so hat Noblat unter obigem Titel eine detaillirte Nachweisung aufgeschrieben, wie man im Auftrag der Stände einen Theil dieser Lieferung durch Selbstankauf und Vermahlen der Früchte bewirkte, also dieselbe nicht in Accord begab und dadurch billiger zukam. Die Lieferzeit dauerte vom 20. Dec. 1704 bis zum 2. März 1705. Es wurden erkauft 5644 1/2 Sester Roggen oder Korn und Kernen oder Waizen, 44 Sester Mischelten oder gemischte Frucht und 23 1/2 S. Bohnen, zusammen 5712 Sester zu 4108 fl. 2 kr. Nach Abzug von 1/16 Molzer oder 357 Sester wurde daraus an Mehl erhalten 1335 Centn. 94 Pfd. Triberger Gewicht, macht im Freiburger Gewicht 1380 Ctr. 17 1/2 Pfd., reducirt in Nürnberger Gewicht, auf den Centner 6 1/4 Pfd., macht 1298 Centn. 98 3/4 Pfd. Den Centn. zu 4 fl. 30 kr. rhein. gerechnet (5 fl. 26 kr.), macht 5845 fl. 30 kr. Aus Kleie wurde erlöst von 956 Säcken à 2 kr. = 31 fl. 52 kr.

Kosten darauf: für den Ankauf der Frucht 4108 fl. 2 kr. Fuhrlohn für 1336 Ctnr. Mehl à 36 kr. = 801 fl. 36 kr. Wägerlohn von 1380 Ctnr. Freiburger Gewicht à 1 kr. = 23 fl. „bey abholung und lüfferung des gelts von Freyburg auf Tryberg und Villingen ist an Uncösten und Zehrung aufgangen" = 16 fl. 5 kr. Noch einem Mehlwäger 6 fl. Als Noblat mit noch einem Mann in Villingen war, um wegen der 2000 Ctnr. Mehl und 2000 Metzen Haber zu accordiren, verzehrte er 5 fl. 36 kr., wovon der Prälatenstand ein Viertel bezalt, Rest 4 fl. 12 kr. Einem Mann zu Triberg, der das Mehl auf die Fuhr gewogen, 6 fl. Summa aller Kosten 4964 fl. 55 kr. Ueberschuß oder Profit 912 fl. 27 kr. oder per Ctnr. 42 kr. Dieß macht für die Quote des Ritterstandes à 500 Ctnr. 350 fl., wovon der Syndicus die Hälfte mit 175 fl. empfängt. Triberg 14. Mart. 1705.

Zur Erläuterung ist beizufügen, daß der Sester Mischelfrucht und Bohnen jeder 36 kr. kostete, Kernen und Roggen standen anfangs etwas höher, sanken aber nachher im Preise, und zwar Kernen vom Dec. 1704 bis März 1705 im Durchschnitt der Sester von 46 2/3 kr. bis 41 kr. (in unserm Gelde von 1 fl. 5 kr. bis 56 1/6 kr.), und Roggen von 43 bis 37 1/4 kr. (58 1/2 kr. bis 50 1/3 kr.). Dagegen stand zu Heitersheim Kernen und Roggen auf 50 kr. (1 fl. 8 kr.).

101) Winterverpflegung des badischen Leibregiments zu Fuß. 1704—5.

Specification des effectiven Stands vom baden-badischen Leib-Reg.

zu Fues und was solches über gegenwärtigen Winter monatlich zu verpflegen kostet.

Vermög beigehender Tabell befinden sich vom Feldwaibel an zu rechnen an Underofficiers und Gemeinen bei den 10 Compagnien, welche alle mit der Hausmanns-Cost verpflegt werden, benanntlich 883 Köpf. Jeden Kopf des Tags für die Hausmanns-Cost per 3 Groschen ($12^1/_4$ kr.) gerechnet thuet täglich 132 fl. 27 kr., und vom 25. Dec. bis 31. ejusd. incl. anno 1704, als von deren Einrückung auf 7 Täg 927 fl. 9 kr. Pro Januario in 31 Tagen 4110 fl. 57 kr.

Auf den Regimentsstab und übrigen hohen Officiers monatlich nach ihrem Auswurf 1700 fl. macht pro Nov. Dec. et Jan. 5100 fl.

Für die wirklich vorhandene Pferd von 111 Stuck jedem des Tags 10 Pfd. Hew und $^1/_3$ Sester Haber thuet v. 25. Dec. 1704 bis 31. Jan. 1705 in 38 Tagen 421 Centn. 80 Pfd. Hew und 1406 Sest. Haber, den Centn. à 40 kr. rhein. ($54^4/_9$ kr.) und den Sest. à 18 kr. ($24^1/_6$ kr.) thuet 703 fl. Pro Febr. betrifft es 5926 fl. 36 kr. pro Martio 6379 fl. 27 kr. pro Apr. 6228 fl. 30 kr. Summa 29,375 fl. 39 kr. (in unserm Gelde 39,983 fl. 32 kr.).

Weilen verschiedene Officiers annoch absent seint, so nechstens eintreffen und noch mehrere Pferd mitbringen werden, so wird das surcroit der Pferd wie auch die Completirung der abgängigen Mannschaft, maßen gleich wider andere angeworben werden, reservirt. Und ist der obige Auffatz auf das geringste angesetzt, maßen diser Enden das Hew in obigem pretio nicht zu haben, kein Stroh dabei angesetzt, dessen doch vil erfordert würd, auch umb 3 Groschen des Tags kein Mann erhalten werden kann.

Specification der vorhandenen Pferde. In Villingen befinden sich 20, in Waldkirch 39, in Triberg 46, in Breunlingen 6.

Von Roblats Hand. In der Umgebung dieser Orte wurde auch die Mannschaft einquartirt.

Die beiliegende Tabelle über den Stand des Regiments ist von dessen Obrist Lieut. Baron v. Pflueg aufgestellt am 19. Jan. 1705 im Stabsquartier zu Furtwangen. Es stand unter dem Obersten v. Schönberg und hatte 10 Compagnien, die Leibcomp. unter dem Capitän Leut. v. Schertel, die andern unter Obr. Leut. v. Pflueg, Obr. Wachtmeister v. Weißenbach, Obr. Wachtm. v. Schertel, Hauptmann v. Renier, Hauptm. v. Kottwitz, Hauptmann Graf v. Tassin, Hauptm. Weiß, Hauptm. v. Jasmond, Hptm. v. Leonrod.

Jede Compagnie hatte außer den Oberofficieren 4—6 Corporale, 3—4 Fourierschützen, 3 Tambours, 10—12 Gefreite, 10 Grenadiere, 1—2 Zimmerleute, 43—60 Gemeine, im Ganzen 85—102 Mann, zusammen 974 Mann, davon waren desertirt 60, Rest 914 Mann.

102) Contributions-Forderungen des Intendanten Le Pelletier an die Herrschaft Triberg im Jahr 1705.

Il est ordonné aux bailly, prevosts et gens de justice de la seigneurie de Triberg, appartenante a la maison D'autriche, dimposer aussitost le present ordre reçeu sur les sujets qui en dependent la somme de *dix mil livres* avec les deux sols pour livre dicelle, qui seront payés au sieur des Ruaux, receveur general des contributions en Alsace ou a son commis dans la ville de Brisack pour leur contribution tant en argent qu'en fourrages de la presente année 1705, scavoir le premier quartier dans le courant du present mois, et les trois autres par avance de quartier en quartier, a quoy ils seront contraints solidairement l'un pour lautre par les rigueurs de la guerre. Fait a Strasbourg ce 4. Janvier 1705. (gez.) Le Pelletier de la Houssaye. L. S. Par monseigneur, Olivier.

Orig. Es ist noch geschrieben, die folgenden sind als Formulare gedruckt und nur die Summen hinein geschrieben, weil solche Forderungen sich oft wiederholten. Das Zählgeld, 2 Sou für den Livre, war auch in den früheren Contributionen eingeführt und erhöhte dieselben um 10 Procent.

Am 7. Dec. 1705 erfolgte die zweite Forderung von 4600 Livres, mit 1 Sou als Zählgeld, zahlbar zur Hälfte im Dec, zur Hälfte im März 1706. Im Uebrigen abgefaßt wie oben, aber als Formular gedruckt.

103) Noblat an die Regierung zu Freiburg. 23. Febr. 1705.

Die Stadt Freiburg habe noch nicht Ersatz geleistet für die in der Herrschaft Triberg verpflegten Castellischen Dragoner und verlange anderwärts hin Beiträge von der Herrschaft. Die Regirung möge also die Stadt anhalten, zuerst die 576 Mund- und 540 Pferdportionen der Compagnie v. Seidlitz für 9 Tage à 15 kr., sodann die 647 Mund- und 603 Pferdportionen der Comp. v. Sebill für 11 Tage, zusammen mit 591 fl. 30 kr. der Herrschaft Triberg zu ersetzen. Concept.

Die tägliche Verpflegung ist hier nach unserm Gelde zu $20\frac{1}{2}$ kr. angesetzt, weil die Fourrage dazu gerechnet ist, die Verpflegung des Mannes allein betrug $12\frac{1}{4}$ kr. nach Nr. 101.

104) Officiersgagen des badischen Leibregiments zu Fuß. 1704—5.

Entwurf, was ein jeder von denen Officiers des baden-badischen Leibregiments zu Fues monatlich zu seiner Subsistence aufs geringste angerechnet vonnöthen hat, derentwegen zu Belieben stehen wird denen Ständen, ob selbiges in Gelt folgen lassen oder aber die Victualien veranschaffen wollen.

Als: Obrist 125 fl., Obr. Lieut. 105 fl., zwei Majors, jeder ad 100 fl., zusammen 200 fl., Regimentsquartiermeister 30 fl., Regi-

mentspater 25 fl., Auditor 25 fl., Regiments-Feldscherer 20 fl., Wachtmeister Lieut. 20 fl., Wagenmeister 20 fl., Proviantmeister 10 fl., Profos mit seinen Leuten 20 fl. Summa 600 fl.

Ferners kommen darzue 11 Capitains, jedem 50 fl. = 550 fl., 10 Lieut., jedem 25 fl. = 250 fl., 10 Fendrich, jedem 20 fl. = 200 fl., 10 Cadets oder Fahnenjunker, jedem 10 fl. = 100 fl., 200 Commandirte in Bühl, jedem täglich 9 kr., thut monatlich 300 fl. Summa 2000 fl. (gez.) J. F. B. Schertel, Major.

Das Aktenstück ist von Noblat geschrieben, hat kein Datum, gehört aber in das Jahr 1704–5.

105) Verpflegung desselben Regiments v. 15. Dec. 1704 bis 30. Apr. 1705.

Entwurf dessen, so das baden-badische Leibregiment costet vom 15. Dec. 1704 bis letsten April 1705.

1000 Köpf der Gemeinen, iedem des Tags für die Hausmanns-Cost 3 Groschen ($12^1/_4$ kr.) gerechnet, thuet täglich 150 fl., und in 137 Tägen 20,550 fl. Vor die Officiers insgesambt eine Gratification 2950 fl. Für 111 Pferd vom 10. Dec. bis letzten April, iedem des Tags 10 Pfd. Hew und $^1/_3$ Sester Haber, thuet in 137 Tägen 5069 Sester Haber à 18 kr. = 1520 fl. 42 kr. und 1520 Centner 70 Pfund Hew à 40 kr., thuet 1013 fl. 48 kr. Summa 26,034 fl. 30 kr.

Von Noblats Hand.

106) Fourrage für dasselbe Regiment v. 25. März bis 30. Apr. 1705.

Repartition über die in dem Trybergischen befindlichen Pferd vom baden-badischen Leibregiment v. 25. Mart. bis letzten April 1705 erforderliche Fourage.

Tryberg 12 Pferd, Furtwangen 15 Pf., Schonach 6, Schönwald 2, Rorbach 2, Güetenbach 1. Summa 38 Pferd.

Auf jedes täglich $^1/_3$ Sester Haber und 10 Pfund Hew, thuet in 3 Tagen $468^2/_3$ Sester H., 140 Cent. 60 Pfd. Hew. Für die Gastpferdt nach Tryberg $68^1/_3$ S. Haber, 4 Cent. Hew; nach Furtwangen $40^1/_2$ S. Hab., 30 Cent. 40 Pfd. Heu, Görg Ferenbach in Niderwasser 20 Cent. Heu. Summa $557^1/_2$ Sest. Haber, 231 Cent. Hew.

An vorstehendem Haber und Hew sollen lüffern: Furtwangen 130 S. H. 52 C. H., Schönwald $127^1/_2$ S. 51 C., Schonach 95 S., 38 C., Rorbach $57^1/_2$ S., 23 C., Güetenbach 50 S., 20 C., Neukirch 50 S., 20 C., Niderwasser 45 S., 18 C., Nußbach 15 S., 6 C., Norartsberg $7^1/_2$ S., 3 C. Summa $577^1/_2$ S., 231 Ct.

Von Noblats Hand.

107) Noblat an den Gouverneur von Breisach, Grafen von Reignac. 29. Mai 1705.

Monsieur. Ayant appris par les deux prisonniers de cette seigneurie, qui sont venus par vostre relache de retour de Brisac, que vous aviez du mescontentement de cette seigneurie, de ce qu'elle n'envoyoit pas de gens pour travailler aux fortifications de vostre gouvernement, et que vostre ordre estoit d'envoyer 30 hommes incessament pour les dits travaux, a peine d'y estre contraints par voyes militaires, je n'ay pas pu manquer a vous informer, que l'on n'a veu aucun ordre pour ce sujet ny de vous ny de personne autre, et ainsy cette seigneurie est tant plus innocente, par ce que l'année passée elle a fait tout son possible pour la subsistence des trouppes sous le commendement de monseigneur le lieut.-general marquis d'Antin, pendant le temps qu'ils se tenoient a Hornberg, et pour la garnison du chateau du dit lieu, ayant fourny du pain, de la viande, du vin, de l'argent et des fourages pour plus de 10 mille francs, et ayant rendu au dit monseig. le marquis d'Antin beaucoup d'autres services. il m'avoit fait la promesse de considerer cette seigneurie du mieux qu'il pourroit, pour n'estre point chargé d'autres impots et que le tout, que l'on a fourny selon les quittances, que nous en avons, seroit decompté des contributions, qui ont esté accordeez à Strassbourg; c'est ce que j'avois esperé d'autant plus, parce que lorsque l'armée repassoit de la Suabe, cette seigneurie a estée presque entierement ruinée et bruslée jusque a 40 meteries [1] et maisons par les marodeurs [2], ainsy que les habitans ont estez rendus tout a fait pauvres. Je Vous demande donc tres humblement pardon, et vous supplie au nom de la seigneurie, de ne point estre persuadé d'icelle, qu'elle soit renitente a Vos ordres et que l'on fera toujours tout le possible, pour Vous tesmoigner l'obeissance, mais comme vous serez deja informé, que cette seigneurie est trop esloigné de vostre gouvernement, l'on a toujours envoyé cy devant les argents pour les travaillants, tant pour espargner les grands frais, qu'il faut a 4 jours pour y aller et retourner, que pour la defense, que l'on a des superieurs et mrs. les generaux de l'armée imperiale qui sont persuadez, que cette seigneurie ne soit point soumise a vos ordres. J'envoye par le porteur de celle cy 20 pistoles, qui est le quantum pour 3 semaines suivant le pied, que l'on les a payé cy-devant; Vous suppliant tres humblement, puisque cette seigneurie est petite et pour la plus part ruinée, bruslée et

extremement pauvre, de vouloir luy faire la grace et diminuer le nombre de 30 hommes, que vous demandez, car il seroit impossible de continuer longtemps ce payement, j'espére cette grace de vous, vous asseurant que l'on faira toujours le possible pour vostre satisfaction, L'on auroit volontiers envoyé quelque chose de bon pour vostre cuisine, mais pour le presant il se n'est rien trouvé autre que du beurre frais, qui est presque le seul revenu de ce pays, ainsy vous ferez la grace de permettre que l'on rende les 100 ℔ en vostre cuisine que j'envoye par le porteur, me recommandant avec la seigneurie dans vos graces. je suis avec un profond respect etc.

Concept von seiner Hand.

[1] metairies. [2] maraudeurs.

108) Der Bürgermeister, die 10 Stabsvögte und Ausschüsse der Stadt und Herrschaft Triberg an den Obervogt Roblat, damals in Freiburg. 5. Juni 1705.

Sie hätten gestern in allen Orten die Gemeinden abgehalten und einhellig beschlossen, weder die geforderte französische Contribution, noch viel weniger die Schanzarbeiter nach Breisach zu geben, sondern mit Gutheißen des Obervogts die Wachten auf dem Gebirg mit 60 Mann und 3 Anführern zu verstärken, welche in 3 Abtheilungen, jede von 21 Mann, beständig an der Gränze patrouilliren und die Gemeinen alle 8 Tage abgelöst werden, die Anführer aber auf den Posten bleiben sollen. Sie hätten nach Abzug der abgebrannten Bauern unter sich eine Repartition für diesen Patrouillendienst gemacht und ersuchen den Obervogt, bei dem Commandanten zu Freiburg zu erwirken, daß er auch Streifcorps ausschicke, um gemeinschaftlich die französischen Partheien abzuhalten. Orig.

109) Graf Latour Valsassina und Tattig[1] an die 3 vorderösterreich. Landstände. Oberbühl[2] 12. Juni 1705.

Der Markgraf Ludwig von Baden habe am 9. d. an ihn die Ordre erlassen, daß wegen der »raison de guerre, gemeinen Wesens Dienst und der ohnumbgänglichen Nothdurft" die Linien bei Bühl und Stollhofen auf jede Art behauptet werden müßten. Die Stände werden daher aufgefordert, die nöthige Fourrage an Heu und dem vierten Theil an Stroh unter sich zu repartiren und eine Anzal Schanzer zu den Arbeiten an den Linien zu stellen, weshalb sie zu einer Conferenz auf den 15. Juli nach Bühl berufen werden, wo sie um so pünktlicher eintreffen sollen, als der Markgraf sein eigenes Land über die Maßen habe anstrengen müssen und im Weigerungsfall der Stände Execution befehlen müsse.

Abschrift. [1] Er war General der Cavallerie, Oberst eines Reg. Cürassiere und Commandant der Festung Konstanz und der Waldstädte. [2] Jetzt Stadt Bühl zwischen Rastatt und Offenburg, damals Oberbühl genannt zum Unterschiede von Niederbühl bei Rastatt.

110) Noblat an die Regierung. 14. Juni 1705.

Der Beschluß etlicher Stände auf der Conferenz zu Villingen für die Vertheidigung des Waldes sei so schlecht vollzogen worden, daß mehrere Stände ihre Mannschaft nicht gestellt haben, und die Leute von Donaueschingen und Villingen, die gekommen waren, wieder fortgelaufen seien. So verlassen von ihren Nachbarn seien die Triberger vom Feind überfallen, 3 Unterthanen gefänglich weggeführt und 2 Höfe geplündert worden, weil zu viele Päſſe offen standen, die von der Tribergischen Herrschaft nicht alle allein besetzt werden können. Zur Verhütung des Brandes und fernerer Gefangenschaft mußte die Landschaft versprechen, mit dem Commandanten zu Breisach über die Bezalung der Schanzarbeiten sich zu vergleichen, bis sie etwa militärisch gedeckt werden könnten, weil sie sonst nicht nur zu Hause ruinirt, sondern auch in ihrem Handel gelähmt würden, wovon sie sich doch ernähren müßten. Concept von Noblat.

111) Der Intendant Le Pelletier forbert Schanzarbeiter aus dem ganzen Breisgau für die Festungen Alt- und Neu-Breisach. 22. Juni 1705.

Les baillys, prevosts et gens de justice des bailliages, seigneuries, villes et communautés du Brisgaw sont trésserieusement avertis de faire trouver regulierement chaque jour sur les travaux de l'ancien et du nouveau Brisack le nombre effectif de pionniers pour lequel ils ont esté chacun à leur égard compris dans la repartition de douze cens par nous cy-devant ordonnés pour les ouvrages desdites deux places, à faute dequoy lesdits bailliages, seigneuries, villes et communautés payeront entre les mains du receveur general des contributions ou de son commis au Vieux-Brisak vingt sols par chaque journée de pionnier défaillant sur les estats de recouvrement qui seront par nous arrestés, ensorte que si un bailliage qui est compris dans cette repartition pour cent pionniers n'en fournit que quatre-vingt, il payera pour les vingt qui manqueront vingt livres par jour, et à proportion lorsqu'il en manquera plus ou moins, ou que ce bailliage en devra plus ou moins fournir, à quoy faire ils seront contraints par execution militaire suivant les rigueurs de la guerre conformement aux ordres, que nous en avons reçeus du roy, pour les deniers en provenans estre employés ainsi, qu'il sera ordonné par sa majesté, et sera le presant avertissement envoyé dans tous lesdits bailliages, seigneuries, villes et communautés à ce que personne n'en puisse pretendre cause d'ignorance. Fait au camp de Dürenbach[1] le vingt-deux Juin mil sept cens cinq, Signé, Le Pelletier de la Houssaye; Et plus bas, par monseigneur, Olivier.

Gedruckt auf einem Placatbogen mit einer beigefügten teutschen Uebersetzung, die aber unbeholfen ist. [1] Dörrenbach bei Bergzabern.

Wie streng dieser Befehl ausgeführt wurde, beweisen mehrere gedruckte Forderungszettel Le Pelletiers an die Herrschaft Triberg, die ich im Auszug hier beifüge:

Strasbourg 11. Aoust 1705. Il est ordonné a la seigneur de Triberg de payer 720 liv. pour 720 journées de pionniers de la dite seigneurie qui ont manqué de se trouver sur les ouvrages pendant les quatre semaines du 6 juillet jusqu' au 1 aoust, à raison 20 sols par journée. Au camp de Bischweiller 10 Sept. Ebenfalls 720 livr. bis zum 29. Aug. Strasbourg 29 Aoust. Wiederum 720 livr. Strasbourg 29. Sept. desgleichen. Au camp de Bischen 5 Nov. 900 livr. für 5 Wochen. Strasbourg 4 Dec. 720 livr. Es mußten also bis zum Schlusse des Jahres 1705 von der Herrschaft Triberg 4500 liv. für Schanzarbeiten bezalt werden.

112) Die Regierung zu Freiburg an Noblat. 23. Juli 1705.

Aus seinem Bericht v. 21. d. habe sie ersehen, daß er mit den benachbarten österr. und ritterschaftlichen Ständen verhandle, um mit dem wirtenbergischen Bevollmächtigten Diez, Oberamtmann zu Alpirsbach, in Fluorn [1] zusammen zu kommen, und Maßregeln zu berathen, wie man den herumstreifenden feindlichen Partheigängern mit Gewalt durch regulirte Truppen entgegen wirken und ihrem Unwesen ein Ende machen könne. Die Regierung erwarte seinen weiteren Bericht, um darnach zu beschließen. Orig.

[1] Fluorn im Oberamt Oberndorf.

113) Noblat an die Regierung zu Freiburg. 24. Juli 1705.

Auf den Befehl v. 23. solle E. Gn. nicht verhalten, daß bey der in Fluorn [1] abgehaltenen Conferenz gar wenig Glieder erschienen und nachdem man aus der Proposition vernommen, daß allein 200 Mann regulirte Truppen vorhanden, zue welchen die Landmiliz gestoßen werden solle, und daß keine Intention wäre, sich mit einer Linien zu verwahren, der Stände auch vil zue wenig mit eingezogen werden wollen, hat man von Seiten der 3 Aemter Tryberg, Hornberg und S. Geörgen, als welche sich der feindlichen Contribution zue underziehen durch die schon ehemals gemachte und nit gehaltene liederliche Anstalt necessitirt worden, gefährlich zu sein erachtet, sich in dises allem Anschein nach auch schlecht angestelltes Defensionswerk bey so vilen offenen Päßen und Gränzen einzulassen, dahero auch die übrigen Stände nicht weiters in dise Herrschaft gesetzt, sonder die Defension für sich also angestelt haben, daß neben den 200 Soldaten 500 Bauren verschidene Posten von Schiltach durch das Rothweilische bis Schwenningen und also mit Ausschluß Villingen besetzen und guete Wachten auf

den Feind halten solten, das übrige aber hat man den fürstenbergischen Herrschaften zu besetzen überlassen; bey welcher Anstalt von dem Feind der Zaun aus Freyburg gelassen wird, ich mir schlechte Sicherheit siehe. Zu bedauren ist, daß man die Gränzen und den Schwarzwald so schlecht beobachtet und indesens lasset, welcher von darumben zue schließen were, damit auf allen erfolgenden Kriegsunfahl der Feind nimmer so schlecht oder leicht passiren könte, als dessen Gedanken noch immer in Schwaben und Bayern stehen, so er es ie würde effectuiren können. Wenn aber die vorm Jahr angefangene Linien zur Perfection kommen thäte, würde der Wald völlig geschlossen und in solchen Stand zu setzen seyn, daß man mit kleiner Macht einen starken Feind abhalten könte, welches auch, wann die gesambte schwäb. österr. und Crays Stände sambt Würtenberg und denen Ritterschaften darzue contribuiren, leicht zue bestreiten sein würde. Niemand aber nimmt sich dises importanten und höchst nützlichen Werk an, als welches von hohem Ort eingerichtet und understützt oder manutenirt werden muß, andernfahls so vil Köpf niemahlen under einen Huet zue bringen sein werden. E. Gn. überlasse, nach Gefallen darüber zue reflectiren.

Abschrift. [1] Im wirt. O.A. Oberndorf.

114) Noblat an die Regierung zu Freiburg. Griesbach, 5. Aug. 1705.

Er melde derselben, 'daß gestern am 4. August der Marschall Villars mit 10,000 M. Cavallerie bei Straßburg über den Rhein gegangen und sich bei Kehl gelagert habe. Da man sagte, es werde auch Infanterie herüber kommen und sich bei Oberkirch lagern, so sei eine große Flucht der Landleute entstanden, daher heute Marodeurs in starken Abtheilungen bis gegen Offenburg gestreift und die Dörfer Ichenheim, Dundenheim, Ottenheim, Ober= und Nieder=Schopfheim, Hofweier und Mihlen ausgeplündert und die Einwohner mißhandelt haben. Es heiße zwar, die Reiterei sei wieder über den Rhein zurück gegangen, er glaube es aber nicht, sondern Villars sei wahrscheinlich deshalb herüber gekommen, weil im Elsaß ihm wieder viele Pferde aus Mangel an Fourrage und gutem Wasser umgestanden sind; er habe sich zwischen die Kinzig und Schutter gelagert, wo er eine gute Stellung habe. Die teutschen Husaren seien schon angerückt und hätten Beute gemacht, nur bei Ankunft der pfälzischen Truppen, die vorgestern in Speier eintrafen, werde wol ein Angriff auf die feindlichen Linien statt finden, da der Markgraf Ludwig vorgestern in Rastatt angelangt sei. Villars hat von freien Stücken eine Anzal Sauvegarden nach Offenburg, Zell am Harmersbach, Oppenau, Gengenbach und, wie man sagt, bis Emmendingen ausgeschickt und die Briefe aus dem Lager zu Kehl den 5. d. datirt, wol nur, um ein großes Geschrei zu machen. Gestern Abends und heute früh habe man schon eine starke Canonade gehört.

Abschrift. Noblat war damals im Bade Griesbach im Renchthal.

115) Die Linien über den Schwarzwald. 5. Aug. 1705.

Feldmarschall v. Thüngen hatte folgende Linien angeordnet und der Ingenieur v. Elster sie angefangen.

Von Hornberg hinter dem Schloß auf die Rehhalde, wo man das Prechthal übersehen kann. Von da hinter dem Hauenstein auf den Rensberg, worüber eine Wagenstraße aus dem Prechthal über Triberg nach Villingen geht. Hier ist überall Wald und das Gefäll (Verhau) ziemlich gemacht. Durch das Thal ist eine Brustwehr gezogen, die noch in gutem Stande sein soll. Vom Rennsberg durch den Dobel in Rietiswald, von da bis auf den untern Rorartsberg ist lauter Wald und das Gefäll in ziemlich gutem Stand. Der Paß auf dem Rorartsberg ist eine Wagenstraße, welche durch die Yach von Elzach her nach Villingen geht. Die Schanze ist beinahe zerstört und vom Feinde verbrannt, die Linie aber nicht lang. Von da bis an den Hörnliberg ist die Linie noch zu machen und der obere Rorartsberg davon auszuschließen. Der Verhau ist nur angefangen und ein kleines Stück davon fertig. Auf dem Hörnliberg ist die Kirche außer der Linie zu lassen, Elster wollte diese hinab nach Simonswald führen, wo noch Waldung ist, und bei der Mühle im Thal sollte eine Contrescarpe mit einem Wassergraben gemacht werden und auf beiden Seiten eine Redoute, wozu der Boden ganz geeignet und der Sage nach auch im schwedischen Kriege eine Schanze gewesen ist. Von Simonswald den Berg hinauf bis an den Wald eine nicht gar lange Linie, von da über den Candelberg durch lauter Wald bis in das Glotterthal, wo schon ziemlich an der Linie gearbeitet ist. Vom Glotterthal geht es der Höhe zu hinter dem Wildthal und Fehrenthal neben dem Mattenthal auf der Höhe gegen das Freiburger obere Schloß durch lauter Wald. Von dort oberhalb dem Regelinsee durch das Thal, wo eine Linie und beiderseits Redouten projectirt waren. Sodann den Berg hinauf durch den Wald hinter Güntersthal gegen den Todtnauer Berg und dem Feldberg zu, oder auch nach der alten Linie, die vor der Uebergabe Freiburgs 1677 gemacht wurde, welche Todtnau, Schönau und Zell einschloß, wo überall dichte Wälder sind.

Abschrift von Noblat's Hand mit der Bemerkung: d. 25. Aug. dise Information dem H. Ingenieur de la Venerie von Freyburg zugestelt.

116) Gen. Feldwachtmeister v. Winkelhofen, Commandant von Freiburg, an die Herrschaft Triberg. 6. Aug. 1705.

Er habe von dem Markgrafen Ludwig den Befehl erhalten, um die feindlichen Streifereien in den Schwarzwald zu verhindern, einige Vorwachten und Posten an verschiedenen Päßen nach seinem Gutfinden aufzustellen, die sowol aus Linienmilitär als auch aus Landmiliz und Schanzarbeitern bestehen sollen. Er habe deshalb den Stabsofficier, Obr. Leut. des Salzburgischen Regiments, Grafen v. Ueberacker, beordert, die Päße zu besichtigen, welcher 400 M. Landmiliz für hinlänglich halte und wegen der Repartition der Schanzarbeit die Stände berufen wolle. Triberg habe 50 Mann mit guten Gewehren, Munition und Proviant innerhalb 3—4 Tagen zu stellen und bei der anberaumten Conferenz der Stände zu erscheinen. (gez.) v. Winkelhoffen.

Orig., dem der Obr. Leut. Ueberacker eigenhändig beifügte, daß die Conferenz auf den 10. Aug. nach Neustadt berufen sei.

117) Haberlieferung von Villingen nach Freiburg. 16. Aug. 1705.

Der Commandant zu Freiburg v. Winckhelhofen, kais. Kämmerer und Gen. Feldwächtmeister, verlangte von der Herrschaft Triberg am 16. Aug. 1705 die ungesäumte Beifuhr von 2000 Metzen Haber aus dem Magazin zu Villingen nach Freiburg für das Husarenregiment Esterhazy. Die 10 Orte der Herrschaft Triberg, außer diesem Städtchen, stellten vom 19. Aug. bis 11. Oct. 1705 zu dieser Beifuhr 72 Wagen, jeden mit 6 Pferden bespannt. Orig. und Abschrift von Noblats's Hand.

118) Der Commandant v. Winkelhofen an die vord. österr. Regierung zu Freiburg. 14. Sept. 1705.

Demnach mir mit großem Mißfahlen zu vernemben kommen, waß Gewaltheligkeiten und Insolentien die Husarn zu verüben sich unterfangen, indeme selbe nit allein die umbligende herrschaftlichen Unterthanen mit Rauben, Plündern, Gelterpressungen und andern unleidentlicher Weiß zu tractiren, sondern eben gleichfahlß in weiter entfernten Orten solche höchst straffmessige Excessen zu begehen, und sogar unverschont Ihro hochfürstl. Durchl. Hrn. Gen. Lieut. selbeigenen Bottmessigkeit und Landen gewaltättig anzugreiffen keinen scheichen (Schen) tragen. Wan dan solche unerträgliche höchst verpottene Proceduren mit betaurlicher Beschwerdte der armen und sonsten genueg betrangten Unterthanen wider einen ordentlichen gueten Kriegs Bott lauffen und keines weegs zu gedulten, alß wollen meine Herren zu mahlen und alßbalt (sye weren woher sye wolten, sie haben Paß oder keinen) die auf dem Land herumbstreiffende Husaren obgemelte Exceß, Blünderungen und Raubereyen sich verner zu verüeben unterstehen würden, dero unterhabente Herrschafften, Beambten und Unterthanen den unverziglichen scharpfen Befelch und Verlaub ergehen zu lassen, in dergleichen gewaltättigen Vorfallenheiten ohne weiter gebundten und handvöst zu mir herein zu bringen; wo sie aber ein solches werckstellig zu machen nit mächtig weren, sye Husaren mit aller an die hand stehender natürlicher Gegenwehr, auch sogar todt zu schiessen, oder todt zu schlagen von solchen ihren unbefuegten Gewaltthaten mit allem Ernst abzutreyben und zu verfolgen, welches hiermit zum nachrichtenden Wissen und schuldigster Erinnung anfiegen, mich aber anbei gebührend empfehlen wollen. Freiburg, den 14ten Sept. 1705.

Abschrift, die von der Regierung dem Obervogt Noblat mitgetheilt wurde.

119) Der Commandant zu Hornberg, Hauptmann Franz Ernst Marquis de Rudolfy an den Obervogt Noblat in Triberg. 5. Okt. 1705.

Am 4. Oct. Abends 5 Uhr sei die Nachricht eingelaufen, daß 5 Regimen-

ter Franzosen zu Haslach campiren, sie seien auch in der Nacht um 8 Uhr in das Gutachthal eingerückt und bis gegen die Vorstadt Hornbergs vorgedrungen in der Absicht, diese Stadt zu überfallen. Der Commandant habe sie aber vor dem Thore angegriffen und zurückgeschlagen, so daß sie um 4 Uhr Morgens wieder abmarschirt seien, aber das ganze Thal und Vorstädtlein rein ausgeplündert hätten. Da man eine Wiederholung ihres Angriffs befürchten müsse, so ersuche Rudolfy den Noblat um Verstärkung mit einiger wolbewaffneter und mit Pulver und Blei versehener Mannschaft. Orig.

120) Zeugniß des Wolverhaltens für den Commandanten auf dem Schwarzwald, Grafen v. Ueberacker. 20. Nov. 1705.

Nachdeme der auf dem Schwarzwald commandirende Hr. Obrist Leutn. des Salzburgischen Regiments, Graf von Ueberacker, in der wegen Defension der Waldpäffen und sonsten denen anwesenden Ständen gethanen Proposition under andern angezogen, daß derselbe bey J. fürstl. Drchl. dem kays. Gen. Leut. (Markgr. Ludwig von Baden) angegeben worden seye, ob (l. als) thäte er bei disem seinem Commando Exceß verüben und in specie auf die Verpflegung Kuchel und Kellers von Ständen mit Gewalt die Notturft erpressen, die mit Victualien nach Freiburg handlende Leüt auf den Posten anhalten, mit Nemung costbarer Päffe sie beschweren, auch gar nach seinem Gefallen gegen selbst pflegender ringen Bezahlung ein und anders wegnemmen, ein solches aber in facto sich nicht wahr und er dahero sich dabey hoch beschwert befindete, als ersuchte er die Stände, daß sie dergleichen Angaben eintweders erweisen, oder widrigen fahls ihme gepürende Satisfaction ertheilen möchten. Wann nun in der beschehenen Deliberation von gesambt anwesenden Ständen Herrn Deputirten, die da waren, von denen österreichischen Herrschaften Nellenburg, Tryberg, denen Landgrafschaften Gleckhaw [1], Stiellingen [2], Neüstatt, Donaweschingen und Hüfingen, vom Gotteshaus S. Blasien, Rottenmünster [3], Stadt Rothweil, Commende Villingen, Breunlingen und Kuenzenberg [4] von dergleichen Klegden [5] niemant ichtwas wissen wollen, auch alle sambtlich behaubtet, daß sie nicht allein bei Ihr. fürstl. Drchl. nichts geclagt hätten, sondern von obigen Zuelagen gar nichts wüsten, auch in effectu nichts daran wäre, und kein anwesender Deputirte dißfahls ichtwas zue anden hette, als wurde insgesambt resolvirt, dessen den Hrn. Obr. Leut. durch uns underschriben 3 Deputirte zu versichern und es also demselben zu referiren; gestalten daß es auf obige Weiß beschehen, wird hiermit gegenwertig attestirt in Neüstatt den 20. Nov. 1705. (gez.) L. S. Franz Xaveri Noblat, Obervogt zue Tryberg. L. S. P. J. Mentzinger, Rentmeister von

Donawöschingen. L. S. Ignat. Conrad Hirlemann, Johannitischer Verwalter.

Das Aktenstück ist von Noblat's Hand.]

[1] Kleggau. [2] Stühlingen. [3] bei Rottweil. [4] Conzenberg im O.A. Tuttlingen. [5] Klagen.

121) Noblat an das Amt Donaueschingen. 28. Nov. 1705.

Dem Obr. Leutn. Grafen v. Ueberacker sei die Ordre zugekommen, alle Bauern und Schnapphanen, außer denen von Donaueschingen, Neustadt und Triberg von den Posten zu entlassen und heim zu schicken. Demnach seien die fremden Bauern aus der Herrschaft Triberg abmarschirt und dadurch viele Posten unbesetzt, welche die Herrschaft mit ihrer Mannschaft allein nicht bewachen könne; er bitte daher das Amt Donaueschingen, von dem Landesausschuß eine Verstärkung zu erwirken, um die wichtigsten Posten Follgrund [1] und Kilpach [2] zu besetzen, weil dies weit nöthiger sei, als der Posten Kaltenherberg [3], welcher vom Hohlengraben und Neustadt aus besetzt werden könne.

Orig. Concept. [1] Bei dem Ober- und Unter-Fallengrundhof am Abhang des Simmelberges. [2] Die Kilpensteige zwischen dem Simonswälder Thal und Furtwangen. Die Spuren der Redoute an der Straße sind noch sichtbar. [3] Ein Hof auf der Hochstraße vom Hohlengraben nach Hammereisenbach an der Stelle, wo sich die Straße nach Furtwangen abzweigt.

Da man keine Geschütze auf diesen Posten hatte, so half man sich auf andere Art, um Signalschüsse zu geben. In der Rechnung über die Erbauung der Wachthäuser auf den Pässen von 1705 kommt beim Rorhartsberg folgender Eintrag vor: Hans Ottmar dem Schmidt zue Tryberg, daß er auf disem Posten 6 große Löcher in die Felsen gebohret, daraus Lärmen zue schiessen, bezalt 3 fl. 30 kr. Derselbe bohrte auch 6 Löcher in die Felsen auf dem Rennsberg.

122) Obristlieutenant Wolf Max Graf v. Ueberacker an den Obervogt Noblat. Neustadt 29. Nov. 1705.

Die Stadt Rotweil habe ihn leichtfertig bei dem Markgrafen Ludwig von Baden verklagt, wozu sie keine Ursache hatte, denn statt 66 Wächtern habe sie nur 18 gestellt. Darauf sei die Ordre vom Markgrafen gekommen, den Ueberacker alsogleich abzulösen. Der commandirende Gen. zu Freiburg sei aber der Meinung, Ueberacker solle sich durch beigelegte Zeugnisse über seine Dienstführung verantworten und um die Erlaubniß anhalten, persönlich nach Rastatt zum Markgrafen reisen zu dürfen. Zu diesem Zwecke ersuche er den Obervogt um ein solches Zeugniß, wie ihm auch der Obervogt zu Neustadt eines ausgestellt habe. Eigenhändig.

123) J. O. v. Weißbach an den Obervogt Noblat. Rastatt, 7. Dez. 1705.

Auf obiges Schreiben wandte sich Noblat an Weißbach am 2. Dez. 1705 und dieser erwiederte, er habe die Sache dem Markgrafen Ludwig vorgetragen und dieser ihm gesagt, er habe den Grafen v. Ueberacker entfernen müssen,

weil von vielen Ständen und der kays. Regierung selbst geklagt worden, daß er sich Excesse und Beschwerungen erlaubt habe, deswegen könne er den Ueberacker nicht dort belassen, ohne die Unzufriedenheit der Stände noch zu vermehren. Der Markgraf habe auch die Bauernwächter von den Linien nach Hause geschickt, weil von ihnen geklagt worden sei, daß sie neben der Postenbewachung auch als Schnapphanen Freibeuterei trieben und den Schwarzwald unsicherer machten als die Feinde selbst. Nach der Meinung des Markgrafen sollte sich diese Wachtmannschaft in Freicompagnien eintheilen und ihre Officiere von den Ständen empfangen, dann könnte man sich an diese halten, wenn Excesse vorfielen. Auch habe der Markgraf nichts dagegen, wenn Waldkirch und das dortige Schloß (Kastelberg) wie auch das Heüberger Schlößlein in Vertheidigungsstand gesetzt würde und wenn man die Redouten auf dem hohlen Graben erweitere, der Antrag dazu müsse aber von den Ständen und der kais. Regierung zu Freiburg ausgehen; er werde ihn kräftig unterstützen und wünsche, daß alle Stände so patriotische Gesinnungen hegten, wie der Obervogt Noblat.

Eigenhändig. In andern Schriften wird dieser Oberstwachtmeister auch Weißenbach genannt.

124) Noblat an die Regierung zu Freiburg. 14. Dez. 1705.

Der Aufforderung gemäß, die Verwahrung der Triberger Gränzen zu besorgen, weil noch kein Schnee gefallen und daher die Gefahr des feindlichen Angriffs vorhanden sei, habe er entsprochen und die benachbarten Stände ersucht, ihre Wächter auf die Posten zu schicken, es sei aber nicht geschehen. Der seitdem gefallene Schnee habe zwar die Gefahr vermindert, der Regen aber führe ihn wieder ab, und es sey von den bayerischen Unruhen alles zu besorgen. Der Markgraf Ludwig wolle die Anstalten zur Vertheidigung unterstützen, wie er am 7. d. geschrieben; und es heiße, er wolle wegen vielfältiger Klagen das Commando auf dem Walde wechseln und die Wächter nach Hause schicken, weil der Wald so mit Schnapphanen besetzt sei, daß man keinen Ueberfall zu befürchten habe, und die Schnapphanen mehr Schaden als die Feinde verursachten. Noblat stellt dieß in Abrede und bittet die Regierung, die Vertheidigung des Schwarzwaldes zu einer Reichssache zu machen, was sie auch in Wahrheit sei. Concept von der Hand Noblat's.

125) Die Regierung zu Freiburg an den Obervogt Noblat zu Triberg.
29. Dez. 1705.

Demnach eines Ö. gehaimben Raths vigore rescripti vom 22ten d. befelchliche Mainung, daß die in das Reich und sonsten durchgehente Posten und auch Brieftragre, sonderlich wegen noch anhaltenten bayerischen inhaimblichen Unruehen bey dero Ankompft asogleich und ohne weithers angehalten, die brieff und Paqueten auf das allergenawist visitiert, die verdächtige angehalten und eingeschickt werden sollen: als befelchen wir euch auf die selbiger Orten durchgehente Neben-Potten ein wachtsambes Aug zu haben, alle ihre habente Briefe und Paqueter fleißigst zu untersuchen, die verdächtige anzuhal-

ten und sogleich behörig einzuschicken: und zumahlen auch zu vernehmen, daß allerhandt auch verdächtige Leüt und Desserteurs sich in das Bayrische hinaus practiciren, als injungieren wir euch hiemit, ihr auch auf solche Leut guette Obsicht halten, und die jenige, so nicht mit gueten und authentischen Päßen versehen, nit allein nicht passieren zu lassen, sondern selbe anzuhalten und es anhero so gleich zu berichten. Freyburg den 29ten Dec. 1705. (gez.) F. Joh. v. Wittenbach. W. Rottenberg. C. M. Haas. G: Preiß. F. J. Bentz.

126) Specification was in der Stadt und Herrschaft Tryberg von Anno 1701 bis 1705 inclusive für Kriegsbeschwerden gelitten worden.

Anno 1701. Proviant-, Munition-, Soldaten- und andere Fuhren in der ganzen Herrschaft verricht, für iede 1 fl. gerechnet, = 3372 fl.

Diß Jahr Ordnanzbotten und Kundtschaften einzuhohlen 2810 Täg, jeden à 7 Btz. 5 D. = 1405 fl.

Für 60 Klafter Brennholz à 1 fl. (1 fl. 21⅔ kr.) = 60 fl. Summa 4837 fl.

1702. Stuck-, Munition-, Proviant- und andere Fuhren in der ganzen Herrschaft verricht 5901, à 1 fl. gerechnet = 5901 fl.

Ordonanzbotten und Einhohlung Kundschaften 5058 Täg à 7 Btz. 5 D. = 2529 fl.

Item denen nach Fridlingen, Rheinfelden, Newenburg und Villingen gegebenen Wächteren, über das aus dem Pawambt bezalt worden, weiters bezalt 6466 fl.

In disem Jahr 152 Clafter Brennholz gebraucht, à 1 fl. = 152 fl. Summa 15,048 fl.

1703. Allerhand Fuohren in der ganzen Herrschaft diß Jahr 6463 verrichtet, für iede 1 fl. = 6463 fl.

Ordonanz- und Kundschaftbotten 7025 Täg, ieden 7 Btz. 5 D. macht 3512 fl. 7 Btz. 5 D.

Nacher Hornberg, Reunsperg und Rohratsberg Schanzer und Wächter 200 Mann gegeben, 61 Tag ausgeblieben, des Tags 7 Btz. 5 D. = 6100 fl.

In disem Jahr zue der Schanz oberhalb Hornberg 500 Stammen Holz gefallt, für iedes Stuck 3 Btz. = 100 fl.

Für 900 Clafter Brennholz diß Jahr bezalt 900 fl.

Bey dem aus dem Kinzinger Thal beschehenen französischen Durchmarsch forderen die Gremelsbacher, Niderwasser und Nußbacher, ohne

das verlohrene Vieh, für die Plünderung wenigst gerechnet 4063 fl. Summa 21,138 fl. 7 Bz. 5 D.

1704. Schanz= und andere Fuohren 6744 = 6744 fl.

Ordonanzbotten und die, so auf Kundschaft geschickt worden, 7587 Täg, für ieden Tag 7 Bz. 5 Den. = 3793 fl. 7 Bz. 5 D.

7300 Täg Schanzer und Wächter her gegeben, iedem des Tags 7 Bz. 5 D. macht 3650 fl.

Item in disem Jahr fordert Rohratsberg, Schonach, Niderwasser, Gremelsbach, Nußbach und Rohrbach wegen der französischen Plünderung, ohne die abgebrante Heüser 45,361 fl.

Schonacher Kirchenornat sambt verlorner 3 Glocken 2020 fl.

Diß Jahr Brennholz auf die Wachten und Officiersquartieren 843 Clafter à 1 fl. = 843 fl.

Verbrante Heüser.

In Newkirch 1 Bauren= und 1 Gehausen=Haus 1000 fl.

Gremelsbach 3 Bauren= und 4 Gehausen=Heüser, 1 Mühle und Speicher 3040 fl.

Schonach 1 Bauren=Haus und Speicher 700 fl.

Rohratsberg 1 Baurenhaus und Mühle 650 fl.

Furtwangen 27 First und 3 Speicher 11,031 fl. Summa 78,832 fl. 7 Bz. 5 D.

1705. Diß Jahr 6463 Fuohren verricht, = 6463 fl.

Ordonanzbotten 5901, à 7 Bz. 5 D. = 2950 fl. 7 Bz. 5 D.

14,050 Tag gewacht und geschanzt à 7 Bz. 5 D. = 7025 fl.

Holz 415 Clafter = 415 fl. Summa 16,853 fl. 7 Bz. 5 D.

Orig. Die ganze Summe beläuft sich auf 136,709 fl. 7 Bz. 5 D. oder in jetziger Währung auf 189,076 fl. 53 kr. Die Gehausen sind dasselbe, was man in andern Gegenden halbe Bauern oder auch Taglöhner, Schupposer und Häusler nannte; ihre Häuser waren höchstens halb so viel werth, als die der Bauern. Ueber den Holzpreis vgl. Bd. 16, 139. Die Botenlöhne machen in diesen Rechnungen eine bedeutende Summe aus; sie wurden nicht nach Stundengebühren bezalt wie in andern Gegenden (s. Bd. 16, 405), wahrscheinlich weil es zu hoch gekommen wäre, sondern jeder Gang zu 7 Bz. 5 D. ($40^5/_6$ kr.), worunter wahrscheinlich eine Taggebühr verstanden ist.

127) Kriegskosten der Herrschaft Triberg, von 1701–1705.

Verzeichnus derjenigen *gravaminum*, welche die Herrschaft Tryberg *ab anno* 1701 bis 1705 *inclus.* gelitten.

Anno 1701. An Landtagsbewilligung der Stände in das Syndicat bezalt 561 fl. 9 Bz.

Ferners in das Syndicat zue Verpflegung Gen. Zantischer Mund- und Pferdportionen geliffert 588 fl.

Item in das Syndicat an Breisacher und Freiburger Garnison Holz, auch andere Kriegsköſten bezahlt 209 fl. 6 Btz.

Weiters für Pallisäden nocher Breisach bezahlt 156 fl. 9 Btz. 9 D.

Item in das Waldkircher Campement Hrn. Syndico Bahnwort für Hew und Stroh bezahlt 93 fl. 9 Btz.

Den 9. Nov. 1701 seind Hr. Gen. Cousani mit 4 Compagnien Courassier-Reiter in der Herrschaft übernachtet, so gecostet 328 fl. 14 Btz. 9 D. Fourage ist aufgangen — *.

Auf underschidliche Durchmarsch, Still- und Nachtläger der Styrumbischen Dragoner, Cousanischen Reiter, kays. Proviantochsen und andern ist in disem Jahr an essenden Speisen aufgangen 11,611 fl. 3 D.

D. 9. Juli auf 2 Comp. vom Lothring. Regiment, welche in diser Herrschaft übernachtet und einen Rasttag gemacht, ist an Essen aufgangen 269 fl. 11 Btz. 1 D.

Den 14. Aug. ist 1 Comp. Cousanische Reiter übernachtet und hat 1 Rasttag gemacht, so in Essen gekostet 129 fl. 1 Btz. 8 D.

Den 17. Juli bis 17. Aug. auf die damals in Güettenbach, Newkirch, Furtwangen, Schönwald und Rohrbach gelegene Reiter an Brot abgegeben für 86 fl. 6 Btz.

Auf einen Cornet vom Cousanischen Reg. 35 Tag für Haber und anders bezahlt 26 fl. 10 Btz. 5 D.

D. 16. Juni auf 3½ Comp. vom Gen. Gschwindt- und Badischen Reg., welche in der Herrschaft übernachtet und einen Rastag gemacht, ist aufgangen 300 fl. 8 Btz. 8 D.

D. 9. Juli für 1 Bareuthische Comp. zue Fues übernachtet, hat gecostet 38 fl. 11 Btz. 7½ D.

D. 9. Juni 1 Bareuth. Comp. zue Fueß übernachtet und 1 Rastag gemacht, hat gecostet 68 fl. 10 Btz. 2 D.

Auf verschidene Nachtläger vom Bordischen und andern Reg. ist aufgangen 811 fl. 3 Btz. 2 D.

Auf die in der Herrschaft v. 27. Juni bis 16. Juli gelegene Cousanische Reiter ist Brod abgegeben und bezahlt worden 50 fl. 6 D.

Vom 7. bis 26. Juni auf dise Reiter Brod abgeben 51 fl. 7 Btz. 2 D.

* Der Betrag für die Fourrage ist nicht beigefügt, so kommen noch viele Posten vor, welche ich meist weglasse, weil die Zalen fehlen.

Item auf dise Reiter für Brod und Flaisch bezahlt 104 fl. 10 Btz. 8 D.

Vom 12. bis 27. April auf dise Reiter abermahlen Brod 37 fl. 1 Btz. 8 D.

Abermahlen auf sie für Brod und Flaisch 3 fl. 9 Btz. 6 D.

Dem in der Herrschaft gelegenen Cornet für Haber und Heu und anders zahlt 99 fl. 12 Btz. 5 D.

Den 5. Juni auf 1 Barenthische Comp. für 1 Nachtlager und Kost aufgangen 68 fl. 2 Btz. 4½ D.

Ferners für verrichte Soldatenfuohren, ohne den gemeinen Vorspann, bezahlt 147 fl. 1 Btz. 2 D.

Auf dergleichen Fuohren ist 1 Pferd verlohren gangen, so bezahlt worden, 61 fl. 12 Btz.

Auf underschidliche wegen der Soldaten beschehenen Raißköften ist diß Jahr aufgangen 257 fl. 6 Btz.

In disem Jahr hat der Obervogt Raißkosten wegen der Soldaten aufgewendet. Auf underschidliche Botengäng, so in disem Jahr wegen der Soldaten geschehen, bezahlt 80 fl. 6 Btz.

Ferners ist an Zehrköften die Soldaten betr. in disem Jahr aufgangen 63 fl. 4 Btz. 8 D.

Ferners aus gleicher Ursach 46 fl. 12 Btz.

Item ist abermahl auf Bottenlohn und allerhand geringe Soldatenausgaben bezahlt worden 23 fl. 12 Btz. 6 D.

(Summe des ganzen Jahres 16,561 fl. 2 Btz.)

Anno 1702. In das drittständische Syndicat auf die Zantische Winterverpflegung bezahlt 1000 fl. 6 Btz. 6 D.

In das Syndicat an Schanz- und Fouragegeld 304 fl. 10 Btz. 5 D.

Für 94 Cent. Heu nacher Burckheimb im Sept. bezahlt 109 fl. 13 Btz. 8 D.

Für Garnisonholz nacher Breisach und Freiburg bezahlt 347 fl. 2 Btz. 1 D.

Auf die in disem Jahr nacher Newenburg, Fridlingen, Rheinfelden und Villingen abgeschickte Schanzer und Wächter ist zu dero Unterhaltung baar bezahlt worden 4311 fl. 9 Btz. 6 D.

Auf die in diser Herrschaft d. 18. und 19. Juli gelegene Comp. Dragoner vom Bareithischen Reg. ist an Unköften ergangen 427 fl. 11 Btz. 2 D.

D. 9. 10. April auf 2 Comp. Reventlanischen Regiments zue Fueß Unkosten ergangen 315 fl. 13 Btz. 8 D.

D. 28. Oct. 6 Comp. würtenberg. Reiter in dieser Herrschaft übernachtet und dann d. 4. Nov. 30 Husaren, durch welche an essenden Speisen aufgangen 18 fl. 7 Bz. 5 D.*.

D. 18. Apr. seind 46 Proviantochsen, 5 Pferd und 26 Personen in diser Herrschaft übernachtet, haben an Essen gekostet 9 fl. 9 D.

D. 24. Oct. zu der kays. Armee erster Hand 50 und dann 100 Pferd abgeschickt, welche die kays. Artillerie haben helfen führen müssen und 30 Täg daselbst aufgehalten worden, auf dise und die dabey geweßte Leüt Unköften bezahlt 366 fl. 4 Bz. 7½ D.

Auf die in diser Herrschaft gelegene Officiers, Gemeine, Reiter und Bediente vom Consanischen Reg. abgegebene Mund- und Pferdportionen, Services, unbezahlt gebliebene Zehrungen, erlittene Bauköften von den Officiersquartieren, Kuchelgeschirr, Stallgeschirr und Lichter, auch anders underschidliches ist bezahlt worden 12,792 fl. 7 Bz. 7½ D.

Für Commismehl nacher Breisach bezahlt 346 fl. 2 Bz. 1 D.

Dem commandirenden Generaln für Flaisch und Butter bezahlt 145 fl. 14 Bz. 2 D.

Für Quartiersköften den Officieren bezalt 23 fl. 1 Bz. 5 D.

Für verrichte Soldatenfuohren ohne allgemeinen Vorspann bezahlt 81 fl. 14 Bz. 7 D.

Auf underschidliche Rayßköften, so wegen der Soldaten aufgewendet worden, bezahlt 799 fl. 3 Bz. 5 D.

Auf underschidliche Fuohr- und Bottenlöhne, wegen der Soldaten beschehen, bezahlt 90 fl. 13 Bz. 9 D.

Item auf dergleichen weiters bezahlt 100 fl.

Auf underschidliche Kriegszehrung bezahlt 185 fl. 2 Bz. 9 D.

Auf fernere Zehrung und Soldatenunköften bezahlt 16 fl. 8 Bz. 7 D.

(Summe des Jahrs 1702: 21,793 fl.)

Anno 1703. In das drittständische Syndicat den 9. Nov. geliffert 176 fl. 6 Bz.

Freiburger Garnison Holz geliffert und darfür bezahlt 125 fl. 6 Bz.

Für dises Jahr nacher Straßburg französische Contribution bezahlt 4620 fl.

Auf versch idene Soldatenfuohren, ohne den gemeinen Vorspann, bezahlt 116 fl. 12 Bz. 2½ D.

* Hier fehlen offenbar die Verpflegungskosten für die 6 Compagnien.

Wegen auf der ferndrigen Stuckfuohr crepirten und zu Schanden geführten Pferden bezahlt 139 fl.

D. 17. Mart. auf 1 Bareitisches Dragoner Nachtläger aufgangen an Zehrung und Fourage 66 fl. 12 Bz. 1 D.

D. 18. Juli auf 200 M. vom Marsiglischen Reg., so in der Herrschaft übernachtet aufgangen 14 fl. 14 Bz. 6 D.

D. 16., 18., 19. und 21. Mai ist auf die in der Herrschaft übernacht gelegene Mercysche Reiter und Husaren Uncosten aufgangen 84 fl. 6 Bz. 7 D.

D. 22. April auf 1 Husaren Nachtläger bezahlt 6 fl. 9 Bz.

D. 20. und 21. April ist Obr. Mercy mit andern Officieren und einiger Reiterei in der Herrschaft übernachtet, so gecostet 35 fl. 1 Bz. 9 D.

D. 2. und 7. Juni haben 2 Husarenpartheyen gecostet 13 fl. 8 Bz. 1 D.

D. letzten Mai haben 10 Husaren, so über Nacht gelegen, gecostet 2 fl. 12 Bz. 3 D.

D. 5. Mai auf eine kays. Parthey für Commisbrod bezahlt 9 fl.

D. letzten Apr. auf 150 Husaren Costen aufgangen sambt Fourage 27 fl. 11 Bz. 1 D.

Auf 24 commandirte vom kays. fürstenberg. Reg., so 38 gefangene Franzosen geführt, Uncosten aufgangen 12 fl. 11 Bz. 1½ D.

D. 16. Mart. und 23. d. auf die bareithische Dragoner und Cousanische Reiter, so in der Herrschaft übernachtet, bezahlt 18 fl.

D. 24. Nov. 1702 auf Gen. Cousani 15 Knecht Uncosten aufgangen 6 fl.

D. 1. und 4. Mai auf 2 kays. Partheyen Brod geliffert 17 fl. 8 Bz. 5 D.

Für gelifferts Hew und anders auf die Garnison zue Villingen bezahlt 94 fl. 9½ D.

Fourage ist auf obige Nachtquartier abgegeben worden — —

Für Schanzarbeit in den Villinger Wald und der herrschaftlichen Gränzen nacher Freiburg bezahlt 501 fl. 10 Bz. 3½ D.

Auf die Wachten nacher Rheinfelden, in Villinger Wald und auf den herrschaftlichen Päßen ist Uncosten ergangen 406 fl. 13 Bz. 8 D.

Für Lichter, Munition und anders auf die Wachten und die Officiere geliferet worden, bezahlt 247 fl. 14 Bz. 6 D.

Für Vich, so nacher Freiburg wegen besorgter Belagerung hat geliferet werden müßen, bezahlt 65 fl. 12 Bz.

An Zehrung auf underschidliche in der Herrschaft übernacht ge=

wesene Ober- und Underofficier, auch Gemeine zue Pferd und zu Fueß ist bezahlt worden 102 fl. 5 Bz. 5½ D.

Für allerhand Baukösten in den Officiersquartieren bezahlt 204 fl. 6 Bz. 3½ D.

Auf den Generalstab d. 17. Febr. Commissario Oterbicy bezahlt 600 fl.

Unköften sind ferners erlitten worden, so auf Heuwägen, Geschirr und Lichter den Officieren bezahlt worden 93 fl. 10 Bz. 3 D.

Auf die französische Salvaguardien und wegen der Contribution seind Unköften ergangen 1093 fl. 3½ D.

Raißköften sowohl in Soldatengeschäften als die französ. Contribution betr. seind dises Jahr aufgangen 582 fl. 7 Bz. 9 D.

Ferners solche Köften 68 fl. 2 B.

Auf underschidliche Officiers Zehrungen ist weiters aufgangen 212 fl. 12 Bz. 3½ D.

Für Zehrung, Bottenlöhn und andere Ausgaben sowohl wegen der kays. Soldaten als französ. Contribution bezahlt 72 fl. 10 Bz. 3 D.

(Summe des Jahres 1703: 9819 fl. 1 Bz. 5 D.)

Anno 1704 In das drittständische Syndicat an Winterquartiersgeldern bezahlt 2648 fl.

Schanzgeld nacher Freiburg bezahlt 110 fl. 13 Bz. 2 D.

Für das Garnisonholz nacher Freiburg bezahlt 124 fl. 12 Bz.

In das Villinger Magazin gelifferet 530 Sester Roggen à 36 kr. das Sr. 381 fl. 9 Bz.

Französ. Contribution ist dises Jahr bezahlt worden 2421 fl. 5 D.

D. 11. und 12. Apr. seind underschidliche Trouppen vom Bareitischen Reg. mit Recruten in der Herrschaft übernachtet, haben gecostet 18 fl.

Auf die französ. Salvaguardien, Officiers und andere wegen der Franzosen beschehenen Ausgaben bezahlt 307 fl. 2 Bz. 1 D.

Auf die bareitischen Officiers und wegen Hewwegens erlitten 50 fl. 12 Bz. 6 D.

Auf die französ. Salvaguardien und andere wegen der Franzosen erlittene Köften bezahlt 163 fl. 13 Bz. 5 D.

Auf etlich kays. Partheyen an Brod und Wein abgegeben 11 fl. 11 Bz. 4 D.

Schanzgelt und Wachtköften nacher Villingen und auf die herrschaftlichen Posten bezahlt 147 fl. 13 Bz. 2 D. Item 12 fl. 10 Bz. 8 D.

Heuwägerlohn 25 fl.

Ferners auf die französ. Salvaguardien und Franzosen-Unköſten bezahlt 204 fl. 3 Bß. 5 1/2 D.

Wegen der Caſtelliſchen Dragoner und kayſ. Partheyen hergegebenen Brods bezahlt 53 fl. 12 Bß. 8 D.

Für Zimmerarbeit in die Officiers-Quartieren 6 fl. 7 Bß. 2 D.

Auf kayſ. Partheyen weiters an Brod und Wein abgegeben 18 fl. 6 Bß. 6 D.

Ferners auf franzöſ. Salvaguardien und Hornbergiſche franzöſ. Garniſon erlitten 3028 fl. 8 Bß. 8 1/2 D.

Weiters auf ſolche Unköſten 769 fl. 3 Bß.

In diſem Jahr ſeind auf underſchidliche Nachtquartier und Logirungen Couſaniſcher Couraſſier, Herburgiſcher Dragoner, Bareitiſcher, Marſigliſcher, Brandenburgiſcher und Würtenbergiſcher Fueßvölker an Zehrung aufgangen 2523 fl. 14 Bß. 4 D.

Fourage auf diſe Völker — —

Auf die in der Herrſchaft gelegene baadiſche Trouppen iſt bezahlt worden 788 fl. 6 B.

Rayscöſten ſeind erlitten worden wegen der kayſ. Soldaten und Winterquartier 369 fl. 11 Bß.

Gleiche Köſten ſeind wegen der franzöſ. Contribution und Hornberger feindlichen Garniſon aufgangen 171 fl. 10 Bß. 2 D. Item dergleichen Köſten 102 fl. 8 Bß.

Wegen der kayſ. Soldaten und deren Einquartirungs- und Raisköſten 94 fl. 3 Bß.

Auf Kundſchaftgelder und Bottenlöhne in Kriegsſachen 326 fl. 14 Bß. 4 D.

Auf verſchidene Zehrung durch die Officiere, ſo die newen Linien über Wald zu ziehen angefangen, bezahlt 364 fl. 8 Bß. 5 D.

Auf franzöſ. Salvaguardien ferners Uncoſten gelitten 15 fl. 6 Bß. 1 D.

Auf verſchidene Soldatenfuohren ohne den gemeinen Vorſpann bezahlt 230 fl. 1 Bß. 5 D.

Ferners auf allerhand Kriegs- und Soldatenköſten, Schanz und Wacht betreffend 170 fl. 11 Bß. 3 D.

Auf die zue Hornberg geſtandene Franzoſen und nach Breyſach bezahlt 80 fl. 2 Bß. 8 D.

Fourage auf die Officiere, ſo wegen der Linien allhier geweſen, geliffert — —.

(Summe des Jahres 1704: 15,742 fl. 12 Bß. 6 D.)

Anno 1705. In das drittständische Syndicat für Winterquartiersgelder auf die Castellischen Dragoner und baadisches Leib-Reg., auch in das kays. Proviantambt geliffert 5192 fl. 9 D.

In ermeltes Syndicat ferners gelifert Soldatengelder 112 fl. 5 Btz. 1 D.

Weiters dahin wegen Erleichterung der Winterquartier-Uncosten 290 fl.

Ermeltem Syndico an angelegten Winterquartiersgeldern bezahlt 1764 fl.

Für die Freiburger Garnison Holz bezahlt 118 fl. 6 Btz.

Weiters ist in das Freiburger kays. Magazin geliffert worden 120 Sester Roggen à 36 kr. rhein. 86 fl. 6 Btz.

Dem französ. Commandanten zue Breisach wegen rückständigen Schanzern und deswegen ervolgten schädlichen Execution bezahlt 1522 fl. 5 Btz. 1 D.

Auf die Castellische Dragoner, Osnabruggische, Baden-badische, Bayerische Krais Völker und andere, welche in der Herrschaft Tryberg verpflegt worden und Nachtläger gehalten, ist aufgangen 9292 fl. 10 Btz. 8 D. Fourage auf dieselbige geliffert — —.

Französ. Unköstten ferners erlitten 218 fl. 9 Btz. 7 D.

Schanzkösten, auch für Holz und Licht bezahlt 791 fl. 4 Btz. 3 D.

Für underschidliche Nachtquartier kays. Trouppen 91 fl. 6 Btz. 4½ D.

Ferners auf das Baden-badische Leibreg. und selbige Officiere für hergegebenes Brod und anders 427 fl. 9 Btz. ½ D.

Auch für Lichter auf die Wachten 37 fl. 7 Btz. 5½ D.

Französ. Unkösten ferners 87 fl. 8 Btz. 1 D.

Raisköstten aus Ursachen des Kriegs 426 fl. 8 Btz. 4 D.

Französ. Unkösten weiters 124 fl. 5 D.

Bawkösten auf dem alten Schloß und in den Officiersquartieren 18 fl. 1 Btz. 5 D.

Auf Kundschaftgelder, Bottenlöhn in Kriegsgeschäften ausgeben 164 fl. 8 Btz. 7 D.

Französ. Unkösten 21 fl. 12 Btz.

Auf underschidliche Nachtquartier der kays. Partheyen ist aufgangen 788 fl. 2 Btz. 2 D.

Französ. Unkösten 429 fl. 8 Btz. 3½ D.

Für Fuohrlohn, ohne gemeinen Vorspann, 308 fl. 13 Btz. 5 D.

Ferners für underschidliche Soldaten-Zehrungen, Schanzen- und Wächterkösten, auch Hewwegerlohn bezahlt 361 fl. 2 Btz. 8 D.

Französ. Unkösten 156 fl. 13 Bz. 8 D.
(Summe des Jahres 1705: 22,837 fl. 8 D.)

Die Totalsumme dieses Verzeichnisses beträgt 86,753 fl. 1 Bz. 9 D. in dem damaligen 18 fl. Fuß, was in unserer jetzigen Währung macht 118,080 fl. 40 kr. Sie ist jedoch nicht vollständig, weil, wie oben bemerkt, der Geldbetrag der gelieferten Fourrage bei vielen Posten fehlt. Außerdem hat Noblat noch mehrere Ausgaben auf einem beiliegenden Blatte bemerkt, deren Betrag ebenfalls nicht angegeben ist, welches ich hier seines Inhalts wegen mittheile.

N.B. Ao. 1701 ist ein Haberfuohr von Villingen nach Freiburg beschehen mit 200 Pferden. NB. aufzusuchen, was ich für Raisen die Soldaten betr. in dem 1701 Jahr gethan. In disem Jahr die Hewfuohr nach Waldkirch.

Ao. 1702. In disem Jahr Munition von Villingen nach Freiburg geführt.

Ao. 1703. Die Villinger Plünderung. Bodmarischer Dragoner Brand zu Furtwangen.

Ao. 1704. In disem Jahr Munition und Bomben von Villingen nach Freiburg. Der Tallardische zweimahlige Durchzug und grobe Plünderung. Die Baierische Retraite, Brand und Plünderung. Fourageliferung ins Niderwasser. Husaren Haberfuohr.

Wozu diese Verzeichnisse gebraucht wurden, geben die Akten nicht an. Die Verluste der einzelnen Einwohner und der Landschaftskasse betrugen zusammen 304,157 fl. 33 kr. unsers Geldes, beliefen sich aber mit den nicht verrechneten Posten bedeutend höher. Wenn man auch nach den Roggenpreisen annehmen will, daß die übrigen Posten in einem leichten Münzfuße angesetzt seien, der sich wie 6 zu 5 verhielt, so wird die Totalsumme doch mit Hinzurechnung der ausgelassenen Geldbeträge wol 300,000 fl. erreicht haben.

Mone.

Urkunden über den Taubergrund

vom 13. bis 15. Jahrh.

1) Die Grafen Ludwig und Gerhart von Rieneck genehmigen dem Mainzer Domkapitel den Kauf einiger Grundstücke zu Tauberbischofsheim. Zwischen 1260 und 1266.

Nobilibus ac reverendis dominis suis . . decano totique capitulo maioris ecclesie Moguntine Lůd*(ewicus)* et Gerhar*(dus)* dei gracia comites in Rienekke paratam et debitam ad queque obsequia voluntatem. Universitati vestre tenore presencium innotes-

cat, quod empcionem, quam pro nobili viro Philippo de Hohenvels apud villam Bischoffesheim in agris et pratis fecistis, ad peticionem vestram ac eciam suam ratam et gratam habebimus et appensis nostris sigillis per presentem litteram protestamur.

Orig. im fürstl. Leining. Archiv zu Amorbach mit den Bruchstücken zweier Reitersiegel in gelbem Wachs.

Ludwig und Gerhart von Rieneck kommen in den Jahren 1260 bis 1266 bei *Guden.* cod. 1, 674. 685. 718. vor, daher ich die Urkunde in diese Zeit setze. Da Hohenfels am Donnersberg liegt, so könnte man zweifeln, ob unter Bischofsheim das am Main oder jenes an der Tauber verstanden sei. Ich ziehe das letztere vor, weil es mainzisch war und eine Urkunde von Mainbischofsheim schwerlich nach Amorbach gekommen wäre, welches Kloster dort nichts besaß.

2) Weiprecht v. Zimmern verkauft einen Hof zu Böttigheim dem Kloster S. Marx in Würzburg. 1288. Jan. 20.

In nomine domini amen. Ego Wipertus de Zimmern [1] miles recognosco presentibus publice, quod vendidi, tradidi et hiis in scriptis vendo et trado devotis sanctimonialibus . . . priorisse et conventui sancti Marci apud Herbipolim curiam in villa Bettenkeim [2], quam Berengerus Hoveman in presenciarum possidet, que quidem curia cum suis attinenciis solvit singulis annis octo maldra siliginis et unum pullum in carnis privio, nec non ius capitale, quod vulgariter dicitur *haubetreht,* iure proprietatis perpetuo possidendam, pro pretio viginti sex librarum hall., quod precium michi integraliter persolverunt. Et quia predictam curiam cum suis attinenciis vendidi nomine tutorio, dedi et constitui fideiussores Heinricum de Ykolshusen [3] militem, Eckehardum marschalcum de Rindervelt [4], Wernherum de Bischovesheim [5] et eandem fideiussionem in me recepi, quod infra duodecim annos subsequentes illi pueri, quorum tutor sum, ad quos eadem curia spectabat, huiusmodi vendicionem meam ratificent, ratamque habeant et omne jus, quod in ipsa curia habent, in predictas priorissam et conventum transferant cum pleno rerum dominio, aut ego cum predictis fideiussoribus moniti apud opidum Bischovesheim in solidum nos recipiemus, tamdiu fideiussorie expensas faciendo, donec omnia, que premissa sunt, fuerint adimpleta; quorum fideiussorum si aliquis medio tempore decesserit, alium substituere promitto infra mensem tunc proximum loco sui. Et in evidenciam omnium premissorum sigillum meum presentibus est appensum. Huis rei testes sunt: frater Goteboldus, frater Hiltebrandus, con-

versi sancti Marci; Billungus filius magistri Cyppi, Heinricus Leufer, Tyemo Leufer, Berengerus Hoveman, Berwart frater suus et plures alii. Predicta vero octo maldra ipsis sanctimonialibus debent presentari singulis annis tempore messium cum mensura Herbipolensi ad granarium, quod ad hoc duxerint deputandum. Acta sunt hec anno dom. M.cc. lxxxviij, in die sanctorum martirum Fabiani et Sebastiani. Si autem substitucio, de qua predicitur, non fuerit facta, superstites fideiussores in opido Bischovesheim se recipient more fideiussorio, quoad talis substitucio fuerit adimpleta.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel in Maltha an grauen und grünen Leinenfäden, aber nur ein Bruchstück, dessen Wappen durch einen senkrechten Pfosten getheilt war. Auf der Rückseite hat eine neuere Hand den Ort Bödickheim genannt, dieses Bödigheim liegt aber im Amt Buchen und zu weit von Würzburg. Auch galt in Buchen Mainzer Maß. Dieser Hof kam später an das Kloster Gerlachsheim und war in dessen Cop. Buch f. 24 eingetragen.

[1] Bei Grünsfeld. [2] Böttigheim bei Niklashausen an der Tauber. [3] Niklashausen. [4] Groß- oder Klein-Rinderfeld, östlich von [5] Tauberbischofsheim.

Wenn man das Pfd. H. zu 9 fl. 12 kr. ansetzt (Bd. 9, 82), so kam der Hof auf 239 fl. 12 kr., rund 240 fl. Bei einem Zinsfuß von $7^1/_2$ Procent, wie er damals in Franken üblich war, ertrug dieß Kapital 18 fl., oder 8 Malter Korn und 1 Huhn, das Malter Korn stand also auf 2 fl. 14 kr., demnach etwas über dem Mittelpreis jener Zeit (Bd. 10, 45).

3) 1332. Dec. 31. Johann von Riedern bekennt, daß eine Wiese zu Hochhausen bei Werbach der Witwe Elsbet von Hohenlohe lebenslänglich gehöre, und daß er nach ihrem Tode dem Kloster Grünau oder wem sie die Wiese vermacht, 15 Pfd. Heller geben sol, wenn er sie wieder zu Eigen haben wolle. Orig. im Löw. Werth. Freudenberg. Archiv mit einem Bruchstück seines Siegels.

4) Johann von Riedern verkauft an seinen Bruder Eberhart, Dombechant zu Würzburg, seine Gülten von drei Bauernhöfen zu Werbach. 1339. Jan. 3.

Ich Johan von Ryedern ritter, ich Alheid sin eliche wirtin, bekennen offenliche an disem brieve und tûn kûnt allen lûten, dye in sehen oder horen lesen, daz wir eynmûteklichen mit gesammenter hant, mit gûnste und verhenknisse Goltsteins. eyns ritters, frawen Annen, etswenne eliche (wirtin) hern Wortwins von Zymmern selgen, Hans und Goltsteins edlr knechte, unser kinde, haben eweklich verkauft und geben zû kaufe recht und redelich an disem brieve dem ersamen herren, herren Eberhart techant zû dem thûme zû Wyrczebûrg min Johans brûder, unsere eygin gûlte, dye wir haben zû Wertpach in dem dorf, als sye hye noch stet geschriben, und han ime dye geben umbe zwei

hundert und sechzik phunt geber und gůter heller, dye wir von ime hon enphangen, gar und gentzlichen an gůter gereiter bezalunge gewert sin, an unser und an unser erben notliche und schedeliche schůlt gewant haben. Wir han auch mit namen die heller geben dem geystlichen manne dem abt^e und dem convent^e zů Brůnnenbach und den Jůden an unser schůlt zů Wůrmzze[1]. Diz sint die gůt: Lůtze Holder von U^{e}mphenkein[2] gibet alle ior zehen malter korns, drů malter weizzes, eyn malter erwiz und sechs malter habern, des mozes zů Wertpach[3] von sinem hove und von allem dem, daz dor in gehoret, an den eynsit stezet Cůnrat Sidenspinnerin hof und andersit Henrich Wortwins hůs. Dor noch git Rudiger Borsse alle ior acht malter korns, zwei malter weizes, vyer schillinge heller oder ein gehemde zů den wyhennachten, und eyn vasenacht hůn von sinem hove und von allem dem, daz dor in gehoret, an den eynsit stezzet Gotzen Weysen hof und andersit Rudolf Stapphen hůs. Dor noch git Ůdelhilt eyn witewe, genant Senftenerin, alle ior vier malter korns, eyn malter weyzes, zwene schillinge heller oder ein halp gehemde zů den wihennachten und ein halp vasenacht hůn von irme hove und von allem deme, daz dor in gehoret, an den eynsit stezzet Reynhartes hof von Nůnkirchen[4] und andersit Lůtzen Holders hof von U^{e}mphenkein. Dye gulte sollent sye alle ior entwůrten geyn Wertheim oder geyn Byschofesheim mit Wertpecher moze uff daz kornhus one schaden und sollent sye geweren und geben dye gůlte zwischen unser frawen tak wůrtzwihe und als sy wart geborn. Wir geben ime auch do mite und zů der vorgenanten gůlte nachtselde, dyenst, vasenachthůnre, bestheubt und dor zů alle unsere recht, dye wir heten und gehaben mochten zů den gůten. Ich Johan und ich Alheid mergenanten verzihen uns genzelichen und gar aller der hilfe und rechte, beide geystliches und werltliches gerichtes, do mite der mergenante her Eberhart des kauffes uff^e den gůten und an der gůlte gehindert mochte werden, und haben daz globet uff^e unsere gůten trůwe, stete und wor zů halten one alle geverde. Daz alle dise vor und noch geschriben rede stete und wor von uns gehalten werde, des hon ich Johan für mich und für Alheid min eliche wirtin von iren beten min insigel zů eynem gezugnisse und steter sichcherheit gehenket an disen brief. Ich Alheid mergenant globe under hern Johans insigel mergenant, mines elichen wirtes, wanne ich eygins insigels nit enhon, stete und wor zů halten allez daz do vor von mir stet geschriben. Ich Goltstein von Ryedern ritter bekenne und globe uff^e mine gůten trůwe, stete und wor zů halten one geverde alle vorgeschriben rede und hon des min insigel zů eynem gezugnisse gehenket an disen brief. Ich

Anna, etſwenne eliche wirtin hern Wortwins ſelgen von Zymmern witewe, ich Hans und ich Goltſtein dye vorgenanten bekennen unde globen uffᵉ unſere gůten trůwe ſtete und wor zů halten allez daz do vor von uns ſtet geſchriben under hern Johans inſigel unſers vater, wanne wir eyginer inſigel nit enhon, und hon in dor umbe gebeten eynmůteklichen, daz er ſin inſigel von unſern wegen als von ſinen wegen dor ane hot gehenket. Gegeben, do man zalte von Criſtes gebůrte drutzehen hundert jor, dor noch in dem nůn und drizziſtem jore an dem ſuntage noch dem jors tage.

Orig. im Löw. Werth. Freudenberg. Archive mit 2 runden Siegeln in braunem Wachs. 1) Geneigter Schild, worauf eine Kanne mit 2 Schnauzen, Helmzier, 2 Schwanenhälſe. Umſchr. † S . . . . . S . DE . RYEDERN. 2) Auf dem Schild nur die 2 Schwanenhälſe. Umſchr. † S'. GOLTSTEINI . MILITIS . DE . RYEDERN.

[1] Worms. [2] Impfingen an der Tauber, im A. Gerlachsheim. [3] Werbach bei Tauberbiſchofsheim. [4] Neunkirchen im A. Miltenberg.

5) Dieſelben verkaufen zwei Güter zu Höhefeld und Böttigheim dem Kloſter Grünau. 12. Jan. 1344.

Ich Johan von Ridern ein ritter und Alheid min elich frauwe bekennen an diſem gegenwertigen brife und tun kunt allen den, die in ſehen oder hören leſen, daz wir mit geſamter hant eintrehtlich mit unſerr kinde willen han verkauft und uf gegeben unſer eigen gůt, daz wir gehabt han zů Höhefelt, daz Cunrat Irdenberg bůwet, und gildet aht malter kornis und ahthalb malter habern, und auch daz eigen gůt zu Bettinkein [1], daz Heinrich Laufer bůwet, und gilt vier malter kornis, ein malter weizes und zwei malter habern, mit allen den rehten, die wir uf den ſelben guten gehabt haben, vasnaht hůnren, beſten heubten und anders, erſuht und unerſuht, klein und groz, zů rehtem eigen eweklichen zu beſitzen, dem . . . prior und dem covent zů Gruna zur Nůwen celle, ie daz malter korngůlde ůmme aht phfunt haller, und zwei malter habern fůr ein malter korngeldes; und ſin des geltes bezalt gentzlich und gar. Dor über han wir in zů bürgen geſetzet werſchaft zů tun noch des landes gewonheit die erbern lůte Wernher Schetzelin und Johan des ſchultheizen ſun, bürger zů Wertheim, die do leiſten ſöllen als gůte bürgen, daz han ſie gelobt, ob ſie gemant werden, als reht iſt, alſo ob ir einre abe ginge, oder ſie bede, des got nit en wölle, daz wir einen oder zwen ander an der ſelben ſtat ſetzen ſöllen, mit den in gnůge den vorgenanten Kartůſern. Hie bi ſint geweſet die erbern lůte: her Gerhart der pfarrer zů Ridern, her Wolf-

raum caplan zu Hasla [2], Gernot Irrmůt schultheiz zů Wertheym, Wǒlfelin Niderlender, Cunrat Grǒze, Fritze Stetenberg und gnug ander biderber lůte. So han ich Johan von Ridern ritter vorgenant zů eime steten urkůnde mit miner frauwen, die auch vorgenant ist, willen, wanne sie anders insigels niht en hǒt, disen gegenwertigen brife besigelt noch der geburt unsers herren tusent trůw hundert und vier und viertzig ior an dem ahtzehenden tage.

Orig. in demselben Archive, mit dem Siegel wie an der vorigen Urkunde in Maltha.

[1] Böttigheim östlich von Höhefeld, vgl. Urk. Nr. 2. [2] Haßloch am Main, westlich von Wertheim.

6) 1344. Febr. 6. Der Edelknecht Zürch von Berlichingen und seine Frau Künna und Johann genannt Feuser verkaufen aus bewegenden Ursachen ihren Eigenhof im Dorfe Gerlachsheim mit allen Zubehörden dem Karthäuserkloster Neuenzelle bei Grünau zu ewigem Eigenthum. Der Erbpächter Guipper entrichtet von diesem Hofe jährlich 4 Malter Korn, 2 M. Waizen, 6 M. Habern Gerlachsheimer Maß auf Michaelis und 11 Schill. Heller auf Martini nebst 3 Fastnachthühnern nach Wertheim zu liefern, für 85 Pfund Heller. Die Verkäufer leisten Gewähr, wie es im Frankenlande für Eigengüter Gewonheit ist, und stellen dafür den Gernot genannt Irremüt, Schultheißen zu Wertheim, Hermann genannt Krüthüz und Zitscherlin von Wegenkein [1] als Bürgen mit der Leistungspflicht zu Wertheim unter den gewöhnlichen Bedingungen. Besiegelt von dem Official in Würzburg in Gegenwart des Chorherrn in Hauge Heinrich von Flach, des Kaplans Wolfram von Haselach [2] und der älteren Jutta, genannt Eberin.

Orig. im Löw. Werth. Freudenb. Archive mit einem Stücke des Siegels.

[1] Wenkheim nördlich von Tauberbischofsheim. [2] Haßloch am Main. S. vorige Urkunde.

7) 1345. April 14. Hans von Ryedern und seine Frau Anna und sein Bruder Goltstein, Edelknechte, verkaufen dem Kloster Grünau Gülten und Rechte von Bauerngütern zu Eigenthum, nämlich jedes Malter Korngült für 7½ Pfund Heller Kapital, Waizen ebenso, zwei Malter Haber für 1 Malter Korn gerechnet, und das Pfund Gült für 10 Pfund Kapital. Zwei Güter lagen zu Werpach [1]; eines gab jährlich an Gült 5 Malt. Korn, 1 Malt. Waizen, 5 Malt. Haber, 1 Fastnachthuhn mit andern Rechten; das andere Gut gab 4 Malt. Korn, 1 Malt. Waizen, 4 Schill. Hell, ½ Fastnachthuhn und ein ganzes Besthaupt mit andern Rechten. Zwei Güter lagen zu Rinderfeld, das eine gab 10 M. Korn, 6 M. Haber, 10 ß. H., das andere 4 M. Korn, 1 Pfund H., 1 Fastnachthuhn, 1 Besthaupt mit seinen Rechten. Die Verkäufer versprechen Gewähr und stellen als Bürgen die Edelknechte Arnolt von Talheim [2] und den ältern Stetinberge von Gamburg [3], nebst Konrat Scholtheizze von Nuwenkirchen [4] und Konrat von Bockeshol [5], welche mit einem Knechte zu Wertheim unter den gewöhnlichen Bedingungen leisten sollen.

Orig. im Löw.=Werth.=Freudenb. Archive mit 2 kleinen runden Siegeln in gelbem Wachs, worauf die Kanne im Wappen und die Umschrift der Brüder Hans und Goltstein.

Nach der Kapitalisirung der Hellergülten wurde der Zinsfuß der Herrengülten von 10 Procent zu Grunde gelegt.

[1] Werbach an der Tauber, nördlich von T. Bischofsheim. [2] Dallau bei Mosbach. [3] An der Tauber, nördlich von Werbach. Ueber das Geschlecht der Küchenmeister von Gamburg s. Weidenbach Regeste von Bingen S. 60. Dieß Geschlecht stammte von Rothenburg an der Tauber; daß ein Zweig desselben in Gamburg seinen Sitz hatte, führt Bensen in seinen hist. Untersuch. über die Reichsstadt Rotenburg S. 434 flg. nicht an. [4] Neunkirchen östlich von Miltenberg. [5] Wahrscheinlich Vorthal im A. Wertheim.

8) Das Kloster zu Gerlachsheim verkauft eine Gült zu Oertingen. 1349. Mai 29.

Wir fråwe Elizabeht von Wertheim, meistrin des closters zů Gerlochshin, und wir die samenuge gemeinelich bekennen offenlich an disem briefe allen den, die in sehen, horen oder lesen, daz wir mit vorbedothem einmutigem můte haben verkauft und geben zů kaufen reht und redlich dem erbern edeln knehte Apeln von Terdigen, Kunegunden siner elichen wirtinne und allen iren erben ein phunt geltes, daz do gelegen ist in dem dorfe zů Erelbach [1], sehzehen schilling uf dem hůse, do inne ist gesezzen Heinrich Schuburt, vier schill. heller uf einer wisen, die ist geheisen daz anspan, um zehen phunt geber und gůter heller, die wir dor um haben enphagen und genzlich sin gewert, und sie in unsern und unsers clŏsters nuz gewant haben. wir bekennen auch dem vorgenanten Apeln von Terdigen, Kunegunden siner elichen wirtinne und allen iren erben des megenanten phunt geltes mit allen den rethen, als wir es und unser clŏster inne haben gehabet. Bei disem kaufe sin gewest die erbern geistlichen leute, her Symon von Krauthin [2], pharrer zů Gerlochshin, her Heinrich von Rotenburk [3], her Fridrich von den Rebstok, capplan do selbest, die zů gezeuknisse do zů wurden gerůfen. zů merer sicherheit der vorgeschriben rede so geben wir fråwe Elizabeht von Werthein, meistrin des vorgenanten closters, und wir die samenuge gemeinclich im, siner elichen wirtinne und allen sinen erben disem brief versigelt mit unserm insigel, daz gehagen ist an disen brief, der geben wart, do man zalt von Crist geburt treuzehen hundert jar, dor noch in den neun und vierzigesten jar, an dem nehesten freitage vor dem phfingst tage.

Orig. im Löwenstein=Wertheim=Freudenbergischen Archive mit dem Bruchstück des spitzrunden Siegels in braunem Wachs, worauf, wie es scheint, die

sitzende Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde ausgedrückt ist. Umschr.: ....ET ECLE . S . MARIE . Ī . G....

[1] Erlenbach im Amt Krautheim. [2] Krautheim an der Jaxt. [3] an der Tauber.

9) 1351. Dez. 18. Die geistlichen Richter zu Aschaffenburg beurkunden, daß Johann, genannt Gundelwin von Reynecke (in der andern Urkunde Rienecke) und seine Frau Alheit, Heinrich genannt Clebiz von Nalispach [1] und seine Frau Fia, Fritzo von Hedinsdorf [2] und seine Frau Alheit, Edelknechte, in Gegenwart des geistlichen Gerichts und des Canonicus Friderich, genannt Swab, Decr. Dr., gemeinschaftlich und einstimmig verkauft haben alle ihre Gülten, mögen sie durch Erbschaft von Eberhart genannt Strübe und seiner Frau Selint oder durch Mainzer Lehen an sie gekommen sein in den Dörfern Dietenhan, Böttigheim, Gissigheim, Königheim, Rinderfeld und Werbach, und zwei Drittel der Gerichtsbarkeit im Dorfe Dietenhan dem Kloster Grünau für 570 Pfund Heller baare Zahlung, die sie erhalten haben, das Kloster dafür erkennen und auf alle Rechtsmittel verzichten, wodurch dieser Kauf angefochten werden könne. Der Erzbischof Heinrich von Mainz hat jene Gülten vom Lehensverband zu Gunsten des Klosters befreit. Zeugen: Jakob von Mainz, Canonicus zu Aschaffenburg, Wolfing von Tünfeld [3], Edelknecht, Erwin von Straßheim, Einwohner von Aschaffenburg.

Orig. im Löw.-W.-Freud. Archiv. Siegel 1) spitzrund, der sitzende Apostel Petrus. Umschr.: ... IVDICVM . ECCLES ... ASC .. FFENBV .. 2) Des Joh. Schwab ist abgegangen, die folgenden klein rund in braunem Wachs. 3) Ein Pfal mitten durch den Schild. Umschrift: † S. IOh .. GVNDELWINI . DE . REINEK (sehr undeutlich). 4) Schild wagrecht getheilt, oben ein halber Löwe, unten ein Balken. Umschr.: S. HEIR . DCI . CLEBIS . D . NELSBACh. 5) Eine Stengelpflanze im Schilde. Umschr.: † S. FRICZ . DE . HEDINSTORF. Das Verzeichniß der Gülten liegt bei, und ist vom 16. Jan. 1352. In dem Dorfe Böttigheim bestanden sie meistens in Unschlitt (sepum).

Da die Bezalung des Kaufschillings unter andern Geldsorten auch mit kleinen Florenzer Gulden geschah, die damals dem Hellerpfunde gleich standen, so darf man dieses zu 4 fl. 41 kr. annehmen, wornach die Kaufsumme 2669 fl. 30 kr. betrug.

[1] Weder Nalispach noch Nelsbach, wie es im Siegel heißt, ist in dortiger Gegend vorhanden, und kommt auch sonst in Franken und Hessen nicht vor. [2] ist wol Hedersdorf im Landgericht Lauf. [3] Thüngfeld in Oberfranken, im Landgericht Höchstadt.

10) Eberhart Rüdt von Bödigheim vertauscht Gülten und Güter mit dem Kloster Grünau für einen Hof zu Großrinderfeld. 29. Juni 1352.

Ich Eberhart Rude von Bodeken und Margrete von Grûnbach [1] min eliche frauwe dûn kûnt allen den, di disen briefe lesent oder hôrent lesen, daz wir einen stetigen ewegen und unwiderkûmelichen wessel mit

den erbern geistlichen luten, den Carthûsern zu der Nûencelle bi Grûna han getan, in zu geben die gute, die hernoch sten geschriben, di unser warn vor der wesselunge, mit allen den rehten, als wir sie iar und tag han gehat, die wir der vorgenante Eberhart Rûde und Margrete min eliche wirtin mit gemeinem vereinten mûte und gesammeter hant fúr uns und alle unse erben han uf gegeben, die der prior des vorgenanten huses fúr sich und sinen covent und alle ir nochkûmeling hat enphangen nach landes gewonheit. auch geloben wir in der selben gûte zu wern fúr rehte eigen, als eigen rehte ist, iar und tag noch landes reht. Zu dem ersten male, in der marck Lindelbach [2] uf zweien morgen wingarten, der do geheiſzen ist an dem Haselbuze, sehzehen schill. hell. altes geltes uf sant Martins tag, des git Lutze Lange zu Wertheim und sin erben fier schill. hell. Item her Beringer der pferrer zu Urfar [3] und alle sine erben aht schill. h. Item Cunrat Swob zu Lindelbach und Kûnne sin elich frauwe fir schill. h. Item aber do selbst zu Urfar Woltz Zigeler und Irmegart sin husfrauwe dri phennig altes geltes und ein halb malder habern von irre hofstat an dem berge under der kirchen. Aber do selbest uf Scherrers gute iensit der beche zehen schill. h. altes geltes, ein malter korns, ein halb malter habern und fier vasnath hûnre mit allen irren rehten. Item zu Kentebach [4] in dorfe Cunrat Arzte mit sime brûder von Oerdingen [5] von eime gute, do Woltze Wineige uf sitzet, fûnf schill. h. altes geltes, ein halb malter korns und ein vasnath hûne mit andern sinen rehten. Item do selbest Cunrat Birkeimer und Jute sin elich frauwe von irn guten funfzehen phennige altes geltes, zwei sumerin korns und ein halb vasnath hune mit andern sinen rehten. Item zu Hôfelt [6] in dem dorfe Wernher Horreporre drizehen phen. alt. gelt. und ein halb vasnath hûne mit sinen rehten von siner hofereite. Item do selbest Burghart und sin erben 39 phen. alt. gelt. und 1 vasnaht hune mit andern sinen rehten. Item zu Gamburg [7] Cunrat Massenbach und Agnes sin husfrauwe uf Sturns gute 2 * malt. korns, ein malt. weizes, 2 malt. habern, zwen schill. h. alt. geltes und 1 vasnaht hune mit ander sinen rehten. Item zu Hochusen [8] Heintz Koche git von den gude, daz hern Eberhart Ruden was und siner elichen frauwe fûr ** Margreten von Grunbach, daz do heizet der alten Wineigen gute, drizehen halben schill. h. aldes geldes, ein halb malder weisses und ein vasnaht hun mit ander sinen rehten: umb den hofe zu Rindervelt, der do gelegen ist an dem kirchhofe, geheizen Simonshofe, der ir waz, e der wessel gescheihe, den der vorgenanten prior zu der Nuencelle, Carth. ord. fûr sich und sin covent uns hat uf gegeben und wir

in enphangen han noch des landes rehte. Bi disen dingen sie gewest der erber veste kneht Johan Hůndelin, her Fritze Zobel, Heintz Sibot von Brunental [9] und ander erber lude gnůk. Zu einem grozern ůrkůnde und bevestennunge diser rede habin wir der vorgenante Eberhart Rude von Bödenkein und Margrete min eliche frauwe von Grunbach unser beide insigel an disen brief gehengket noch Cristes gebůrte druzehen hundert jar und in dem zwei und funfzigstem jar uf sant Peters und Pauls tag in dem sumer.

Orig. in dems. Archiv mit 2 runden Siegeln in braunem Wachs: 1) Schild mit dem Hundskopf, Umschr.: ...E... hARDI . RVDE . DE . BVTE... 2) Stehende Frau, hält in der Rechten das Rüdtische Wappen, in der Linken das Grumbachische, ist undeutlich; es scheint eine stehende Figur, die ein Kleeblatt hält, Umschr.: † S. GRETh . DE . GRVNBACh.

[1] Burg-Grumbach im Amt Würzburg. [2] im A. Wertheim. [3] in dems. Amt. [4] Kembach in dems. A. [5] Dertingen, ebenfalls. [6] Höhefeld, desgl. [7] an der Tauber im A. Gerlachsheim. [8] Hochhausen im A. Tauber-Bischofsheim. [9] Brunnthal in dems. Amt.

* Corrigirt: ein. ** statt ver, Frau.

Da in dieser Urkunde die alte Hellerwährung zu Grunde gelegt ist, so bezieht sich dies wahrscheinlich als Gegensatz auf die neue geringere Währung, welche die Städte Speier, Worms und Mainz im Jahr 1351 annahmen. S. Bd. 7, 128.

11) Erbverleihung des Grünauer Hofguts zu Höhefeld. 1358. Febr. 26.

Ich brudir Wernher prior unde convent gemeynlichen von der Nůwencellen bi Grůnau gelegen, Carthusers ordens, bekennen offenlich an diseme brief allen, die in lesent odir horent lesin, daz wir unsern hof zů Hovelt gelegen, den hette besezzen Irdenburgerrin selge, mit alleme, daz dor in gehoret, irme sůne Hirman unde allen sinen erbin han gelichen, unde han daz getan von bete wegen unde mit willen aller der erbin, die zů deme vorgenanten gůte hortin, die sich willeclichen han vorzigin aller der rethe, die sie odir ir erbin dor-zů mothen habin, unde habin gelichin umme aht maldir kornes unde ahthalp maldir habirn, als daz selbe gůt vor galt, zů gebin unde zů entwertin, also man bis her hat getan, uf die zil, also man gulte gebin sol, unde umme ein vasnathhůn mit allen sinen rehtin. Auch hat her gelobit unde sich vorsprochin, daz er die hovereyde bezimmern und bůwen sol, also nů von sent Peters tage, also her uf den stul gesetzit wart, der schirs kůmit, ubir ein iar. wir solleme auch dor-zů tzwein wan vol holtzes [1] geben zů disem male unde vorbaz nit me, die her selbe hollen sol. Daz ist auch mer gereit, daz her uns sol gehor-

sam sin aller reht, bis her daz gůt gebůwet in der zit, also vor gescribin stet, one wer' es, daz her abeginge zwischen deme zil, also vor gescriben stet, so süllent uns sine erbin gebin vor daz beste hobit zwey phunt heller. unde alle dise vorgescribin rede und lihunge hat gemache Walther Kodebus, unsers genedigen herren schultes von Werthein, unde da bi waren Dythelm unser amptman unde Gotz Ysenuecke, burger zů Werthein unde Wigelin von Hovelt unde andern erber luthe. unde durch merer sicherhet willen, so han ich prior der vorgenante vor mich unde mine closter, unde ich auch Herman der vorgenante vor mich unde vor alle mine erbin gebedin vorgenanten schultezzin Walther Kodebuz, disen brief zů versigeln; unde ich Walther Kodebuz der vorgenante schulteiz zů Werthein bekenne, daz ich bi disen dinge allen gewesin bin unde auch gemach han unde durch bede willen des priols unde Hermans der vorgenanten han ich min eygen insigel an disen brief gehangen, der geben wart nach Cristes geburte, do man zalte drůzehin hůndert jar unde dor nach in deme ahte unde fünfzigestin iar uf den nehesten meintag nach sent Mathias tag.

Orig. im Löw.-W.-Freud. Archive mit kleinem rundem Siegel in gelbem Wachs, im Schilde ein zum linken Ort aufsteigendes Steinbockshorn. Umschr. undeutlich: † S. WALThERI . DCI . KODEBVS.

[1] Zwei Wagen voll Bauholz. Vgl. darüber Bd. 17, 131. 141.

12) 1362. Dez. 20. Gotfrit von Rynecke, Domherr und Probst zu Neumünster in Würzburg, verleiht, mit Zustimmung seines Bruders des Grafen Gerhart zu Rynecke und dessen Frau Mene, seinem Diener dem Edelknecht Konrat von Ussenkein [1] und seinen Erben alle Güter, die zum ewigen Lichte der Pfarrei Wittichusen [2] gehören mit der Bedingung, das Licht wie bisher zu unterhalten, ansonst die Güter für das Jahr, in welchem das Licht nicht gehörig unterhalten wird, an die Rieneckische Herrschaft zurückfallen.

Orig. im L.-W. Fr. Archiv. Von den 3 Siegeln Gotfrid's, Gerhard's und Mene's ist nur ein Stückchen des zweiten übrig.

[1] Uißigheim im A. Tauberbischofsheim. [2] Unterwittighausen im A. Gerlachsheim.

13) Vertrag über Wiesenwässerung zu Dietenhan zwischen Konrat von Uissigheim und dem Kloster Grünau. 1366. Mai 11.

Ich Cunrat von Ueyssenkeim der elter und frawe Otylia min eliche wirtin bekennen óffenlich mit disem brief für uns und alle unser erben, úmb súlch handelunge, als gewesin ist zwischen uns und dem geistlichen manne dem prior und den Carthúsern ze der Núwen celle bie Grunawe gelegen, von des wazzers wegen, daz ze Dytenhein [1] in der mark gen solt von unsern wisen uf ir wisen, genant des Scharren akker, des sin sie und Heintz Plank ir lantsidel [2] einsit und wir ander-

sit früntlich über ein komen, alsο daz der Plank uz anderthalben morgen ires akkers, die der vorgenanten wisen gelegen, machen sol ein besunder wisen, und die sol man teilen von sant Michels tage, der schirst kümet über ein iar also, daz uns der selbe anderthalbe morgen halber werde und blibe ze rechtem eigen ewiclichen, und daz ander halbteil sol bei irem gůt bliben, mit bescheidenheit, daz wir leiten süllen daz wazzer, als verre unser wise get, ôn der Carthûser und des Planken schaden biz uf ir wisen mit so vil wazzers ze glicher anzal, als uf ein sülches stükke get in unser wisen ôn geverde. und auch mit den rehten, daz wir unser wazzer süllen nider seit lazzen gen durch des Pôltzlins wisen uf die alten wisen des Planken, die vormals genant ist des Scharren akker, dor ümb wenne Plank sinen schutz gevazzet hôt [3] uf des Pôltzlins wisen; und da von sal uns der Plank und sin erben ierlichen geben ein Mertins hun fürbaz ewiclichen. und sol auch der Plank denselben graben vegen von dem schutz biz uf die selben alten wisen, und die erden sol er dar ab füren ôn so vil, wo ez sich swellet [4], do sal ers wider uflegen, und anders süllen wir und unser erben keinerley reht han zů der Carthûser wisen und ekkern und zů dem Planken und sinen erben. und süllen sie auch niht mer hindern an beiden wisen ewiclichen ôn geverde. Und des ze urkünde gib ich egenanter Cunrat von Uehsenkeim mit gesampter hant miner obgenanten wirtin in disen brief versigelt mit minem insigel, daz dor an hanget. Geben von Cristes gebürte drützenhundert iar und dor nach sehs und sehtzig iar des nehsten montages vor dem heiligen uffart tage.

Orig. im Löw.-W.-Freud. Archiv mit kleinem rundem Siegel in gelbem Wachs, worauf ein Helm mit 2 Schwanenhälsen. Umschr.: † S. CVNRADI . DE . VSSENKEIN.

[1] Dietenhan im Amt Wertheim. [2] Zeitpächter. [3] eine Stellfalle oder hölzerne Wiesenschleuße gemacht hat. Heißt auch Schußbrett. [4] stauet.

14) Die Wittwe Anna Pfal von Grünsfeld verkauft Schulden halber ihren großen Zehnten zu Großrinderfeld dem Kloster Grünau für 1400 Pfund Heller. 1368. Febr. 28.

Ich Anna Phelin, von Rosenberg [1] geborn, wytewe, wylint des edeln hern Johan Phols seligen von Grünsfelt ritters eliche huesfrauwe, bekenne offenlich mit disem briefe vnd tůn kunt allen lüten, die in sehen oder hôren lesen, wanne der vorgenant her Johans Phol selige, etwenne min elicher wirt, dem got gnade, mich vnd mine kint, die ich mit im hon gehabt, in grozzen sweren schulden gelozzen hot,

also daz ich vnd die selben mine kint von der selben schulde wegen ettliche gût, die vns der selbe Johans Phol gelozzen hot, verkûmern mûzzen vnd verkauffen, vnd vns auch der selben gût mûzzen vßern vnd abtûn, dor vmᵉ hon ich mit wolberotem mûte vnd auch mit willen, rot vnd heizze der edeln hern Johans von Rosenberg ritters, mins lieben vaters, Erkenger Zôlners vnd Stephan Zôlners von Halberg [2], Eberhartes von Rosenberg, Friczen von Grûnbach [3] vnd Heinrich Pholes knehte, vormûnder vnd auch noher geborner frûnde mîner kinde verkauft vnd ze kauffen geben vnd verkauff vnd gib auch zû kauffen reht vnd redelich mit vrkûnde dises briefs den erbern geistlichen herren, dem prior, dem conent vnd den herren allen gemeinclich des closters zû der Nûwen celle, bŷ Grûnach gelegen, Carthûser ordens, vnd allen irn nochkûmelingen do selbest den zehenden zû Grozzen Rinderfelt in dorfe vnd in velde mit allen sînen zûgehôrden, besûht vnd vnbesûht, in aller der wŷse, alz in der vorgenante her Johans Phol selige biz her hot gehabt, vnd nû vff mine kint erstorben, vervallen vnd kumen ist. Den selben zehenden zû Grozzen Ryndersfelt, besûht vnd vnbesûht, in dorf vnd in velde, alz vorbegriffen ist, hon ich den vorgenanten herren, dem prior vnd dem conent vnd den herren gemeinclich zû der Nûwencelle bŷ Grûnach vnd allen irn nochkûmlingen verkauft vnd zû kauffen geben vmᵉ vierczehenhundert pfunt heller solicher werunge, alz zû Wirczburg vnd in dem lande zû Franken genge vnd gebe ist, vnd hon ouch die selben summe gelts von in enphangen genczlich vnd gar, vnd hon ouch die in miner kinde nucz vnd frumen noch rot vnd heizze der vorgenanten vnd auch der hernochgeschribenen miner kinde vormûnder vnd bûrgen gekert vnd gewant genczlich vnd gar. Auch ist gerett, wannᵉ der selbe zehende von dem edeln wolgeborn herren grafen Eberhart, grafen zû Wertheim, zû lehen rûret, vnd mîne zwen sûne, Hans vnd Heinrich, die ich von dem vorgenanten hern Johans Phol seligen gehabt hon, vnd vff die der selbe zehende zû Rynderfelt erbelich erstorben vnd genallen ist, noch nit zû irn tagen kumen sinᵉ, daz die selben min zwen sûne, Hans vnd Heinrich, disen vorbegriffen kauff, alz schrier (l. schier) alz sie zû irn tagen kumen, sûllen beuestigen vnd vnbetwunglichen bestetigen, vnd sullent sich auch dannᵉ vzzern, verschießen vnd versprechen des vorgenanten zehenden zû Rynderuelt vnd aller der reht, ansproch, vorderunge vnd zûuersicht, die sie in keine wyse doran oder dorzû heten oder gehaben môhten onᵉ generde, vor dem vorgenanten herren grafen Eberhart, grafen zû Wertheim oder vor sînem rehten erben, der dannᵉ die herschaft zû Wertheim erblich besiczet vnd innen hot, onᵉ allez fûrczug

vnd widerrede. Auch hon ich mich geůzzert, versprochen vnd verzigen, vnd v́zzer, versprich vnd verzihe mich reht vnd redelich mit vrkůnde diz briefes aller ansproche, reht, vorderunge vnd zůuersicht, die ich in keine wÿse an vnd zů dem vorgenanten zehenden hon oder gehaben móhte onͤ allerslaht generde, also daz weder ich noch die vorgenanten mine kint, sammenthaft noch besunder, oder auch niemant von vnsern wegen noch dem vorgenanten zehenden nummermer kein ansproche, anklage noch vorderunge sóllen getůn mit geriht oder onͤ gerihte, geistlich oder wertlich, onͤ allez generde. Auch ist gerett, wannͤ die vorgenanten min sůn Hans vnd Heinrich zů irn tagen kumen vnd sich des vorgenanten zehenden zů Grozzen Rynderfelt vor dem lehenherren oder ir einr, der dannͤ lebt, verzigen, geůzzert vnd vffgeben haben in sólher mozze, alz vorbegriffen ist, so sůllen dannͤ die vorgenanten vormůnder vnd bůrgen furbaz des verzihens, v́zzerns vnd vffgebens halp ledig sind vnd loz onͤ allerslaht generde; vnd dor vmͤ, daz alle vorgeschribenen rede stůcke vnd artikel von mir vnd von minen kinden vnd iren erben vesticlich vnd gancz werden gehalten, secz ich vnd mine kint den vorgenanten herren, dem prior, dem couent vnd den herren allen gemeinclich des obgenanten closters zů der Nůwencelle, bÿ Grůnach, gelegen, zů burgen, die wir auch von der selben burgschaft geloben zů lósen onͤ eyde vnd onͤ schaden onͤ generde, di vorgenanten mıner kinde vormůnder vnd nochgeborn frůnde, hern Johansen von Rosenberg, minen lieben vater ritter, Erkenger Zólner vnd Stephan Zólner von Halberg, Eberhart von Rosenberg, Friczen von Grůnbach vnd Heinrich Phol kneht, also bescheidenlich, wer' sache, daz den vorgenanten herren vnd dem closter zů der Nůwencelle oder irn nochkůmlingen an dem vorgenanten zehenden zů Grozzen Rynderfelt oder an kein andern reden, stůcken vnd artikeln, die vor vnd hernoch an disem briefe begriffen sinͤ keinrley ansproche, anklage, vorderunge oder bruch wůrde min vnd mıner kinde halbe, wÿ daz kóme onͤ generde, wann dannͤ die vorgenanten bůrgen vnd vormůnder von den vorgenanten herren des closters zů der Nůwen celle oder von irn nochkumlingen do selbest oder von irn gewizzen botten oder mit irn briefen werden gemant, so sol ir yglicher mit eym knehte oder mit eynem pherde dornoch in vierczehen tagen, nochdem vnd sie des ermant werden, zů Bischoffshein [4] in eins offenen wirtes hu°s leysten alz lange, biz den vorgenanten herren vnd dem closter zů der Nůwencelle vnd allen irn nochkůmlingen do selbest gerechtuertigt wirt allez daz, dor an in bruch worden ist, onͤ generde vnd onͤ alle wyderrede. Gieng auch der vorgenanten vormůnder vnd bůrgen oder irr knehte keiner abe, stůrbe oder fůr von dem lande oder

in ein orden, wẏ daz keme, so sol ich in oder die andern vorgenanten miner kinde vormůnder, die dannᵉ leben, ein andern burgen alz gůten onᵉ geuerde an des abgegangenen bůrgen stat seczen dornoch in einem monden, vnd ich oder sie des ermant werden. Geschehe des nit, so sǒllen die andern vormůnder vnd burgen, die dannᵉ leben, zů Bischoffshein in eins offenen wirtes hůs leysten vnuerzogenlichen, noch dem vnd sie des ermant werden, alz vor begriffen ist, onᵉ alle widerrede. Gieng auch der leystenden pferde keins abe in der leystunge, oder stůrbe oder verzert sich in der leystunge, wẏ daz keme, so sol der bůrge des daz selbe pfert gewest ist, ein ander pfert stellen in die leystunge dornoch in vierczehen tagen, vnd er des ermant wirt, zů leisten in aller der wẏse, alz vorgeschriben stet. Geschehe des nit, so sǒllen die andern burgen leisten vnuerzogenlichen in aller der wise, alz vor in disem briefe begriffen ist, onᵉ alle widerrede. Alle vorgeschribnen rede stůcke vnd artikel vnd ir ẏglichen besunder gelob ich Anna vorgenant fůr mich vnd fůr alle mine kint in gůten trůwen an eydes stat wor, veste, stete vnd vnuerwandelt zů halten, vnd do wider nummer zů tůn in keine wyse heymlich oder offenlich, mit geriht oder onᵉ gerihte, geistlich oder werltlich, vnd auch niemant gesten, gestaten oder zůlegen, der do wider tůn wolte in keine wẏse onᵉ alle generde. Vnd zů vrkůnde aller vorgeschriben dinge hon ich den vorgeschriben herren, dem prior, dem conent vnd den herren allen gemeinclich des vorgenanten closters zů der Nůwencelle vnd allen irn nochkůmlingen disen offenen brief gegeben mit minem anhangen insigel wizzentlich versigelt, dorzů hon ich auch miner kinde vormůnder, die vorgenanten, gebeten, daz sie auch ir ẏglicher sin eygin insigel durch miner vnd miner kinde bete willen vnd durch merer sicherheit aller vorgeschribenen dinge auch an disen brief haben heizzen gehangen. Vnd wir Johans von Rosenberg ritter, Erkenger Zǒlner, Stephan Zǒlner, Eberhart von Rosenberg, Fricz von Grůnbach, vnd Heinrich Pfol, edelknehte vorgenant, vormůnder vnd nohegeborn frůnde des vorgenanten her Johans Pfols seligen kinder vnd auch bůrgen bekennen offenlichen an disem briefe, daz wir durch nucz vnd frumen der vorgenanten kinder zů dem vorgenanten kauffe geroten haben, vnd daz der selbe kauff mit vnserm gůten willen, heizze vnd rote geschehen ist, vnd daz wir auch vmᵉ alle sache, rede vnd stůcke, alz vor in disem briefe begriffen ist, burgen sinᵉ, vnd globen auch burgen reht zů tůn in aller der mozze, alz hie vor geschriben stat, ob wir des ermant werden von den vorgenanten herren, dem prior, dem conent vnd den herren des closters zů der Nůwencelle oder von irn nochkůmlingen oder mit irn botten oder mit irn briefen

one generde, vnd haben auch des durch bete willen der obgenanten frauwen Annen vnd irre kinde, die sie mit dem obgenanten hern Johansen Phol hot gehabt, vnd auch durch merer sicherheit aller vorgeschriben dinge vnser yeglicher sin eygin insigel wizzentlich an disen brief heizzen gehangen, der geben ist noch Cristes gebúrte drúczehen hundert ior, dornoch in dem aht vnd sehtzigsten iore, des nehsten montages noch sant Mathias tag des heiligen zwelfbotten.

Orig. im Löw.-Werth.-Freudenb. Archive mit 6 kleinen runden Siegeln in braunem Wachs. 1) Auf dem Schilde 2 Schwanenhälse, Umschr. zerdrückt: † S. A . . . . VO . ROSENBERG. 2) Helm mit 2 Schwanenhälsen. Umschr. † S. IOhIS . DE . ROSENBERG. 3) Im Schilde der Kopf eines Windhundes. Umschr. † S. ERKENGERI . . . . NER. 4) Fehlt. 5) Helm wie bei 2. Umschr. beschädigt: . S. EB . . . . DE . RO . . . 6) Im Schilde eine stehende Person, die einen Zweig in der Hand hat. Umschr. † S. FRIDERICI . DE . GRVNBACh. 7) Wappen ein Hunds- oder Wolfskopf. Umschr. zerbrochen: I . . PhAVL . .

[1] Im A. Adelsheim. [2] Halburg im Landgericht Volkach oberhalb Ochsenfurt. [3] Grumbach nordöstlich von Würzburg. [4] Tauberbischofsheim.

Das Pfund Heller war damals in Franken werth 5 fl. 34 kr. in groben Sorten und 6 fl. 5¼ kr. in Scheidemünze (Bd. 11, 392 flg.), wonach die Kaufsumme des Zehntens in grobem Gelde 7793 fl. 20 kr. betrug.

Ueber Grünsfeld und Poppenhausen, beide im A. Gerlachsheim, steht eine Urk. v. 1315 bei *Guden.* cod. 3, 114.

15) 1368. März 17. Anna von Rosenberg erklärt vor dem Notar Konrat von Haßfurt[1] (Hasefurt) und Zeugen im Spitalhof zu Tauberbischofsheim, daß ihre Morgengabe nicht auf den Zehnten zu Rinderfeld, sondern auf das Dorf Kirchheim angewiesen sei, und sie das Kloster Grünau zu Rinderfeld nicht hindern werde. Orig. in dems. Archiv. [1] Am Main, oberhalb Schweinfurt.

16) Graf Eberhart von Wertheim gibt den Zehnten zu Großrinderfeld dem Kloster Grünau zu Eigen. 1368. März 28.

Wir Eberhart grefe zů Wertheim bekennen offenlich mit disem briefe fúr uns und alle unser erben und tůn kunt allen lúten di disen brief sehen oder hórent lesen: umb den zehenden zů Gróßem-Ryndersfelt, den die erbern geystlichen lúte der prior und der convent dez clósters zů der Nůwencelle, Carthúser ordens, by Grůnauwe gelegen, umb di edeln frauwen Annen Phelin wytteben, wylent dez edeln ritters Johans Phals seligen von Grůnsfelt eliche wirtinne, gekauft haben nach der briefe sagen, di si in dor úber fúr sich und ir erben redlich gegeben hat; und wanne der selbe zehende von uns ze lehen rúret, dor umb ist di vorgenante Anne in gegenwértichcit dez edeln Johans grafen zů Wertheim, unsers lieben suns, hern Heinrich Ebers, kórherren dez

styftez ze Hawge [1], unsers schribers, Johans von Rösenberg ritters, der vorgenanten Annen vater, Fuͤchs von Cannenberg [2], Chuͤntzen von Uehsekein [3] dez iuͤngern, unserre lehens mannen, und vil anderr erberr luͤte fuͤr uns kumen und hat uns gebeten, daz wir den vorgenanten zehenden wölten von ir und irer erben wegen ufnemen und wolten diͤ vorgenanten geystlichen luͤte und daz closter zuͦ der Nuͤwencelle in nuͤczliche gewerde [4] dez selben zehenden und in alle diͤ reht setzen, alz der vorgenant Hans Phal selige und siͤ und ir erben biz her dor inne gesessen waren. Dez haben wir angesehen ir fruͤntlich bete und haben den vorgenanten zehenden von ir und von irer erben wegen ufgenumen in aller mazze, als vor begriffen ist, und haben diͤ obgenanten geystlichen luͤte den prior, den convent und alle ir nochkuͤmlinge und daz clöster zuͦ der Nuͤwencelle in nuͤczliche gewerde dez vorgeschriben zehenden zuͦ Größem Rynderfelt gesetzet, alz verre wir möhten on geverde, und seczen siͤ auch in nuͤtzlich und in geruͤweliche gewerde dez selben zehenden mit urkuͤnde dises briefes in aller der besten wise, alz daz billich kraft und maht hat und haben sol nach unserm vermuͤgen on alle geverde; und auch alzo, daz wir unde unser erben sie und ir nachkuͤmlinge in dehein wyse dar an fuͤrbaz ewiclichen niht hindern oder irren sullen one geverde, und dez sullen wir auch andern luͤten niht gesten oder gestaten, ob wir daz erwenden muͤgen. und wanne wir auch nit wissen, daz der selbe zehende von yemanne fuͤrbaz zuͦ lehen ruͤre, dor umbe wollen wir dem vorgenanten prior, dem convente und dem egenanten clöster zuͦ der Nuͤwencelle dez vorgenanten zehenden luͤterlich durch gotez willen gönnen on allez geverde, alzo bescheidenlichen, wer' sache, daz der selbe zehende von iemanne fuͤrbaz zuͦ lehen ruͤrte, so wollen wir in den selben zehenden in truͤwenhenhanden [5] durch götes willen ewiclichen on iren schaden zu lehen tragen in aller der maße, alz solcher lehenguͦt reht ist on allez geverde; und haben uns auch dez fuͤr uns und alle unser erben williclichen verbunden mit urkuͤnde dises briefes mit unserm und der edeln unser lieben elichen husfrauwen Katherinen grefinne zuͦ Wertheim anhangenden insigeln wissentlich und mit gesammenter hant versigelt. Und wir Katherina ietzgenante grefinne zuͦ Wertheim bekennen, daz alle vorgeschriben ding mit unserm guͦten willen und wissend geschehen sint und haben auch dez durch gotes willen und auch durch bete willen dez obgenanten priors und dez conventes zuͦ der Nuͤwencelle unser insigel auch an disen brief wissentlichen heizzen gehangen. Geben zuͦ Wertheim nach Cristes gebuͤrte druͤczehen hundert jar und in dem acht und sehczigstem iar, dez nehsten dinstages vor dem palmtage.

Orig. in demselben Archive mit 2 kleinen runden Siegeln in braunem Wachs. 1) Der wertheimische Schild mit dem halben Adler auf dem Helme. Umschr. S. EBERhARDI . COMITIS . DE . WERThEIM. 2) Stehende Frau, hält rechts den Schild von Wertheim, links den von Zollern. Umschr. S'. KAThERINE . COMITISSE . IN . WERThEIN.

[1] Das Stift Haug in Würzburg. [2] In Franken und den Nachbarländern ist mir ein solcher Ortsnamen nicht bekannt. [3] Nissigheim. [4] Gewähr. [5] l. trûwen henden.

17) 1379. Juli 2. Der Edelknecht Hans Pfal von Grünsfeld bestättigt nach eingetretener Volljährigkeit den Verkauf des großen Zehntens zu Rinderfeld [1] an das Kloster Grünau, den seine Mutter Anna von Rosenberg vormals abgeschlossen hat. Er gibt diesen Zehnten der Lehensherrschaft von Wertheim auf, und bittet den Grafen Johann von Wertheim, denselben dem Kloster Grünau zu verleihen.

Orig. in dem Fr. Archiv mit kleinem rundem Siegel in braunem Wachs, hat im Schilde einen Eselskopf. Umschr. † S'. IOhANNIS . PFOLE.

[1] Großrinderfeld.

18) Kundschaft über streitige Drittelszehntäcker zu Großrinderfeld. 29. Juni 1390.

Ich Rapot Munch ze Dyetpeur [1] und Dietreich Zobel ze Grunsfelthausen [2] veriehen und tun kunt an disem brief allen den, die in sehen oder horend lesen, daz fur uns kom Fritz Zobel unser freunt uf ein seiten und bruder Heinrich scheffener ze Grunach, Carthuser ordens, uf die andern seiten und baten uns ze reiten mit in gen Grozzen-Rinderfelt [3] ze verhoren ein kuntschaft von Fritzen Zobels hof, was ecker geben daz dreizzig oder gantzen zehent, wanne sie bisher etwas zwaiung da von heten. Da rit wir gen Rindervelt durch irr bet willen und santen nach den alten, die daz westen, mit namen nach Mitezzen dem alten und Cuntzen Smiden und Pirlein und Herman Kraften, und die wurden gebeten von Fritzen Zobeln unserm freunt und von bruder Heinrich dem scheffner ze Grunach, Carthuser ordens, daz sie sagten, welche ecker daz dreizzig geben, da wolt sie wol an genugen. Do wericten sich mit einander und sagten, daz die ecker, die her nach geschriben sten, alle geben daz dreizzig. zu dem ersten im flur gen Bischofheim ein acker ze winden, stozzet uf Cuntzen Eber, daz voder Rod Rudels stozzet uf Mitezzen; inn hecken ein acker, stozzet an Pfilipfs acker; ein acker for Michel, stozzet an Regenspis; ein acker an Grunsfelder weg, stozzet an Mitezzen; uf der rauhen steig ein acker, stozzet an Kitrerein; bey der wisen ein acker, stozzet an Fritzen Pickeln; ze Sworenloch ein acker, stozzet an Heintzen Faut; uf der peunt der ober acker, stozzet an Heintzen Erdresen; uf dem Werbacher berg ein

acker, stozzet an Zetkuchen. Item der ander flur gen Angstat der under lus ein acker, stozzet an Heintze Endresen; zwen ecker ob Irmnerols, Herman Kraft hat einen da zwischen; ob Dyetreich Fritzen ein acker; am enerweg ein acker, zeuhet uber den wec, oben hat Hans Claus einen dar an; ein anwender ze Tyeffenbach, leit unden an Herman Kraft; uf der steig einen acker, der stozzet an Cuntzen Endresen; einen acker unden an Cuntzen Endresen an der steig; uf der steig ein morg ackers, der leit an der widem acker. Item der flur gen Wirtzpurg, uf der pennt der lang acker, Lutz Eben acker ligt oben der an; zwey eckerlein bey dem buben prunne, stozzet oben an der pfarr acker; einen ze langen loch, da stozzet des Fautz acker an mit dem vodern ent; einen uf der steig, da stozzet an Zetkuchen acker. Item der hof hinden aus, als der keler begriffen hot uf Fretzzen, gibt daz dreizzig, daz voder teil gibt rehten zehent. Do wir daz also verhort heten, da baten sie uns Fritz Zobel und der scheffner von sines closters wegen, daz wir des brief wolten geben, daz furbaz kein zweiung zwischen in wurde; des sohe wir an ir bet und geben in des dise brif versigelt mit unsern sigillen, die der an hangen, die geben sein, do man zalt von Cristes geburt dreuzenhundert jar und in dem neunzigisten jar in die Petri et Pauli der heil. zwelfpoten.

Orig. im Löwenst.-Werth.-Freudenberg. Archiv mit 2 kleinen runden Siegeln in braunem Wachs. 1) Schild durch 2 Balken getheilt, Umschr. . S . . OPOLT . MVNCH. 2) Der gezäumte Pferdskopf im Wappen. Umschr. . . . DRICH . ZOBE . . . Ein Zobelo von Grünsfeld erscheint 1230 und 33 bei *Lang* reg. boic. 2, 193. 221.

[1] Dittwar südlich bei Tauberbischofsheim. [2] Grünsfeldhausen nördlich bei Grünsfeld. [3] Großrinderfeld nordöstlich von Tauberbischofsheim.

19) Das Kloster Gerlachsheim genehmigt die Vertauschung seines Hauses zu Gissigheim mit einem Garten daselbst. 1390. Aug. 31.

Wir Alheit von Wertheim, meisterinne ze Gerlachsheim, Premonstrey ordens, bekennen offenlich an disem brief, daz fur uns kem Heintz Hertung von Gizzikeim [1] und legt uns fur, daz er het ein wehselung geton mit Cuntzen Eyrsheim da selbst, mit namen, daz er im het gegeben daz haus und die hofreit bey dem brunne, als es begriffen ist mit markteinen und vormals gehort in unser gut, daz der selb Heintz Hertung von uns hot, umb des garten so vil als der hofraid und des hauses ist und durch den garten die bach get, do man unser wisen aus wezzern mus, und der gart vormals gehort in der Carthuser gut ze Grunach, und obendig an Heintzen Hertung wisen ligt,

die in der frawen von Gerlachsheim gut gehort; und bat uns, daz wir unsern willen und gunst dar zu geben, wanne es des closters nutz und siner wer'. Da sehe wir an sein bet und unsern nutz und liezzen daz besehen und funden, daz es unsers gutes nutz wer', und mit rat und verhenknizze unsers conventes geb wir unsern willen und gunst dar zue, daz daz also furbas vest und stete beleiben sülle. und durch merer sicherheit und stetikeit hab wir disen brief versigelt mit unserm und des convents sigille, daz dor an hanget, der geben ist, do man zalt nach Cristes geburt dreuzen hundert jar und in dem neunzigisten jar am mitwoch vor Eygidii.

Orig. im Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen Archiv. Siegel 1) abgefallen, 2) zerbrochen, spitzrund, Maria mit dem Jesuskinde auf einem Stuhle, daneben kniet eine betende Nonne. Umschr. .... ARIE . I . GERLA .... *(sig. conventus s. Marie in Gerlachsheim).*

[1] Gissigheim südwestlich von Tauberbischofsheim.

20) 1396. Sonntag Judica. 19. März. Graf Ludwig von Rieneck schenkt dem Kloster Grünau 9 Malter Korngült zu Nieder-Wittichhusen [1], welche ihm als Lehen heimgefallen sind, zu eigen, wofür das Kloster ein Jahrgedächtniß für ihn und seine Voraltern halten und das ewige Licht in der Kapelle Nieder-Wittichhusen wie bisher unterhalten soll. Erfüllt das Kloster diese Bedingungen nicht, so fällt die Schenkung an die Erben des Grafen zurück. Orig. mit dem kleinen runden Siegel im L.-W.-Fr. Archive.

[1] Unterwittighausen im Thale östlich von Grünsfeld.

21) Theilung der Einkünfte von einem gemeinschaftlichen Gute zu Gerlachsheim zwischen den Klöstern Grünau und Gerlachsheim. 1. Mai 1414.

Jch Peter Gůndelwin gesessen zů Grůnsfelt, Heinrich Morse und Reynhart von Ueßikem [1], beide burger zů Byschofsheim, bekennen mit disem offen brief, das wir alle dreij eynműtiglichen die wirdigen geistlichen herren, hern Heinrich prior dez conventuals zů Grunach uff eyn, und die wirdigen geistlichen frawen Katherin Růdin, meysterin zů Gerlachsheim und ire covent uff die andern syeten, mit beyder party wissen, willen und verhengniß gůtlich geeynt und gericht haben von dez gutes wegen, daz zu Gerlachsheim in dem dorfe gelegen ist, und waz dor zu gehŏrt yn der marcke do selbest on geverde, und daz do yczunt inne hot zu erberecht Heincz Hůbener, und auch beiden partien ierlichen gilt vier schilling zu zinße und ein vasenachthun myt seinen rechten, also daz nů furbas me was von dem obgenanten gute gefellet oder gevallen wirt, es sey zinße, vasenacht hůner, hantlon, lehenschaft, hauptrecht oder waz sulchen guten zu gehŏrt on geverde, halp gevallen

sale den obgenanten heren zu Grunach Carthuser ordens und iren nochkůmen und das ander halbe teyl den vorgenanten frawen zu Gerlachsheim und iren noch kůmen one alles geverde; doch unschedelich den obgenanten frawen zu Gerlachsheim an ire vogteij und gericht und freyheit on geverde. Zu urkůnde und worer gezugnisse so geben wir vorgenanten dreij mit namen Peter Gůndelwin, Heinrich Morß und Reinhart von Ueßikem disen brief versigelt von fleißiger bete wegen beyder partien obgenanter under Peter Gůndelwins ingesigel, dor under wir die andern czwen bekennen zu disem mole. Datum anno dom. M⁰. cccc⁰. xiiij⁰, ipsa die beatorum apostolorum Philippi et Jacobi.

Orig. in demselben Archiv. Siegel ganz zerdrückt.

[1] Uissigheim bei Gamburg.

22) 1415. Juli 2. Graf Johann von Wertheim genehmigt den Verkauf seines Vasallen Arnolt von Rosenberg zu Boxberg an das Kloster Grünau von folgenden Lehen: zu Niccolczhusen[1] von einem Gütlein 7 Schill., 1 Fastnacht- und 1 Martinshuhn; von 1 Weinberg am Mullenberg 2 Sommerhühner; von einem andern am Můlnberg[2] 7 Schill.; von einem dritten daselbst und einem vierten am Ruwentale 10 Schill. und 3 Sommerhühner; von 3 Morgen Weingarten am Rosenberg für zwei Drittel des Zehnten und den Zins 22 Schill. Auf die Bitten der Betheiligten befreit der Graf diese Gülten vom Lehensverband ohne Entschädigung.

Orig. im Fr. Archive mit dem runden Siegel in dunklem Wachs, worauf der quadrirte Schild mit dem Breuberger und Wertheimer Wappen und die Umschrift: † sigillum . iohannis . comitis . i . wertheim.

[1] Niklashausen an der Tauber bei Gamburg. [2] Ist einerlei mit Mullenberg, jetzt der Müldberg, nördlich bei Niklashausen.

Mone.

Geldkurs

vom 15. bis 17. Jahrh.

Freiburg i. d. S. 1487—90. Der Ducat galt 3 Pfd. 3 ß 4 D. Der rhein. Gulden 42 ß 6 D. Andere Goldgulden 47 ß 6 D., und 55 ß D., geringe 37 ß. Mém. de la soc. de Genève 12, XXXVI. Vgl. Ztschr. 5, 274.

Mainz 1492. Der Gulden war 24 Albus. *Severus* paroch mogunt. 33. Vgl. oben Kurrhein 1477.

Reichshofen im Unt.=Elsaß. Der Goldgulden war 10 ß. 6 D. 1493. Rechn.

Würzburg 1496. Nach der Münzurkunde im Arch. des histo= rischen Vereins für Unterfranken 10, 33. war der Schillinger werth $6^{363}/_{412}$ kr., der Pfenning $1^{169}/_{1856}$ kr., das Pfund Pfenn. 4 fl. $21^{99}/_{116}$ kr., der Heller $^{405}/_{768}$ kr., das Pfund Heller 2 fl. $48^{3}/_{4}$ kr.

Straßburg 1497. Der rhein. Gulden galt 10 Grossen oder 10 ß D. Münzakten. Also weniger als zu Reichshofen 1493.

Würzburg 1497. Nach der Münzurk. in dems. Werke 10, 38. Der Etscher Groschen war werth 16 Den. oder $17^{53}/_{116}$ kr., 10 mach= ten 1 rhein. Gulden oder 2 fl. $54^{33}/_{58}$ kr. Der sächsische Silbergro= schen galt die Hälfte des Etscher. Der alte Nürnberger Schillinger 6 D. oder $6^{507}/_{928}$ kr., die alten Brandenburger und Nürnberger Gröschlein die Hälfte, ein alter Bamberger Schillinger $5^{845}/_{1856}$ kr. Die Etscher Groschen behielten ihren Curs noch im Jahre 1499, aber 1501 standen sie auf $16^{1}/_{2}$ D. S. 41. 44.

Konstanz 1498. S. Bd. 6, 300. Das Pfund Pfenning Scheide= münze war werth 3 fl. $56^{1}/_{3}$ kr. Das Pfund Heller 2 fl. $24^{3}/_{4}$ kr. Da der Gulden 15 ß D. war, so galt er 2 fl. 57 kr. (Bd. 14, 298.)

Freiburg, Colmar 1499. Die Mark Silber fein wurde zu $8^{1}/_{4}$ Gulden gerechnet. Urk Also stand der Gulden auf 2 fl. $58^{6}/_{33}$ kr.

Würzburg 1499. Nach dem Archiv rc. 10, 41. Ein alter Bamberger, Brandeburger, Mosbacher und Nürnberger Pfenning war werth $^{567}/_{824}$ kr., und 10 machten einen Würzburger Schillinger von 1496. Fünf alte Pfenn. galten 3 neue.

Bern 15. Jahrh. Rollebatzen mit Sanctus Vincentius hielten 6 D. 1 Grän, 68 auf die Mark. Jeder werth beinah 12 kr. Andere hielten 6 D. 2 Grän, 71 bis 72 auf die Mark. Jeder werth $11^{1}/_{2}$ kr. Dicke Plaphart hielten 11 D. weniger 4 Grän. Straßb. Münz= akten.

Zürich 15. Jahrh. Rollebatzen fein 6 D. weniger 1 Grän, auf die Mark 70 Stück. Das. Jeder werth nicht ganz $11^{1}/_{2}$ kr.

Solothurn 15. Jahrh. Rollebatzen mit Sanctus Ursus, fein 6 D., auf die Mark 71. Jeder werth $11^{2}/_{5}$ kr. Dicke Plaphart fein 11 D. weniger 7 Grän. Das.

Lucern 15. Jahrh. Rollebatzen mit Sanctus Ludowicus, fein 6 D. weniger 1 Grän, 72 auf die Mark. Das. Jeder werth $11^{5}/_{29}$ kr.

Freiburg i. d. S. 15. Jahrh. Dickplaphart fein 11 D. weni= ger 3 Grän. Das.

S. Gallen 15. Jahr. Mit Sanctus Othemarus, fein 6 D., 71 auf die Mark. Das. Werth 11 2/5 kr.

Reichenau Kloster, 15 Jahrh. Rollebatzen mit Sanctus Marcus und Konstanzer Wappen, fein 6 D. Das.

Konstanz 15. Jahrh. Mit Tibi soli gloria et honor, fein 6 D. 7 Grän, auf die Mark 71. Das. Werth fast 12 kr.

Baden Markgrafschaft, 15. Jahrh. Goldgulden fein 18 Karat 6 Grän, auf die Mark 72 Stück. Dryling oder Kreuzer, fein 5 D. 14 Grän, auf 4 Loth gingen 59 1/2 Stück. Pfenning fein 6 D., auf 1 Loth 48 Stück. Heller fein 3 D., auf das Loth 60 Stück. Das. Werth des Goldguldens 3 fl. 44 1/6 kr. Der Dreiling 3 1/6 kr. Der Heller 27/64 kr. Der Pfenning 1 42/763 kr. Das Pfund Pfenn. 4 fl. 13 kr. Das Pfd. H. 1 fl. 41 1/4 kr. Also waren 2 1/2 Heller 1 Pfenning.

Lothringen 15. Jahrh. Münzen des Königs von Sicilien. Die Grossen, die 16 D. galten, waren fein 11 D., auf die Mark 65 Stück. Die zu 8 D. eben so fein, 128 Stück. Die Vierer waren fein 8 D. 3 Grän, auf die Mark 192 Stück. Die Zweylinge waren fein 6 D. 15 Grän. Das.

Basel 15. Jahrh. Die Blaphart hielten fein 6 D. weniger 6 Grän, die Vierer 6 D. weniger 2 Grän. Das.

Freiburg i. Br. 15. Jahrh. Die Grossen hielten fein 6 D. 12 Grän, die Plaphart 6 D. weniger 1 Grän, die Rappen 5 D. 1 Grän, auf 1 Loth 36 Stück. Das. Der Rappen werth 1 1/5 kr.

Kolmar 15. Jahrh. Die Vierer waren fein 5 D. 19 Grän, die Zweyling 5 D. 3 Grän, auf die Mark 344 Stück. Die Rappen 5 D. 3 Grän, auf das Loth 36 Stück. Das.

Thann 15. Jahrh Die Oerter oder Viertelsgulden waren fein 11 D. 1 Grän, auf die Mark 34. Die Vierer 6 D. 1 Grän. Werth des Orts in grobem Gelde 39 2/3 kr. Werth des Guldens 2 fl. 39 kr.

Miltenberg 1500. Nach der Spitalrechnung. Der Goldgulden war 1 Pfd. 14 ß 4 D. bis 7 und 7 3/4 D. Der Münzgulden 1 Pfd. 12 ß D. Das Verhältniß zur Pfundrechnung war dieses: 10 Goldgulden waren 17 Pfd. 6 ß 4 D.; 9 Goldgulden = 15 Pfd. 12 ß. Demnach stand der Goldgulden auf 415 15/19 D., oder 1 Pfd. 14 ß 7 D. wie oben. Ferner 10 Albus = 13 ß 2 D., und 3 Gulden 3 Albus = 5 Pfd. 8 ß D. Dieß waren Goldgulden, die noch etwas höher als oben standen. Der Albus wurde zu 15 4/5 D. gerechnet und der Turnos zu 12 D. Die Vergleichung mit dem damaligen Geldkurs beweist, daß alle Pfenninge (D.) in diesen Angaben von

Miltenberg für Heller zu nehmen sind, dann stimmen sie mit der übrigen Valvation überein. Der Münzgulden stand also auf 2 fl. $38^{4}/_{5}$ kr. unserer Scheidemünzwährung, der Goldgulden auf 2 fl. $55^{9}/_{10}$ kr., der Turnos auf $6^{21}/_{25}$ kr., der Albus auf $9^{3}/_{25}$ kr., der Goldgulden zu 26 Albus war 3 fl. $57^{3}/_{25}$ kr. werth, also ein anderer als der vorige. Das Verhältniß 3 Gulden 3 Albus = 5 Pfd. 8 ß D. ist nicht ganz richtig, denn nach dem rhein. Münzverein von 1502 (Bd. 9, 191) machte jene Summe 12 fl. 8 kr., diese 12 fl. 18 kr. Nach diesem Verein war der Albus nur 12 Heller, also dem kleinen Turnos gleich. Der Schill. H. war nicht ganz 5 kr., das Pfund H. 1 fl. $39^{1}/_{4}$ kr.

Miltenberg. 1501 nach der Stadtrechnung. Der Albus war 16 Pfenning (Heller), der Goldgulden 26 Albus oder 1 Pfd. 14 ß 4 D. Die Scheidemünze hieß man kleines Geld.

Oberschwaben 1501 und 2. Die Reichsstädte dieses Kreises kamen zu folgendem Vorschlage überein nach einer Abschrift in der Bibliothek zu Ueberlingen. Auf den Gulden sollen gehen 21 Stück Schilling-Pfenning oder 42 Stück halbe Schillinge. In schwarzer Münze sollen 15 Batzen zu 4 Kreuzern, 20 Plapart zu 3 Kreuzern, und 60 Kreuzer zu $3^{1}/_{2}$ Schwarzpfenningen einen Gulden machen. In rheinischer Münze sollen 26 Weißpfenninge auf den Gulden gehen. Jede Münze, die über 6 Pfenning werth ist, soll zwölflöthig sein, die von 6 Pfenning und darunter achtlöthig, und die Pfenninge vierlöthig. Nach der so gemischten Mark sollen im Werthe gleich sein 15 Batzen, 20 Straßburger Plapart, 21 Groschen und 26 Weißpfenninge. Ferner 208 Heller, 210 Pfenning schwarzer Münze, 252 Pfenning weißer Münze in vierlöthiger Feinheit. Silberne Gulden, halbe und Viertelsgulden sollen 15 Loth fein halten. Die Stückzal auf die Mark ist nicht angegeben. Es wurde aber bestimmt, daß die Erfurter Mark Silbers auf 8 Goldgulden im Ankauf stehen solle. Dies macht auf die leichtere Kölner Mark $6^{182}/_{311}$ Gulden. Der Goldgulden wurde also zu 3 fl. 45 kr. gerechnet. Da in dieser Valvation die Groschen und Schill. Pfenn. gleich stehen, wie zu Straßburg 1497, und der rheinische Gulden damals 2 fl. 52 kr. werth war, so galt der Münzgulden in Oberschwaben 2 fl. $51^{3}/_{7}$ kr. und die Straßburger Schillinge und Groschen sind als doppelte in Rechnung zu bringen.

Kurrhein. 1502. Bd. 9, 191. Die Valvation ist so zu berichtigen: Der Albus war werth $7^{21312}/_{59904}$ kr., der Gulden zu 26 Albus 3 fl. $11^{1}/_{4}$ kr., das Pfund Heller 2 fl. $17^{1}/_{3}$ kr., das Pfund Pfenning 3 fl. $20^{5}/_{6}$ kr. Der Gulden zu $17^{1}/_{3}$ Schill. Pfenning

stand aber nur auf 2 fl. $52^{1}/_{13}$ kr., war also von dem Albusgulden verschieden und kann als der eigentliche Münzgulden angesehen werden.

Weinheim 1502. Bd. 2, 407. Die dortige Vergleichung des alten und neuen Geldes bezieht sich nicht auf den kurrhein. Münzverein von 1502. Bd. 9, 191. Die Angabe ist sehr schwankend, denn es werden 2, $2^{6}/_{11}$, $2^{2}/_{3}$ Heller auf 1 Pfenn. gerechnet.

Neustadt a. d. H. 1504. Ein halber Gulden bestand aus 6 ß D. und 4 Albus. Nekrol. d. Stifts f. 133. Dieß macht $12^{4}/_{7}$ Albus, was ganz mit dem Kurs in der Pfalz von 1505 übereinstimmt. Bd. 11, 399.

Freiburg i. Br. 1504. Der Gulden stand auf $11^{1}/_{2}$ ß D., man wollte aber ihn nicht mehr dafür nehmen. Miss. Buch.

Basel 1504. Der rheinische Gulden war 1 Pfd. 5 ß neuer Basler Münze. Urk.

Möckmühl und Neustadt am Kocher. 1505. Nach einem Steuerregister machten 25 Albus einen Münzgulden; das Pfund Pfenn. war $1^{1}/_{5}$ Gulden, der Albus 8 Den. Es war dies fränkische Währung. Legt man die kurrheinische Währung von 1502 zu Grunde, so war das Pfund Pfenning in Franken werth 3 fl. $28^{5}/_{13}$ kr., also um 8 kr. mehr als am Rhein.

Baden, Markgrafschaft 1510. Der Goldgulden war 18 Karat 6 Grän fein, 72 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth nach dem Curs von 377 fl. per Mark 4 fl. 2 kr. Altes Münzbuch, Handschrift im Karlsruher Archiv.

Würzburg 1510. Nach der Urk. im Archiv für Unterfranken 10, 45 flg. Ein Schreckenberger galt 21 Den. oder $22^{1693}/_{1856}$ kr. und 8 derselben machten 1 Gulden oder 3 fl. $3^{69}/_{232}$ kr. Entweder liegt in dieser oder in der folgenden Angabe ein Fehler der Urk. oder des Abdrucks, denn ein Schreckenberger Gröschlein sollte 8 Den. oder $8^{169}/_{232}$ kr. gelten und 21 derselben 1 Gulden machen, also 2 fl. $38^{69}/_{232}$ kr. Ebenso kommt bei dem Achter oder Kreuzplapart ein verschiedener Gulden heraus, nämlich 1 Achter = 7 Den. ($7^{1183}/_{1856}$ kr.), 28 Achter = 1 Gulden (3 fl. $33^{393}/_{464}$ kr.). Keiner dieser Gulden stimmt mit dem kurrheinischen von 1502 überein (Ztschr. 9, 191). In dem letzten Belege ist daher statt Gulden vielleicht Pfund Pfenning zu lesen.

Hessen 1511. Der Goldgulden hatte denselben Werth wie der badische von 1510. Alt. Münzb.

Straßburg 1511. Alle dicken Plaphart sollen nicht mehr

gelten als 3 ß 4 D. Straßburger. Die Rollebatzen 7 1/2 D. Münzabschied der oberrhein. Städte.

Konstanz 1512. Die Zalmark Silbers war noch 2 1/2 Pfund Pfenning. Stadtrechn. Das Pfund Pfenning der „ringen" Währung war 16 ß D. schweres Geld, verhielt sich also dazu wie 5 zu 4. Der Gulden stand auf 15 ß D., aber mit dem Agio auf 15 ß 3 D. und 15 ß 2 D. Es kommen auch Rechnungsmarken zu 1 Pfd. Pfenn. vor. Der rhein. Münzgulden von 1502 war 2 fl. 52 kr. werth, legt man denselben hier zu Grunde, so ergibt sich der Werth des Pfd. H. zu Konstanz zu 1 fl. 32 kr., und das Pfd. Pfenn. zu 3 fl. 4 kr.

Altstätten 1512. Das Altstätter Pfund Pfenn. Landeswährung galt in Konstanz nur 205 11/16 Den. oder rund 17 ß D. Stadtrechn. von Konstanz.

Zürich 1512. Von dieser Währung waren 2 ß 12 h. in Konstanz 1 ß D. Rechn. Also waren 2 2/3 Züricher Heller 1 Konstanzer Pfenning.

Tauberbischofsheim 1515. Es machten 2 1/6 D. einen Schill., denn es heißt: 12 ß minus 1 D. macht 25 Den. Rechn.

Emmendingen 1515. Der Gulden in Goldwährung war 12 1/2 ß D. Zinsb. Diese Denare hieß man Rappen.

Mainz 1515. Die Goldgulden des Erzbischofs waren fein 22 1/2 Karat, 71 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 4 fl. 58 1/3 kr. Alt. Münzbuch.

Lothringen 1517. Die Sechzehner, die zu 15 D. gerechnet wurden, hielten fein 14 Loth 4 Grän, 66 Stück auf die Mark, jedes werth 19 237/297 kr. Die Achter zu 7 1/2 Den., ebenso fein, 132 Stück auf die Mark, jedes halb so viel werth. Die Vierpfenningstücke waren fein 9 Loth 3 Quint. 194 Stück auf die Mark, jedes werth nicht ganz 5 1/6 kr. Zweiling, deren 4 zu 7 1/2 D. gerechnet wurden, waren fein 7 1/2 Loth, 294 Stück auf die Mark, jedes werth nicht ganz 2 4/7 kr. Nach diesen Angaben stand das Pfund Pfenning zu Straßburg auf 5 fl. 30 3/5 kr. Gegen dieses Straßburger Pfund Pfenn. war das zu Möckmühl von 1505 und zu Würzburg von 1510 etwas über ein Drittel geringer.

Straßburg 1517. Die Mark Silber wurde zu 8 1/2 fl. geschätzt und gekauft und zu 8 3/4 fl. vermünzt. Der Münzgulden war also werth 2 fl. 48 kr.

Nördlingen 1518. Es giengen 60 Batzen auf die Mark, fein 6 Loth 13 Grän, und wurden 16 für 1 Gulden gerechnet. Der Batzen werth 10 1/8 kr. Der Gulden 2 fl. 42 2/5 kr. Straßb. Münz-A.

Mosbach 1520. Der Albus war 32 Heller. Stadtrechn. Der Gulden $26^1/_4$ Albus.

Schwäb. Hall 1522. Auf die Mark 60 Batzen, fein 7 Loth 1 Grän. Straßb. Mz. Jeder werth beinah 12 kr.

Schaffhausen 1522. Auf die Mark 60 Batzen, fein 8 Loth 5 Grän. Straßb. M. Jeder werth beinahe 14 kr.

Oettingen 1522. Die Mark fein 7 Loth minus 3 Grän, daraus 60 Batzen. Straßb. M. Jeder werth $9^9/_{11}$ kr.

Konstanz 1522. Batzen 71 auf die Mark, fein 8 Loth 2 Grän. Der Batzen werth $10^1/_2$ kr. Straßb. M. Der Gulden werth 2 fl. $37^1/_2$ kr. Dies war so viel wie ein Thaler.

Königstein 1522. Auf die Mark 60 Batzen, fein 7 Loth 2 Grän. Straßb. M. Jeder werth 12 kr. Scheidemünze, der Gulden 3 fl.

Isenheim 1522. Die Mark 8 Loth 1 Grän fein, auf dieselbe 70 Batzen. Jeder werth $10^4/_7$ kr. Straßb. Akt. Der Gulden 2 fl. $38^4/_7$ kr.

Kärnten 1522. Auf die Mark 69 Batzen, fein 7 Loth 14 Grän. Der Batzen werth $10^1/_3$ kr. Der Gulden 2 fl. 35 kr.

Kempten 1522. Auf die Mark 69 Batzen, fein 8 Loth 2 Grän. Der Batzen werth beinahe 12 kr.

Neuburg in Baiern 1522. Die Mark fein 5 D. 5 Grän, oder 7 Loth minus 1 Grän, daraus Batzen 60. Straßb. M. Jeder werth $11^3/_4$ kr.

Salzburg 1522. Die Mark fein 8 Loth 14 Grän, daraus 75 Batzen. Die neueren Batzen waren 9 Loth 1 Grän fein, 80 auf die Mark. Straßburg. Akt. Jene Batzen werth $11^9/_{10}$ kr., diese $11^{31}/_{1152}$ kr.

Lothringen 1524. Der Dickpfenning war 10 Den. 19 Grän fein, 25 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth $52^4/_5$ kr. Alt. Münzbuch, Hs. zu Karlsruhe.

Liestal 1525. Der rhein. Münzgulden galt 1 Pfd. 6 Schill. Stäbler neue Basler Münze. Urk. Also noch derselbe Curs wie zu Basel 1504.

Landau 1526. Der Gulden stand auf $17^1/_2$ ß D. Protokolle.

Mosbach 1526. Der Gulden stand auf $17^1/_2$ ß Den., der Behemisch war $10^1/_2$ Den. Rechn. Der Batzen 14 Den., der Albus $1^{81}/_{135}$ Den.

Buchen 1534. In neuer Währung machten 10 Turnos 1 Pfd., wahrscheinlich Pfenning. Urk.

Löwen 1534. Ein Carolusgulden war 20 Stuyver und 1 Stuyver 3 Plecken. Urk.

Mosbach 1537. Der Rechnungsgulden war 17 1/2 ß D. Rechn.

Tauberbischofsheim 1538. Es kommen in den Rechnungen verschiedene Angaben vor, die sich wahrscheinlich auf verschiedene Währungen beziehen. So werden 2 4/5 Den., auch 3 Den. für 1 Schill. (wahrscheinlich Schillinger Heller) gerechnet, 6 Heller für 1 Pfenning, 12 Den. für 1 Turnos und 21 Turnos für 1 Gulden.

Isni 1538. Die Batzen hielten fein 5 Den. 6 Grän, 64 auf die rauhe Mark, jeder werth 11 19/256 kr. Alt. Münzb. Demnach der Gulden oder Thaler werth 2 fl. 46 1/9 kr.

Ueberlingen 1539. Der Kreuzer war 3 1/2 Pfenning. Rechn. Es machten also 68 4/7 kr. ein Pfund Pfenning, und der Schilling war 3 3/7 kr. Der Guldenthaler stand damals durchschnittlich auf 2 fl. 44 kr., das Pfund Pfenn. war also 3 fl. 7 3/7 kr.

Lothringen 1545. Die Dicken waren 9 Den. 13 Gr. fein, 25 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 46 7/10 kr. Alt. Münzb.

Straßburg 1546. Die Mark Silbers fein galt 9 Gulden, der Gulden war 16 Batzen. Vierer giengen auf die Mark 142, fein 7 Loth, galten im Münzpreis 2 Pfd. 7 ß 4 D. Zweier auf die Mark 270, fein 6 Loth 9 Grän, Münzpreis 1 Pfd. 19 D. Akten. Der Gulden in groben Sorten war also werth 2 fl. 43 1/3 kr., und der Batzen 10 1/5 kr., der Vierer nicht ganz 5 kr., der Zweier 2 2/5 kr. im Scheidemünzfuße. Dieser Gulden war 1 Thaler. Das Pfd. D. nicht ganz 4 fl. 1 1/2 kr., der Schill. D. 12 1/12 kr.

Freiburg i. Br. 1548. Der Guldenthaler war fein 11 Den. 2 Grän, 9 1/2 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 2 fl. 22—23 kr. Alt. Münzb.

Straßburg 1548. Der Thaler war 10 Den. 14 Grän fein, 8 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 2 fl. 42 1/16 kr. Gleichen Werth hatten die Thaler der Stadt Köln von 1550, Pfalz von 1537. 1547, die Regensburger von 1548, die Ulmer von 1546, Kempten von 1548, Kaufbeuren von 1542 und 48, und Kurköln von 1557. 58. Alt. Münzb. zu Karlsruhe.

Schaffhausen 1550. Die Thaler waren fein 10 1/2 Den., 8 Stück auf die rauhe, 9 1/7 auf die feine Mark, jedes werth 2 fl. 40 25/32 kr. Alt. M.

Unterwalden 1550. Der Dickpfenning war 9 3/4 Den. fein, auf die rauhe Mark 24 Stück 3 Ort, jedes werth 48 1/4 kr. Der

Schildle-Doppelvierer hielt 4 Den. 22 Gr. fein, und 230 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth $15\frac{7}{10}$ kr. Alt. Münzb.

Reichenau 1554—70. Es gieng Gulden- und Pfundrechnung durch einander. Der Batzen war 4 Kreuzer, der Kreuzer $3\frac{1}{2}$ auch 4 Pfenning, demgemäß 14 oder auch 16 D. ein Batzen, 15 Batzen 1 Gulden. Der Pfenning 2 Heller. Der Schilling Pfenning war 3 Kreuzer, 20 ß D. 1 Gulden. Der Schill. Pfenn. war daher unserm Groschen gleich. Rechn.

Salzburg 1555. Der Thaler war 10 Den. 18 Grän fein, 8 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 2 fl. $43\frac{1}{3}$ kr. Alt. Münzb. Die Thaler von 1550, 1562, 63 hatten gleichen Werth.

Zürich 1557. Der Thaler hielt fein 10 D. 13 Gr., 8 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 2 fl. $41\frac{161}{384}$ kr. Alt. Münzb.

Niederlande 1557. Der Philippsthaler war fein 9 Den. 22 Grän und werth 3 fl. 15 und nicht ganz $\frac{2}{3}$ kr. Alt. Münzb.

Buchen 1558—1571. Es waren 8 Pfenn. 1 Albus, und 26 Albus 1 Gulden. Rechn.

Murbach 1559. Der Reichsthaler war 10 Den. 14 Gr. fein, 8 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 2 fl. $42\frac{1}{20}$ kr. Alt Münzb.

Lüttich 1560. Der Brabanter Gulden wurde zu 20 Pattars gerechnet. Urk. S. Löwen 1534.

Estavayer 1561. Der kleine Gulden war 20 Sols, denn es wurden zu 5 Proc. von 32 florins pety poys 32 sols Zins gegeben. Urk.

Brüssel 1561. 1573. Der Carolusgulden war 20 Stuvers werth. Urk. In diesen 3 vorstehenden Valvationen machten ebensoviel Pattars, Sols und Stüber einen Gulden, wie Schillinge ein Pfund.

Savoyen 1562. Der Franke war 10 Den. 16 Gr. fein, 19 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth $51\frac{43}{57}$ kr. Alt. Münzb.

Niederlande 1564. Der Fünftelsthaler Philipp's II. hielt 9 Den. 21 Grän fein und machten 31 Stück eine rauhe Mark, deren jedes 39 kr. werth war. Diese Münze wurde 1571 auf $14\frac{1}{2}$ kr. herabgesetzt, der Kreuzer war also zu $2\frac{20}{29}$ kr. gerechnet und der Münzgulden zu 2 fl. $41\frac{11}{29}$ kr., dies war eigentlich ein Thaler nach dem Reichsfuß von 1566. Alt. Münzb.

Köln 1565. Die Mark war 6 Albus, der Batzen 3 Albus, die Mark 2 Batzen, ein Albus 12 köln. Heller, 1 Kreuzer 9 köln. Heller. Der Albus war $2\frac{1}{2}$ D. Straßburgisch, 5 köln. Heller 1 Denar Straßb. Münzakten.

Kaisergeld. 1567, 70, 71. In diesen Jahren wurden die sogenannten Guldenthaler geprägt, die 11 Den. 3—4 Grän fein waren und 9 1/2 Stück auf die rauhe Mark giengen, deren jedes 2 fl. 24 kr. werth war. Alt. Münzb.

Romont 1567. Der kleine Gulden (de petit poidz) galt 12 gute Groschen von Lausanne. Urk.

Zug 1570. Die Dreibätzner waren fein 9 Den. 20 Grän, 46 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 26 2/11 kr. Alt. Münzbuch. Demnach stand der Gulden nur auf 2 fl. 11 kr.

Wirtenberg 1573. Der Guldenthaler war 11 Den. 2 Gr. fein, 9 1/2 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 2 fl. 23 kr. Altes Münzb. Das war nahezu 1 Pfd. Heller Straßb. Währung.

Steinbach bei Baden 1575. Nach dem Lagerbuch machten 14 ß D. einen Gulden.

Murbach 1575. Die Guldenthaler waren 11 Den. 1 Grän fein, 9 1/2 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 2 fl. 22 1/2 kr. Alt. Münzbuch zu Karlsruhe.

Hagenau 1576. Die Pfenninge waren fein 5 Loth 1 Grän, 604 auf die Mark. Akten. Das Pfund war nicht ganz 2 fl. 25 kr. werth, es waren also Heller.

Lothringen 1577. Metzblanken fein 7 Loth, auf die Mark 238 Stück, jedes werth in Straßburg 2 D. 1 1/2 Oertlin. Der Metzblanke war werth 2 133/136 kr, der Straßburger Pfenning 1 62/343 kr., und das Pfd. Pfenn. 4 fl. 43 1/3 kr. Münzakten. Es gab auch Metzblanken zu 10 Loth 4 Grän, 108 Stück auf 1 Mark, jedes werth in Straßburg 7 D. 3 1/2 Oertlin. Dieser Metzblanke war werth 9 99/169 kr. und darnach das Straßb. Pfd. Pfenn. 4 fl. 52 kr., also höher als in obiger Valvation.

Gerlachsheim 1578. Die Geldrechnung wurde dort wie in Würzburg bis in das 18. Jahrh. in 3 Columnen geführt, in Gulden, Pfunden und Pfenningen. Es machten 30 Pfenn. 1 Pfd. und 8 Pfd. 12 D. einen Gulden. Rechn. Dies bezieht sich auf die Regensburger Währung, welche seit dem 14. Jahrh. in Franken gangbar war. Mit diesem Kurse stimmt der zu Boxberg von 1619 überein. Bd. 14, 304.

Lothringen 1580. Die Dölchlin waren fein 6 Loth 13 Grän, auf die Mark 214 Stück. Die neuen Dölchlin fein 6 L. 16 Gr., 224 Stück auf die Mark, in Straßburg werth 2 D. 1 h. Von den alten Dölchlin giengen auf die feine Mark 501 1/11 Stück, jedes werth 3 321/1378 kr., von den neuen 510 8/31 Stück, jedes werth 3 1383/7909 kr. Da von diesen neuen Dölchlin eines 3 Straßburger Heller machte,

so war der Heller werth $1\frac{461}{7909}$ kr. und das Pfund Heller 4 fl. 14 kr. Dies war aber 1 Pfd. Pfenn. S. unten zum J. 1583.

Montfort 1580. Die Dreikreuzerstücke hielten fein 5 Den. 5 Grän, 121 auf die rauhe Mark, jedes werth $5\frac{14}{17}$ kr. Alt. Münzbuch. Demnach der Münzgulden 1 fl. $56\frac{1}{2}$ kr.

Lothringen 1581. Neue Dolchlin fein 6 Loth 16 Grän, auf die Mark 220 Stück, jedes werth in Straßburger 2 D. $2\frac{1}{2}$ Oertlin. Münzakten. Jedes werth $3\frac{37}{154}$ kr. Darnach ist das Straßburger Pfund Pfenn. zu 4 fl. $56\frac{1}{4}$ kr. gerechnet, also noch höher als in voriger Valvation. Im Durchschnitt wurde demnach das Pfd. Pfenn. zu 4 fl. 50 kr. angenommen. Vgl. Straßburg 1583.

Straßburg 1583. Die neuen Schillinge waren fein $7\frac{1}{2}$ Den., 68 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth $13\frac{1}{2}$ kr. Alt. Münzb. Das Pfund also 4 fl. 30 kr. Vgl. Bd. 14, 302.

Savoyen 1588. Die Silberkrone war fein 11 Den. 11 Gr., $7\frac{1}{8}$ Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 3 fl. 18 kr. Alt. Münzb.

Genf 1589. Es machten 48 Sols 1 fl. Akten.

Straßburg 1590. Der Reichsthaler galt 1 fl. 3 ß 4 D. und stieg bis Ende 1619 auf 1 fl. 8 ß D. Der Guldenthaler galt 1590 daselbst 1 fl. 1 ß 8 D. und stieg bis 1619 auf 1 fl. 6 ß.

Trier 1590. Der Raderwißpfenning hielt fein 4 Den. 16 Gr., 158 Stück auf die rauhe Mark, auf die feine $406\frac{2}{7}$ Stück, jedes werth $3\frac{1404}{1411}$ kr. Alt. Münzb.

Straßburg 1591. Die neuen Dreikreuzerstücke waren fein 6 Den., 116 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth $6\frac{57}{58}$ kr. Die Halbbatzen waren ebenso fein, 244 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth $3\frac{39}{122}$ kr. Die Kreuzer hielten 4 Den. 15 Grän, 270 Stück auf die rauhe Mark, jeder werth nicht ganz $2\frac{1}{3}$ kr. Alt. Münzbuch. In Dreikreuzerstücken machte der Gulden 2 fl. $19\frac{19}{29}$ kr., war also nur wenig von dem Werthe der Prägung von 1582 verschieden (Bd. 14, 301), in Kreuzerstücken 2 fl. $18\frac{243}{324}$ kr. Dagegen in Halbbatzen nur 1 fl. $39\frac{36}{61}$ kr., oder wenn man den Gulden nur zu $13\frac{3}{4}$ Batzen rechnet (Bd. 11, 404 flg.), 1 fl. $31\frac{71}{244}$ kr. Dies waren also kleine Gulden, und jenes Guldenthaler.

Murbach 1596. Die Dreikreuzerstücke waren 6 Den. fein, 122 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth $6\frac{39}{61}$ kr., und der Gulden in dieser Münze 2 fl. $12\frac{4}{5}$ kr. Alt. Münzb.

Lothringen 1596. 97. Der Dickpfenning war 9 D. fein, 25 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth $44\frac{1}{10}$ kr. Alt. Münzb.

Schaffhausen 1599. 1601. Die Dreikreuzerstücke hielten fein

$5\frac{1}{2}$ Den., und 108 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth 6 und nicht ganz $\frac{1}{3}$ kr. Alt. Münzb. Der Gulden 2 fl. $5\frac{1}{2}$ kr.

Straßburg 1602. Der Teston des Bischofs war 9 Den. 4 Gr. fein, 25 St. auf die rauhe Mark, jedes werth $45\frac{1}{3}$ kr. in grobem Gelde. Im Jahr 1603 war der Teston 9 Den. 5 Gr. fein, aber 27 Stück auf die rauhe Mark, jedes werth $41\frac{6}{7}$ kr. Alt. Münzb.

Sitten in Wallis 1602. Das Pfd. Pfenn. stand auf 27 Grossen. Urk. Dieser Kurs kommt auch später und früher vor.

Estavayer 1603. Un florin de petit poidz, vaillant douze gros Lausannois bons. Urk.

Durlach 1604—8. Der Gulden war 14 ß D. Rechn. Der Batzen war $11\frac{1}{6}$ bis $11\frac{1}{5}$ Den. Der Kreuzer = $2\frac{1}{3}$ bis $2\frac{4}{5}$ Den.

Kur- und Oberrheinischer Kreis 1609. Der Ducat galt 34 Batzen, die Sonnenkrone 30 Batzen, die einfache Pistoletkrone 28 Batzen, der Goldgulden 25 Btz., Reichsthaler 21 Btz., der Franke 23 Btz., französische und Kreuz-Dicken $6\frac{1}{2}$ Btz., Guldenthaler 18 Btz. Münzvertrag.

Oberrhein 1609. Der Batzen war $1\frac{4}{5}$ Albus werth, der Gulden 27 Albus. Kreisedikt.

Ensisheim 1609. Valvation der Regierung. 1 Ducat 35 Batzen, Kreuzducat 32 Btz. Sonnenkrone 31 Btz. Goldgulden 25 Btz. Guldenthaler $18\frac{1}{2}$ Btz. Silberkrone 25 Btz. Dölpelthaler $23\frac{1}{2}$ Btz. Gute Thaler 21 Btz. Alter Teston 11 ß 6 h. Guter Teston 10 ß. Franke 16 ß. Akten.

Lüttich 1611. Vier Lütticher Gulden machten einen brabäntischen Gulden. Urk.

Straßburg 1615. Der Ducat galt 2 fl. 5 ß. Die Sonnenkrone 2 fl. 4 ß. Die doppelte savoyische Krone 4 fl. 5 ß. Das einfache Pistolet 2 fl. 2 ß 6 D. Der Reichsthaler 15 ß D. Rechn.

Mainz 1615. Die Silberkrone galt 24 Batzen. Rechn.

Ueberlingen 1619. In dieser Stadt und der Umgegend galt die leichte oder geringe Reichswährung, die sich zu der Konstanzer verhielt wie $134\frac{74}{89}$ zu 100, also über ein Drittel geringer war. Es waren daher 10 ß D. von Ueberlingen zu Konstanz 8 Batzen 9 D. oder 89 D. Ferner 2 ß D. von Ueberlingen in Konstanz 1 Batz. 9 D. und s. f. nach Verhältniß. Konst. Urbar.

Konstanz 1619. Der Münzgulden war 15 ß D. Urbar der Domprobstei.

Breisgau 1619. Der Batzen war 10 Rappen, der Schill. 12 Rappen, das Pfund 20 Schill. oder 24 Batzen, der Schill. Rap-

pen 2 Schill. Stäbler, der Gulden 12 Schill. 6 Rappen. Konstanzer Urbar zu Karlsruhe.

Reichsgeld 1620. Silberkrone galt 2 fl. 5 ß. Ebensoviel der Goldgulden. Reichsthaler 2 fl. 3 ß 4 D. Guldenthaler 2 fl. Kopfstück 5 ß. Straßb. Akten.

Oberrhein 1620. Ducat 3 fl. 2 ß Straßburgisch. Reichsthaler 2 fl. 8 D. Guldenthaler 1 fl. 8 ß 4 D. Akten.

Straßburg 1621. Reichsthaler 3 fl. Guldenthaler 2 fl. 5 ß. Goldgulden 3 fl. 5 ß. Im November standen diese Münzen schon auf 3 fl. 5 ß, 3 fl. 2 ß 6 D., und 4 fl. 5 ß, zu Ende Dezembers auf 4 fl. 5 ß, 4 fl. und 6 fl.

Antwerpen 1622. Der Carolusgulden war 20 Stuyvers und der Stuyver (Stüber) 3 brabäntische Grooten. Urk. Die Grooten hieß man früher Plecken. S. oben Löwen 1534.

Straßburg 1622. Im Februar Goldgulden 6 fl. 5 ß, Reichsthaler 5 fl. Guldenthaler 4 fl. 5 ß. Im Juli auf 8 fl., 6 fl. und 5 fl. 5 ß. Fast im ganzen Reiche stand der Reichsthaler auf 10 fl.

Freiburg 1627. Der Blappert war 6 Den. und der Batzen 10 Den. Rechn. Es giengen daher 25 Blappert auf einen Münzgulden. S. oben Breisgau 1619.

Kenzingen 1632. Der Batzen war 10 Pfenn. Rechn.

Waadtland 1637. Der kleine Thaler stand auf 20 Batzen. Urk.

Oberried bei Freiburg. 1644. Der Gulden war 12½ ß Den. Urk.

Lörrach 1651. Der Vierer war 2 Rappen und der Blappert 6 Rappen. Rechn. Auf das Pfund Rappen giengen also 40 Blappert.

Speier 1653. Der Ducat war 3 fl., der Reichsthaler 1½ fl. Die Dublone 3½ Reichsthaler. Der Goldgulden 2 Münzgulden. Rechn.

Werbach bei Tauberbischofsheim 1656. Es gieng gutes und schlechtes Geld, 45 D. gutes Geld waren 60 D. schlechtes, jenes verhielt sich also zu diesem wie 3 zu 4. Rechn.

Lauda 1656. Der Schillinger Heller war gewönlich 1½ Pfenning, hie und da auch 2 Pfenn., das Pfund Pfenn. war 30 Den. Nach Rechn.

Neuenburg i. Br. um 1660. Der Pfenning war 2 Hälbling, der Plappert 12 Hälbling, der Batzen 22 Hälbling. Rechn. Der Hälbling ist so viel wie der Stäbler, der Rappe so viel wie der Pfen-

ning, was zur Vergleichung der Breisgauer, Freiburger und Basler Scheidemünzen zu beachten ist.

Zell am Harmersbach 1679. Der Gulden stand auf 20 Schill. Pfenn., war also dem Pfunde gleich. Rechn. Diese Schillinge hängen mit den Groschen zusammen, deren 20 auch einen Gulden machen.

Gerlachsheim 1690. Drei Heller machten 1 Pfenn., 6 Pfenn. 1 Schillinger, 9 Schillinger 1 Gulden. Rechn. Die Stückzal der Pfenninge, die auf einen Batzen giengen, war schwankend, in den Gerlachsheimer Rechnungen von 1737 machten sowol $16^{6}/_{23}$ Den. als auch $16^{4}/_{5}$ Den. 1 Batzen.

Triberg 1701. Nach Rechnungen war der Kreuzer 3 Denare oder Pfenninge werth, 10 Den. waren 1 Batzen. Der Batzengulden verhielt sich zum Kreuzergulden wie 6 zu 5. Man hieß jene die Landeswährung, diese die Reichswährung.

Ein Münzgutachten von 1402.

Dis ist von dem gewihte des goldes und der gúldin und die gradus, die danne dar zů gehȯrent.

Item zům ersten ist zů wissende, das ein marck gewihte tůt 16 lot. So tůt 1 lot 15 pfúndige. item ein halp lot tůt $7^{1}/_{2}$ pfúndige. item ein quinsin tůt $3^{1}/_{2}$ pfúndige und ein ort.

So tůt ein gúldin swer $3^{1}/_{2}$ pfundige und ein clein fúrtreffen, also daz man uff dem Rin schroten solte $66^{1}/_{2}$ guldin oder 67 one ein ort uff ein marg goldes. Sit man nů die guldin nit me enwiget an allen enden uff dem Rine, so schrotet man uf ein marg $67^{1}/_{2}$ gúldin . wolte got, daz ez nit 68 guldin weren.

Nů ist ze wissende, daz ein ieglich vin golt sol halten 24 gradus, und ist ouch daz beste golt, und sol ouch nit anders do by sin, darumbe so heißet er (l. ez) luter und vin.

Ouch ist zů wissende, wo golde haltet 23 gradus, do ist zů rechen, das under einer marg ist, zehen pfúndige swer, silber, kupfer, oder ir beider glich, oder ir eins me, das ander ander minre, als es die nadel wiset. darumbe sint der strich vil und unglich, und ist doch ein golt an der gůte, und hȯren dar zů vil nadelen zů ieglichem golde der graten oder halben graten, wenne der teilunge vil ist.

Ouch ist zů wissende, das 10 pfundige tůt 1 gradus, und ist an der gewiht $^{1}/_{2}$ lot $^{1}/_{2}$ quinsin $^{1}/_{2}$ pfúndigen und ein ahtenteils eins pfúndiges, und ist noch gúldin swer zů rechende, důt $2^{1}/_{2}$ gúldin swer und 1 ort eins guldin swer.

Ouch ist zů wissende, das ein pfundigen swer goldes ist ze rechende vúr 3 ß D., oder vúr 6 ß wißzer oder vúr 6 ß blapharte, do ein guldin giltet 10½ ß oder 21 blaphart oder 21 wißpfenninge.

Ouch ist ze wissende, wo 1 guldin giltet 10 ß D., und der guldin nit vin ist, das ime gebristet 1 gradus, dem selben guldin gebristet 5 D. an ie dem gradus, daz er danne minre hat noch der nadeln. Do 1 gulden giltet 1 pfunt haller, das tůt am guldin 1 gradus, 10 haller ie der gradus. Do 1 guldin giltet 18 ß, daz ist 1 gradus am guldin, 9 haller ie der gradus. Do 1 guldin giltet 16 ß, tůt am guldin 1 gradus, 8 haller ie der gradus. Do er giltet 14 ß, tůt am gúldin 1 gradus, 7 D. des geltes, und dar nach iemer ußhin.

Nů nach dem einvaltigesten ze rechende und ze nemmende, wo danne 1 guldin haltet 23 gradus, do ist under 24 guldin einre bóse und ʒugesat. Wo er haltet 22½ guldus, do ist under 16 guldin einre zůgesat und bóse. Wo er haltet 22 gradus, do ist under 12 gúldin einre bóse und zů gesat. Wo er haltet 21½ gradus, do ist under 10 guldin einre zů gesat und eins halben turneß wert dar zů, der 12 ein guldin gelten. Wo der guldin haltet 21 gradus, do ist under 8 guldin einre zů gesat und bóse. Wo er haltet 20½ gradus, do ist under 7 guldin einre zů gesat nit velles, by eime orte eins alten durnes wert, der 12 ein guldin gelten. Wo er haltet 20 gradus, do ist under 6 gúldin einre zů gesat und bóse. Wo er haltet 20 gradus, one ½ gradus, do ist under 5 guldin einre zů gesat, nit vólles by 3 órtern eins alten durneß, daz were zů rechende, daz under 80 gúldin weren 15 guldin zů gesat.

Wo er haltet 19 gradus, do ist under 5 guldin einre zů gesat und dar zů eins halben durneß wert goldes. Wo er haltet 18½ gradus, do ist under 4 guldin einre zů gesat, nit volles by eime durneß wert goldes. Wo er haltet 18 gradus, do ist under 4 gulden einre zů gesat glich. Wo er haltet 17 gradus, do ist under 3½ gúldin einre zů gesat, nit volles, by 2½ Straʒburger pfeninges wert goldes. Wo er haltet 16 gradus, do ist under 3 guldin einre zů gesat und sint zweier gúldin wert gůtes goldes und der dirte bóse.

Ouch ist zů wißende, wer 1 gúldin důt in die symente und in vin brennen wil, gat dem guldin danne abe ½ pfúndigen swer, und danne minre wiget, daz tůt an einre mark 3½ gradus, die er minre hat, und haltet nit me denne 20½ gradus an der marck, ein clein besser, nút danne 1½ pfúndigen swer, und gerechent 67 guldin geschroten uff 1 marck.

Wer dis nů kan gebessern, dem sol man es günnen, wan es also

von bette wegen geschriben ist, und ist daran gefelet, so wil man gerne gestroffet sin und baß underwiset werden.[1]

Zwei gleichzeitige Aufzeichnungen im Stadtarchiv zu Straßburg, ohne Jahresangabe, sie sind aber bei den Münzakten von 1402 eingeheftet. Hier erscheint eine andere Eintheilung des Lothes und Karates als die gewönliche; das Loth hatte nämlich 15 Pfündige, der Karat 10 Pfündige. Es waren also in der Mark 240 Pfündige. Diese Zahl ist dieselbe wie der 240 Pfenninge, die 1 Pfund machen. Das Quintchen war demnach = $3^3/_4$ Pfündige, 1 Pfenning = $^{15}/_{16}$ Pfündige, und 1 Grän = $^5/_6$ Pfündige.

Ueber die Münzstätte zu Freiburg i. Br.

Der Stadtrath zu Freiburg an den kais. Rath Jakob Fugger in Augsburg. 12. Febr. 1511.

Da die Stadt Freiburg demselben von dem letzten Silberkaufe noch 340 Gulden 40 Kreuzer schuldig sei, und Dr. Konrat Peutinger, gegenwärtig zu Freiburg, sich erboten habe, diese Schuld an Fugger zu bezahlen, so bittet der Rath diesen, den Schuldschein zurück zu schicken. Sollte ihm das aber nicht genehm sein, so würde ihn die Stadt direct bezahlen. Datum Mittwoch nach Scholastica 1511.

Aus dem Missivenbuch der Stadt Freiburg v. 1509—1512. Demnach lieferte Fugger das Silber für die Münzstätte zu Freiberg.

Der Rath zu Freiburg an den Landvogt im Elsaß. 8. Juli 1511.

Seit der letzten Abrede mit dem Landvogt über die einreißende schlechte Münze habe der Rath erfahren, daß die von Augsburg die Rollebatzen, Dickpfenninge und dergleichen Münzen theils verboten, theils auf einen geringern Werth herabgesetzt hätten, wodurch der Breisgau mit diesen Münzen überschwemmt würde. Der Rath bitte daher den Landvogt, einen Münztag ohne Verzug einzuberufen, um die Gefahr und den Verlust durch das schlechte Geld abzuwenden. Der Rath werde unterdessen seinen Untergebenen verkünden lassen, daß niemand verbunden sei, irgend eine Zalung in anderm Gelde als in der inländischen Rappenmünze anzunehmen, bis der Landvogt mit den Münzgenossen sich über die Valvation der fremden Geldsorten vereinbart habe. Datum Dienstag nach Ulrici 1511.

Aus demselben Buche.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1393. — 2. Juni. — Graf Conrad III v. Fr., Graf Conrad v. Tübingen, Ulrich v. Schwarzenberg, Dietrich vom Hause, Propst zu Lautenbach, Heinrich v. Masmünster, Scholasticus des Stifts zu Basel, Nikolaus vom Hause, Hanns v. Masmünster ge-

nannt v. Eckrich, Dietrich v. Falkenstein, Conrad Waldner, der Ritter genannt, Berthold Waldner, Rudolf Staz, Ritter, sodann Frischmann v. Ilzich, Henmann v. Watweiler, genannt Breller, Vogt zu Thann, Henmann v. Watweiler, sein Vetter, Hartung v. Masmünster, Hartung vom Haus, Ulrich Dipolt v. Pfirt, Hanns Berthold v. Neuenfels, Hesse Schnewlin, Kraft Waldner, Stephan v. Hagenbach und Heinzmann Schüri v. Ensisheim nehmen bei den Brüdern Egelin, Oswald und Lienhard, genannt Pfirter, zu Basel ein Kapital von 300 fl., mit 8% verzinslich auf und versichern es auf die 1300 fl., um welche dem Gr. Conr. v. Fr. die Herzoge Leopold und Albrecht v. Oesterreich die Städte Thann, Sennheim Ensisheim und die Aemter Traubach und Brunnhaupten verpfändet hatten.

Wir graff Cůnrat von Friburg, lantgraff in dem Brißgőwe, graff Cůnrat von Thüwingen [1], Ůlrich von Swarczenberg [2], Dietrich vom Huse, probst ze Lutenbach [3], Heinrich von Masemúnster, schůlherre der stifte ze Basel [4], Claus vom Hus, Hans von Masmúnster genant von Egkerich, Dietrich von Valkenstein, Cůnrat Waldener [5], den man nempt ritter Waldener, Berchtolt Waldener, Růdolff Stalz [6], rittere, so denne Friczscheman von Ylczich [7], Henman von Watwilre genant Breller [8], vogt ze Tanne, Henman von Watwilre, sin vetter, Hartung von Masemúnster, Hartung vom Hus, Ůlrich Diebolt von Phirt [9], Hans Berchtolt von Nǒwenfels [10], Hesse Snewelin, Craft Waldener, Stephan von Hagenbach [11] vnd Heinczman Schúri von Ensisheim [12], tůnt kunt allen den, die disen brieff ansehent oder horent lesen, daz wir alle vnuerscheidenlich mit bedachtem můte, durch vnsern nucz vnd notdurft willen vnd meren schaden ze wendende, hant verkouft recht vnd redelich vnd ze kőffende geben dem erbern hern Oswald Egkelin, den man nempt Phirter [13], vnd Lienhart Phirter, sinem brůder, gesessen zem Blůmen ze Basel, die ouch disen kouf vfgenomen hant an ir selbes stat vnd an ir erben stat, vier vnd zweinczig guldin geltez jerlichs zinses gůter vnd swerer vff den driczehenhundert gúldin geltez, die wir, der obgenant graff Cůnrat von Friburg, haben vff der stat ze Tanne vnd vff Senhein vnd vff Ensisheim, vnd vff dem ampt ze Trůbach vnd ze Brunhoubten [14] vnd vff den gůtern, die do zů gehőrent, vnd vff allen rechten vnd zůgehőrden, so vnser phant ist von vnser gnedigen herschaft von Oesterrich, als die briefe wisent, die dar vber geben sint, so denne vff vnser, des vorgenanten graff Cůnratz von Friburg herschaft, vesti vnd burg, so man nempt Badewiler, vff lúte vnd gůt, vff zinsen, stúren, nutzen vnd gúlten, vff agker, matten, holtz, velde, wunne vnd weide vnd vff allen rechten vnd zůgehőrden, wie die genant sint, nuczet vsgenomen. Vnd ist dirre kőff beschechen vmb drúhundert gúl-

din, ouch gůter vnd swerer von Florencz [15], der wir von den egenanten gebrůdern gar vnd gencʒlich gewert vnd bezalt sint, vnd hant ouch die selben guldin in vnsern nucʒ vnd notdurft bekert, des wir offenlich veriechent an disem briefe. Wir hant ouch alle vnnerscheidenlich gelobt für vns vnd alle vnser erben, die wir har zů binden, dem egenanten hern Oswald vnd Lienhart, gebrůdern, vnd allen iren erben, vnd sunderlich dem, der disen brieff mit irem gunste vnd willen inne hat vnd des vrkünde von inen hat, es sie von geistlichem oder von weltlichem gerichte, dis vorgeschriben kŏffes recht were ze sinde vnd inen recht werschaft ze tůnde, bede in gerichte vnd ane gerichte, vnd an allen den stetten, do si des notdürftig sint, vnd ouch den vorgenanten zins, die vier vnd zwencʒig guldin geltez, inen alle jare gůtlich ze richtende vnd ze gebende vff die vsgande phiengstwuchen vnd antwurten gen Basel in iren gewalt ane iren schaden vnd kosten vnd bi der selben stat gewicht ane generde. Were aber, daz wir, die vorgenanten schuldenere oder vnser erben sumig werent, daz wir den vorgenanten zins, die vier vnd zwencʒig guldin geltez alle jare nit richtent noch wertent vff die vsgande phiengestwuchen, als vorgeschriben stat, wenne wir denne die vorgenanten schuldenere dar vmb gemant werdent von den vorgenanten hern Oswalde oder von Lienhart, sinem brůder, oder von iren erben, oder von dem, der disen brieff mit irem gůten willen vnd gunste inne hat, oder von iren botten ze huse, ze hofe oder vnder ougen, von munde, oder mit briefen, so sönt wir alle noch der manunge ze Basel in der stat in den acht tagen ein recht offen, gewonlich giselschaft leisten an drier wirten hüsere, dar in wir gemant werdent ꝛc. (Es folgt nun über diese Leistung, über Zugriff, Ersatz etwaigen Schadens, Kosten jeglicher Art, abgegangene Bürgen ꝛc. fast wörtlich Alles, wie es schon in den vorhergehenden Schuldurkunden enthalten ist, desgleichen über den Wiederkauf oder die Ablösung des Zinses durch Rückzahlung des Kapitals und der etwa rückständigen Zinse nach Basel ohne der Gläubiger Kosten.) — Da wider ist ouch beretd, wenne sich vier jare verlüffent nach der date dis briefes, so mögent die vorgenanten, herr Oswald Phirter vnd Lienhart, sin brůder, ir erben, oder der disen brieff mit irem willen inne hat, die vorgenanten drühundert guldin an vns, die vorgenanten schuldenere, vnd an vnser erben vnd nachkomen vorderen, die selben drühundert güldin wir inen ouch vfrichten vnd geben sönt noch der vorderunge in dem nechsten halben jare mit den versessenen vnd ergangenen zinsen vnd mit dem kosten, so dar vff verlŏffen were. Vnd were ouch, daz vnser herschaft von Oesterich, oder jemand von iren wegen, die obgenanten driczehenhundert güldin vff Tanne vnd vff andern gůtern abe-

kouftent vnd lidigetent, so sônt [16] wir, die obgenanten schuldenere vnd vnser erben vnd nachkomen die vorgeschriben vier vnd zwenczig gúldin geltez ouch ze stund vnd vnuerzôgenlich abekôffen mit den egenanten driuhundert guldin vnd mit den versessenen vnd ergangenen zinsen, als vorbescheiden ist. Tâten wir des nit, so sôllent wir, die vorgenanten schuldenere bi vnsern eyden har vmb leisten ze Basel in den acht tagen nach der manunge in alle wise vnd wege, als vorgeschriben stat. Da zû môgent die egenanten gebrûdere vnd ir erben vnd der disen brieff mit irem willen vnd gunste inne hat, vnd wer inen des helffen will, vnser gût vnd vnser lúten libe vnd gûte angriffen, phenden vnd bekumbern, wenne si wellent, mit gerihte oder ane gerihte ane vnsern zorn, ouch ze glicher wise, als vorgeschriben stat, als lange, vncz daz die egenanten drúhundert gúldin mit den zinsen, so dar vff verlúffen werent, genczlich werdent beczalt vnd gericht in der wise, als vorbescheiden ist, mit dem kosten, so har vff gangen were, vnd sôllent ôch alle nv̂t dester mynder leisten, vnczen daz dis alles bezalt wirt. Die egenanten gebrûdere vn̄d ir erben vnd der disen brieff mit irem gûten willen vnd gunste inne hat, môgent ouch vnder vns, den vorgenanten schuldeneren, einen oder me manen, oder einem oder me tag geben, oder vngemant lassen, wie dicke si daz tûnt, daz sol inen alle zit enhein schade sin. Were ouch, daz dirre brieff deheinen bresten hette oder hie nach gewúnne, es were an bermende, an geschrift, oder an ingesigelen, oder an deheinen stúcken, so an disem briefe geschriben stant, daz sol ouch den selben gebrûdern vnd iren erben vnd dem, der disen brieff mit irem willen inne hat, enhein schade sin, noch keinen bresten bringen. Ouch haben wir, die vorgenanten schuldener alle gelobt vnuerscheidenlich fûr vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen, die wir har zû bindent, disen brieff vnd alles, daz har an geschriben stat, stâte ze hande vnd ze vollefûrende vnd da wider niemer ze tûnde, weder heimlich noch offenlich, vnd verzichent ouch ze allen den dingen, so an disem briefe geschriben stant, aller helffe geistliches vnd weltliches gerichtes, alles frirechtes [17], lantrechtes, stetterechtes vnd burgrechtes, aller bâbsten, kúnigen vnd geyseren rechtes, geschribens vnd vngeschribens, aller búntnisse, geseczde vnd gewonheit der herren, der stetten vnd des landes, aller funden vnd generden, die nv funden sint, oder hie noch vfgeseczet môchtent werden, wie die geheissen oder genant sint, vnd ouch des rechten, daz da sprichet, ein gemein verzichunge versache nit, des wir vns alles entzigen hant in dirre sache. Wir graff Cûnrat von Friburg globent ouch fúr vns vnd vnser erben vnd nachkomen, die egenanten personen, die do mit vns schuldener vnd haft sint

von dirre sache wegen, als vorgeschriben stat, vnd alle ir erben vnd nachkomen von allem schaden ze ziechende, in den si komen möchten von der vorgenanten glúbde vnd burgschaft wegen. Har vber ze einem stete, offenen, waren vrkúnde, so hant wir, die vorgenanten schuldenere alle vnd vnser jegelicher sunderlich sin eigen ingesigel gehenket an disen brieff, der geben ist an dem nechsten mentage noch vsgander phiengst-wuchen, in dem jare, do man zalte von gottes gebúrte thusent drú-hundert núnczig vnd drú jare.

Mit 22 runden Siegeln, alle, mit Ausnahme der besonders angegebenen, in grünem Wachs:

1) Dem bekannten des Gr. Conrad v. Freib. — 2) Dem des Gr. Conrad v. Tübingen, hat im Schilde die Fahne, deren Seiten und Lappen gefranst, um den Schild Laubwerk, eine gekörnelte Zirkellinie schließt das Ganze ein, Umschr.: † S'. CVNRADI . COMITIS . DE . TVWINGEN. 3) Dem des Ulrich v. Schwarzenberg mit dem schon bekannten Siegelbilde und der Umschr. (sehr undeutlich): † S. VLRICI . DE . SWARTZENBERG. — 4) Dem schon bekannten des Dietrich vom Hause, Propst zu Lautenbach (D . D . DOMO . CLERICI .). — 5) Dem des Dietrich v. Falkenstein, mit rechts geneigtem, in die Umschrift hereingehenden Schilde, in welchem das bekannte Bild (Ztschr. X., 229, 241), auf dem linken Eck ein herausgekehrter Helm mit zu beiden Seiten auswärts gebogenen, dreilappigen Decken, als Helmschmuck zwei, wie Hörner gebogene, oben sich nähernde, dann wieder auswärts gekehrte Hälse mit Hahnenköpfen, auf dem Grunde Blumenzweige, Alles von einer gekörnten Zirkellinie umgeben, Umschr.: * S'. DIET .. D . FALK . . . IN . MILIT. – 6) Dem des Claus vom Hause, in rechts geneigtem, in die Umschrift herein reichenden Schilde den horizontalen Balken, dieser, der Schild, Grund mit arabeskenartigen Zweigen bedeckt, auf dem rechten Eck des Schildes ein hoher, gekrönter Helm, aus der Krone ein ovaler, großer Busch, Umschr. von zwei gekörnten Kreisen umschlossen: s'. nic . . . domo . militis. — 7) Dem des Hanns v. Masmünster, im Schilde 2 gekrönte, rechts springende Löwen über einander, der untere kleiner, auf dem Grunde Zweige, gekörnelte Zirkellinie, Umschr.: . . . S. DE . . . M . . . — 8) Dem des Conrat Waldner, bräunliches Wachs, fast die Hälfte abgebrochen, mit den 3 rechts gekehrten Vögeln auf 3 unten herauf stehenden Spitzen in rechts geneigtem Schilde, Helm mit Helmdecken kaum zu erkennen, Umschr.: . . . NRADI . DCI . WALD . . . — 9) Des Heinrich v. Masmünster, mit dems. Wappenbilde im Schilde wie 7). Umschrift beschädigt: . . S'. h . DE . MASMV . . R . CANO. — 10) Des Berthold Waldner, klein, mit dems. Wappenbilde wie 8), von der beschädigten Umschrift noch übrig: . . RTOLD . . . WALD . . . — 11) Des Rudolf Statz, mit dems. Siegelbilde, wie bei Schreiber, U. B. II, 1. Taf. VII, 12, in rechts geneigtem Schilde, auf dessen linkem Eck ein rechts gekehrter Helm, der sich oben in ein vorwärts gebogenes Horn verlängert, mit hinten abflatternden Helmdecken, Grund gekreuzt schraffirt mit Kreuzchen in den Maschen, Umschrift beschädigt: S . . . I . STATZ . IVNIOR . . — 12) Des Hesse Schnewlin, mit dem Wappenschilde dieses Geschlechts, Umschr.: † S * hESSONIS * SNEWLINI

. . . . . — 13) Des Hans Breller v. Wattwiler, klein, Schild gespalten, im obern Felde 3 aufrechte Rauten neben einander, Schild umgeben von 3 Halbkreisen, die da, wo sie sich berühren, einen Winkel machen, Umschr.: † S. IOhIS . BRELLER (?) . DE . WATWILR. — 14) Des Henmann v. Wattwiler, Wappenschild, wie bei dem vorigen, Umschr.: † S. hEMAN∴ VO . WATWILR. — 15) Des Hartung v. Masmünster, Wappenschild, wie 7), an den 3 Seiten desselben je ein niedergedrückter Vogel mit langem, gekrümmtem Halse, und langem, schlangenartigen Schweife, Umschrift: † S. hARTMANI . DE . MASMVNST . SENIORIS (?). — 16) Des Fritscheman v. Iltzich, der Schild schräg rechts geweckt, Umschrift (der obere Theil abgesprungen) . . . ITSChEMAN . DE . ILTZIC . . — 17) Des Ulrich Diepolt v. Pfirt, mit dem rechten streitfertigen Löwen, Umschrift (unten abgesprungen): † S'. VLRICI . DIE . ∴ . T . VO . PhIRT. — 18) Des Joh. Berth. v. Neuenfels, ein Stück in bräunlich-gelbem Wachs hat nur IOhIS von der Umschrift, alles Andere ist abgebrochen. — 19) Des Hartung vom Hause, Wappenschild wie 6), aufrecht, Umschrift oben abgebrochen): . . ARTVNG . VOM . h . . ∴ gelbliches Wachs. — 20) Des Craft Waldner, in aufrechtem Schilde dasselbe Bild wie in 8), Laubwerk um den Schild, Umschr.: † KRAFT * DCI * WALDENER. — 21) Des Stephan v. Hagenbach, rechts geneigter, in die Umschrift hinein liegender, durch 2 Längs- und 2 Querlinien so getheilter (geschachter) Schild, daß oben 3 Quadrätchen entstehen, wovon das 1. und 3. erhaben, das 2. tief stehen, in der Mitte ebenfalls 3 Quadrätchen, wovon das 1. und 3. tief, das 2. erhaben stehen, und unten wieder 3, wovon 1 und 3 erhaben, aber wegen der Schmälerung des Schildes nur zur Hälfte, nur als Dreiecke, 2 vertieft als Quadrat stehen, auf dem linken Eck des Schildes ein rechts gekehrter Helm mit hinten abflatternden, aufwärts gebogenen, lappigen Decken, auf demselben als Schmuck ein umgekehrter Helm (Pickelhaube) mit eben solchen lappigen Decken, die nun wie das gesägte Horn eines Käfers in die Höhe stehen, auf dem Grunde Zweige, das Ganze ist von 4 Halbbogen umschlossen, der vierte aber unten durch den Schild bedeckt, Umschr.: S. STEPhA . DE . hAGENBACh. — 22) Des Heinzmann Schúri in grünem, auf bräunlichem Wachs, im Schilde einen, von dem rechten Eck links gekrümmten, mit dem Schwanze in die Spitze reichenden Fisch, um den Schild Blumenzweige, Umschr. beschädigt: . . S. hEINRIC . . .

Eine ältere Abschrift in Rotelform hat als Ueberschrift: Copia de V̊ttingen, und am Schlusse steht: Peter von Bůchegg, auf der Außenseite aber als Registratur-Aufschrift: Ain abgeschrift des briefs vmb xxiiij gulden gelcz, darvmb der von Vamergew kriegt. Badenweiler, Oswald Egklein genant Pfirter. 1393. (Vergl. XVI, 100, Anm. 16, 102, Anm. 25.

[1] S. Urk. v. 10. Nov. 1381, Anm. 8, 24. Febr. 1384. — [2] Ebenda, Anm. 9. — [3] Wegen dieses Propstes und der übrigen v. Haus s. Urk. vom 25. Mai 1383, 10. Dez. 1386, 14. Dez. 1389, 2. Juni 1382, 24. März 1385, 11. Mai 1384, 10. Dez. 1386, 12. Febr. 1387, 14. Dez. 1389. — [4] S. Urk. v. 27. Juli 1389. Wegen Hanns und Hartung v. Masmünster Urk. v. 24. März 1385. — [5] Urk. vom 11. Mai 1384, 24. März 1385,

10. Dez. 1386, 12. Febr. 1387, 25. Mai 1383. — [6] Urk. v. 20. Dez. 1374, und Urk. v. 1385, o. T. — [7] Illzach im Oberrh. Bezirk Altkirch im Elsaß. Ueber das Rittergeschlecht s. *Schöpfl.* Als. ill. II, 651. — [8] Urk. v. 11. Mai 1384, 10. Dez. 1386. — [9] Urk. v. 25. Mai 1383 (XVII, 202 ist das Jahr zu corrigiren), 24. März 1385, 10. Dez. 1386, 14. Dez. 1389. — [10] Urk. v. 28. Apr. 1372, 7. Juli 1390. — [11] Urk. v. 24. März 1385. Mone, Quellens. III, Rgstr. — [12] Urk. v. 24. März 1385, 10. Dez. 1386, 12. Febr. 1387, 27. Juli 1389. — [13] Pfirter oder v. Pfirdt, ein altes Basler Geschlecht, welches auch in Müllhausen vorkommt. — [14] Vgl. Urk. v. 11. Mai 1384, 24. März 1385, 14. Dez. 1386. — [15] XIV, 99, Anm. 4. XVI, 307. — [16] sollen. — [17] Privilegien.

Aus dem Bad.-Durl. Archive.

1393. — 7. Sept. — Gr. Conrad v. Fr. verleiht dem Priester Nikolaus Züricher die Kirche zu Reute in Folge dessen Präsentation durch Wolf v. Gerstnegg, dem der Graf das Patronatrecht gegeben hatte.

Wir grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgôwe, tůnt kunt aller mengelichem, das wir für vns vnd vnser erben vnd nachkomen gegeben haben vnd gebent mit disem brief reht vnd redelich Wolfen von Gerschnegge [1], vnserm diener, vnd allen sinen erben vnd nachkomen den kilchensatz ze Rüti [2] bi Friburg in Brisgôwe, dieselb kilchen wir nv ze mal von des egenanten Wolff bette wegen verluhen haben hern Clâusen Züricher, einem priester, sinen leptage, vnd ôch also, daz der selb Wolff, sin erben vnd nachkomen mit dem selben kilchensatze, oder wem si in gebent, môgent schaffen vnd tůn mit versetzen, verkôffen oder hingeben, oder wie si denne da mit wellent, âne vnser vnd vnser erben vnd nachkomen vnd mengeliches sumseli vnd irrunge. Vnd des zů eim offenen, waren vrkünde, habent wir vnser ingesigel gehenket an disen brief, der geben ist an vnser lieben frôwen âbende, als si geborn wart, des iares, da man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert nüntzig vnd drü jare.*

Mit dem kleinen, runden Siegel des Gr. Conrad v. Fr. in gelbem Wachs, den wolkenrandigen Schild mit dem Adler umgeben drei Halbkreise, welche da, wo sich ihre Enden berühren, kleine Kreise haben, in welchen ein Sternchen, Umschr.: † S. CVONRADI . COMITIS . DE . FRIBVRGO.

[1] S. Urk. v. 27. Juli 1389. — [2] Ober- und Unter-Reute im A. Emmendingen. — * S. auch Urk. v. 29. Nov. 1399.

Aus dem breisg. (österr.) Archive.

1393. — 8. Nov. — Abt Erhard und der Convent zu St. Peter reversiren, daß sie dem Gr. Conrad v. Fr. das Losungsrecht an das durch

sie von Hanns Burkart v. Wisnegg und Loppe Schnewlin eingelöste, von ihm verpfändete Glotterthal jederzeit zugestehen.

Wir Erhart [1], von gottes gnåden abbet des gotzhuses ze Sant Peter, vnd der convente gemeinlich desselben gotzhuses tůnt kunt mengelichem. Als vns der edel, vnser gnediger herre, grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgowe gegonnet vnd erlobet het, sin tal ze Gloter [2], das zů disen ziten inne hant Hans Burkart von Wisenegge [3] vnd Loppe Snewli, ze lôsende von den selben Hans Burkarten von Wisenegge vnd Loppen [4] Snewlin, als das der brief eigenlicher wol wiset, den vns der obgenant vnser gnediger herre, grafe Cůnrat von Friburg, dar vmb geben het. da veriehent wir, der obgenant abbet vnd der convente des egenanten gotzhuses ze Sant Peter an disem brief, das wir dem obgenanten vnserm gnedigen herren, grafe Cůnraten von Friburg verheissen vnd gelopt haben, wenne er oder sin erben oder nachkomen vns oder vnsern nachkomen rihten vnd bezalent so vil gůtes, als wir das egenant tal von den vorgenanten Hans Burkarten von Wisenegge vnd Loppen Snewlin lôsent, daz wir inen denne vnuerzogenliche vnd åne sumnüsse dasselb vorgenant tal in antwürten vnd wider geben sôllent ze lôsende, vnd geloben ǒch für vns vnd vnser nachkomen hie wider nüt ze tůnde noch schaffen getan werden in deheine wise, vnd verbinden ǒch har zů vns vnd vnser nachkomen gegen dem obgenanten vnserm gnedigen herren, grafe Cůnraten von Friburg vnd sinen erben vnd nachkomen åne alle generde. Har über zů eim offen vrkünde vnd das dis alles war vnd stete blibe, dar vmb so habent wir, der vorgenant abbet Erhart von Sant Peter, vnser ingesigel für vns vnd den convente des vorgenanten gotzhuses ze Sant Peter gehenkt an disen brief, der geben wart am nehsten sambstag vor sant Martins tag des iares, da man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert vnd drü vnd nüntzig jare *.

Mit dem parabolischen Siegel des Abts Erhard von St. Peter in gelbem Wachs, welches auf einem Postamentchen unter gothischem Baldachin einen stehenden Abt mit Buch und Stab zeigt, auf einem Grunde, der mit Kreuzchen und Punkten abwechselnd so belegt ist, daß er gegittert erscheint, und die Umschrift (oben und unten etwas abgesprungen): S'. SECRETV̄ . ERHARDI . (ABBATIS .) MOȲ . SCI . PETRI.

[1] Nach den Annalen von St. Peter starb Heinrich III (Salati, Friburg.) am 10. Dez. 1392. Es wird nach ihm Johannes II v. Stein (Wirtenb.) als Abt genannt, dabei aber bemerkt, daß er im alten Catalog der Aebte nicht aufgeführt sei. Daß er aber Abt gewesen, gehe aus den Annalen des Klosters hervor und es seien Originalien vorhanden von 1397 und 1398, unter Abt Erhard ausgefertigt, in quibus Johannes electus abbas et praepositus in

Jesingen, quam praeposituram illa tempestate curabat, intitulatur. Ob eine strittige Wahl zwischen Johannes II und Erhard stattgefunden, könne nur vermuthet werden; das aber seie gewiß, daß Letzterer schon gegen Ende des Jahrs 1392 erwählt und Vorstand gewesen sei. Er starb IX. kal. Decemb. 1403. Sein Geschlechtsnamen wird nicht angegeben. — [2] Das Glotterthal zieht sich der Glotter nach von St. Peter nordwestlich durch den Schwarzwald hin, öffnet sich gegen Denzlingen, und wird mit der Thalgemeinde in Ober- (St. Peter nähere) und Unter-Glotterthal getheilt, was Eigenthum der Grafen v. Freiburg war. — [3] Die Wisnegg sind eine Linie der Schnewlin. XVI, 108 ff., 118, 120. — [4] Leopold. Vgl. auch Urk. v. 1. März 1395.

* Die Urkunde, mit welcher Gr. Conrad v. Freib. dem Abte Erhard und dem Kl. St. Peter gestattet, sein Thal ze Glotter, das Haus Burkart v. Wisenegge und Lappe Snewli inne haben, von diesen zu lösen und so lange zu besitzen und zu nießen, bis er ihnen dafür die Loskaufsumme zurück erstatten werde, von demselben Jahr und Tag, wie die vorstehende Urkunde, besitzen wir nur in einer, von der Ensisheimer Kanzlei gefertigten und beglaubigten Abschrift. In dieser steht immer „Lappe“, obiges Original und die St. Peterer Annalen haben überall Loppe.

Hochberg. Archiv.

1394. — 28. Apr. — Gr. Conrad v. Freib. übergibt dem Gr. Conrad v. Tübingen, Herrn zu Lichteneck, und seinen Erben den Kirchensatz zu Forchheim.

Wir grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgǒwe, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, vnd veriehen offenliche, das wir durch sunder früntschaft vnd liebi, die wir haben zů dem edeln, vnserm lieben vettern, grafe Cůnraten von Tüwingen, herren ze Lyehtenegge [1], dem selben vnserm lieben vettern vnd sinen erben vnd nachkomen, für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen, gegeben haben vnd gebent mit disem briefe reht und redeliche den kilchensatz ze Vorchein [2] mit allen nützen, rehten vnd zů gehǒrden, alſo das si mit dem selben kilchensatz ze Vorchein mǒgent schaffen vnd tůn mit lihen, ze besetzende vnd ze ensetzende ze glicher wise vnd in allem dem reht, als mit anderm irem eigen gůt, slehteklich âne alle generde. Har über zů eim offen vrkünde vnd das dis alles war vnd stéte belibe, dar vmb so habent wir, der obgenant grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgǒw vnser ingesigel gehenket an disen brief, der geben ist an dem néhsten zinstag vor dem meyge tag des jares, da man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert vnd vier vnd nünzig jare.

Das Siegel abgegangen von dem schmalen, weißen Leinenbändel, der noch vorhanden.

[1] Des Grafen Conrad III v. Fr. Bruder war Friderich, dessen Toch-

ter Clara an den Gr. Gottfrid (Götz) III. v. Tübingen-Böblingen verehelicht war, deren Sohn Conrad I Gr. v. Tübingen und Herr zu Lichteneck der Stammvater der Tübingen-Lichtenecker Linie wurde. Schmid 387, 562 flg. Sachs 219. Ueber Lichteneck vgl. XII, 230, XIII, 219 flg., 350 flg., 352 flg., 354, 438. — [2] Forchheim im O.A. Kenzingen.

Bischöfl. straßb. Archiv.

1395. — 1. März. — Ulrich v. Schwarzenberg reversirt, daß er dem Gr. Conrad v. Freib., der ihm gestattet hatte, seinen Theil des Glotterthals von Burkart v. Wisnegg um 100 Pfd. Pfenn. einzulösen, ihm und seinen Erben das Wiederlösungsrecht um dieselbe Summe jederzeit zugestehe.

Jch Vlrich, herre ze Swarczenberg tůn kunt menglich mit disem brief für mich vnd alle min erben vnd nochkomen, als mir min lieber ǒhein [1], graff Cůnrat von Friburg, lantgraff in Brisgǒw gegünnt het vnd günnet, daz ich sinen teil des tales ze Glotern [2] lǒsen sol von Hans Burkart von Wisenegg vmb hundert pfunt pfenning Friburger müntz, do vergich ich Vlrich, herre ze Swarczenberg, für mich vnd alle min erben vnd nochkomen, daz wir minem lieben ǒhen, graff Cůnrat von Friburg, lantgrafen in Brisgǒw, vnd allen sinen erben vnd nochkomen vnd aller menglich, wer der were, der daz gelt brecht sines eigenn gůtes, der des sinen oder siner erben brief vnd insigel het, oder an vordert ze hus, ze hof oder vnder ǒgen, daz selb tal wider sǒnt geben ze lǒsend vmb das vorgeschriben gelt, hundert pfunt pfenning Friburger müntz, vor der liechtmess on den nutz des künftigen iores, vnd dar noch nüt, wand mit dem nutz des nochgenden künftigen iars. Vnd sol ich noch min erben, noch min nochkomen dieselben lüte bi den rechten lossen bliben, alz si vntz har komen sint vngeuorlich, vnd sol ich, noch min erben, noch min nochkomen des iares nüt me ze vberstüren, denne zehen pfunt pfenning des iares, och Friburger müntz, och slechtelich vnd vngeuorlich. Vnd were es, das ich oder min erben vnd nochkomen dem vorgenanten graff Cůnrat von Friburg, oder sinen erben vnd nochkomen, oder den alz vor geschriben stat, die lǒsung verzügent, so es an vns genorderet würde, als vorgeschriben stat, so mag er oder sin erben oder nochkomen, oder wem er daz günnet, daz vorgenant tal, lüt vnd gůt, alz wir es gelǒset haben vnd wir es denne ze mol hant, wider zů im ziehen in sinen, oder iren gewalt, on vnser, des vorgenanten Vlrich, herr ze Swarczenberg, vnd vnser erben vnd nochkomen zorn vnd irrung, vnd sǒnt in, den vorgenanten graff Cůnrat von Friburg vnd sinen erben vnd nochkomen niemer geirren slechtlich vnd vngeuorlich. Vnd des ze vrkünd, so han

ich min eigen insigel getruckt ze end dirre geschrift für mich vnd alle min erben vnd nochkomen. Vnd wart dirre brief geben an dem mentag noch der alten vastnacht, do man zalt von gottes gebürt tusent drühundert nüntzig vnd funf iar*.

Von dem Siegel sind nur noch Spuren grünen Wachses vorhanden.

* Auf Papier, dessen Wasserzeichen eine vielblätterige Blume (Rose) ist.

[1] Die v. Schwarzenberg kommen sehr oft in der Zeitschrift vor. X, 105, Anm 4 u. s. w. Ueber die Verwandtschaft derselben mit den Grafen v. Freiburg s. X, 325, Anm. 12, XII, 237, Anm. 7, XIII, 228, Anm. 5, 352, Anm. 4. — [2] Vgl. Urk. v. 8. Nov. 1393.

Oesterr. Archiv.

1395. — 1. Apr. — Gr. Conrad v. Fr. belehnt den Markgrafen Hesse, Herren zu Hachberg, und seine Erben mit dem Kirchensatze zu Eichstetten sammt dem Widemhofe daselbst.

Wir graf Cůnrat von Friburg, lantgraf ze Brissgŏw, veriehent vnd tůnd kunt mengelichem mit disem brief, das wir můtwillenklich vnd vnbezwungenlich, gesunt libes, sinnen vnd můtes, vnd zů den zitten, do wir es für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen wol getůn möchtent, habend verlihen vnd lihend mit disem gegenwirttigen brief für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen, dem edeln, vnserm lieben öhen, margraff Hessen [1], herre ze Hachberg, vnd allen sinen erben den kilchensatze ze Eystat [2] mit sampt dem widemhof daselbs ze habend vnd ze niessend zů einem rechten lehen vnd in lehens wise vngenarlich. Vnd har vber zů einem waren vnd offenem vrkünd, so haben wir, der vorgenant graf Cůnrat von Friburg, lantgraf ze Brissgŏw, vnser eigen ingesigel gehenkt an disen brief, der gegeben wart an dem nechsten dornstag nach vnser frŏwen tag in der vasten des jars, do man zalt von gotz gebürte drützehenhundert nünczig vnd fünf jar.

Mit dem am Rande etwas beschädigten, kleinen Siegel des Gr. Conrad v. Fr. in grünem Wachs auf gelbem, wie an Urk. v. 7. Sept. 1393.

[1] Hesso I. Die Markgrafen v. Hachberg sind direkt durch verschiedene Heirathen mit den Gr. v. Freiburg verwandt, dann auch durch die Gr. v. Straßberg, Tübingen, Geroldseck rc. — [2] Eichstetten im A. Emmendingen.

1395. — 1. Apr. — Revers des Markgrafen Hesso I, Herr zu Hachberg, gegen den Gr. Conrad v. Fr. über das Mannlehen, den Kir-

chensatz zu Eichstetten sammt dem Widemhofe daselbst, und das Dorf Eichstetten mit aller Zugehör.

Wir margraf Hesse, herre ze Hachberg, tůnd kunt mengelichem mit disem brief, das vns der edel, vnser lieber öhen, graf Cůnrat von Friburg, lantgraf ze Brissgöw, den kilczen [1] sacze ze Eystat mit sampt dem widem hoff daselbs vnd das dorf ze Eystat [2] mit aller zů gehörde zů einem rechten lehen vnd in lehens wise gelühen håt ze habend vnd ze niessent vngeuarlich nach der brief sag vnd lut, die wir dar vmb von jme inne hand mit sinem angehenkten ingesigel. do veriehen wir, das wir das alles sant von jme zů einem rechten lehen vnd in lehens wise enpfangen habend vnd sin man dar vmb worden sind vnd sin sond nach lehens recht vngeuarlich. Vnd har vber zů einem waren vnd offenen vrkünd, so haben wir, der vorgenant margraf Hesse, herre ze Hachberg, vnser eigen ingesigel gehenkt an disen brief, der gegeben wart an dem nechsten dornstag nach vnser frowen tag in der vasten in dem jar, do man zalt von gocz gebürte drüczehen hundert nünczig vnd fünf jar.

Mit dem runden Siegel des Mrkgr. Hesse I v. Hachberg in Maltha, rechts geneigter, in die Umschrift gehender Schild mit rechtem, durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirten Schrägbalken, auf dem linken Eck ein Helm mit 2 hohen, in die Umschrift reichenden, oben etwas von einander abgebogenen Hörnern, auf beiden Seiten vom Helme abstehenden, dreilappigen, an den Enden abgerundeten Helmdecken, Grund mit Zweigen belegt, Umschrift: S'. (zwischen den Hörnern, von den Buchstaben manche zusammengezogen) hESSONIS . MARChI (Schild) ONIS . DE . hAChBERG.

[1] Schrbf. für kirchen. — [2] Davon steht Nichts im Lehenbrief. S. Sachs I, 227. S. auch Urk. v. 28. Dez. 1381, 5. Juni 1382, 25. Mai 1383.

Beide Urkunden aus dem Hachbergischen Archive.

1395. — 18. Okt. — Der Edelknecht Rutlieb Rot reversirt, daß er von dem Grafen Conrad v. Freiburg zu neuem Pfand erhalten habe die beiden Dörfer Schallstadt mit Zwing und Bann, Leuten, Gerichten, Steuern 2c., die ihm schon vorhin um 20 fl. und 8 fl. jährl. Zins verpfändet waren, und er dem Grafen gelobt habe, ihm und seinen Erben Alles, was von den Steuern über Abzug jener Zinse, 8 fl., von 20 fl., und von dem neuen Darlehen mit 20 fl., also von 40 und 8 fl. übrig bliebe, getreulich auszufolgen, wogegen ihm alle übrigen Erträgnisse allein verbleiben, und er jenem das Losungsrecht mit 661 fl. zugestanden habe.

Jch Rotlieb Rot, ein edelknecht, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, als mir der edel herre, graff Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brißgöwe, recht vnd redelich ze kouffende gegeben

het die zwey dörffer, genant Schalstat [1], zwing vnd ban, mit lüten vnd gůtern, mit gerichte, mit stüren, zinsen vnd nüczen vnd gemeinlich mit allen rechten vnd zůgehörden, als der kouffbrief, den er mir dar vmb gegeben het, besigelt mit sinem ingesigel, das eigenlichen wiset, dieselben zwey dörffer mir vormals in minen briefen vmb zweintzig guldin vnd acht guldin geltes ierliches zinses haft vnd verkümbert sint. da vergich ich offenlich an disem brief, das ich dem selben herren, graff Cůnraten, globt vnd verheissen han vnd globe vnd verheisse jme ouch mit disem brief für mich vnd min erben vnd nachkomen, wenne oder welhes jares mir oder minen erben oder nachkomen von den stüren der obgenanten zweier dörffer gericht vnd gewert werdent die egenanten zweintzig vnd acht guldin, vnser zins, vnd darzů zweintzig guldin, die wir ouch da von ze rechtem zinse ierlichs haben vnd niessen söllent, das werdent vberhoubt viertzig guldin vnd acht guldin geltes ierliches zinses, was denne iegliches iares vber dieselben vnsere zinse an denselben stüren vorgestât, das söllent vnd wellent wir demselben herren, graff Cůnraten oder sinen erben oder nachkomen, oder dem sü es heissent mit munde oder mit iren briefen, hervff geben vnd volgen lassen gar vnd genczlich, vnsern worten darvmb ze globende, ane alle geuerde. Doch mit gedinge, so söllent wir gentzlich haben, nuczen vnd niessen alle andere reht, nücze, zinse, fr̊uelina, besserung vnd geuelle, die von den obgenanten zweyn dörffern, von lüten vnd gůtern genallent oder genallen söllent von recht, oder von gewonheit, wie das alles genant ist, nüt vßgenomen, ane alle geuerde, vnd sint darvmb noch da von demselben herren, graff Cůnraten, noch sinen erben noch nachkomen nüczit schuldig noch gebunden ze gebende, noch ze tůnde in dehein wise. Ouch han ich, der egenant Rotlieb Rote, dem vorgenanten herren, graff Cůnraten von Friburg, die früntschaft getan vnd jme willeklich gegönnet vnd die macht gegeben, das er vnd alle sine erben vnd nachkomen die vorgeschriben zwey dörffer Schalstat mit lüten vnd gůtern, mit gerichte, mit zwing vnd mit ban vnd mit allen nuczen, rechten vnd zůgehörden mögent widerkouffen hinnanthin yemerme ane zil vmb mich vnd vmb alle min erben vnd nachkomen samenthaft mit sibendehalbhundert guldin vnd einlüff guldin gůter an golde [2] vnd swēr gnůg vff der wage, welhes iares sü vns die gebent vnd werent ze Friburg in Brißgöwe, vor vnser frowen tag der liechtmesse ane die nücz des künftigen iares, vnd nach der liechtmesse nüt, wand mit den nüczen des nachgenden künftigen jares. Vnd wenne sü dieselben zwey dörffer also von vns widerkouffent, als vorbescheiden ist, so söllent vnd wellent wir jnen den obgenanten koufbrief vnd die brief, die da wisent

vmb die obgenanten zweinczig vnd acht guldin geltes vnd alle ander brief, die wir von derselben zweiger dörffer wegen hant, hervſſ zů jren handen geben vnd volgen laſſen ſlechteklich vnd vngeuarlich. Har über ze einem ſtėten, waren vrkünde, ſo han ich, der vorgenant Rotlieb Rote, min eigen ingeſigel gehenckt an diſen brief, der geben wart vff den nechſten mentag nach ſant Gallen tag des iares, da man zalte von gottes gebürte tuſent drühundert nünczig vnd funf jare.

Mit dem kleinen, runden Siegel des Edelknechts Rutlieb Rot in Maltha mit rechts geneigtem, faſt liegendem, über die Umſchrift gehenden Schilde, in dem ein herausſehender Fuchs- oder Wolfskopf, der ſich auf dem, auf dem linken Eck des Schildes ſitzenden Helme mit hinten abſtehenden Helmdecken (?) ſo wiederholt als Helmzierde, daß er mit dem Maule auf dem Helme ruht, Stirne und Ohren in der Umſchrift ſich befinden, Umſchrift: † S'. ROTLIEB . ROT † An ſchmalen, weißen Leinenbändeln.

[1] Schallſtadt im A. Freiburg, Filial von Wolfenweiler, ſüdweſtlich von dem 5 Viertelſtunden entfernten Freiburg. Es iſt hier von zwei Dörfern die Rede. Von dem Hauptorte Schallſtadt iſt nahe dabei, nordweſtlich, Föhrenſchallſtadt, aus wenigen Häuſern beſtehend. Vgl. auch Sachs I, 226. — [2] S. Urk. v. 2. Juni 1393, Anm. 15.

Aus dem Badenweiler Archive.

1396. — 2. Juni. — Wolfram v. Freiberg von Gerſtnegg betraut im Auftrage ſeines Herren, des Gr. Conrad v. Freiburg, den Gottfried von Zunzingen, Kilian Krebs von Neuenburg und Heini Gennenbach, den alten Vogt zu Lauffen mit der Entſcheidung eines Streites zwiſchen Abt Diethelm v. Staufen und dem Convente von St. Trudpert und der Gemeinde St. Jlgen wegen eines Wehrs bei dem St. Jlger Kirchhofe, welche Entſcheidung die Urkunde enthält.

Von der ſtöſſe vnd miſſehelle wegen, ſo geweſen iſt zwüſchent den erwirdigen geiſtlichen herren, herren Diethelm von Stöffen, abbet, vnd dem convente gemeinliche des gotzhuſes ze Sant Trudpreht [1], ſant Benedicten ordens, gelegen in dem Swartzwalde, in Coſtentzer Byſtům, zů eim teil, vnd den erbern lüten, den dorfflüten gemeinlich ze Sant Gylien [2] zů dem andern teil, von eines wůres [3] wegen * bi dem kilchofe ze Sant Gylien. da vergihe ich Wölfeli von Friberg [4] von Gerſtnegge, das ich von geheiſſes wegen mins herren, grafe Cůnrates von Friburg, die ſelben ſtöſſe vnd miſſehellunge enphollhen han vs ze tragende Götfriden von Zuntzingen [5], Gylien Kreps von Nüwenburg, vnd Heinin Gennenbach [6], dem alten vogt von Löffen [7]. Vnd verjehent öch wir die ſelben Götfrit von Zuntzingen **, Gylie Kreps vnd Heini Gennenbach, das wir vns der ſache alſo an genommen hant,

vs ze tragende, vnd hant ŏch dar vmb erkant vnd gesprochen, des
ersten, das man zwei oder drü hŏltzer für dasselb wůr legen sol vnd
das man dar ob ein wůr machen sol, doch mit gedinge, nút hŏher,
denne die hŏltzer ligent, vnd ŏch mit solichem gedinge, das daz wasser
den klinge [8] haben sol vier schůhe oder fúnfe vngenorliche vnder dem
stege, der da ist obenan bi des kilchofes ort [9]. Vnd sol man ŏch einen
dürren zvn machen nid dem wůr, der dem wůr keinen schaden bringe.
Vnd were ŏch, das die hŏltzer ze nider lêgent oder geleit wurdent, so
sol man si hŏher legen. Were ŏch, das die hŏltzer ze hohe lêgent oder
geleit wurdent, so sol man si niderer legen vngeuorlich also, das daz
wasser den klinge haben mŏge, als vorbescheiden ist. Wir hant ŏch
erkennet vnd gesprochen, das der meiger, der vf der obgenanten herren
von Sänt Trudpreht hofe ze Sant Gylien sitzet, sol vnd mag in das
wůr gan, als dicke er wil, vnd dar inn rvmen vnd machen, was er
wil, doch also, das er dehein velwen [10] noch ander bŏm in das wůr
nút setzen sol, die dem dorffe schedelich sient, slehtklich [11]*** âne alle
generde. Vnd sint dirre briefen zwen glich gemachet vnd geschriben
vnd hant die obgenanten herren von Sant Trudpreht einen, so hant
die egenanten dorfflúte ze Sant Gylien den andern, vnd sint ŏch die
selben briefe bede von vnser der vorgenanten Gŏtfritz von Zvntzingen,
Gylien Kreps vnd Heini Gennenbachs bette wegen zů eim vrkúnde
dis sprechendes [12] besigelet mit des fromen, edeln mannes, junchers
Wŏlfelins von Friberg genant von Gerstnegge vorgenant ingesigel.
Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben an dem nehsten fritag nach
vnsers herren fronlichamen tag des iares, da man zalte von gottes
gebúrte drüzehenhundert vnd sechs vnd nüntzig jare

Von dem runden Siegel des Wölfelin v. Freiberg, genannt v. Gerstnegg, ist nur noch ein Stückchen an schmalen, weißen Leinenbändeln vorhanden, auf welchem nur noch ein Theil des Schildes und der Helmdecken zu sehen ist, an dem Duplikate aus dem St. Trudperter Archive st aber das Siegel noch ganz vorhanden, nur schlecht geprägt, so daß von der Umschrift nur ein und der andere Buchstab sichtbar sind, das Wappenbild nicht zu erkennen ist. Dieses Siegel zeigt einen rechts geneigten, wie es scheint, gespaltenen Schild, in dem aber sonst Nichts deutlich zu sehen ist, wahrscheinlich 3 sechsstralige Sterne (2 . 1), auf dem linken Eck des Schildes ein rechts gekehrter Helm mit hinten abfallenden Decken, Helmzierde ein unten gefaßter, starker Federbusch, der über die einschließende Halbkreislinie hinausgeht, Alles umgeben von zwei stark erhöhten, schützenden Halbkreisen, von welchen der untere sich unten in eine stumpfe Spitze verlängert. (S. Urk. v. 27. Juli 1389.)

* Das Duplikat aus dem St. Trudp. Archive hat: vndenan bi dem —
** D. Zvnzingen. *** D. slehtekliche.

[1] St. Trudpert auf dem Schwarzwalde. — [2] St. Ilgen zur Pfarrgemeinde Lauffen im A. Müllheim gehörig. — [3] Wehr beim Wasserbau. — [4] Urk. v. 27. Juli 1389. — [5] Zunzingen, Filial von Badenweiler im A. Müllheim. XVI, 467. — [6] XVI, 467, 470, Anm. 7. — [7] Lauffen im A. Müllheim. — [8] Klinc, Klinge = Strom, Fall, Abfluß. — [9] Eck, End. — [10] Weide. — [11] aufrichtig. — [12] dieses Spruches.

Aus dem Badenweiler Archive.

1397. — 29. Jun. — Markgraf Rudolf v. Hachberg, Herr zu Rötteln und Sausenberg, Markgr. Hesse, Herr zu Hachberg und Gr. Conrad v. Tübingen, Herr zu Lichteneck, geloben eidlich, daß sie die ihnen durch Wolf v. Gerstenegg übergebene Burg Badenweiler dem Gr. Conrad v. Fr. jederzeit wieder einräumen wollen, wenn er ihnen in allen ihren Forderungen, namentlich wegen 80 fl. Leibgeding an genannten Wolf (Wolfram), 160 fl. baares Darleihen, aller Kosten und Bürgschaften Genüge gethan hätte.

Wir marggrafe Růdolf [1] von Håchberg, herre zů Rótellen vnd ze Susenberg, marggrafe Hesse, herre ze Håchberg, vnd grafe Cůnrat von Tüwingen, herre ze Lyehtenegge, tůnt kvnt mengelichem. Als vns Wolff von Gerschnegge in geben het Badenwiler [2], die burg, das wir da gesworn hant liplich zů got vnd zů den heligen vnd gelopt, wenne der edel herre, grafe Cůnrat von Friburg, oder sin erben vns gnůg tůnt vmb die ahtzig guldin geltes, so wir dem egenanten Wolfen gebent ze lipgeding nach des briefes wysunge, den wir im dar vmb geben hant, vnd vmb die hvndert vnd sehtzig guldin, die wir im bar geben hant vnd vmb allen kosten vnd schaden, were, ob wir da von deheinen hettent, vnd vns ŏch an allen stetten erlóset, da wir von sinen oder von siner vordern wegen hinder im stant vnd schuldener oder bürgen sint, vnd vmb allen redelichen, kvntlichen kosten vnd schaden, den wir hinnanthin nach date dis briefs von sinen wegen hettent, das wir inen denne by den vorgeschriben vnsern geswornen eyden ze stunde vnnerzogenlich die vorgenant burg Badenwiler in geben sóllent in aller der wise vnd måsse, alz wir es ietz in genomen hant, åne alle generde, vnd sont si inen nút vor haben vmb allen kosten vnd schaden, den wir von sinen wegen gehept hant biss vff disen hüttigen tag, alz dirre brief geben ist, es were denne, das er die selb burg vnd herschaft verkóften oder versaste in frómder lüte hant, so sol er vns dar vmb als wol lidigen vnd lósen, alz vmb das ander. Har über zů eim offenen vrkünde, das dis alles war vnd stête belibe, dar vmb so habent wir die obgenanten, marggrafe Růdolf, marggrafe Hesse vnd grafe Cůnrat von Tüwingen, vnserú ingesigele gehenket an disen brief, der geben ist

an dem nün vnd zwentzigosten tag höimonades des iares, da man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert vnd siben vnd nüntzig jare.

Alle Siegel von den schmalen, weißen Leinenbändeln abgegangen.

[1] Rudolf III, des Gr. Conrad v. Freiburg Schwager. — [2] Sachs I, 227, 517. Münch I, 238.

Aus dem Badenweiler Archive.

1398. — 2. Juli. — Die Brüder Conrad und Hermann Schnewlin, Edelknechte, verkaufen an das Karthäuserkloster oberhalb Freiburg verschiedene Antheile am Zehnten an der Burghalde zu Freiburg und weiter hinauf an den Bergen neben der Dreisam, so weit die Reben, Gärten und Wiesen gehen, mit allen Rechten und aller Zugehör, ein Lehen des Gr. Conrad v. Freiburg, um 63½ Goldgulden, und geben wegen des Lehensverhältnisses und anderer etwaiger Nachtheile zur Sicherung des Hermann Schnewlins Antheil am Hennelhof zu Ambringen mit aller Zugehör.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, kündent wir Cůnrat Snewlin vnd Herman Snewlin, gebrüder, edelknechte, vnd veriehent offenlich, daz wir bede gemeinlich vnd vnuerscheidenlich für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen mit güter zitlicher vorbetrachtung durch vnsern nucz vnd fromen eins rechten, steten, ewigen kouffes verkouft vnd ze kouffende gegeben hant recht vnd redelich dem wirdigen vnd den geiscliche herren, dem prior vnd dem conuent gemeinlich des closters zů den Karthüsern [1], gelegen ob der stat Friburg in Brißgöwe, Karthüser ordens, vnsern dritteil eins dritteils vnd zwenteil ein dritteil eins dritteils des gantzen zehenden an der burghalden ze Friburg vnd fürbas hin vff an den bergen nebent der Treysemen [2], als verre [3] die reben, die garten vnd die matten gant, mit allen rechten vnd zůgehörden, als darin vnd darczů gehörent, nüt vsgenomen, slechteklich vnd vngenarlich. Vnd ist dirre kouff beschechen vmb sechtzig guldin vnd vierdhalben guldin güter vnd gěber an golde vnd an gewěge, minr vier schilling rappen [4] pfenning, derselben guldinen wir gar vnd genczlich von jnen gewert vnd bezalt sint. Wir die vorgenanten verkouffer hant ouch gelobt für vns vnd vnser erben vnd nachkomen dis kouffes vnd des vorgeschriben dritteil eins dritteils vnd zwenteil ein dritteil eins dritteils des gantzen zehenden der obgenanten herren der Karthüser vnd aller ir nachkomen desselben closters recht weren ze sinde hinnanthin yemer me gegen aller menglichem vnd an allen stetten, wa sü des bedörffent, als recht ist, für ein lidig, vnuerkümbert gůt, denne daz es lehen ist von dem edeln herren, graf Cůnraten von Friburg, lantgrafen in Brißgöwe. Vnd wand das-

selbe gůte lehen ist, so hant wir den obgenanten herren, den Karthü-
sern, vnd allen iren nachkomen des vorgenanten closters zů merer
sicherheit zů eim rechten vnderpfant vnd in pfandes wise inge-
setzet vnd setzent jnen in mit kraft dis gegenwertigen briefs ein drit-
teil eins hofes, der min, des vorgenanten Herman Snewlins ist,
gelegen ze Ampringen [5] in dem dorffe, den man němet der Hěnnel
hof mit aller zů gehörde, es sient acker, matten, reben, holcz, velde,
wasser, wunne vnd weide, nützen, zinsen, gülten, rechten, gewonheiten,
wie die geheissen oder wa sü gelegen sint, gebuwen oder vngebuwen,
für lidig eigen vnd für ein vnuerkümbert gůte, mit solicher bescheiden-
heit, were, daz die obgenanten herren, die Karthüser, oder ir nach-
komen hinnanthin yemer me an dem vorgenanten dritteil eins
dritteils vnd zwenteil ein dritteil eins dritteils des zehenden de-
heinen gebresten hettent, das sü des von sache wegen, das er
lehen ist, oder sust von aller ander sache wegen, wie die dar
kěment, vnd von was sache wegen das wěre, mit dem rechten entwert [6]
würdent, so söllent wir jnen in zwein jaren, den nechsten nach der
entwerung, die vorgeschriben sechtzig guldin vnd vierdhalben guldin,
vier schilling rappen pfenning minr, widervmb geben vnd antwurten
mit gůten, swěrren guldinen gen Friburg in die stat. Tětent wir
das nüt, so mögent sü, vnd wer jnen des helffen wölte, den obgenan-
ten dritteil des hofes ze Ampringen, vnd ob jnen an dem hoff ab-
gienge, alle andere vnsere vnd vnser erben vnd nachkomen gütere,
ligende vnd varende, wa die gelegen oder wie sü genant sint, darvmb
angriffen, bekümbern vnd ze iren handen vnd gewalt ziehen mit ge-
richt, geistlichem oder weltlichem, oder ane gericht, wie es jnen aller
beste füget, vnd da mit tůn vnd lassen, als mit andern irs closters
eigenlichen gůtern ane vnser vnd vnser erben vnd nachkomen, vnd ane
menglichs sumung vnd widerrede yemer, vntz vff die stunde, daz sü
der vorgeschriben sechtzig guldin vnd vierdhalben guldin, minr vier
schilling rappen pfenning, bezalt werdent. Vnd waz sü des ouch
kosten oder schaden empfiengent, den söllent wir jnen vfrichten vnd
bezalen, eins priors, der denne ze ziten were, einualtigen worten dar-
vmb ze globende. Vnd also gebent wir, die vorgenanten verkouffer,
den obgenanten dritteil eins dritteils vnd zwenteil ein dritteil eins
dritteils des zehenden mit aller siner zůgehörde vsser vnser hant vnd
gewalt den herren zů den Karthüsern in ir hande vnd gewalt vnd
setzent sü in gantz rüweklich gewer desselben zehenden, vnd entzihent
vnd begebent vns aller rechten vnd ansprachen daran, vnd globent bi
gůten trüwen, dis alles, so vorgeschriben stat, stěte ze hande vnd da-

wider nit ze tůnde, noch ze komende, noch schaffen getan werden, wed
mit gericht, geistlichem noch welclichem, noch mit deheinen dingen, a
geuerde. Vnd sol vns, noch die vorgeschriben vnsere gůtere hie v
nút schirmen dehein gericht noch recht, weder geistlichs noch welclich
geschribens noch vngeschribens, dehein friheit noch gnade der herre
der stetten, noch des landes, dehein lantrecht, stetterecht, noch burgrec
noch nút v̇beral, so yeman erdencken kan, des wir vns alles entzig
hant, vnd sunderlich des rechten, daz da sprichet, gemein verzihu
veruahe nút. Wenne ouch die Karthúser des vorgenanten dritt
eins dritteils vnd zwenteil ein dritteil eins dritteils des zehe
den geeigenet werdent von dem lehenherren, so sóllent wir
mit eim andern koufbrief versorgen vnd jnen den geben, a
denne gewonlich ist vnd sú des notdurftig sint. Vnd wenne d
beschicht, so sóllent sú vns disen brief harwidervs geben, vnd verbi
dent zů allen vorgeschriben dingen vns vnd alle vnser erben vnd nac
komen gegen den vorgenanten herren, den Karthúsern, vnd gegen all
iren nachkomen desselben closters. Her v̇ber ze einem stěten, war
vrkúnde, so hant wir, die vorgenanten verkouffere, vnsere ingesige
gehencket an disen brieff. Hie bi warent, da diser kouff beschach, Ha
Snewlin Küng [7], zů disen ziten burgermeister ze Friburg, Heinri
v. Muntzingen [8], der elter, vnd Erhart Dúrnhein [9], ein burger vo
Brysach, vnd ander erber lute. Dis beschach vnd wart dirre bri
geben vff dem nechsten cinstag nach sant Peters vnd sant Paulus ta
der heiligen zwólfbotten des jares, da man zalte von gottes gebúr
tusent drúhundert núnczig vnd acht jare.

Siegel völlig abgegangen, scheinen an Schnüren befestigt gewesen zu sei
nach den Löchern im Pergamente zu schließen.

[1] Das Karthäuserkloster oder die Karthause östlich bei Freibur
im Kirchzarter Thale wurde 1346 gestiftet von dem Ritter Johanne
Schnewli, genannt Gresser, Bürgermeister zu Freiburg, im Müßpa
(Moosbach), der nachher Johannisberg genannt wurde. Schreiber, U
B. d. St. Freib. I, 2, S. 361, 364, 365 flg. — [2] Dreisam. — [3]
weit. — [4] Ztschr. IX, 79, 90, 93, 190, XIV, 295, 298 u. s. w. Schrei
ber, Gesch. d. St. Freib. IV, 430 flg. — [5] Ober- und Unterambrin
gen im A. Staufen. — [6] rechtlich außer Besitz gesetzt würden. — [7] Schrei
ber, U. B. I, 2, S. 368. — [8] Schreiber II, 1, S. 5. — [9] Ebend
S. 37.

Aus dem breisgauischen Archive.

Mone.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Schluß.)

1509. — 27. März. — Das Gericht zu Rottenburg erkennt, ß Boßhänslin von Hailfingen dem Kl. Engelthal von einem Mor- n Ackers in der Zelg gegen Wurmfeld, einerseits auf den Herdweg, ander- ts auf die Plattwiese stoßend, die verweigerten 4 Vrt. Korn nach der Zelg ut des Klosters Rodel fernerhin zu entrichten habe.

Ich Gabriel Hupp, dieser zeit schulthais zu Rotenburg am Necker, kenn vnd tun kunth aller menigklich mit disem brieff, als ich an ut dato mit merern tail richtern dasselbst ain gericht besessen hab, n vor mir vnd bemelten richtern bis nach genannt parthien, in cht zugedingt, erschinen vnd haben durch ir erlobt rednere, nemlich fangks Conrat Schaffner von wegen der frauen von Engeltal, als iger, an ainem, dise maynung furbringen ließ, Bößhennßlin von ailfingen [1] hab ain morgen ackers in Hailfinger zwingen vnd ben- n gelegen in der zelg gon Wurmfeld [2], stost ain halb auf den hert- g, anderhalb auf die plattwis, in seiner gewör aus dem selbigen ker gangen seinen frauen von Engeltal obgemelt fier fiertails korns ch der zelg laut vnd inhalt ires rodels, dasselbig korn vermaint ößhennßlin obgenant nicht zu geben schuldig sein. ist meiner auen obgemelt begern, das er sollich korn inen guttlich aus ange- igtem acker betzale, wo es nit also sein wolt, mit recht erkennt werd. arwider Bößhennßlin als antwurter reden lies, er habe ain acker r frey, ledig aigen erkauft vnd verhoffe, inen nichts schuldig ze sein. arauf der clager kuntschafft zu hören begert, des im mit recht zu- laßen, vnd nach der zeugen sag satzten baid parthien ir furbringen recht, haben darauf die richter nach der zeugen sag zu recht erkennt, s Bößhennßlin obgemelt aus dem selbigen vermelten acker den auen von Engeltal die fier fiertail korns nach der zelg zu geben uldig sey. Vnd nach eröffnung der vrtail der schaffner von wegen er fräwen deren ain brieff begert, des im also zu geben erkennt. nd des zu vrkund haben wir mit vnser statt gemainen anhangen- en) insigel, doch der statt, vns vnd vnsern nachkomen in alweg öne aden, versigelt vnd geben vff zinstag nach vnser lieben frauen tag rkundung, nach Cristi vnsers lieben herren geburt tausent funffhun- rt vnd im neunden jaren getzelt ꝛc.

Mit dem zerbrochenen Siegel der St. Rottenburg in gelbem Wachs.

[1] Hailfingen im O.A. Rottenburg. — [2] Wurmfeld, ein Hof, der zu Bondorf, bei dem er in südöstlicher Richtung liegt, gehört, im O.A. Herrenberg, nahe an der Grenze gegen das O.A. Rottenburg.

1510. — 6. Mai. — Das Waldgericht in der Ahe entscheidet zwischen der Gemeinde Hallwangen einer= und dem Kl. Engelthal und einigen Ansäßigen zu Hallwangen andererseits, wegen der angesprochenen Berechtigung ersterer über des Klosters und der Andern Wiesen ꝛc. zu fahren, was künftig nur bei Jörg Weiers Acker gestattet sein soll.

Wir schultheys vnd richtere des Waldgerichts* in der Ahe bekennen vnd tůnd kund menckglichen mit dißem briefe, das für vns an offen gericht komen sind der frowen zů Engental anwalt vnd mit im die erbern Claus Starck, Wilhelm Othmar vnd Waltzenbernhart, all drij zů Hallwang seßhaft, vnd haben durch iren zů recht erlöpten fürsprechen clagt zů der gemeynde zů Hallwang, die meynung, dieselben von der gemeynde, die ecker an der sträß ligen hetten, so frucht daruff stůnd, fůrten dieselb ir frucht darab hinden durch der frowen vnd in wißen vßerhalb der benn, sie fieren ouch mit pfliegen vnd leren wegen dardurch, des die frowen vnd sie nit cleinen schaden empfiengen, der hoffnung, dieselben von der gemeinde sölten, gůtlich oder rechtlich vnderricht, pflichtig vnd schuldig werden, mit sölicher für in der sträß zů beliben, dardurch sie vf ir ecker den müst vßfůrten vnd sie fürohin an vnd in iren wißen onbeschediget zů läßen. Vf sölich clag antwurt die gemeind zů Hallwang durch iren zů recht erlöpten fürsprechen, wie recht ist vnd also, ire vorfarn vnd sie hetten sölichs geprawcht lenger, denn menschen gedechtnüs were, one yntrag allermenckglichs, der hoffnung, dabij zů beliben. Vnd als wir beidteil deßhalb in clag, antwürt, red vnd widerrede wyter gnůgsamglich gehört, öch den span vff ir beger in Ogenschyn besichtiget, haben wir vf irn rechtsatz vnd des schultheyßen fräg mit vrteil zů recht erkennt vnd gesprochen, was ecker am berg ligen, die söllent mit der für in der sträß belyben vnd die klegere in iren wißen füro damit vngeirrt vnd vnbeschediget läßen, vßgenomen Jörg Meigers acker, der soll mit der für beliben vnd gehalten werden, wie von alter her. Diser vrteil die cleger einen brief begert, den wir inen zů geben erkennt. Vnd diewil wir vns eiges gegerichtsigels nitt gebruwchen, des alles zů wärem vrkund, so haben wir mit flys ernstlich herpetten die ersamen, wyßen burgermeyster vnd richtere der statt zů Dornstetten, das sie derselben irer statt gemein insigel, doch inen, iren nächkomen vnd der statt in all weg vnschedlich, zů gezügknuß offenlich gehenckt hond an dißen briefe, der geben ist an

möntag nechst nauch sant Walpurgen tag, der heyligen junckfrowen, alß man zalt von Cristi, vnsers lieben herren gepurt fünfzehenhündert vnd zehen järe.

Mit dem Siegel der St. Dornstetten in gelbem Wachs, etwas beschädigt.

* Ztschr. XVI, 214 flg., 218 u. s. w.

1510. — 25. Okt. — Jörg Maier, eines- und seine Brüder Balthasar und Johann und ihrer Schwester Mann, Hanns Walz von Hallwangen, andern Theils, vertragen sich wegen des Hofes zu Engelthal, den Jörg Maier besitzt und an den auch die Anderen Ansprüche zu haben glauben.

Zů wißen. Als sich spenn vnd irrung gehalten haben zwüschen Jörg Meigern, an einem, vnd Balthaßer vnd Hennßlin Meigern vnd Hanns Waltzen, irem schwöstermann, von Hallwang, am andern teile, von wegen des hofs zů Engental, den Jörg Meiger besitzt, daran die gemelten Balthaßer vnd Hennßlin Meiger, och Hanns Waltz, ir schwöstermann, vermeint hond teil vnd gerechtigkeit zů haben rc. das sie sölicher spenn zů beiden teiln mit irem wißen vnd willen gütlich geeint vnd vertragen sind vf nächfolgent meynung. Dem ist also, das Jörg Meiger vorgenant den gemelten Balthaßer vnd Hennßlin Meigern vnd Hanns Waltzen, irem schwöstermann für den angezögten iren teil vnd gerechtigkeit am hofe geben söll drisig vnd drü pfund heller, gebürt sich ir yedem eilf pfünd, vnd inen die bezaln, nemlich vom meytag, nechst kompt, öber ein jär Balthaßer vnd Hennßlin Meigern, ir yedem, ein pfund vnd Hanns Waltzen zwey pfund, vnd also für vnd für biß ir yeder siner somm bezalt wurdt. Vnd der sommen halb, die vf den eckern stend, ist beredt, wenn die erwachßen, das es damit gehalten werden söll, wie die rödel vnd brief, die deßhalb ersůcht werden söllen, innhalten. Vnd näch dem die frowen zů Engental vnd Jörg Meyger des hofs halb in spennen vnd derohalb in rechtfertigung stend, ob dann derselb Jörg Meiger in derselben rechtfertigung verlürstig vnd vom hofe kommen würd, so soll er den gemelten sinen miterben des obgemelten vertrags halb nichzit schuldig sin. Würde er sich aber mit den frowen gütlich vertragen, oder in gemelter rechtfertigung so vil erlangen, das er by dem hofe beliben würd, so sol er den genanten sinen miterben die obgemelt somm, wie vorstet, zů bezalen pflichtig sin vnd by dißem vertrag beliben, vnd alßdann die gemelten sine miterben im vf sin (begeren)* vf den hofe verzychungsbrief geben näch notdurft, wie sich gebüren wurt, alles

vngeuerlich. Des sind zů gedēchtnuß der ding dißer zedel zwen glych lutend gemacht vnd vßeinander geschnitten vnd ist jedem teil einer vf sin beger gegeben, vf fritag vor sannt Symon vnd Judas, der heyligen zwölfbotten tag anno domini xvcx.

Kerfzettel auf Papier. — * Durch Mäusefraß zerstört.

1511. — 23. Jan. — Das Prediger-Kloster zu Rottweil reversirt, von der verstorbenen Conventfrau in Engelthal, Dorothea Spechzert, einen Gulden Gült erhalten und dafür auf Freitag vor St. Georgentag einen Jahrtag für sie, ihre Eltern und die Frauen Dorothea Remi und Margaretha Hechin alljährlich zu begehen übernommen zu haben, und daß jedesmal, wenn ein Jahrstag versäumt würde, dieser Gulden dem Convent verfallen sein solle.

Wir Prior vnd gemainer conuent, Prediger ordes, zů Rotwil bekennen mit disem brieff (für) vns vnd vnser nachkomen. Als vns die gaistlich frow Doratheen Spechtzertin, willand conuent frow zů Engelital, ain guldin geltz lut ains brieffs, des datum wist vff mitwoch nach vnser frowen verkundung tag nach Crysti gepurt fünffzehen hundetisten jar, vns darvmb vbergeben zů handen gestelt haut. Dar gegen söllen vnd wöllen wir vnd vnser nachkomen am conuent genanter frow Duratheen, ouch irem vatter vnd můter, ouch frow Dorotheen Remi vnd frow Margrethen Hechin ain jār tag jarlich vnd ewiglich begon vff frytag vor sant Jörgen tag martiris mit den sel ampter vnd priestern, so den zemal im conuent sind, vnd am aubet douor mit ainer gesongnen vigili vnd die abgestorben selen verkunden, doby aller dero, so in gůtz gethon haben, gedencken, mit vffsteckung aubets vnd morges zwo brinend kerczen. Ob aber wir oder vnser nachkomen daran somig waren, das doch nit sin sol, so sollen wir oder vnser nachkomen sollichen gulden das selb jar, so offt sich das begab, in den conuent Engental lassen fallen, one alle widerred, alles ongenarlich. Vnd des zů warem vrkund haben wir prior vnd conuent vnser ynsigel gehenckt an disen brieff, der geben ist vff dornstag nach Vinczentj martiris in dem jaur, als man zalt von der gepurt Cristj fünffzehen hundert vnd im alfften jar.

Mit zwei parabolischen Siegeln, ersteres auf grünem in gelbem Wachs, das andere auf rothem in gelbem Wachs: 1) mit einem stehenden Mönche mit aufgeschlagener oder doch hoch hinaufgehender Kapuze und einem Heiligenscheine, auf einem Postamentchen stehend, in der Rechten ein kleines Kreuz, in der Linken etwas haltend, das wie ein Sack aussieht. Das Ganze so schlecht geprägt, daß es nur wenig deutlich ist, von der Umschrift kaum einige einzelne Buchstaben erkannt werden können. Da, wo sonst † steht, ist S. und am Ende der Legende steht in alten Zahlen 1444. — 2) Eine herausgekehrte, sitzende Madonna mit

dem Kinde; was sie dem Kinde hinhält, ist nicht zu erkennen, Umschr.: † S. CONVENTVS . FRM . (fratrum) P̄DICATOR . ROTWIL'.

1511. — 13. Febr. — Das Kloster Engelthal und dessen Hofmaier Hanns Mayer von Haiterbach vergleichen sich nach einem schiedsgerichtlichen Urthel wegen des Klosters Hof zu Engelthal, der dem Maier mit Verlust einiger Güter und Zinse nach einem auf Kosten des Klosters zu fertigenden neuen Hofbriefe verbleiben solle nach eingeholter bischöflicher Bestätigung.

Wir nachbenanten, mit namen maister Jacob Lemp, in den gaistlichen rechten vnd ouch der hailigen geschrifft doctor vnd der zytt rector der wirdigen vniuersitet vnd hohen schul zu Tuwingen vnd ordinarius in der hailigen geschrifft daselbs rc. ouch maister Martin Plansth, ouch in der hailigen geschrifft doctor vnd pfarherr zu Tuwingen rc. vnd Hanns Ruch von Wineden [1] zu Boltringen [2], vogt zu Tuwingen rc. bekennen vnd thuen kunt offenbar mit disem brieff. Als sich zwuschent den erwirdigen vnd ersamen gaistlichen frowen, priorin vnd clausterfrowen des gotzhuss Engental, Prediger ordens rc. ains, vnd irem hofmaigern zu Engental Haunsen Mayger von Haiterbach [3], anderstails, gut zyt her spenn, irrung vnd zwytrăcht gehalten haben von wegen bemelten des gotzhuß hof, vnd als von dem durchlichtigen, hochgebornen fursten vnd herren, hern Vlrichen, hertzogen zu Wirtemberg vnd zu Tegck, grauen zu Mumpelgart rc. vnserm gnedigen fursten vnd herren, vns geschriben vnd ernstlichen beuolhen ist, die parthyen in iren irrungen vnd spennen gegenainder zu verhören vnd mit vlys vndersten, sie irer spenn halb gege ainander zu vertragen rc. so haben wir demnach als die gehorsamen also zu hinlegung sollicher spenn tagsatzung furgenomen, vnd als vff vnser vertagen vor vns alhie zu Tuwingen erschinen sigen die erwirdig gaistlich vnd edel frow Amalien geborn Herterin von Hertneck [4], priorin zu Engental, von wegen vnd in namen desselben ires gotzhuß rc. ains, vnd der benant Hanns Maiger, aigner person, anders tails, vnd ließ die benant frow priorin in iren furtrăgen daruff lenden [5], wie wol ires gotzhuss hof vnd gutter von iren vordern gedachtem irem maiger geluhen worden, so were doch die selbig verlyhung nichtzit vnd möchte ouch dehains wegs bestand haben, dann der selbig hoff dem gotzhuß wol noch so vil vnd mer nutzes ertragen möchte, dann der maiger inen yetzo gebe. zudem so were es ouch nit mit des gotzhuß vnd irer oberkait gunden [6] noch wissen geschehen vnd ouch nit von der selben irer oberkait bestättiget, darumb die selbig verlyhung nit kreftig noch tougenlich were, mit

beger, das der selbig ir hof vnd güter wider zu des gotzhuß handen vnd verwaltung gestellt vnd er, der maiger, darnon abtreten solte ꝛc. Darwider aber Hanns Maiger tätt füchten [7] vff maynung, wie das im von priorin vnd conuente des gotzhuß Engental fur sie vnd ire nachkomen berurter hof in der besten form, wie es aller kreftigest sin vnd gescheen solt, geluhen worden wer, des er ouch von inen ain kreftigen lehenbrief hett, mit des gotzhüß Engental aigen innsigel vnd zů mer bekreftigung ouch mit ainer erbern statt Dornstetten insigel besigelt, vnd obschon der hof yetzo etwas besser were vnd mer nitz ertruge, dann zu der zyt, so er den angenomen vnd bestanden hett, so were doch das allain durch sin, maigers, zuthun vnd groß arbait darzu gebracht worden, dann zu der zyt, als er den hof angenomen hett, so weren die güter in dem vnbuw gewesst, das sie nit vil vber die gülten hetten mögen ertragen ꝛc. Deßhalben er verhoffte, by dem hof zu belyben, vnd das im brief vnd sigel billich gehalten werden sölten ꝛc. Vnd als wir vff ir, der parthyen berumen [8] durch ain geordneten commissarien baiden tailen kuntschaft verhört vnd also zu mergehalten tagen zwuschent den parthyen handlung gehapt, vnd als nach vilfältiger vnd gnugsamer verhörung wir die handlung nach aller notturft erwegen vnd ermessen, so haben wir zu letst sie, baid parthyen, mit irer baidertail wissen vnd willen entlich veraint vnd vertragen in form vnd gestalt, als nachvolget. Nåmlichen also, das der bemelt des gotzhuß Engental hof dem benanten Hannsen Maigern vnd sinen erben furterhin belyben sol in maßen, wie im der von priorin vnd conuente zu Engental lutt dero lehenbrief verschiner zyt geluhen ist, allain hindan gesetzt vnd vßgenomen, das der benant maiger von sinen hofgüttern priorin vnd conuente vnd dero gotzhuß zu Engental yetzo von stunden an dis nachgeschriben gütter, so da nu alle in vnbuw ligen, zu iren handen geben vnd stellen sol, nåmlich zwu jucharten ackers zu Hulwen, mer zwu jucharten vff dem Hunger buhel, mer acht jucharten am Pfalberg, mer vier jucharten vff egardten, mer zwu jucharten ob dem Kubelbach gelegen, mer ain juchart darob am Weltzlin gelegen, vnd vier maußmad wisen by Mangoltz bron ligende. Vnd als priorin vnd connent innhaben zwu jucharten ackers im vcht ban [9] vnd dem maiger darvon sechs viertail fruchten geben, dieselben ouch ab vnd die frowen vnd ir gotzhuß furter nit mer schuldig sein, die zu geben. Wytter so haben wir entschaiden, das die benanten priorin vnd conuente fur sich vnd ir nachkommen all ain nuwen hof vnd lehenbrief mit allem sinem begriff, wie der sein sol, vff iren costen vffrichten vnd den benantem irem maiger on sin schaden geben söllen.

Vnd darzu ouch deßhalben vff iren costen ain bestattigung von Costantz [10] nach aller notturfft vßbringen vnd erlangen. Vnd vff dis mal in vffrichtung des angerurten nuwen hof vnd lehenbriefs sol benanter Hanns Maiger dehain handtlon [11] zu geben schuldig sein. Vnd als benanter Hanns Maiger gedachter priorin vnd conuente nach lutt sins hofbriefs yetzo vff sant Martins des hailigen bischoffstag nechst kompt die hofzinß verfallen vnd zu geben schuldig ist, desselbigen zinß sollen sie, die frowen, im, dem maiger gutlich borgen vnd anstēn lauffen, bis vff sant Jörigen des hailigen ritters tag, nest darnach komende, als dann ouch er, der mayger, inen, den frowen, darumb, wie sich gepürt, on lenger verziehen vrberglich [12] bezalung thun sol, alles on arglist vnd genärde, sonder getruwlich vnd vngenarlich. Vnd des alles zu warem vnd offem vrkundt, so haben wir obbenanten verordneten tädingsherren all dry yeder sein aigen insigel, doch vns vnd allen vnsern erben in allweg on schaden, offenlich gehenckt an disen brief, des yeder ainer vff ir vlyssig ernordern von vns geben ist. Vff dornstag nach sanct Dorathea, der hailigen junckfrowen tag des jars, als man von der gepurt Cristi vnsers lieben herren zalt funfzehenhundert vnd ailf jare*.

Mit 3 beschädigten, runden Siegeln auf grünem in gelbem Wachs (die beiden ersten), das dritte in gelbem Wachs: a) hat einen horizontal-getheilten deutschen Schild, in der obern Theilung einen sechsstraligen Stern, in der untern wahrscheinlich drei aufrechte, geflammte Spitzen, wovon aber nur noch 2 sichtbar, oben auf dem Schilde ein ruhendes Lamm, Umschr. auf einem vielfach gewundenen Streifen: S. IACOB . LEMP . THEOLOGIE . DO . . . — b) schlecht geprägt, das Wappenbild in dem deutschen Schilde nicht zu erkennen, von der Umschrift: s. martinus . plach . . . — c) rechts geneigter, deutscher Schild mit rechtem Schrägbalken, in welchem 3 fünfblätterige Blümchen eingelegt sind, geschlossener Helm, rechts gekehrt, mit Helmdecken, hinten gerade abstehend, zu beiden Seiten arabeskenartig gewunden, ein Flügel als Helmschmuck, Umschrift: (hanns . roch . .) winnenden.

* Vgl. Urk. v. 1. Dez. 1483. — [1] Nach dem Siegel Winnenden, im O.A. Waiblingen (?). — [2] Poltringen im O.A. Herrenberg, altes Besitzthum der Grafen v. Tübingen. — [3] S. Urk. vom 1. Dez. 1483 in XVII, S. 87. — [4] Ztschr. XIV, 110, Anm. 11 u. s. w. — [5] lehnen auf etwas, sich stützen. — [6] gönnen, gestatten. — [7] fechten, sich widersetzen. — [8] Einräumung, Zugeständniß. — [9] Ztschr. II, 116. Nachtweide. — [10] Das Kl. Engelthal gehörte in die Diözese des Bisth. Constanz. — [11] Ztschr. XIV, 416. — [12] für erberlich.

1511. — 8. Mai. — Walzen Bernhard zu Hallwangen übernimmt von einem Hause seines verstorbenen Bruders, mit dem er einen

Gütertausch gemacht hatte, eine darauf haftende Gült von 18 Schill. H. an das Kl. Engelthal und verspricht, dieselbe mit einem dem Kloster sonst noch zu entrichtenden Zins künftig zusammen mit 19 Schill. und 6 H. jährlich auf Martini abzutragen von seinem Garten am Hause und andern benannten Güterstücken, ein Fall aber, der von seines Bruders Hause gieng, soll auch fernerhin noch auf demselben bleiben.

Ich Waltzen Bernhart, zů Hallwang dem dorf sesshaft, bekenn offenlich vnd tůn kund allermenckglich mit dißem briefe. Als das gotzhus Engental von alter vnd bisher achzehen schilling heller jerlicher vnd ðwiger gülte vß dem huße, jenotz dem bach zů Hallwang gelegen, das Peter Waltz, min brůder selig, inngehept vnd dem gůt, darzů gehörig, fallen gehept håt vnd darzu vß dem bestimpten huß ðch ein fal, sodann ich vnd der gemelt min brůder selig mit vnsern gůttern ein schleich vnd duwsch geton vnd in dem selben ich, gemelter Waltzenbernhart, die angezögten achzehen schilling heller ewigs zins mit wißzen vnd vergönden der ersamen vnd geistlichen priorin vnd conuentfrowen des vorgemelten gotzhus Engental vf mich genommen hab, inen die fürohin jerlich zu geben. Demselben nåch so sol das vorbenempt mins brůders seligen hůße, daruß die bißher, als vorstet, gangen sind, derselben achzehen schilling gelts ledig vnd dem gemelten gotzhus witer nit verhaft sin, denn vmb den val, der von alter her lut desselben gotzhus zinßbůch daruß gangen ist, derselb fal fürohin also daruf beliben. Vnd als ðch ich, genanter Waltzenbernhart dem bemelten gotzhůs jerlichs vnd ðwigs zins schuldig bin achzehen heller, das zůsampt den vorbenempten achzehen schilling gelts, zůsamen an einer somm, betrift nünzehen schilling vnd sechs heller jerlicher vnd ðwiger gülte, dem nåch sollen vnd wöllen ich, alle min erben vnd nåchkommen den vorgenanten priorin vnd conuentfrowen vnd allen iren nåchkommen die ietzbestimpten nünzehen schilling vnd sechs heller jerlichs vnd ðwigs gelts nůn fürohin alle jar jerlich vnd eins jedtlichen jårs besonder allwegen vf sant Martins tag oder in den nechsten acht tagen darnåch one lenger verziehen tugentlich richten, geben vnd in iren sichern gewalt antwurten one allen iren kosten vnd schaden von vßer vnd ab dißen nåchbestimpten minen gůttern, mit namen vßer minem garten, oben an minem hus gelegen, stößt einthalb an der heiligen acker vnd anderthalb an der Weltzlin garten, item vßer minem teil am höflin, ist mit namen der halbteil, daran Clas Starck den andern halbteil håt, stoßt einthalb an bach vnd anderthalb an der frowen zů Engental brůwel, item vßer miner wißen, genant die kriegwiß, lit vnderm dorf, stößt einthalb ðch an der frowen zů Engental brůwel vnd anderthalb

an Clas Starcken, zinßt vor jerlich nün heller sant Petern gen Heselbach*, item vnd vßer minem wißbletz, hinderm clôster ob dem diergarten gelegen, stôßt einthalb an der clôsterfrowen wißbletz vnd anderthalb an Hans Weltzlin. Vnd sind die gemelten gůtter alle sust in all weg frij, ledig vnd vnuerkůmmert, die ŏch schultheis vnd richtere zů Hallwang vmb die vorgemelt gült für gnůgsam erkent hond, mit solichem geding, ob sach were, das ich, min erben oder nachkomen vf ein jarzile oder mer an der bezalung der selben gülte sômig weren oder wůrden, das nit sin sol, so hetten die oftgenannten priorin vnd conuentfrowen vnd ir nåchkomen vollen gewalt vnd gůt erfolgt recht, die gemelten gůttere, als ir vnderpfande, samet oder sonder, darumb anzugryfen, zů uersetzen oder zů uerkôffen, oder zů iren handen zů ziehen nåch des dorfs rechten zů Hallwang, immer, so lang, vil vnd dick, biß das sie eins jeden jårs irer verfallen gülte vnd darzů alles kostes vnd schades, der inen mit sôlichem angriff darůff gangen were, gantz vßgericht vnd bezalt sind in all weg one allen iren costen vnd schaden, mit verzyhung aller rechten, fryheiten vnd schirms, vns deren hiewider in keinen weg zů behelfen. Vnd des alles zů wårem vnd offem vrkünd so hon ich Waltzenbernhart obgenant, vnd mit im wir schultheis vnd richtere zů Hallwang von der vorgemelten vnser erkantnußs wegen, die wir hiemit vorgeluter måß verjenhen, geton haben, mit flys, ernstlich herpetten den frommen vnd vesten junckherre Mathißen von Steinhilb, vnsern lieben junckherren, das er sin eigen insigel, doch im, vnd sinen erben in all weg vnschedlich, zů gezügknus offenlich gehenckt håt an dißen briefe, des ich letzgemelter besiglere vmb irer flysigen bitt willen also bekenn geton haben mit dem briefe, der geben ist an dornstag nêchst nauch sant Walppurgen tag, als man zalt von Cristi, vnßers lieben herren, gebůrt fünfzehenhundert vnd eilf jåre.

Mit dem schon bekannten, aber zerbrochenen Siegel des Math. v. Steinhilb auf grünem in gelbem Wachs.

* Heselbach im O.A. Freudenstadt, Filial von Reichenbach.

1518. — 30. Sept. — Benedict Gůtgsell, zů Vndermůspach gesessen, zinst priorin vnd conuentfrowen zů Engental an ir mitschwôstern Magdalena vnd Brida Müllerin seligen jårzijt vmb zweintzig gůter rinischer guldin, deren sie in alsobar bezalt hond, einen gůten vnd genemen rinischen guldin jerlicher gülte allwegen vf sant Michels tag des heyligen ertzengels gen Engental

one allen iren kosten vnd schaden von vßer vnd ab synen zweyen tagwan wißen, ob Stocka gelegen, stôst vnden vnd oben vf Hennßlin Türern vnd andersit an syn, des verkôfers wiß, vnd gehôrt die gemelt wiß in syn gůt, das er vmb Lentze Grôßhannßen selig erkofft hât. (Bestimmungen über Zugriff bei Zinsversäumniß, über Ablösungsrecht ꝛc.) Vnd zů vrkünd hât Benedict Gůtgsell den Balthasar Glüncken, vogt zů Dornstetten, herpetten, das er sin eigen insigele gehenkt hât an disen briefe, des sich besiglere also bekennt, geton vnd disen verkoff amptzhalb verwilliget haben, doch sinem gnedigen fürsten vnd herren an siner fürstlichen gnaden oberkeit, herlichkeit vnd gerechtigkeit in all weg vnschedlich. Geben an dornstag nechst nâch sant Michels tag, des heyligen ertzengels, als man zalt von Cristi, vnsers lieben herren, geburt fünfzehenhundert vnd achzehen jâre.

Mit etwas beschädigtem, rundem Siegel auf grünem in gelbem Wachs, hat eine aufrechte Pflugschar im Schilde und auf einem oben herüber gewundenen Streifen: S. BALTIS . GLVNC. S. die Urk. v. 24. Apr. 1500 und 26. Apr. 1501.

1518. — 15. Nov. — Jacob vnd Herman Rapp, gebrůdere, zů Glathan [1] gesessen, verkôffen priorin vnd conuentfrowen zů Engenthal vmb zweintzig guldin einen guldin geltz jerlicher gülte vf sant Martins tag, des heyligen byschofs gen Engental von vßer vnd ab irer wißen, ist ein tagwan, heyßt die schweglerin, in der Glatt gelegen, stôst vnden an vnser frowen wißen vnd oben an die strâß, die gen Dietherßwyler [2] gât, item vnd vßer einem alten tagwan wißen, ist Michel Frůten geweßen, lyt vnden in der Glatt, stôst oben an Martin Schmid vnd vnden an Auberlin Hochdorf, darvß vor jerlich gat zwen schilling an die pfarr gen Oberypflingen [3], vnd sind beid wißen sust in all weg frij, ledig vnd vnuerkümbert. Geben an môntag nechst nâch sant Martins tag, des heyligen byschoffs, als man zalt von Cristi, vnsers lieben herren geburt fünfzehenhundert vnd achzehen jâre.

Von dem Siegel des Vogts Balthasar Glüncken zu Dornstetten ist nur noch ein Stückchen übrig.

[1] Glatten an der Glatt, sehr alter Ort, im O.A. Freudenstadt. — [2] Dietersweiler, nordwestlich bei Glatten. — [3] Ober-Iflingen, südöstlich von Glatten, war früher ein badisches Lehen der v. Neuneck, die nahe dabei ihren Sitz hatten.

1519. — 3. Febr. — Schultheis, gericht vnd gantze gemeynd des dorffs zů Glathan verkôffen mit vereintem willen vnd gůter

zijtiger vorbetrachtung vnd vmb ires vnd ires gemeynen dorfs bessers nutzes vnd mercklicher notdurft willen, grössern schaden damit zůuerkomen, den geystlichen frowen priorin vnd conuente des gotzhus vnd clôsters zů Engental dry guldin gemeyner vnd genemer Dornstetter werunge jerlicher gülte vf vnser lieben frowen tag liechtmessßs gen Engenthal von vßer vnd ab irem gemeynen allmand wörd zů Glathan vnderm dorf gelegen, der ôch sust zynsfrij, ledig vnd vnuerkümbert ist, vmb sechzig guldin genemer landswerunge. Geben an dornstag nechst nâch vnser lieben frowen tag liechtmessßs, als man zalt von Cristi rc. geburt fünfzehenhundert vnd nünzehen jâre.

Mit des Vogts Balth. Glúncken zu Dornstetten Siegel auf grünem in gelbem Wachs. Nur noch ein Stückchen vorhanden.

1522. — 17. Nov. — Steffan Brun, burger zů Dornstetten bekennt, als syn vatter Clas Brun vor jaren vmb die ersamen vnd geystlichen priorin vnd conuentschwöstern der wyssen samlung zu Dornstetten erkôfft hât drij tagwan wisen, in Zuben gelegen, stôsent einthalb an Jacob Welckern von Hallwang, oben an Hanns Höchsten wißen vnd vnden an Gröndaler weg, daruß jerlich gêt ein guldin geltz dem clôster zu Engental, der mit zweintzig guldin höptgůtz abzulôßen stêt, die an der somm des koffs, der nemlich gewest ist vierzig vnd acht guldin, abgezogen sind, so dann die gemelt wiß an in (Steffan Brun) komen ist, hat er den genanten priorin vnd conuentschwöstern an den vberigen acht vnd zweintzig guldin die acht guldin bezalt vnd die zweintzig guldin zů uerzynsen, bis zů nâchgemelter lösung, vf sich genomen. Vff das, so geredt vnd verspricht er für sich, alle syn erben vnd nâchkomen den gemelten priorin vnd conuentschwöstern vnd allen iren nâchkomen zůsampt dem guldin geltz, den er dem clôster zů Engenthal geben sol, von den berürten zweintzig guldin zů rechtem zyns ein guldin vßer der vorgeschriben wißen, die och darumb ir recht zynsgůt vnd vnderpfande heyßen vnd sin sol, nůn fürohin alle jâr jerlich vnd eins yeden jârs besonder, allwegen vf sant Martins tag, des heyligen byschofs, oder in den nechsten achttagen darnâch zů bezaln one allen iren kosten vnd schaden. (Zugriffs- und Ablösungsformeln.) Geben an montag nechst nâch sant Martins tag, des heyligen byschoffs, als man zalt von Cristi, vnsers lieben herren, gepurt fünfzehenhundert zweintzig vnd zwey jâre.

Mit dem etwas beschädigten, runden Siegel des Math. v. Steinhilb auf grünem in gelbem Wachs, rechts geneigter, deutscher Schild mit dem rechts gekehrten, aus 3 Bergen hervorwachsenden Drachen, welches Bild als Schmuck

auf dem rechts gekehrten, mit gewundenen Decken versehenen Helme wiederholt ist. Umschrift, unten am Schilde rechts beginnend: s. malis . vō . steinhilb.

1587. — 4. Nov. — Agnesa, weylundt Michel Helbers seeligen hinderlassene wittib, burgerin zu Dornstetten thut kunt, daß sie vmb vierzehen gulden hauptgueths, deren sie wol vernüegt ist vnd die Hanns Gree, schulthaiß zue Obermuospach, dem closter Reichenbach zuegehörig, wegen zwölff schilling finfferwehrung* ewigs zins, so er seithero dem closter Engelthal järlichen vff Martini episcopi, innhalt eines zinß vnd vrthel briefs, welches zinßbriefs anfang also lautet: Ich Bürckh Etzler von Hallwangen vergih vnd tun kunt menglichem mit vrkhund diß briefs ꝛc. vnd am dato stendig: der geben ist in dem jar, da man zalt von Cristus geburt fierzehenhundert drisig vnd fünff jar, vnd so ist des vrthelbriefs anfang also gestellt: Wir der schulthais vnd die richter der statt Dornstetten bekhennen ꝛc. vnd am dato weysende: der geben ist an dem hailigen pfingstaubend in dem jaur, als man zalt nauch Cristi geburt tusendt vierhundert vnd viertzig jaur, gezinßt, erlegt vnd selbige darmit abgelößt hat, eines ymmer wehrenden kaufs zue kaufen geben hat dem ernhaften vnd fürnemen Albrecht Schleggen, vogt vnd gaistlichem verwaltern zue Dornstetten, irem günstigen herren in namen vnd von wegen des closters zue Hallwangen, genannt Engelthal, namblichen zehen bazen, zwen kreuzer ewiger gült, die sie herrn gültkhaufern fürohin alle jar vff sandt Martins des heyligen bischofs tag, vnd damit vff solchen termin in anno ꝛc. achtzig achte nechstkhünftig anfahen, reichen, geben, wehren auch heblich zue iren sicheren handen vnd gewaldt antwurten soll, von vsser vnd ab iren drei vierndel wisen in dorfwisen, welche von burgermaister vnd gericht zue Dornstetten für hierzue gnuegsam sein erkhendt, zwischen Steffan Vogeln vnd alt Mathes Weissen gelegen, stossen oben an Enderis Wagnern vnd vnden vff Marx Rothen kind, zinsen der kellerey Dornstetten drej schilling kürchensteur, sonst ledig vnd aigen, also vnd mit disem angedingten peenfahl ꝛc. (Folgen Zugriffs-, Entsagungs- und Ablösungsformeln.) Geben den vierten Nouembris deß fünfzehenhundert syben vnd achtzigisten jahrs.

Das gemein aigen secret innsigel der St. Dornstetten ganz zerbröckelt in hölzerner Kapsel auf grünem in gelbem Wachs.

* Wahrscheinlich schwerer Reichsgulden. Ein Gulden der Reichswährung verhielt sich zu jenem der Landeswährung wie 5 zu 6. Vgl. Ztschr. XI, 408 unter Ueberlingen.

1588. — 26. März. — Jung Hanns Gleßer, burger zue Dornstetten, verkhauft vmb zwaintzig acht gulden landswehrung dem Albrecht Schleckhen, vogt vnd der zeit geistlichen verwaltern zů Dornstetten, seinem günstigen herren, von wegen vnd in namen des abgangnen clösterlins zw Hallwangen, Engelthal genannt, ain gulden, sechs batzen järlichs zins vff sontag Letare, vnd erstmals vff ernanten termin des künftigen neün vnd achtzigisten jars anfahen, zu antwurten von vsser vnd ab seinem halben tawen ongenahr gartens vorm oberthor zwischen Wilhelm Schleckhen seeligen erben vnd Hanns Merlins witib gelegen, stôst vornen an die straß vnd hinten vff der statt graben, zinst zehen pfenning gehn Horb dem Reichenbachischen schaffner, sonst ledig vnd aigen. (Zugriffs- und Ablösungsformeln.) Geben sampstag vor dem sontag Letare von Christi, vnsers lieben herrn, erlössers vnd seeligmachers geburth gezellt ein taussendt fünfhundert achtzig vnd acht jar.

Mit dem Secretinsiegel der St. Dornstetten in grünem auf gelbem Wachs in einer Holzkapsel, mit 3 rechten Hirschhörnern über einander in deutschem Schilde, über demselben arabeskenartig gewundene Blätter, Umschrift auf einem Streifen: S. CIVITATIS . IN . DORNSTETEN.

1589. — 10. Nov. — Martin Engelfridt, burger zue Dornstetten, verkauft vmb zwelf gulden landtzwehrung hauptguots Albrecht Schleckhen, vogt vnd geistlichen verwalter zue Dornstetten, von wegen vnd in namen des abgangen closters zue Hallwangen, Engelthal genannt, neün batzen järlicher gült vff sant Martins, deß heyligen bischoffs tag, vnd damit des neün vnd achtzigsten jars anfahen, von vsser vnd ab sinem halben tawen wyßen in dorfwysen, zwischen Peter Derbenbachen vnd Bastian Gretzingern gelegen, stost vnden vf Hannsen Deiblern vnd oben an Fritz Wagnern, darauß gehet an die Badamer gült ain ort, vnd Gall Rinekhboners seeligen kinder zue Bayersbrun* anderhalben gulden, vnd an gemelte geistlich verwaltung dreytzehen heller, sonst ledig vnd aigen 2c. 2c. Geben am aubendt Marthini, als man von der geburth Christi zalt ein thaußendt fünfhundert achtzig vnd neün jar.

Mit dem Secretsiegel der St. Dornstetten auf grünem in gelbem Wachs.

* Baiersbronn, nordwestlich von Freudenstadt.

1600. — 10. Nov. — Sebastian Koch, zu Pfaltzgrauenweyler [1], Dornstetter ampts, seßhaft, zinst Martin Bol-

lern, gaistlichem verwalter zu Dornstetten, solcher verwaltung wegen des closters Engelthal zu Hallwangen, vmb ein hundert guldin landswerung [2] hauptguotz, welche hiebeuor Ciriax Rath verzünst, Hannß Klingenstein jetzo abgelöst vnd er, Sebastian Koch, von dem verwalter empfangen hat, fünf guldin zins järlichen vff Martini episcopi von außer vnd abe seinen drithalben tawen wißen im loch zwischen der genandt vnd ihm selbsten gelegen, stoßt oben an Hanns Bretzings sohn Jacoben vnd vnden vff Jacob Klingenstein, zinsen der kellerey Altenstaig [3] zuuor ablosigs zins ailff schilling vnd dem hayligen alhie zu Pfaltzgrauenweiler ein halb orth [4], item einem tawen, die vnderlochwiß genannt, zwischen Augustin Klingensteins kinden vnd Egenolph Lamparten gelegen, stost oben vnd vnden vff Caspar Kürßmann, vnd dann ein jauchart Merfeldt in der Beder gassen, zwischen solcher gassen vnd Hanns Sauttern gelegen, hünden an Georg Dettlings gärten vnd vornen vff den Bößinger [5] weg stoßendt. Geben am abendt Martini von der geburth Christi, alß man zalt einthausent vnd sechs hundert jare.

Mit der Stadt Dornstetten Siegel auf grünem in gelbem Wachs.

[1] Nordöstlich von Dornstetten. — [2] S. Urk. v. 4. Nov. 1587, Anm. — [3] Altensteig im O.A. Nagold. — [4] Der vierte Theil eines Gulden. — [5] Bösingen im O.A. Nagold.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1314. — 11. Juni. — Adelheid Goldern von Echterdingen reversirt, daß sie für sich und ihren ersten Mann von dem Kl. Bebenhausen den Hof, welchen ihr verstorbener Oheim, Horsche, zu Lehen hatte, nachdem ihre Muhme Guta und ihr Mann, Conrad Aebechinger, auf ihre Ansprüche daran verzichtet hatten, gegen einen jährlichen Zins von 20 Eßlinger Scheffel dreierlei Korn, 7 Sch. H., 150 Eier und 3 Herbsthühner auf beider Lebenszeit empfangen habe.

Ich Adelhait, Goldern sæligen dohter von Aehtertingen [1], vergihe an disem brieue für mich vnd alle min erben, daz ich den hof, den min ôhan sælige Horsche ze lehen hétte von den erbæren gaislichen lûten, dem . . abbet vnd dem convente von Bebenhûsen, ôch han ze lehen enphangen von in zû minem vnd minef ersten élichen wirtef

ende, wan sich min mûme Gûte vnd ir elich wirt, Cûnrad der
dechinger, aller der recht verzigen hant, div si alder ir erben zû dem
en hone solten alder mohten han, vnd in ŏch gelobt hant ze ledi-
de vnd ze vertigende von allen anderen iren frivnden, vnd süln in
ion gen ælliv jar zwainzic Ezselinger schŏffol der drier korne vnd
en schillinge haller vnd anderhalp hundert aier vnd driv herbs
re, alle die wil wir baidiv, alde vnser aines lebt, swenne aber wir
div ensien, so ist der selbe hof den vorgeschribenen gaislichen l'uten
g vnd lære vnd s'uln in besetzen vnd entsetzen nach irem willen,
sol si kain vnser erbe daran irren. Bi dirre rede waren Hainrich
Aehtertingen, Gumpolt von Remenkain [2], Wölueli von Stann-
n [3], vnd Hûg der Stöller, Cûnrad der Bærdeler, Ber. der Schûzze,
g der Sapper von Aehtertingen, die der selbun rede gezivge sint.
z aber dis alles den vorgeschribenen gaislichen l'uten vnd irem clo-
ganze vnd stæte belibe, darumme haben wir in disen brief ge-
en, besigelt mit des edelen herren insigel, grauen Götfrides von
wingen, vor dem diz alles geschach, der es durch vnser bett an disen
en brief gehenket hat zû ainer gezivgnvsse vnd vestenunge aller der
ge, div daran geschriben sint. Dirre brief wart gegeben, do von
tes geburt waren drivzehen hundert jar vnd darnach in dem vier-
nden jar, an sant Barnabas tage des zwelfbotten.

Mit dem bekannten Siegel des Gr. Gottfried v. Tübingen, etwas
jädigt, in Maltha.

[1] Echterdingen im O.A. Stuttgart. — [2] Bei Untermberg im
. Vaihingen ist ein Ort Remmigheim ausgegangen, von dem sich noch
ndmauern vorfinden, und gegenüber auf dem rechten Abhange des Enzthals
eine Burg (Schlößle), von welcher noch Graben und Wall vorhanden
. Hier scheint das Geschlecht v. Remmigheim gesessen zu sein. S.
hr. d. O.A. Vaihingen 237 flg. — [3] Stammheim im O.A. Ludwigs-
. Die v. Stammheim waren Dienstmannen der Gr. v. Tübingen. Beschr.
O.A. Ludwigsburg 329 flg.

1314. — 29. Juli. — Graf Rudolf I v. Hohenberg
undet dem Kl. Bebenhausen, daß sich demselben sein Dienst-
n Conrad v. Lustnau auf dem Hause (26. Apr. 1304),
nrich, sein Bruder, und Irmel, ihre Schwester, mit ihrem
, sammt Leuten und Gütern und allen Rechten, die zu den Gütern
ren, mit seiner Bewilligung zu Eigen ergeben haben, wobei Rit-
Volkart v. Owe, Ulrich v. Wehingen, Engelhard der
ter und Andere Zeugen waren.

S. die Urkunde bei Schmid, Gesch. d. Gr. von Zollern-Hohenberg, B. 197.

Wir lesen nach dem Originale: dem vorgeschribenne closter staete — geune insigel — vierzehenden — Jakobes.

Mit dem etwas beschädigten und verbogenen, schon bekannten Siegel Gr. Rud. I v. Hohenberg in braunem Wachs.

1314. — 20. Aug. — Abt Ulrich von Bebenhausen und Pfarrer Berthold in Feuerbach kommen dahin überein, daß die Prä bare des Mutter Gottes-Altars in der Pfarrkirche daselbst ihre Messe nur der gewöhnlichen Messe lesen können, eine andere Zeit aber nur durch den P rer oder seinen Vikar bewilligt und bestimmt werden kann, die Präben aller pfarrlichen Einnahmen und Rechte sich enthalten, den Pfarrer übri in allen gottesdienstlichen Funktionen unterstützen sollen.

Vniuersis Christi fidelibus, ad quos presentes littere perve rint, frater V̊lricus, abbas monasterij de Bebinhusen, ord Cysterciensis, necnon Berhtoldus, ecclesie in Fúrbach pleba seu rector, subscriptorum noticiam et sinceram in domino car tem. Noverint vniuersi, tam presentes quam futuri, quod m secunde siue extraordinarie altaris gloriose dei genitricis et s per virginis Marie ecclesie in Fúrbach predicte prebendarius capellanus, nunc per nos, abbatem pretactum, institutus, cet que prebendarij et capellani eiusdem altaris futuri, qui tan per abbates monasterij de Bebinhusen, qui pro tempore fuer ad dictum altare de cetero instituendi sunt seu eciam ordina hanc legem subscriptam et statutum debent inviolabiliter ob uare, videlicet, quod post offerendam misse publice ordinari consvete, et non hora alia missam suam dicere possunt et deb nisi de hac dicenda . . plebanus ecclesie seu eius vicarius al horam quandoque duxerit designandam. Caueant eciam omn prebendarij et capellani predictj sub diuinj attestacione jud ne de obvencionibus oblacionum, remediorum ac aliis parrochi (porr. im Orig.) ecclesie iuribus quibuscumque quidquam attrahant quomodolibet vel vsurpent. Nichilominus missis c svetis, horis canonicis diurnis ac nocturnis cum ipsius parroc lis (porr. im Orig.) ecclesie plebano seu eius vicario concelebra cantando vel legendo omnibus diebus et singulis horis conpet tibus absque omni contradictione interesse teneantur memo prebendarij fideliter et deuote. In quorum omnium evidenc et robur nos . . abbas ac ecclesie de Fúrbach rector, predi

presentes litteras conscribi fecimus, sigillorum nostrorum munimine roboratas. Datum apud Ezzelingen anno domini millesimo trecentesimo quarto decimo, tercio decimo Kalend. Septembris*.

Das Siegel der Abtei Bebenhausen ist abgegangen, das des Pfarr-Rektors Ber. in Feuerbach in Maltha wie an der Urk. v. 11. Juni 1313.

* Vgl. die Urkunden v. 11. Juni und 25. Aug. 1313.

1314. — 16. Okt. — Burkard Becke und seine Schwester, Mechtild Arnoltin, verzichten auf alle ihre Ansprüche an die Güter, welche ihre Schwester Irmengard und Erkenbrecht, ihr Mann selig, dem Kloster Bebenhausen zu Zuffenhausen vergabt und auf Lebenszeit empfangen haben, wofür ihnen das Kloster eine Wiese zu Herlenfurt, drei Jauchert Acker zu Zazenhausen, einen Weingarten zu Brie am Wolframsberge von ½ Morgen, ein Jauch. Acker unter dem Mühlwege und ein Aeckerlein ebenda, und 4 Hühner, die Burkard von einem Acker in Wisehart zu einer Vergütung für sie und ihre Erben überlassen hat.

Ich Burchart der Becke vnd mit mir Mæhthilt, min swester, div Arnoltin [1] genant, veriehen an disem brieue offenlich fvr vns vnd für alle vnser erben, daz wir kain reht haben, noch haben süln zů dem gůt, daz Erkenbreht sælige [2] vnd Irmengart, vnser swester, sin elichiv wirtin hettan, die wil er lebt, vnd si noch hat ze Zuffenhusen in dem zehenden, gesůchet vnd vngesůchet, wan vns kunt ist von rehter vnd sicherre warhait, daz er, do er lebt mit gesundem libe vnd vnser swester Irmengart, vnd frie burger waren ze Ezselingen, alles ir gůt gaben dem closter ze Bebenhusen vnd es wider enphiengen ze lechen zů ir baider lebende vmme ainen zins. Wan vns nv daz kunt ist, so verzihen wir vns mit disem brieve für vns vnd alle vnser erben aller rehte, ob wir behain reht hettan, alder iemer gehan sóltin, ald behain vnser erbe zů des vorgenanten Erkenbrehts vnd Irmengart, vnserre swester, siner elichun wirtinne gůt, daz wir darnach kain rede noch ansprach niemer süln gewinnen. Vond [3] haut vns darumme der abbet von Bebenhusen vnd div samenunge gêben aine wise ze Herlunfurt [4], div ir aigen was, ainen acger vf Zazenhuser velde, des sint dri juchart, vnd ainen wingarten ze Bríe an Wolfrans berge, des ist ain halber morgen, ain juchart acgers vnder dem Mülwege, ain æcgerli, daz ist ǒch da gelegen, vnd vier hůnre, div ich, der vorgenante Burchart gibe vsser ainem acger in Wisehart [5], daz wir disiv stucge nach vnserre swester tode niemerme niezsen vnd haben süln vnd alle vnser erben. Daz dis stæte belibe, darumme haben wir in disen brief gegeben, besigelt mit hern Echartes insigel, des dechans von Hohenberg [6],

vnd mit hern Berhtoldeſ deſ kircheren von Furbach inſigel. Diz geſchach vnd wart dirre brief geben an ſant Gallen tage, do von gotte geburt waren drivzehen hundert jar vnd darnach in dem vierzehende jar.

Mit 2 Siegeln in Maltha: a) parabolisch, zeigt eine Hand, welche einem auf derselben sitzenden Vogel (Falken) ein kleines Stückchen (Fleisch) hinhält nach welchem derselbe pickt, Umschr.: † S. ECHARDI . SACERDOTIS. — b) Rund, mit einem Adler, wie Reichsadler, dessen Kopf links gewendet ist Umschr.: † S. B'. RECTORIS . ECCE . I . FWERBA.

[1] S. Urk. vom 12. Aug. 1312. — [2] S. Urk. vom 16. Okt. 1305. — [3] denn. — [4] Mir nicht bekannt, vielleicht ausgegangen, oder nur Flurnamen — [5] Wahrscheinlich nur Gewannnamen. — [6] Wird Hochberg im O.A Waiblingen sein.

1315. — 11. Jan. — Dieme v. Gomaringen verkauft seinem Bruder Friederich seinen Antheil an dem Mutewauk-Wald mit allen Rechten, wie sie denselben von den v. Stöffeln an sich gebracht hatten, um 20 Pfd. H. mit Einwilligung seiner Söhne, Friderichs des Wilden, Egilolfs, Heinrichs und Friderichs v. Gomaringen.

In gottes namen. Amen. Jch Dieme von Gomeringen [1] tün kunt allen den, die diſen brief an ſehent, horent oder leſent, daz ich herren Friderich, minen brůder, habe gegeben ze koſende rehtes vnd redeliches kófes min tail dez hólzes, daz da haizzet Můtewank, in allem dem rehte, als ich vnd ers koften vmbe die erſamen lúten, die von Stefelen [2], vnd in dem rehte, als wirs her haben braht vnze an diſen hutigen tak, vmbe zwainzek phunde haller vnd bin der von im gewert gar vnd ganzelich. Vnd daz diz war ſi vnd ſtáte blibe dem vorgenantem herren Friderich, ſo gibe ich im diſen brief, verſigilt mit minen aigenne inſigel vnd mit Friderich es, mins brůder, inſigel, dez kircherren von Gomeringen, ze ainem waren vrkunde. Jch Friderich der Wilde, ich Egelof, ich Hainrich vnd ich Friderich, Diemen sv̂n von Gomeringen, vergehen och offenlich an diſem briefe, daz der vorgeſcriben kof beſchehen iſt mit vnſerem willen vnd mit vnſerre gunſt, vnd vergihen dez offenlich vnder vnſers vatter Diemen inſigel vnd vnder vnſers vetteren [3] inſigel, Friderich es, dez kircherren von Gomeringen [4], wan wir aigener inſigel nit haben. Dirre brief wart geben, do man zalt von gottes geburte driuzehenhundert iar, dar nach an dem fivnfzehendem iar, an dem ſampstage nach dem oberoſtem tage.

Mit 2 Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs. Beide haben dasselbe Wappenbild, 2 Flügel neben einander, Schwungfedern auswärts gekehrt: a) dreieckig,

Flügel ohne Schild, Umschrift fängt oben rechts an: † S. DIMONIS . AD-VOCATI . DE . GOMERIG. — b) Rund, Flügel in dreieckigem Schilde, Umschr.: † S'. FR'. RECTORIS . ECLE . IN . GOM'IG.

[1] S. Ztschr. XIV, 381 u. f. w. — [2] Ztschr. XIV, 90, 381 flg. — [3] Oheim, Bruder des Vaters. — [4] Bekanntlich bezieht der rector ecclesiae den Zehnten, während der plebanus (Leutpriester) von der Congrua lebt.

1315. — 17. Jan. — Vidimus des Constanzer Offizialats über die Bulle des Papstes Clemens V. v. 4. Sept. 1308 zum Schutze der Cisterzienser. Vniuersis presentes litteras inspecturis officialis curie Constanciensis salutem in domino cum noticia subscriptorum – (wie bei dem Vid. v. 2. März 1310) – officialis Constanciensis, quod vidimus — Constancie anno domini M⁰. CCC⁰. XV⁰. XVI. Kalendas Februarii, indictione tercia decima. Rundes Siegel in gelbem Wachs, halbe Figur eines Bischofs mit Stab und segnender Hand, zu beiden Seiten des Halses auf dem Grunde eine Rose', Umschrift: † S. OFFICIALIS . CVRIE . CONSTANCIENSIS.

1315. — 3. Febr. — Die Pfarr-Rektoren Berthold in Tübingen und Heinrich zu Weil im Schönbuch, und C. Priester von Stetten entscheiden als Compromißrichter zwischen dem Bebenhauser Mönche und Klosterschaffner, Bruder Kleklin und Albert Kübinger wegen einiger Aecker zu Jesingen, als dem Kloster zustehend, durch einen gütlichen Vergleich, vermöge dessen Albert mit einem Pfunde Heller entschädigt wird.

Ber. rector in Túwingen, H. rector in Wil in Schainbůch [1], ecclesiarum, et C. sacerdos de Steten [2] presencium inspectoribus vniuersis noticiam subscriptorum cum salute. Mota causa aliquamdiv inter fratrem Kleklinum monachum et procuratorem cenobij in Bebenhusen, actorem ex vna, et Albertum dictum Cůbinger, reum ex altera, super quibusdam agris, in Jesingen [3] sitis, factaque conpromissione a dictis partibus, in nos tres antedictos tamquam in arbitros, vallataque conpromissione pena perdicionis cause, nos Ber. H. rectores et C. sacerdos antedicti, vocatis ad nostram presenciam partibus cognitisque cause meritis et diligenti examine discussis, invenimus, predictos agros, de quibus lis habebatur, predicto monasterio iure dominij pertinere, ac ipsi sententia diffinitiua sentencialiter fore adiudicatos, predictoque Alberto reo nichil iuris conpetere in eisdem, attamen nos tres arbitri sepedicti magis inclinati ad amicabilem conposicionem, quam ad sentenciam ferendam, taliter partes sepedictas concordauimus ac talem conposicionem inter ipsas fecimus, ut

videlicet sepe dictus C. actor memorato Alberto reo causa vexacionis redimende et non causa alicuius iuris, sibi in predictis agris conpetentis, vnam libram hallensium persoluat, quam sibi in presencia nostra integraliter assingnauit ac de cetero sepedictum monasterium memoratos agros sine quolibet inpedimento sepedicti Alberti, rei, fratrum et heredum suorum libere possideat et quiete et ipsi monasterio decetero nullam molestiam super dictis agris inferant uel grauamen, quod et ipse Albertus reus pro se suisque fratribus eorumque heredibus vniuersis fide data nomine juramenti coram nobis tribus arbitris antedictis et dicto Mager, . . dicto Pflegha^v^r, Hermanno dicto Thiteler conpromisit. Vt autem omnia predicta sui robur indefficiens sorciantur, ipsa sigillis nostris, videlicet Ber. et H. rectorum antedictorum, sub quibus et sacerdos sepedictus protestatur, duximus perpetuare. Datum in Túwingen anno domini M°. CCC°. XV°. ııȷ. Nonas Februarij, indictione ııȷ.

Mit 2 parabolischen Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) dem des Pfarr-Rektors Ber. in Tübingen, hat auf einem Altare, vor (unter) dem ein links gekehrter Betender in geistlichem Gewande kniet, die Jungfrau in halber Figur mit dem Kinde auf dem Arme und die Umschrift: (†) S'. B'. REC . . . ECCE . (IN .) TVWINGEN. — b) des Pfarr-Rektors Heinrich in Weil (im Schönbuch) mit einem, reich mit Früchte tragenden Rebranken umwundenen Thyrsus, und der Umschrift: † S'. hAINRICI . RECTORIS . ECCLE . I . WIL.

[1] Weil im Schönbuch im O.A. Böblingen. — [2] Wahrscheinlich Stetten im O.A. Stuttgart, wo Bebenhausen begütert war. — [3] Unter-Jesingen an der Ammer, ganz nahe an der Grenze des O.A. Tübingen. Das Kl. Bebenhausen hatte viele Güter daselbst, welche zur Pflege Roseck gehörten.

1315. — 22. Febr. — Die Stadt Eßlingen gestattet dem Kl. Bebenhausen, das Gesäß des alten Mentzen sel. in der Hengasse daselbst, welches dasselbe mit ihrer Genehmigung erkauft habe, wie seine übrigen Häuser und Güter in der Stadt und deren Zehnten nach den ihm ertheilten Privilegien besitzen und nutzen zu dürfen.

Wir, . . der burgermaister, . . der schulthaiß, . . der raut vnde die burger gemainlich von Esselingen, veriehen an disem briefe vnde tǔn kunt allen den, die in sehent, lesent oder horent lesen, daz wir den erbern vnde gaistlichen luten, . . dem abbet vnde der samenunge gemainlich dez closters ze Bebenhusen vnsern gvnste vnde willen haben gar vnde gæntzlich gegeben, daz sie daz gesæzze kofte hant, daz genemmet ist dez alten Mentzen sæligen gesæsse [1] vnd daz gelegen ist bi

vns ze Esselingen in der Howe gassen [2], vnde daz sie daz selbe gesæsse suln han vnde besiczen eweclich in allem dem rehte, alse anderiv iriv gesæsse vnde anderiu iriv gůt, die sie bi vns ze Esselingen hant in der ringmure vnde vssewendig der ringmure in dem zehenden, dar vber wir in vor vnser briefe vnde hantvehstin haben gegeben, mit vnser stet insigel besigelt [3]. V'ber diz allez, so geben wir in disen brief, besigelt mit vnsere stet insigel ze Esselingen, zem wåren vrkvnde aller der dinge, die hie vor gescriben stant. Der wart gegeben an sant Peters tac vor mitter vahsten [4], do man zalt von gottes gebürte drivzehen hvndert jar, vnd dar nach in dem fivnfzehendem jar.

Mit dem bekannten dreieckigen Siegel der Bürger von Eßlingen in Maltha.

[1] Das Haus wurde in demselben Jahre zur Vergrößerung des Bebenhauser Klosterhofs erkauft. Pfaff, Gesch. d. Reichsstadt Eßlingen 66. — [2] Die Heugasse gieng vom Markte aus zum Fürstenfelder Hof und der Bebenhauser Klosterhof lag zwischen der Heu- und Webergasse. Pfaff, a. a. O. 66, 288, 292. — [3] Pfaff 277 und die Ztschr. — [4] Mittfasten ist der Sonntag Lätare, s. Peterstag vor diesem Tag ist Petri Stuhlfeier am 22. Febr.

1315. — 12. März. — Werner v. Bernhausen, v. Waltenbuch genannt, verzichtet auf alle Ansprüche und Rechte an alle Habe und Güter Conrads sel. des Jungen, den Werners verstorbener Vater um die Wolferichmühle dem Kloster Bebenhausen zu Eigen gegeben, auch der Berga, Conrads Frau, von welcher er 25 Pfd. H. empfangen, und auf das Gut zu Plieningen, welches Conrad von seinem Vater ererbt und er als sein Zinsgut angesprochen hatte.

Ich Wernher von Bernhusen, den man nemmet von Waltenbůch [1], tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz min vatter sælig gab dem gaischlichem clóster von Bebenhusen, Cvnrat sæligen den Jungen mit libe vnde mit gůte vmbe die mulin ze Wolfpherrich [2], so hán óch ich von Bertun des selben Cvnrades wirtinne enphangen fünf vnde zwainzig phunde haller vnde hán darumbe mich verzigen gen dem selben clóster alliz rehtes vnde aller ansprache, die ich hette oder gehaben mohte an ir baider gůt vnde hán daz getan fur alle mine erben vnde nachkomen, also daz ich weder in noh mir an dem gůte kain reht han behaben. Hie mitte han ich mich ǒch verzigen mit namen des gůtes ze Blieningen [3], daz der selbe Cvnrat erbete von sinem vatter, das ich ansprach fur min zinsgůt. Vnde daz dis allis stæte vnd ganz belibe, so han ich dem vorgenanten clóster disen brief gegeben, besigelt mit minem insigel. Daz geschach, do man zalte von gottes

gebürte driuzehen hundert iare vnd darnach in dem fünfzehenden iare, an sant Gregorien tage.

Mit einem etwas beschädigten, runden Siegel in Maltha, das in dreieckigem, an den Seiten etwas ausgebogenem Schilde drei, durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirte Balken hat, um den Schild Zweiglein, und die Umschrift: († S'.) WERNHERI . DE . BERNhVSEN.

[1] Waldenbuch im O.A. Stuttgart. Die v. Bernhausen erwarben den Ort von den Gr. v. Tübingen und eine Linie nannte sich nach demselben, und diese führte die 3 Balken im Wappen. Eine andere Linie nannte sich nach dem, von den Herren v. Grötzingen erworbenen Orte Grötzingen und führte dieses Ortes Wappen, 3 grüne Querbalken im goldenen Felde. Es ist dieses also ein anderes, als das Unserige. Das älteste Wappen ist ein senkrecht getheilter Schild mit einem Flügel links und einem Löwen rechts. S. Sattler, Gesch. d. H. Wirt. I, 60, Beschr. d. O.A. Stuttgart 117, 273 und die Ztschr., in welcher die v. Bernhausen häufig vorkommen, XIV, 96 u. s. w. — [2] Wo diese Mühle gelegen war, ist mir nicht bekannt, ob in Bernhausen, Waldenbuch oder in Plieningen? Plieningen steht auf der Außenseite der Urkunde, was aber vielleicht wegen des in der Urkunde erwähnten Gutes daselbst von dem Registrator des Klosters als Aufschrift gemacht sein kann. Bei Schönaich im O.A. Böblingen ist eine Wolfenmühle. S. Beschr. d. O.A. 208. — [3] Plieningen im O.A. Stuttgart.

1315. — 29. März. — Die Brüder Bertold und Raban v. Lichtenstein verzichten auf alle Rechte an Irmengard Mutscheler von Lustnau und ihre Kinder, da sie an St. Martins Altar zu Engstingen gehören.

In gottes namen. Amen. Ich Bertolt von Liehtenstain [1] vnd ich Rāuon, sin brůder, tůgen kunt allen den, die disen brief an sehent, lesent oder horent lesen, daz wir vnz verzihen vnd verzigen haben für vnz vnd fur alle vnser nach kōmen allez dez rėhtes, dez wir hėten alter haben mȯhten an vro Irmengart die Mütschellerinun von Lüstenówe vnd an iriv kint vnd an alle ir nach kōmen, also daz wir sant Martins alter ze Angestingen [2], da div selbe vrowe vnd iriv kint hin hȯrent, kain sin reht geswecheren vnd behalten vnz noch kainem vnserem nach komen kain reht an der vȯgtay, der wir ze ir iähen. Dis dinges ist gezinch Hainrich von Griffenstain [3], der schulthaizze von Rutelingen, Bertolt der Buhshaimer vnd Berenger Hügeli. Vnd daz diz war si vnd ståte blibe der vorgenanten vron Irmengart von Lustenowe vnd allen ir nach kōmen, als vor gescriben stát, so gibe ich Bertolt von Liehtenstain in disen brief, versigelt mit minen aigenm insigel. Ich Rauen von Liehtenstain vergihe allez, dez hie vor gescriben stát, vnder Bertoldes, mins brůder insigel vnd vnder der stė

gemainde insigel von Rutelingen, wan ich aigens insigels nit en han. Dirre brief wart geben, do man zalt von gottes geburte driuzehenhundert iar, dar nach in dem sivnfzehenden iar an dem nahsten sunnentage nach der vfferte tak vnsers herren.

Mit 2 Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) rund, im dreieckigen Schilde ein Flügel, Grund gegittert, mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Umschrift: † S'. BERTOLDI . DE . LIEHTENSTAIN. — b) das schon bekannte, aber beschädigte Siegel der St. Reutlingen.

[1] Ztschr. III, 122 flg., 126 u. s. w. — [2] Engstingen (Groß- und Klein-) im O.A. Reutlingen, nahe bei einander, südöstlich bei Lichtenstein. — [3] Ztschr. III, 112 flg. u. s. w.

1315. — 29. Apr. — Albrecht Truchseße (v. Urach) verzichtet für sich und seine Frau, Katharina, auf alle Ansprüche und Rechte, die er von seiner Frau wegen an den Kirchensatz in Pflugfelden hatte und an alle Güter, die seinem Schwager Conrad Fleiner und seiner Schwägerin nach dem Tode seines Schwiegervaters erblich zugefallen waren.

Ich Albreht der Truhsesse [1] vergihe an disem brieve vnd tůn kunt allen den, die in lesent oder horent lesen, daz ich mit miner wirtinne, Katherinun, vnd mit vnser baider friunde rát vnd gunst han mich verzigen aller der ansprach vnd allés rehtes, daz ich von miner wirtinne wegen hette oder haben solte an dem kircsazze ze Phlůgvelt [2] vnd ovch an allen den gůten, din Cůnrates seligen des Flinerś [3], mines swagers, vnd miner geswignn waren vnd in ze taile wrden gen irem vater, mines swehers seligen, do si mitananeder tailtan, es sien ækker, wisen, wingarten, huser, hofstete, holz vnd velt, zinse, lute vnd gůt, mit allen iren rehten, gesůcht vnd vngesůcht, vnd behalt weder mir, noch miner wirtinne, noch kainem minen erben behain reht an disen vorgescribenen gůten, wan es min wirtinne mit miner hant vnd willen hat vf geben vnd sich verzigen. Bi dirre rede vnd bi dirre rihtunge ist gewesen her Dieme der Kecheller [4], ir ohain, her Cůnrat der Truhsesse von Vrach, her Cůn, sin brůder, her Willeheln von Wunenstain [5], her Kinerli, her Vlrich Spéte, her Růdolf Cudis, die riter sint. Das dis alles stéte vnd ewig si, darumme henke ich Albreht der vorgenant Truhsesse min insigel an disen brief. Wir Diem de Kecheller, Cunrat der Truhsesse vnd Cůn, sin brůder, henken ovch vnserin insigel durch der vorgescriben Albrehtes vnd siner wirtinne bét ze ainem waren vrkunde alles, des hie gescriben stat, an disen brief. Dis geschach in der stat ze Vrach, do man zalt von gotes ge-

burt driuzehen hundert jar vnd darnach in dem finfzehenden jar, an dem zinstage vor sant Walpurg tage.

Von 4 Siegeln sind noch 2 vorhanden in bräunlichem Wachs: a) rund, etwas beschädigt, hat einen rechts aufwärts gerichteten Rindskopf mit einem Ringe durch die Nase, und die Umschr.: † S'. ALB'T(I . DAP)IF'I . DE . VRACh. — b) rund, mit dreieckigem, gerandetem Schilde und einem Fische in demselben, der mit dem Schwanze im untern Winkel des Schildes beginnt und mit dem Maule bis in das rechte Eck reicht, mit 2 kleinen Bauchfloßen und einer großen, viergrätigen Rückenflosse, auf dem Grunde um den Schild, wie es scheint, Blättchen oder Zweige, Umschr.: S'. DIEMONIS . DICTI . KEChELLER.

[1] v. Urach, ein Ministerialengeschlecht der Gr. v. Urach. Beschr. d. O.A. Urach 140. — [2] Pflugfelden im O.A. Ludwigsburg. — [3] S. oben Urk. v. 1. Juni 1306. — [4] S. oben Urk. v. 24. Febr. 1313. — [5] Die Burg Wunnenstein stand auf dem gleichnamigen Berge bei Winzerhausen im O.A. Marbach. Die v. Wunnenstein waren in der Umgegend sehr begütert. Die Burg wurde durch die Bauern zerstört. S. auch II, 103.

1315. — 5. Jul. — Ritter Peter v. Frauenberg verkauft an den ehemaligen Kirchherren Ulrich zu Lustnau um 30 Pfd. 3 Schill. seinen Weingarten zu Berg, zwischen des Roners von Speier und der v. Nippenburg Weingärten gelegen.

Ich Peter von Browenberg [1], ain ritter, vergihe an disem brieve vnde tivn kūnt allen den, die in sehent oder horen lesen, daz ich vur mich vnde min erben han ze kovffenne geben reht vnde redelich hern V̊lrich, ainem priester, der eteswenne [2] ze Lustenowe kircherre waz, vnde allen sinen erben eweclich ze hanne ainen wingarten ze Berge [3], der gelegen ist an Eggeharteshaldvn zwischein des Roners wingarten von Spire vnde der von Nippenburg [4] wingarten, vnde buwet in Luze [5] bi dem wege, vmbe trizig phunde vnde vmbe zehen schillinge haller, der ich von im gar vnde ganzelich gewert bin vnde sie in minen nutze bewent han. Vnde daz diz allez ståte belibe áne alle gevårde, so gib ich dem vorgenanten priester, hern V̊lrich vnde sinen erben disen brief, besigelt mit minem insigel ze ainem waren vrkunde aller der dinge, die hie vor geschriben stant. Der selbe brief wart geben, do man zalt von gotes geburte drivzehen hundert jar, vnde dar nach in dem fivmfzehenden jar, an dem nåhsten samstage nach sant V̊lrichs tage.

Siegel abgegangen.

[1] S. Urk. v. 31. Mai 1314. — [2] irgend einmal. — [3] Berg bei Cannstat. — [4] Ztschr. XIV, 99. — [5] S. Urk. v. 21. Dez. 1313.

1315. — 13. Jul. — Berthold Fuhs (Fuchs), ein Bürger zu Herrenberg, verkauft dem Kloster Bebenhausen von seinem Weinberge, Richelm genannt, oberhalb Kayh gelegen zwischen den Steigen, den untern halben Theil, etwa 1½ M. groß, um 14 Pfd. H. mit Zustimmung seiner Frau und ihren nächsten Anverwandten.

Jch Berhtolt Fuhſ, ain geſeſſen burge ze Herrenberg [1], vergihe an diſem briefe vrilich vnde offenlich fur mich vnd alle min erben, daſ ich han gegeben ze kůfende recht vnd redelich mit wortten vnd gebérden, ſo ze ainem rechten kůfe hoirent, den erberen gaiſlichen luiten von Bebinhuſen vnd irem cloſter mineſ wingarten, den man nemmet Richelm vnd oberhalb Gehay gelegen iſt zwiſſent den ſtaigen, daſ vnder halbtail, daſ Berhtolt Sturm bůwet, vnd ſin wol anderhalb morgen iſt, vnde han in daſ gegeben vmbe vierzehen pfunt haller, der ich gar vnd genzelich von in gewert bin, vnd ſol in daſ vertegen fur ain frigeſ, ledigeſ vnd lereſ aigen, alſ ich in verburget han, wan ich in eſ ŏch da fur gegeben han. Diſ han ich getan mit willen vnd verhengede miner elichen wirtenne, Katerinen, vnd miner ſwiger, Adelhait der Huſerinen von Gehay [2], vnd miner geſwigen [3], Adelhait der Beginen [4], Adelhait Bernhaide vnd Mehthilt, ir ſweſtern, wan ſi vnd ir elichen wirtte, Cůnrat von Affeſteten, Anſhelm von Nufran, Ortwin von Entringen, daſ ſelbe halbtail hant uf gegeben vnd ſich hant verzigen aller der rechte, ſo ſi alder ir erben dar zů ſolten alder mochten han an gaiſlichem alder an weltlichem gerichte. Daſ aber diſ alleſ den vorgenanten gaiſlichen lúten vnd irem cloſter ganze vnd ſtete belibe, dar umbe ſo han ich in diſen brief gegeben, beſigelt mit deſ edelen herren, grauen Růdolfes von Thuwingen, den man ŏch nemmet den Sherrer, vnde mit der burger von Herrenberg gemainem inſigeln, die eſ dur miner bet willen an diſen ſelben brief gehenket hant, ze ainer gezugnuſſe vnd veſtenunge aller der dinge, diu dar an geſriben ſtant. Dirre brief wart gegeben, do von goteſ geburt waren druzehen hundert iar vnd dar nach in dem fuinzehendem iar, an ſant Margareten tage *.

Mit 2 Siegeln in bräunlichem Wachs, den bekannten a) des Gr. Rudolf des Scheerers II v. Tübingen und b) der St. Herrenberg.

* S. auch Urk. v. 17. März 1316 über die andere Hälfte desselben Weingartens.

[1] Schon öfter ist dieses Geschlecht zu Herrenberg in den bebenh. Urk genannt. — [2] Kayh, den Gr. v. Tübingen gehörig, Affstätt, Nufringen, Entringen im O.A. Herrenberg. — [3] Schwägerinnen. — [4] Sie war wohl Beguine in Herrenberg. S. Beschr. dieses O.A. 138.

1315. — 29. Sept. — Graf Rudolf I. v. Hohenberg spricht dem Kl. Bebenhausen 4 Jauchert Ackers bei Hirschau zu, welche der Graf für sein Eigenthum halten wollte, sich aber belehren ließ, daß sie dem Kloster gehören und von diesem dem Priester Heinrich Bropzer um einen jährlichen Zins zu Lehen verliehen worden seien.

Diese Urkunde ist gedruckt bei Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg, Urk. B. S. 205.

Das Siegel ist ganz abgegangen. Im Originale steht: — hân, dez sien — clóster (immer) — iærlichen — alliz, das hievor — Rôtenburc — geb'urte dr'uzehen.

1315. — 31. Dez. — Priorin und Convent des Klosters Reuthin beurkunden, daß ihre Conventschwester Adelhaid Schneider von Bondorf mit ihrer Einwilligung dem Kl. Bebenhausen 3 Pfd. H. und 8 Schl. ewiger Gült von der Grundwiese zu Bondorf und von des Lagers Hause zu Rottenburg als ein Seelgerette vermacht hat.

Wir, die .. priorin vnde die frowen gemainlich von dem closter ze Rúti [1] veriehen an disem gegenwertigen brieue, daz Adelhait, des Sniders séligen dohther von Bondorf [2], vnser conuent swester, mit vnserm willen hat gegeben vnde gemachat nach ir tóde dem closter vnde dem conuent ze Bebinhusen dur ir séle willen vnde durch der sélen willen, von dem es her komen ist, driu phunt haller geltes vnde aht schillinge vmmer ewiclich, vnde gat der selben phenninge drithalb phunt vnde dri schillinge haller vs den wisan ze Bondorf, die da haisen die grunt wisa *, die da buwent maiger Engelrich vnde Albreht vnde Hainrich, Gosolt seligen sun des schulthainsen, vnde vs des Lagers hus von Rotenburg, daz da gelégen ist bi der Enollinen hus, phunfzehen schillinge haller. Hie bi waren brůder Walther von Haigerloch [3], ain brediger, vnde phaf Hainrich, der capellan [4] von Rúti, vnde herre Cůnrat der Bohseler, vnde herre Hainrich von Roteburg, munich von Bebenhusen. Daz aber dis state vnde ganz dem vorgenanten closter ze Bebenhusen von vns vnde von vnseran nahcomen belibe, dar vmme so hengen wir, die vorgenanten priorin vnde der conuent dar an vnser insigel. Dirre brief wart gegeben ze Rúti, do man zalt von gottes geburte drivzehen hundert iar vnde dar nach in dem phunfzéhenden iar, an dem ewiabent [5].

Mit einem parabolischen, etwas beschädigten Siegel in Maltha mit zwei Frauengestalten (Maria und Elisabeth?) in einem Baldachin, die links scheint gekrönt und mit einem Heiligenschein versehen zu sein; beide heben eine ihrer

Hände, wie zum Gruß oder Segen, oder auch nur um die Unterhaltung anzudeuten, in die Höhe, über ihnen scheint ein Stern zu stehen, Umschr.: (†) S'. CON(VENTV)S . IN . RIVTI.

* Ueber obige Gült von der Grundwiese zu Bondorf und dem Hause zu Rotenburg s. auch die Urkunden v. 21. Mai 1371 und v. 17. Jan. 1397.

[1] Reuthin oder Mariä-Reuthin, ein Dominikanerinnen-Kloster bei Wildberg im Nagoldthale, wurde gegen 1252 gegründet. Wahrscheinlich sind die Grafen v. Hohenberg die Stifter, jedenfalls aber die Beförderer und Wohlthäter desselben, und hatten, wie noch Grabsteine aus älterer Zeit nachweisen, eine Grabstätte daselbst. Stälin, W. G. II, 739, Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg 21 flg., Beschr. d. O.A. Nagold 268 flg. — [2] Bondorf im O.A. Herrenberg. — [3] Haigerloch, eine sigmaringische Oberamtsstadt. Es gab Ritter v. Haigerloch, denen dieser Dominikaner angehören konnte; in Haigerloch (Schmid a. a. O. 15) war aber auch ein Dominikanerinnen-Kloster, bei welchem dieser Mönch als Seelsorger und Oekonom funktionirte. — [4] In derselben Eigenschaft war auch dieser Kapellan Heinrich bei dem Kl. Reuthin. — [5] Der Abend vor dem Ewigtag, Ebenweichtag (Neujahrstag) ist der Sylvestertag, 31. Dezember.

1316. — 17. März. — Berthold Fuhs (Fuchs), ein Bürger zu Herrenberg, verkauft dem Kl. Bebenhausen das obere Halbtheil seines Weingartens, Richelm genannt, zu Kayh zwischen den Steigen.

Ich Berchtolt Fuhs, ain gesessen burger ze Herrenberg, vergihe an disem breife frilich vnde offenlich fur mich vnde alle min erben vnd tůn kunt allen, die in sehent, lesent, alder horent lesen, das ich mit gunste vnde mit verhengede aller miner erben vnd miner swiger, der Huserinen von Gehay, vnde aller ir thothtern, miner gswigen, vnd der elichen wirte das ober halbtail mines wingarten, den man nemmet Richelm vnde zwissent den staigen gelegen ist ze Gehay vnde zůhet bis an das gerútte, da uon man dem grauen die langarbe git, han gegeben ze kůfende recht vnde redelich fur ain friges aigen, da fur ich in ŏch vertegen sol, als ich verburget han, den erbern gaislichen luiten, dem abbet vnde dem conuente von Bebinhusen, von den ŏch ich gewert bin gar vnde ganzelich der pfennig, die dar umbe geburtten, vnde suln die selben gaislichen luite vnd ir closter das selbe halbtail eweclich bisezzen vnde entsezzen vnd niesen nach ir nuzze vnde willen, als si ŏch vor das vnderhalbtail, das ŏch si recht vnd redelich vmbe mich kouffeten, haut getan. Vnde das in dis alles ganze vnd stete belibe vnde si nieman daran geirren muge, weder an weltlichem noch an gaislichem gerihtte, dar umbe so han ich in disen brief gegeben, besigelt mit des edelen herren, grauen Rudolfes Thuwingen, des Sherers, vnde der

burger von Herrenberg gemainen insigeln, die si dur miner bet willen dar an gehenget hant ze ainere vestenunge vnde gezugnusse aller der dinge, diu dar an gesriben stant. Dirre selbe brief wart gegeben, do von gotes geburt waren druizehen hundert iar vnde dar nach in dem sehszehenden iar, an sant Gerdruide tage.

Mit denselben Siegeln, wie an der Urk. v. 13. Juli 1315, welche überhaupt zu vergleichen ist.

Dambacher.

Geschichtliche Notizen.

Thiergärten.

Unter Thiergarten wurde in früherer Zeit ein Wildpark verstanden. Man hatte solche Gärten bei Dörfern, Schlössern und Städten, zu Niederrödern im Elsaß (Ztschr. 8, 183), zu Oos bei Baden 1446 (Zinsb. v. Lichtenthal), zu Uhldingen am Bodense 1461 (Zinsb. v. Konstanz), zu Mainz 1379 (Baur, hess. Urk. 3, 528). Manche Höfe und kleine Dörfer, die dabei lagen, haben davon den Namen Thiergarten bekommen. Bei dem ausgegangenen Hofe Witenbühel im Breisgau bei Thennebach war auch ein tiergarte. 1341. Thenneb. Güt. B. f. 330. Ein diergarden bei Polch in der Eifel. 1210. Beyer's mittel-rhein. Urk. B. 2, 308. Daß viele Thiergärten mit den Wäldern abgegangen und nur als Feldnamen übrig geblieben sind, beweisen Belege wie folgender von Freimersheim in der baier. Pfalz von 1303: dimidium duale *agri in dem dyrgarten.* Frey und Remling, Urk. von Otterberg S. 244.

Kunstnotizen.

Pannus, quem Joh. Kemmer fieri fecit *cum ymaginibus trium regum.* Von 1380. Nekrolog des Stifts Neustadt a. d. H. f. 62. Wahrscheinlich Gobelinarbeit. Ein Mönch im Bistum Mainz war Maler im 13. Jahrh. *Cæsar.* Heisterb. mirac. dist. 8, 24. Ein Psalterium *illuminatum* wird bei *Matile* mon. de Neuchatel 1, 394 erwähnt am Jahr 1330.

Mone.



Inhalt.

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Achtzehnter Band. Viertes Heft.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1865.

Römisches Recht im Mittelalter am Oberrhein.

Das römische Recht hat in Teutschland theils fortgedauert, theils wurde es angenommen. In den teutschen Ländern, die unter römischer Herrschaft waren, hat es nach dem Untergang dieser Herrschaft fortgedauert. Jene Länder wurden aber schon zu Anfang des 5. Jahrhunderts vom römischen Reiche losgerissen, daher kann das römische Recht in denselben nicht von der Justinianischen Gesetzgebung abgeleitet werden, weil diese in Teutschland nichts mehr zu sagen hatte, sondern bezieht sich auf das römische Recht vor Justinian, also hauptsächlich auf die Pandekten als das gemeine Recht des römischen Reiches. Die Quellen dieses traditionellen römischen Rechtsgebrauches in Teutschland sind Gesetze, Formeln und Urkunden, jene beiden lasse ich hier außer Acht, weil sie gewönlich keinen Ort und keine Zeit angeben, und wo sie es thun, meist außerhalb dem Umfang dieser Zeitschrift liegen, die Urkunden dagegen geben Beweise für bestimmte Orte und Zeiten. Sind auch viele Urkunden nach dem Muster der Formeln verfaßt, so beweist dieß doch jedenfalls, daß die Formeln praktisch waren, und daß man für die Niederschrift solcher Rechtsgeschäfte keine andere Redaction hatte, als die der Formeln. Die Urkunden dieses traditionellen römischen Rechtsgebrauches gehen vom 5. bis zum 12. Jahrhundert. Nach dieser Zeit beweisen die Urkunden nur, daß man das römische Recht in Teutschland angenommen hat, anfänglich in einzelnen Bestimmungen, wie man es eben brauchte. Diese Annahme wurde vermittelt: 1) durch die römische Rechtsschule in Bologna; 2) durch die Verbreitung des Cistercienserordens in Teutschland, welche mit dem Einfluß jener Schule gleichzeitig eintrat. Die Cistercienser giengen aus dem Zerfall der Benedictiner hervor; sie hatten erfahren, wie die Benedictiner durch die sorglose Art, wodurch sie ihre Güter und Rechte erwarben, in viele verderbliche Processe, Bedrückungen und Verluste geriethen, und dadurch den Untergang mancher Klöster herbeiführten. Es war daher eine Grundregel der Cistercienser, kein anderes als völlig freies Eigenthum zu erwerben, um allen Anforderungen und Chicanen auszuweichen; sie ließen sich daher in keinen Lehensverband, in keine Servituten,

überhaupt in keine dingliche oder persönliche Abhängigkeit den Laien gegenüber ein, damit ihre Rechte und ihr Eigenthum völlig frei waren. Dieser Grundsatz nöthigte sie, alle Cautelen und Clauseln des römischen Rechts genau zu beachten, welche ihre Rechtsgeschäfte in irgend einer Art gegen Anfechtung sicher stellen konnten, und da sie aus Frankreich kamen, wo das römische Recht durch die Ueberlieferung bekannter war als in Teutschland, so machten sie auch davon mehr Gebrauch als die älteren Klöster, woraus sich die Thatsache genügend erklärt, daß die Urkunden der Cistercienserklöster in Teutschland im 12. und 13. Jahrh. die meisten Belege der Bekanntschaft mit dem römischen Rechte und dessen Anwendung enthalten.

Der Grundsatz des freien Eigenthums, der nach oben keinen Lehensnexus erlaubte und nach unten nur Lehenbauern zuließ, führte in der Feudalzeit zu Verhältnissen, über welche das Gewonheitsrecht der einzelnen Landstriche keine Auskunft gab, die man also subsidiarisch nach dem römischen Rechte zu ordnen suchte, weil kein anderes Landrecht dafür vorhanden war. Es geht hieraus hervor, daß die Annahme des römischen Rechts in Teutschland vom 12. Jahrh. an lediglich auf der Gesetzgebung Justinian's beruht und keine traditionelle Grundlage mehr hat.

Man fieng schon im vorigen Jahrh. an, die Belege des römischen Rechts in den Urkunden des teutschen Mittelalters aufzusuchen, welche Forschung W. Schäffner in neuester Zeit mit Fug und Recht wieder aufgenommen und weiter geführt hat*. Es ist nämlich jetzt eine größere Menge Urkunden gedruckt als zu jener Zeit, wodurch es thunlich wird, diesen Gegenstand umfassender zu behandeln. Nicht nur die wörtlichen Beziehungen der Urkunden auf das römische Recht, sondern auch die sächlichen kommen in Betracht, wenn sie auch nicht die technischen Ausdrücke beibehalten. In manchen Urkunden hat man aus der wörtlichen Hinweisung auf das römische Recht eine Formel gemacht, und diese bei Geschäften angeführt, wozu sie nicht paßt, womit die Schreiber zwar ihre Unkenntniß des römischen Rechtes bewiesen, aber durch die Anführung desselben doch zeigen wollten, daß man es für nöthig hielt, um sich darnach zu richten.

Nach den beiden Perioden der Fortdauer und Annahme des römischen Rechts will ich für den Umfang dieser Zeitschrift hier einige Belege aus Urkunden zusammen stellen, indem es für die Uebersicht dieses Gegenstandes zweckmäßiger ist, als wenn solche Nachweise

* Das römische Recht in Deutschland während des 12. und 13. Jahrh. Von Dr. Wilh. Schäffner. Erlangen 1859. 8.

unter einzelne Urkunden zerstreut werden, wie ich es bisher gethan habe.

I. Fortdauer des römischen Rechts. Eviction. Schäffner führt S. 9, 10 aus dem Passauer Schenkungsbuch von den Jahren 450 bis 80 einen Beleg der Eviction an als den einzigen, der eine Continuität mit den altrömischen Rechtsformeln beweist. Dabei ist folgendes zu erwägen, zu jener Zeit war die römische Herrschaft in Passau und Baiern schon lang abgeschafft, der Beleg zeigt also eine traditionelle Fortdauer römischer Rechtsregeln an. Die Eviction kommt auch in den Urkunden von Weißenburg seit dem Jahre 693 bis 95 vor, nachdem der letzte Rest der römischen Herrschaft in Gallien mit Syagrius schon über 200 Jahre untergegangen war. Auch dieser Beleg kann nur auf einem traditionellen Gebrauch des römischen Rechtes beruhen, was auch die wörtliche Fassung deutlich zeigt, weil sie die provincielle Mundart verräth, denn sie lautet: et hoc quod repetit, *evindicare* non valeat (Traditt. Wizenburg. ed. *Zeuss* p. 40). Dafür steht auch evendicare, vindecare, evencare (Cart. de Lausanne p. 88) und fehlerhaft emendicare, alles für *evincere* (Wartmann, Urk. B. von St. Gallen 1, 4. 6. Beyer, mittelrhein. Urk. B. 1, 10. 11), und dieselbe Formel erscheint häufig in den alten Lorscher Urkunden. Daß die Provincialen in ihrem Bauernlatein die Eviction nach der Vindication benannten, daran wird sich kein Sprachkenner stoßen, denn es kommt daneben ohne den Namen die Sache vor: tuplum componat (Wartmann 1, 2. 7. 12. 15. 18 u. a.), obgleich die Schreiber der Urkunden die L. 7 §. 6. D. 15, 1 nicht gelesen hatten. Statt duplum erscheint auch die Umschreibung tantum et alium tantum (Wartmann S. 52. Traditt. Wizenb. p. 19. 38. 45. Cart. de Lausanne p. 88. 90). Die Eviction wird 1192 in einer Urk. v. Trier erwähnt. Beyer's mittel-rhein. Urk. B. 2, 166.

Precarien. Auch diese Verträge trifft man häufig in den Urkunden von St. Gallen, Weißenburg, Lorsch, Prüm u. a. an, man nannte sie precaria, precatoria in Bezug auf den Empfänger, und praestarium, praestaria in Bezug auf den Geber. Es ist darunter chartula, epistola, traditio verstanden, was auch manchmal dabei steht, wie auch in prestitum concedere vorkommt (Wartmann l. c. S. 12. 54). Sie beruhen auf D. 43, 26. Vgl. mit L. 16. D. 44, 7. Wären sie aber aus diesem geschriebenen Recht hervorgegangen, so würden sie nicht regelmäßig von fünf zu fünf Jahren abgeschlossen worden sein, denn davon steht nichts in jenem Titel, sondern es wird die fünfjährige Miethezeit (quinquennium, lustrum) gelegentlich bei

andern Zeitpachten bemerkt. L. 9. §. 1. L. 13. §. 11. L. 24. §. 2. 4. D. 19, 2. L. 25. §. 4. D. 24, 3. L. 89. D. 45, 1. L. 4. §. 1. D. 12, 1. L. 3 §. 6. D. 49, 14. L. 3 §. 1. D. 50, 8. Fragm. Vatic. ed. *Mommsen* 4, §. 13. Die fünfjährige Pachtzeit war auch noch im späteren römischen Recht gebräuchlich und der Durchschnitt der Marktpreise dieser Periode maßgebend. C. 37. Cod. Theod. 11, 1.

Stipulation. Dieser eigenthümliche Ausdruck des römischen Rechtes kommt in den alten Urkunden sehr häufig vor, in den späteren wenig, und die Formel: haec cartula maneat stipulatione *subnixa*, erinnert an die Worte: sententia firmissima ratione *subnixa* (L. 18 §. 3. D. 45, 3) und beweist, daß stipulatione subnixa kein absoluter Ablativ ist, sondern sich auf epistola, cartula, charta, traditio etc. bezieht. In den teutschen Urkunden der folgenden Periode trifft man die Stipulation häufig unter dem Ausdruck Vorwort an, was gewönlich im Plural steht.

Calumnia. Es bedarf keines Beweises, daß sich dieses Wort auf den römischen Proceß bezieht, in derselben Beziehung kommt es auch schon in unsern Urkunden des 8. Jahrh. vor, z. B. von 745, und in der Formel calumniam generare bei Wartmann l. c. S. 15. 62. 140. Traditt. Wizenb. p. 18. Beyer l. c. 1, 109. Cart. de Lausanne p. 83. 88. 98. 101. 102. Weil dazu die böse Absicht, der animus oder adfectus calumniandi, die causa calumniae gehört (L. 10. D. 5, 1. Gaii inst. 4, 178.), so wurde die Calumnia in den Urkunden auch mit malum ingenium ausgedrückt (Trad. Wiz. p. 156) oder mit ingenii subtilitas (Wartmann S. 189), und perversa machinatio (Das. 219). Calumpniare. Cart. de Romainmotier p. 471 und oft. Calumniam movere. Beyer's u. A. mittelrhein. Urk. B. 2, 101.

Compendium. In den Weißenburger Schenkungen kommt oft die Bestimmung vor: quicquid de ipsis rebus *compendio* decreverint facere (S. 33. 57. 71. 94. 149. 162 u. a.). Ein technischer Ausdruck der römischen Juristen. L. 72. D. 5, 1. L. 2. D. 46, 8. L. 20 §. 8. D. 10, 2. L. 24. §. 4. D. 19, 2.

Versäumniß der Zinszalung. Aus späteren Urkunden habe ich in der Ztschr. 17, 142 nachgewiesen, daß wegen Nichtzalung des Zinses das Pachtgut wie bei den Römern vom Eigenthümer zurückgezogen wurde (vgl. L. 54. §. 1. D. 19, 2), hier ist beizufügen, daß dieser Rückfall bereits in unsern ältesten Urkunden vorkommt. Wartmann S. 125. 136. 140. 149. 183. 185. 196. 237 u. a. Auch gab es Pachtverträge, nach welchen sich der versäumte Zins im zwei=

ten Jahre verdoppelte, im dritten verdreifachte, die nach der duplae stipulatio abgeschlossen waren. L. 11. §. 14. 15. D. 19, 1. Wartmann S. 21. 28. 36. 61. 83. 86. 103. 192. Ferner andere, wonach der Pächter während der Pachtzeit von dem Gute wider seinen Willen nicht entfernt werden durfte, wie im römischen Recht. L. 54. §. 1. D. 19, 2. Demgemäß wurde von dem Schenker, der sein Gut als Precarie wieder übernahm, stipulirt, daß der Eigenthümer (das Kloster) dasselbe während der Dauer des Pachtvertrags keinem Dritten zu Lehen geben durfte. Wartmann S. 234. 236. 205 flg.

Vadimonium, vadium, Wette. Ueber den Begriff und Gerichtsgebrauch des vadimonium s. *Gaii* inst. 4. §. 184 flg. Ueber vadium Dü Cange s. v. Vadimonium kommt vor in der Alsat. dipl. 1, 226. 230. Vadium daselbst 1, 257 und *Guden*. cod. 1, 814. Dagegen gehört wadius, wandius (Trad. Wiz. p. 92. 135. 188) nicht hieher, sondern heißt Handschuh und bezieht sich auf die Uebergabe durch dieses Symbol. Grimm in den Rechtsalt. S. 601 konnte den Ursprung und die eigentliche Bedeutung nicht genau angeben, weil er weder das altteutsche Wort Wetti als eine Germanisirung von vadium noch dieses als eine abgekürzte Form von vadimonium erkannte.

Donatio mortis causa. D. 39, 6. L. 3. §. 17. 18. D. 38, 2. Viele Schenkungen in den alten Urkunden wurden auf den Todesfall gemacht, so daß der Eigenthümer sein Gut oder Vermögen lebenslänglich gegen eine geringe Gebühr in seiner Nutznießung behielt. In die obitus relinquere. Wartmann S. 182. donationis titulo. Das. S. 132. quicquid in die mortis mee in ipsa villa inventum fuerit, vom Jahr 636. Beyer, mittelrhein. Urk. B. 1, 6. Vgl. damit *Gaji* inst. 2. §. 196. Ulpiani fragm. ed. *Bœcking* p. 76. §. 7. Weitere Belege sind überflüssig.

Sorge für die Hörigen. Es war Grundsatz bei den Römern, die Freilassung zu begünstigen und deßhalb auch dafür zu sorgen, daß die Sklaven nach dem Tode ihres Eigenthümers nicht durch Veräußerung in harte und drückende Abhängigkeit kamen. Ich will nur einen Beweis hersetzen. Cum fidei heredis commissum sit, ne servus alienam servitutem patiatur, experiri potest confestim, ut fuerit alienatus, et petere libertatem. L. 9. D. 40, 5., cf. L. 10. ibid. L. 21 ibid. und Gaii inst. 1 §. 53.

Im Christenthum war diese Milde noch mehr geboten und die alten Urkunden geben viele Belege, daß sie auf verschiedene Art ausgeübt wurde. Sowol die fideicommissaria libertas kommt vor (Trad. Wizenb. p. 154, 178) als auch die Stipulation, daß solche

Hörige nicht an dritte veräußert werden durften, sei es durch Lehen (in beneficium dare. Trad. Wiz. p. 160. Wartmann S. 136. 147. 155. 161.), Verkauf oder andere Art der Ueberlassung (Trad. Wiz. p. 168). Denn in einem solchen Uebertretungsfalle durften die Erben des Schenkers die Hörigen wieder an sich ziehen und dazu sogar Gewalt gebrauchen (Wartmann S. 120).

Ueberhaupt ist zu bemerken, daß man in den ältesten Privaturkunden viele Ausdrücke im Provinciallatein antrifft, welche sich nur durch die technische Redensart der römischen Juristen richtig erklären lassen, und durch ihre provincielle Form eben beweisen, daß sie nicht von dem geschriebenen Rechte entlehnt, sondern durch die Gewohnheit überliefert sind.* Ich will der Kürze wegen nur einige Belege anführen.

Wenn die dut, d. i. dos im Jahr 758 genannt wird (Wartmann 1, 26), so wird man dieß doch nur auf das römische Recht beziehen dürfen, noch weniger wird man den libeldute, libeldote, oder in grammatischer Form libellus dotis (Traditt. Wizenburg pag. 14. 125. 166. 167. 92) aus dem teutschen Rechte nachweisen können, denn es ist nur die provincielle Benennung der tabulae dotis oder dotales und der instrumenta dotalia (L. 12. L. 17 §. 1. D. 33, 4. L. 66 pr. D. 24, 1).

Um die Chicanen gegen abgeschlossene Verkäufe oder Schenkungen abzuschneiden, wird den Urkunden regelmäßig die Formel beigefügt: Si vero ullus de heredibus meis seu ulla *opposita* persona aut extranea contra hanc donationem venire temptaverit etc. (Trad. Wiz. p. 184. 99. Wartmann S. 108.); die opposita oder supposita, apposita, emissa persona (Wartmann S. 165. Cart. de Lausanne p. 83. 89.) ist aber nichts anderes als die *interposita* persona der römischen Juristen (L. 5 pr. et §. 2. und L. 11 §. 6—8. D. 24, 1), und kommt in den teutschen Rechten jener Zeit nicht vor. Auch die Bestimmung: per se heredemque suum non fieri etc., ist römisch. L. 11 §. 18. D. 19, 1.

Damit hängt zusammen, daß in vielen Urkunden gesagt ist, die Schenkung sei spontanea, bona oder libera voluntate gemacht worden (Trad. Wiz. p. 104. 125. Wartmann S. 122. Cod. Laur. 1,

* Die Copialbücher vom 12. Jahrh. an haben jedoch das Bauernlatein der alten Urkunden oft in das Schriftlatein verändert und nach ihrer Schulmeinung verbessert, wie der Cod. Lauresham. und die goldenen Bücher von Prüm und Echternach, während die Trad. Wizenb. noch viele alte Sprachformen und die Originale von S. Gallen sie unverändert enthalten.

308. Cart. de Lausanne p. 98), denn dadurch wollte man auf die Restitution: quod metus causa gestum est (D. 4, 2) verzichten.

Die agentes monasterii, die oft erwähnt werden (Cod. Laur. 1, 303. 446. Trad. Wiz. p. 18. 21 flg. 28 flg. 91. 114 u. a. Wartmann p. 109. 174), hießen bei den römischen Juristen actores, und waren die Kläger im Auftrag des Klosters und kommen auch mit diesem Namen vor (Trad. Wiz. p. 142. Wartmann S. 185).

In den alten Schenkungen heißt der Nießbrauch fast immer usus fructuarius, diese Benennung ist also mit dem Nutznießer (usufructuarius) verwechselt nach der Art des Bauernlateins, aber offenbar aus dem römischen Recht entstanden. (Wartmann S. 128. Beyer 1, 7. 110. Trad. Wiz. 27. 86.) Der usus et fructus wird aber unterschieden wie im römischen Recht (Cart. de Lausanne p. 83. 87).

Die zufälligen Einkünfte (obventiones. L. 7 §. 1. D. 7, 1. L. 28. D. 42, 5.) werden in den Urkunden gewönlich mit den Worten erwähnt: quodcunque mihi legibus obvenit (bei Wartmann S. 133. quod legibus nos obtinet), wobei lex den römischen Begriff hat, Bestimmung oder Bedingung eines Vertrags (L. 6 §. 1. L. 22. 40. D. 18, 1. L. 9. D. 40, 1.).

Die interpellatio judicis (Trad. Wiz. p. 146. 186. 141) ist ebenfalls ein juristischer Ausdruck (L. 23. D. 5, 1), wie auch der arbitratus bonorum virorum. Beyer, mitt.-rhein. U.B. 2, 259. Ztschr. 15, 276.

Da die Schenkungen manchmal testamentarische Bestimmungen enthielten, so wurden sie wie Testamente betrachtet und nach römischem Rechtsgebrauche (L. 10 pr. L. 1 §. 5. D. 37, 11. D. 29, 3) zuweilen doppelt ausgefertigt, wie auch andere Verträge, wovon die Weißenburger Schenkungen mehrere Belege aufweisen, die zu den ältesten Beispielen doppelter Ausfertigung gehören (Trad. Wiz. p. 165. 148. Beyer's mitt.-rhein. U.B. 2, 29. Ztschr. 3, 333). Auch beobachten diese alten Urkunden die Vorsicht, den Tag zu bezeichnen, von welchem an eine Schenkung, ein Kauf oder ein anderes Geschäft rechtsgültig zu laufen anfängt (a die presenti dono etc. Trad. Wiz. p. 98 u. v. a. Wartmann p. 110), was sich auch auf das römische Recht bezieht (L. 38 §. 16. L. 41 §. 1. D. 45, 1). Desgleichen die regelmäßig beigefügte Formel, wodurch sich der Schenker mit seinen Erben und Nachkommen verpflichtet, nichts gegen die Schenkung und deren Ausführung zu unternehmen (vergl. L. 38 pr. §. 1. 5. L. 49 §. 2. L. 83 pr. L. 133. D. 45, 1).

In den alten Urkunden kommt häufig das Wort nuncupare vor, und zwar mit der bäuerlichen Verwechslung nuncupante, nocubante

statt nuncupato (Trad. Wiz. p. 188 flg.); es ist ein technischer Ausdruck der römischen Juristen. Ebenso mulctam fisco inferre, denn illatio heißt Zalung (C. 2. 25. 34. Cod. Theod. 11, 1); pecuniam inferre rationibus (L. 38. D. 3, 5. L. 17 §. 5. D. 22, 1); im 9. Jahrh. steht dafür persolvere, exsolvere (Wartmann S. 219. 205. Cod. Laur. 1, 303. 313. und oft in den Trad. Wiz. Ztschr. 6, 15). Erst in der folgenden Periode wurde das Ungelt oder die Accise dem indebitum des römischen Rechts gleichgestellt, obgleich es damit keinen Zusammenhang hatte.

Die Ausdrücke condicto für conditio, agnitio für agnatio, strumentum für instrumentum, muilibus für mobilibus, tribunum für tribunal (Wartmann 198. 201. 214. Trad. Wiz. 230. 121.), sind ebenfalls juristisches Bauernlatein, welches man nur aus dem römischen Rechte verstehen kann. Die Provincialen haben auch die Sprache fortgebildet und die Wörter proheredes und postheredes gemacht, die in den Urkunden sehr oft vorkommen (Wartmann S. 28. 187. 12. 15. 36. 46. 29. Trad. Wiz. passim. Cart. de Lausanne p. 83. 87.). Unter proheres ist nicht ein substituirter Erbe verstanden und nicht an den Titel pro herede zu denken, sondern das Wort ist nach dem Muster von pronepos, proneptis gebildet und bedeutet heres heredis; ebenso wurde postheredes nach posteri geformt und bedeutet allgemein die Nacherben. Da wir das Provincialedict nicht mehr haben und von dem Commentare des Cajus über dasselbe nur wenige Bruchstücke, so läßt sich auch nicht nachweisen, ob solche Provincialismen noch in die römische Zeit zurückgehen. Die förmliche Anführung von Rechtsgrundsätzen, wie z. B. in cessionibus pena non adnectitur, v. 817 (Beyer's mitt.-rh. Urk.B. 2, 8), beweist, daß Rechtssprüchwörter vorhanden waren, die aus dem römischen Rechte herrührten.

Die bäuerlichen Formen der Rechtswörter sind theils von den Römern selbst in die Provinzen gebracht worden, theils darin entstanden nach dem Charakter der Volkssprache jedes Landes. Das römische Rechtslatein gehört in seinen eigenthümlichen Wörtern und Formen größtentheils der Altsprache an, und wurde in der klassischen Zeit nur darum beibehalten, weil es in der Gewonheit des Volkes wurzelte und seine Ausdrücke eine festbestimmte Bedeutung hatten. Daher ist wahrscheinlich, daß die vielen Rechtssprüchwörter, welche die Juristen mit den Worten: ut vulgo dicitur, anführen, auch nicht im klassischen Latein abgefaßt waren, worauf schon die Formen vulgo und volgo bei Gajus hinweisen. Die alte Sprache konnte noch Compositionen machen, wozu die klassische nicht mehr die Kraft und Fähigkeit hatte;

mit Hülfe dieser Sprachregeln läßt sich die Bedeutung der alten Rechtswörter erklären und richtig verstehen. Die Regel bei dieser Composition war, daß an die Wurzel des Substantivs unmittelbar das Verbum gefügt, und dieses, wenn es zur dritten Conjugation gehörte, in die erste versetzt wurde; z. B. nuncupare kommt her von nomine capere, occupare von opere capere, litigare von lite agere, mancipare von manu capere. Demgemäß wird auch vindicare von venum oder venitum dicere herkommen, aus welchem Begriffe die Ergreifung der Sache nothwendig folgt (*Gaii* inst. 4 §. 16). Daß diese Erklärung richtig ist, ersieht man daraus, daß die Substantive dieser Compositionen wieder in die dritte Conjugation zurückweisen und daher doppelte Formen nach activer und passiver Bedeutung gemacht wurden, wie mancipium und mancipatio, vindicta und vindicatio, litigium und litigatio. Die alte Rechtssprache gebrauchte auch einfache Zeitwörter für verbundene, wie pareo für appareo, diese giengen auch in die Provincialsprachen über. Die Veränderung der lateinischen Vocale und Consonanten in der Aussprache entstand aus den Sprachen und Mundarten der Provincialen, wie auch die Schreibungen Vellegianum, sacristiga (Baur, hess. Urk. 3, 202), Odylige (*Böhmer* cod. Franc. 1, 372) u. a.

Aus obigen Nachweisen geht hervor, daß sich in der ersten Periode vom Ende der römischen Herrschaft bis zum 12. Jahrh. das römische Recht diesseits der Alpen durch den lebendigen Verkehr mit den Nachkommen der Römer erhalten und nach den nationalen Bedürfnissen der Provincialen umgebildet hat. Dieß war eine organische Entwicklung, welche auf römischer und provincieller Grundlage einen volksgemäßen Zustand des Rechts zur Folge hatte.* Die zweite Periode der Annahme des römischen Rechts durch die Schule ist davon sehr verschieden, denn diese Annahme beruhte nicht mehr auf dem lebendigen Verkehr, sondern auf der Doctrin des geschriebenen Rechtes, welche ohne organischen Zusammenhang auf veränderte Verhältnisse angewandt wurde und daher die Ausbildung und Entwicklung des nationalen teutschen Rechtes in vielen Fällen unter=

* In einer Urkunde von 1246 wird noch in Genf angeführt: sub illo loco, ubi solebat esse *pretorium*, und Mallet sagt dazu: il est remarquable de voir ce mot tout romain encore en usage à Genève au milieu du XIII siècle. Mém. de Genève 4, 2 p. 68. 110. Dieses Zeugniß hat doppelten Werth es beweist die römische Gerichtsbarkeit in Genf und deren lange Dauer und Erinnerung über die burgundische und fränkische Herrschaft hinaus. Auch zu Koblenz hieß man 1182 das Gerichts= und Rathhaus pretorium. Beyer's mitt.=rh. Urk.B. 2, 93.

brach und erschwerte. Denn aus dem geschriebenen Rechte kamen die Spitzfündigkeiten der römischen Juristen, welche für das verwickelte Stadtleben Roms nothwendig waren und deren Scharfsinn unbestreitbar ist, auf einfache ländliche Zustände bei uns in Anwendung, wo sie Verwirrung, Mißverständnisse und Streitigkeiten zur Folge hatten. Es war dieß sogar in Frankreich der Fall, weil die Schule in das gewordene Recht Sätze des abgestorbenen geschriebenen Rechtes ohne Vorbereitung und Nothwendigkeit einführte. Ich will nur einen Beweis hier mittheilen. Im Jahr 1230 hatte das Kloster S. Victor bei Marseille einen Proceß mit dieser Stadt, welche unter andern durch ihre Stadtsatzungen dem Kloster den Gebrauch der römischen Exceptionen verboten hatte, wogegen sich der Abt beschwerte: petebat quedam statuta, facta per commune contra libertatem ecclesie, revocari tanquam iniqua, scilicet quod monasterium non posset *non numerate peccunie exceptionem* opponere, vel *quod peccunia non sit versa in utilitatem monasterii. Guérard* cartul. de S. Victor 2, 329.

In den römischen Provinzen diesseits der Alpen blieben Privaturkunden, wie z. B. Testamente, nothwendig, auch nachdem die römische Herrschaft aufgehört hatte, daher fangen auch die Urkunden in Frankreich mit einem Testamente an (475). Für solche Schriften hatte man aber nur römische Formulare, sie konnten also nur darnach abgefaßt werden und mußten dem römischen Rechte folgen, auf welchem die Form dieser Instrumente beruhte. Die Gesetze der Alemannen, Burgunden und Ribuarier, die für den Oberrhein in Betracht kommen, änderten daran nichts, im Gegentheile setzen sie die Ausfertigung der Urkunden nach römischem Formular voraus und weisen darauf hin. Ich kann diese Bemerkung hier nicht weiter ausführen, sondern muß bei den Urkunden stehen bleiben.

Das römische Recht vor Justinian war eine Verbindung der unbeschränkten Democratie mit der unbeschränkten Monarchie, jenes durch die Prätoren und Juristen, dieses durch die Constitutionen und Rescripte der Kaiser. Es war dieß eine Folge der Eroberung, wodurch Recht und Gewalt, Freiheit und Sklaverei schon in der Grundlage des Staates gegeben waren, was die römischen Juristen mit ihrem klaren Verstande sehr gut einsahen und offen aussprachen. *Libertas naturali jure* continetur, et *dominatio* ex *gentium jure* introducta est. L. 64. D. 12, 6. L. 4. D. 1, 1. Dieser fundamentale Widerstreit im Personenrechte tritt besonders in der Behandlung des Sklavenwesens hervor, deren juristische Inconsequenz und Halb=

heit augenfällig ist. Auch dieser Uebelstand entgieng den Juristen nicht, sie gaben deshalb das System auf und hielten sich an das öffentliche Wohl, d. h. an den Vortheil derer, die zur herrschenden Nation gehörten. Multa jure civili *contra rationem disputandi* pro *utilitate communi* recepta esse, innumerabilibus rebus probari potest. L. 51 § 2. D. 9, 2. Diesem Grundsatz gemäß hielten sie sich auch fern von philosophischer Speculation. L. 20. 21. D. 1, 3, Die teutschen Eroberer kamen in den römischen Provinzen in eine ähnliche Lage, wie früher die erobernden Römer, waren aber nicht so cultivirt wie diese, und konnten darum auch dem Einfluß der vorgefundenen und fortwirkenden Cultur nicht widerstehen.*

II. Annahme des römischen Rechts. Eviction. Seit dem 13. Jahrh. kommt sie allgemein mit ihrer richtigen Benennung in den Urkunden vor (von 1236 bei *Guden.* sylloge p. 185, von 1270 bei *Mallet* chartes de Genève p. 111), wie auch der technische Ausdruck: de evictione cavere (L. 71 §. 1. D. 30, 1) überall urkundlich erscheint (Ztschr. 14, 102. 4, 106. 123. 124. 5, 332. Soloth. Wochenbl. 1833 p. 243. Baur, hess. Urk. 1, 111. 892), ebenso die evicta bona von 1277 (*Guden.* syll. p. 265) und das Synonym evictio sive warandia v. 1284 (*Guden.* syll. p. 280. Ztschr. 2, 232). In teutschen Urkunden heißt evincere angewinnen und evictio Angewinnung, den Ersatz dafür leisten, orsaßen.

Clausula doli. D. 44. 4. Si quis dolum malum abesse velit. L. 38 §. 13. L. 53. L. 83 pr. L. 119. L. 135 § 4. D. 45, 1. De dolo malo cavere. L. 25 §. 1. D. 24, 3. L. 19 §. 2. D. 46, 7. L. 22 §. 7. D. 46, 8. L. 21 §. 1. D. 2, 14. L. 31. D. 4, 8. Ist sehr häufig in den Urkunden: absque fraude, v. 1211, omni dolo postposito, v. 1224, 1288. *Guden.* syll. p. 82. 291. 467. sine omni fraude. 1232. Rossel l. c. 1, 282. Ztschr. 4, 128. 5, 337. 3, 425. 207. 340. Ist allgemein in die teutschen Urkunden übergegangen in der Formel: ohne Gefährde und arge List.

Bonae fidei contractus. L. 27 §. 2. D. 2, 14. L. 36. D. 15, 1. L. 11 §. 18. D. 19, 1. Kommt mit denselben Worten im Jahr 1226,

* Den Fleiß der römischen Juristen beweisen ihre vielen Schriften, und über ihre Lernbegierde legt der Jurist Pomponius folgendes Geständniß ab, dessen Werth niemand verkennen wird. Ego discendi cupiditate, quam solam vivendi rationem optimam in octavum et septuagesimum annum aetatis duxi, memor sum eius sententiae, qui dixisse fertur: κἂν τὸν ἕτερον πόδα ἐν τῇ σορῷ ἔχω, προσμαθεῖν τι βουλοίμην. Pomponius libr. VII epistol. in der L. 20. D. 40, 5.

1252 vor. Ztschr. 1, 231. 3, 109. *Bonae fidei judicium.* L. 7 § 5. D. 2, 14. L. 38. D. 3, 5. L. 3. D. 18, 5. L. 5. D. 12, 3. *Gaii* inst. 4, 62. L. 7 §. 5. D. 2, 14. bone fidei placitum. Trad. Wizenb. p. 204.

In rem versum. D. 15, 3. L. 12. D. 12, 1. L. 31 pr. L. 36. D. 3, 5. In usus suos convertisse, v. 1288. *Guden.* syll. 292. In evidentes usus nostros convertisse. 1309. Ztschr. 5, 359. Beide Stellen genau nach L. 38. D. 3, 5. in utilitatem nostram convertisse. v. 1275. Ztschr. 3, 222. 4, 99. Wird manchmal bei den Exceptionen erwähnt.

Plenum jus. L. 126 §. 2. D. 45, 1. *Gaii* inst. 2 §. 204. Eben so von 1196 bei *Guden.* syll. p. 49. und von 1259 p. 232. Von 1280. Ztschr. 3, 350. 109. Frey u. Remling Urk.B. v. Otterberg S. 127. Beyer's mitt.-rh. Urk.B. 2, 139. 235.

Usus fructus. Gudeni syll. p. 136. Uti, frui. Ztschr. 10, 237. 2, 362. 3, 201. 4, 413. *Mohr* cod. dipl. 2, 84.

Pacta conventa. Cod. 5, 14. L. 35 §. 1. D. 12, 1. L. 5, 7 §. 2. D. 20, 6. *Gaii* inst. 4 § 121. 122. Mit demselben Namen in der Ztschr. 5, 206. und mit der Aenderung conventionis pactum daselbst 3, 106.

Donatio inter vivos. L. 27. D. 39, 6. Brachylog. 2, 13. Kommt in den Urkunden sehr häufig vor. Beyer's mitt.-rh. U.B. 2, 229.

Quod vi aut clam. D. 43, 24. Nec vi, nec clam, nec precario. *Guden.* syll. p. 137 v. 1224. Wörtlich aus L. 1 pr. §. 5. D. 43, 17. L. 10. D. 8, 5. L. 22. D. 41, 1. Vgl. *Gaii* inst. 4, 150.

Nuda. Wenn ein Recht oder eine Befugniß nicht vollständig ist, so heißt sie nuda, was wir mit blos übersetzen. Die Urkunden haben diesen juristischen Sprachgebrauch häufig befolgt. Nudus usus, i. e. sine fructu. L. 1 §. 1. D. 7, 8. L. 3. D. 7, 1. Nudus usus v. 1273. *Mallet* chart. de Genève p. 131. Nuda possessio. L. 21 §. 2. D. 4, 2. L. 38 §. 3. D. 45, 1. In possessionem nudam et vacuam inducere. v. 1262. *Mallet* l. c. 58. 120. Ein anderer Beleg bei Schäffner S. 34. Nach L. 52 §. 1. D. 45, 1. L. 18. D. 43, 16. L. 35 § 1. D. 39, 5. L. 50. D. 49, 14. Nuda proprietas ohne Nutznießung. L. 19. D. 22, 1. L. 4. D. 23, 2. L. 33. D. 6, 1. u. v. a. Statt nuda sagte man auch sola, wie sola promissio. L. 2 §. 6. D. 5, 1. Daher auch sola proprietas. L. 15 §. 1. D. 2, 8. Ebenso bei Rossel Urk.B. v. Eberbach 1, 306.

Calumnia. *Gaii* inst. 4, 172. 174—76. 178. 179. 181. L. 8 §. 5. D. 2, 8. L. 13 § 3. D. 39, 2. L. 34 §. 7. D. 12, 1. Ztschr. 14, 445. 1, 230. 249. 376. 379. 3, 214. *Guden.* cod. 1, 815.

Präscription. In einer Wormser Urkunde v. 1229 wird die legitima prescriptio angeführt (Frey und Remling Urk.B. v. Otterberg S. 41). Dieß kann sich wol nur auf C. 1 und 6 Cod. 7, 39 beziehen. Beyer's mitt.=rh. U.B. 2, 230.

Schiedsgericht. Die poena compromissa kommt oft in Urkunden vor, z. B. v. 1232. 1242. Rossel l. c. 1, 280. 348. Cart. de Lausanne p. 110. v. 1236. *Böhmer* cod. Franc. 1, 379. L. 11 §. 2. D. 4, 8. L. 4 §. 2. D. 44, 4. Auch der Obmann beim Schiedsgericht wie bei den Römern. L. 17 §. 6 *ibid.* Vergleiche waren vom römischen Schiedsgericht ausgeschlossen, doch kamen auch Fälle vor: an *consilio* suo vel *auctoritate* discuti litem paterentur (L. 13 § 2. D. 4, 8). Das heißt in den Urkunden: compositione vel justitia mediante (*Mallet* chart. de Genève p. 88), in den teutschen Urkunden gewönlich „nach minne oder nach rehte".

Jus civile. In den Urkunden heißt jus civile zweierlei: 1) Bürgerrecht, 2) römisches Recht. In Fällen, wo die erste Bedeutung nicht zulässig ist, muß man die zweite annehmen, wie z. B. in der häufigen Zusammenstellung jus civile und canonicum (Ztschr. 17, 384), wo die erste Bedeutung nicht statt findet, und man also auf den Sprachgebrauch der römischen Juristen, welche das gemeine Recht jus civile nannten, zurückgehen muß (L. 38 §. 7. D. 45, 1. L. 7 §. 3. D. 7, 1. L. 26. D. 24, 1. L. 17 §. 1. D. 24, 3. *Gaii* inst. 2 §. 115. 149. 169.). Ich erinnere mich nicht, die Benennung „römisches" Recht in älteren teutschen Urkunden gelesen zu haben, es werden darin andere bestehende Rechte genannt. S. Ztschr. 4, 139. Unter jus civile wurde allerdings nur das gemeine Recht verstanden, die Benennung war aber römisch, und paßte nicht zu den Verhältnissen der Urkunden, worin sie gebraucht wurde. Ztschr. 2, 119.

Operis novi nuntiatio. D. 39, 1. Denunciatio novi operis. Mém. de la société de Genève 4, 2 p. 75.

Generalhypothek. Sie wird fast mit denselben Worten in den Urkunden angeführt wie in den Pandecten. Quotidie conventio inseri solet cautionibus, ut specialiter rebus hypothecae nomine datis, cetera etiam bona teneantur debitoris, *quae nunc habet et quae postea acquisierit*, perinde atque si specialiter hae res fuissent obligatae. L. 15 §. 1. D. 20, 1. obligavit pignori omnia bona sua, *quae habebat, quaeque habiturus esset.* L. 21. D. 20, 4. Obli-

gando omnia sua bona pignori, *presentia et futura.* Ztschr. 11, 30. 32. 8, 304. 412. Kommt auch bei Schenkungen vor: universa bona, *que habeo et que in posterum conquisiero.* Frey u. Remling l. c. p. 61. *Böhmer* cod. Franc. 1, 377.

Vis maior. In den alten Pachtverträgen ist regelmäßig ausbedungen, daß bei allgemeinen Unglücksfällen entweder ein Theil der jährlichen Pachtsumme nachgelassen werde, oder dieselbe ohne Rücksicht auf solche Unglücksfälle jedes Jahr ohne Nachlaß zu entrichten sei. Beide Bestimmungen galten auch im römischen Recht: 1) entweder kein Nachlaß, wie folgende Stelle beweist: si quis fundum locaverit, ut, etiam si quid *vi maiori* accidisset, hoc ei praestaretur, pacto standum est (L. 9 §. 2. D. 19, 2. Ztschr. 6, 346. 8, 338.), oder 2) daß bei solchem Unglück ein Nachlaß bewilligt werde: si vis tempestatis calamitosae contigerit, an locator conductori aliquid praestare debeat? Servius: omnem vim, cui resisti non potest, dominum colono praestare debere, ait (L. 15 §. 2 *ibid.*). Es werden dann solche Fälle aufgezählt: vis fluminis, incursus hostium, labes, quae omnem fructum tulerit, uredo fructuum, solis fervor; und im Allgemeinen gesagt: *vis maior* non debet conductori damnosa esse, si plus, quam tolerabile est, laesi fuerint fructus (L. 25 §. 6 *ibid.* vgl. L. 2 §. 13. D. 50, 8.). Statt vieler Belegstellen will ich nur den Auszug aus einem fünfjährigen Pachtvertrage eines Hofgutes zu Wettelbrunn im Breisgau v. 1325 nach dem Thennebacher Güterbuch f. 321 hersetzen: et quandocunque ista non facerent nec solverent (scil. conductores), ut est prenotatum, tunc omnino curia esset libera nobis (dem Cistercienserkloster Thennebach), et ipsi amisissent ius suum sine contradictione omni, nisi eveniret aliquis istorum casuum fortuitorum, qui vitari non possunt, scilicet communis gwerra aut incendium seu grando, segetum defectio generalis, quia tunc boni viri per modum arbitrii, in quos utraque pars compromittere debet, cognoscere debent, quid de censu expectandum sit aut defalcandum sine dolo et fraude, ut futuro anno illud, quod expectatum fuerit, solvatur cum alio frumento tante quantitatis. Die römischen Stellen über den fünfjährigen Pacht siehe oben unter precarium, über den Rückzug wegen nicht bezaltem Zins in der Ztschr. 1, 122. 17, 142., über den arbitratus boni viri, Ztschr. 15, 276., über die remissio pro rata L. 15 §. 7. D. 19, 2., über die Nachbezalung in den folgenden Jahren L. 15 § 4 *ibid.* Die casus, qui vitari non possunt, sind nur eine Umschreibung der vis maior.

Ein anderer Beleg über solchen Nachlaß steht in den Mém. de la société de Genève 4, 2. p. 72. Ztschr. 5, 219.

Stipulatio poenae. L. 10 § 1. D. 2, 14. L. 2 §. 7. L. 4 §. 7. D. 44, 4. L. 9. 11. 12. D. 22, 1. Si creditor poenam stipulatus esset, si ad diem pecunia soluta non esset. L. 15. D. 46, 2. L. 4, §. 1. L. 137 §. 7. L. 139. D. 45, 1. Fragm. Vatic. ed. Mommsen 3 §. 11. Kommt oft in den Urkunden, besonders bei Zinsterminen vor. *Guden.* syll. p. 265 v. 1277. Cart. de Lausanne p. 97. Si in predicta festivitate vel saltem in crastinum dictam helemosinam integre non reddiderint, in duplum eandem reddere tenentur. 1244. *Hisely* cartul. d'Oujon p. 131. Ztschr. 4, 105. Beyer's mitt.-rhein. Urk.B. 2, 113.

Miles et paganus. L. 1 §. 2. D. 11, 4. L. 50. D. 19, 2. Auch diese Unterscheidung haben die Romanen im Mittelalter beibehalten, obgleich sie nur unvollkommen auf die damaligen Verhältnisse paßte. Milites et pajenses. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 28. 31.

Die Verzichtsformeln, die in den Urkunden gewönlich vorkommen und sich auf die Exceptionen des römischen Rechts beziehen, sind folgende: non numeratae pecuniae, non solutae; SC. Velleiani; donationis propter nuptias; dotis; doli; in factum; deceptionis ultra dimidium justi pretii; restitutionis in integrum, pacti conventi, juris scripti et non scripti etc. (Baur, Urk.B. v. Arnsburg S. 380. *Mallet* chartes de Genève p. 35. 37. Ztschr. 1, 224. 4, 103. 5, 206. 14, 115. Beyer's mitt.-rh. U.B. 2, 225.). Daß diese Verzichtsformeln manchmal zu dem Inhalte der Urkunden nicht passen, ist schon lang bekannt, man hat sie aber angeführt, um so viel möglich jede gerichtliche Anfechtung abzuhalten. Darum sind sie immerhin ein Beweis, daß man damals irgend eine Clausel oder Exception des römischen Rechtes aufsuchte, um einen unliebsamen Vertrag anzugreifen.

Obige Belege beweisen, daß in den Urkunden der zweiten Periode keine lateinischen Provincialismen mehr vorkommen, weil sie auf dem geschriebenen römischen Rechte beruhen, und daß in den Urkunden der ersten Periode je nach den Klöstern mehr oder weniger Belege des römischen Rechts erscheinen. Ob dieß von verschiedenen Formelbüchern herrühre, welche die Klöster gebrauchten, ist noch zu erforschen, wie auch, ob gewisse Rechtssätze und Ausdrücke in den Urkunden der alten Klöster überhaupt, oder nur des einen und andern angetroffen werden. Es mag sein, daß einige urkundlichen Beziehungen nicht direkt aus dem Corpus juris, sondern aus dem Brachylogus entlehnt sind, das

verändert jedoch die Sache nicht, sondern ergänzt nur die literarische Nachweisung.

Die Urkunden der zweiten Periode enthalten auch manchmal Ausdrücke, die von den römischen Juristen entlehnt sind, wie z. B.: si staret per dictum comitem, quod hec non fierent (v. 1227. Cart. de Lausanne p. 173. 177. Mém. de Genève 7, 294.), römisch würde das lauten: si stet per illum, quo minus haec fiant, was hundertmal in den Pandecten vorkommt und auch in unsere Redensart: es steht bei ihm, übergegangen ist. Man wird wol zugeben, daß die Entlehnung der technischen Ausdrücke die Annahme der Rechtssätze erleichtert hat.

Mone.

Kriegsleiden der Stadt und des Amtes Baden

von 1690 bis 1698.

Folgende Mittheilung ist nach den Originalakten der Stadt Baden gemacht, die aber nicht vollständig erhalten sind; dennoch schien es mir der Mühe werth, daraus die wichtigeren Thatsachen zusammen zu stellen, aus welchen man den damaligen Zustand der Stadt und ihrer nächsten Umgebung erkennt. Zur Bildung eines gründlichen geschichtlichen Urtheils sind solche örtlichen Beweise nöthig, die sich nicht durch politische Redensarten ersetzen lassen. Die Texte der Acten mitzutheilen, ist wegen ihrer Weitläufigkeit nicht thunlich und würde die Uebersicht der Thatsachen erschweren, weshalb mir ein sorgfältiger Auszug zweckmäßiger schien. Die Währung ist im 18 fl.-Fuß verstanden, 1 fl. = 1 fl. 21⅔ kr.

Wegen der allgemeinen Einäscherung der Ortschaften durch die Franzosen im Jahr 1689 zog sich die baden-badische Regierung, die sich die „hinterlassenen“ Räthe nannte, nach Forbach im Murgthal zurück, wo sie bis zum Sommer 1690 blieb und dann nach Gernsbach übersiedelte. Im Jahr 1692 war sie eine kurze Zeit wieder in Baden, dann von 1693 bis 95 zu Rottenburg am Neckar, worauf sie nach Baden zurückkam. Sie bestand anfangs nur noch aus dem einzigen Rathe J. Hinderer, welcher über die Contributionen, die der Feind aus dem verbrannten Lande forderte, durch die Beamten von Bühl und Croschweier und einige Bürger mit dem Intendanten zu Straßburg unterhandelte. Die Contributionen in Geld und Naturalien wurden

nach Fortlouis abgeliefert, und waren den Unterthanen in ihrer Verarmung sehr drückend.

Für das Jahr 1690 wurden der Markgrafschaft Baden-Baden 15,600 Rationen Fourrage abverlangt, davon hatte das Oberamt Baden zu liefern 80 Cent. Heu, 45 Viertel Haber Straßburger Maß und 52 Cent. Stroh, im Ganzen 936 Rationen, jede zu ¼ Thaler oder 15 Sols = 351 fl. Die Contribution betrug für die Markgrafschaft 10,000 fl., davon zalte das Amt Baden 600 fl.

Für das Jahr 1691 betrug die Contribution 10,000 fl. und 20,800 Rationen Fourrage, daran bezalte das Amt Baden 600 fl. und 1248 Rationen.

Die französische Contribution, welche die Markgrafschaft sammt der Grafschaft Eberstein und dem Kloster Frauenalb für das Jahr 1692 bezalen mußte, betrug nach der Uebereinkunft mit dem Intendanten de la Grange zu Straßburg 25,000 liv. in französischem Geld, nebst dem sols pour livre (d. i. 1 Sou auf den Livre „Zahlgeld") und 25,000 Rationen, jede zu ½ Sester Haber oder dafür 8½ Sols, 15 Pfd. Heu oder dafür 5 Sols, und 10 Pfd. Stroh oder dafür 1½ Sols. Davon kamen zu bezalen auf das Oberamt Baden 1200 liv., 1248 Rationen, nebst den 4 Procent Zugabe, was sich wol auf das Heu bezieht, dessen Centner zu 104 Pfunden gerechnet wurde.

Die Repartition der 600 fl., welche das Amt Baden im Jahr 1692 zu zalen hatte, geschah nach einem vierteljährigen Status also.

Die gefreiten oder steuerfreien Einwohner mußten für ihre noch stehenden Häuser ebenfalls zur Contribution beitragen, nämlich das Kloster Lichtenthal von 100 fl. jährlich, per Quartal 25 fl., die Herrschaft für das noch stehende Jägerhaus 3 fl., p. Q. 45 kr. Für ihre 2 Rebhöfe p. Q. 2 fl. 30 kr. Für das Haus des Ochsenfuhrmanns p. Q. 45 kr. Für das Hühner-, Garten-, Schwein- und Fischhaus p. Q. 3 fl. Der Hofmännin Haus im Prigel (Brühl) p. Q. 45 kr., der wälschen Closterfrauen Hof p. Q. 1 fl. 15 kr. v. Lauterburgs Hof 1 fl. 15 kr. Heuwels abgebrannter Hof 30 kr. Das Jesuiter Schlössel und ihr verbrannter Hof 1 fl. 45 kr. Summa des Quartals der Gefreiten 37 fl. 30 kr.

Rest zu repartiren 112 fl. 30 kr. Daran trifft die Stadt Baden mit den Weilern Gunzenbach, Scheüren und den umliegenden zur Stadt gehörigen und noch stehenden 46 Häusern für jedes 15 kr. vierteljährig, zusammen 11 fl. 30 kr. Der Stab Beuren mit 118 Häusern à 15 kr. = 29 fl. 30 kr. Ooß mit seinem Antheil an Scheuren, für 33 noch stehende Häuser 8 fl. 15 kr. Balg für 32

Häuser 8 fl. Eberſteinburg für 18 Häuſer 4 fl. 30 kr. Summa 61 fl. 45 kr.

Reſt 50 fl. 45 kr. Daran bezalt der Stab Beuren nach altem Austheiler ein Viertel mit 12 fl. 41 kr. Von dem Reſt ad 38 fl. 4 kr. die Stadt Baden die Hälfte mit 19 fl. 2 kr. An der andern Hälfte Doß die Hälfte mit 9 fl. 31 kr., Balg an dieſem Betrage $^2/_3$ mit 6 fl. 21 kr. und Eberſteinburg $^1/_3$ mit 3 fl. 10 kr. Summa 50 fl. 45 kr.

Das Beitragsverhältniß dieſer Orte war folgendes: Beuren $^1/_4$ oder $^{12}/_{48}$, Baden $^3/_8$ oder $^{18}/_{48}$, Dos $^3/_{16}$ oder $^9/_{48}$, Balg $^6/_{48}$, Eberſteinburg $^3/_{48}$. Dieſes Verhältniß wurde nicht bei allen Repartitionen genau eingehalten, daher es Klagen gab. Baden hatte im Jahr 1692 beitragsfähige Einwohner 178, Gunzenbach 14, Badenſcheuren 5, zuſammen 197.

An den 1248 Rationen Fourrage, oder für jede $^1/_4$ Thaler zalten die Befreiten 50 fl. oder 133 Rationen in natura, Baden 116 fl. 49 kr. oder 312 Rationen, Beuren 151 fl. 52 kr. oder 405 Rationen, Dos 67 fl. 59$^1/_2$ kr. oder 181 Rationen, Balg 53 fl. 6$^1/_2$ kr. oder 142 R., Eberſteinburg 28 fl. 13 kr. oder 75 R.

Für das Jahr 1693 verglich man ſich mit dem Intendanten auf 30,000 Franken oder 15,000 fl. und 31,200 Rationen, jede zu 15 Sols oder 22$^1/_2$ kr. gerechnet, aber in franzöſiſchem Geld zu bezalen. Auf das Amt Baden trafen 950 fl. und 1760 Rationen.

Für das Jahr 1694 blieb es bei derſelben Contribution, die Ration Haber wurde zu 12$^3/_4$ kr., Heu zu 7$^1/_2$ kr., Stroh zu 2$^1/_4$ kr. gerechnet.

Im Jahr 1696 betrug die franzöſiſche Contribution für das Amt Baden 1050 fl., woran die Befreiten 188 fl. 46 kr. bezalten, die Stadt Baden 233 fl. 16 kr. Beuren 323 fl. Dos 136 fl. 22 kr. Balg 109 fl. 48 kr. Eberſteinburg 58 fl. 50 kr. Zuſammen 1050 fl. 2 kr.

An der Contribution des Jahres 1697 von 15,000 fl. hatte das Amt Baden zu zalen 1065 fl. nach folgendem Austheiler: Baden $^1/_3$ mit 355 fl., Beuren 355 fl., davon Dos die Hälfte mit 177 fl. 30 kr. Von dieſer Hälfte Balg $^2/_3$ mit 118 fl. 20 kr. Eberſteinburg den Reſt mit 59 fl. 10 kr. Alſo Baden $^6/_{18}$, Beuren $^6/_{18}$, Dos $^3/_{18}$, Balg $^2/_{18}$, Eberſteinburg $^1/_{18}$.

In den Jahren 1687 und 88 mußte die Markgrafſchaft Schanzarbeiter nach Fortlouis ſtellen, die dem dortigen Bäcker 200 fl. für Brot ſchuldig wurden, welche wegen der Verbrennung des Landes 1689 erſt im Jahre 1691 bezalt wurden. Wegen der Fourragelieferung wurden 4 Einwohner von Ettlingen bei 10 Wochen zu Straß=

burg eingesperrt, welche Kosten das Land ebenfalls tragen mußte. Im Jahr 1691 wurden der Markgrafschaft 150,000 Faschinen zu fertigen und bis zum Dezember nach Fortlouis abzuliefern auferlegt. Daran lieferte Baden 3000 Stück, Beuren 2800, Oos 2100, Balg 1400, Ebersteinburg 700, zusammen 10,000 St.

Was die Besatzung zu Fortlouis brauchte, forderte sie von den Einwohnern des rechten Rheinufers, besonders kommen starke Holzlieferungen vor, welche frei vor das Haus gebracht werden mußten. Im Jahr 1693 wurden von dem Intendanten de la Grange zu Straßburg für die Besatzung von Fortlouis 150 Klafter Eichen- und Buchen-Brennholz gefordert, woran die Stadt Baden 4 Kl., Beuren 8, Oos 3, Balg 2, Ebersteinburg 1 zu liefern hatte. Die höhern Officiere verlangten aber für sich noch viel mehr. So forderte der Commandant von Fortlouis für sich 100 Klafter Brennholz, der Kriegscommissär 50 Kl. für sich im Juni 1695. Davon trafen auf das Amt Baden 18 Klafter. Der Commandant de la Vaisse verlangte 60 Klafter im Febr. 1697. Der Commissär d'Aymier 24 Klafter im April 1697. Derselbe 20 Kl. im Dezember. Der Tresorier Dichotel 20 Klafter. Der Gouverneur bekam jährlich 100 Klafter nach Beschluß vom 3. Oct. 1687. Der Leutnant S. Georges 20 Kl. noch im Jan. 1698.

Im Jahr 1696 verlangte der Intendant de la Grange für den Gen. Des Aleurs 2400 Rationen zur Unterhaltung seiner Equipage oder für jede 30 Sols, woran das Amt Baden 168 Rationen mit 126 fl. zu zalen hatte. Ebenso wurden 1697 für den Gen. de Romainville 2400 Rationen, oder für jede 1 fl. gefordert, welchen Ansatz man mit Mühe auf 45 kr. ermäßigen konnte. Bald darauf erhielt der Chev. d'Inecourt zu Fortlouis 1800 Rationen, jede zu 45 kr. Diese Oberoffiziere bezogen schon in früheren Jahren große Rationen, worüber jedoch nur Andeutungen vorhanden sind.

Der Marquis d'Uxelles, der zu Hagenbach in Besatzung lag, forderte unter Androhung der Execution von der Markgrafschaft 160 Viertel Haber d. 6. Sept. 1695.

Die Sauvegarden waren nöthig, um die Einwohner vor der Plünderung und Mißhandlung der Maraudeure und Ausreißer zu schützen. Die Rechnung der Stadt Baden über diese Ausgaben von 1697 ist noch vorhanden und belehrend über die Unsicherheit des Eigenthums der ganzen Umgegend und den Schutz, den die Einwohner suchten. Die Stadt bezalte vom 3. Juli bis 25. August 238 fl. 32 kr., wozu in Baden beitrugen 191 Contribuenten, in dem Weiler Gunzenbach

11 und in Baden-Scheuren 7. Die Leute aus dem Stab Sinzheim, die ihre Habe in die Stadt Baden geflüchtet (geflehnet) hatten, zalten für die Sauvegardes 77 fl. 6½ kr. Die von Haueneberstein 13 fl. 25 kr. Einige von Sandweier 4 fl. 56 kr. Die von Oos 14 fl. 3 kr. Balg 7 fl. 31 kr. Ebersteinburg 5 fl. 7 kr. Das Stift zu Baden 5 fl. Das Jesuitenkloster 6 fl. Ein Schutzjude 2 fl. Die Leute von Haueneberstein und Ebersteinburg flüchteten ihr Vieh (Pferde, Füllen, Kühe, Kälber, Gaisen und Schweine) meistens in das Schloß zu Baden, für das Stück bezalten sie je nach der Größe 4 bis 6 kr. Beitrag für die Sauvegarde. Von Haueneberstein (Haffeneberstein, d. i. Hafnereberstein) waren 27 Bürger mit ihrem Vieh auf dem Schloß mit 78 Schweinen, 10 Kälbern, 4 blinden und einem sehenden Pferd, 2 Füllen und 3 Gaisen. In der Stadt fanden 18 Bürger Unterkunft mit 59 Schweinen, 9 Kälbern, 6 Pferden, 1 Gais. Von Ebersteinburg waren auf dem Schlosse 22 Einwohner mit 99 Schweinen, 14 Gaisen, 8 Kälbern, 1 Pferd, 1 Füllen. In der Stadt waren 8 Bürger mit 13 Schweinen, 6 Gaisen, 5 Kälbern, 1 Pferd, 1 Füllen. Von diesen 8 Bürgern hatten 3 kein Vieh mehr. Von Balg waren 35 Einwohner theils in die Stadt, theils auf das Schloß geflüchtet und hatten 87 Schweine, 21 Gaisen, 24 Kälber, 5 Kühe, 2 Stiere und 2 Pferde. Das Hornvieh war also beinahe bis auf die Nachzucht der Kälber eingegangen, der Pferdestand ganz herabgekommen, der Ueberrest des Viehes bestand nur in Schweinen und Gaisen. Es wurde außerdem Wein und Frucht in die Stadt geflüchtet; das Verzeichniß davon ist nicht vorhanden.

Es war ein Sauvegardist in der Stadt und einer im Schloß stationirt; jenem bezalte die Stadt 254 fl. 30 kr., die Quittung lautet auf 509 liv., für den auf dem Schloß trug sie bei 56 fl. 9 kr. Es kamen aber noch Zehrung und andere Kosten dazu.

Mone.

Urkunden des Klosters Schönau bei Heidelberg.

Von 1200 bis 1537.

Das Copialbuch des Klosters Schönau, welches im Reichsarchiv zu München aufbewahrt wird, ist eine Pergament-Hs. in Folio von 157 bezeichneten Blättern, zweispaltig, von einer Hand geschrieben, deren letzte Abschrift von 1295 datirt ist. Einige wenige Urkunden

aus späteren Jahren sind von andern nachgetragen. Die Hs. ist am Anfang und Ende defekt, denn es wurden mehrere Blätter herausgeschnitten, und auch in der Mitte wurde sie auf diese Weise verstümmelt; es fehlen nämlich die Blätter 7. 11. 12. 40. 41. 42. 47. 48. 49. 56 ist nur in einer Columne übrig, ebenso 122, ganz fehlen wieder 60. 66. 67. 68, wo man die Ausschnitte deutlich sieht, 72. 74. 75. 97. 105. 123. 124. 125. 140. 141. 142. Diese Blätter waren im 16. Jahrh., als die Hs. paginirt wurde, noch vorhanden. Da die Hs. sowol in Quaterne als Sexterne abgetheilt war, so läßt sich daraus nicht mit Sicherheit auf ihren ursprünglichen Umfang schließen.

Aus diesem Copialbuch schöpfte Würdtwein in seinem chron. Schönau. die Ergänzungen zur Sylloge des Gudenus; da er aber dasselbe nur einen liber quidam copialis nennt, ohne beizufügen, daß es der Schönauer Codex sei, so war ich der Meinung, er habe ein anderes Urkundenbuch vor sich gehabt (Ztschr. 11, 55), was hiernach zu berichtigen ist. Wahrscheinlich durfte er die Quelle nicht genauer angeben. Es sind aber seitdem weit mehr Schönauer Urkunden und Regesten des 13. Jahrh. bekannt geworden, als auf den fehlenden Blättern obiger Hs. stehen konnten, wodurch es offenbar wird, daß sie nicht alle Urkunden enthielt. Wenn es daher wahrscheinlich ist, daß noch ein weiterer Band dieses Chartulars für das 13 Jahrh. vorhanden war, so wird es auch an einem dritten für das 14. und 15. Jahrh. nicht gefehlt haben, denn es war bei den Cisterciensern Regel, Copialbücher zu führen. Es sind über 450 Schönauer Urkunden und Regesten bekannt; das Copialbuch enthält aber nur 273. Die folgenden Urkunden desselben hat Würdtwein ausgelassen, ohne es zu bemerken oder einen Grund anzugeben. Da wir noch keine vollständige diplomatische Uebersicht des Klosters Schönau haben, so ist die Bekanntmachung dieser Nachträge dazu geeignet. Die früheren Beiträge stehen Bd. 7, 29 flg. und Bd. 11, 55 flg.

Die Urkunde über Schönau vom 14. März 1280 bei *Böhmer* cod, Francof. 1, 197 fehlt im Würdtwein, steht aber im Cop. Buch f. 137 mit den besseren Lesarten erga statt ergo und Růdolfi.

Ueber den Abt Daniel von Schönau steht eine Nachricht in *Caesarii Heisterbac.* miraculor. distinct. 4, 48 in *Tissier* biblioth. Cistert. tom. II. Er war vorher Prior zu Heisterbach *Ibid.* 9, 59. 60. 12, 27. Ueber den Abt Peter I von Schönau s. *Guden.* cod. 3, 21. Ueber Schönau und Neckarau Baur's hess. Urk. 3, 17. 534 Ueber den Abt Otto v. 1267. Das. 1, 35.

Nach dem Copialbuch sind folgende Druckfehler bei *Würdtwein* chron.

Schön. zu verbessern. S. 31 Z. 10 l. 1197. Z. 12 l. Liupol. episc. — S. 35 Z. 13 *adde* 9. Augusti. — S. 36 Z. 3 almeindam fehlt. — S. 98 fehlt die Urk. bei *Guden.* syll. p. 225 vom Nov. 1255. — S. 110 Z. 1 v. u. l. martiris. — S. 151 Z. 11 es steht — schŭzch. — S. 155. fehlt die Urk. v. 16. Juni 1274 bei *Guden.* syll. p. 262. — S. 162 S. 5 *adde* 4. Jan. — S. 195 Z. 8 l. XIV.

Zu der Urk. im *Guden.* syll. p. 98 Z. 4 fügt das Cop. B. bei: Wernherus et Philippus, frater eius, eciam huic rei interfuerunt.

1) Das Kloster Schönau erlaubt der Wittwe Hedwig von Kirchheim, auf ihre Lebenszeit jede Woche einen Wagen voll Holz im Hegenich für ihren Bedarf zu hauen. 1200 o. T.

Cives in Heidelberg. Tenore presentium cunctis fidelibus innotescat, quod, cum dilecti nobis in domino . . . abbas et conventus in Schonaugia possessiones silve, que vocatur Hegenehe [1], cum omni iure proprietatis a domina Hedewigi vidua de Kircheim [2] et heredibus suis, qui eisdem fratribus in silva eadem aliquamdiu iniuriam inferebant, coram iudicio domini Wormatiensis episcopi communi et iusta sententia optinuissent ipsisque adiudicata fuisset, sicut littere, quas predictus dominus episcopus super hiis contulit ipsis, evidenter ostendunt, fratres ipsi, a predicta vidua et filiis suis diligentius exorati, ad peticionem ipsorum voluntarie et nulla necessitate coacti promiserunt domine sepedicte, ut quamdiu eam vivere contigerit, omnibus septimanis semel, id est in sabbato vel, si dies festivus fuerit in eo, proxima feria subsequente unum plaustrum lignorum secare in silva liceat memorata, spondentibus eis fideliter, quod de cetero sepedictis fratribus in silva Hegenehe nullam molestiam inferent aut gravamen. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Testes huius rei sunt: dominus Eberhardus de Husen [3], Cunradus de Kircheim, Folpartus, Sibotto aduocatus et Cunradus de Swetzingen; preterea dominus Bertoldus, abbas Schonaugiensis, H. et E. de Locheim [4] et de Grensheim [5], magistri, et Sifridus cellerarius, et alii quam plures, coram quibus in Kircheim ipsum negotium est tractatum, et nos huic litteris nostris et sigillo civitatis nostre testimonium perhibemus.

Schönauer Cop. Buch f. 86. [1] Der Wald und Hof Hegenich zwischen Kirchheim und Schwetzingen. [2] Kirchheim südlich bei Heidelberg. [3] Neckarhausen. [4] ausgegangener Ort bei Kirchheim. Die Lochäcker südlich von Kirchheim haben davon den Namen behalten. [5] Der Gränshof nördlich von Plankstatt.

2) Die Brüder Wernher und Philipp Winther von Alzey verzichten gegen eine Abfindungssumme auf ihre Ansprüche der Gültfrucht von einer Hube zu Hebbesheim gegen das Kloster Schönau. 13. Juli 1225.

Nos Wernherus et Philippus, fratres, dicti Winther de Alceia, notum facimus vniuersis, quos presens scriptum contigerit intueri, quod, cum ad suggestionem et consilium quorumdam abbatem et conuentum monasterii Schonaugiensis, Cisterciensis ordinis, super redditibus annuis unius maldri tritici et unius maldri siliginis nobis solvendis de vna huba, quam habent in villa seu terminis ville Hetensheim [1], secundum quod alie hube ibidem nobis solvere consueverunt', coram iudicibus nostris secularibus in Hettensheim traxissemus in causam et tandem post multos dies et terminos abbatem et conventum predictos invenissemus a solucione predictorum reddituum a tempore, cuius non extat memoria, immunes et liberos extitisse, nec [2] nos et antecessores nostros vmquam de dicta hvba aliquid percepisse, item quod, cum intellexerimus, quod molendinvm in Bergeheim [3] iuxta Hettensheim [4] cum suis attinentiis pertineret ad predicta bona in Hettensheim nobis censualia, quibus infeodati sumus a nobili viro comite Willehelmo de Kazzenelnbogen et ratione eiusdem feodi predictum molendinum cum suis attinentiis peteremus nobis ab eisdem assignari, abbas et conventus memorati proposuerunt, quod predictum molendinum quadraginta annis et amplius possederant et ad hoc probandum nobis vivum offerebant testimonium et litteram sigillo patris nostri Giselberti sigillatam. Cum igitur super predictis inter nos, abbatem et conventum sepedictos fuisset aliquandiu litigatum, tandem mediantibus discretis ac honorabilibus viris, Sigelone de Wattenheim [5] milite et Cunrado dicto Bůne, consulibus et civibus Wormatiensibus concordati sumus et fuimus in hunc modum, quod dicti abbas et conventus nobis XXIIII[or] libras hallensium dederunt, quas etiam recepimus et pro nobis et nostris heredibus universis renuntiavimus et exnunc renuntiamus bonis predictis et omni iuri, si quod habemus vel habere possumus in bonis predictis in futurum, omni dolo et fravde penitus exclusis, et promittimus bona fide pro nobis et nostris heredibus vniversis, abbatem et conventum monasterii predicti in bonis, redditibus et molendino suprascriptis cum suis attinentiis per nos vel per alios coram quocumque iudice civili vel ecclesiastico impetere nullatenus vel etiam impedire. Ne igitur super predictis in posterum monasterium predictum in

aliquo periclitetur vel etiam aliquod dubium oriatur, nos presentem litteram honorabilium virorum, dominorum iudicum Wormatiensium, nobilis viri comitis W. de Kazzenelnbogen et nostris sigillis fecimus sigillari. Nos iudices Wormatienses ac Willehelmus, comes de Kazzenelnbogen, predicti profitemur predicta coram nobis ac de nostro consensu acta et in testimonium ad petitionem predictorum militum sigilla nostra huic littere duximus apponenda. Nos etiam Elisabeth et Hedewigis, collaterales et uxores legittime fratrvm et militum predictorum renuntiationi et contractui pro nobis et nostris heredibus prehabitis et factis consensum plenum et liberum adhibemus, et quod sigillis caremus propriis, dominorum predictorum et maritorum nostrorum predictorum sigillis contente sumus in robur et testimonium premissorum. Acta sunt hec anno domini M^{0}. CC^{0}. XX^{0}. V^{0}. Margarete virginis etc.

Schönauer Cop. B. f. 103. [1] Heddesheim bei Ladenburg. [2] ne, die Hs. [3] ausgegangen, lag am Neckar. [4] l. Heidelberg. [5] südwestlich von Grünstadt. Die Abfindungssumme war hoch und stand mit der Fruchtgült in keinem Verhältniß, denn man darf sie auf 264 fl. berechnen. S. Bd. 9, 80.

3) Johann von Siberg verkauft sein Alod zu Oppau dem Kloster Schönau. 1232. Febr. 9.

Ego Johannes de Siberch [1] notum facio omnibus, ad quod presens scriptum pervenerit, quod abbas de Sconaugia et eius conventus conventionem mecum de allodio meo in Opphawe [2] pro ducentis libris et septuaginta denariorum Metensium inierunt, sicut in litteris maioribus super hoc collatis et confectis continetur et expressum invenitur; et ego predictum allodium tam uxorem meam quam pueros libere abrenuntiare faciam predictis domnis abbati et conventui, et de eodem allodio predictis domnis warandiam prestabo annum integrum et diem, sicut dignum est et iustum. Adiectum est etiam, quod ego predictas conventiones predictis domnis teneam usque ad festum Michahelis proxime venturum, et proinde fideiussores viros nobiles et discretos constitui predictis domnis, Symonem videlicet comitem Sarapontensem [3], domnum Eberhardum de Lapide [4], domnum Willehelmum de Nigromonte [5], domnum Willehelmum de Hencimberch [6], domnum Marquardum de Winnemberch [7], pro centum libris denariorum Metensium et sub hac forma, quod, si predictas conventiones ad

effectum non perducerem, predicti fideiussores mei se apud Lutream [8] offerent numquam inde recessuri, quin predictis domnis centum libras denariorum Metensium solverent, et proinde in testimonium presens scriptum sigilli mei munimine contuli roboratum una cum sigillo comitis de Saraponte anno domini M°. CC°. XXX°. in octava purificationis beate virginis Marie.

Schönauer Cop. B. f. 128. Zu dieser Urkunde gehört als Ergänzung die andere bei *Guden.* syll. p. 179.

[1] In einer andern Urk. von 1236 bei Gudenus S. 187 heißt er von Sygelsberg. Beide Orte sind schwer nachzuweisen; Siberg ist zwar eine alte Namensform für Siegburg bei Bonn, aber wol schwerlich hieher zu beziehen. Da die Hohenstaufen bei Oppau begütert waren, so könnte ein schwäbischer Dienstmann mit ihnen dahin gekommen sein, und es gibt auch ein zerstörtes Schloß Siegburg in Wirtenberg im O.A. Horb, das seinen Adel hatte, wie auch einen Ort Siegelsberg im O.A. Backnang. [2] Oppau, seitwärts zwischen Mannheim und Oggersheim. [3] Saabrücken. [4] Oberstein an der Nahe. [5] Schwarzenberg, Ruine in Rheinpreußen bei Wadern. Derselbe kommt vor bei *Günther* cod. Rh. Mos. 2, 177. 178. [6] Heinzenberg bei Kirn. [7] Winneburg nördlich von Cochem an der Mosel. [8] Kaiserslautern.

Die Verzichtsurkunde der Frau des Johann von Siberch bei *Guden.* syll. p. 181 steht auch im Cop. B. mit folgenden Lesarten: Othirburch, Sconaugie, Sirch, Simon com., Hecimberg, domnus de Nigro m., domn. de Lap., Sconaug., Scarra, Hencimberg, Eberdi de L.

4) Notiz über den Verkauf von 5 Morgen Acker zu Bobesheim. O. J. u. T.

Tenorem presentium contuentibus innotescat, quod nos Nuemburgenses [1] vendidimus pro quatuor libris hallensium quinque iugera agrorum in Botensheim [2] sita sculteto Reinoldo et hoc deliberatione unanimi et consensu. Et ut hoc factum maneat inconvulsum, sigilli nostri testimonio communimus.

Schönauer Cop. B. f. 68. [1] Kloster Neuburg oberhalb Heidelberg. [2] ausgegangener Ort bei Ladenburg. Diese Notiz gehört in das 13. Jahrh., damals stand das Hellerpfund zu Speier auf 8 fl. 34 kr., die Kaufsumme betrug 34 fl. 16 kr. Der Morgen Acker kam auf 6 fl. 51 kr., gehörte also in die niederste Klasse damaliger Zeit. S. Bd. 10, 32. Ueber diese Urk. s. Bd. 7, 38.

5) Pfalzgraf Ludwig II erläßt dem Kloster Schönau die Bet von einigen ihm geschenkten Gütern zu Plankstadt. 10. März 1250.

Ludewicus, dei gratia Palatinus comes Reni, dux Bawarie. Noverint universi presentis littere inspectores, quod nos ius precarie, quod in bonis apud Blankestat [1] sitis habemus, que vide-

licet bona Adelheidis, uxor sculteti, et Herlindis, soror eius, Sconaugiensi ecclesie liberaliter tradiderunt[1], remisimus propter deum, dantes eidem ecclesie super huiusmodi remissione in testimonium presentes litteras sigilli nostri munimine roboratas, fidelibus nostris presentibus, videlicet Hademaro de Labre[2], Hermanno de Hegneberg[3], Vlrico de Schiltberg[4], Heinrico de Isolsriet[5], presentibus etiam domno Heinrico abbate, Sifrido cellerario, Wolframo, Hunfrido et Cunrado, monachis cenobii memorati. Anno domini M⁰. CC⁰. quinquagesimo, VI⁰. idus Martii, tertie decime indictionis.

Schönauer Cop. B. f. 106. [1] Plankstadt bei Schwetzingen. [2] Laber in Baiern an der schwarzen Laber, im Landgericht Hemau. Es ist der bekannte Dichter. [3] Hegnenberg in Oberbaiern, Lndg. Bruck. [4] im Landgericht Aichach. [5] heißt jetzt wahrscheinlich nur Ried, aber deren gibt es mehrere in Baiern.

6) Pabst Alexander IV bestätigt dem Kloster Schönau die Incorporation der Kirche zu Scharran. 9. Dez. 1255.

Alexander episcopus, servus servorum dei, dilectis filiis, abbati et conventui monasterii in Schonaugia, Cistirciensis ordinis, Wormatiensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Pie postulatio voluntatis effectu debet prosequente compleri, ut et devotionis sinceritas laudabiliter enitescat et utilitas postulata vires indubitanter assumat. Cum igitur, sicut peticio vestra nobis exhibita continebat, venerabilis frater noster, episcopus Wormatiensis, tenuitatem vestrorum reddituum diligenter attendens, in sublevationem paupertatis vestre vobis et per vos monasterio vestro ecclesiam in Scharra, Wormatiensis dyocesis, in qua ius patronatus habetis, cedente uel decedente rectore ipsius, sui capituli accedente consensu, pia et prouida liberalitate concesserit in usus proprios retinendam, reseruata vicario, qui pro tempore fuerit in eadem, de illius prouentibus congrua ac debita procurationum diocesani ac archidyaconorum et alia onera subeunda, prout in litteris inde confectis dicitur plenius contineri, nos vestris supplicationibus inclinati, quod super hoc pie ac prouide factum est, ratum habentes et gratum, id auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se noverit in-

cursurum. Datum Laterani V. idus decembris, pontificatus nostri anno primo.

Schönauer Cop. B. f. 116.

Unter Scharra ist die Scharrau bei Norheim verstanden. Sowol dieser Weiler als der Scharrhof auf dem rechten Ufer gehörten anfänglich zusammen und sind durch die Aenderung des Rheinlaufs getrennt worden.

7) Pabst Alexander IV befreit den Cistercienserorden von den Geldforderungen der Bischöfe und anderer Prälaten. 29. Juni 1258.

Nos Willehelmus, miseracione divina Bisuntinensis archiepiscopus, notum facimus universis presentes litteras inspecturis, quod nos anno domini M⁰. CC⁰. L. VIII⁰, tempore capituli generalis Cisterciensis ordinis apud Cistercium vidimus et diligenter inspeximus privilegium domni Alexandri pape quarti non abrasum, non cancellatum, non alteratum nec in aliqua sui parte viciatum, sed verbo ad verbum omnia et singula, que in presenti pagina continentur, fideliter continens et expresse. Alexander episcopus, servus servorum dei, dilectis in Christo filiis, abbati Cisterciensi eiusque coabbatibus et conventibus universis Cisterciensis ordinis salutem et apostolicam benedictionem. Circa sacrum et famosum ordinem vestrum illius sinceritatis affectum gerimus, quod semper ipsius iusta desideria libentissime procuramus et sumus solliciti ad ea, per que virtutum domino possitis devocius et quietius famulari. Sane lecta coram nobis vestra peticio continebat, quod licet legati et nuntii apostolice sedis ac etiam archiepiscopi et episcopi dyocesani locorum necnon et alii ecclesiarum prelati, quociens ad monasteria et domos ordinis vestri divertunt, honeste admittantur in eis et caritative tractentur, quandoque tamen idem dyocesani ac prelati auctoritate propria, interdum vero dicti legati ac nuncii pretextu litterarum prefate sedis, in quibus aliquando continetur, quod ab exemptis et non exemptis, non obstante aliqua indulgentia Cisterciensibus vel aliis quibuscumque concessa, in procuracione peccuniaria provideatur eisdem, procuracionem huiusmodi et alia plura contra indulta, que predicta sedes vobis concessit, communiter vel divisim a vobis et predictis monasteriis ac domibus exigere et extorquere ac alias vos et monasteria ipsa seu domos multipliciter molestare presumant, in ea interdicti et in personis eorum suspensionis et excommunicacionis sententias proferendo in vestrum preiudicium et ipsius ordinis detrimentum. Cum itaque dilectus

filius noster, J. tituli sancti Laurentii in Lucina presbiter cardinalis, qui semper ad hoc intentus esse dinoscitur, ut ordo vester prosperitatis affluentiam consequatur, a nobis affectuose pecierit, ut super premissis paterna dilectione vel diligentia providere curaremus, nos eiusdem cardinalis et vestris precibus annuentes, quod eisdem legatis et nuntiis per supradictas seu quascumque alias apostolice sedis litteras ac predictis archiepiscopis et episcopis seu prelatis aliis in procuracione peccuniaria non teneamini providere, vobis auctoritate presentium indulgemus, decernentes quod huiusmodi sententie, si quas in vos vel aliquem vestrum taliter contigerit de cetero promulgari, sint irrite penitus et inanes. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis et institucionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se noverit incursurum. Dat. Viterbii tercio kal. Julii, pontificatus nostri anno IIII°. (29. Juni 1258). In huius rei testimonium presenti scripto sigillum nostrum duximus apponendum. Actum anno tempore quibus supra.

Schönauer Cop. Buch fol. 17. Es scheint, daß diese Bulle dem Kloster Salmannsweiler nicht mitgetheilt wurde, sonst hätte Schönau wol eine Abschrift von dorther erhalten (vgl. Bd. 7, 37). Das Copialbuch von Salem und das Apiarium Salemitanum enthalten sie nicht; der Abt von Schönau, der wahrscheinlich auf dem Generalkapitel in Citeaux war, mußte sich also ein Vidimus derselben verschaffen, das ihm der Erzbischof von Besançon ausstellte.

8) Zwei kinderlose Eheleute von Heidelberg schenken ihre Güter dem Kloster Schönau und erhalten sie von demselben zur Nutznießung auf Lebenszeit. O. T. 1259.

H. scultetus, scabini et universi cives de Heidelberg tenore presentium publice protestamur, quod Arnoldus, filius dicte monialis, et Mergardis, uxor ipsius, nostri concives, cum liberos non habeant, Christum heredem bonorum suorum facere cupientes, domum suam, sitam in civitate nostra, cum curia attinente, agros suos, quos in terminis ville Bergeheim [1], et vineas, quas apud Hentschuhesheim [2], habebant, monasterio Schenaugiensi communicata manu, donatione facta inter vivos pro animarum suarum remedio contulerunt, tradentes ea in manus venerabilis domini O., abbatis eiusdem monasterri, cum sollempnitate debita et consueta, recepto ab eodem abbate usu fructu dictorum bonorum,

qui eisdem concessus pro annuo censu libre cere, in festo purificationis beate virginis Marie monachis Schonaugiensibus persolvendo, utrique coniugum predictorum ad tempora vite sue integraliter remanebit, ac post obitum amborum ad monasterium prelibatum libere devolvetur. Preterea sepedicti Arnoldus et uxor ipsius iamdudum a cenobio memorato duos iurnales vinearum, sitos in monte Ziegelrit, sua peccunia comparauerunt, ita videlicet ut uno ipsorum mortuo melior inter eosdem iurnales ad ipsum cenobium revertatur, reliquo etiam iurnali post mortem alterius reverte(ente). Testes huius rei sunt: H., Swebelinus, Růdolfus monachi, Cunradus conversus Schonaugiensis, item H. dictus Hophart et H., filius eius, Heilmannus filius Hermanni Vulpis, Imarus pellifex, Walravenus, Hermannus Swere, Hermannus Muzzelin et alii quam plvres; et quod hec rite coram nobis acta sunt, secundum quod exigit ius civile, nos in testimonium et robur ipsorum presentibus litteris tam ad petitionem abbatis quam coniugum predictorum sigillum ciuitatis nostre duximus appendendum. Acta sunt hec anno domini M⁰. CC⁰. L. IX⁰.

Schönauer Cop. Buch f. 53. [1] Ausgegangenes Dorf westlich von Heidelberg. [2] Handschuchsheim nördlich davon. Da unter den Zeugen 7 Bürger von Heidelberg genannt sind, so scheinen es, wenigstens zum Theil, die Scheffen der Stadt gewesen zu sein, denn Hophart und Fuchs kommen 1257 unter den Scheffen vor. Ztschr. 5, 321. S. auch Bd. 7, 37.

9) Die Teutschordens-Commenden Horneck und Weinheim verkaufen alle ihre Güter zu Sandhofen dem Kloster Schönau. 1277. März 20.

Nos frater Wernherus, conmendator fratrum domus theutonice in Hornecken [1], et frater Sigelo, conmendator domus in Winneheim [2], ordinis eiusdem, litteris presentibus profitemur, nos nomine nostro ac fratrum nostrorum iuste venditionis titulo vendidisse abbati et conuentui de Schonaugia omnia bona, que nos ac fratres nostri habebamus in villa et in terminis ville Sunthoven [3] sita, sive illa bona sita sint in curiis, in domibus, areis, agris, pratis, censibus, ortis vel qualitercumque sita sint, omni eo iure, quo nos ac fratres ipsa bona possedimus ab ipso conventu imperpetuum possidenda, pro octoginta libris et quinque libris hallensium nobis ab ipso conventu solutis ac in usus fratrum nostrorum conversis, prout nobis videbatur melius expedire. Omne etiam ius, quod in dictis bonis habebamus, in ipsum conventum transtulimus simpliciter et de plano. Si vero aliquis propinquior

heres predictorum bonorum venerit ac ipsa bona solvere voluerit, centum libras hallensium pro ipsis bonis prefato conventui assignabit et extunc eadem bona eodem iure, quo ipsa possedimus, imperpetuum possidebit. In cuius rei testimonium presentem litteram sigillis nostris duximus (l. dedimus) conmunitam. Datum et actum anno domini millesimo cc⁰. LXX⁰. septimo in vigilia palmarum.

Schönauer Cop. B. f. 121. [1] Horneck, Schloß zu Gundelsheim am Neckar bei Wimpfen. [2] Weinheim an der Bergstraße. [3] Sandhofen nördlich bei Mannheim.

Der Kaufpreis betrug 728 fl. 10 kr., der Evictionspreis 856 fl. 40 kr.

10) Dem Kloster Schönau wird eine Lämmergült zu Scharrau verkauft. 1286.

Judices Wormatienses etc. Constitutus in nostra presentia Egbertus filius C. Gerbodonis confessus est, se vendidisse abbati et conventui Schonaugiensi pro VIII. libris hallensium X. agnos, qui dicto C. dabantur de decima in Scarra [1] singulis annis ratione feodi, quod ibidem a comite Palatino noscitur habuisse. In cuius testimonium presens scriptum nostro sigillo fecimus conmuniri. Datum anno domini M⁰. CC⁰. LXXX⁰. VI⁰. feria secunda proxima post dominicam Invocavit.

Schönauer Cop. B. f. 115. [1] Scharrau auf dem linken Rheinufer oder der Scharrhof auf dem rechten. Beide liegen zwischen Mannheim und Worms.

Das Kapital betrug ungefähr 68 fl. 32 kr., demnach kam ein Lamm etwas über 20 kr. Vgl. Bd. 7, 41.

11) Bischof Emicho von Worms gibt dem Kloster Schönau Privilegien zum Erwerbe von Gütern und Schenkungen, die zum Theil wieder zurückgenommen werden. 30. Jan. 1295.

(Emicho, dei gratia Wormatiensis episcopus, venerabilibus viris in Christo dilectis, abbati ac conventui in Schonaugia, Cisterciensis ordinis, nostre dyocesis, salutem in domino sempiternam Attendentes ordinis vestri sinceritatem et conversacionem vestram conmendabiliter approbatam secundum eiusdem ordinis instituta necnon coniunctionem et adunationem, qua nobis et ecclesie nostre estis specialiter adiuncti, eoquod claustrum vestrum a nostris predecessoribus fundatum et dodatum (l. dot.) existit, et quod propter hoc vos et vestrum monasterium tenemur privilegiis et gratiis specialibus confovere, precipue tamen divine remunerationis intuitu vobis de gratia concedimus speciali, ut, si

aliqua predia, possessiones, redditus sive decime, que a nobis et nostra ecclesia tenentur titulo feodali, siue alie res, quecumque vobis in testamento, donatione inter vivos seu causa mortis, sive emptione vel alio titulo quocumque legittime aquirantur, de nostro consensu et licentia possitis retinere salva conscientia et licite possidere, exceptis maioribus feodis, scilicet castris, villis, opidis, munitionibus, iure patronatus et aliis maioribus feodis, per quorum alienationem ecclesia nostra enormem posset incurrere lesionem.) Indulgemus etiam vobis, ut, si aliqui homines ecclesie nostre, nobis iure servili attinentes, vobis aliqua de bonis suis legaverint seu donaverint sive alio titulo quocumque in vos transtulerint, possitis ea auctoritate nostra accipere et libere retinere. In cuius rei testimonium presentes litteras sigilli nostri munimine fecimus roborari. Datum Wormatie anno domini M⁰. CC⁰. LXXXX⁰. quinto, tertio kal. Februarii.

Cop. Buch von Schönau f. 9. Diese Urkunde wurde theilweise widerrufen, der in Klammern eingeschlossene Theil ist ausgestrichen und von anderer Hand beigeschrieben: ista littera revocata est propter contradictionem capituli. Bei dem Schlusse von Indulgemus an steht auf dem Rande: ista pars remanet. Vgl. Bd. 7, 41 die renovatio primae fundationis.

12) 1537. Okt. 21. Abt Sebastian und Convent zu Schönau erklären, daß sie alle Heller- und Pfenningzinse ihres Klosters in der Stadt Speier dem Abt Wigant und seinem Kloster zu Eußersthal verkauft haben und weisen die Zinspflichtigen an, ihre Schuldigkeit an dieses Kloster zu bezalen.

Orig. zu Karlsruhe mit parabolischem Siegel in grünem Wachs, worauf ein stehender Abt unter gothischem Baldachin. Umschrift: Sigillvm . patris . Sebastiani . abbatis in schonangia.

Mone.

Finanzstatistik der Herrschaft Liechtenberg in der Ortenau. 1414.

Nach zwei gleichzeitigen Aufzeichnungen im Karlsruher Archive auf Papier. Der Abdruck ist nach A. gemacht, welche die Jahrzal angibt, B. hat keine Jahrzal.

(Activstand.) Diß sint die nutze zu Liechtnouwe [1] und zu Wilstetten [2] und in den zugehörden ꝛc. Anno ꝛc. cccc⁰. xiiij ᵐᵒ.

Hornung betde. Item 60 lbr. Bischoffßheim [3]. Item 30 lbr.

Obern Freistetden [4]. It. 28 lb. Nidern Freistetden [a] [5]. It. 24 lb. Hußgerůte [b] [6]. It. 40 lb. Linggieß [c] [7]. It. 24 lb. zu Boderßwilr [d] [8]. It. 18 lb. Lůtinßheim [e] [9]. It. 42 lb. zu Dießheim [f] [10]. Summa 236 lb. den.

Item 20 lb. Scherczheim [11]. It. 15 lb. Muckenschopf [g] [12]. It. 14 lb. Meinbrechtshoffen [h] [13]. It. 8 lb. Gůglingåuwe [i] [14]. It. 16 lb. Offendorff, Herlißheim und Norwilr [j] [15]. It. 2 lb. Schnre [k] [16]. Summa 75 lb. d.

Item 50 lb. Wilstetden [l]. It. 17 lb. Sande [17]. It. 21 lb. Eckbrechtswilr [m] [18]. It. 21 lb. Kórcke [19]. It. 30 lb. Bólßhurst [n] [20]. It. 30 lb. Leichelshurst [21]. It. 6 lb. Ottelßhoffen [22]. It. 16 lb. Nuwe můle [23]. Summa 191 [o] lb. Summa summarum 502 lb. d.

Item die erne-betde in den vorgenanten dorffern [p] tut uff 560 lb. d. mynre oder me, wie man [q] wil.

Item 38 lb. d. hat der banwin getan uff diß jår [r].

Item 20 lb. von der rietferte [24] zu Herlißheim, der schnrwert ꝛc. [s] [25] minre oder me. It. 20 lb. von der Barrǒwe [t]. It. 30 ß d. [u] von der zimberstat zu Bischoffßheim. It. 2½ lb. d. von den matten zu Lůtinßheim. It. 34 ß d. von dem wage [v] [26] zu Dierßheim. It. 10 ß d. zu Honǒuwe [w] zinse. It. 7 ß d. [x] zu Hußgerůte. It. 9 lb. von dem fare zu Koczenhusen [y] [27]. It. 16 ß zinse under [z] zweien maln zu Obernhoffen [28]. It. 1 lb. von goltgrienen [29], mynre oder me. It. 50 lb. hat das tór getan uff diß jar und an dem Rine [a]. It. 50 lb. von dem ungelt und der werhege. It. 50 lb. von dem ungelt, mynre oder me, zu Bischoffsheim mit der zugehorde [b]. It. 3 lb., 5 ß d. minre, tut das burgerecht [c] [30] zu Liechtnouwe. Summa 848 lb. 2 ß d.

Item 20 lb. von zinse zu Wilstetden. It. 6 lb. von dem wasserzinse [b]. It. 1 lb. 5 ß von dem affen-zuge [31]. It. 10 lb. von der rietberte zu Korck [e]. It. 1 lb. minre oder me von der rietferte zu Eckbrechtswilr. It. 35 lb. me oder mynre von dem zehenden zu Wilstetden. It. 150 lb. mynre oder me tut der zolle zu Wilstetden. Summa 223 lb. 5 ß d. Summa summarum 1573 lb. 3 ß d. [f]

Item 50 virtel korns von der můle zu Alczenach [32].

Item 30 virtel korns von der mule genant Bremenmule [33], uber das zu zinse da von get [g].

Item 3 kornhofe, ligend umb das halbe zu Reinharczouwe [34], zu Scherczheim und zu Helbingen [35].

Item ein [h] schefferige zu Scherczheim.

Item ein schefferige zu Bischoffsheim.

It. 150 virtel korngelts[i] von der mulen zu Bischoffßheim.

It. 28 virtel korns von dem hoffe zu Freistetden.

It. ein ackerhoff zu Wilstetden[i]. It. ein hoff[f] zu Wolffhůle[36].

It. die mule zu Wilstetden[m].

Hie von zu haltend die burg zu Wilstetden und das huß zu Liechtnouwe[n].

(Passivstand.) Diß sint[o] zinse und gulte, die da gent von den vorgenanten guten.

Item 600 guldin der statt zu[p] Straßburg. It. 400 guldin denselben von versessen zinsen, also das weret[q].

Item 200 gulden, minus 12 guld. dem Mansen[r37].

It. 160 guld. hern Heinczen[f] von Mulnheim[38] und siner swester[t].

It. 67 guld. und 2 ß d. der Rugin[u].

It. 80 guld. Conrat Armbruster.

It. 25 guld. Dietherich Robdern[v] von Renicheim[w39].

It. 20 guld. Hansen von[x] Durmentz[40].

It. 8 guld. Abrechten[y] von Rust[41].

It. 16 lb. der Duhczmennin[z42]. It. 21 lb. der Zornyn[43].

It. 35 lb. den von Schauwenburg[a44].

It. 16 lb. der Mensheim[b45] Michahelis; it. 20 lb. derselben Mensheim[b], Martini; it. 16 lb. derselben Mensheim[b], uf lichtmesse.

It. 9 lb. 12 ß d. Snepffenstein[c]. It. 4 lb. 4 guld. Hans Lumbart[46].

It. 13 lb. minus 4 ß d., und 4 guld. hern Bechtolden[d] von Roßheim[47].

It. 18 lb., on zwa uncz, dem Lienhart[e48] zu Offenburg.

It. 11 lb., on zwa uncz, der Mosungin. It. 24 lb. der Kerlingin.

It. 14 lb. 8 ß d. Erhart Nesselbach.

It. 20 lb. d. her Wilhelm von Mulnheim. It. 11 uncz demselben Wilhelm. It. 44 lb. der alten von Mulnheim.

It. 4 lb. an ein pfrunden sant Augnesen. It. 1 lb. 6 ß d. den herren zu sant Arbogast.

It. 1 lb. 2½ ß d. den von Bach[49].

It. 10 lb. d. den frauwen von Bure[50], von Liechtemberg[f].

It. 7 guld. und einen sechsten teil eins gulden[g] Clein Ulrich Bock.

It. 30 lb. Engelbrecht. It. 10 lb. Conczlin[h] Pfaffenlapp. It. 10 lb. Anshelm von Pfetteßheim[i51].

It. 10 lb. dem caplan uf der burg zu Liechtnouw.

It. 4 lb. hern Johans von Wachßelnheim[j] [52].
Summa 1562[k] gulden und 363 lb. 4 ß 10 d.[l]

(Bilanz.) Item eins von dem andern abgeheben, und ist ein gulden gerechent fur 10 ß d., so blibet uber 428 lb. 17 ß 2 d.[m]

Lesarten von B. [a] Freistette. [b] B. fügt ein ꝛc. hinzu. [c] Linx ꝛc. [d] ꝛc. [e] Lütinßheim. [f] Dierßheim. [g] ꝛc. [h] Meimbrehtzhofen ꝛc. [i] Gügelingowe. [j] u. R. fehlt, dafür steht ꝛc. [k] Schüre. [l] Wilstette. [m] Eckebrehtzwiler ꝛc. [n] Bolßhurst. [o] 188 lb. [p] dörffern. [q] men. [r] von dem banwine. [s] von der wunne müte zů Herlißheim, zů Norwiler, der schürwert, der santwert ꝛc. [t] Barrowen. [u] zinse von. [v] woge. [w] Honowe. [x] zinse. [y] steht nach den geltgrienen. [z] zů zwein.

[a] lb. von zöllen uf dem Rine und an dem dor zů Liehtenowe, minre oder me. [b] Item 40 lb. von dem ungelt zů Wilstette mit der zů gehörde, minre oder me. [c] 2 lb. 15 ß von dem burgreht. Dieser Eintrag steht vor den Zöllen. Summa 850 lb. 2 ß. [d] zinse, fehlt. [e] rietferte zů Korcke. [f] S. s. aller nütze, daz zů gelte treffen mag, důt 1570 lb. 2 ß. [g] Bremme müle über daz dar uffe stet. [h] eine. [i] korns. [j] Wilstette, lit umbe daz halbe. [k] ackerhof. [l] lit umbe daz halbe. [m] haltet men selber. [n] Item von den vorgeschriben nützen můß men halten Wilstette die burg und daz huß zů Liehtenowe. [o] die. [p] von. [q] zinsen, daz wert 9 jor und hebt an uf sant Martins tag anno 1415. [r] den Manssen. [s] Heitzen. [t] juncfrowe Gertrut. [u] Rügin. [v] Röder. [w] Reinicheim. [x] Hanse Durmentze. [y] Obreht. [z] Dühtzmenin.

[a] Schowenburg. [b] Menssin. [c] Sneppfestein. [d] Behtolt. [e] Lonherren. [f] der aptissin zů Büre und ire swester iren lebtagen. Item 8 lb. juncfrowe Demůt iren lebtagen. [g] der Nachsatz fehlt, es steht nur 7 guldin. [h] Cüntzel. [i] Pfettenßheim. [j] Wasselnheim, sint lehen. [k] 1563. [l] 371, ohne ß und d. [m] 417 lb. 12 6.

Obige Orte liegen größtentheils am rechten Rheinufer von der Mündung der Schwarzach nördlich bis zur Kinzig südlich und haben jetzt folgende Namen.

[1] Lichtenau, Städtchen an der Schwarzach. [2] Willstätt an der Kinzig zwischen Offenburg und Kehl. [3] Rheinbischofsheim. [4] Neufreistett. [5] Altfreistett. [6] Hausgereuth bei Rheinbischofsheim. [7] Linx. [8] Bodersweier. [9] Leutesheim. [10] Diersheim. [11] Scherzheim. [12] Muckenschopf. [13] Memprechtshofen. [14] ausgegangen. [15] Offendorf, Herrlisheim und Rorwiller liegen auf dem linken Rheinufer im Unterelsaß, wurden aber gewönlich zur Liechtenberger Herrschaft auf dem rechten Ufer gezält. [16] ein ausgegangener Hof. [17] Sand bei Willstätt. [18] Eckartsweier. [19] Kork. [20] Bolshurst, gehört zu [21] Legelshurst.

[22] Odelshofen bei Kork. [23] Neumühl. [24] Benützung des Riedgrases. [25] lag wol bei Nr. 16. [26] Altrhein zur Fischerei. [27] ausgegangen, denn Kutzenhausen im Unt. Elsaß kann es nicht sein, dort war kein Fahr. [28] Oberhofen im Elsaß bei Bischweiler. [29] Sandbänke zur Goldwäscherei. [30] Bürgereinkaufgeld. [31] ein besonderes Geräth zur Fischerei. [32] es gibt mehrere vereinzelt stehende Mühlen in jener Gegend, wovon eine diesen Namen führte. Der Ort Alzenach ist ausgegangen. [33] wie zu [32]. [34] ausgegangen. [35] Helmlingen am Altrhein. [36] lag wol bei Willstätt. [37] waren Patricier zu Straßburg. S. Bd. 8, 396. [38] Desgleichen. [39] Röder von Renchen, ortenauisches Geschlecht. [40] Dürrmenz an der Enz in Wirtenberg. [41] am Rhein im Breisgau. [42] aus dem Geschlecht Dütschemann zu Straßburg. [43] aus dem Geschlecht Zorn. [44] Schauenburg, Ruine bei Oberkirch im Renchthal. [45] statt Menssin, vom Geschlecht Mans. [46] wahrscheinlich aus der Familie Lamparter. Bd. 8, 395. [47] Patricier zu Straßburg. [48] nach B. Lonherre, aus der Familie Clobeloch zu Straßburg. Bd. 8, 393. [49] ortenauisches Geschlecht. [50] Beuern bei Baden, bei welchem Dorfe das Kloster Lichtenthal liegt. Es bezieht sich diese Leibrente auf die Abtissin Mechthilt von Liechtenberg und ihre Schwester Agnes, die damals in Lichtenthal waren. [51] Pfettensheim, Patricier zu Straßburg. Bd. 8, 397. [52] Wasselnheim im Elsaß.

Beide Verzeichnisse haben hie und da die Summen unrichtig addirt, in A. ist die Summe der Bet mit 502 lb. d. richtig, dagegen macht die Summe der unfixirten Geldrenten 1071 lb. 17 ß, und daher die ganze Geldeinnahme 1573 lb. 17 ß, also 14 ß mehr, als A. angibt. Die Ausgaben von A. machen in der Guldenrechnung 1563 Gulden 3 Schill. 8 Pfenn., nach der Pfundrechnung 362 lb. 16 ß. 2 d., zusammen in Pfunden 1144 lb. 4 ß 10 d. Die active Bilanz ist also 429 lb. 12 ß 2 d.

B. stimmt in der Grundsteuer mit A. überein, addirt aber die dritte Summe unrichtig zu 188 statt 191 lb., die Summe der unfixirten Geldeinnahmen beträgt aber nur 1071 lb. 7 ß, also 10 ß weniger als in A. Zusammen 1573 lb. 7 ß. Die Ausgaben von B. machen 1563 Gulden 2 ß, und 373 lb. 2 d., zusammen in Pfunden 1154 lb. 7 ß 2 d., Activrest 418 lb. 19 ß 10 d.

Die Abweichungen beider Verzeichnisse sind für die Beurtheilung des Ganzen nicht erheblich. In jenem Landstriche galt die Straßburger Währung, nach welcher im Jahr 1397 der Münzgulden auf 3 fl. 39 kr., im Jahr 1421 auf 3 fl. 5 kr., und im Jahr 1422 auf 3 fl. 33 kr. stand (Ztschr. 18, 186 flg.). Es ergibt sich daraus für das Jahr 1414 ein durchschnittlicher Kurs von 3 fl. 18 kr. für den Münzgulden und für das Pfund Pfenning von 6 fl. 36 kr., für den Schilling D. von 19⁴/₅ kr. Demnach betrug die ganze Geldeinnahme (ohne Naturalien) in A. 10,387 fl. 24 kr., die Ausgabe 7551 fl. 43 kr., der Activrest 2835 fl. 41 kr. In B. macht die Einnahme

10,384 fl. 6 kr., die Ausgabe 7318 fl. 42 kr., der Rest 2765 fl. 20 kr.

Hieraus kommt ein bedeutender Schuldenstand dieser Herrschaft zum Vorschein, der auf obiger Landschaft lag. Denn nach Abrechnung der 400 fl. rückständiger Zinse an Straßburg, die als ein Kapital in 9 Jahren abgetragen sein mußten, und nach Abzug dreier Leibrenten in das Kloster Lichtenthal im Betrage von 18 lb. oder 36 fl., stellt sich die Summe der jährlichen ständigen Zinse auf 926 lb. 4 ß 10 d., in unserm Gelde auf 6113 fl. 11 kr., die zu 5 Procent ein Kapital von 122,260 fl. ergeben. Die Ausgaben, welche mit dem Aktivrest und den Naturalien bestritten wurden, sind nur für die Burghut zu Willstätt und Lichtenau bemerkt, ihre Größe aber nicht angegeben, noch die Gehalte der übrigen Beamten und Diener. Aber selbst wenn der Aktivrest mit den Naturalien auf das Doppelte stieg, so ist klar, daß damit die Schuldenlast nur durch eine lange Amortisation getilgt werden konnte, ohne neue Schulden zur Abtragung älterer zu machen.

Mone.

Einkünfte des Klosters Säckingen in Glarus

im 14. Jahrh.

Alte statistische Aufzeichnungen gewähren einen Blick in das frühere häusliche und bürgerliche Leben, wie man ihn selten so zuverlässig und vollständig aus andern Schriften erhalten kann, weil aber durch die geschichtliche Entwicklung viele Lebensverhältnisse verändert werden und dadurch manche Einrichtungen der Vorzeit untergehen, so ist es oft schwierig, frühere Zustände des Volkes in ihren Einzelheiten richtig zu erkennen und zu erklären, besonders wenn darüber gleichzeitige Aufschlüsse mangeln, welche das Wesen solcher Einrichtungen bestimmt angeben. Diese Schwierigkeit darf jedoch nicht abhalten, dergleichen geschichtliche Documente bekannt zu machen, denn es ist schon ein Gewinn für unsere Erkenntniß der Vorzeit, wenn man sie auch nur theilweis verstehen lernt. Darnach möge man die Herausgabe des folgenden Verzeichnisses beurtheilen. Es besteht in einer Pergamentrolle von 1,^{37} Meter Länge und 19 Centimeter Breite, geschrieben um die Mitte des 14. Jahrhunderts, und beruht im Karlsruher Archive. Die Rubriken sind im Abdruck mit gesperrter Schrift

ausgezeichnet und mit Zahlen versehen. Das ganze Verzeichniß ist von einer Hand geschrieben, hie und da fehlen einzelne Sylben und Wörter, die ich in Klammern beigesetzt habe. Es wurde wahrscheinlich im Säckinger Klosterhofe zu Glarus abgefaßt, denn dort hatte das Kloster einen eigenen Schreiber (s. unten Absatz 21), und die Aufnahme und Niederschrift an Ort und Stelle war bei den vielen Einzelheiten des Verzeichnisses nothwendig, womit auch manche mundartliche Eigenheit überein stimmt, die man nicht für Schreib- oder Druckfehler halten darf. [1]

Da im Jahr 1395 sämmtliche Gefälle des Klosters Säckingen in der Landschaft Glarus consolidirt und von den Einwohnern in einer fixirten ewigen Zinssumme übernommen wurden (Ztschr. 11, 425), so entsteht die Frage, enthält folgendes Verzeichniß die Aufzälung jener consolidirten Gefälle oder nicht? Die Antwort ist beiderseits schwierig, denn einestheils sind die aufgezälten Einkünfte des Verzeichnisses mehr werth als der consolidirte ewige Zins von 32 Pfund Pfenning, wie er im Vertrage von 1395 festgestellt wurde, anderntheils heißt es in diesem Vertrage ausdrücklich, daß alle Gefälle des Klosters in der Landschaft Glarus in eine Summe vereinigt wurden. Daraus geht allerdings hervor, daß die Einkünfte des Klosters im Jahr 1395 nicht mehr werth waren, daß also dasselbe von der Zeit dieses Verzeichnisses an bis zum Jahre 1395 viel von seinen Gefällen in Glarus verloren hatte. Man darf wol nicht annehmen, daß dieß Verzeichniß blos die Abschrift einer älteren verlornen Aufzeichnung sei, denn die Zinsleute sind darin noch als lebend aufgeführt, was eine gleichzeitige Aufnahme voraussetzt. Das Habsburger Urbar von 1303—1311 hängt mit folgendem Verzeichnisse nicht zusammen, sondern enthält nur die Gefälle der Habsburger in Glarus, welche sie als Maier des Klosters Säckingen bezogen, woneben die andern Einkünfte Säckingens fortbestanden, wie es auch darin gesagt ist. [2]

Das Karlsruher Archiv besitzt die handschriftliche Geschichte des Stiftes Säckingen von dem Rheinauer Mönche Moritz Hochenbaum van der Meer in zwei Folianten von 1790 (Codd. arch. Nr. 493 und 94), welcher dieses Verzeichniß in das Jahr 1372 setzt (S. 208). Diese Annahme beruht wahrscheinlich auf dem Vertrage der Landschaft Glarus mit dem Kloster Säckingen von 1372, aber darin findet man keine Andeutung, daß der Einkünfterodel in jenem Jahre verfaßt worden sei und seine Schrift ist auch offenbar älter. Van der Meer geht in die Erklärung des Rodels nicht ein, hat nur dessen Zinse zusammen gezält und nicht einmal eine Abschrift desselben in seinen Urkunden-

band aufgenommen. Wenn er dadurch zu seiner Zeit die Geschichte der Volkswirthschaft nicht beachtet hat, so ist ihm kein Vorwurf zu machen, in unsern Tagen darf man sie aber nicht vernachlässigen.

Was zuvörderst den Güterstand betrifft, so erscheinen in dem Verzeichnisse vier Arten von Gütern: 1) Huben, 2) Wechtage, 3) Gütlein (gůtli), 4) einzelne Grundstücke. Die Huben waren volle und mangelhafte, d. h. solche, welche ihr gesetzliches Morgenmaß hatten, und solche, welchen mehr oder weniger daran fehlte (Absatz 22). Die Wechtage waren bestimmte Theile von Huben, also wie diese in einem unzerschläglichen Gutsverbande, wonach sie ungetrennt im Familienbesitze der Erblehenbauern blieben. Die Gütlein hatten keine bestimmte Größe, waren theilbar und veräußerlich, und ebenso die einzelnen Hofstätten und Feldstücke, die unter den Namen Reute, Halden, Schwenden, Bühle, Bifänge u. dgl. vorkommen, die in Erb- oder Zeitpacht gegeben wurden.[3] Die Gütlein konnten so groß sein wie die Wechtage, weil sie aber andere Rechtsverhältnisse hatten als diese, so behielt man die celtische Benennung Wechtag bei, obgleich sie auch nur kleines Gut bedeutet, wie man es ebenso mit den Mentagen im Elsaß und Breisgau machte, deren Namen man beibehielt, um sie eben von andern kleinen Gütern zu unterscheiden, welche nicht die nämlichen Rechtsverhältnisse hatten.[4]

Die mangelhaften Huben entstanden aus zwei Ursachen: 1) entweder nahm der Grundherr einen Theil davon hinweg und machte daraus einen Wechtag oder zog ihn zum Fronhof, 2) oder es war an dem Orte ursprünglich nicht so viel Ackerland vorhanden, um daraus eine vollständige Hube zu machen, so daß man sich mit einem geringern als dem normalen Morgenmaße begnügen mußte. Da alle Huben des Verzeichnisses den Gotteshausleuten gehörten, so sind sie nicht als Herrenhuben oder Mansen anzusehen, ihr normales Maß also nicht auf 40 Morgen anzusetzen.

Nach den Schafzinsen der Huben im Abs. 1 verglichen mit jenen der Wechtage (Abs. 4 flg.) war der Wechtag eine halbe Hube; nach den Käsezinsen (Abs. 16. 17) eine Viertelshube. So groß waren auch die Mentage im Oberelsaß (Ztschr. 12, 312). Die übrigen Zinse der Huben und Wechtage lassen sich nicht so genau mit einander vergleichen, daß man eine bestimmte Proportion herausbringen könnte, aber so viel ist offenbar, daß man im Durchschnitt den Wechtag als eine Drittels- oder Viertels-Hube annehmen darf, denn wäre er eine halbe Hube gewesen, so würden nicht daneben andere halbe Huben genannt werden, denn diese hätten ja die nämliche Größe

wie ein Wechtag gehabt, wodurch die eine oder andere Benennung unnöthig geworden wäre.

Bei dem durchgängigen Gebrauch der Naturalzinse, die in dieser verkehrslosen Landschaft nothwendig waren und nur stückweis gegeben werden konnten, läßt sich überhaupt eine genaue Proportion in Geldpreisen nicht angeben. Die Stücktheile der Zinse wurden beim Vieh nach seinen vier Füßen oder Vierteln gerechnet, wie anderwärts der vierte Theil einer Wagenfrohnd ein Rad genannt wurde, aber der Schätzungspreis des Viehs war nach seinem Alter und seiner Beschaffenheit wie auch nach der Zeit verschieden, daher ein Fuß keinen bestimmten Preis hatte. Van der Meer gibt folgende Gesammtzalen der Gülten dieses Urbars: Schafe 331, Kühe und Rinder 30, Böcke 60, große Käse 338½, kleine 1071, Butternäpfe 4, Tuch 100 Ellen, Geld 7 Pfd. D. und Hühner etwa 100. Nach dem Habsburger Urbar war die Taxe für 1 Schaf 3½ bis 4 Schill. Pfenning, für eine Kuh oder ein Rind 12 ß, für 1 Elle graues Tuch 1 ß, für 1 Käs 2 Pfenning (S. 131. 133). In den Verhandlungen aber, die dem Loskauf dieser Gülten vorhergingen, wurde im Jahre 1390 bestimmt, daß man für 1 Schaf 9 ß D., für 1 Kuh 1 Pfd. D., für einen großen Käs 6 D., und für 2 kleine 5 Pfenninge ansetzen solle. Nach welcher Währung ist aber nicht gesagt, für Säckingen war die nächste die Basler Währung, in Glarus aber galt vielleicht die Konstanzer. Berechnet man die in Geld angeschlagenen Einkünfte nach dem Habsburger Urbar, so betrugen sie 111 Pfd. 7 ß 4 D., nach der Taxation von 1390 aber 210 Pfd. 11 ß 4 D. Beide Summen, obgleich sie nicht alle Einkünfte umfassen, übersteigen doch bei weitem den consolidirten Ablösungszins von 32 Pfund Pfenning, wie ich oben bemerkt habe; die Entstehung dieses Unterschiedes kann ich aber nicht nachweisen.

Die Größe der Huben läßt sich nur muthmaßlich bestimmen und ich will es versuchen, weil dadurch das Grundvermögen und dessen Theilung im Thale von Glarus erläutert wird, was einen Schluß erlaubt auf dessen älteste Ansiedlung. Nach den Schafgülten im Absatz 1 gaben die ganzen oder vollen Huben jede 2 Schafe, mit Ausnahme der größern Waltherschen Hube, die nur 1¾ gab. Hiernach ist anzunehmen, daß die übrigen Huben, die einen geringern Zins bezalten, nur Theile von ganzen Huben waren und es gab darnach 6 halbe, 2 Dreiviertels-, 2 Viertels- und eine Drittelshube. Dasselbe Verhältniß zeigt sich auch in den Käsgülten Abs. 14. Die ganze Hube gab 20 große Käse, mit Ausnahme von zweien, die nur 16 und 15 gaben, was die regelmäßige Proportion nicht aufhebt, da die Theil-

huben bei der Käslieferung in demselben Verhältniß bleiben wie bei der Schafgült. Dieß wird auch bestättigt durch die Abgabe der kleinen Käse, Abs. 16, eine ganze Hube gab 60 kleine Käse, deren also 3 einen großen machten, die Theilhuben entrichteten weniger, nämlich von 15 bis 45, wodurch sich herausstellt, daß die Theilhuben 1/4, 1/3, 2/5, 1/2, 2/3 und 3/4 von ganzen Huben waren. Daß diese Theilung der Hubgüter nicht ursprünglich war, sondern erst im Verlaufe der Zeit eintrat, ist wol daraus erweislich, daß neben den Huben schon Wechtage als kleinere Güter bestanden, deren Areal ein Viertel oder ein Drittel einer ganzen Hube betrug.

Nimmt man die ganze Hube nach der kleinen Käsgült zu 60 Morgen Aecker und Wiesen an, so giengen die Theilgüter bis auf 15 und 12 Morgen herab, jenes waren Wechtage, dieses Fünftelshuben. Da die Huben gewönlich aber nicht so groß waren, sondern nur der Königsmansus 60 Morgen hatte (Ztschr. 10, 12), so geht die Schenkung des Glarner Thales an Säckingen in eine frühe Zeit zurück, wo die Güter noch dem König gehörten und nach seinem Maße ihre Grundfläche bestimmt wurde. Will man die Hube aber nur zu 30 Morgen annehmen, so sind offenbar die Gülten, die darauf lagen, zu groß, die Lehenbauern hätten einen so hohen Pacht nicht bezalen können.

Damit hängt auch die merkwürdige Thatsache zusammen, daß in diesem Güterverzeichniß der Zehnten nur einmal angeführt ist (Abs. 22) und zwar der große oder Kornzehnten und der kleine oder Schmalsaatzehnten, ohne daß aber die zehntpflichtigen Orte angegeben sind. In dem Habsburger Urbar S. 133 ist auch nur einmal der Korn- und junge Zehnten zu Lintthal erwähnt, der, nach dem Geldwerth zu urtheilen, nicht bedeutend war. In der Consolidirung von 1395 ist zwar der Zehnten bemerkt (Bd. 11, 425), er muß aber ebenfalls gering gewesen sein, weil die Ablösungssumme überhaupt gering war. Es geht daraus hervor, daß in der Landschaft Glarus nicht überall Frucht gebaut wurde, und daß sie nicht überall Zehnten gab, was besonders bei den Reutfeldern anzunehmen ist.

Durch die Consolidirung und Ablösung der Säckinger Grundzinse im Jahr 1395 wurde diese ganze Güterverfassung aufgehoben, denn da die Landschaft die Zalung der Zinse übernahm, so folgte nothwendig daraus, daß auch jeder eingebürgerte Thalbewohner Antheil an der Erwerbung der Säckingischen Güter bekam, diese also morgenweis theilbar wurden und ihr Gutsverband aufhörte. Durch diese Theilung und Veräußerung giengen natürlich auch die Benennungen der Güter unter, die nicht Ortsnamen waren, daher es selbst Eingebornen

nicht mehr möglich ist, die Lage aller dieser alten Güter anzugeben. Die meisten Ortsnamen sind von Pfeiffer und Blumer nachgewiesen, ich kann sie daher übergehen, und will nur weniges nachtragen und meine Anmerkungen auf andere Gegenstände richten, um einiges zu der vielseitigen Erklärung beizutragen, welche dieses Verzeichniß nöthig hat.

[1] Von diesem Verzeichniß hat Blumer Gebrauch gemacht in seiner Abhandlung: das Thal Glarus unter Seckingen und Oesterreich, im Archiv für schweiz. Gesch. 3, 13 flg. Er setzt dieses Urbar zwischen die Jahre 1251 und 1302, was aber zu früh ist, und benützte dazu zwei Tschudische Abschriften zu Glarus, die nach den mitgetheilten Stellen beide ungenau sind, da sie Les- und Sprachfehler haben.

[2] S. darüber das Habsburg-österreichische Urbarbuch, herausg. v. F. Pfeiffer im 19. Bde. der Biblioth. des lit. Vereins zu Stuttgart. S. 133 flg. Ein anderer Abdruck im Jahrbuch des histor. Vereins für den Kanton Glarus. 1, 92 flg.

[3] Diese kleinen vereinzelten Grundstücke gaben nur junge Schäfchen oder F r i s c h i n g e zu Zinsen, Abs. 7. 8, worunter nicht, wie Blumer S. 19 behauptet, G r u n d s t ü c k e zu verstehen sind; denn diese Bedeutung hatte Frisching nicht, sondern, wie es in einer Urk. von Salem v. 1288 heißt: *ovem*, dictam vulgariter *ain frisching*, womit auch die Wörterbücher übereinstimmen.

[4] Im Frischen heißt beag klein und toich Gut, daraus wurde Wechtag germanisirt, wie aus mean toich Mentag. Ztschr. 13, 384. Lunaticus kommt schon im 11. Jahrh. in der Waadt vor. *Mallet* chartes de Genève 1, 5. Van der Meer schreibt Wächtag, was auf eine Form Weachtag zurückweist, erklärt aber das Wort nicht, es kann auch aus dem Teutschen nicht erklärt werden, wie die mißlungenen Versuche bei Pfeiffer a. a. O. S. 364 beweisen, während die richtige Bedeutung nach dem Celtischen so zu sagen auf der Hand liegt. Die Gütlein und einzelnen Grundstücke des Rodels haben teutsche Namen, sind also auch erst entstanden, als die Landschaft germanisirt war.

1. D i s s i n t d i e s c h a f v o n G l a r u s z e m i t t e n m e i g e n.

Lintaler hůbe git 2 schaf und 10 frisching. Nidfurer hůbe 2 schaf. Mitliner [1] hůbe 2 schaf, und sůllen dů geben Brunbacher von Bergli der alpe. Tůtinge hůbe 2, und gand dů ab Sol, ab einem bůle. Gepling hůbe 2. Hertling hůbe 2. Waltherschun hůbe dů minre 2. Waltherschun hůbe dů mere 2, eins fůsses minr. Berges hůbe 2. Ze Obfure ein hůbstuki 1. Ower [2] hůbe 2. Zupling hůbe 1 und ein halbes. Daz halb hůbe ze Neczstal 1. Daz halb hůbe ze Elme [3] 1. Gumpolcz hůb 1. Gebharcz hůb 1 und ein halbes. Manczen hůb 2. Dů hůb ze Uranen 1. Mulliner [4] hůb 2. Daz hůbstucki von Diesbach [5] einen dritten teil 2 schaffen. Daz halb hůbe ze Niderswile 2 schill., und Kirchenczen 2 schill. Daz halb hůbe ze Rüti [6] 1.

2. Dis sint die frischinge, die usser Serniftal gand.

Von U'belen öwe ab den hofstetten 1. Dise gand ab Sunnenberge von den hofstetten 1 schaf. Von Hörechen bodme 1 schaf. Ab Wesenegge 1 schaf. Ab der undern Egge 1. Von Keiseringen 1 schaf. Von Löffelingen 1 schaf. Usser einem bifange ein halbes schaf. Ab Wissenberge ab einer egge ein wre schaf. Usser Wedelingen 3 schaf. Usser einem bůle 1 schaf. Usser enr swendi 1. Von Hugelrunse 1 schaf. Usser enr swendi 1. Von Undertal[7] usser den hofstetten 2 schaf. Usser Külöwi 1. Ab enen furen ze Engi[8] 1 schaf. Zwischen runsen 1 schaf. Usser Soler rüti 1. Usser Kudelingen 1 schaf. Ab Gürins hofstat 1 schaf. Von Ob-Kröcha[9] 1 schaf. Von Malis hofstat 1. Ein sacheli-schaf. Ein runse-schaf. Ab Meigen hofstat 1 schaf. Usser Meigen bodme 1. Usser Subeis bodme 1 schaf. Ab Eggartes hofstat 1 schaf. Ab Sludans hofstat 1. Von Hünnig 1 schaf. Von Kelisegge daz umbegende schaf. Ab Bruterlöwi 1 schaf. Von Undertal 1 schaf. Von der herren gůte[10] ab Sidelers vure 1 schaf. Von Oberen-rüti 1 schaf. Ein erbeschaf. Von dem enren Elme 1 schaf. Von Brunnebach 2 schaf. Von Bottingen 1 schaf. Ab Benseringe hofstat 1 schaf. Ein grůbeschaf. Ein rütischaf. Ein erbeschaf. Ein vimerschaf. Ab Wissenberge ein erbeschaf. Ein segers schaf. Ab Honwarte 4 schaf. Von Mattebrunne 1 schaf. Von Hozrüti 1. Von Sulczbach der herren schaf. Von Engi ab Bo'zis hofstat 1 schaf. Ein Bumbelschaf. Ein schibenschaf. ab Widersazzes hofstat 1. Ab Zwieringen 1 schaf. Usser Schinderbodme 1 schaf. Ab Chücis hofstat 1 schaf. Von Trembelingen 1 schaf. Von Salzelinge hofstat 1 schaf. Ab Schmides rüti 1 schaf. Von Erligeren 1 schaf. Ab einem oron 1 schaf. Von Nidren rüti 1 schaf. Von Undertal 1.

3. Ab Nibensitun.

Dise gand ab Emmüt ab Nibensitun 1 schaf. Von eim alpach 1 schaf. Ab U'welon swendi 1 schaf. Von Trogun 1 schaf. Ab Hiltelingen 2 schaf. Usser Brasbodme 1 schaf. Usser einem bivange 1 schaf. Usser ein sole 1 schaf. Ab Seweli 1 schaf. Ab emmüt Schingelen 1 schaf. Ab Alten rüti 1 schaf. Ab einr wre 1 schaf. Ab Selingen rüti 1 schaf. Ze Sessehutte 1 schaf. Under em stalden 1 schaf. Uffen dem stalden 1 schaf. Uff em bodme 1 schaf. Ab Wechsis bůle 1 schaf. Usser Uransweendi 1 schaf. An der matte 1 schaf. Von Troge 1 schaf. Von Berentros 1 schaf. Ab eim stokke 1 schaf. Ab eim sattel 1 schaf. Von Bluringe bodme 1 schaf. Ob einr matte 1 schaf. Vor an der matte 1 schaf.

4. Dis sint die wechtage.

Dise schaf gant von den wechtagen. Humbels wechtag git 1 schaf. Gundelinge 4 schaf. Hezzinger 5 schaf. Zwene wechtage ze Adelenbach[11] 2 schaf. Haldorf 1 schaf. Dieplinge 1 schaf. Trutinge 1 schaf. Zussinger 1 schaf. Oeris 1 schaf. Muttis 1 schaf. Nesselöwer 1 schaf. Der usser wechtage in dem tan 1. Mattelüte 1. Nidrenswendi 4. Obrenswendi 4.[12] Die vordren swanden 1. Von Guppen 1. Von Hüslis hofstat ein halb schaf.

5. Die wechtage von Tenniberg.

Der wechtage von Tenniberg dem dorfe 1. Horgenberg 3. Fiderschen bivang 1. Die hindern wechtage ze Miklodi 2 und die vordern 2. Von Brunnen 1. Eggartes 1. Tammelis 1. Züggis 1. In Eiche 3 füz. In Hagne 1. Ob Bürglon ½. Ab Riedern 1 wechtagschaf.

6. Die wechtage von Sol.

Von ab Sol zwene wechtagen 2. Remilingen 1. Kubelinge 1. Enent A der wechtag 1. Von Sturmingen 1. Von Böngarten 1. Ze Edellossingen ein halbes. Der wechtage von Tachsingen 1. Ze Wichusen 1. Ze Sikkelschen 1. Sneisingen 1.

Dis sint frischinge. Von Löneschen 2, die umb die Geiswege ligend. Von Dornen 2. Von Riedachern 1. Usser enen rütinen 1. Von riedakern ze Neczstal 1. Usser enen grüben 1.

7. Frischinge von Swanden.

Von Swanden 1 rütischaf. Von Nidfure 1 rüdlischaf. Ab Lütiberg 2. Von Tammingen 1 rütischaf. Von Nidfure 1 witegöwe schaf. Von Himelers hofstat 1. Ab Immesteins Hofstat 1. Von Swanden 1. Von Troge 1. Nid dem wege ab obern Tenniberg 1. Ab Geitschun 1. Ab Mettelun 1. Ab Swendi 1 rütischaf. Ein eggeschaf. Ein haltenschaf. Ein bivangschaf. Von Bönnigen 1 haltenschaf. Ab Swendi eins löb schaf. Ein Kindrüti schaf. Ein swendischaf. Ein hasle schäf. Von Nesselöwe 3. und ein schlat schaf von Türnagel, und ein frisching von Türnagel. Von des lütpriesters hofstat ein halbs.

8. Aber frisching.

Von Singeringen 1. Under den Muren 1. Von eim tenne 1. Von Venherrun 3. Von Obstocke 1. Ab Miessen 2. Ab Goldingen 6. Rodgastes Bürron ½.

9. Dis ist schaf gelt ze ünser frôwen tag ze herbst. Ab Müllineren gand dise schaf.

Von des meigers hofstat 2. Ab eim sprunge 1. Es Schlatschaf. Ab armen rüti 1. Ein siten schaf. Ein stalden schaf. Von Brunner bodme 1. Ein rone schaf. Uff dem Schluhen 1. Von Heinrichs gůt des langen 1. Von eim troge 1. Von hern Mangoltz stalden 1. Us Wolfes schluhen us dem walde 1. Von Hemügen walde 1. Us dem grunde 1. Us dem Kenel us dem walde 1. Ab Sweigmatte gand 2. Von Stams wisen und von Bônlen 1.

10. Ab Brand dem Berge[13] gand dise schaf.

Ab obern Blatten 1. Ab enre egge 1. Von enren Blatten 1. Ab enen Brenden 1. Ab Rüti 1. Von Lachen 1. Von Wpp gerten 3.

11. Von Neczstal bi dem berge.

Von Neczstal bi dem berge 1. Von langen egge 1. Ab dem winkel 4 selland schaf. Ab der wise 2 selland. Enend dem bache 2 selland. Von Floigis aker ½ sellant. Ab der Rotingen hirscheren 1 sellant. Ab schulders matten 2 sellant. Under der fure ze Enent-A 1 sellant. Ab Vessens 1 schaf Von Obfure 3. Von Nidfure 2 sellant. Uffen Lôgellen 3 sellant. Von Neslôwe 4 sellant. Ein swanden schaf. Ein blattenschaf. In enen Oᵘwen 2. Us Blatton tal 1. Usser Lintal von Bôngarten 1. Von Fritar und von Beretsol 1. Von Bechi der alp 1.

12. Ab Emmüt gand dise schaf.

In eim Bodme 1. In enen Muren 1. Von Rûstal 1. Us enr swendi 1. Ab enr (matte?) es sellant schaf. Des sennen gůt ab enr matte 1 sellant. Ab enr matte 2 sellant. Ab fron alp 1 schaf und ½. Us em grůbe 1. Steinbokes swendi 1.

13. Von Serneftal.

Usser Serniftal ab Sunneberge 4. Von Krôchtal und ab enr egge 3 und ½. Von Risatun 2. Von Erws der alp 2. Von Winklen[14] 2. Ze Gecz 1. Schingelen 1. Von Ramminne 2. Von Gampradunne 2.

Daz goczhus von Sekingen hat gekôffet 20 schaf von Claus dem Bůler wider in den hof, die man im jerlich vor dem kôf wert ze meien us dem hof.

14. Dis ist der kesen gelt ze sant Mauricien tult ze herbste.

Lintaler hůb git 20 frc. kese. Daz halb hůbet ze Diesbach 6½. Nidfure 20. Mitliner hůbe 16. Tůtinge hůbe 15. Gepling hůbe 20. Hertling hůb 20. Waltherschen hůbe 20 dů minre. Waltherschen hůbe dů mere 20. Berges hůbe 20. Ǒwers hůbe 20. Zupling hůbe 15. Neczstaler halb hůbe 10. Under wassern 6. Gunpolcz hůb 10. Gebharcz hůb 15. Daz halb hůbe zu Elme 10. Manczen hůbe 20. Daz halb hůbe ze Rǒti 10. Uraner hůbe 10. Daz halb hůbe ze Niderwile und ze Kirchenczen 10, von iewedern 5. Mulliner hůb 20.

15. Dis sint gesaste kese.

Von Túrnagel 3. Ab Elschun 1. Von Luchlinen 1. Von eim sol 1. Von Hennen grůben 1. Ab enr matte von Alten gůte 1. Ab eim bůle 1. Ab eim Alpach 1. Von bǒngarten 1. Ab eim bůle ze Můsingen 1. Us em grůbe von Bǒnis gůt 1. Us em grůbe 1. Ze Sturmingen von fron aker 1. Ab enem bůle 1 von bǒngarten.

16. Dis ist der kleinen kesen gelt ze sant Martis tult.

Lintaler hůbe, ein volle hůbe, dů git 60 kese. Diesbach 20. Nidfure git vollen zins. Mitliner hůbe 24. Tůting hůbe 40. Gepling hůbe vollen zins. Hertling hůbe git vollen zins. Waltherschen hůb dů mere vollen zins. Waltherschen hůbe dů minre vollen zins. Berges hůb vollen zins. Ǒwer hůb vollen zins. Zupling hůbe 45. Neczstaler halb hůbe 30. Elmer halb hůbe 30. Gebharcz hůbe 45. Daz halb hůbe von Rǒti 15. Daz halb hůbe zu Niderwile und ze Kirchenczen 15. Mulliner hůb vollen zins.

17. Dis sint die wechtage.

Heczzinger wechtage. Adlenbacher wechtag. Gundelingen wechtag. Trutingen welltag. Haldǒri wechtag. Matlůt wechtag. O'ris wechtag. Muttis wechtag. Diepling wechtag. Der inre wechtag in dem tan. Der usser wechtag in em tan. Der wechtag ze Obern Tenniberg 15. Der nider wechtag ze Tenniberg. Zwene wechtag ze dem dorf ze Swandon. Der wechtag zem dorf ze Tenniberg 12. Der nider wechtag ab Swendi. Der ober wechtag ab Swendi. Ze Mitlodi der hinder wechtag. Ze Mitlodi der vorder wechtag.

18. Dis sint die holczkese.

Eberlis růti 2. Crissegge 1.

Under der rechenunge der hůben und der kleinen kesen git ůns Urnere hůb enkeinen kleinen kese. Manczen hůb enkeinen. Ein vierde

teil ze Röti [6] enkeinen. So git Gebharcz hůb nút enen vierden teil. Gunpolcz hůb enkeinen. Zupling hůb brist es vierden teils. Tůting hůb brist eins dritten teils. Mitler hůb brist 36.

19. Dis ist der rinder zins ze sant Martis tult.

Lintaler hůbe git ein rind, als es gat. Rötiner und Diesbacher 1, als es gat. Nidfurer 1, als es gat. Von Zussingen ein öweků. Ze Mitlodi 1 rint, als es gat. Tůting hůb 1 rint ane stuki. Gepling hůb 1 rint, als es gat. Hertling hůb 1 rint, alz es gat. Waltherschen hůb dú minre 1 rint, als es gat. Waltherschen hůb die mere 1 rint, als es gat. Berges hůb 1 rint, als es gat. Öwer hůb 1 rint, als es gat. Zupling hůb 1 rint bloses. Neczstaler und Elmer halb hůbe 1 rint, als es gat. Gumpolcz hůbe 1 blos rint. Gebharcz hůb 1 rint, und gat ein vierde teil abe von der herren gůt. Manczen hůb 1 bloses rint. Urnerre hůb 1 rint und drittehalben schilling. Ze Niderwile 3 ß. Ze Kirchenczen 3 ß. Mulliner hůb 1 rint, alz es gat. Von Diesbach 10 ß miner 6 D. Ab Stalten 6 D. Von Halle 4 ß.

Swer kelner ist und den kellerzehenden hat, der git miner fröwen 6 mense, und ab der wise gat 1 mense.

20. Dis sint die stúr-rinder.

Die wechtag von Swanden uf gent 1 stúrrind. Die von Swanden uncz ze der kilchen gent 1 stúrrint. Die von der kilchen abe gend 1 stůr-rint. Zem vierden jar ein jůch-ků.

Swer kelner ist, oder banwart, oder schafer, oder botte, und swer fron-múli hat, der git ieklicher zem vierden iar ein ků. Der lúpriester und der meiger ietweder ein ků, und öwe-ků gat jerlich.

Swa ein volle hůb ist, da git man 7 ß uf daz rint, und heissent daz stuki; die sint alle verlehent. Darnach git eczliche hůbe minr, als si andern bresten hat, und git eczliche hůbe nút des stukis.

Swer den lember-zehenden hat, der daz goczhus an hört, der git 1 libr. fúr segen-lember und fúr anken-nephe und 2 zigner, die heissent 2 fröling, und 60 halb wachsen, alpechen und hundert elne grawes tůchs.

21. Hie vahent an der lehenlúten und der amptlúten recht.

Der meiger sol ierlich von vischen und von vastmúse, von zůvart 3 libr. und 17 ß. Der botte sol von sim ampte alle zinse, die im geantw'rt werdent, ze Sekingen uf den spicher antw'rten dem spichwertel, und wirt icht verlorn von siner hůtlosi schuldon, daz sol er gelten.

Von dien schaffen ze meigen git man 66 schaf, die lehen sint von dem meigere, und 7, die ŏch lehen sint von dem meiger, und 2, dú lehen sint von dem meiger, und hant si Peters kint Múlisteins.

Den zwŏlfen 6 und dem kelner 2 zů sinem ampte. Dem botten 1 zů sinem ampte. Dem meiger ein halbes ze Rŏti und dem schriber 1 von gewonheit ze lone. Und dien, die dú schaf us und in ziehent zem gelte, 1.

Dien vischern 1, daz ist ir recht lehen, und ist ir recht gegen dem goczhus, daz si alles múlchen [15] von Wesen untz Zúrich vertigon sond ane des goczhus schaden. und sond ŏch ze meien, so man die schaf giltet, ze minsten 2 ß wert fischen in den hof antw'rten.

Dem banwart 1 ß von sinem ampt. Den zwŏlfen 1 trinkschilling. Dem schaffer ein stein wllen [16]. Der sol der schaffen húten mit sinem schaden, wan salczes, von mitten meigen uncz uf sant Martis tult [17] uf dien alpen und aker, die dar zů gelehent sint. Er sol ŏch achten, daz dien schaffen wol gegeltet si. Dú alp Valeiber ist sin lehen von sim ampte. Er sol ŏch dem meiger, so er zinset, drij teil eins schaffes. Von den schaffen ze únser frŏwen tult gand den mannen 18 ß.

Ze sant Martis tult so git man von dem hofe den mannen 21 kleine kese, und 3½ libr. und die ersten ků, die nach dem wagen gat. Dem kelner 6 malter habern und 6 scheffol gersten. Dem banwart 6 malter habern und 5 viertel gersten. Dem botten 5 mút habern, jeklichem von sinem ampte.

Růdin Roten 3 mút habern, dem Grúninger 9 mút, Walther dem Roten 6 mút, Ůlrich Langenaker, 9 mút, Cholbingen 3 mút, Kaltenbrunnen 4 malter, der jeklichem von rechtem manlehen. Disen vorgenanten amptlúten und manne sol man ir lehen verrichten in dem hofe ze sant Martis tult.

22. Húnrgelt zů der vasenacht.

Swa ein volle hůb ist, dú git 5 húnr. Dis sint sunder hůbstuki, die sunder eins gend. An Halton ob Mullis [18] 4 ß. Ze Hasli [19] lit ein gůtli, heisset in eur rúti, daz git 5 ß 4 D. minr. Ob Stemmingen an dem berge ligent zwei gůtli, der heisset eins Spir swendi, daz ander an enem Berensol, dú geltent bede 3 ß. Da man in Diestal gat, da lit ein gůtli, heisset in em geren, daz git 1 ß. Vor Kollen huse ligend zwo hofstette, der git (dú ein) ein viertel salczes ze dem vierden jare, dú ander licht ein phannen, so min frŏw gegen Glarus kumet. Der búhel bi dem bache git spisseholz, Menis búhel git ein búrdi embdes ze dem vierden jare in die hinder kamere.

Dis sint die wechtage, die tribent zů sant Martis tult. Der wechtag ob enen Muren in bůchholz und der wechtag ze Leissingen [20], die tribend die rinder ze sant Martis tult. Dis zwene wechtag tribend ze meien. Der wechtag us em neste von Malingen ab Obers bůl. Dise wechtag tribend schaf ze unser frŏwen tult ze herbst. Kudlingen Listis nachkomen von Enent-A und der wechtag an Riedern. Der kornzehende und der smalsatzehende und in der Wart hŏrt alle daz goczhus an. Swel lút uf den hůben oder uf dien (wechtagen) siczent, die vallent dem goczhus. Vier hůben sůnderlich vertigen alle zinse von dem hove uncz ze Wesen, ane des goczhus schaden.

23. Dis gelt hŏrt an sant Fridlins liecht ze Sekingen.

R(ůdi) Suneggi von Oberndorf 18 D. von siner hofstat. H. Speich us Serniftal 2½ ß ab einem aker.

24. Dis hŏrt an daz goczhus.

Ze Obfure ein geishut, giltet 2 ß. Ze Swanden ein geishut, giltet 2 ß. Ze Horgenberg 2 ß. Von der hút ze Obfure git man an dem vierden jare 2½ ß der ebtischin. Von Reczstal die frischinge geltend am vierden jare der eptischin 1 libr. D. Von dem gůte von Wighusen git man jerlich der ebtischin ein halb phunt pfeffers. Von dem sellant git (man) 10 ß einer eptischin. Von Baldelingen 1 ß, den git H. der schaffer, und ist ein selgerete. Der Hower von einer rúti 3 ß, usser brender. Walther der Rot 2 ß uffen 2 rindern an fron alpe jerlich ze einem selgerete. Berges hůb ze meigen 1 schaf, daz gat von der alpe Drupens se.

Zu Absatz 1. Das Wort Hube ist nach der Regel ein Feminin, das halbe Hube aber ein Neutrum; es scheint darunter das Wort Stück verstanden, welches auch in Hubstück vorkommt. Eine frühere lateinische Abfassung folgt aus diesem Wechsel des Geschlechtes nicht. Für die Sprache sind aber vorzüglich die Formen der niederteutschen Mundart zu bemerken, so im Abs. 1 der Genitiv Waltherschun, von Waltherschе, wofür die oberteutsche Mundart Waltherin sagt, ferner in den Abs. 11. 12. 15, die häufige niedere Form eur, em, enen, woneben die hohe einer, einem, einen viel öfter vorkommt. Diese Mischung der Mundarten verräth, daß auch niederteutsche Ansiedler fränkischer Abkunft in der Landschaft Glarus vorhanden waren, und in jenen Gegenden wohnten, wo ihre Mundart in solchen vereinzelten Spuren fortgedauert hat.

Zu Absatz 2. Die Zinsschafe sind theils nach der Beschaffenheit und den Güterrechten benannt, wie Runsenschaf für die Bewässerung, Rütischaf für Reutfeld, Segersschaf für eine Sägmühle, Grubeschaf für eine Sand-, Lehm- oder Steingrube, theils nach dem Erbleben des Gutes Erbeschaf. Die andern Benennungen derselben beziehen sich auf unbekannte Verhältnisse. Diese Bemerkung gilt auch für Abs. 7 und 9.

Zu Abs. 3. Sol (solum) bedeutet unbewachsenen Boden, manchmal von röthlicher Beschaffenheit, daher die Feld- und Ortsnamen Sol (Abs. 6) und Rothesol im Schwarzwald. Bodem ist ein noch nicht zu Gebäuden gebrauchter Hausplatz. Bifang ein ständiger Pferch, Hürde. Sattel, Halde, Bühl, Stalden (Abhang, Steige), Egge und Matte bezeichnen die natürliche Beschaffenheit des Grundstücks.

Zu Abs. 9. Rone ist ein vom Winde umgerissener Baum an einer unwegsamen Stelle, wo man ihn nicht wegbringen kann, daher verfaulen läßt. Ein Zinsschaf konnte man davon wol nicht geben, sondern Rone bezeichnet nur den Ort.

Zu Abs. 11. 12. In diesen Absätzen wird die salica terra, das Sellant, erwähnt, seine Größe und Zinse aber nicht angegeben, noch wie es in den zinsbaren Besitz der Bauern gekommen ist. Die swendi, welche in diesen und andern Absätzen vorkommt, ist ein ausgestocktes Waldstück, welches zum Wiesen- oder Ackerbau hergerichtet wird; und unterscheidet sich von der rúti oder dem Reutfelde dadurch, daß der Wald auf dem Reutfelde nur periodisch gehauen wird. S. Ztschr. 8, 134 flg. Beide Culturarten sind häufig Ortsnamen geworden, die Schwand, Schwanden und Reute lauten.

Zu Abs. 15. Gesaste kese sind gesetzte Käse, d. h. solche, welche nicht herkömmlich auf den Grundstücken lagen, sondern den Besitzern derselben auferlegt wurden. Diese Grundstücke sind also im Verlaufe der Zeit urbar gemacht oder an Erblehenbauern vertheilt worden, welche dafür nach Uebereinkunft einen Käsezins zalen mußten.

Zu Abs. 19 und 20. Hier tritt ein auffallender Unterschied hervor, die Huben geben Zinsrinder, die Wechtage Steuerrinder, jene also census, diese tributum. Dieser Unterschied geht nach seiner Benennung auf eine Rechtsverschiedenheit des Besitzes zurück und muß sehr alt sein. Da die Wechtage im vierten Jahre zusammen eine Jochkuh gaben, so war dies keine Steuer, sondern wahrscheinlich die Gebühr für die Gütervisitation, die nach dem Vorbild der Kirchenvisitation alle 4 Jahre statt fand. Eine Auekuh (öwe kü) ist demnach eine Heerdekuh, die nicht angespannt wird. In derselben Art sind wol auch die Rinder zu verstehen; ein bloses Rind ist ein solches, welches noch nicht angeschirrt war, ein Rind „wie es geht", ist ein Rind mit dem Geschirre. „Segenlember" sind wol Sanglämmer, die Form ist aber gegen die Sprachregel.

[1] Mitlödi an der Linth, oberhalb Glarus. [2] Au oberhalb Linthal. [3] Elm im Sernftthal. [4] lag wahrscheinlich am Müllerberg bei Mollis. [5] zwischen Glarus und Linthal. [6] Rütti unterhalb Linthal. [7] ein Seitenthal bei Elm. [8] Dorf im untern Sernftthal. [9] Das Kruchthal, das bei Matt in das Sernftthal ausgeht. [10] wahrscheinlich der Weiler In der Heeren am Ausgang des Sernftthals. [11] Adelnbach bei Luchsingen an der Linth. [12] Oberschwend, Thal westlich von Näfels. [13] Die Brandalpe östlich von Glarus. [14] vielleicht des Wichler Bad im obern Sernftthal. [15] Milchprodukte. [16] männliches Füllen. [17] Festtag. [18] Mollis im untern Linthal. [19] Hasle zwischen Schwanden und Linthal. [20] Leusigen bei Netstal.

Mone.

Romanische Feldeintheilung.

1. Condaminae und communia.

Es gab in unserer alten Feldwirthschaft Grundstücke, die man Gebraiten hieß, welche von den Romanen im Bistum Basel condemenae genannt wurden (Bd. 10, 17 flg. 14, 14 flg.). In der Waadt contaminae. *Mallet* chartes de Genève p. 42. 48. Obgleich das Wort condemena auf condominium zurückführt, so ist doch das Wesen solcher Grundstücke noch nicht gehörig aufgeklärt; man muß daher nachforschen, wie sich die Sache bei andern romanischen Völkern verhielt. Häufig werden dergleichen Grundstücke in den alten Urkunden Südfrankreichs vom 9. bis 12. Jahrh. angeführt, gewönlich unter dem Namen condamina (*Deloche* cartulaire de Beaulieu p. 57. 62. 102. 112. 199. *Guérard* cart. de S. Victor 1, 65), wofür auch die Form una connamina vorkommt (*Guérard* l. c. 1, 435), weil die Buchstaben nd und nn sehr oft für einander gesetzt werden.

Die condaminae entstanden durch Neubrüche: huc illuc *rumpere terram* ad faciendum condaminas, von 993 (*Guérard* 1, 105); sie bestanden daher in der Regel nur aus gebautem Felde: condamina de *terra culta* (*Guérard* 1, 433), daher sind terre culte, que non erant partite so viel wie condaminae (*ibid.* 1, 467). Selten wird die condamina ein *campus* genannt (*ibid.* 1, 192), dann konnte sie auch aus ungebauten Gründen bestehen (*ibid.* 1, 188) und mit den Kampen bei uns zusammenhängen.

Die condamina war ein Grundstück *pro indiviso*, welches entweder Verwandte oder andere Personen gemeinschaftlich besaßen und bauten. So hatten drei Brüder eine condamina, 1052 (*ibid.* 1, 211), ihre Ungetheiltheit wird auch sonst erwähnt (*ibid.* 1, 434), dedit illam partem, quę abebat in condamina, *quę est in comunio* (*ibid.* 1, 339). Die Antheile der Eigenthümer konnten nämlich gleich oder ungleich sein. So hatte eine ganze Familie und Verwandtschaft eine condamina (1069) und fünf andere Eigenthümer schenkten eine condamina her (1038. *ibid.* 1, 181. 187). Die Größe der condamina wird zu 8 bis 12 modiate angegeben (*ibid.* 1, 272), dies betrifft wahrscheinlich die Aussaat nach Mutt, und gibt eine ziemlich ausgedehnte Fläche, wodurch der gemeinschaftliche Besitz erklärlich wird.

Baute der Eigenthümer selbst das Grundstück, so hieß man es condamina dominicaria oder indominicata (*Deloche* p. 82. 254.

Guérard 1, 433), auch dominica und dominicatura vel condomina *ibid.* 1, 108. 429). Sie konnte auch mit einem Mansus verbunden oerden, condamina, que de manso fuit, oder nur de manso (*ibid.* 1, .15. 319), und war nicht zehntfrei: donamus decimum de ipsa ondamina (*ibid.* 1, 374). Auch bei uns kommt die salica decimaio (selzehende) dominicalium agrorum vor (Beyer's mittel=rh. Urk. 3. 1, 473). Es konnten daraus auch Weinberge gemacht werden *ibid.* 1, 577), was an die Almendweinberge erinnert (Ztschr. 1, 395). Dazu scheint auch hortus et *brayda* in Cividale von 1297 zu ge=hören (Arch. für österr. Gesch. 26, 285).

Dennoch waren die condaminae ursprünglich keine communia der Gemeindegüter, mögen aber hie und da wol mit denselben ver=vechselt worden sein. Denn die Eigenthümer der condamina waren ndividuelle Gesellschafter, keine gemeindliche Corporation. Die urkundliche Bedeutung der communia ist daher auch von der ondamina verschieden, unter communia verstand man die Ge=neindegüter, welche zur Waide und zum Holzhieb bestimmt varen (*Gar* statuti di Trento p. 312 flg., 320), also kein gebau=es Feld einzelner Theilhaber. Ob das fevum (feudum) comunale on 1055 bei *Guérard* l. c. 1, 180 mit communia gleichbedeutend ei, kann ich nicht sagen. Die communia bezogen sich entweder auf ie Einwohner einer Dorfgemeinde oder auf diese selbst, denn der Aus=ruck communitas *hominum* ville kommt ebenso urkundlich vor, als ommunitas ville und zwar in den Jahren 1256, 1331 und 1397 Baur, hess. Urk. 3, 68. 70. 577. Argovia von Rochholz und Schrö=er von 1861 S. 160).

2. Olca, ulca, holca, ochia, romanisch ouche, ouchie.

Unter diesen Namen werden in alten Urkunden Gärten und Wein=erge verstanden. Sie kommen vor in der Moselgegend (Beyer, mit=lrhein. Urk. 1, 299. 627), in Frankreich olcha (*Guérard* cart. de . Père 1, 100), und olca (*Guérard* cart. de S. Victor 2, 110), n der Schweiz ochia, oschia und davon *ouche.* (*Mallet* chartes de enève p. 62, 163.) Eine oschia war ungefähr eine posa groß. *Mallet* p. 222. *Trouillat* év. de Bale 2, 165 erklärt ouche durch heneviére, Hanfland; manche Olke mag in eine Hanfbünde verän=ert worden sein, dies war aber nicht ihre ursprüngliche Anlage. Die rkunden sagen mit Recht, olca sei ein verbum vulgare, aber dies ulgare übersetzen sie mit Unrecht durch teutonicum, denn Niemand

kann das Wort aus dem Teutschen erklären. Du Cange leitet es von occa ab, was aber zu Gärten und Weinbergen nicht paßt. Ich glaube, es kommt von oleae her und bezeichnet ursprünglich Olivengärten, mit welchen Rebpflanzungen verbunden waren. In Italien war diese Bauart gebräuchlich, bei uns nicht; das Wort olea wurde aber beibehalten, in olca verändert und ihm die Bedeutung Weingarten gegeben, wenn darin Obstbäume standen.

3. Egerden, bougeria, *boverie.*

Unter Egerde, im Plural egerdan, wird in alten Schriften ein unfruchtbares und daher ungebautes Feld verstanden, meist von steinigem Boden, welcher nur eine dürftige Schafwaide gestattet und auch im Mittelalter hie und da zur Schweinswaide benützt wurde. Es kommen auch die Formen egerte und egarte vor, wobei nicht an Garten zu denken ist, weil der Boden eines solchen Oedlandes sich nicht zum Gartenbau eignet und auch nicht dazu benutzt wurde. Contrahirt lautet das Wort Eirde und Erede (under der ereden zu Wiesoppenheim 1281), im Breisgau ęgerde (in der ęgerdun. Zinsb. von Günthersthal 1344) und in fränkischen Schriften wird die Egarte auch Wüstung genannt. Zu Speier kommt im Jahr 1364 die Form eygerde vor.

In dem Thalrecht von Chamonix von 1330, §. 2, wird die Egerde bougeria genannt, und so erklärt: dicuntur bogerie *terre steriles.* Im Stadtrecht von La Roche steht §. 11 von 1336, bougerie ville in monte ab aliquo *non exercentur.* Bougie ville in monte. Stadtr. von Annecy §. 10. Die bougerie waren nicht vermessen, sondern wurden nach natürlichen Gränzen bezeichnet. Mém. de Genève 9, 202. Im Stadtrecht von Sallanches von 1310, §. 1, heißt es: donamus burgensibus nemora et bougerias, und davon werden im §. 2 die pascua unterschieden. Ebenso im Stadtrecht von Cluses von 1310, §. 2, wo fehlerhaft burgerias steht. Mémoir. de la soc. de Genève XIII pt. 2 p. 81. 117. 127. 190. Französisch heißt man solche ungebauten Strecken boveries, wie z. B. die Niederung an der Mündung der Ourte bei Lüttich la boverie genannt wird. Du Cange führt dieses Wort an, aber mit andern Bedeutungen, dagegen fehlt bei ihm die Form bogeria und die andere wird unter boeria und bougeria als Mansus und bewohntes Bauerngut erklärt, was mit obigen Belegstellen nicht überein stimmt. Egerte ist nicht teutsch, sondern celtisch und bedeutet steiniges Land (iagh artach),

kommt auch in teutscher Sprache als Steinfeld vor, wie zu Dessenheim im Oberelsaß im 15. Jahrh. Die Etymologie von bougeria weiß ich nicht.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1316. — 1. Apr. — Peter v. Dettingen und sein Sohn Peter, der Kirchherr von Dettingen, verkaufen an das Dominikanerinnen-Kloster zu Stetten einen Weinberg, Lichtenberg genannt, an des Klosters Weingarten stoßend, um 40 Pfd. H. zu unbeschwertem Eigen.

Wir Peter von Detingen [1] vnd min sůn Peter, der kirhherre von Tetingen, tůn kunt allen den, die dize brief ansehent oder horent lesen, daſ wir han verkoft vnſern wingarten, dem man ſprichet Liehtenberg, der da lít vnd ſtoſſet aine halb an der vrowe wingarten deſ cloſters von Stéten [2] vnd anderhalb an deſ Varwers wingart, aineſ burgars von Rûttelingen, den ſelben wingarten bûwet Folze vnd Rulin, deſ ſmideſ tohter man von Ezzelingen, den frowen deſ vorgenanten cloſters ze Steten, Predeger ordenſ, vmb vierzzeg phůnt haller, die wir von in emphangen han vnd in vnſern núz bekeret, vnd han in den ſelben wingarten den vorgenanten frowen gegeben vnd verkoft vór ain ledigeſ aigen, vnd ſulen deſ reht wér ſin gegen allen lúten, ſie ſien gaiſlichen oder weltlichen, nach reht. Dar vmb han wir in geſezzet ze burgen brůder Wernhérn, Hainrichen den jungen Leſſcer vnd Wernhern den Hánen von Kilberg [3], die ſúlen reht wer ſin vnd burgen, daſ wir den vorgenanten wingartten vertegen nach reht, ſwa er anſpreching ware. Táten wir deſ nit, ſo ſúlen die vorgenanten burgen laiſten ze rehter giſelſchaft ze Tuwingen oder ze Rotenburg alſ lange, vnz wir gevertgeten den vorgenanten Wingarten nach reht, vnd han ouch gelobet, den vorgenanten burgen ze helfenne vnd ze loſenne von allem ſchaden, den ſie múgen empfahen von der vorgenanten burgſchaft. Eſ iſt ouch gedinget, ware, daſ der vorgenanten burgen aine ſturbe, daſ got nit welle, ſo ſulen wir in ainem mánet ainen andern alſo gůten an ſine ſtat ſezen. táten wir deſ nút, ſo ſulen die andern burgen laiſten alſo lange, biſ wir ainen andern geſezen alſo gůten an deſ erren ſtat. Wir, die vorgenanten burgen, wir vergehen alleſ

deſ, daſ hie vor geſriben ſtat vnd geloben, daſ ſtæte ze habenne ane alle geverd. Daſ diſ ganz vnd ſtæte vnd veſte belibe, dar vmb han wir die vorgenanten, Peter von Tetingen vnd Peter der kirhherre diſen brief beſigelt mit vnſern inſigel ze ainem vrkünd dirre dinge. Diu ſint gezuge, die da bi waren, do dirre koſt geſchach, Renhart der becg vnd Conrat der Bebe, rihter ze Tuwingen vnd ander erbare lüte. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von goteſ geburte druzehenhundert iar, dar nach in dem ſehzenhenden iar, an dem dünrſtac vor dem palm tac.

Mit 2 runden Siegeln in bräunlichem Wachs: a) zeigt ohne Schild rechts einen Flügel, links ein links gekehrtes Beil, Umschr.: † S'. PETRI , DE . TETINGEN. — b) in einem mit erhöhtem Rande versehenen Schilde rechts ein rechts gewendetes Beil, links einen Flügel, auf dem Grunde Kreuzchen, wie es scheint, Umschr.: S'. PETRI . RECT'IS . ECIE . D . . . . HIGN.

[1] Dettingen bei Rottenburg. Die v. Dettingen kommen schon im 12. Jahrh. vor. Beschr. d. O.A. Rottenburg 162. — [2] Das Dominikanerinnen-Kloster Maria-Gnadenthal zu Stetten bei Hechingen, wo die Stifter, die Gr. v. Zollern, eine Begräbnißstätte hatten. v. Stillfried und Märcker, Hohenzollerische Forsch. I, 128 flg. *Mon. Zoller.* I, 76, *Neugart* Ep. Const. II, 297. — [3] Kilchberg im O.A. Tübingen hatte damals auch ein Nonnenkloster.

1316. — 28. Mai. — Vidimus des bisch. Speyerischen Hofgerichts über die Bulle des Papstes Clemens V. vom 4. Sept. 1308 zum Schutze der Cistercienser und ihrer Privilegien.

Judices curie Spirensis ad vniuersorum, tam presencium quam futurorum, noticiam volumus peruenire, presentibus publice profitentes, nos litteras sanctissimi in Christo patris ac domini domini Clementis pape quinti, vera bulla canapo appensa, non cancellatas, non abolitas, nec in aliqua sui forme parte viciatas, sed in prima figura sine omni vituperacione apparentes vidisse, legisse et de verbo ad verbum transcribi fecisse, quarum litterarum sequitur tenor talis. — In cuius visionis, lecture et transcripcionis testimonium sigillum curie nostre duximus presentibus appendendum, mandantes vniuersis et singulis decanis, camerariis, plebanis, viceplebanis ceterisque ecclesiarum rectoribus per diocesim Spirensem constitutis, ad quos presentes peruenerint, sub pena suspensionis officiorum vestrorum late sentencie in hiis scriptis trium dierum monicione premissa precipiendo firmiter et districte, quatinus processus et mandata conseruatorum predicti aut eius subdelegati recipiatis et eosdem seu eadem execucioni debite de-

mandetis, dummodo dictus conseruator aut alter, cui idem vices suas in premissis duxerit committendas, limites rescripti apostolici predicti desuper traditi non excedant. Datum anno domini millesimo trecentesimo sextodecimo, feria sexta ante festum pentecostes proxima.

Siegel abgegangen.

1316. — 9. Juli. — Heinrich, Kraft und Hug v. Hailfingen, die Unbezünten genannt, ihre Mutter Ite und ihre Schwestern Gute, Junte und Sophie, verzichten gegen das Kl. Bebenhausen auf alle Klage, Ansprüche und Rechte an ihres verstorbenen Vetters, Heinrichs v. Remchingen, Güter zu Reusten um eine Entschädigungssumme von 74 Pfd. H.

Wir Hainrich, Craft vnde Hug von Häluingen, die man nemmet die Vnbezünten, vnde mit vns vnser můter, vro Ite, vnde vnser swesteran, Gůte, Junte vnde Suphie, veriehen an disem brieve, daz wir in der gaischlicher herren hant, dez abtes vnde dez conuentes von Bebenhusen, haben vns verzigen mit gewonlichen worten vnde gebærden fur vns vnde fur alle vnser nahkomen aller clage vnde ansprache vnde rehtes, d'u wir hetten oder mohten gehán an allis daz gůt, daz Hainriches sæligen von Remkingen, vnsers vettern waz vnde ze R'usten lit, vnde haben darumbe genâmzot vnde enphangen von den selben herren von Bebenhusen vier vnde sibenzig phunde haller phenninge, der wir von in gar vnde gænzlichen sien gewert. Vnde darumbe so geben wir den vorgenanten herren von Bebenhusen disen brief, besigelt mit dez edelen vnde vnsers lieben herren, grauen Rvdolfes von Tuwingen, den man den Schærer nemmet, hern Hůgen von Häluingen, dez ritters, Anshalmes vnde Huges, vnser vettern von Häluingen, mit vnserme, Hainriches vnde Huges der vorgenanten insigeln, ze ainer sicherhait allez, daz hievor geschriben stat. Vnde won ich, der vorgenante Craft, aigens insigels nit hán, so vergihe ich mit miner můter vnde mit minen vorgenanten swesteran vnder disen insigeln, swaz hie vorgeschriben ist. Wir, graue Rvdolf von Tuwingen, herre Hug, Anshaln vnde Hůg von Häluingen, dur bette der drier gebrůder, ir můter vnde ir swesteran haben vnserú insigel gehenket an disen brief ze ainer z'ugnuste vnde ze ainer vestenunge allez, daz hievor geschriben stát. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von gottes gebúrte dr'uzehen hundert iare, vnde darnach in dem sehzehendem iare, an dem fritag vor sant Margaretun tag.

Mit 6 Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs, rund, nur das vierte dreieckig:

1) das bekannte des Gr. Rudolf des Scheerers II v. Tübingen, die übrigen fünf haben alle dreieckige Schilde mit 3 rechten Spitzen und ein Rudiment einer solchen in der Spitze des Schildes, die davon bedeckt ist; — 2) hat die Umschrift: SIGILLVM . HVGONIS . DE . HALVING; — 3) auf dem Grunde oben und an den Seiten des geraudeten Schildes ein sechsstraliger Stern, Umschr.: † S. ANSHALMI . IVNIORIS . D'. HALVIG; — 4) der erhöhte, gekörnte Rand des Schildes bildet zugleich die innere Randlinie der Umschrift, Spitzen ebenso geraudet, Umschrift oben rechts beginnend: SIGIL . HVGO . DE . HALVING; — 5) Raum um die Spitzen im Schilde durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, auf dem Grunde oben und neben dem Schilde Blumenzweige, Umschr.: † S'. hENRI . DE . hOhOLFINGEN; — 6) Grund um den Schild gegittert, mit Punkten oder Kreuzchen in den Maschen, Umschr.: † S'. hVG . FILII . PETRI . DE . hALFING.

1316. — 10. Aug. — Ritter Marquard und sein Bruder Hermann, Söhne des verstorbenen Hermann v. Ow, zinsen dem Kl. Bebenhausen von ihrer Mühle zu Rangendingen jährlich 2 Pfd. auf Georgii, von welcher aber als Vorzins 1 Pfd. H. an Lüzi von Haigerloch geht, und können jene 2 Pfd. H. auch auf andere Güter übergetragen oder mit 20 Pfd. abgelöst werden.

Jch Marcwart, ain ritter, vnd mit mir Herman, min brůder, herre Hermannes seligen süne von Owe [1], verichen an disem briefe für vns vnd alle vnser erben frilich vnd offenlich, das die erberen gaislichen l'ute von Bebenhusen hant vsser vnserre mvli, div ze Rangadingen [2] vnderhalb dem dorf gelegen ist, zwai pfunt haller geltes, div wir in, oder swer die muli hat, alliv iar geben sulen ze sánt Georgen tag, vnd hat och vs der selben mvli nieman vor in kain gelt, wan L'uzi von Haigerlôch [3] ain pfvnt haller geltes, nach dem div vorgeschriben zwai pfvnt div ersten sint. Swenne aber wir den vorgeschribenen gaislichen l'uten zwai anderiv pfunt haller gewisses geltes vnd gelegenes bewisen, oder in zwainzeg pfunde haller gegeben mit dem si anderiv zwai pfvnt geltes kůfen, so sulen vns div vorgeschribenen zwai pfvnt mit allen rehten ledig vnd lere sin. Vnd das dis alles ganze vnd stete belibe, dar vmbe so haben wir in disen brief, besigelt mit vnsers vetterren, herren Volchartes von Owe, des ritters, vnd mit minem, des vorgenanten Hermannes aigenen insigeln, vnder den ôch ich Marcwart, der vorgenante ritter, vergihe aller dinge, so hie vorgeschriben stant. Dirre selbe brief wart gegeben, do von gotes geburt waren drivzehen hvndert jar, vnd darnach in dem sehzehenden jar, an sant Laurencien tage.

Mit 2 Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) dreieckig, mit gespaltenem Schilde, im obern Felde einen rechts springenden Löwen, Umschr.: † SIGIL .

VOLCARDI . DE . . . . . E; — b) dasselbe Wappenbild, unteres Feld erhaben-punktirt, Umschr.: S'. HERMANNI . DE . OWE.

[1] Sind häufig in der Zeitschrift genant. — [2] Hechingischer Ort. — [3] Sigmaringische Oberamtsstadt.

1316. — 21. Nov. — Albrecht v. Frauenberg reversirt dem Kl. Bebenhausen, daß er an den Kirchensatz zu Feuerbach, wegen dessen er mit demselben in Streit gerathen, durchaus keinen Anspruch habe.

Ich Albreht von Frowenberch vergihe offenlich an disem brief vnd tvn kunt allen den, die in ansehent oder hôrent lesen, das ich an dem kirchensatz ze Fivrbach, dar vmb ich mit minem herren, dem abbte vnde dem conuente des closters ze Bebenhusen criegет, kein reht han, noh nie gewan, noh keinem minem erben kein reht an dem selben kirchensacz ze Fiurbach sazze, als ouch die briefe sagent, die sie án das von mir vber disen brief dar vmb inne hant. Vnd ze einem vrkúnde gibe ich dem vorgenanten minem herren, dem abbte vnde dem conuent des closters ze Bebenhusen disen brief, besigelt vnde geuestent mit minem vnde mit mines herren, des edeln grauen Eberharts von Wirtenberg insigeln, der das durch miner bet willen an diesen brief gehenket hat ze einer zůchnůsse vnde stetigunge der vordern dinge. Wir graue Eberhart von Wirtenberge veriehen an disem brief, das wir durch vnsers lieben getruwen Albrehtes von Frowenberch bæt vnde willen vnser insigel gehenket haben an disen brief, der geben ist ze Stůgarten, des suntages nach sant Elzbeten tag, do man zalt von Cristes gebúrt drivzehenhundert jar vnd in dem sehczehenden jar.*

Mit zwei runden, etwas beschädigten Siegeln in Maltha, beide schon bekannt: a) wie an Urk. v. 31. Mai 1314, Umschr.: (†) S. ALBERTI . DE . FROVWENBERG. — b) mit 3 linkshin über einander liegenden, vierzinkigen Hirschhörnern im Schilde, der hier nur durch seine Wölbung, dessen Rand aber kaum zu erkennen ist, unten an jeder Seite des Schildes eine Lilie, Umschr.: † S. EBERHABDI . COM . . . . WIRTENBERG.

* S. auch die folgende Urkunde.

1316. — 22. Nov. — Der Priester Heinrich Faber von Stuttgart verzichtet auf die Pfarrei Feuerbach gegen den Bischof Gerhard v. Constanz oder seine Generalvikare, obgleich präsentirt von Albert v. Frauenberg, zu Gunsten des, von dem Kl. Bebenhausen präsentirten Mag. Joh. Renwin, Canonicus von St. Thomas in Straßburg, da dem Kloster allein das Patronatsrecht zustehe, was auch Albert v. Frauenberg, durch Urkunden belehrt, bestätigt und durch feierliche Resignation bekräftigt.

Reuerendo in Christo patri ac domino Ger. dei gracia Constantiensi episcopo, seu eius vicariis vel vicario generali Hainri-

cus sacerdos de Stůgarten dictus Faber obedienciam debitam et deuotam. Vestre prouidencie presentibus innotescat, quod, licet a strennuo viro Al. de Vrowenberg [1] fuerim ad ecclesiam in Fiurbach [2] presentatus et per vos ac vestras litteras investitus, tamen quia per documenta legittima instructus sum, quod iuspatronatus seu presentandi ad religiosos viros, abbatem et conventum monasterii in Bebinhusen, ordinis Cysterciensis, hactenus pertinuit et nunc pertinet pleno iure [3], cuius eciam iuris pretextu virum discretum, magistrum Johannem Renwinum, canonicum ecclesie sancti Thome Argentinensis, legittime presentauerunt ad ecclesiam Fiurbach predictam, ego, nolens dicto monasterio eiusque presentato facere iniuriam, sepedicte presentacioni et investiture omnique iuri et cause, michi ex hiis in dicta ecclesia conpetentibus, per has litteras, sigillo mei presentatoris sigillatas, bene deliberatus et instructus, renuncio simpliciter et in totum, vestre supplicans paternitati, quatinus dicto magistro Johanni donum altaris et curam animarum ecclesie in Fiurbach predicte per inuestituram ex condigno sibi debitam conferatis. Ego quoque Albertus de Vrowenberg predictus, legittimis similiter documentis instructus, dico et confiteor in hiis scriptis, iuspatronatus ecclesie in Fiurbach pretacte reuerendis in Christo, abbati et conuentui monasterii in Bebinhusen tempore mee presentacionis pertinuisse et nunc pertinere pleno iure, renuncians per presentes pure, simpliciter et in totum omni iuri, actioni et questioni, quod vel que michi in iurepatronatus seu presentandi ecclesie in Fiurbach sepedicte conpetebant vel quoquo modo conpetere videbantur. In quorum omnium evidenciam sigillum meum ad peticionem dicti sacerdotis duxi presentibus appendendum. Datum Stůgarten anno domini M⁰. CCC⁰. XVI⁰. in die beate Cecilie.

Mit einem runden Siegel in bräunlich-gelbem Wachs, zeigt einen rechts gekehrten, hohen, oben gewölbten Helm mit einem Hute als Helmzierde, dessen Krempe vorwärts und rückwärts in langen Spitzen gebogen, und die untere von diesen mit gekreuzten Linien schraffirt ist, hinten flattern zwei Bänder ab, Umschr.: (✝ S'.) ALBERTI . DE . . . . VWENBERG.

[1] S. Urk. v. 18. Okt. 1300, 31. Mai 1314, 5. Jul. 1315 u. s. w. — [2] Feuerbach gehörte zur Herrschaft Frauenberg. Beschr. d. O.A. Stuttgart 195. — [3] Ztschr. III., 416.

1316. — 25. Nov. — Albrecht v. Frauenberg reversirt, daß er von dem Kloster Bebenhausen 2 Höfe zu Feuerbach, Staehelinshof und Heinzen Gernoldshof, und 4 Morgen Weingarten, welche ehe-

dem dem Kirchherren Berthold daselbst gehörten, an Walpurg-Gereute, an Limberg hinter Hattenbühl und in der Wannen gelegen, zu Leiblehen erhalten und an den Kirchensatz zu Feuerbach keine Ansprüche habe.

Jch Albreht von Frowenberg vergihe an disem brief vnde tůn kunt allen den, die in ansehent oder hórent lesen, das mir min herre, der abt, vnde der conuent des closters ze Bebenhusen ir hófe ze Fiurbach, der man einen nennet Stæhellins hof, vnde den Mahtolf iᴬezont buwet, vnde den andern hof, den man haisset Heinzen Gernolds hof, den sin sun Gernolt buwet vnde ouch gelegen ist ze Fiurbach, vnd vier morgen wingarten, die wilůnt pfaffe Berhtolds seligen, des kircherren von Fiurbach waren vnde nv des closters ze Bebenhusen sint, der selben wingarten sint ze Fiurbach gelegen ein morgen an Walpurg gerůtte vnde buwet in der Kurze, des Langen sun, so ligent zwen morgen ân ein viertail an Limperg hinder Hattenbůhel, die Harp bouwet, vnde ein morgen vnde ein viertail ligent in der wannun, den der Góldener bouwet, hant gelihen ze haben vnde ze niessen baidiv, die hófe vnd die wingarten, ze min einigs libe, die wil ich lebe, vnde swenne ich niht enbin, so sol kein min erbe kein ansprach nah den vorgenanten gůten, es sien hófe oder wingarten, niemmer gehaben noh gewinnen, wan das si lediclichen wider an das vorgenant closter ze Bebenhusen vallen sůln ân aller menglichs ansprach. Jch vergihe ouch, das ich nie kein reht gewan, noch han nv ze mal an dem kirchensatz ze Fiurbach, als ich ouch vor veriehen han an andern briefen, die si dar vmb vom mir inne hant. Vnd ze einem vrkůnde gib ich den vorgenanten minen herren, dem abt vnde dem conuente disen brief, geuestent mit minem vnde mit mines herren, des edeln grauen Eberharts von Wirtenberg insigeln, div dar an hangent. Wir graue Eberhart von Wirtenberg, der vorgenant, veriehen an disem brief, das wir durch vnsers lieben getruwen, Albrehts von Frowenberg bát vnser insigel gehenket haben an disen brief ze einer zůchnůsse der dinge, div vor geschriben stant. Der Brief wart geben ze Stůgarten, an sant Katherinen tag, do man zalt von Christes gebůrt drivzehenhundert jar vnde in dem sehczehenden jar.*

Mit zwei runden Siegeln in Maltha: a) das des Alb. v. Frauenberg; — b) zur Hälfte abgebr., ein Reitersiegel mit rechts sprengendem Reiter, nur das Pferd noch sichtbar, von dem aber der vordere Theil abgebrochen, auf der Decke scheint am Schenkel ein Wappenschild zu sein, und auch links hinter dem Reiter, wovon aber nur noch die Spitze vorhanden, der Boden ist wie aus größeren, länglichen Steinen gebildet dargestellt, von der Umschrift noch übrig: . . . ARDI . COMI . . .

* S. die vorigen Urkunden.

1317. — 3. März. — Ulrich, Hartmanns Knüpe Sohn von Brie, und Albrecht Tubecher verzichten auf ihre Ansprüche an die Hinterlassenschaft Wortwins Heggebach zu Gunsten des Klosters Bebenhausen, welches ihnen dafür einen Morgen Weingarten am Wolfransberge überläßt, den sie wieder für sichere Gewährung zu Pfand einsetzen.

Ich V̊lrich, Hartmannes sæligen Knvpen sun von Brí[1], vnd Albreht der Tûbecher kunden vnd veriehen offenlich, daz wir vns verzigen haben vnd ŏch verzihen mit disem brieve aller der rehte vnd aller ansprache, die wir hétten alder haben solten zů dem erbe, daz Wörtwin sælige, Hecgebach genant, gelazsen hat nach sinem tóde, es sie aigen, lehen, varnde gůt, alder swie es genemmet ist, daz sin waz vnd hies, gen den erbæren gaizslichen liuten, dem abbet vnd der samenvnge des closters ze Bebenhusen, also daz wir si niemerme daran siuln geirren, noch kain vnser erbe, vnd hânt si vns darumme ainen morgen wingarten geben, der lit an Wolfrans berge, zů ainer sîtun an Cůnen dem Súter, vnd anderhalp an Fridrich dem Hiurlinge, vnd swa des vorgenanten gůtes des Wórtwin sæligen, der och vor an disem brieve genemmit ist, gelazsen hat, vnd wir och vns verzigen haben redelich vnd aigenlich, ivzit ansprǽche wiurde von erbes wegen, daz siuln wir in ledig vnd vrclæge[2] machen, vnd haben in darumme ze vrstát[3] gesetzet denselben wingarten an Wolfrans berge vnd darzů alles, daz wir haben, gesůcht vnd vngesůcht, vnd haben in darzů ze werschaft vnd ze biurgen gesetzet vnsern aigenne herren, hern Renhart den Fliner vnd Albreht[4], sinen sún, die vf den selben wingarten vnd vf alles, daz wir gelaisten mvgen, daz wir alles daz tůgen, daz hie vor an disem brieve von vns geschriben stát, biurgen vnd wérn worden sint, vnd geben in darumme disen selben brief, besigelt mit vnsers herren, hern Renhartes insigel, der vorgeschriben stat, mit des hant, willen vnd gunst wir dis alles getan haben zů ainer ewigun gezivgniusse vnd sicherhait. Ich Renhart der Fliner vergihe, vnd och Albreht, min sún, daz dis alles mit vnserm willen vnd gunst geschehen ist, vnd geloben ŏch stæte ze habende vnd ze laistende alles, daz hie vor geschriben stát, vnd henke darzů min insigel an disen brief fúr mich vnd minen sun vnd och fúr die vorgenanten V̊lrichen Knvpen vnd Albreht den Tiubecher, durch ir bette willen. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben, do von gottes geburt waren drivzehen hundert jar, darnach in dem sübenzehenden járe an dem næhsten Dunrstage nach sant Mathias tág ze Ezselingen in der stat.

Mit dem runden, etwas beschädigten Siegel des Reinh. Fleiner in bräunlich-gelbem Wachs, wie an der Urk. v. 18. Febr. 1307.

[1] Ein mit Canstatt vereinigter Ort, die jetzige Neckarvorstadt. Beschreib. dies. O.Amtes 126, 134. — [2] klaglos. — [3] Unterpfand. — [4] S. Urk. v. 1. Jun. 1306, v. 5. u. 18. Febr. und 29. Jun. 1307.

1317. — 10. März. — Der Johanniterordens-Hochmeister Hermann v. Hachberg, der Comthur und die Brüder der Commende Hemmendorf reversiren sich gegen das Kl. Bebenhausen, einen vierten Priester zum Gottesdienst in Hemmendorf anzunehmen und zu unterhalten, und geben dem Kloster zur Versicherung 16 M. Roggen Tübinger und 17 M. Roggen Horwer Mäßes von ihren Gütern zu Osterholz, und den niedern Brühl zu Hemmendorf wegen Entschädigung der durch Entziehung jener Früchte verkürzten zwei Priester.

Wir brůder Herman von Háchberg [1], hohmeister der hiuser sant Johannes ordens des spitals von Jerusalem, vnd mit ivns der commentiur vnd die brůder gemainlich des huses ze Hemmendorf [2] veriehin an disem brieffe vrilich vnd offenlich, das wir gesezzet haben den erbern gáistlichen liuten von Bebenhusen sehzehin malter roggen geltes, Tiuwinger messes, vnd sibenzehin malter roggen geltes, Horwer messes, ivsser ivnsern gůten ze Osternholze [3], diu siuln in dar vmme haft sin, das wir den vierdin príester ewiclichen haben, der gotte díene ze Hémmendorf, vnd swa wir dar an siumig sin, so siuln die vor gescriben gaistlichen liute diu selben gelt alle díe wile niessen vnd in némen, bis wir das wider tůn vnd den selben príester vf gerihten. Won aber wir nů diu vor genanten sehzehin malter gein paffen Wůlin, die wile er lebet, vnd diu sibenzehin malter gein dem Bőller von Bóndorf [4], die wile er lebet, verkiummert haben, dar vmme so sezzen wir den gáistlichen liuten, die vor genemmet sint, ivnsern nidern brůl ze Hemmendórf, der sol in in dem selben réhte haft sin, bis diu gelt ledig werdent. Swenne aber diu selben gelt ledig werdent, das nach paffen Wůlin vnd des Bőllers tode beschihet, so siuln diu vor genanten gelt den gaistlichen liuten, die vor gescriben sint, in allem dem rehte, als hie vor gescriben stat, haft sin, vnd sol ivns ivnser brůl ledig vnd laere sin. Vnd das dis alles ganze vnd staete belibe, dar vmme so haben wir den selben gáistlichen liuten, die vor dikke genemmet sint, disen brief gegebin, besigelt mit ivnserm, des vor genanten hohmáisters vnd des hůses von Hemmendorf insigeln ze ainer geziugniuste vnd vestenunge aller der dinge, diu dar an gescriben stánt. Dirre selbe brief wart gegebin, do man zalt von gottes gebiurt driuzehinhundert jar vnd dar nach in dem sibenzehinden jar, an dem důnrrestag, dem naechsten vor sant Gregoijn tage.

Mit 2 runden Siegeln in grauem Wachs: a) klein, im dreieckigen, an den Seiten etwas ausgebogenen Schilde den rechten Schrägbalken, oben und neben dem Schilde Verzierungen, Umschr.: † S. FRIS . hERMANNI . D . hAChB'Ch.

— b) hat ein Osterlamm, welches die Fahne mit dem zurückgebogenen, rechten Vorderfuße hält und nach dem Kreuze über der Fahne zurücksieht, Umschr.: † S'. DOMVS . DE . hEMENDORF.

[1] Dieser Hermann v. Hachberg ist ein Sohn des M. Heinrichs II. v. Hachberg und † den 12. Apr. 1321. Der andere Johanniterordensmeister Hermann v. Hachberg ist ein Sohn Heinrichs III. und der Agnes v. Hohenberg und starb den 25. Apr. 1357. Sachs I. 414, 427 flg. Stälin W. G. III. 654, Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg 151. — [2] Hemmendorf im O.A. Rottenburg. 1318 nimmt Gr. Burkard v. Hohenberg auf Bitten des Ordensmeisters, des M. Hermann v. Hachberg die Commenden Hemmendorf und Rexingen in seinen Schutz. Beschr. d. O.A. Rottenb. 170. — [3] Osterholz im O.A. Neresheim (?). Vielleicht Osterholz bei Pflugfelden im O.A. Ludwigsburg zu verstehen. — [4] Bondorf im O.A. Herrenberg.

1317. — 17. März. — Ritter Johann v. Bernhausen verkauft dem Kl. Bebenhausen alle seine Laienzehenten zu Echterdingen in Dorf, Holz und Feld mit allen Rechten um 45 Pfd. H., verspricht, wenn sie Lehen sein sollten, des Klosters Lehenträger so lange zu sein, bis es jene zu Eigen erworben, und dem Lehenherrn ein Aequivalent aufzugeben und von demselben als Lehen zu empfangen, und Berthold, Crafts v. Kirchheim Sohn, der von seiner Mutter her 3 Scheff. Roggen und 3 Scheff. Dinkel Gült aus diesem Zehnten zu beziehen hatte, soll von jener Kaufsumme 15 Pfd. H. erhalten und auf seine Ansprüche verzichten.

Ich Johans von Bernhusen [1], ain ritter künde vnd vergihe offenlich an disem brieve allen den, die in sehent, lesent, oder hórent lesen, daz ich verkoufet habe rehtes vnd redeliches koufes alle die laien zehenden, die ich ze Aehtertingen [2] hétte in dorfe, in holze, an velde, in allem rehte vnd mit allem rehte, als ich si biz an disen tag gehaben han vnd genóssen, gen den erbæren gaizslichen liuten, dem abbet vnd der samenvnge gemainlich des closters ze Bebenhusen, des ordens von Citél, vmme fivnviv vnd vierzig phunde haller gůter phenninge, die ich von in enphangen han gar vnd gænzlich vnd in minen nütz komen sint. Disen kouf sol ich in vnd irem closter vfrihten vnd vertigon an allen stétten nach rehte. Wær aber, daz si ieman an disem zehenden irren wólt in der wise, daz er lehen wære, so sol ich ir vnd och ir closters getriwer trager sin, biz si in geaigent von dem lehen herren. Dem sol ich ain alse gůt aigen vf gen an des vorgenanten zehenden stat vnd sol daz von im ze lehen enphahen vnd sol in des beholfen sin mit ganzen triwen áne golt vnd ane silber, swa sis notdiurftig sint. Daz hab ich gelobt ane alle geværde, vnd hab in darumme ze biurgen gesetzet Johansen Kurzen vnd Gerolt den Vngelter also, swa ich in nit tæte alles, daz ich vor gelobt hán, daz si in laisten siuln ze Ezselingen in der stát

rehte giselschaft zů offenen wirten nach der manunge über aht tage, biz ich in ufgerihte, swarumme si gemant sint. Daz hant si gelobt mit iren triwen åne geværde. Wær och, daz der bürgen ainer stürbe, so sol ich in ainen andern alsʃ erbæren inwendig ainem manode setzen, alder der ander sol laisten, biz ich den burgen gesetze. Ich der vorgenant Johans von Bernhusen vergihe och, daz ich zů disem koufe han getan mit worten und mit gebærden, swaz zů ainem rehten und redelichen koufe hôret, daz er stæte belibe. Ich Berhtolt, hern Craftes sun von Kirchain [3], vergihe och, daz ich mich verzigen han und ouch verzihe mit disem selben brieve alles rehtes, des ich hette, alder haben môhte von miner můter wege zů drin schôffoln [4] roggen geltes und drithalben schôfol dinkel geltes, die si usser dem vorgenanten zehenden hette und mich an gevallen waren von ir, gen dem vorgenanten abbet und der samenunge von Bebenhusen, daz ich si niemer sol geirren an dem selben korn gelte, und han darumme der vorgenanten fivnf und vierzig phunde fivnfzehen phunt genomen und hans in minen nutz kért. Daz dis alles stæte belibe, darumme han ich, der vorgenante Johans von Bernhusen, und och ich Berhtolt, hern Craftes sún von Kirchain, der och vor genemmet ist, unseriv aigenne insigel an disen brief gehenket zů ainem waren urkúnde. Dis geschach und wart dirre brief gegeben, do von gottes geburt waren drivzehen hundert jar, darnach in dem súbenzehenden jar, an dem næhsten Dunrstage noch sant Gregorien tage.

Mit zwei runden Siegeln in Maltha: a) etwas beschädigt, mit dem bernhausischen Löwen und Flügel im dreieckigen, an den Seiten etwas ausgebogenen Schilde, Umschr.: († S'. IOhANNIS . DE . BERINhVSIN. — b) mit rechts gekehrtem, niedern, oben gewölbtem Helme mit hinten abflatternden Decken, und großem Ballen als Helmzierde, Umschrift etwas beschädigt: (†) S'. BERhTOLDI . DE . KIRCHA(IN).

[1] Ztschr. XIV, 97 u. s. w. u. folgende Urk. v. 16. Okt. 1317. — [2] Im O.A. Stuttgart. — [3] Kirchheim unter Teck. Ueber die von Kirchheim siehe Beschr. d. O.A. Kirchheim 117 flg. — [4] Ztschr. V, 402, X, 19, 21.

1317. — 20. Apr. — Der Bürger Friderich Schmit zu Sinsheim und seine Ehefrau Jutte geben an das Kl. Bebenhausen ein Haus nebst Scheuer, Hofraithe und Garten dabei in der Stadt Sinsheim gegen die Brodlaube, sodann 5 Jauchert Aecker an dem Quellberge und 1½ J. zu den Neun Furchen, und empfangen Alles wieder nebst noch 3 Jauchert Aecker am Quellberge, 3 J. vor der Au, des Kellners Acker genannt, und 2 J. zu Amelsbach auf ihre Lebzeit um einen jährlichen Zins von ½ Pfd. Wachs auf Mariä Lichtmeß.

Ich Friderich der Smit, gesessener burger ze Sunneshain [1], unde ich Jutte, sin élichu wirtinne, tůn kunt allen den, die disen brief sehent

oder hôrent lesen, daz wir mit berâtenem mûte vnde mit gesamenoten hant haben gegeben dur vnsere séle hail den gaischlichen herren, dem abt vnde dem conuente von Bebenhusen, vnser hûs vnde vnser sch'ure, vnsern garten bi dem hûse, vnde swaz ze der selben houeraiti hôret, d'u gelegen ist in der stat ze Sunneshain gen den brôtlôben. Wir haben in ôch gegeben vnser akker f'unf jûchart an dem Quelberge vnde anderhalb jûchart ze den Nûn fûrchen, vnde haben dis'u gût den selben gaischlichen herren vor den rihtern von Sunneshain frilich vnde ledeclich ûf gegeben mit den worten vnde mit den gebærden [2], als es craft hât, vnde hant si vns d'u selben gût wider gelûhen ze vnser baider leben vmbe ainen zins. Dar zû hant vns ôch die gaischlichen herren gelûhen ze vnser baider leben drie jûchart akkers an dem vorgenanten Quelberge, vnde drie juchart vor der Owe, die man nemmet dez Kelners âkker, vnde ze Amelspach [3] zwo juchart mit dem anwender [4], vnde von den gûten allen suln wir geben ain halb phunt wahses ze zinse all'u iâr ze vnser vrowen liehtmesse ze ainem vrkunde, daz disu gût sint dez clôsters von Bebenhusen ain ewig aigen vnde vnser léhen ze vnser baider leben. Vnde an disen gûten behalten wir nit, noh geben kainen vnsern erben dehain reht, won swenne wir baidu ensien, so sol vallen allis daz vorgenante gût ledeclich an daz selbe clôster von Bebenhusen. Dirre rede sint gez'uge vnde sazzel'ute, Cŏnrat der schulthaize von Talhain [5], Nibelung vnde Brusle, sin brûder, Bertholt der Wirt, Wolueli der wirt, Trûtelman, Beringer von Gûtenberc [6], hern Arnoldes sun, vnde Knolz der Bekker, burger vnde rihter ze Sunneshain. Won aber d'u selbe stat Sunneshain ieze aigenes insigels nit hât, so haben wir den vorgenanten herren von Bebenhusen disen brief gegeben, besigelt mit dez érebæren herren, dez abtes [7] von Sunneshain insigel ze ainer sicherhait allis, daz hie vorgeschriben stat. Wir der abt von Sunneshain haben dur bet dez vorgenanten Frideriches vnde Jutten, siner wirtinne, unser insigel gehenket an disen brief. Diz geschah vnde wart dirre brief gegeben, do man zalte von vnsers herren geb'urte dr'uzehenhundert iare vnde darnah in dem sibenzehenden iar, an der mitchen vor sant Gerien tage.

Mit dem parabolischen Siegel des Abts Conrad II von Sinsheim mit auf einem Postamentchen stehenden Abte mit Buch und Stab, Grund gegittert mit Punkten in den Maschen, Umschr.: † S'. CVNRADI . ABBATIS . I . SVNNESHEIN.

[1] Sinsheim, bad. Amtsstadt an der Elsenz, Widder, Geog. histor. Beschr. der Kurfürstl. Pfalz II, 149. – [2] Ztschr. XII, 243 flg. — [3] Um Sinsheim gibt es keinen Ort Amelspach und von einem ausgegangenen dieses Namens ist bis jetzt nichts bekannt. Südwestlich bei Sinsheim ist

jetzt noch der Immelhäuser Hof, der hat aber dem Stifte Sinsheim, nicht Bebenhausen gehört, und in der Stiftungsurkunde des Kl. Sinsheim v. J. 1100 heißt er schon Immeleshusin. Amelspach ist also wohl nur Flurnamen. — [4] Ein Ackerstück, welches mit einer seiner schmalen Seiten oder Enden auf die lange Seite, die Anwand, eines angrenzenden Ackers stößt. An eine solche Anwand können mehrere Anwänder stoßen. — [5] Thalheim an der Schotzach im O.A. Heilbronn. — [6] Guttenberg, ein südlich von Mosbach gelegenes, jetzt den Freiherren v. Gemmingen-Guttenberg gehöriges Schloß. — [7] Conrad II, Abt des Klosters zu Sinsheim, welches anfangs Augustiner-, dann Benediktiner-Kloster war, 1497 aber in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt wurde. S. Widder a. a. O. II, 151 flg. Wilhelmi, Geschichte der vorm. freien, adeligen Benediktiner-Abtei Sunnesheim 44 flg.

1317. — 14. Sept. — Else Walken von Scharnhausen und Cuno, ihr Sohn, und dessen Frau Adelheid verkaufen an Bruder Burkhard v. Scharnhausen, den Gastmeister zu Bebenhausen, vier Aecker zu Scharnhausen um 21 Pfd. H., setzen für die Gewährung Haus, Hofraithe und zwei Wiesen daselbst zu Unterpfand, welches auch als solches dafür gelten soll, daß sie den Brüdern, Diether und Walther Malsener v. Scharnhausen, denen jene Güter vogtbar sind, ihr Vogtrecht richtig davon abtragen werden, und versprechen, den Acker am Pferchbaum gehörig in Bau und Düngung zu halten, wofür sie ein anderes Stück Acker zu Unterpfand setzen.

Wir Else Walkvnin von Scharrenhusen [1], Cvne Walkon, ir svn, vnd Adelheit, des selben Walkon Husvrowe, veriehen vnde tivgen künt allen den, die disen brief an sehent oder horent lesen, daz brůder Burcart von Scharrenhusen, der gasmaister [2] ze Bebenhusen ist, vmbe vns reht vnde redelich koͣufte hat vier ågger ze Scharrenhusen, der lit ain ågger zv̊ dem pherrichbome an Walther Ståunzinges agger, so lit der ander zwischem der wideme agger vnde des closters agger von sant Blasius [3] vnde haizet daz Stúzen lant, so lit der dritte zv̊ dem Hazzen vnde stozzet vf der wideme agger. so lit der vierde vor Haselach vnder Blieninger [4] wege an Berhtolt des Maiers agger von Stóchúsen [5], vmbe ains vnde zwainzig phunde haller, der wir von im gar vnde ganzelich gewert sien, vnde sulen im vnde allen sinen nachkomen diz selbe gůt vertigen vnde ståten an allen steten vnde gen allermångelichem nach reht, vnde haben im dar vmbe ze vrstat gesetzzet vnser hus vnde vnser hofraitin ze Scharrenhusen vnde vnser zwo wisen, der haizet ainiv div bivnde [6], vnde div ander daz vnder wazzer. Nv ist diz vorgenant gůt voͣigtbåre von Diether dem Malsener vnde von Walther, sinem brůder von Scharrenhusen [7], so haben wir daz selbe gůt verkonfte vur ain friges gůt, dar vmbe verbinden wir vns vnd vnser

erben dar zů, swaz man den vorgenanten Malsenern ze voigtreht gen můse von den selben gůten, daz wir daz abrihten suln vnde ledigen von vnserm gůt [8], vnde ist dar vmbe vrstat vnde háft vnser vorgenant hus vnde hofraitin vnde die zw° vorgenanten wisan. Man sol ouch wizzen, daz wir im rehten buwe sulen tivn alliv jar vf dem agger zů dem pherrich bome, vnde swenne er an brache lit, so sulen wir dar vf fivren vier vnde zwainzig karren vol mistes, vnde haben im dar vmbe ze vrstat gesetzet vnsern agger zů den anwanden [9], der gelegen ist an der Kilsinvn agger. Vber diz allez ist dirre brief geschriben vnde ist besigelt mit des vorgenanten Diethers des Malseners insigel. Ze ainem waren vrkunde des alles, des hie vor geschriben ist, sint gezivge der selbe Diether der Malsener, Walther, sin brůder, Heinrich Tischelin, Wernher Spánli, Cvne der Suter, rihter ze Scharrenhusen, Herman Blankeli vnde Cvnrat der Smit von Nallingen [10], vnde Cvnrat Mezelin von Sighalmingen [11]. Der selbe brief wart geben, do man zalt von gotes geburte drivzehen hundert jar vnd dar nach in dem sibenzehenden jar, an des hailigen crúzes tage, als ez erhóhet wárt.

Mit rundem Siegel in Maltha, zeigt in dreieckigem, an den Seiten leicht ausgebogenen Schilde 2 aufgerichtete Flügel, deren Schwungfedern auswärts gerichtet sind, und die Umschr.: † S. DIEThERI . D . SHARNhVSEN.

[1] Scharnhausen im O.A. Stuttgart, südöstlich von Stuttgart, nahe an der Grenze gegen das O.A. Eßlingen. — [2] Bei der bekannten Gastfreiheit in den Klöstern war es nöthig, daß ein eigener Mönch die Verpflegung der Gäste und Fremden besorgte und Rechnung darüber führte, und dieser war der Gastmeister. — [3] Das Kloster St. Blasien besaß hier und in weiter Umgegend bedeutende Besitzungen und Rechte. Die erste Erwerbung erhielt es in dem ganz nahen, nordöstlich von Scharnhausen gelegenen Nellingen im O.A. Eßlingen durch Anselm v. Nellingen, der in hohem Alter Mönch in St. Blasien wurde, und ihm Kirche, Kirchensatz und den halben Zehnten zu Nellingen schenkte, worauf es daselbst und in der Umgegend noch viele Schenkungen erhielt, die eine besondere Verwaltung verlangten, weßwegen in Nellingen eine sanktblasische Probstei errichtet wurde. S. Ausführlicheres in der Beschr. d. O.A. Eßlingen 208 flg. Citate aus *Gerbert* hist. N. S. sind dort angegeben. — [4] Plieningen liegt südwestlich bei Scharnhausen. Haslach wird nur Gewann- oder Flurnamen sein. — [5] Der ehemalige Flecken, jetzige Hof, Stockhausen liegt ganz nahe bei Scharnhausen. Vgl. über denselben Beschr. d. O.A. Stuttg. 178. — [6] Ztschr. XI, 234 flg. — [7] In Scharnhausen werden zuerst als Ortsadelige die Scharren v. Scharrenhausen genannt, deren Güter dann die v. Blankenstein erwarben, von welchen das Kloster St. Blasien und dessen Propstei in Nellingen wieder Güter ankaufte. Neben diesen und nach ihnen waren daselbst noch die Mälsener und die vom Staige ansäßig. S. Beschr. d. O.A. Stuttg. 247 flg., wo auch Gerbert citirt ist, und *Neugart* Episc. Const. II, 348. — [8] Da die Güter der Cistercienser frei von Lasten und Rechten sein mußten, so über-

nahmen die Verkäufer die Abgaben an den Vogt auf eigene Güter. — [9] S. die vorige Urk., Anm. 4. — [10] Nellingen im O.A. Eßlingen, s. Anm. 3. — [11] Sielmingen (Ober-, Unter-) südwestlich von Scharnhausen, im O.A. Stuttgart.

1317. — 16. Okt. — Marquard v. Bernhausen und seine Söhne Johannes und Wölfelin verkaufen dem Kl. Bebenhausen eine Wiese im Ror, bei Conrads v. Plieningen Acker, die Heinrich Sigelin von ihnen zu Lehen hat, und von welcher an genanntes Kloster 5 Immi Oel jährlich zu Zins gehen, um $2^1/_2$ Pfd. H. zu freiem Eigen.

Ich Marquart von Bernhusen [1] vnd mit mir Johannes vnd Wo^elfeli, mine éliche s'une, veriehin an disem bríefe offenlich vnd tůn kunt allen den, die in sehent, lesent, alder ho^erent lésen, das wir mit gemainem râte vnd willen haben ze ko^ufent gegeben v'nser wise, diu gelegen ist in dem Róre [2] bi Cůnrades aker von Blíeningen, die von v'ns ze lehin hat Hainrich Sigeli, von der ia^ergelich fiunf ymin [3] œles man git ze zinse den ga^istlichen l'uten, dem abbet vnd dem conuent von Bebenhusen vnd habent in díe gegebin f'ur ain vriges aigen vnd s'uln si da f'ur in vertigen an allen den stetten, da sís bed'urfen, vmme drithalp pfunt haller m'unse, der wir von den vor genanten ga^istlichen l'uten gænzelich gewert sin. Vnd das in alles, das hie vor gescriben ist, ganze vnd sta^ete belibe, so geben wir den vor genanten ga^istlichen l'uten disen brief, besigelt mit mines, des vorgescribenen Marquardes insigel, won mine s'une, die vor genant sint, aigens insigels nit hant, besigelt ze ainem vrkúnde vnd gezingn'ust aller der dinge, diu hie vor gesriben sint, vnd veriehin vnder dem selben insigel aller dri mit an ander. Dis beschach vnd wart dirre bríef gegebin, do man zalt von gottes geburte driuzehinhunder iare vnd dar nach in dem sibenzehinden jár, an sant Gallen tage.

Mit einem runden Siegel in Maltha, mit dem bekannten Bilde, dem Löwen und Flügel im Schilde, Umschr.: S. MAR . . . NEHVSEN.

[1] S. oben Urk. v. 17. März 1317. — [2] Oestlich von Plieningen im O.A. Stuttgart entspringt der Rohrbach, welcher gegen Scharnhausen und durch diesen Ort fließt und in die Körsch fällt. Die Wiese im Rore wird sich also wohl am Rohrbache befinden. — [3] Ztschr. III, 421.

1317. — 11. Nov. — Wolpolt v. Pfäffingen zinst dem Tübinger Bürger, Fritz von Rottweil, von 24 Pfd. H. jährlich 3 Pfd. H. von seinem Gut zu Reusten, Frau Berthen Gut genannt, und von 12 M. Ackers und dem Wilden Gut, welche auch in jenen Hof gehören.

Ich Wolpolt von Phessingen [1] vnd alle min erben vergenhen ofsenlich an disem brief vnd tůgen kunt allen den, die disen brief gesen-

hent vnd gehörent lesen, das wir ze köffen haben gegeben aines rähten vnd aines redelichen köffes Frizen von Rotwil, der burger ze Tüwingen ist, vnd sinan erben drü phunt geltes haller pheninge vm vier vnd zwainzige phunt haller, die wir von im enphangen haben gar vnd genzelingen ans [2] allen gebresten. Des han ich, der vorgenant Wolpolt vnd min erben in des geltes bewiset uf minü gewissent [3] gůt ze Rusten [4] in Frö Berhten houe vnd in an zwöf [5] morgen agkers vnd in das wilde gůt, das alles höret in den vorgenanten houe vnd im ze hilfe kumet [6] an dem vorgenanten gelt. Wir sullen och dem vorgenanten Frizzen von Rotwil vnd sinen erben das vorgenant gelt antwrten vnd vertigan iärliches gen Tüwingen in die stat an sant Michels tag aun allen sinen schaden iemer eweclich. Des han ich im ze burgen gesezzet erberlüt, die hie nach gescriben stant, Benzen Repstogken von Esingen [7], Abrehten den Talfinger von Pheffingen, Benzen an der brugke von Pheffingen, Cůnzen den Planken von Pheffingen, Aberehten den Behain von Pheffingen, Abrehten den Smit an der brugke von Tüwingen. Ich Else, des vorgenanten Wolpolcz můter vergih och, das ich den vorgenanten bürgen helfen sol von dirre burgschaft an allen iren schaden. Ich, dü vorgenant Else, vnd die vorgenanten bürgen sullen hinder der vorgenanten burgschaft sin von sant Michelz tag, der nun nehste was über drü jar, vnd sun den ledig mit allem reht. Were och, das der vorgenanten bürgen dehainer abe gienge in den vorgenanten zil, da vor got si, so sullen wir im ainen anderen sezzen an des stat, der als erber si, als der selbe was, in dem nehsten manot, von dem tag, so wir darum ermant werden. Tëtten wir des niht, so hat er vnd sin erben gewalt ze mannon der bürgen zwen, ze laistenne an offenen wirten ze Tüwingen, vnd sun die laisten an alle generde, bis es beschiht. Vnd das dis alles, das hie benor gescriben ist, dem vorgenanten Frizzen vnd sinen erben stet vnd war belibe, des han ich, der vorgenant Wolpolt, vnd min erben im disen brief gegeben, besigelt mit minem aigenen insigel ze ainer stéten sicherhait aller der dinge vnd gedinge, die vorgescriben sint. Der war gegeben ze Tüwingen in der stat, do von gotes gebürt waren drüzehen hunder jar vnd dar nach in dem sübenzenhende jar, an sant Martyns tag. Des sint gezüge erber lüt, Cůnz der Bébe, Herman Knüssing.

Mit einem runden Siegel in bräunlichem Wachs, welches in dreieckigem, an den Seiten leicht ausgebogenen Schilde einen senkrechten und einen horizontalen Balken hat, welche ein Kreuz bilden, beide mit Kürsch belegt, die leeren Felder kreuzweise schraffirt, über dem Schilde und an jeder Seite desselben ein 6straliger Stern, Umschr.: † S. WOLPOTI . DE . PhAFFING.

[1] Südlich bei Pfäffingen an der Ammer im O.A. Herrenberg stand auf einem Hügel eine Burg, vielleicht der v. Pfäffingen, welche Dienstmannen der Gr. v. Tübingen waren. Der erste von ihnen, der 1188 in die Geschichte eintritt, hieß Wolpoto de Phaffingen und so hieß auch der in obiger Urkunde genannte, der wahrscheinlich der Letzte dieses Geschlechtes war. Nach ihrem Aussterben kam der Ort an die v. Hailfingen und von diesen an jene v. Gültlingen. Uebrigens kommen die v. Pfäffingen in der Ztschr. oft vor. S. auch Schmid, Gesch. d. Gr. v. Tübingen und jene der Gr. v. Zollern-Hohenb. (Register), und Beschr. d. O.A. Herrenberg 273 flg. S. auch Urk. v. 19. Mai und 11. Juni 1319. — [2] ohne. — [3] unzweifelhaft mir gehörigen. — [4] Reusten im O.A. Herrenberg. Vgl. auch Urk. vom 19. Mai 1319. — [5] Schreibfehler für zwölf. — [6] und kommt ihm zu gut, mehrt seine Einnahme. — [7] Essingen im O.A. Aalen (?).

1317. — 12. Nov. — Anna, die Tochter des Schenken Walther v. Andeck, Wittwe Hugo's v. Hailfingen, reversirt, von dem Kloster Bebenhausen mit Consens ihrer Beistände, der Ritter Heinrich und Hermann v. Ow, um einen jährlich auf Martini fälligen Zins von 12 Sch. H. als Rekognition des Klosters Fronhof zu Entringen in Pacht erhalten zu haben, auf das, mit dem Hofe sonst verbunden gewesene Patronatrecht aber keinen Anspruch habe, da dieses allein dem Kloster zustehe.

Vniuersis presencium inspectoribus Anna, filia Waltherj pincerne de Andegge [1] militis, relicta quondam Hugonis de Hâluingen [2], subscriptorum noticiam cum salute. Noueritis, quod ego a viris religiosis . . abbate et conuentu monasterij in Bebenhusen, ordinis Cisterciensis, dyocesis Constanciensis, domum, curiam et aream, sitam in Aentringen [3], wlgariter dictam Fronhof, dominij et iure proprietatis spectantem ad eos cum omnibus iuribus et pertinenciis suis pro annuo censu duodecim solidorum denariorum hallensium, in festo beati Martini annis singulis in signum dominij soluendorum eisdem, sub titulo conductionis recepj de concensu expresso et auctoritate strennuorum virorum, Hainricj et Hermannj de Owe [4], militum, tutorum sev curatorum meorum, eamque conductam ab eis, tamquam veris dominis, sub prefato censu me tenere et possidere eorum nomine confiteor per presentes, et ipsam me suo nomine fateor et constituo possidere, nichil iuris michj vel liberis meis ac successoribus sev heredibus quibuscumque in eadem domo sev area eisque pertinentibus, specialiter quoque in iurepatronatus, quod eidem curie sev aree eisque pertinentibus est annexum, reseruans nec ex dicto titulo sev iure conductionis ascribens, quin immo iuspatronatus sev presentandj ad ecclesiam Antringen predictam, eisdem dominis sev viris religiosis . . abbatj et conuentuj monasterij in Beben-

husen solis assero et confiteor pertinere, nullum eis impedimentum circa iuspatronatus sev presentandj ad ecclesiam Aentringen predictam vllo vnquam tempore aut quomodolibet illatura. In quorum omnium rite et cum sollempnitate debita peractorum robur evidens et testimonium inconcussum, presentes eis litteras dedj, predictorum tutorum meorum, insuper et Waltherj pincerne de Andegge, patris mej, ac Volkardj de Owe, militum, sigillis signatas. Actum et datum in Aentringen anno dominj M⁰. CC.⁰ xvıj⁰. in crastino beatj Martinj episcopj.

Mit vier Siegeln in mennigrothem Wachs, wovon das erste rund, die 3 andern dreieckig sind: a) hat einen quer getheilten Schild, in der obern Theilung einen Löwen (Leoparden), rechts springend, untere Theilung durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt mit Punkten in den Quadrätchen, Umschrift: † S. HAINRICI . DE . OVVE. — b) mit demselben Wappenbilde im dreieckigen Schilde, ohne Schraffirung im untern Theile, Umschr.: † SIGILL . VOLCARDI . DE . OWE. — c) etwas beschädigt, hat einen horizontalen, schmalen, durch etwas weit von einander stehende, schrägrechte und schräglinke Linien schraffirten Balken, über demselben einen rechts gehenden Löwen (Leoparden), unter demselben einen solchen, aber stehend und kleiner, Umschr.: † S. WALTHE . PINCE ... DE . CELLE. — d) hat in der obern Theilung des horizontal getheilten Schildes einen links gehenden Löwen und die Umschr.: † S'. HERMANNI . MILITIS . DE . OWE.

[1] S. Ztschr. X, 319. Dort erscheint dieser Walther Schenk v. Andeck als Bürge für seinen Schwiegervater, den Schenken Burkhard v. Wittichenstein. Die Burg Wittichenstein stand zwischen Schenkenzell und Schiltach im bad. Amte Wolfach. Mone, Quellens. III, 442 (Leben der h. Liutgard, Stifterin des Klosters Wittichen). Schenkenzell erhielt nach diesen Schenken v. Wittichenstein seinen Namen. Obiger Schenk Walther v. Andeck nennt sich in seinem Siegel auch DE . CELLE, also nach diesem Schenkenzell. Der Name Wittichenstein ist heute in dortiger Gegend ganz unbekannt; man kennt nur noch die wenigen Reste der Burg unter dem Namen von Schenkenzell. Ueber die v. Andeck s. auch Beschr. d. O.A. Rottenburg 207 flg. Ihre Stammburg hatten sie bei Thalheim im O.A. Rottenburg. Außer obiger Anna sind noch drei Söhne Walthers v. Andeck bekannt, Walther, Burkhard und Werner. Ztschr. X, 319. — [2] Die v. Hailfingen saßen als Lehensmänner der Gr. v. Tübingen auf Hohen-Entringen und hatten bedeutende Besitzungen in Entringen, wovon sie Verschiedenes an Bebenhausen verkauften. Ztschr. XIV, 220. Durch Verheirathung der Töchter Hugo's von Hailfingen, Adelheid und Sophie, an die Brüder Burkhard und Reinhard v. Ehingen kamen diese nach Hugo's Tode in einen Theil der Güter zu Entringen. Beschr. d. O.A. Herrenberg 180. — [3] Gerade die ebengenanten Brüder erhielten 1333 den Fronhof von dem Kl. Bebenhausen zu Lehen. — [4] Die v. Ow waren ebenfalls bei Andeck und Thalheim begütert.

1317. — 15. Nov. — Berthold, Herrn Crafts v. Kirchheim Sohn, verkauft dem Kl. Bebenhausen um $12^1/_2$ Pfd. H. drei Gütchen zu Plieningen, des Happers, der Kettnerin und der Sigelin Gut, und das Klöckelins Gütchen zu Birkach mit Gebäulichkeiten, Gütern und Rechten zu freiem Eigen.

Jch Berhtolt, hern Craftes sun von Kirchain [1], vergih offenlich an disem briefe vor allen den, die in iemer angesehent oder hörent gelesen, daz ich miniv gůt da ze Blieningen, der ains genant ist dez Sappers gůt, daz ander der Kettennarinun gůt, vnde daz dritte der Sigelinun gůt, vnd swaz ich da ze Blieningen [2] han, mit allen den rehten, nuzzen vnde geniessen, so da zů gehöret, vnde da zů ain min gůtli da ze Birkach [3], daz genant ist Clöckelins gůtli, mit husern, hofstetten, gartun, äckern, wisen, gemainde in holze, in velde, gesůchet oder vngesůchet, vnde gänzlich vnde aigenlich mit allen den rehten, so zů disen vorgenanten gůten gehöret, ane allerslaht genärde, han geben ze koufenne reht vnde redelich fur ain fries aigen, vnde in allen den reht, als ich sie her han braht, den ersamen, gaistlichen luten, dem abt vnde dem conuente gemainlich dez closters ze Bebenhusen, dez ordens von Zitels, Costenzer bistünze, vmbe drinzehend halp phunt gůter phenninge haller münze, der ich gänzlich von in gwert bin an beraiten, gezelten hallern, vnde verzich mich dar vmbe alles dez rehtes vnde aller der ansprache, der ich ald chain min erbe, ald min nachkomen vor gaistlichem oder weltlichem gerihte, von rehte, von geschihte, oder von gewonhait gehan mohten nach disen vorgeschribenen gůten. Jch sol in ouch disiv gůt vnde disen kouf stäten vnd vertegon von aller männlich nach rehte, als sitte ist vnd gewonlich, vnde gib in hier vber disen brief, gefestet mit minem insigel ze ainem waren vrchunde diz koufes. Gezinge, die hie bi waren, sint disi ersamen lute, her Craft von Kirchain, min vorgenanter vater, Ludewig der Amman, Eberli der Smit, Hagedorn der Smit, Walther der Schriber von Kirchain, vnde ander erbär lute. Der brief wart gegeben ze Kirchain, an dem nähsten zinstage, nach sant Martins tag, do man zalt von gottes gebürte drinzehen hundert iar vnd in dem sibenzehenden jar da nach.

Mit dem runden Siegel in bräunlichem Wachs, wie an der Urk. vom 17. März 1317.

[1] S. die ebengenannte Urkunde. — [2] Plieningen im O.A. Stuttgart. Verschiedene Adelige und Klöster hatten hier Grundbesitz und Rechte, den größten aber das Kl. Bebenhausen nach und nach erworben. Auch Kraft v. Kirchheim, gen. Tachenhausen, hatte schon 1295 seine Güter an dasselbe verkauft. Von der Burg war 1595 nur weniges Mauerwerk und der

Schloßgraben vorhanden. Auf den Trümmern war eine Bauernwohnung erbaut, welche damals Michael Siglin inne hatte. Beschr. d. O.A. Stuttg. 213 flg. — [3] Birkach bei Hohenheim in dems. O.Amte. Die v. Plieningen waren unter Andern auch hier begütert, und derselbe Kraft von Kirchheim verkaufte auch hier 1295 seine Güter dem Kl. Bebenhausen, welches nach und nach die meisten Besitzungen und Gerechtsame an sich brachte.

1317. — 16. Nov. — Der ältere Graf Burkard v. Hohenberg präsentirt dem Bischofe Gerhard in Constanz nach dem Ableben seines Oheimes (hier Neffen), des Grafen Albert v. Hohenberg, auf die Curatkirche in Bondorf (im O.A. Herrenberg) den Canonikus am Domstifte zu Constanz, den Gr. Albert v. Hohenberg und bittet um dessen Investitur.

1317. — 25. Nov. — Mag. Heinrich Käre von Tübingen, Advokat des bisch. Constanzischen Gerichtshofes, vergabt als ein Seelgerette dem Kl. Bebenhausen Haus und Hofraithe in Tübingen am Oesterberge neben dem Thore, lebenslängliche Nutznießung vorbehalten, und alles sein bewegliches und unbewegliches Vermögen, besonders auch seine Bücher, als eine Gabe unter Lebenden.

Officialis curie Constantiensis. Omnibus presentium inspectoribus subscriptorum noticiam cum salute. Constitutus in figura iudicij coram nobis magister Hainricus dictus Kåre de Thiuwingen, aduocatus curie nostre Constantiensis predicte, recognouit et publice confessus est, domum et aream suam in Thiuwingen in monte dicto Oesterberg iuxta portam viris religiosis, abbati et conuentui monasterij in Bebenhusen ob anime sue remedium et salutem pro habitacione seu domicilio eisdem religiosis inhabitando precipue et perpetuo, pure et simpliciter se dedisse, retento sibi dumtaxat vsufructu seu vsu ac habitacione libera pro tempore vite sue, dictamque domum et aream religiosis eisdem et monasterio eorum predicto donauit sub forma premissa et eas donacionis titulo in eos transtulit et monasterium eorumdem, sub talibus tamen pactis et condicionibus expressis, vt ijdem religiosi eandem domum et aream, domui et aree, quam Cůnradus dictus Hôn et Hådewigis, vxor sua, nunc inhabitant, simul vnitas et in vnam habitacionem, domicilium seu mansionem eorum redactas et pariter adunitas, perpetuo teneant nec vllo tempore alienent seu aliquo alienacionis titulo abstrahi a se vel alienari permittant, alioquin penis, quas in se prefati religiosi, si secus fecerint aut

fieri in contrarium quid permiserint in premissis, sub alio instrumento, sigillo eorum signato, sponte et libere susceperint, plene et totaliter subiacebunt. Voluit insuper idem magister Hainricus, ut prefati religiosi omnium bonorum suorum mobilium sint heredes, eademque bona sua, specialiter autem libros suos eisdem religiosis legando donauit simpliciter propter deum, vt et ipsi post mortem suam omnia illa habeant et tamquam sua libere apprehendant. In quorum omnium, rite et rationabiliter peractorum robur et euidens testimonium, sigillum curie nostre presentibus est appensum. Actum et datum Constancie anno domini millesimo trecentesimo xvij, iiij. Kalendas Decembris, indictione prima*.

Siegel abgegangen. * S. Urk. v. 30. Nov. 1303.

1317. — 30. Nov. — Die Brüder Wilhelm II, Heinrich I und Gottfried II, Grafen von Tübingen, geloben dem Kl. Bebenhausen, besiegelte Briefe von der Stadt Eßlingen beizubringen über derselben Bewilligung vierjähriger Nutznießung jener Summe, wofür sie Bürgschaft geleistet.

Wir graue Wilhaln, graue Heinrich vnde graue Götfrit, gebrůder von Tiuwingen [1], veriehen an disem briene vnde tv̊n kunt allen den, die in sehent oder hörent lesen, daz wir den erbæren gaislichen liuten, dem abbt vnde dem conuent von Bebenhusen haben gelobt vf die a^ide, die wir vor in gesworn han, daz wir in Ezzelinger brief, besigelt mit der burger gemainem insigel, sv̊ln erwerben, dar an si veriéhen, daz si in vrlop haben gegeben v̊ber die vier iares nv̊ze, vmme die si fv̊r vns hiezen bitten die vorgenanten gaislichen liute iren schvlthaissen, Eberhart den burgermaister, vnde den jungen Rv̊dger, der do burgermaister waz, vnde och hast sien vmme die selben nv̊zze in alle die wise vnd in allem dem rehte, als do mit worten beschaiden wart, do die vorgenanten burger fv̊r vns vmme die selben nv̊zze báten [2]. Vnde swa wir daz nit tůn vnde schaffen, daz ez beschehen si inwendich ainem manóde nach sant Martins tag, der nv næhste kvnt, so wir den dritten nv̊z ingenomen háben, so sint vns die gaislichen lúte, die vor genemmet sint, vmme die selben nv̊ze ze nivzenit gebvnden noch hast, vnde sint aller der gelv̊bde, die sie vns darvmme hant getan, von vns erlázen vnde ledich vnde læ^re, als si och sint, ob wir in der stvkke dehaines brechen, dar vmme si vormáles vnser briene vnde vnser geliubde inne hant, noch siuln si dar vmme weder mit gewalt, noch mit rehte

nvzenit fvrbaz nöten. Vnd daz diz den selban gaislichan l͜vten ganz vnd stäte blibe, so geben wir in disen brief, besigelt mit vnseren graven Willehelms, grauen Hainriches vnde grauen Gotfrides aigenen, mit pfaffen Dieters dez Herters vn̄de Otten von Wurmlingen insigeln, ze ainer vestvn geziv̊gnvste alles, dez dar an gesriben stat. Wir pfaf Dieter der Herter vnde Otte von Wurmlingen, die vorgenanten, verjehen, daz wir dirre rede gezv̊ge vnde säzlvte sien, vnde haben darvmme vnsere insigel an disen brief gehenket. Dirre selbe brief wart gegeben, do von gotes gebvrt waren tusent jar, driv hundert iár vnde dar nach in dem sibenzehenden iâr, an sant Andres tag.

Mit 5 Siegeln in bräunlichem Wachs: a) dem Gottfrieds I ähnlich, rechts geneigter Schild mit der Fahne, auf welcher jene 2 Paare paralleler Querlinien, die auch auf den Lappen wiederholt sind, auf dem linken Eck ein kleiner Helm mit Pfauenflügeln, Umschr.: † S'. WILLEhELMI . COMITIS DE . TVINGEN. — b) aufrechter Schild mit derselben Fahne, der breitere Theil zwischen den Linien ist schraffirt, um den Schild auf dem Grunde Blumenzweige, Umschr.: † S'. h . COMITIS . DE . TVIGEN . RECTOR . ECCE . I . ALTE . . . . C. (S. Urk. v. 31. Dez. 1319.) — c) Siegelbild ganz wie bei a, Umschr.: † S. COMITIS . GOTF(ID)I . DF . TWINGEN. — d) parabolisch, des Pfarrers Diether Herter in Dußlingen, wie an der Urk. v. 16. Jan. 1313. — e) nur noch die Spitze übrig, auf welcher 3 Berge sichtbar und von der Umschrift . . . NIS , D' . W . . . übrig sind; es ist aber ebenfalls an der vorhin genannten Urkunde und dort beschrieben.

[1] Ueber diese Söhne des Gr. Gottfried I v. Tübingen-Böblingen und seiner Gemahlin Elisabeth, Gräfin v. Fürstenberg s. Schmid 325 flg., 347 flg. S. auch unten Urk. v. 13. Dez. 1319. — [2] Zum bessern Verständniß dieser Urk. sind jene v. 13., 16. Dez. 1311, 28. Dez. 1312, und frühere v. 15. März 1302 u. s. w., und Schmid im Leben des Gr. Gottfried I. S. 295 flg., sodann S. 347 flg., U.B. 106 flg. zu vergleichen. Nach dem Tode des Grafen Gottfried I (24. Febr. 1316) versicherte sich das Kl. Bebenhausen der in jenen früheren Schuldurkunden gegebenen Zusagen des Vaters und seines Sohnes Wilhelm noch durch die besondern, nachträglichen Angelobungen Wilhelms und seiner Brüder.

1317. — 6. Dez. — Swigger v. Altdorf übergibt dem Kloster Bebenhausen wegen des demselben zugefügten Schadens mit Zustimmung seiner Brüder Marquard und Heinrich ein von der Wittwe des Eberhard Wirth von Hausen erkauftes Gütlein zu Altdorf, und empfängt es wieder als Leiblehen um einen jährlichen Zins von 1 Pfd. Wachs auf Martini.

Ich Swigger von Altdorf [1] vergih vnd tv̊n kunt an disem brief allen den, die in sehent, lesent, alder horent lesen, daz ich fur den schaden, den ich getan hette den erbern gaislichen herren, dem abt vnd dem

conuent des closters ze Bebinhusen, mit getæten vnd ræten vf iran gůten geben han daz gůtli, daz ich kŏft vmme Eberharcz sæligen dez wirtz von Husen wirtinne mit allen rehten, als ich es kŏft, vnd ze Altdorf gelegen ist, mit gunst vnd willen Marquarcz vnd Hainriches, miner brůder, ledig vnd leir vnd han daz wider von in enpfangen zů miner ainigvn hende vmme ain pfunt wahses, daz ich in gen sol alliv jar zů sant Martins naht [2], die wil ich lebe, vnd swenne ich stirbe, so ist in daz selbe gůt ledig vnd leir vnd havt kain min erbe darzů kain reht, noch sol sie nummer dar an geirren, weder mit geriht noch an geriht, noch sus noch so. Vnd daz in diz gancz vnd stét belibe, darvmme so han ich in geben disen brief, besigelt mit Marquarcz, mit minem vnd mit Hainriches, der vorgenanten, insigeln. Ich Marquart vnd Hainrich, die vorgenanten, veriehen, daz Swigger, vnser brůder, mit vnserm willen vnd gvnst daz vorgenant gůtli den vorgenanten gaislichen herren gében håt, vnd haben darvmme vnserin aigenne insigel gehenget an disen brief. Der wart geben, do von Cristz geb'urt waren drinzéhen hundert iar vnd darnach an dem sibenzéhenden jar, an sant Nicolans tag.

Mit 3 runden Siegeln in braunem Wachs: a) im dreieckigen Schilde der obere Theil eines aufgerichteten, rechts gekehrten (wachsenden) Löwen (?) mit aufgehobener Tatze, auf dem Grunde um den Schild Zweige, Umschr.: † S'. MARQVARDI . DE . ALTTORF * — b) mit demselben Thierbilde im dreieckigen Schilde, nur Kopf herausschauend, struppig-behaart, Grund gegittert, mit Punkten in den Maschen, Umschr.: † S'. SChWIKERI . DE . AhTERTINGEN. — c) wie b, Grund mit schrägrechten und schräglinken Linien schraffirt, Umschr.: . . . HAINRICI . DE . ALTDORF.

[1] Altdorf im O.A. Böblingen. Die ehemalige Burg ist das jetzige Pfarrhaus. Die v. Altdorf waren Dienstmannen der Gr. v. Tübingen, welchen Altdorf früher gehörte, in dessen Besitz aber Bebenhausen nach und nach kam. Bemerkenswerth ist, daß sich Schwigger in seinem Siegel von Echterdingen nennt, was auf eine nahe Verwandtschaft mit diesen schließen läßt. Die v. Echterdingen führten einen wachsenden rothen Löwen im goldenen Felde. Die v. Altdorf waren übrigens stammverwandt mit den v. Gerlingen (O.A. Leonberg) und führten, wie diese zwei Halbmonde im Wappen. S. Urk. v. 4. Jan. u. 16. Febr. 1320. S. Beschr. d. O.A. Böblingen 131 und jene des O.A. Stuttgart 148, des O.A. Leonberg 132. — [2] Vorabend vor Martini.

* S. auch Urk. v. 22. Juli 1318, v. 4. Jan. und 16. Febr. 1320, und Schmid 352 u. s. w.

1318. — 1. Mai. — Der Rottenburger Bürger Ulrich, Klein-Ulrichs sel. Sohn v. Poltringen, reversirt dem Kl. Bebenhau-

sen über dessen Hof zu Poltringen, das s. g. Halderin-Gut, welches sein Vater schon gebaut hatte, und er nun um einen jährlichen Zins von 9 Mlt. Kernen, 1 Pfd. Tübinger, 100 Eier, 2 Gänse und 2 Herbsthühner, jedoch nur auf seine Lebzeit zu Lehen empfangen hat.

Ich Ůlrich, Clainůlrichef seligen sun von Boltringen, ain burger ze Roittenburg, vergihe an disem bre'ife vnde tůn kunt allen, die in lesent alder horent lesen, daf ich han enpfangen von den erberen herren von Bebinhusen vnd irem closter ze lehen ze miner ainger hende den hof ze Boltringen, den ŏch min vatter selige vor buwet, den man nemmet der Halderinen gůt, vnd sol in da von gen allu iar nuin malter roggen vnd nuin malter kern, Herrenberger messef, vnd ain pfunt Thuwinger, vnd ain hundert aiger, vnd zwo geinse, vnd zwai herbest honr, vnd sol in daf voren gen Tuwingen, alder gen Roittenburg, alder gen Lustenowe, swederunthalb in genellet. Swenne aber ich enbin, so ist in der selbe hof ledig mit allen rechten vnd suln in besezzet vnd entsezzen nach allem ir nuzze vnd willen. Vnd daf in dis allef ganze vnde steite belibe, so gib ich in disen brief, besigelt mit der burger von Roittenburg gemainem insigel, die ef dur miner bette willen dar an gehenket hant ze ainer gezugnusse allef, def dar an gesriben stat. Dirre selbe brief wart gegeben, do von gotef geburt waren druizehen hundert iar vnd dar nach in dem achtzehendem iar an sant Walpurge tage.

Mit dem schon bekannten Rottenburger Gemeindesiegel in gelblichem, ursprünglich weißem Wachs, wie an d. Urk. v. 25. Mai 1309.

1318. — 1. Jun. — Mechthild, des verstorbenen Conrad Löselin von Plieningen Tochter, vergabt alles, ihr von Vater und Mutter anerfallenes Vermögen an das Kl. Bebenhausen, wogegen sie von diesem alle Jahr 6 Pfd. H. auf Martini von verschiedenen Zinsern, und auf Michaelis 6 Schöffel Roggen und 6 Sch. Dinkel von dem Klosterhofe zu Plieningen, das Haus an der Steige und den Garten hinten daran, die Finkenwiese, zwei Mannsmad groß, und das Nupeswieslein bis an ihren Tod zur Nutznießung erhaltet, nach welchem Alles dem Kloster wieder heimfällt.

Ich Mæhthilt, Cůnradef Löselins* sæligen dohter von Blieningen, vergihe vnd tůn kunt offenlich an disem brieve, daz ich mich mit wolbedahtem můte vnd mit gesundem vnd lebenden libe verzigen han vnd och vfgeben gar vnd gænzlich alles daz erbe, daz mir gevallen waf vnd ist von minem vatter vnd von miner můter, vnd verzihe mich allef rehtef, def haben sólt alder moht zů dem selben erbe, gen den erbæren gaizslichen l'uten, dem abbet vnd dem conuent gemainlich def closters ze Bebenhusen, daz ich noch nieman von minen wegen si,

noch ir closter darumme sol angesprechen noch geirren an dem selben erbe, daz ich solt geerbet han von vatter vnd von můter, vnd s'uln si mir darumme ællìv iar gen sehs phunt haller an sant Martins tag, der selben phenninge git Hainrich Bônroz driv phunt, div wituwe von Veringen zwai phunt vnd Renhart der Maier ain phunt, da sol ich si nemen. Si s'uln mir och gen sehs schôffel roggen vnd sehs schôffel dinkels an sant Michels tage alliv iar vsser dem hove ze Blieningen. Ich sol ôch daz hûs an der staige han vnd den garten hinder dem huse, vnd Vinken wise, der ist zwaier manne mát, vnd Rûpes wiseli. Vnd swenne ich tod bin, so s'uln disiv vorgenanten gůt, phenninge, gelt korngelt, hûs vnd garte vnd och die wisen vnd darzů alles, daz ich lazse nach minem tode, gesůchet vnd vngesůchet, daz sol minen vorgenanten herren, dem abbet vnd dem convent ze Bebenhusen ledig sin gænzlich vnd gar vnd sol si nieman daran irren. Daz diz stæle belibe eweclich, darumme hab ich minen vorgenanten herren vnd irem closter disen brief gegeben, besigelt mit der burger gemainen insigel von Ezselingen, daz hant si durch mine bette an disen selben brief gehenket zů ainem vrk'unde. Dirre selbe brief wart geben, do von gottes geburt waren drivzehen hundert jar vnd darnach in dem ahzehenden jare, an dem næhsten vritage nach sant Petronellun tage.

Mit dem schon bekannten Siegel der St. Eßlingen in vergelbtem Wachs, etwas beschädigt.

* S. Urk. v. 2. April 1329.

1318. — 13. Jul. — Leopold, Herzog zu Oesterreich und zu Steier, überläßt dem Kl. Bebenhausen das Eigenthumsrecht aller Güter, die dasselbe zu Plieningen und in dessen Banne gekauft oder geschenkt erhalten hat, und Lehen waren von der Herrschaft Burgau, als Seelgerette seiner Vorfahren, mit der Bedingung jedoch, daß das Kloster künftighin keine burgauischen Lehengüter mehr ohne des Herzogs Willen und Gewährung kaufen solle.

Wir Lupolt, von gotz gnaden herzog ze O'sterrich vnd ze Styr, veriehen vnd tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, daz wir durch got vnd durch vnserre vordern sele heiles willen den geistlichen herren, dem apt vnd dem conuent dez closters ze Bebenhusen, sand Bernhartz ordens, gegeben haben recht vnd redlich die eigenschaft aller der gůt, die si gekouft hant, oder in durch got gegeben sint vnd ze Blieningen in dem dorfe vnd in dem banne dez selben dorfes gelegen sint, die von der herschaft von Burgowe wilent lehen waren, daz si vnd ir gotzhus die selben gůt immer eigenlich haben sullen,

lediclich vür eigen. Sie sullent ouch vür hút, disen tag, der selben gůt, di von Burgowe lehen sint oder warent, keins mer kouffen an unsern willen und an unser hant. Und dez ze eim urkunde ist der brief besigelt mit unserm insigel. Der ist gegeben ze Esselingen an sand Margreten tag, do man zalt von Christes geburd drützehenhundert jar, dar nach in dem achtzehenden jar *.

Mit dem runden, beschädigten Siegel des Herzogs Leopold v. Oesterreich in rothem Wachs, wie es bei Herrgott, Geneal. dipl. 1, Tab. 18, Nr. 16, abgebildet ist, nur daß hier auf dem Grunde um den Schild Blumenzweige sind, von der Umschrift hier noch übrig: † S. LEVPOLDI . DEI . (GRA . D)VCIS . (AVSTRIE . ET . STIRIE . COM)I . hABSB'.

* S. Beschr. d. O.A. Stuttgart 213, Ztschr. III, 204, IV, 107 flg., XIII 463, 466, XIV, 208, 372.

Dambacher.

Urkunden über die Schneeburg

bei Ebringen im Breisgau.

Die nordwestliche Abdachung des Schwarzwaldes zwischen Freiburg und Staufen hat eine vorgeschobene Berghöhe, welche durch das Hagsenthal vom übrigen Gebirge etwas getrennt wird und den Schünberg bildet [1], dessen südwestlicher Ausläufer der ganz mit Reben bedeckte „Batzenberg“ zwischen Wolfenweiler und Kirchhofen ist. Das Signal auf dem Schünberge steht 2154′ über der Meeresfläche, und diese Stelle gewährt eine der herrlichsten Aussichten nach allen Seiten hin. Von dem Bergscheitel durch einen Satteleinschnitt getrennt, gegenüber vom Schönenberger Hofe, zieht sich sodann der waldige Bergrücken, worauf die Trümmer der Veste Schnee-

[1] Ersteres heißt im Volksmunde jezt das Hexenthäle, weil die Sage geht, daß dort viele Hexen verbrannt worden; lezterer aber der Schönberg, wie man glaubt, wegen seiner malerischen Gestalt und herrlichen Aussicht. Urkundlich kann ich die Schreibung Hagsenthal nicht nachweisen; da indessen in den Urbaren von Au, Selden und Wittnau die Namen Hagstal (Hagsthal? jezt Hagsel), Haxelbuck (Hagselbuck) und Hartenwald vorkommen, so dürfte sie wohl gerechtfertigt sein. Hagsthal erinnert an Hagsfeld und Hagsbach, und scheint vom keltischen hags (Feld) abzustammen. Ebenso dürfte das urkundliche Schünberg (Urbar von 1344) eher vom kelnischen ceann, schin (Spitze, Berg) herkommen, als vom deutschen Schine (angels. scina, tibia, crus), weil der Berg die Gestalt eines Schinbeines habe.

berg ruhen, von deren Zinnen man gegen Westen zunächst das gesegnete Thälchen von Ebringen und weiterhin einen großen Theil der breisgauischen Ebene überschaut.

Das in einer geschützten und gesegneten Gemarkung gelegene Pfarrdorf Ebringen, dessen keltisch-römischer Ursprung schon sein Namen verräth (Eburinga, Eburum), war eine der frühesten und bedeutendsten Besitzungen des Stiftes St. Gallen, indem dasselbe seit dem Jahre 720 durch Schenkung, Tausch und Kauf sowohl im Hauptorte, als in den Nebendörflein Berg- und Thalhausen mehr und mehr Güter, Leute und Rechte erwarb. Es machte daher den Ort zur Niederlage all' seiner Einkünfte aus dem Breisgau und sezte einen Pfleger oder Schaffner dahin, welcher dieselben zu verwalten hatte, da der eigentliche Vorsteher oder Propst von Ebringen meistens in St. Gallen verblieb, und nur zuweilen herabreiste, um beim Gerichte neben dem Schirmvogte den Vorsitz zu führen [1].

Einer der ebringischen Schirmvögte war es wohl, welcher die Veste Schneeburg erbaute, um ganz in der Nähe ein Schutz- und Zwinghaus zu haben. Man kennt aber die Familie nicht mit Gewißheit, welcher diese Vögte angehörten, und schließt nur aus dem alten Namen „Schnewesberg" auf das Geschlecht der Schnewelin, von dessen verschiedenen Zweigen einer und der andere auch die Schirmvogteien über die benachbarten Klöster St. Märgen und St. Wilhelm besaß. Denn während der sanct-märgische Vogt auf der alten Burg Wiseneck hauste, saß der sanct-wilhelmische auf der „neuen Schnewesburg", welche wegen ihrer Lage in den rauhen Bergen des Oberrieder Thales die „wilde Schneeburg" genannt wurde [2]. Aber auch von dieser Veste ist das Geschlecht des Erbauers nicht bestimmt bekannt, da nach der ältesten über dieselbe vorhandenen Nachricht der kolmannische Zweig der Schnewelin sie vor dem Jahre 1315 erst an sich kaufte, ohne daß dabei gesagt wäre, von welchem Eigentümer. Erwägt man indessen, neben der angeführten Namensähnlichkeit, den den Umstand, daß die Sanctgallerleute des Kirchzarter Thales

[1] Ild. von Arx, Gesch. der Herrsch. Ebringen, herausgegeben von Pfarrer Booz (Freib. bei Wangler 1860), S. 17.

[2] Nach Urkunden bei Schreiber (Urk. der Stadt Freib. I, 164, 203 und 434) kommen folgende Bezeichnungen vor, 1302 „vffin der núwen vnde wilden Snewsburg", 1315 „wegen der wildun Snewesberg", auch „die burg ze Sneberg", und 1355 „von der burg wegen, die da hiesse die wilde Sneberg." Das althd. snêo hat im Genitiv sneues (mittelhd. snêwes), wonach die Schreibung Schneeburg ganz richtig ist.

während des 14ten Jahrhunderts unter der Vogtei der Schnewelin gestanden [1], so dürfte die gewöhnliche Annahme, daß dieselben auch die Schirmvögte von Ebringen und die Erbauer der beiden Schneeburgen gewesen, schon Etwas für sich haben; wie ja in gleicher Weise das Weierhaus bei Emmendingen von ihnen den Namen Schnewfelden erhielt [2].

Zu der Veste Schneeburg auf dem Schünberge gehörte der nahegelegene Banhof und beide waren ein freies Eigen, welches (also wahrscheinlich von einem Zweige der Schnewelin) als Erbschaft an die Edlen von Hornberg gedieh, was während der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts geschah [3]. Hierauf übertrug Werner von Hornberg im Jahre 1349 das Eigentum der Veste und des Hofes dem Stifte St. Gallen, wofür er von demselben beide mit sammt den benachbarten Dörfern als ein Mannlehen erhielt [4]. So entstund die kleine Lehenherrschaft Ebringen, welche in der Folge ein Kunkellehen wurde und durch Erbschaft und Kauf an verschiedene Familien übergieng, 1458 an die von Ems, 1501 an die von Falkenstein, 1559 an die von Bodmann und 1580 an die von Hohenlandenberg, welche das dominium utile im Jahr 1621 wieder an das Stift verkaufte. St. Gallen ließ die Herrschaft nun selbst verwalten durch einen Statthalter, welcher stets einer seiner Capitularen war. Dieses währte bis in die neuere Zeit, wo die Herrschaft in Folge der französischen Revolution und der napoleoni-

[1] Nach dem Dingrotel von Kirchzarten (bei Schreiber, das. I, 97).

[2] Jedoch ist zu bemerken, daß das Schirmvogteirecht zu Kirchzarten erst aus der Hand der Ritter von Falkenstein (während des 14ten Jahrhunderts) an die Schnewelin gelangte, welche überhaupt so zu sagen die Schmarotzerpflanze des falkensteinischen Stammbaumes waren.

[3] J. von Arx a. a. O. S. 23. Woher diese Familie von Hornberg stammte, sagt er nicht. Es war aber ohne Zweifel das Dienstmannsgeschlecht (Edelknechte), welches nach dem Abgange der alten Dynasten v. H. unter den Grafen von Wirtenberg auf der Veste zu Hornberg im Kinzigthale saß und auch im Breisgau sowohl begütert war, als in dortigen Geschäften öfters erschien, namentlich 1367 Kriegsdienste bei der Stadt Freiburg nahm. Damals hatte der Edelknecht (nachher seit 1379 Ritter) Hanemann v. H. die Tochter des Hanns Gebaur (Gebur) und der Elsbeth Kotz (aus gutem Freiburger Geschlechte) zur Frau. Urk. von 1355 und 1394.

[4] Mit der Verzichtsurkunde über die Eigenschaft (proprietas) der Veste beginne ich meine Mittheilung; den Belehnungsbrief fand ich nicht vor; auch Arx hatte ihn nur abschriftlich vor sich.

schen Kriege als Entschädigung an die Prinzen von Baden gelangte, welche selbige im Jahr 1809 an den Staat verkauften.

Die Burg Schneeberg war aber im Bauernkriege 1525 zerstört worden und ligt seither in Trümmern, während der Bauhof am Schönberge noch gegenwärtig besteht. Was nun die folgenden Urkunden über dieselbe betrifft, so fand ich solche im Archive zu Salem, wohin sie bei dem Anfalle der Herrschaft Ebringen an die Prinzen von Baden verbracht worden waren.

1349, 6. November. Werner von Hornberg gibt sein Eigentumsrecht an der Veste Schneeberg als Gottesgabe an das Stift St. Gallen auf.

Allen den, die disen gegenwirtigen brief an sehent, lesent oder hôrent lesen, Tůn ich, Wernher von Hôrnberg kunt, vnd vergihe offenlich an disem brief für mich vnd alle min erben, daz dü burg genant Schneberg gelegen jn Brisgô vnd der houe gelegen vnder der selbun burg baidü min reht aygen warent, vnd daz jch mit wisem rât vnd mit gůter beschaidenhait durch got die aygenschaft der obgenanten burg vnd des houes reht vnd redelich, vnd och ledeklich vf geben han, vnd gib si och vf mit disem brief an des Êrwirdigen mines genädigen herren hand, Abt Hermans des gotzhuses ze sant Gallen, ze des selben gotzhuses handen, vnd entzihe mich mit disem brief aller der aygenschaft, so ich ald min erben an der vorgeschribenun burg vnd an dem houe ie hettunt ald gewunent von reht ald von gewonhait. Vnd ze merer sicherhait aller vorgeschribener ding, daz dü stât vnd war sient nu vnd hie nach, so han jch min jnsigel für mich vnd für min erben gehenket an disen brief [1]. Dis geschah vnd wart dirre brief geben ze Wile in der Stat an dem nähsten fritag nach aller Hayligen tag, do man zalte von gottes gebürt drützehenhundert jare, darnach jn dem nün vnd vierzigosten jare.

1387, 7. Juni. Vertrag zwischen den Schnewelin zum Weier und den Herren von Hornberg wegen des Dorfes Ebringen und Schlosses Schneeburg.

Jch Cůnrat Dietrich vnd ouch ich Wernher genant zem Wiger gebrůdere, vnd ouch ich frow Beatrix ir baider můter, veriehent vnd

[1] Kleines Rundsigel in hellbraunem Wachse, auf dessen Spitzschild die zwei bekannten Hörner über dreien Bergen erscheinen; die Umschrift lautet: S. WERNHERI . DE . HORENBERCH.

tůnt kunt menglichem mit disem brief, daz wir vnd alle vnser erben vnd nachkomen von der stôsse, zůsprüche vnd missehellung wegen, so wir die selben zwen vorgenant vnd vnser mûter ze ainem tail, so denne die edeln vesten her Hanman, her Ůlrich, her Wernher, Rittere, vnde Brun, alle vier von Hornberg gebrůdere, her Wernher seligen sün zům andren tail sament hattent von wegen Ebringen des dorfes vnd Schneburg der vestin mit allen iren zůgehôrden, vnd ouch ob das wêre, daz ützit zů Hornberg der vestin erkouft oder verpfendt wêre, das nüt von alter her darzů gehôrt hetti, der selben vnser stôsse, zů-sprüche vnd missehellung wir ze baider site minneclich komen vnd ge-gangen sient vf die edeln fromen vnd vesten hern Hainrichen von Hornberg Ritter, Erharten von Valkenstain vnd Cůnrat Haggen ze disen ziten Schultheiß ze Rotwil, alle drie gemain manne, zu den selben drien ich vorgenanter Cůnrat Dietrich zem Wyger an min selbes, an Wernhers mins brůders vnd an frow Beatrisen vnser baider mûter statt gegeben vnd gesetzet haben den erbern wisen Cůnraten den Bock burger ze Rotwil, do satzten vnd gaben die vorgenanten vier gebrůdere von Hornberg darzů den edeln jungher Cůnraten von Geroltzegg her-ren ze Sultz, vnd haben ouch wir ze baiden siten gesworn gelert aide zů den hailigen mit vff gehabnen vingern, wie uns die selben fünffe oder der mertail vnder jnen darumb verrihtent, entschaident vnd vs-sprechent, es sü mit der minne oder mit dem rechten, daz wir das alles vngeuarlich war vnd stête halten vnd ouch dabi bliben süllent vnd wel-lent vnd da wider niemer getůn noch schaffen getan werden in dehain wise, ane alle generde, wand vsgenomen von Hornberg der vestin wegen vnd watz von alter her darzů gehôrt hett, das die von Hornberg mainent vnd sprechent, es sie lehen von dem Riche, darumbe wellent sü vns reht halten vor ainem künig oder do sü das billich tůn süllent. Die selben fünfe hant vor vns ze baidersite, nach vnser fürlegunge, briefe, rede vnd widerrede vsgerichtet, entschaiden vnd vtz gesprochen. Des ersten, daz wir ze baidersite enander gůt fründe sin süllent, vnd süllent ouch die vorgenanten vier gebrůdere von Hornberg vns den vorgenanten zem Wyger, vnser mûter vnd vnsern erben für die obge-nanten vnserü reht vnd ansprache zwaihundert guldin gůter vnd ge-nemer an golde vnd an gewiht nach wisung vnd lütrung des versigel-ten houbtbriefs, den wir von den selben von Hornberg herüber inne hant. Vnd habent ouch wir die egenanten Cůnrat Dietrich vnd Wernher gebrůdere zem Wyger vnd frow Beatrix ir mûter für vns vnd alle vnsere erben, die wir herzů bindent, darumbe entzigen vnd entzihen vns ouch mit vrkunde vnd kraft dis briefs vnsers tails vnd

aller vnserer rehte, die wir hetten vnd bis her vntz vf disen tag gehebt haben zů Ebringen dem dorf, zů Schneburg der vestin mit allen iren zůgehórden, es sie lúte oder gůt, vnd zů allem dem watz denne zů Hornberg der vestin erkoufst oder verpfendet were, das nút von alter her darzů gehórt hette [1], es sie lúte oder gůt, also daz wir die egenanten zem Wyger, vnser můter noch vnser erben vnd nachkomen noch nieman anders von vnsern wegen enhain reht, ansprache noch widernorderung dar zů niemer haben noch gewinnen súllent noch wellent, weder mit geriht noch ane geriht in dehain wise. Vnd súllent vnd wellent die vorgenanten von Hornberg, noch ir erben oder nachkomen, noch niement von iren wegen, daran niemen sumen noch irren, schádigen, noch darumb ansprechen, bekúmbern noch bekrencken, noch das schaffen getan werden weder mit geriht noch ane geriht in dehain wise. Vnd verzihent vns ouch herúber aller helfe, alles schirmes, alles rehtens, gaistlichs vnd weltlichs gerihtes, aller briefe, sú sient darúber erworben oder móhten noch fúrbas darúber erworben werden vom Stůl ze Rome oder von rómischen Kaisern oder Kúngen, ald anderswannen, vnd 'gemainlich aller fúnden, fúrzóge vnd geuerden, geschribens oder vngeschribens, wie man die mit namlichen worten vsgeziehen, vinden oder erdencken kúnde oder mógte, da mit wir oder vnser erben oder ieman ander von vnsern wegen wider zů den egenanten gůten gestan, oder dis verzihunge abgetriben, irren oder bekrenken móhten in dehain wise, vngenarlich, wand vsgenomen Hornberg der vestin vnd waz von alter her darzů gehórt hett, als vorbeschaiden ist. Vnd herúber ze warem offen vrkúnde, daz dis alles war sie vnd stát belibe, so habent wir die obgenanten Cůnrat Dietrich vnd Wernher zem Wyger gebrůdere vnd ich frow Beatrix ir můter vnserú Insigele [2] fúr vns vnd vnsere erben vnd nachkomen offenlich gehencket an disen brief, der ze Rotwil geben ist an dem náchsten fritag nach vnsers herren fronlichams tag des iares, do man zalt nach Cristus gebúrte Tusent drúhundert achtzig vnd siben jare.

1426, 19. November. Vertrag zwischen den Edlen von Ratsamhausen und von Hornberg wegen der Einlösung der Veste Schneeburg und des Dorfes Ebringen.

Wir Berchtolt von Stouffen, Ůlrich Růber vnd Ludwig Kúchlin tůnt kunt menglichem mit disem briefe von sollicher spenne vnd

[1] Dieser Antheil der Schnewelin'schen Gebrüder an Schneeburg, Ebringen und Hornberg dürfte die Vermuthung rechtfertigen, daß ihre Mutter Beatrix eine Tochter aus der hornbergischen Familie war.

[2] Leider sind dieselben abgerissen.

zweyung wegen zwüschent den vesten Cůnrat Dietrichen von Ratsen-
husen vff ein vnd Cůnraten von Hornberg andersite darrůrent von der
vesti Sneburg vnd des dorffes Ebringen wegen mit jr zůgehǒrung,
als der egenant von Hornberg meint ein losung daran ze habende,
darin aber wir in der gůtlicheit gerett vnd sü mit beider wissen vnd
willen früntlich vereint, bericht vnd betragen hant in der maße, als
hienach geschriben stât. Vnd ist das also, daz der vorgenant Cůnrat
von Hornberg vnd sin erben das vorgenant Sloß Sneburg vnd das
dorff Ebringen mit aller jr zůgehǒrung von dem obgenanten Cůnrat
Dietrichen von Ratsenhusen [1], sinen erben vnd nachkomen, lǒsen
mǒgent vnd sǒllent mit zwǒlfhundert Rinscher guldin güter geber
genger vnd gerechter an goulde vnd im gewichte hie zwüschent vnd
sant Martins tage nechste künftig nach datum dis briefes über ein
jâre mit ergangenen nützen des jâres jn aller der maße als das her
Vlrich von Hornberg selig gehept genutzet genossen in vnd harbracht
hatt vnd lehen ist von dem Appte ze sant Gallen, vngeuarlich. Vnd
wenne der vorgenant Cůnrat von Hornberg oder sin erben die losung
also getan hant, so sǒllent sü die zwǒlff pfunt pfening geltes lipge-
dinges, so die geistlichen frǒwen frow Anna vnd frow Margareth von
Hornberg, closterfrǒwen ze Fridenwiler [2], jerlichen von dem vorgenan-
ten Sloß Sneburg, dem dorff vnd der stüre ze Ebringen mit jrer zů-
gehǒrung ze lipgedinge nach jr briefe sage hant, richten, geben vnd
bezalen ane des vorgenanten Cůnrat Dietrichs von Ratsenhusen siner
erben vnd nachkomen kosten vnd schaden, ane alle geuerde. Were
aber, daz der vorgenant Cůnrat von Hornberg oder sin erben das ob-

[1] Der Stammort dieses Rittergeschlechtes ist Ratsamhausen (Rotzen-hausen) bei Schlettstadt im Elsaß. Dasselbe erlangte auch im Breisgau verschiedene Lehen- und Eigengüter. Booz hat fälschlich „Katzenhausen."

[2] Zum bessern Verständnisse dieser Urkunde gebe ich nach den Angaben des P. von Arx und nach den von mir gesammelten Notizen folgende Stammtafel:

Wernherr v. H. 1326, 1349.

Hanmann, 1387. — Ulrich, Gem. v. Falkenstein. — Wernherr, — Brun.

(Kinder Ulrichs:) Brun 1412, — Wernherr, 1426. — Ursula, Gem. Berchtold Schnewelin. — Anna u. Margaretha, Klosterfrauen.

(Kinder Wernherrs:) Konrat, 1433, 1448. Gem. Benigna von Ratsenhausen.

(Kinder Ursulas:) ? Anton, 1448, 1459. — Magdalena.

(Kind Antons:) Matthias, ultimus familiae.

genant Sloß Sneburg vnd das dorff Ebringen mit jr zůgehórung nút lostent vff das zile vnd in der maße, als vorbeschriben ist, so sol der jetzgenant Cůnrat von Hornberg vnd sin erben noch nachkomen fürer an den vorgenanten Cůnrat Dietrichen von Ratsenhusen sin erben noch nachkomen von des obgenanten Slosses vnd dorffes wegen deheim forderung noch ansprache nút haben noch jnen deheiner losung gestat= ten verbunden noch hafft sin in deheinen wege, ane generde. Vnd sóllent vnd mógent auch denne der vorgenant von Ratsenhusen sin erben vnd nachkomen das obgenant Sloß vnd dorff mit jr zůgehórung innehaben nutzen vnd niessen in aller der maße, als das der obgenant her Vlrich von Hornberg selig innegehept genutzt genossen vnd von der obgenanten Apptye ze sant Gallen herbracht håt vngenarlichen, ane des vorgenanten von Hornberg siner erben vnd nachkomen sómnúß vnd irrung vnd menglich halb von jren wegen ane alle generde [1]. Vnd wand wir Berchtolt von Stouffen, Vlrich Rúber vnd Ludwig Kúchlin disen übertrag also mit der obgenanter beider partyen wissen vnd willen getan vnd gemacht hant, darumb so hant wir vnsere In= gesigele gehenckt an disen brief. Vnd wir die obgenanten Cůnrat Dietrich von Ratsenhusen vnd Cůnrat von Hornberg vergehent, daz diser übertrag vnd alle vorgeschriben dinge mit vnserm gunste wissen vnd gůtem willen zů gegangen vnd beschehen sint, vnd gelobent ouch für vns vnd alle vnser erben vnd nachkommen, disen übertrag vnd alle vorgeschriben dinge war vnd stete ze haltende vnd getrúwelich ze vollefürende vnd dawider niemer ze tůnde noch schaffen getan werden in deheinen wege, ane generde. Vnd des ze vrkúnde, so hant wir ouch vnsere Ingesigele gehenckt an disen brief. Vnd zů noch merem vr= kúnde haben wir die egenanten Cůnrat Dietrich von Ratsenhusen vnd

[1] Ulrich v. H. hatte das Lehen an seinen Tochtermann Berchtold Schnewelin Bärenlapp verpfändet, weshalb sein Sohn Brun Wernherr wahrscheinlich gar nie in dessen Besitz kam. Jener mußte es aber 1424 wegen des Pfandschillings von 1200 Goldgulden, welchen er nicht bezalen konnte, an Konrat Dietrich von Ratsamhausen abtreten. Nun erhielt Konrat, der Sohn des Brun Wernherr, durch obigen Schiedspruch, das Recht, Schloß und Dorf innerhalb eines Jahres für die Pfandsumme wieder einzulösen; da der Junker aber, gleich seinem Vater, dieses Geld nicht aufbrachte, so nahm er die Tochter des Pfandbesitzers 1428 zur Frau, und verschrieb ihr 2500 Gulden auf die Herrschaft, was mit Genehmigung des Stiftes St. Gallen geschah, wodurch sich dieselbe stillschweigend in ein Weiberlehen verwandelte. Junker Konrat kaufte sich hierauf 1433 von dem Altbürgermeister H. Küchlin zu Freiburg und dessen Frau, einer gebornen Schnewelin, zu Ebringen ein Haus mit Nebenhäuslein, Keller und übriger Zubehör.

Cůnrat von Hornberg gebetten die fromen vesten hern Egnolffen von Ratsenhusen vnd Brunwernhern von Hornberg, vnser lieben vêttere, daz sü ouch jre Jngesigele hand gehenckt an disen brief, das ouch wir die jetzgenanten durch jr bette willen getan hant, wand wir ouch hieby gewesen sint [1]. Vnd sint diser briefe zwen gelich, der jetweder partye einen hat, der geben wart ze Friburg in dem jâre, da man zalte nach Cristus gebúrte viertzehenhundert zwentzig vnd sechs jâre, an dem nechsten zinstage nach sant Otmars tage.

1444, 27. Jänner. Der Abt von St. Gallen belehnt den Junker Konrat von Hornberg mit der Veste Schneeberg, dem dortigen Bauhofe und der Vogtei zu Ebringen und Thalhausen.

Wir Caspar von gottes gnaden Abbt des gotzhus zů Santgallen, das on mittel dem Stůle ze Rome zůgehórt, sant Benedicten ordens, in Costentzer Bistům gelegen, bekennen offenlich vnd tůnt kund mit disem briefe, das für vns komen ist der edle vnd veste Cůnrat von Hornberg vnd offnete vor vns vnd machete och kuntlich mit vnser vorfaren versigelten briefen, wie das er von vnserm gotzhus ze lehen habe die vesti Schneburg im Briskew gelegen mit dem buhof, der darzů gehórt, vnd mit aller zůgehórdi, item vnd die vogtie zů Ebringen vnd Talhusen mit gerichten, zwingen vnd bennen vnd mit allen rechten vnd zůgehórden, vnd bat vns gar flissenclich vnd ernstlich, das wir jme die obgenant vesti mit dem buhofe vnd aller zůgehórdi, vnd ouch die vogtie mit gerichten, zwingen vnd bennen vnd mit allen rechten vnd zůgehórden zů lehen lihen gerůchten. Also haben wir des obgenanten Cůnrats von Hornberg ernste vnd flissige bett erhórt vnd haben jm die vorgenant burg Schneburg mit dem buhofe vnd aller jrer zůgehórdi, vnd ouch die vogtie zů Ebringen vnd Talhusen mit gerichten, zwingen vnd bennen vnd mit allen jren rechten vnd zůgehórden zů rechtem lehen gelichen vnd lihen mit disem briefe [2] nach lehens rechten, das wir von

[1] Auf dem ersten Sigel ist nichts mehr deutlich erkennbar, als der Schild mit den 3 Kelchen (Staufen). Das zweite zeigt auf dem Schilde eine Lilie, als Helmzier einen Schwanenkopf, und ist umschrieben: S. VLRICI . DCI . RVOBER. Das Sigel des Küchlin enthält den Schild mit dem Rabe und als Helmschmuck den Hundskopf; die Umschrift ist zerdrückt. Auf den Sigeln der Beiden von Ratsenhausen kann man gar nichts mehr erkennen; von den beiden hornbergischen aber zeigt das des Konrat den einfachen Schild mit den Hörnern, während das des Brunwerner noch einen Helm mit dem Hiffhorne, wie es die Grafen von Wirtenberg (die Dienst- und Lehenherren deren von Hornberg) zu führen pflegten.

[2] Bald nach dieser Belehnung erneuerte Junker Konrat mit der Gemeine

recht als gewonheit daran lihen sollen, vns vnd vnsern nachkomen vnd dem vorgenanten vnserm gotzhuse an allen vnsern rechten zůgehórungen vnd gewonheiten gentzlich one schaden. Des zů warem vrkund haben wir obgenanter Abbt Caspar vnser abbtlich Jngesigel [1] laussen hencken an disen brief, der geben ist zů Santgallen in vnserm gotzhus am náhsten mentag nach sant Pauls tag der bekerung, nach Crists gebúrt viertzehenhundert jar vnd in dem vier vnd viertzigesten jare.

1448, 24. November. Revers des Junkers Anton von Hornberg gegen den Abt von St. Gallen über seine Belehnung mit der Veste Schneeburg und dem dazu gehörigen Bauhofe.

Jch Anthoni von Hornberg tůn kund menglichem mit disem brief, daz ich uf hút datum fúr den hochwirdigen fúrsten vnd herren hern Caspar abt des gotzhuß zů sant Gallen minem gnádigen herren komen bin in sin vnd sins gotzhuß pfallentz vnd do sin gnåd ernstlich gebetten hab, mir zů lehen ze lihen die vesti Schneburg mit dem hof dar vnder gelegen, dar wider aber sin gnad maint, die obgerúrt vesti mit dem hof sins gotzhuß aigen gůt wáre, vnd ließ mich sehen vnd hóren ainen uersigelten gantzen brief, dar inne der fromm vest Wernher von Hornberg, min vornarend vnd óhem sáliger báchtnuß, bekennt vnd vergicht, daz er die aygenschaft an der burg Schneburg im brisgó vnd dem hof dar vnder gelegen durch Gottes Eere dem erwirdigen abt Herman vnd sinem gotzhuß zů Santgallen redlich vnd ledielich uf geben habe. Do bekenne ich, daz der egedaucht min gnádiger herr die obgerúrten vesti Schneburg vnd den hof dar vnder gelegen mir mit der beschaidenhait gelihen hout [2], wáre daz ůsfúndig wird über kurtz oder lang, daz Schneburg mit dem hofe ains herren vnd ains gotzhuß zů Santgallen recht aigen wáren, daz dann jm die lihung, die mir beschehen ist, oder minen nachkomen geschähen móchte, dehainen schaden bringen noch beren sol an der aigenschaft in allweg. Wáre ouch, daz Schneburg

die alte Stubenordnung von Ebringen, und tauschte von seinem Schwager von Rathsamhausen dessen Gefälle und Fruchtzinse in der Umgegend von Ebringen gegen weiter entlegene ein, starb aber 1458 ohne Kinder.

[1] Großes oblonges Sigel mit der Gestalt des Abtes in gothischer Nische, unter welcher die Wappenschilde des Stiftes und der Familie Landenberg (der Abt Caspar angehörte) angebracht sind.

[2] Diese Belehnung des Anton v. H. ist nur als eine antecipando geschehene aus der Kinderlosigkeit des damals noch lebenden Lehenbesitzers Konrat v. H. zu erklären.

die vesti vnd der hof dar vnder gelegen lehen wår, so sol doch dem genanten minem gnådigen herren abt Casparn, sinem gotzhuß vnd nachkomen sine recht vnd herlikait in der lehenschaft behalten sin getrúlich vnd on geuårde. Zů vrkúnd hab ich min Insigel [1] gehenckt an den brief, der geben ist an sant Katherinen aubent nach Crists gebúrt tusent vierhundert viertzig vnd in dem achtenden jare.

1449, 30. Jänner. Schreiben des Herzogs Albrecht von Oesterreich an den Abt von St. Gallen wegen eines in Betreff des Lehens der Veste Schneeburg abzuhaltenden Mannengerichts.

Albrecht von gotes gnaden Hertzog ze Osterrich ꝛc. Ersamer geistlicher lieber Andechtiger. Vns hat vnser getrewer Conrad von Hornberg zu erkennen geben, wie du jm von des Gesloß Sneburg wegen gen Anthonien von Hornberg fúr dich vnd dein manne gen sant Gallen ainen Rechttag gesetzt habst, dartzu aber er sein freund, als das sein notdurfft ernordert, an die ende nicht múge bringen der lęwff halben, die sich dann zu disen zeiten halten. Dauon begern wir mit vleiß, daz du dem benanten Conraden solhe Recht her oder an ander gelegen Stett hiervmb welleſt setzen, auch fúr soliche dein manne, die dann vber so getan lehen ze sitzen gehóren [2]. Daran tůst du vns ain geuallen. Beschech aber des nicht vnd wurdest du zu sant Gallen darúber recht geen lassen, so mainet derselb Conrad, daz er damit vnpillich verkúrtzet vnd auch des beswęrt wurde, vnd móchte villeicht die sach verrer suchen vnd bringen, das dir vnd deinem gotshaws fugsamer sein móchte zu uermeiden. Geben zu Costantz an donrstag vor

[1] Es zeigt den Schild mit den zwei abwärts gekehrten Hörnern über den drei Bergen und auf dem geschlossenen Helme das Hiffhorn; die Umschrift ist unkenntlich.

[2] Dieser Handel läßt sich dahin erklären, daß der kinderlose Konrat v. H. das Lehen seiner Frau zu hinterlassen suchte, deren Morgengabe von 2500 Gulden auf demselben ruhte, während Anton v. H. es immer noch als ein Mannlehen betrachtete und bei dem Erlöschen des älteren Zweiges der Familie v. H. als rechtmäßiger Lehensnachfolger beanspruchte. Inzwischen verstarb aber Junker Konrat und seine Wittwe heiratete den Ritter Hanns von Ems, welcher ungesäumt die Belehnung begehrte und erhielt, wogegen Junker Anton abermals sich erhob. Das sanctgallische Lehengericht sprach sich jedoch für den von Ems aus, in Folge dessen derselbe 1460 neuerdings belehnt wurde. Bald hierauf giengen auch Anton und sein kinderloser Sohn Matthias in die Ewigkeit, und die hinterbleibende Schwester des letzteren verzichtete 1469 gegen eine angemessene Entschädigung auf all' ihre Ansprüche an das Lehen von Schneeburg und Ebringen. Vergl. von Arx, S. 31.

vnserer lieben frawen tag der liechtmeß, anno xlvııı⁰. Dominus dux in consilio.

1478, 9. October. Urtheil des Ensisheimer Hofgerichts in der Streitsache zwischen den Edlen von Staufen und von Ems wegen Zwing und Bann zu Thal- und Berghausen.

Wilhelm von Rappoldstein, als oberster Hauptmann und Landvogt im Elsaß, beurkundet: Es habe vor dem erzherzoglichen Hofgerichte zu Ensisheim der „veste Burgkart von Staufen" im eigenen und im Namen seiner Unterthanen zu Pfaffenweiler und Oelisweiler, gegen den Ritter Hanns von Ems klagend angebracht, „wie Talhusen, desglichen Berghusen, in sin wissenhaft lehen Pfaffenwiler vnd Oleswiler zů vorgangenem von der herschafft V'senberg vnd nu ze ziten von dem lǒblichen huß Oͤsterich [1] noch lut siner lehenbrieff zu lehen rierende mit zwing vnd bann gehǒren", worin ihn der von Ems dadurch beeinträchtige, daß er den Zwing und Bann dieser Dörfer „zů der Vogtie Ebringen gon Sneburg" gezogen habe, weshalb er (Kläger) hierin sein Recht begehre. Dawider sei von dem Beklagten vorgebracht worden: „Die zwing vnd benn zů Talhusen vnd Berghusen [2] weren lehen von dem gotzhuß zů Santgalien zů dem Sloß Schneburg vnd in die vogtie Ebringen gehǒrende", welches Lehen er und seine Vorderen über Menschengedächtniß ingehabt und dem genannten Herrn von Staufen, laut eines Urtheilbriefes, vor 20 Jahren „anbehalten hetten." Hierauf habe lezterer zu gründlicherem Berichte,

[1] Die Freiherren von Usenberg waren die begütertsten Dynasten im Westen von Ober- und Niederbreisgau; selbst die Herrschaft Staufen gieng von ihnen zu Lehen. Als ihr Geschlecht im Jahre 1379 erlosch, gediehen die Allode und die hochstift-basel'schen Lehen durch testamentarisches Vermächtniß an das Haus Hachberg, während die österreichischen Lehen (wol meistens seit 1300 aufgetragene) als heimfällig vom herzoglichen Hause eingezogen wurden, darunter namentlich die Städte Staufen, Endingen und Kenzingen.

[2] Neben dem aus keltisch-römischer Zeit stammenden Ebringen entstunden nach der Ansidelung der Alemannen aus einzelnen Häusern im kleinen Thale des Nußbaches, welcher von der Ziegelhütte herabkommt und nach Wolfenweiler hinausfließt, der Weiler Thalhausen, und rechts von der Ziegelhütte, am Kienberge und Eisenhute, wo der Weg von Ebringen nach Sölden führt, und beim Zusammenstoße der Reben und Matten die Kapelle steht, das Dörflein Berghausen. Dasselbe besaß sein besonderes Gericht und seine eigene Pfarrkirche, welches eben diese Kapelle war; es gieng aber um's Jahr 1390 zu Grunde bis auf etliche Häuser, die noch vor dem Schwedenkriege daselbst bestunden.

daß die fraglichen Zwinge und Bänne sein Lehen seien, die Verhörung seiner Kundschaft begehrt, wogegen der Beklagte wiederholt reden lassen, er vnd seine Vorderen hätten die genannten Dörfer und Bänne, welche mitsammt der Vogtei Ebringen zum Schlosse Schneeburg gehörten, über Menschengedenken vom Gotteshause St. Gallen ingehabt und genossen, worüber auch vormals ein Urtheil zu Ensisheim ergangen sei; bei demselben und seinen alten Lehenbriefen hoffe er zu verbleiben und gehandhabt zu werden. „Doruff noch verhörung, clag, antwurt, rede, widerrede, lehenbrieff, kundschafft, vrteilbrieffe, jnrede der kundschafften vnd alles darlegens einhelliglich von den Reten zů recht gesprochen ist, daz es die Rete by der vrteil in verschinener zitt von hern Peter von Mörsperg Ritter seligen, dannzemol landvogt, vnd gnedigster herrschafft Osterich Reten vßgangen, bliben lossen. Des beden teilen vff jr erfordern glichellig abscheid zů geben erkennt. Vnd sint diß vnsers gnedigsten herren von Osterich Rete dißmols an siner fürstlichen gnaden Hoffgericht gesessen, mit namen die strengen, hochgelerten, vesten vnd ersamen herren Ludwig von Maßmünster marschalk, herr Hans Erhart von Rinach hůbmeister, herr Růdolff von Watwiler, herr Caspar von Mörsperg, herr Anßhelm von Maßmünster, herr Lütold von Berenfels vnd herr Friderich Cappeler Rittere, Hans von Hirtzbach, Doctor Cůnrat Stürtzel, Hans Friderich vom Hus, Doctor Johannes Letscher, Doctor Adam Kridenwiß, Doctor Martin Streichenpach vnd herr Mathis Schöd kilcherre zů Ensißheim. Zů vrkunde mit vnserm des obgeschribenen landvogts anhangendem Insigel [1] besigelt vnd geben vff Fritag sant Dionisius tag von Crists vnsers lieben herren gepurt gezalt tusent vierhundert sübentzig vnd acht jore.

1506, 26. Juni. Urkunde, worin der Freiherr von Falkenstein alle seine in und um Ebringen von dem Stift St. Gallen zu Eigentum erkauften Leute, Güter und Gülten demselben wieder zu Lehen aufgibt und mit dem alten sanctgallischen Lehen der Veste Schneeburg für immer verbindet.

„Sigmund von Valckenstein fryherr zů Heidtpurg vnd Veronica von Valckenstein geborn von Emps [2], Egemechdt, thůnd kunt mit

[1] Ist abgerissen.

[2] Die freiherrliche Familie von Falkenstein, deren Stammsitz die gleichnamige Veste an der Schiltach bei Schramberg war, ist wol zu unterscheiden von der dienstmännischen im Höllenthale, welche in Freiburg zu der Zeit erlosch, als jene sich daselbst niederließ. Die Heidburg lag auf der Wasserscheide zwischen Triberg und Haslach, worüber eine Römerstraße geführt. Junker Sigmund v. F. hatte die Wittwe des Ritters Georg von Ebenstein

dem brief, als ich jetz gedachte Veronica zů rechtem wissenthaften lehen von minen vorelteru vff mich erblich genallen, das dochtern als knaben gelihen wirdt, von dem hochwirdigen Gotzhaus zů Sant Gallen zů lehen hab, nemlich das Schloß Schneburg in Brißgaw by Friburg gelegen mit dem buwhof darzů gehörig, vnd sust mit aller siner zůgehörd vnd gerechtigkeit, ouch die vogty zů Ebringen, Talhusen vnd Berghusen mit gerihten, zwingen vnd bennen, ouch aller gerechtikeit vnd zůgehörd, dauon nichts vßgenomen, vnd dann wir egenanten Eegemächdt von dem gemelten Abbt vnd Conuent sust alle andere des gotzhus nütz, gült, lüt, gůter, väll, läß vnd erschätz mit allen andern des gotzhus eigenschafften, rechten vnd gerechtikeiten zů vnd vmb Ebringen dem dorff erkoufft hand vmb nünhundert vnd drissig gůter rinischer guldin, die wir inen gewert vnd bezalt haben, alles nach besag eins kouffbriefs mit vnsers herren Abbts vnd gemein Conuents vnd Capittels insigele besigelt, da bekennen wir für vns vnd vnser erben, das wir mit gůter vorbetrachtung wolbegründter redlicher vrsachen die gemelte vnser erkouffte hab vnd gůtere souder vnd sampt, wie die hienor bestimpt sind, zů einem fryen lehen gemacht haben, also das wir vnd vnser erben nun hiefür zů ewigen ziten dieselben erkouffte nütz, gült, lüt, gůter, väll, läß vnd erschätz von eim jeden Herren vnd Abbt des vermelten gotzhus zů Sant Gallen, so je zů zyten sin wirdet, zů eim fryen lehen, als offt sich das nach lehens recht oder gewonheit gebürt, empfahen, vnd sollend sy vns solichs alles zů sampt den stucken in anfang dis briefs bestimpt, so dann vor vnser lehen sint, in allweg zů rechtem fryem lehen lyhen fürhin jemer meer in aller maßen vnd in dem rechten, als ob solichs alles von alter har ein vngesündert lehen gewesen wäre, wie es dann jetzo vngesündert gemacht ist vnd hiefür allweg also vngesündert sin sol in ewig zyt. Dawider wir noch vnser erben nyemer sin, thůn, reden noch schaffen söllen in dehein wyß, alle generd hierin vermiden. Vnd des alles zů warem vrkünd haben wir egemecht obgenant, namlich ich Sigmund von Valckenstein fryherr zů Heidtpurg, disen brief mit minem insigel offen versigelt. Vnd ich Veronica von Valckenstein geborn von Emps flyssig gebetten den strengen hern Hansdietrichen von Blůmneck Ritter, das er für mich sin insigel disem brief angehenckt hat, doch im vnd sinen erben vnschedlich [1]. Geben am sechsvndzwentzigsten tag Bra=

geheiratet, welche die Erbtochter des Hanns von Ems war, und gelangte dadurch zum Besitze des Lehens von Schneeberg und Ebringen.

[1] Diese Urkunde ist nach einer von dem kaiserl. Notar H. Geßler zu Freiburg gemachten Abschrift gegeben.

chats im jar, als man nach vnsers lieben herren Cristi gebürt zelet fünffzehenhundert vnd sechs jare.

Bader.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen.

Mauchen.

Ein Filial der Pfarrei Schliengen ist das Dörflein Mauchen, eine starke Viertelstunde abseits im Gebirge gelegen, am südlichen Fuße der waldigen „Steinacker Höhe" (1478'), von Feldern, Wiesen und Weingärten umgeben und von einem kleinen Thalwasser durchflossen, welches nach dem Pfarrflecken hinabfällt und sich dort mit der Holle vereinigt. Der Ort zält 476 Seelen und besizt eine Gemarkung von 1129 Morgen, eine Kapelle ad s. Nicolaum und eine Schule. Derselbe hatte von jeher sein eigenes Dorfgericht, gehörte aber im Uebrigen zur Herrschaft Schliengen und theilte deren politische und kirchliche Veränderungen, d. h. er war ein hochstift-basel'sches Lehen beim Hause Usenberg und gelangte als ein Afterlehen durch die Hände verschiedener Ritterfamilien an die Herren von Neuenfels, welche ihn mit Schliengen, Altingen und Steinenstatt an das Hochstift zurück verkauften.

Der Bischof von Basel war aber nicht allein Landesherr zu Mauchen, sondern auch der bedeutendste Grundherr, denn es gehörten ihm daselbst 10 verschiedene Gütercomplexe, welche erblehenweise verliehen waren. Davon bestund das erste in dem s. g. Waibelslehen, dessen Inhaber „denen Hubern (sämmtlicher 10 Lehen) zu dem Dinghofgericht verkünden und bieten mußte, wann es ihm von dem Hofherrn befohlen ward." Dieses wird in einem Actenstücke von 1766 gesagt; es hat sich aber etwas Weiteres über diesen Dinghof nicht erheben lassen. Die andern 9 Lehengüter waren das Grafenlehen, das Kirchenwidem- und Sigristenlehen, das Gaienhofer und Vorlehen, das Hessings-, Vigern-, Sürlins- und Mezgerslehen.

Unter den übrigen Grundbesitzern zu Mauchen erschienen als die vornehmsten die beiden Stifte St. Blasen und St. Peter auf dem Schwarzwalde. Ersteres besaß ein Lehengut von ungefähr 40

Jaucherten daselbst, welches 4½ Malter Rockens (je zu 8 Sestern), 4½ Malter Habers (je zu 9 Sestern) und 4 Heller jährlich zinste; lezteres aber ein Erblehengut von etwa 30 Jaucherten mit einem Jahreszinse von 5 Mutt Rockens nebst 1 Pfunde Rappen, und einem Ehrschatze, „wenn die Hand sich ändert, lebend oder tod", von 1 Mark Silbers. Dieses Erblehen, obwol es in den älteren Verleihurkunden ausdrücklich als untheilbar bezeichnet wurde, hatte das Schicksal, um's Jahr 1716 von den Nachkommen des bis anhin noch einzigen Lehenbesitzers „in kleine Stücke und successu temporis in noch kleinere zertheilt zu werden, daß im Jahre 1746 bereits 41 Personen daran Theil hatten."

1260, 13. November. *Mehtildis* humilis priorissa de *Adelnhusen* [1] apud Friburg, verkauft mit Wissen und Willen ihres Conventes, die ihrem Gotteshause gehörigen possessiones sitas apud *Muchein*, ac vineam, que uulgo dicitur *manewerk*, sitam apud *Woluolter*, für 20 Mark Silbers *Johanni* de Muchein, ciui in Nuwenburg. Es sigelt die Priorin [2]. Actum id. Nouembris, presentibus magistro Cůnone de Hugelnhein, canonico Beronensi, V̊lrico dicto Rintkôf, ciue friburgensi, Růdolfo de Wiler, ciue in Nuwenburg, Heinrico de Hugelnhein et aliis.

1270, 14. Dezember. *Marquardus* abbas domus sancti Vrbani totusque conuentus eiusdem monasterii [3] verkaufen, zu ihrem gemeinschaftlichen Nutzen und Frommen, *Johanni* dicto Cementario de Mucheim, burgensi in Nuwenburg, für die Summe von 13½ Pfunden ihre zu Manchheim gelegenen Güter, wovon jährlich 12 Schillinge Zinses fielen. Es sigelt der Apt [4]. Actum in

[1] Diese Mechtild kommt in der handschr. Chronik von Adelhausen unter dem Namen Metze Tüschelin von 1257 bis 1280 als die dritte Priorin des (um das Jahr 1249 aus einem Beginenhaus entstandenen) Klosters vor.

[2] Längliches gutgeschnittenes Siegel mit dem Bildnisse der Muttergottes und der Umschrift: S. CON . . . . ADILINHVSEN.

[3] Die Eistercienser-Abtei St. Urban im Bonwalde, Kanton Luzern. Abt Markwart folgte dem 1268 verstorbenen Abt Johann von Wangen, und verschied am 24sten März 1287.

[4] Längliches Sigel mit dem Standbilde eines Abtes und der Umschr.: SIGILLVM . AB . . . DE . SCO . VRBANO.

Nuwenburg crastino Lucie virginis. Testes rei dominus R. de Wilere, dominus C. dictus Wecheler, sacerdotes, S. dictus Berli, H. dictus de Essch, B. ze brungassvn, B. Cleto, B. vsganc et allii.

1286, 17. November. Frater *Gotfridus* de Stoufen [1], vices gerens prioris sacre domus hospitalis jerosolimitani per Alemanniam, ceterique fratres eiusdem ordinis domus in *Nuwenburg*, beurkunden, daß ihnen und ihrem Hause a *Johanne* dicto Murer de Muchein et *Anna*, legitima vxore sua, unter der Bedingung des erblehenweisen Rückempfanges, verschiedene Güter in den Gemarkungen von Oettlingen, Augheim, Neuenburg, Kutz, Wittlingen, Schliengen und Mauchen vermacht worden seien, in lezterem Orte namentlich 2 Häuser, sodann in der Halden, im Pflanzer, in der Sonnen- und Nordhalden, am Eckwege, im Siboltsthal, in der Meurit, im Weingarten, in der Schupbosse und ob dem Hofe zusammen 16 Mannwerke Rebengeländes, ferner im Dorfe 3 Gärten, 1 Baumgarten, im Geheie 1 Gehölz, im Kirchhofe 1 Hofstatt und am Ritzenberge 1 Stücklein Ackers [2]. Von diesen Gütern waren einige *Henrico* de Wise et dominabus de *Sekingen* zinsbar. Es sigeln der Aussteller und die Stadt Neuenburg [3]. Datum in Nuwenburg v feria ante Cecilie.

1308, 28. April. Frater *Johannes* de Reno, prior domus Columbariensis ordinis predicatorum [4], et *Conradus* de Lantsperg,

[1] Höchstwahrscheinlich ein Sohn des Marschalks Gottfried v. St. und ein Bruder des Johanniters Rudolf v. St., durch welchen derselbe für diesen Ritterorden so eingenommen wurde, daß er 1272 dem Hause zu Freiburg, wo R. damals Comtur war, seinen Hof zu Heitersheim vermachte (was den Anfang der dortigen Commende bildete) und selbst in den Orden trat. Im Jahre 1276 erscheint er bereits als Comtur des Hauses zu Neuenburg. Bei diesen Aemtern finde ich das Brüderpaar noch bis 1290, und im Necrologe des letzteren Hauses die Stellen: IV kal. Januarii obiit frater *Rv̊dolfus* de Stöfen, commendator domus in Friburg. — IV non. Junii obiit frater *Gotfridus* de Stöfen, qui fuit commnndator huius domus per XXII annos. Gottfried starb also zwischen 1290 und 1298.

[2] Aus der specificatio bonorum dieser Urkunde ersieht man, wie reichbegütert schon damals einzelne Stadtbürger in der Umgegend ihres Wohnsitzes waren, und wie sehr der Weinbau in der Herrschaft Schliengen blühte.

[3] Beide Sigel sind abgerissen.

[4] Das ehemalige Dominikanerkloster zu Colmar, wo die annales Colmarienses von 1211 bis 1305 und das chronicon Colmariense von 1218 bis 1303, diese für die Geschichte des Oberrheins so wichtigen Quellenschriften

prepositus ecclesie Lutenbacensis [1], beurkunden, daß der Bischof Gerhard von Constanz, ob solutionem debitorum in Romana curia contractorum pro servitiis et juribus consuetis per Episcopos promotos ad apicem suarum dignitatum [2], die bischöfliche Quarte

herstammen, ist jezt eine Fruchthalle. Was die erwähnte Chronik betrifft, so könnte der Prior Johann zu Rhein unserer Urkunde wohl ihr Verfasser gewesen sein. Man wollte denselben früher schon in einem colmarischen Predigermönche Johannes erkennen, und Gerard und Liblin in ihrer vollständigen Ausgabe der beiden Zeitbücher (Colmar 1854, préf. 11) meinen, der Verfasser der Chronik müsse ein Schweizer gewesen sein, welcher wahrscheinlich aus dem Predigerkloster zu Basel in dasjenige von Colmar versezt worden, dessen Einweihung um 1277 geschah. Was daher in der Chronik über dieses Jahr hinaufgehe, scheine zu Basel verfaßt zu sein. Nun war die Familie zu Rhein (de Rheno) eine basel'sche, aus welcher schon 1174 und 1185 mehrere Glieder urkundlich erscheinen (*Trouillat* I, 355 bis 400), und im Jahre 1302 wurde im Basler Hause ein Provinzialcapitel des Predigerordens abgehalten, fratre *Johanne* existente priore atque definitore, wie die *annal.* Colmar. bei Böhmer (font. II, 40) bemerken. Konnte dieser Prior nicht der Bruder Johann zu Rhein gewesen und von Basel nach Colmar versezt worden sein? Freilich steht entgegen, daß die Familie zu Rhein der Gesellschaft vom Psittich angehörte, welche gegen Rudolf von Habsburg Partei nahm, dessen Lebensbeschreibung von einer zurheinischen Feder wohl etwas bitterer ausgefallen wäre, als das chronicon Colmariense sie gibt.

[1] Lautenbach, im Lauchthale hinter Gebweiler (Bezirk Colmar), hatte ehemals eine Stiftskirche mit 8 Chorherren und 4 Vicarien.

[2] Neugart's zweiter Theil des episcopat. Constant. schließt mit Heinrich von Klingenberg, dem unmittelbaren Vorgänger des Bischofs Gerhard, weßhalb man über lezteren nur wenige zerstreute Nachrichten hat. Das lateinische Verzeichniß der Constanzer Bischöfe bei Königshofen führt denselben mit den Worten auf: *Gerhardus,* natione Gallus de Avinione, vixit anno domini 1317. Buzelin aber (Const. rhen. S. 284) fügt der Nachricht vom Ableben des Bischofs Heinrich bei: Anno 1307 sufficitur in locum demortui a *Clemente* pontifice *Gerardus* de Benar. Merk, Chron. des Bist. Const. S. 97, welcher ihn fälschlich „Eberhard von Bena" nennt, behauptet, daß er vom Papste „verordnet", das heißt etwa, dem vielleicht zwiespaltigen Domcapitel aufgedrungen worden. Erwägt man jedoch, daß K. Heinrich von Lützelburg vor seiner Wahl am päpstlichen Hofe sich aufgehalten; daß er nach derselben (im Mai 1310) unsern Bischof Gerhard zum Haupte der Gesandtschaft erkor, welche den lombardischen Städten seine Romfahrt zu verkündigen hatte; daß der Bischof bei diesem Zuge (der Alpenübergang geschah am 23sten Oktober) selber zum königlichen Hofstaat gehörte, und in der Umgebung des Königs bis zu dessen unerwartetem Tode (am 24sten August 1313) verblieb, so ergibt sich als höchst wahrscheinlich, daß Heinrich ihn am päpstlichen Hofe kennen und schätzen gelernt und in Folge dessen seine Beförderung zum Constanzer Bischofsstule angeregt oder unterstüzt habe. Man sehe *Pertz,* monum. Germ. IV, 198, 510. Barthold, H's Römerz. I, 369.

zu Mauchheim, in parrochia ecclesie in Sliengen, auf ein Jahrviert für 3 Marken Silbers viro discreto domino *de Endingen* [1], militi, verkauft habe. Es sigeln die Aussteller [2]. Datum Constantie III kal. Maii.

1323, 13. Dezember. Abt und Convent zu St. Peter auf dem Schwarzwalde beurkunden, daß sie ihr „Gůt ze Muchheim in Brisgowe, dem man sprichet Sant Petersgůt", dem freiburgischen Bürger Heinrich Fischer von Todtnau zu einem ewigen rechten Erbe verliehen haben, gegen einen jährlichen Zins von 5 Mutt Rocken, 6 Schillingen und 2 Kapaunen, unter der Bedingung, wie der Lehenbrief wörtlich sagt: „Darzů sol er vns geben jerlichs ze herbste von den zwein mannwerken Reben, denen man sprichet die Halde, vnd von einem mannwerke, das da heisset Küssaberg, vnd von einem halben mannwercke ze Mannewingarten, den halben win, der an denselben drůn stucken jergelichs wirt. Vnd súln wir jergelichs ze herbste vnsern botten da han, vnd sol er (der Erblehenmann) demselben ze essende geben, vnd vns den win da trotten one vnsern schaden, wellen wir aber den win teilen in den reben vnd vngetrottet dannen fůren, das mögen wir tůn, vnd soln von den genanten reben den Bannwarten halben lon geben, vnd súln alle dise gůt iemer me ewiglich bi einander samenthaft vnd vnzerteilet beliben [3], vnd sol sú ein hant verzinsen vnd verrechtigen, vnd swenne sich dasselbe Erbe von der zinsenden hant wandelt, so súln wir es lihen

[1] Die Burg der Edelknechte von Endingen, ein s. g. Weierhaus, lag bei dem gleichnamigen Dorfe in der alten Grafschaft Baden (Kanton Argau), mit welcher dieses gräfliche Dienstmannsgeschlecht an das Haus Oesterreich übergieng, und dadurch auch nach Schafhausen kam, wo es das Bürgerrecht erwarb. Vgl. Rüeger, Schafh. Chron. Hdschr. 365.

[2] Die Siegel sind abgerissen.

[3] Ein Verzeichniß der zum Petershof gehörigen Güter aus dem 15ten Jahrhundert (worin die Gemarkungsnamen zu Gruben, am Steinacker, im Schwabitztal, in Muchenhalden, an Northalden, in der Sunnhalden, im Alleöl, im Kilchweg, in Rißgassen, im Jättenacker, am Kosten, im Kusenberg, neben der Rennstraßen vorkommen), hat auf der Rückseite die spätere Notiz: „Ich Gilgman Ruschman, mayer zů Muchen, bekenn hiemit, sampt dem lehenherrn probst zů Betberg, daß ich geliehen hab 1 juchert holtz im Steinacker dem erbern Peter Herman zů ainem erblehen, im jar 1533 in vigilia Philippi et Jacobi, vnd soll alle jar geben 1 sester gůts, was der acker für frucht tragt." Derselbe verkaufte ferner an H. Grav zu Schliengen $1^1/_2$ Jaucherten Ackers „im Alleöl", woraus man ersieht, wie wenig schon im 16ten Jahrhundert obige Bestimmung eingehalten wurde.

einem menschen vnd sol der vns geben ein mark silbers ze Erschatze; vnd sol ein jeglicher abbet von sant Peter jerlichs selbviert geritten vnd mit einem laufenden knechte zwo herberge do han, ob er darkumet, vnd swenne vnser botten darkoment, so sol man jn da ze essende geben; vnd swenne es vns oder vnser botten dunket, daz die Reben mißbuw haben, so süln wir erber Lüte, die buw erkennent, dar zů schicken, vnd was die dunket, daz er vns besserung tůn solle, das sol er vns tůn inwendig einem monat dem nechsten, tůt er das nit in dem zil, so sint alle dise gůter vns vnd vnserm gottshus ewiglichen lidig, obe wir wellen." Es sigeln der Abt, der Convent und die Stadt Freiburg [1]. „Geben ze sante Peter an sante Lucien tage."

1330, 9. August. „Peter der Brenner, Johanns seligen des Brenners sun, vnd Anne, sin elichů wirtin", verkaufen ihr eigenthümliches Trotthaus mit der Trotte darin und dem Garten daran, „das da lit ze Muchein bi der linden", für 44 Pfunde Pfenninge an „Heinrich den Genter, einen burger ze Nůwenburg." Es sigelt der Verkäufer [2]. „Gegeben ze Nůwenburg an sant Laurentien abende."

1421, 31. Jänner. „Heintzman Scharli, Schultheiß ze Nůwenburg", sizt daselbst zu Gericht „vnder der Richtlǒben", da in der Streitigkeit zwischen dem Kloster Gutnau und dem Zinsmann K. Senft von Mauchen dahin abgeurtheilt wird: „Sid er (der Beklagte) nůt lǒgeneti, denn gichtig were, er hetti jnen (den Klosterfrauen) den zins vormâls me geben, so sǒlle er jn jnen ǒch fůrbas geben vnd zinsen, er bewise denn, warumb ers nůt tůn sǒlle." Es sigelt das Gericht. „Gegeben an der nechsten mitwochen vor vnser lieben frǒwen tag der Liehtmesse."

1441, 16. Jänner. Revers des H. Nußmann über die vom Kloster Gutnau zu Erblehen empfangenen „Selgerätereigüter" zu Mauchen, Haus und Garten „ennet den matten bi der großen Linden", 1 Jauchert am Himmelberg u. s. w. Es sigelt der Gerichtsherr Heinrich von Blumeneck [3]. „Geben zů Schliengen vor offenem Gericht an dem negsten Montag nach s. Hylarien tag."

[1] Da dieser Lehenbrief nur in einer Abschrift vorhanden, kann ich die Sigel nicht bezeichnen.

[2] Auf dem Sigel ist noch der Schild mit den nach seinen Ecken gekehrten 3 Lilien zu erkennen.

[3] Nach einer alten Abschrift.

1492, 6. April. Der Schuldheiß Butz von Schliengen sizt im Namen des edelvesten Junkers Ludwig von Blumeneck daselbst zu Gericht, wie gegen den Vogt Schwab von Mauchen, welcher von seinen sanctblasischen Lehengütern ohne Wissen und Willen des Lehensherrn etliche Stücke verkauft und etliche anderen verliehen hatte, „zum dritten Rechten" das einhellige Urtheil ergeht, daß die Güter des Lehens, wie der Rotel sie aufzäle, dem Kloster St. Blasien heimerkannt seien, um damit zu werben, wie mit anderem seinem eigenen Gute, doch mit der Beschränkung, daß diejenigen Besitzer, „welche die acker habent geseyt diß jars, nach datum des brieffs söllent mit dem pflůgsrecht [1] abfaren", und daß der Stab des Bischofs von Basel (als des Landesherrn) das Kloster hierin zu schirmen habe. Es sigelt auf Bitten des Schuldheißen „vmb minder costen willen" statt des Junkers der Vogt Lendi von Schliengen [2]. „Geben vff frytag nach Letare."

1514, 4. September. Schuldbrief des H. Brenglin von Mauchen gegen den gutnauischen Propst Th. Waldweg über 11½ Pfd. Stäbler, verzinslich des Jahres mit 11½ Schillingen, welche von 1 Jauchert Reben und 1 Zweitel Acker in Steinenstatter Gemarkung fielen. Geschehen und gegeben vor dem Gerichte zu Steinenstatt „vff mentag vor nativitatis Marie«, besigelt mit dem bischöflich baselschen Insigel [3].

1529, 18. März. Der Freilandrichter H. Schmidt zu Stülingen beurkundet die Kaufhandlung, wodurch die Elsbeth Schuhmacher von Mauchen ihr frei eigenes Gütlein daselbst (Haus, Garten und 4 Jauchert Ackers) für 13 Gulden [4] an den „edelgestrengen

[1] Daß sie nämlich die gesäten Früchten auch einheimsen durften. Dies ergangene Urtheil ward indessen nicht vollzogen; denn im Jahre 1501 kam die Sache wieder vor das Gericht, wo der sanctblasische Anwalt, wegen versessener Zinse, verkaufter und weggeliehener Güter, das Lehen von dem Besitzer Schwab an das Kloster zurückzuziehen verlangte, indem er vortrug, wie dasselbe „von einem zům andren, zům dritten vnd zům vierden vnd letzsten rechten vsgewartet vnd nun hoffte, die genanten gůter zů sinen handen zů ziehen." Was denn auch sofort vom Gericht erkannt wurde, mit dem, daß dem Kloster die versessenen Zinse nebst Kosten und Schaden innerhalb der Frist von 14 Tagen abzutragen seien. „Geben uff fritag nach sant Medbarts tag."

[2] Der Ortsjunker bezog für die Besigelung der Gerichtsurkunden ein gewisses Geld, welches hier erspart wurde. Das Sigel ist abgefallen.

[3] Es ist darauf nur noch der Baslerstab zu erkennen.

[4] Dürfte dieser auffallend geringe Kaufschilling nicht aus den Folgen des Bauernkrieges zu erklären sein?

Herrn Itelecken von Reischach zů Weiler vnd Megtberg, Rittern", mit allen Rechten und Zugehörten auf ewig abgetreten. „Geben mit des Landgerichts anhangendem Insigel [1] am donstag vor dem heiligen Palmtag."

1538, 16. Dezember. Graf Johann Ludwig von Sulz, als Hofrichter zu Rotweil, vermeldet „den erbern Vogt, gericht vnd gemainde zů Muchen", daß der Propst zu Gutnau mit Urtheil des Gerichtes den W. Götti von da „in die aucht des houes zů Rotweil schreiben lassen", und daß ihm die Verbietsbriefe deshalb ertheilt seien, und gebietet ihnen sofort, den genanten Aechter bei ihnen im Dorfe und Banne „nit ze enthalten, ze husen, ze herbergen, essen noch trinken ze geben, auch sonst kain gemainsami mit jme ze haben", unter Androhung des Rechtsverfahrens gegen sie im Falle der Unterlassung. „Geben mit des hofgerichts vfgedrucktem Insigel [2] montags nach Lucie."

1558, 28. August. Erblehen-Revers des H. Rüßmann von Mauchen über den sanctpeter'schen Hof daselbst, ausgefertigt vor dem Gerichte zu Schliengen, unter dem Schuldheißen H. Keller, welcher es abgehalten im Namen des edelvesten Junkers Humprecht Stör als Vormünders der von Hanns Nagel von der Schönenstein hinterlassenen Kinder. Es sigelt der Junker [3]. „Beschehen vff Zinstag an S. Peter vnd Paulus obend."

Steinenstatt.

Eine halbe Wegstunde nordwestlich von Schliengen, auf dem alten Hochraine, wo die Holle sich in ein Altwasser des Rheines ergießt, ligt das ansehnliche katholische Pfarrdorf Steinenstatt, welches gegen 800 Seelen zält und eine Gemarkung von etlichen über 2000 Morgen besizt. Sein Namen verräth eine römische Niederlassung, wie das benachbarte Städtein Neuenburg, dessen Entstehung sich an eine (wahrscheinlich vom Rheinstrom verschlungene) Veste „Alten-

[1] Das Regest ist nach einer gleichzeitigen Abschrift gegeben.

[2] Das bekannte Sigel mit dem einköpfigen Reichsadler. Ein ganz gleichlautendes „Verbot" gegen den geächteten Götti ist vom 26. März 1539.

[3] Das Sigel in grünem Wachse ist zerbrochen und dadurch das Wappen unkenntlich.

burg" anknüpft; beide Orte lagen an der römischen Rheinstraße von Basilea über Istein, Rheinweiler und Bellingen nach Brisiacum, und der uralte Atzenstein am Zusammenstoße der Steinenstatter, Neuenburger und Augheimer Gemarkung dürfte wohl bis in die keltisch-römische Zeit hinaufreichen.

Im Mittelalter gehörte Steinenstatt zu denjenigen Besitzungen, welche das Usenberger Dynastengeschlecht vom Hochstifte Basel zu Lehen trug, wie es mit Schliengen der Fall war. Im Jahre 1238 veränderte sich aber dieser Lehenbesitz, indem Burghart von Usenberg seinen Antheil am Dorfe mit dem Kirchensatze den Johannitern zu Neuenburg vermachte, während der andere Theil (wahrscheinlich das Erbe seines Bruders Rudolf) als Afterlehen an die basel'schen Patrizier Schaler und von diesen mit Schliengen und Mauchen kaufweise an die Edelknechte von Neuenfels gedieh, welche denselben, wie wir oben gesehen, mit diesen Orten im Jahre 1343 dem Oberlehensherrn, Bischof Johann von Basel, verkauften. Da in diesem Kaufe das „Dorf Steinenstatt mit Leuten und Gütern, mit Gerichten, Zwing und Bann" begriffen war, so konnte der an die Johanniter vergabte Antheil nur in einem Maierhofe bestehen, welcher aber, gleich dem stiftsäckingischen Hofe zu Schliengen, ein „Ding- und Freihof" war und bei seinem bedeutenden Güterumfange (160 Jauchert Acker, 67 Mannwerk Reben, 57 Jauchert Matten und ein Drittel an der Waldung), wie mit seinem Rechte des Kirchensatzes, die andere Hälfte an Werth vielleicht noch überwog. Daher mag es auch kommen, daß das Archiv der Commende Neuenburg weit mehr Urkunden über Steinenstatt enthält, als selbst das bischöflich basel'sche.

1238, ohne Tagesbezeichnung. *B(urcardus)* dictus de Vsenberch [1] verschreibt zu seinem und seiner Vorderen Seelenheil dem Johanniterhause zu Neuenburg kauf- und schenkungsweise das ius patronatus ecclesie in *Steimunstat* et eandem villam cum hominibus sue iurisdictionis ac omnibus appenditiis [2]. Als Zeugen

[1] Burghart von Usenberg war der Sohn Rudolf's I und Bruder Rudolf's II v. U. Er verstarb um's Jahr 1248.

[2] Dieser Wortlaut ist sehr unbestimmt, daher die Urkunde nach 200 Jahren auch als ungiltig angegriffen wurde, obwohl der Aussteller darin sagt: Ne predictis fratribus *calumpnia nasceretur* in posterum, habe er solche

wohnten huic donationi ac venditioni bei Cůnradus de Eistat clericus, G. marchalcus in Stofen, H. de Bvteneheim, H. de Schonowe, C. de Ortinberc, R. scultetus in Nvwenburc, G. de Okeheim et H. filius eius, O. de Nollingin, C. de Hvgilheim, milites, Cůnradus de Vriburc, Cůnradus de Wiler, B. et R. fratres eius, C. Stegere, C. Cheserre, B. Welscherre, concives und andere mehr. Es sigelt der Aussteller. Actum *Nuwenburc* in foro piscium.

1276, 11. November. *Berhtoldus* de Ramstein, miles, et *Beatrix* vxor sua beurkunden, daß sie ihre in villa *Steinunstat* wohnhaften drei Leibeigenen Dieterich, Jacob und Rudolf an das Johanniterhaus zu Neuenburg verkauft haben. Es sigeln der Aussteller und für dessen Frau der Ritter Heinrich von Butenheim [1]. Actum Basilee III idus Septembris.

1283, 11. Juni. Der Prior Ulrich von Wilmarszell (St. Ulrich an der Melin) beurkundert, daß er 3 Jaucherte Ackerlandes iuxta ecclesiam S. Martini in banno *Steinunstat*, welche Heinrich von Balgau von seinem Kloster gegen einen Jahreszins von 22 Schillingen und drei Herbergen bisher als Erblehen innegehabt, dem Johanniterhause zu Neuenburg gegen jährlich 37 Schillinge in emphiteosim verliehen habe. Würde dieser Zins nicht gehörig entrichtet, so soll der Bote des Gotteshauses das Recht haben, im johanuitischen Hofe zu Steinenstatt ein Pferd oder einen Ochsen als Pfand zu ergreifen. Es sigeln [2] der Prior Ulrich und frater *Gotfridus* de Stofen commendator hospitalis s. Johannis domus in Núwenburg. Als Zeugen waren anwesend Heinricus de Tvselingen, magister C.

Vergabungs- und Verkaufshandlung schriftlich aufsetzen und mit seinem Sigel bekräftigen lassen. Letzteres ist leider abgefallen; im Uebrigen trägt die Urkunde alle Zeichen der Aechtheit. Auf ihrer Rückseite steht mit etwas späterer Hand: *Emptio*, ius patronatus ecclesie in Steinenstat et villam cum hominibus a dominis de Vsenberg. Die Johanniter betrachteten diese Erwerbung demnach als einen Kauf, weshalb die Schenkung sich wohl nur auf die Willfährigkeit des Freiherrn, dies schöne Stück seines väterlichen Erbes abzutreten, oder auf den geringen Kaufschilling bezogen haben mag. Der Ausdruck: Eandem villam mee iurisdictionis nöthigt zu der Annahme, daß das Dorf Steinenstatt zwischen den Brüdern Burghart und Rudolf v. U. getheilt war, und da die Johanniter später im Besitze des Dinghofs und Kirchensatzes zu St. erscheinen, so wird der burghartische, an sie geschenkte und verkaufte Antheil eben hauptsächlich dieses Hofgut mit seinen Gütern, Leuten und Rechten umfaßt haben.

[1] Beide Sigel sind leider abgerissen.

[2] Diese Sigel sind ebenfalls abgerissen.

de Burgowe, Heinricus de Balgowe, Heinricus de Emingen, Conradus famulus magistri C. und andere mehr. Datum et actum *Friburg* III idus Junii.

1303, 9. Mai. Die oben XVII, 467 nach einer Abschrift gegegebene Urkunde. Das Original ist in doppelter Ausfertigung vorhanden und die eine davon auf der Rückseite überschrieben: „Ain schidungbrieff über Stainistatt, Schliengen vnd vns von der waide wegen." Dem Hauptinhalte nach ist die Abschrift richtig; statt Güntzer, Lädingen und Friderich muß es aber heißen Sermentzer, Endingen und Heinrich; sodann „âne an die (umzäunte) matten vf dem Reine, vnd âne an die Eichmatten vnder dem Reine." Lägen die beiden Zelgen ob der Bach und gegen Bellingen brach, so sollen die Schliengener mit ihrem Heerdvieh „über den Rein abe", wenn sie „vor dem Reine" zu ihnen (den Steinenstattern) fahren mögen, und „enkeinen weg anders." Die ausgelassene Stelle endlich lautet: „vnd stete haben, ane alle generde. Daz dise ding alliv stete vnd vnnerwert beliben, so ist" u. s. w. Das eine Exemplar (mit älterer Schreibweise) wurde von den 3 Schiedmännern besigelt, das andere dagegen noch weiter von dem Johaniter-Convente, dem schliengen' und steinenstatt'schen Vogte Jacob Sermenzer und dem Decane Berchtold; aber alle Sigel, bis auf zwei Bruchstücke, sind abgefallen.

1323, 4. September. „Her Cůnrat von Bůkein [1], ein Ritter", bekennet als Obmann in der zwischen Ritter Werner dem Schaler von Basel, den Bürgern und den Johannitern zu Neuenburg „von wegen des wůres ze Steinistat" obgewalteten Mißhellung, daß auf einem von ihm den Parteien angesezten Tage zu Schliengen die Johanniter durch drei ehrbare Männer eidlich „vrzügeten vmbe das genante wůr, daz es gesezzet vnd gerichtet wart bi hern Peters des Schalers seligen ziten, eins Ritters, dem man sprach das kizzi." Es sigelt der Aussteller [2]. „Gegeben an dem nehsten Sunnentag vor vnser frowen tag der jungern."

1331, 21. Jänner. Die oben XVII, 468 abgedruckte Urkunde über die Benützung der Holle zwischen Schliengen und Steinenstatt,

[1] Die Edelknechte von Beukheim hatten oberhalb des Ritterhauses Beuggen, auf einer Anhöhe am Rheinufer, wo noch das „Burstel-Feld" genannt wird, ihren Familiensitz, wie hernach auf der Burg zu Rollingen, wornach sie sich benannten. Vergl. Badenia (neue Folge) I, 133, 140.

[2] Das Sigel ist abgerissen.

besigelt von dem Aussteller und dessen Bruder. Eine zweite Ausfertigung vom gleichen Tage erwähnt des Markgrafen Rudolf und des Grafen Egeno nicht und ist auch allein von Markgraf Otto besigelt [1].

1332, 20. Juli. „Otte von Amperingen, ein Ritter", Obmann in dem Waidgangsstreite zwischen dem Neuenburger Johanniterhause und der Gemeinde zu Steinenstatt einer- und der Bauersame zu Schliengen andererseits, bekennet, daß er mit den beiden Schiedmannen, dem Ritter Peter von Ampringen und dem Maier Johans von Hach, dem Spruche beistimme, welchen im Jahre 1303 der Ritter von Endingen, der Tennevisel und der Sermenzer von Neuenburg wegen des Viehtriebes und Waidganges beider Gemeinden gethan. Es sigelt der Aussteller [2]. „Geben an dem nechsten Mentag nach sant Margareten tag."

1337, 9. Jänner. „Tennevisel, den man nemet Viselli, ein burger ze Nüwenburg in Brisgǒ", verwilliget den Johannitern daselbst, die 40 Mark Silbers jährlichen Zinses „ab dem hof ze Steinistat, den Reban an Steinistater berge, dem krutgarten ze Nüwenburg vnd allen den geseßen, hüsern vnd stellen vnden vnd oben an, zwüschent der mure, dů den kilchhof scheidet, vnd der mure wider den graben vnd durus wider die von Mülnheim", welchen er ihnen für 530 M. S. abgekauft, innerhalb 40 Jahren wieder einzulösen. Es sigelt der Aussteller [3]. „Geben an dem nehsten donrstage nach dem zwǒlften tage."

1378, ohne Tag. Die von Steinenstatt machen mit Verwilligung der Johanniter zu Neuenburg wegen deren Hölzern in steinenstattischer Gemarkung folgende Einung: „Des ersten, als manig man mit einem schiff funden wirt, git jedi person ein pfund stebler. Item der ein eichen abhǒwet, si sie gros oder klein, ein pfund stebler. Item ein jeder wagen zechen schilling stebler. Item jede burdin ein schilling stebler. Item dem Banwarten allweg sine recht dorzů. Vnd

[1] Die beiden Sigel des einen Exemplars zeigen den Schild mit dem Schregbalken; auf ersterem unter dem Turnierhelm, auf dem andern allein (daher auch größer). Dort ist von der Umschrift nichts mehr vorhanden, als: ARKION, und hier nur: R . . . IONIS . D . . . ACHBER . . .

[2] Das Sigel ist abgefallen.

[3] Ein sehr kleines Sigel in braunem Wachse, welches den Schild mit dem (östreichschen?) Querbalken zeigt, aber von der Umschrift nur das Ende: SEL.

wenn keiner von Nüwenburg funden wurd, wo wir oder die vnsern nachuolgen sint, von dem sont si vns pfand gen. Item so sint dis die recht, die wir haben in den Hölzern ze Steinistatt[1]. Des ersten, wann man in dem jar ze einem mal das holtz teilt, das gewonlichen geschicht zů herpst, so sol man machen siben teil vnd söllent das die von Steinistatt nit tůn, ein schaffner des huses oder einer vnser gewisser bott sie dann daby. Vnd der vorgeschriben siben teil sont wir einen nemmen vorus, wellichen wir da wellent. So genallet vns darnach ein teil mit dem los; so geuallt vns darnach aber von der von sant Blasien teil der halbteil; so geuallt vns dann aber darnach in des teil von Nüwenfels vnd Walthers von Seckingen teil der sibende teil, vnd heisset derselb der widemteil. Item so haben wir dann zwen sechsling in der von Steinistat teil, der da heisset der bůlerteil[2]. Was ŏch wir vnd die von Steinistat gewonlicher vnd erberer eynungen machen, die sont die von Sliengen stet halten ane alle geuerde.

1393, 18. November. Notariats-Instrument über ein Verhör vieler Zeugen von Steinenstatt, Augheim, Schliengen und Neuenburg, welche eidlich aussagen, nicht anders zu wissen und gehört zu haben, als daß dem Johanniterhause zugehöre „das vorherbsten vnd vorlesen des wins in dem bann zů Steinenstatt vnd sunderlich in den reben an steinenstatter berg, also daz sü (die Johanniter) alle ander lüt in solichem herbsten vnd lesen zů dem minsten ein tag fürgan süllen." Es unterzeichnet Johann Trub von Ueberlingen, kaiserlicher Notar und bischöflich konstanzischer Schreiber.

1394, 30. April. Bürgermeister und Rath zu Neuenburg entscheiden die zwischen den Johannitern daselbst und den Klosterfrauen von Gutnau obschwebende Streitfrage wegen der Vorlese in dem Steinenstatter Reben, nach Erwägung der ihnen vorgelegten Urkunden und Kundschaften dahin, daß die „herren von sant Johans reht söllent haben zů dem vorlesen, doch also, wenne si da lesen wel-

[1] Der Aufschrieb dieser Holzeinung ist nämlich von Seiten des Ritterhauses gemacht.

[2] Die 7 Theile der Rheinwaldungen auf Steinenstatter Gemarkung waren also der Vor- und der Loostheil der Johanniter, der sanctblasische Theil, wovon ihnen die Hälfte zufiel, der waltherische und neuenfelsische Theil, von welchen beiden sie ein Siebtel bezogen, wahrscheinlich als Kirchherren, da dasselbe der Widemtheil hieß, und endlich der Steinenstatter Gemeindstheil, dessen Drittel ebenfalls dem Ritterhause zukam. Diese bedeutende Holzberechtigung desselben läßt sich nur aus dem großen Umfange ihres Maierhofes erklären.

lent, daz si das den Closterfröwen ze wissende söllent tůn." Es sigelt der Rath [1]. „Geben ze Nüwenburg an dem Meygen åbende."

1396, 25. Mai. „Heinrich Brenner vnd Heinrich von Baden, edelknechte", treten an die Johanniter zu Neuenburg ein Zweitel Ackerlandes in der Neumatte und „ein zweiteil hürsten [2] an der selben matten obenan wider Schliengen", gegen Erlassung einer jährlichen Gilte von 4 Schillingen und 4 Hünern ab, welche sie ihnen bisher entrichtet „von eim hus vnd garten ze Steinistat, ein sit an der von Hohenfirst gůt, ander sit an der von Gůtnow gůt." Es sigeln die Aussteller [3]. „Geben zů Nüwenburg vff sant Vrbans tage eins heilgen Babestes."

1440, 25. August. Spruchbrief des Rathes von Neuenburg über einige zwischen den Johannitern daselbst und dem Schuldheißen von Bellingen streitigen Güterstücke, welche in den johannitischen Hof zu Steinenstatt gehören sollten, während der Schuldheiß dieselben (es waren ehedem „wůsti egerden", der Strang genannt) als ein Erbzinsgut behauptete, was denn auch der Schiedspruch bewährte. Sigel der Stadt. „Geben ze Nüwenburg vor offenem Rate in der Ratestuben, an dem nechsten Dornstag noch sant Bartholomeus tag." (Forts. folgt.)

[1] Rundsigel in braunem Wachse mit einem Spitzschilde, welcher den einfachen Schregbalken enthält; von der Umschrft ist nur noch zu lesen: S. CIVIVM . DE .... BRRC.

[2] Hurst ist ein einzelnes Gesträuch- und Gebüschwerk, frutex; aber auch ein Wald solch niedern Gehölzes, sylva humiles frutices proferens, frutetum.

[3] Das eine Sigel enthält einen Schild, auf welchem ein Dreieck erscheint, an dessen Spitzen drei Lilien herausstehen, und die Umschrift: S. HEINRICI . DCI . BRENNER. Das andere Sigel einen geschachten Schild mit dem Turnierhelm und zwei aufrecht stehenden Flügeln als Helmzier; von der Umschrift ist nichts zu lesen als: BADEN.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Ergänzung zu S. 310.

Ueber die erloschene Familie Clebis von Nalispach oder Nelsbach hat mich Hr. Archiv-Director Dr. Baur in Darmstadt belehrt, daß über dieselbe Nachrichten gegeben sind im Archiv für hess. Gesch. Bd. 5

Nr. XVII, welche durch obige Urkunde ergänzt werden. Die zweifelhafte Lage des ausgegangenen Hofes Nalisbach hat Wagner in den Wüstungen der Provinz Starkenburg S. 192 in der Nähe von Wiebelsbach nachgewiesen. S. auch dessen Beschr. v. Starkenburg s. v. Wiebelsbach.

Teutsche Ansiedlung unter den Romanen.

Im Jahr 1260 wurde die halbe Landschaft Valorsine in Savoyen teutschen Ansiedlern (Theotonicis) eingeräumt. Die Bedingungen stehen bei *Mallet* chartes de Genève p. 51. Bereits im Jahr 1155 wird bei Oron in der Waadt eine theotonica regio erwähnt. *Hisely* cartul. de Hautcrêt p. 12.

Lotterie.

Uff anlangen Melchior Lutzen von Stuettgarten ist bewilliget, uff bevorstehenden S. Gallen margt ein Glüeckhaffen uffzurichten und zue halten, doch das er der Statt zue Standgelt 2 Reichsthaler oder den 10ten Pfenn., darzue ime ain Inspector verordnet und beigesetzt worden.

Rathsprotokoll von Wolfach 1622.

Gehalte von Beamten und Dienern. Vgl. Bd. 12, 255.

Der Landrichter im Thurgau hatte eine Besoldung von 28 Gulden. Konstanzer Stadtrechn. v. 1455. Gehalte der Dorfbehörden zu Nierstein. 1478. Baur, hess. Urk. 4, 227. Die 2 Büttel zu Miltenberg bekamen jährlich zusammen 20 Pfd. D. und 2 Paar Schuhe zu 12 ß nach der Stadtrechnung von 1494. Glöckner und Scharwächter bekamen für das Wetterläuten zu Miltenberg jährlich 34 Maß Wein. 1494. Der Syndicus und Secretär des Domkapitels zu Speier bezog für diese beiden Stellen im Jahr 1651 als Besoldung 100 fl., 10 Malter Spelz, 20 Malter Korn, 2 Fuder Wein und freie Wohnung.

Mone.



Namen- und Sachregister.

Druckfehler.

Band 15.

S. 120, Z. 15, setze nach alle — „seine Erben auf."

Band 18.

S. 59, Z. 17, l. dem.
S. 71, Z. 2 v. u. statt die Hälfte l. ein Viertel.
S. 88, Z. 28, setze nach „erben" ein Komma.
S. 92, Z. 7, l. erdenken.
S. 148, Z. 9, l. Rorartsberg.
S. 192, Z. 7 v. u. l. galt statt zalt.
S. 287, Z. 6, l. seigneurie.
S. 338, Z. 7 von unten statt Mone l. Dambacher.
S. 338, Z. 20, l. Freiburg.
S. 356, Z. 1 unten l. Dambacher statt Mone.
S. 358, Z. 8, Meiers.
S. 384, Z. 2 v. u. l. vom statt am.
S. 425, Z. 10 v. u. l. schaf.
S. 441, Z. 6, nach Kirchensatz füge bei zu Feuerbach.
S. 458, Z. 17, l. 13. Dec.





Inhalt.







